

Laufende No.	Acten-No.	Namen und Wohnort des Einsenders.	Gegenstand.	Stückzahl.	Datum		Bemerkungen.
					des Eingangs.	des Wieder-Ausgangs.	
448	1501/ /93	v. Kaufmann, Berlin	Ägypt. Alabasterfiguren	45.	$\frac{28}{4}$	—	Liste bei den Acten gekauft.
449.		Balmer, Berlin	Drei Thongefäße	3.	$\frac{8}{5}$	—	Geschenk.
450.		Wallis, London	Kopf	1	$\frac{82}{5}$	—	angekauft 9/1.9
451.		J. Simon, Berlin	Goldfigürchen	1	$\frac{16}{5}$	—	Geschenk
452		archaeol. Institut, hier Dr. K. v. Oberstein	Abklatsche von Obelisk.	1 Kiste	$\frac{5}{6}$	—	Geschenk.
453		Springer, Berlin	Bronzen	3	$\frac{23}{6}$	—	Leihgabe
454		Levitzau, Berlin	Pfeilspitzen.	21.	$\frac{25}{6}$	—	10 aus Antiquarium Geschenk.
455		Strulke	Bronzen & Bild	22	$\frac{30}{6}$	—	Leihgabe
456	2314/ /93	Dr. Reinhardt, z. Z. hier	Babylon. u. Griech.	22	$\frac{12}{7}$	—	angekauft (2 an No. 10 Kunst)

VERHANDELN – KAUFEN – SAMMELN

Ägyptische Objekte und ihre Erwerbungs geschichten am
Beispiel des Ägyptischen Museums in Berlin 1884–1894

Mariana Jung

VERHANDELN – KAUFEN – SAMMELN
Ägyptische Objekte und ihre Erwerbungs geschichten am Beispiel
des Ägyptischen Museums in Berlin 1884–1894



Zentralarchiv

Staatliche Museen zu Berlin

Schriften zur Geschichte der Berliner Museen
Herausgegeben vom
Zentralarchiv der Staatlichen Museen zu Berlin

Band 8

Mariana Jung

VERHANDELN – KAUFEN – SAMMELN

Ägyptische Objekte und ihre Erwerbungs geschichten am
Beispiel des Ägyptischen Museums in Berlin 1884–1894



Zugl.: Berlin, Technische Universität, Diss., 2019 u. d. T. Kaufen – Sammeln – Verhandeln.
Ägyptische Objekte und ihre Erwerbungs geschichten am Beispiel des
Berliner Museums (1884 – 1894).

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.dnb.de> abrufbar.



Dieses Werk ist unter der Creative-Commons-Lizenz CC BY-NC-SA 4.0 veröffentlicht. Die Umschlaggestaltung unterliegt der Creative-Commons-Lizenz CC BY-ND 4.0.



Die Online-Version dieser Publikation ist auf <https://www.arthistoricum.net> dauerhaft frei verfügbar (Open Access).

urn: [urn:nbn:de:bsz:16-ahn-artbook-1207-3](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:16-ahn-artbook-1207-3)

doi: <https://doi.org/10.11588/arthistoricum.1207>

Publiziert bei

Universität Heidelberg / Universitätsbibliothek, 2023

arthistoricum.net – Fachinformationsdienst Kunst • Fotografie • Design

Grabengasse 1, 69117 Heidelberg

<https://www.uni-heidelberg.de/de/impressum>

Text © 2023 Staatliche Museen zu Berlin – Preußischer Kulturbesitz und Mariana Jung
www.smb.museum

Lektorat: Neila Kemmer

Satz: Mario Moths, MM Grafik-Design

Umschlagabbildung: Dok. 1. (Detail), s. S. 317.

ISSN 2750-7629

eISSN 2750-770X

ISBN 978-3-98501-197-1 (Hardcover)

ISBN 978-3-98501-196-4 (PDF)

INHALT

Friederike Seyfried und Petra Winter

Grußwort	9
Vorwort und Danksagung	11
1 Einleitung	13
1.1 Quellenlage	24
1.2 Forschungsstand	27
1.3 Methodisches Vorgehen und Aufbau	33
2 Ägypten und Europa – Eine Einführung	38
2.1 Die Jagd nach Antiken	38
2.2 Die Gründung der Ägyptischen Museen	49
2.3 Antikengesetzgebung und Händler	60
3 Erwerbungen für das Berliner Museum	67
3.1 Die Ära Erman – Aufgaben und Herausforderungen	67
3.2 Mumien aus Achmim – Emil Brugsch als Agent des Berliner Museums	80
3.3 Das „Journal für die bei der Aegyptischen Abtheilung der Königlichen Museen ein-, respective wieder ausgehenden Kunst- und Alterthumsgegenstände“	95
3.3.1 Das Journal – Eine Gebrauchsanweisung	95
3.3.2 „Zur Erwerbung ägyptischer Altertümer war aber Paris doch nicht der richtige Ort ...“	103
3.3.3 Geschenke aus London	114
3.3.4 Robert Forrer und seine gescheiterten Versuche	124
3.3.5 Förderer des Museums – Georg Schweinfurth, Riess & Itzinger und James Simon	126

3.3.6	Ein langer Weg – Die Verhandlungen zum Papyrus Westcar	135
3.3.7	Ein „famoser Fang“ und „schwebende Geschäfte“ – Der Konkurrent Theodor Graf	142
3.3.8	Gipsabgüsse als Lückenfüller	158
3.3.9	Finanzierung von Ankäufen	164
3.3.10	Das Journal – Eine brauchbare Quelle für die Rekonstruktion des Museumsalltages?	169
3.4	„Highlightobjekte“ und „Massenware“	171
3.4.1	„Hauptstücke“ der Sammlung – Drei Fallbeispiele	174
3.4.2	Uschebtis als Weihnachtsgeschenke	195
4	Der Ausverkauf Ägyptens.....	201
4.1	Die „Abrechnung über die auf meiner Reise nach Aegypten 1885/6 für die Kön[iglichen] Museen erworbenen Alterthümer“ (Erman am 14. April 1886)	203
4.1.1	Kairo als Zentrum des Antikenmarktes – Von Beduinen und Europäern	206
4.1.2	Luxor in den Händen der Konsularagenten	225
4.1.3	Förderer und Geschenke	241
4.1.4	Eine erfolgreiche Reise?	243
4.2	Der Antikendienst und das Museum in Kairo als Händler	250
4.2.1	„Entbehrliche“ Dubletten	250
4.2.2	„The good mastabas are all gone“	255
4.2.3	Der Verkaufsraum im Museum	263
4.2.4	Geschenke aus dem Kairener Museum für Berlin	266
4.2.5	Das Problem mit den Fälschungen	268
5	Ausblicke für das Berliner Museum	279
5.1	Neue Akteure, neue Perspektiven	279
5.2	Veränderungen in Ägypten	288

6 Schlussbetrachtung	293
Quellen	
Dok. 1: „Journal für die bei der Aegyptischen Abtheilung der Königlichen Museen ein-, respective wieder ausgehenden Kunst- und Alterthumsgegenstände“	
Abbildungen	299
Kommentar	329
Dok. 2: „Abrechnung über die auf meiner Reise nach Aegypten 1885/6 für die Kön. Museen erworbenen Alterthümer“	
Abbildungen	334
Kommentar und Abschrift	339
Anhang	355
Abkürzungsverzeichnis	356
Chronologie des Alten Ägypten	357
Währungen und Umrechnungen	358
Quellen- und Literaturverzeichnis	360
Abbildungsnachweis	395

GRUSSWORT

Die wissenschaftliche Reihe des Zentralarchivs „Schriften zur Geschichte der Berliner Museen“ publiziert die Ergebnisse von Forschungen zu den Königlichen Museen, heute Staatlichen Museen zu Berlin: zu ihrer Geschichte im Kontext von politisch-historischen Ereignissen, ihren Museen und Sammlungen, Akteur:innen sowie den Objekten der Museen und deren Geschichte(n). Der Institutions- und Sammlungsgeschichte genuin verwandt ist die Provenienzforschung, die ebenfalls am Zentralarchiv der Staatlichen Museen zu Berlin mit einem interdisziplinär arbeitenden Team von Provenienzforscher:innen ihren Platz hat.

Der vorliegende Band präsentiert neueste Forschungsergebnisse aus beiden Bereichen: Hier verschränken sich in idealer Weise die Sammlungsgeschichte des Berliner Ägyptischen Museums mit der sehr detaillierten Aufschlüsselung der Erwerbungsstände von ägyptischen Objekten für das Museum im ausgehenden 19. Jahrhundert. Wie schon im Vorgängerband¹ werden Ergebnisse universitärer Forschung zu Objekten der Staatlichen Museen zu Berlin vorgestellt. Mit der Publikation der Dissertationsschrift von Mariana Jung „Verhandeln – Kaufen – Sammeln. Ägyptische Objekte und ihre Erwerbungs geschichten am Beispiel des Ägyptischen Museums in Berlin 1884–1894“ gehen die Staatlichen Museen zu Berlin den Weg der umfassenden und transparenten Beleuchtung ihrer archäologischen Sammlungen im Hinblick auf die Provenienzen konsequent weiter.

Seit Erscheinen von Band 7 im Frühjahr 2022 wurden eine Reihe von Aktivitäten angestoßen, von denen hier zwei Erwähnung finden sollen: Die Staatlichen Museen zu Berlin haben ein Positionspapier zum Umgang mit den archäologischen Sammlungen und ihren Provenienzen erarbeitet, das als Richtschnur für künftige Forschungen dient.² Außerdem führt das Zentralarchiv seit März 2023 gemeinsam mit der Antikensammlung, dem Museum für Islamische Kunst und dem Vorderasiatischen Museum das vom Deutschen Zentrum Kulturgutverluste geförderte Projekt „Legal – Illegal? Die Umstände der Grabungen und Ausfuhr archäologischer Objekte aus Sam‘al, Didyma und

1 Puritani/Maischberger/Sporleder 2022.

2 Das Positionspapier ist veröffentlicht auf der website der SMB: <https://www.smb.museum/forschung/provenienzforschung/>

Samarra im Osmanischen Reich nach Berlin während des frühen 20. Jahrhunderts“ (Arbeitstitel) durch. Exemplarisch für viele weitere Unternehmungen, die in Zusammenarbeit von deutschen Institutionen mit den osmanischen Behörden und lokalen Mitarbeitern durchgeführt wurden, werden in diesem türkisch-deutschen Projekt Objekt- und Archivbestände untersucht, die mit den drei Grabungsorten Sam'al, Didyma und Samarra in Zusammenhang stehen. Die Analyse der Grabungsumstände sowie des Umgangs mit dabei gefundenen archäologischen Objekten und deren Ausfuhr bezieht die damaligen globalen Machtverhältnisse und rechtlichen Rahmenbedingungen mit ein. So leistet sie einen wichtigen Beitrag zur Etablierung der noch jungen Disziplin der postkolonialen archäologischen Provenienzforschung.

Die Arbeit von Mariana Jung basiert ganz wesentlich auf Quellen im Zentralarchiv sowie im Ägyptischen Museum und Papyrussammlung der Staatlichen Museen zu Berlin, die erstmals in dieser Tiefe analysiert, ausgewertet und mit Quellen anderer Archive und Literatur kontextualisiert wurden. Die Publikation der Forschungsergebnisse in der Schriftenreihe des Zentralarchivs begrüßen wir deshalb sehr. Band 8 der Reihe erscheint in digitaler Form als Open-Access-Publikation auf der Plattform arthistoricum.net der Universitätsbibliothek Heidelberg, um Forschenden den Zugang zu aktueller Literatur zu erleichtern.

Unser Dank gilt der Autorin für die beeindruckende geleistete Forschung sowie die Bereitschaft, den Text für die Publikation zu überarbeiten und zu aktualisieren. Dabei stand ihr die Lektorin Neila Kemmer zur Seite, der wir für das sorgfältige Lektorat und die angenehme Zusammenarbeit danken. Ebenso danken wir Mario Moths für die solide grafische Umsetzung auch dieses Bandes der Reihe und dem Team der UB Heidelberg für die kollegiale Unterstützung.

Friederike Seyfried

Direktorin des Ägyptischen Museums und Papyrussammlung

Petra Winter

Direktorin des Zentralarchivs und Leiterin der Provenienzforschung der Staatlichen Museen zu Berlin

VORWORT UND DANKSAGUNG

Die vorliegende Arbeit stellt eine leicht überarbeitete Fassung meiner Dissertation dar, die der Fakultät I – Geistes- und Bildungswissenschaften der Technischen Universität Berlin im Mai 2019 vorlag. Sie repräsentiert den Forschungsstand von 2019 und wurde nur um einige wesentliche Publikationen zum Thema ergänzt, die seitdem erschienen sind.

Die Verbindung von Kunstgeschichte und Ägyptologie war seit meinem Studium ein wichtiger Bestandteil meiner Forschung und bildete die Grundlage für die Dissertation. Die Arbeit am Ägyptischen Museum und Papyrusammlung, Staatliche Museen zu Berlin – Stiftung Preußischer Kulturbesitz und der Technischen Universität Berlin hat mich für die Museumsgeschichte im 19. und auch zu Beginn des 20. Jahrhunderts sensibilisiert – ein Zeitraum, in dem nicht nur die großen Ägyptischen Museen entstanden, sondern auch viele kulturhistorische, naturwissenschaftliche, technische und ethnologische Sammlungen gegründet wurden. Der Aufbau der Sammlungen, ihre Objekte und ihre Inszenierungen in Räumen und Gebäuden erzählen eine faszinierende Geschichte. Angeregt durch aktuelle Forschungsfragen aus den Museen und der Politik sowie durch Projekte unterschiedlicher Institutionen nahm die Wissenschaft in den letzten Jahren verstärkt die verschiedenen Ebenen des Kunst- und Antikenmarktes sowie die Museums- und Wissenschaftsgeschichte in den Blick. Ich stelle die Herkunftsgeschichten der Objekte in den Vordergrund, wodurch sich meine Forschungsfragen immer mehr auf die Provenienzforschung konzentriert und zur vorliegenden Publikation geführt haben.

Die Arbeit entstand mit der Unterstützung vieler Kolleg:innen und Freund:innen. Mein herzlichster Dank geht zuerst an Bénédicte Savoy. Ihre Hinweise, kritischen Kommentare und inspirierenden Gespräche prägten auf vielfältige Weise diese Arbeit über die letzten Jahre. Besonders danken möchte ich auch Friederike Seyfried, die mich seit dem Studium stets gefördert und gefordert hat. Sie stand mir mit vielen Ratschlägen und wertvollen Anregungen jederzeit hilfreich zur Seite. Beide Gutachterinnen trugen fachlich und persönlich maßgeblich zu meiner Arbeit bei.

Mein Dank geht auch an die Mitarbeiter:innen am Ägyptischen Museum und Papyrussammlung. Ich bin ihnen für ihre zahlreichen Anregungen und

Vorschläge zu großem Dank verpflichtet. Dazu zählen Caris-Beatrice Arnst, Klaus Finneiser, Robert Kuhn, Frank Marohn, Pia Lehmann und vor allem Sandra Steiß. Sie erfüllte nicht nur meine Foto-Wünsche und beantwortete geduldig meine Fragen, sondern stand mir stets als Freundin zur Seite. Ebenso danke ich meinen Kommiliton:innen an der TU Berlin für die spannenden Diskussionen und konstruktiven Feedbacks, die viele gute Ideen hervorbrachten. Besonders erwähnen möchte ich Isabelle Dolezalek, Florian Dölle, Lukas Fuchsgruber, Christine Howald, Sandra Kriebel, Merten Lagatz, Mattes Lammert, Robert Skwirblies, Eyke Vonderau und Sebastian Willert. Für ihre Unterstützung danke ich auch Thomas Gertzen, Isolde Lehnert, Tonio Sebastian Richter und Susanne Voss. Danken möchte ich auch den Institutionen, Bibliotheken und Archiven, die mir unerlässliche Materialien für die Dissertation zur Verfügung stellten. Dazu zählen das Ägyptische Museum – Georg Steindorff – der Universität Leipzig, das Bundesarchiv, das Deutsche Archäologische Institut (Abteilung Kairo), die Deutsche Orient-Gesellschaft (Archiv DOG), das Geheime Staatsarchiv Preußischer Kulturbesitz, das Politische Archiv des Auswärtigen Amtes, die Staatsbibliothek zu Berlin – Stiftung Preußischer Kulturbesitz und die Staats- und Universitätsbibliothek Bremen.

Für die Publikation meiner Arbeit und die Aufnahme in die „Schriften zur Geschichte der Berliner Museen“ danke ich sehr herzlich Petra Winter aus dem Zentralarchiv der Staatlichen Museen zu Berlin sowie ihren Mitarbeiter:innen Beate Ebelt-Borchert, Michaela Hussein-Wiedemann und Dorothee Rieckmann, die mir stets innerhalb kürzester Zeit alle Archivalien und Bilder zur Verfügung gestellt haben. Ebenso danke ich Sigrid Wollmeiner von den Staatlichen Museen zu Berlin, sowie Maria Effinger, Bettina Müller und Frank Krabbes von der UB Heidelberg und arthistoricum.net für die Veröffentlichung der Arbeit. Darüber hinaus geht mein Dank an Mario Moths für den Satz und das Layout sowie besonders an Neila Kemmer für das äußerst sorgfältige und gründliche Lektorat und ihre Unterstützung.

Für den offenen und motivierenden Austausch, die unzähligen Gespräche, die Aufmunterungen, die Geduld, die Korrekturen und die kritischen Feedbacks danke ich vor allem meinen Freund:innen Klara Dietze, Andreas Dehmer, Jessica Jancziak, Anna Monte, Katja Pohlenz, Lutz Popko, Jana Raffel, Dietrich Raue, Sabrina Schiefer, Susanne Töpfer, Federica Ugliano und den vielen anderen Freund:innen, die hier ungenannt bleiben müssen. Mein innigster Dank aus tiefstem Herzen gilt jedoch meiner Familie und ganz besonders meinen Eltern, die mich immer bestärken und ohne zu zögern unterstützen. Ohne sie hätte ich dieses Werk nicht schreiben können. Ihnen ist dieses Buch gewidmet.

I EINLEITUNG

Im Jahr 2002 verfassten die Direktoren von 18 europäischen und nordamerikanischen Museen die „Declaration of the Importance and Value of Universal Museums“ und positionierten sich damit innerhalb der bis heute aktuellen Debatten über die Herkunft von Objekten, ihre Provenienzen und Erwerbungs geschichten sowie der Aufgabe der Museen bezüglich dieser Thematik:

„Die internationale Museumswelt teilt die Überzeugung, dass der illegale Handel mit archäologischen, künstlerischen und ethnischen Objekten unbedingt abgeschreckt werden muss. Wir sollten uns allerdings bewusst sein, dass Objekte, die in früheren Zeiten erworben wurden, im Licht anderer Empfindsamkeiten und Wertvorstellungen betrachtet werden sollten, die diese frühere Epoche widerspiegeln. Die Objekte und Denkmäler, die vor Jahrzehnten und sogar Jahrhunderten in den Museen Europas und der USA aufgestellt wurden, waren Erwerbungen unter Bedingungen, die nicht mit den heutigen vergleichbar sind. Im Laufe der Zeit sind die so erworbenen Objekte – sei es durch Kauf, Geschenk oder Fundteilung – Teil der Museen geworden, die sie bewahren, und damit auch Teil des kulturellen Erbes der Nationen, die sie beherbergen. [...] Die universelle Bewunderung für frühe Zivilisationen wäre heute nicht so tief verwurzelt, wäre da nicht der Einfluss, den die Kunstgegenstände dieser Kulturen ausgeübt haben, die einem breiten internationalen Publikum in den wichtigsten Museen zugänglich sind.“¹

Tatsache ist, dass Museumsobjekte im 19. Jahrhundert unter anderen Umständen erworben wurden als heute – egal ob es sich um Ankäufe, Geschenke oder Fundteilungen handelte – und es ist richtig, dass sie mit ihrer Überführung in einen europäischen Kontext, in einen Museumskontext, auch Teil der eigenen Kultur wurden. Allerdings gehört es zur Aufgabe der Museen als „gemeinnützige, dauerhafte Einrichtung[en] im Dienst der Gesellschaft“² sowohl das materielle als auch immaterielle „Erbe“ zu bewahren, zu erforschen, zu sammeln, zu interpretieren und auszustellen – und durch die Aufklärung über

1 Zit. nach Hicks 2021, S. 401f.

2 Vgl. <https://icom-deutschland.de/de/component/content/article/551-neufassung-der-icom-museumsdefinition-beschlossen.html?catid=31&Itemid=114> (letzter Zugriff am 2. Februar 2023).

Provenienzen, Erwerbungsverfahren und Objekttransfers die Geschichten zur Herkunft der Objekte und ihren Weg in die Museen der Öffentlichkeit zur Verfügung zu stellen. Das ist ein wichtiger Bestandteil der musealen Forschung.

Jetzt, 21 Jahre nach der „Declaration“, ist das Thema aktueller denn je und Fragen zum außereuropäischen Kulturerbe in den europäischen Museen beziehen sich auf die Provenienz der Objekte, Rückgabeforderungen und die Aufgaben der Museen dabei.³ Die Diskussionen konzentrieren sich verstärkt auf ethnologische Sammlungen und die Kunst aus Afrika, Asien und dem Südpazifik.⁴ Im Bundestag wurden 2019 grundlegende Fragen zur Rückgabe von Kulturgütern aus deutschen Museen diskutiert.⁵ Dabei wurde bestätigt, dass die Provenienzforschung als Grundlage für wissenschaftlich-fundierte Aussagen über alle Objekte an den Museen weiter gestärkt werden muss. Die Museen sind weit davon entfernt, die Herkunftsgeschichten aller Objekte zu kennen. Nicht alle Objektgeschichten sind negativ belastet. Es ist geboten, auch dies aufzuzeigen, und die Ergebnisse transparent und öffentlich zu präsentieren.

In diese aktuelle Thematik reiht sich der vorliegende Text ein. Das Ziel der Arbeit ist, die verschiedenen Erwerbungen und Ankäufe sowie Schenkungen an das Berliner Ägyptische Museum für einen ausgewählten Zeitraum

-
- 3 Vgl. Savoy 2018. Der Bericht von Sarr/Savoy 2018 über die Restitution von Kulturgütern aus der Kolonialzeit in Frankreich, hatte in der Öffentlichkeit eine enorme Wirkung; vgl. Sarr/Savoy 2019. Seitdem sind unzählige Publikationen, Aufsätze und Beiträge zur Restitution von Kulturgütern erschienen. So zum Beispiel die beiden kürzlich erschienenen Bücher zur Kunst- und Kulturerbe von Lagatz/Savoy/Sissis 2021 und Dolezalek/Savoy/Skwirblies 2021 und weiter Aly 2021, Savoy 2021 und Hicks 2020, um eine Auswahl zu nennen. Der Deutsche Museumsbund hat 2021 seinen Leitfaden zum Umgang mit Sammlungsgut aus kolonialen Kontexten aktualisiert: <https://www.museumsbund.de/publikationen/leitfaden-zum-umgang-mit-sammlungsgut-aus-kolonialen-kontexten/> (letzter Zugriff am 20. Februar 2023) und einen Leitfaden zur Provenienzforschung veröffentlicht: <https://www.museumsbund.de/publikationen/leitfaden-provenienzforschung/> (letzter Zugriff am 20. Februar 2023). Das Deutsche Zentrum Kulturgutverluste bewilligte 2020 die Finanzierung von 13 Forschungsprojekten und 2021 von 16 Projekten im Bereich Koloniale Kontexte; vgl. die Pressemitteilungen des DZK: <https://www.kulturgutverluste.de/Webs/DE/Service/Presse/Pressemitteilungen/Index.html> (letzter Zugriff am 2. Februar 2023).
 - 4 So war und wird das Berliner Humboldt Forum regelmäßig in der Presse thematisiert; vgl. beispielsweise <https://blog.smb.museum/wir-duerfen-keine-angst-haben-endspurt-beim-humboldt-forum/> (letzter Zugriff am 20. Februar 2023) sowie <https://www.tagesspiegel.de/gesellschaft/hartmut-dorgerloh-ist-berlins-neuer-schlossherr-5809912.html> (letzter Zugriff am 20. Februar 2023) und https://www.deutschlandfunkkultur.de/gedenken-an-den-kolonialismus-das-humboldtforum-soll-kein.1013.de.html?dram:article_id=437927 (letzter Zugriff am 2. Februar 2023).
 - 5 Vgl. das Protokoll zur Debatte des Bundestages vom 3. April 2019: https://www.bundestag.de/resource/blob/643864/b12f17e2694f16dd2146112a4f21363c/26_protokoll-data.pdf (letzter Zugriff am 19. Februar 2023).

(1884–1894) anhand einzelner Fallbeispiele zu analysieren und mit Informationen zu Händlern⁶, Akteuren und Preisen ein umfassendes Bild über den Antikenhandel in dieser Zeit zu erstellen. Damit werden die verschiedenen Mechanismen und Strukturen des Antikenmarktes erforscht und die Wege, den die Objekte bis in das Museum zurücklegten, verfolgt.

Bei der Betrachtung der Gesamtbestände des Ägyptischen Museums und Papyrussammlung der Staatlichen Museen zu Berlin – Preußischer Kulturbesitz weisen bereits erste Recherchen einige Unstimmigkeiten auf. Laut der Webseite der Staatlichen Museen zu Berlin befinden sich „etwa 90.000 Objekte“⁷ im Museum. Diese Schätzung verbirgt, dass nicht alle Objekte aus den Beständen der Sammlung erschlossen, wissenschaftlich bearbeitet, katalogisiert und grundlegend zugänglich sind. Außerdem schließt die Zahl die Sammlungen der Gipsabgüsse und Fotografien aus. Folgt man den Inventarbüchern, besitzt das Museum insgesamt 74.610 Objekte, die in die seit etwa 1885 festgelegten Sammlungsgebiete Ägyptisches Museum (34.437 „aegyptische Altertümer“), Papyri (31.958 „Papyrus“), Gipsabgüsse (637 Abformungen) und Fotografien (7578 Objekte) unterteilt werden.⁸ Aber auch diese Zahlen trügen, da sie Kriegsverluste, Abgaben an andere Museen, vermisste Objekte und die Lücken in den Inventarbüchern nicht berücksichtigen.⁹ Die Überprüfung der Daten aus der Datenbank MuseumPlus ergibt folgende Angaben: Für den Bereich des Ägyptischen Museums sind 46.844 Objekte/Daten erfasst, für den Bereich der Papyrussammlung 28.670, für die Gipsabgüsse 936, für die Fotografien 3.167 und für die Objekte des Fördervereins 166 Einträge – insgesamt 77.253 Objekte (Stand März 2019).¹⁰

6 Zur besseren Lesbarkeit und Vereinheitlichung wird in dieser Publikation im historischen Kontext das generische Maskulinum verwendet und bezieht die Akteurinnen dieser Zeit mit ein.

7 <https://www.smb.museum/museen-einrichtungen/aegyptisches-museum-und-papyrus-sammlung/sammeln-forschen/restaurierung/> (letzter Zugriff am 20. Februar 2023).

8 Adolf Erman (1854–1937) führte mit seinem Dienstantritt als Direktor des Ägyptischen Museums 1885 neue Inventarbücher zur Erfassung aller Objekte ein. Diese haben bis heute Gültigkeit und dienen als Grundlage für jede Form der Objektbearbeitung. Der genaue Zeitpunkt für die Einführung der neuen Inventarbücher ist nicht bekannt, wird aber von Germer/Kischkewitz/Lüning 2009, S. 22, für diesen Zeitraum festgelegt, da sich mit dem Beginn der Amtszeit von Erman auch die Strukturen im Museum änderten und viele Neuerungen erfolgten; vgl. dazu Kapitel 3.1. Die Gesamtzahl der Objekte wurde der Summe aller Inventarbucheinträge aus den einzelnen Sammlungsgebieten entnommen; vgl. Inv. ÄM, P, G und Ph. Die Bezeichnungen „aegyptische Altertümer“ und „Papyrus“ gehen auf Erman zurück; vgl. Kat. Ausf. Vz. 1894, Titelblatt.

9 Ebenso wenig bezieht diese Zahl die 140 nur zum Teil geöffneten Blechkisten mit Papyrus- und Kartonagefragmenten im Depot des Museums mit ein und auch nicht die verschiedenen fotografischen Objekte wie Papierabzüge, Glasplattennegative und Fotos auf Film (Schwarzweißfilme und Diapositivfilm).

10 Der Förderverein des Ägyptischen Museums (VÄGM) wurde 1973 gegründet. Die Sammlung

Und auch diese Zahlen entsprechen nicht der tatsächlichen Anzahl, da unter anderem die Übertragung der Informationen aus den Inventarbüchern noch nicht abgeschlossen ist.¹¹

Die Diskrepanz zwischen den Angaben aus den Inventarbüchern, der Museumsdatenbank und der Webseite der Staatlichen Museen ist deutlich. Eine exakte Objektzahl kann für den kompletten Bestand der Ägyptischen Sammlung und Papyrussammlung derzeit nicht ermittelt werden. Damit liegen auch viele Erwerbungsverfahren und Objektgeschichten im Dunkeln. Im vorliegenden Text wird diese Leerstelle aufgegriffen. Bei dem ausgewählten Zeitraum handelt es sich um die erste Phase in der Amtszeit des Direktors Johann Peter Adolf Erman (1854–1937), der in den Jahren 1885–1914 mit der Leitung des Ägyptischen Museums betraut war (Abb. 1). In einer Rede zu seinem 70. Geburtstag am 31. Oktober 1924 hob sein Nachfolger Heinrich Schäfer (1868–1957) hervor, dass durch Ermans Verdienst die Sammlung von 8.000 Objekten auf das Dreifache angewachsen sei.¹² Nach dieser Aussage gelangten 16.000 Objekte, also zwischen 18 und 21% des Gesamtbestandes,¹³ in knapp 30 Jahren in den Besitz des Museums. Dabei bezieht sich Schäfer nur auf die „ägyptischen Altertümer“, die im Inventarbuch des Ägyptischen Museums erfasst sind, und klammert damit die Erwerbungen für die Papyrus-, Gipsabguss- und Fotografie-Sammlung aus.¹⁴

Trotz aller Unstimmigkeiten bei den Zahlen drängen sich die Fragen auf, um welche Objekte es sich handelt. Wie und wo wurden sie gekauft und auf welchen Wegen gelangten sie in das Museum? Es herrscht die Annahme

umfasst sowohl antike Objekte als auch Fotografien und neuzeitliche Objekte wie eine Petschaft oder eine ägyptisierende Vase aus der Königlichen Porzellan-Manufaktur; vgl. <http://www.aegyptisches-museum-berlin-verein.de/index.php> (letzter Zugriff am 20. Februar 2023). Mein Dank geht an Klaus Finneiser, der alle Zahlen aus der Datenbank zur Verfügung gestellt hat.

11 Die Übertragungen der Angaben aus den Inventarbüchern erfolgt sukzessive im Rahmen der täglichen Museumsarbeit und verzeichnet bereits erhebliche Fortschritte. So waren für den Zeitraum 1885–1890 im Januar 2016 erst 1.148 Objekte erfasst und im März 2019 bereits 2.157. Zusätzlich wird zwischen Haupt- und Unterdatensätze unterschieden. Unterdatensätze werden verwendet, wenn sich unter einer vergebenen Inventarnummer mehrere Objekte verbergen. Ein Beispiel: Das Relief ÄM 8800 hat im Inv. ÄM nur einen Eintrag. In der Datenbank wurden die vier Fragmente als einzelne Objekte zum Hauptobjekt gehörend als Unterdatensätze mit ÄM 8800/01–04 aufgenommen. Zu dem Relief gibt es demnach fünf Einträge. Im vorliegenden Text wird immer nur die Inventarnummer des Hauptdatensatzes angegeben.

12 Vgl. die Rede von Schäfer, abgedruckt bei Spinelli 2006, S. 218–220.

13 Je nachdem von welcher Zahl des Gesamtbestandes man ausgeht: 18% bei 90.000 Objekten (Angabe Webseite) und 21% bei 74.610 Objekten (Angaben Inventarbücher).

14 Vgl. auch Erman 1929, S. 222: „Meine Mitarbeiter haben einmal ausgerechnet, daß sie [die Sammlung] sich in dieser Zeit verdreifacht habe, ganz abgesehen von dem Zuwachs der Papyrus.“



ad Erman.

Abb. 1: Adolf Erman, um 1929, Fotografie

vor, die meisten Objekte in den Ägyptischen Museen seien hauptsächlich durch Ausgrabungen und spektakuläre Entdeckungen gefunden worden, wie es beispielsweise beim Grab des Tutanchamun im Jahr 1922 der Fall war.¹⁵ Allerdings wurden die meisten Objekte, die heute millionenfach Besucher:innen anziehen, angekauft und das unter diversen Umständen. Der Antikenhandel erstreckte sich von Ägypten über ganz Europa. Die wichtigsten europäischen Märkte befanden sich in Paris und London, wo Objekte hauptsächlich auf Auktionen versteigert wurden. Auch direkt in Berlin wurden dem Museum Objekte angeboten. Der Markt in Ägypten konzentrierte sich überwiegend auf Kairo und Luxor. Von dort gelangten die Objekte auf drei verschiedenen Wegen nach Berlin: Erstens durch Ankäufe bei einheimischen und europäischen Händlern, zweitens durch Grabungen und drittens durch Geschenke und ‚Dubletten‘ aus dem Kairener Museum sowie durch die Unterstützung privater Finanziers und Förderer des Museums.

Und welche Objekte wurden auf den Märkten gekauft? In einer Ägyptischen Sammlung gehörten im 19. Jahrhundert standardmäßig Mumien, Statuen, Reliefs und andere Objekte der Bildhauerkunst sowie Götterfiguren zur klassischen Ausstattung. Hinzu kamen Kleinfunde wie Skarabäen, Uschebtis, Amulette und Schmuckgegenstände, die nicht nur von den Museen, sondern auch von Touristen erworben wurden und als begehrte Mitbringsel galten. Gerade Mumien waren seit jeher wie ein Synonym mit Ägypten verknüpft und für viele Reisende gehörten sie zu den Souvenirs, die mit nach Hause genommen wurden: „Es wäre kaum respektabel, sich nach der Rückkehr aus Ägypten in Europa ohne eine Mumie in der einen und ein Krokodil in der anderen Hand zu präsentieren.“¹⁶ Das Entdecken von Mumien wurde auch Teil von Tourismusprogrammen, wie bei dem Reiseveranstalter Thomas Cook (1808–1892), bei denen zum Teil Gräber mit Mumien inszeniert und ausgestattet wurden, um so ein Erfolgserlebnis für den Reisenden zu garantieren.¹⁷ Für die Museen bedeutete vor allem die 1883 entdeckte Nekropole in Achmim, die rund 200 km nördlich von Luxor liegt, einen Aufschwung im Mumienankauf. Hier wurden tausende Gräber mit unzähligen Mumien gefunden und weltweit verkauft.¹⁸ Als neue Objektgruppen kamen

15 Vgl. Hagen/Ryholt 2016, S. 11.

16 Diese Aussage traf Father Géramb gegenüber Mohammed Ali im Jahr 1833, zit. nach Ikram/Dodson 1998, S. 67.

17 Vgl. allgemein zur Bedeutung der Mumie seit der Antike Ikram/Dodson 1998, S. 61–102 und zur Integration in Touristenprogramme S. 69. Durch den Ausbau der Eisenbahn und Schifffahrt konnte Thomas Cook ab den 1860er Jahren Pauschalreisen für Touristen in den ‚Orient‘ und auch nach Ägypten anbieten; vgl. Mairs/Muratov 2015, S. 1f.

18 Vgl. Kapitel 3.2.

ab den 1880er Jahren vermehrt Terrakotten und Mumienmasken bzw. Mumienporträts auf den Markt, die zunächst vor allem von Ausgrabungen und Funden aus dem Faijum stammten und in die bisher dahin weniger beachtete Griechisch-Römische Zeit Altägyptens datieren. Erman kaufte alleine in den ersten beiden Monaten seiner Ägyptenreise 1885 mehr als 150 Terrakotten.¹⁹

Konkret formulierte Anforderungen und Bedingungen für den Objekterwerb haben sich selten erhalten. Auch für die Ägyptenreise von Erman 1885/86 sind dazu keine Aufzeichnungen vorhanden. Er war der Direktor und entschied selbst, welche Objekte gekauft wurden. Für einige Agenten der Museen gab es jedoch teilweise ausformulierte Pläne. Als Hans Ostenfeld Lange (1863–1943) in den Jahren 1899 bis 1900 Kairo besuchte, um an dem Katalog der Stelen aus dem Mittleren Reich im Kairener Museum zu arbeiten, konnte er Objekte für die Glyptothek und das Nationalmuseum in Kopenhagen erwerben. Nach längerem Aufenthalt in Kairo fragte Lange beim Nationalmuseum an, ob es Interesse an ägyptischen Objekten gäbe. Die Antwort spiegelt die aktuellen Wünsche und Anforderungen des Museums wider:

„We should only acquire: 1. Whole and complete pieces, no fragments of any kind. 2. Pieces that are of a good quality and representative of their kind, but no pieces which are truly unique. 3. Every type should only be represented by a single example (or, exceptionally, by a couple). We cannot buy duplicates of any kind. In other words we should only buy pieces which are otherwise not represented in the collection.“²⁰

Auch wenn diese Aussage den Bedürfnissen und Möglichkeiten einer kleineren kulturhistorischen Sammlung entsprach, so lassen sich dennoch allgemeingültige Fakten für den Anspruch an altägyptische Objekte festlegen: intakte Objekte von guter Qualität, die stellvertretend für ihre Objektgattung stehen konnten und bei denen es sich nicht um ‚Duplikate‘ handelte. Mit ‚Duplikat‘ bzw. als ‚Dublette‘ wurden einander ähnlich aussehende Objekte definiert, die sich bereits in der jeweiligen Sammlung befanden. Der Begriff wurde hauptsächlich vom französischen Antikendienst verwendet, aber auch Erman und Direktoren anderer Sammlungen benutzten ihn, um Objekte zu kennzeichnen, die man beispielsweise mit anderen Sammlungen tauschen konnte.²¹

19 Vgl. Kapitel 4.1.1.

20 Auszug eines Briefes von Christian Blinkenberg (1863–1948), Kurator der Antikensammlung im Nationalmuseum, an Lange vom 30. Dezember 1899, zit. nach Hagen/Ryholt 2016, S. 24.

21 Vgl. Kapitel 4.2.1.

In einer der ersten Ausgaben des Baedeker-Reiseführers zu Ägypten (1891) wird darauf hingewiesen, wo man Antiken kaufen könnte.²² Die Hauptverkaufssaison erstreckte sich über die Wintermonate November bis Februar, da hier vor allem die Hitze in Oberägypten und den Gebieten um Luxor erträglicher war.²³ Viele Objekte wurden bei Händlern nicht als Einzelobjekte, sondern als Konvolute gekauft, da sie in der Summe kostengünstiger waren. Außerhalb dieser Zeit konnte man vor allem auch auf dem europäischen Markt bei Händlern oder auf Auktionen Objekte erhalten. Zum Angebot standen hier oftmals kleine Statuen und Statuetten sowie Reliefs in handlicher Größe. Auch für das Ägyptische Museum in Berlin wurden zwischen 1885 und 1914 auf zwei Auktionen in Paris genau solche Objekte erworben.²⁴

Um zu beantworten, welche Objekte für das Berliner Museum während Ermans Amtszeit gekauft wurden, ob er die Sammlung durch den Kauf „klassischer“ Objekte vergrößerte oder welchem Trend er folgte, wurde hier der zeitliche Rahmen begrenzt. Für eine konkrete Betrachtung einzelner Erwerbungsverfahren und Ankäufe stehen die ersten Jahre aus Ermans Amtszeit im Fokus: beginnend 1884, als er bereits erste Ämter im Museum übernommen hatte, und endend 1894, als das teuerste Objekt der Sammlung, der Berliner Grüne Kopf, gekauft wurde. In nur zehn Jahren wurden circa 3.750 Objekte für die ägyptische Abteilung erworben.²⁵ Zur Eingrenzung dieses Zeitraums führten drei besondere Umstände: Die erste Besonderheit ist die Existenz zweier interner Museumsquellen, die Herzstücke der Dissertation. Es handelt sich zum einen um das „Journal für die bei der Aegyptischen Abtheilung der Königlichen Museen ein- respective wieder ausgehenden Kunst- und Alterthumsgegenstände“ (im Folgenden Journal) und zum anderen um eine „Abrechnung über die auf meiner Reise nach Aegypten 1885/6 für die Kön. Museen erworbenen Alterthümer“ (im Folgenden Erman-Verzeichnis).²⁶

22 Vgl. Baedeker 1891, S. 115–117.

23 Vgl. Baedeker 1877, S. 2 und Jørgensen 2015, S. 54.

24 Vgl. Kapitel 3.3.2.

25 Es handelt sich hierbei um die Objekte im Ägyptischen Museum, die Erman als „aegyptische Alterthümer“ bezeichnet, unter Ausschluss von Papyri, Gipsabgüssen und Fotografien. Nach der Datenbank MuseumPlus (Stand März 2019) sind in dem Zeitraum 3.724 Datensätze für diesen Bereich vorhanden.

26 Das Journal und das Erman-Verzeichnis befinden sich im Zentralarchiv der Staatlichen Museen: SMB-ZA, I/ÄM 101 „Journal für die ein-, respective ausgehenden Kunst- und Alterthumsgegenstände. Aegyptische Abtheilung, 1885–1902, 1905, 1906, 1919“ und SMB-ZA, I/GV 0534, Bl. 669f. Die Angaben zum Journal werden im Folgenden ausschließlich abgekürzt mit „Journal, Eintrag Nr. xy“ zitiert und auch die Einträge aus der Abrechnungsliste werden mit „EV“ bzw. „Erman-Verzeichnis“ verkürzt wiedergegeben. Beide Dokumente sind mit Fotografien der Originale und als Abschrift in Quellen, Dok. 1 und Dok. 2, zu finden.

Beide Dokumente standen bisher nicht im Fokus der Forschung. Das Journal spiegelt die Situation im Berliner Museum wider. Es umfasst eine Auflistung aller im Museum angekommenen Objekte im Zeitraum 1885 bis circa 1900, dazu zählen nicht nur ägyptische Altertümer, sondern auch Gipsabgüsse, Fotografien, Abklatsche und andere Gegenstände wie Bücher und Dokumente. Die Einträge sind chronologisch geordnet und für die ersten fünf Jahre nahezu vollständig, während sich danach Unstimmigkeiten beim Abgleich mit anderen Archivalien zu den Erwerbungsverfahren feststellen lassen. Das Erman-Verzeichnis steht stellvertretend für die Situation vor Ort in Ägypten und zeigt, von welchen Händlern Erman in Ägypten welche Objekte gekauft hatte und zu welchem Preis. Beide Quellen bieten die Möglichkeit auf bisher zum Teil unbekannte Faktoren, wie Preise und Namen der Händler, zurückzugreifen und damit Fragen zu den Erwerbungsverfahren zu beantworten.

Als zweites für meine Forschung fruchtbares Charakteristikum gelten der zu dieser Zeit etablierte Status der Ägyptologie als Wissenschaft und die Veränderungen innerhalb des Museums unter Erman. Die Entwicklung der Ägyptologie hatte seit der Entzifferung der Hieroglyphen durch Jean-François Champollion (1790–1832) vor allem auch durch die Systematisierung seiner Erkenntnisse unter dem Pionier der deutschen Ägyptologie, Karl Richard Lepsius (1810–1884), erhebliche Fortschritte gemacht.²⁷ Und bereits zu Beginn seiner Amtszeit am Berliner Museum schätzte die „Vossische Zeitung“ Ermans Fähigkeiten hoch ein:

„Wie Richard Lepsius der Ruhm gebührt, die durch Champollion und Young genial ins Werk gesetzte Hieroglyphenentzifferung aus den Händen der Phantasten gerettet und zu Ende geführt [...] zu haben, so hat Adolf Erman das eminente Verdienst, [...] zuerst eine ägyptische Sprachwissenschaft [...] begründet und dadurch dem Dilettantismus [...] energischen Widerstand entgegengesetzt zu haben. Wie Lepsius der Meister der Altägyptologie, so kann sein Nachfolger Erman der Führer der Jungägyptologie genannt werden.“²⁸

Mit Erman begann demnach eine neue Ära in der Forschung und gleichzeitig im Museum. Zu seinen Aufgaben zählte unter anderem eine wissenschaftliche Neubearbeitung der Objekte, die Erstellung eines neuen Kataloges und eine komplette Umgestaltung der Objektpräsentation. Dadurch erschloss

27 Vgl. grundlegend zu Wissenschaftsgeschichte der Ägyptologie Gertzen 2017 und vor allem auf die in den Kapiteln 1.3–1.5 (S. 30–50) umfangreich zitierte Literatur.

28 „Berliner Vossische Zeitung“ vom 24. Januar 1885, Beilage 1, ohne Autor, zit. nach Gertzen 2017, S. 43.

Erman die Lücken in der Sammlung und konnte gezielt Objekte erwerben, um diese zu füllen. Damit veränderte er die bisherige Sammlungsperspektive und passte das Ägyptische Museum den aktuellen Forschungen der Zeit an.²⁹

Ein dritter Grund für den gewählten Zeitrahmen ist die Situation in Ägypten. Das Land war seit dem 16. Jahrhundert eine Provinz des Osmanischen Reiches, das sich durch das Einsetzen eines Vizekönigs (Khedive) in Ägypten seine Position sicherte. Indem es sich zunehmend an europäische Standards in Wirtschaft und Technik anpasste, konnte das Land an den europäischen Markt mit angebunden werden. Allerdings erbrachten die verschiedenen Projekte nicht die notwendigen finanziellen Umsätze, so dass sich Ägypten verschuldete. Damit endete 1875 die khediviale Herrschaft. Durch die Übertragung der Staatsschulden in eine Schuldenkasse verstärkte sich die Machtposition Englands und Frankreichs, die beide verschiedene Ansprüche an das Land stellten.³⁰ Im Jahr 1876 wurde eine sogenannte *dual control* eingerichtet, was einer Form des Kolonialismus entsprach: Es herrschte weiterhin indirekt der Vizekönig, aber er war der anglo-französischen Verwaltung untergeordnet. Widerstände gegen diese Form der Herrschaft sorgten für eine Eskalation der Situation, so dass die Briten 1882 militärisch eingriffen und sich das Land formell aneigneten. Ab diesem Zeitpunkt gehörte Ägypten nur noch formal zum Reich der Osmanen (bis 1914).³¹ Obwohl Ägypten bis 1922 unter britischer Herrschaft stand, lag die Antikenverwaltung seit 1858 mit der Gründung des Service des Antiquités fest in französischer Hand. Die Ausfuhr von Objekten und die Genehmigung von Grabungslizenzen wurden durch verschiedene Gesetze und Bestimmungen reglementiert. Das erste Gesetz zum Schutz ägyptischer Antiken wurde bereits 1835 von Mehmed Ali (1770–1849), dem ersten Vizekönig von Ägypten, erlassen.³² Allerdings war der Abtransport von Objekten in den nächsten Jahrzehnten durch persönliche Genehmigungen, Gefallen und Gegengaben in Form von Geschenken sowie Sonderbestimmungen nahezu jederzeit möglich. Die während der Lepsius-Expedition von 1842 bis 1845 etwa 1.900 gesammelten Objekte durften mit der ausdrücklichen Genehmigung der ägyptischen Regierung nach Berlin transportiert werden.³³ Und auch mit neuen Ausfuhrverboten und Gesetzen (1880 und

29 Vgl. Kapitel 3.1.

30 Vgl. Kröger 2010, S. 28–30 und Kapitel 2.1.

31 Vgl. vor allem Voss 2013, S. 8–34 und Gertzen 2017, S. 22–108, inkl. der in beiden Publikationen sehr ausführlich zitierte Literatur sowie allgemein zur Situation Reid 2002 und Thompson 2015a und 2015b.

32 Vgl. ausführlich dazu Frepoli 2021, S. 188–194.

33 Vgl. Lepsius 1852, S. 404, Anm. 2 und Mehlitz 2011, S. 166–169.

1883) konnte und sollte der Ankauf und der Transport altägyptischer Objekte nach Europa und Amerika nicht verhindert werden. Zu diesem Zweck richteten die Direktoren des Service ab 1884 einen Verkaufsraum im Kairoer Museum ein. Eine besondere Rolle nahm hierbei der zweite Direktor des Antikendienstes, Gaston Maspero (1846–1916), ein, der in seiner ersten Amtszeit (1881–1886) vor allem auch Erman bei seiner Ägyptenreise beim Kauf unterstützte und ihm keinerlei Schwierigkeiten bei der Ausfuhr machte.³⁴ Das Entgegenkommen von Maspero erstreckte sich nicht nur auf das Berliner Museum, sondern weltweit. Es ging sogar so weit, dass er während seiner zweiten Amtszeit (1899–1914) ‚ganze‘ Mastabas, altägyptische Grabanlagen aus dem Alten Reich, an die Museen in Europa und Amerika verkaufte. Altägyptische Großobjekte und vor allem ‚Pharaonengräber‘ waren in dieser Zeit en vogue. Sie gehörten zu den Prestigeobjekten der Museen. Eine Reise nach Ägypten war wesentlich teurer als sich die Gräber im heimischen Museum anzusehen. Mit der Ankunft der Kultkammer des Kaninisut 1925 in Wien, kommentierte das „Neue Wiener Journal“, dass es die „Wiener [ab jetzt] weitaus müheloser, bequemer und vor allem billiger haben“³⁵ und sich die neue Grabkammer ohne viel Aufwand im Kunsthistorischen Museum anschauen könnten.

Der ausgewählte Zeitraum erlaubt eine intensive Betrachtung des Kunst- und Antikenmarktes sowie der Museums- und Wissenschaftsgeschichte auf mehreren Ebenen. Die kaum erforschte Geschichte des Kunstmarktes für altägyptische Altertümer wird anhand der bisher unpublizierten Quellen beleuchtet. Das Ziel der Arbeit orientiert sich an den Leitfragen aller Forschungen im Bereich der Provenienzforschung und analysiert die komplexen historischen Verbindungen von Sammlungen, Wissenschaft, Handel, Politik und Wirtschaft. Es geht um die Objekte und ihre Erwerbungen, ihre Preise, Provenienzen und Wertigkeiten. Diese stehen in Abhängigkeit zu den verschiedenen Systemen des Antikenmarktes und Detailfragen zu ägyptologischen und museumspraktischen Hintergründen, aber auch zu allgemeinen Fragen der Provenienz- und Kunstmarktforschung.

34 Vgl. Kapitel 4.1.

35 Auszug aus der Tageszeitung „Neues Wiener Journal“ vom 17. Juni 1925, zit. nach Hölzl 2005, S. 37.

I. I QUELLENLAGE

In dieser Arbeit steht nicht immer allein das Objekt im Fokus, sondern auch, wie es in das Museum gelangt ist. Dazu zählen Händler und ihre Preise, Transportwege und andere Kosten, bis hin zur Aufstellung im Museum. Wenn möglich, wird die Provenienz im Detail zurückverfolgt. In vielen Fällen stellt das eine Herausforderung dar, denn viele Objekte wurden über Händler erworben, die meist die Herkunft nicht oder falsch angegeben haben.

Die beiden Kernstücke der Dissertation sind das bereits erwähnte Journal und das Erman-Verzeichnis. Das Journal spiegelt den Museumsalltag in seinen verschiedenen Facetten wider. Es stellt eine der wichtigsten Quellen für den Handel mit dem Museum dar, da zahlreiche Akten des Museums, vor allem Ankaufs- und Erwerbungsakten, als Verlust gelten müssen.³⁶ Für die Erwerbungen aus Ägypten zählt das Erman-Verzeichnis ebenfalls zu einer der wichtigsten Quellen, da sie im Vergleich zum Journal die Namen der Händler und die Preise der Objekte auflistet.

Des Weiteren verzeichnet das Accessionsjournal (AJ) ab 1889 bis 1916 alle tatsächlich in die Sammlung aufgenommenen Objekte, inklusive einer fast vollständigen Vergabe von Inventarnummern. Die verschiedenen Inventarbücher der einzelnen Abteilungen (Ägyptisches Museum, Papyrussammlung, Gipsabgüsse und Fotografie) sowie das alte Inventar Nr. VII (Inv. VII) liefern nicht nur Beschreibungen der Objekte, sondern geben teilweise auch Hinweise zum Erwerb und zu anderen Objekten aus dem gleichen Kontext. Das „Journal der aegyptischen Abtheilung der Königl. Museen“ (JäA) ermöglicht zumindest für einen kurzen Zeitraum, hauptsächlich die Monate März bis Juni 1885, einen weiteren Einblick in die alltäglichen Museumsaufgaben. Für die Genehmigung von Erwerbungen, der zeitlichen Abläufe und für die Kostenübersicht sind die Protokolle der Sachverständigenkommission sowie die Akten aus der Generalverwaltung (GV), die Rechnungsbelege, Frachtbriefe und Auszahlungsanweisungen beinhalten, entscheidend, um Ankäufe, Wege und Zahlungsmodalitäten zurückzuverfolgen. Alle eben genannten Quellen stammen aus dem Archiv des Ägyptischen Museums und Papyrussammlung (ÄMP) und dem Zentralarchiv (ZA) der Staatlichen Museen zu Berlin – Stiftung Preußischer Kulturbesitz.

³⁶ Vermutlich wurden diese Akten im Zweiten Weltkrieg zerstört. Die Museumsregistraturen mit den betroffenen Akten wurden üblicherweise in den Museen selbst gelagert und während des Krieges nicht ausgelagert. Da das Neue Museum schwer zerstört wurde, ist davon auszugehen, dass auch die Registratur hiervon betroffen war; vgl. Grabowski 2010, S. 9–10.

Aufgrund der Tatsache, dass sich keine persönlichen Aufzeichnungen und Tagebücher von Ermans Ägyptenreise erhalten haben, sind seine Briefe an Richard Schöne (1840–1922),³⁷ dem Generaldirektor der Königlichen Museen hilfreich bei der Frage, wie Erman die Situation in Ägypten einschätzte und welche Ankäufe er wann tätigte. Neben der grundsätzlichen Beschwerde, dass stets zu wenig Geld für die Ankäufe zur Verfügung stand, erwähnte Erman gegenüber Schöne nur wenige Objekte oder gesonderte Maßnahmen zum Kauf. Auch die Korrespondenzen mit Mitarbeitern des Museums, wie beispielsweise mit Georg Steindorff (1861–1951) und Otto Puchstein (1856–1911),³⁸ und auch der Austausch mit anderen Sammlungen und Institutionen geben Hinweise zur Gesamtsituation im Berliner Museum und auf dem Antikenmarkt.

Die Quellen ergeben ein umfassendes, jedoch nicht immer vollständiges Bild von der Arbeit im Museum und zu den Erwerbungen. Einige Quellen, wie das Journal und das Erman-Verzeichnis, werden hier erstmals in großem Umfang präsentiert und ausgewertet. In bisherigen Forschungsarbeiten wurden hauptsächlich Selbstzeugnisse von Ägyptologen, Nachrufe und andere Sekundärliteratur herangezogen oder lediglich auf einzelne Quellen verwiesen. In dieser Arbeit bilden die Quellen die materielle Grundlage, denn das Archivmaterial stellt die wichtigste Basis für die museale Dokumentation und die Provenienzforschung dar. Sie enthalten Fakten zur Sammlungsgeschichte, Ankäufe, Rechnungsbelege, private Korrespondenzen bis hin zu ausführlichen Informationen über die originalen Objekte. Allerdings sind diese Auskünfte oftmals begrenzt und nur fragmentarisch vorhanden. Das betrifft vor allem Informationen zu Händlern, von denen sich lediglich Namen auf Listen und in Briefen finden, oder zu Preisen, über deren Verhandlungen es selten Aufzeichnungen gibt. Dazu zählen sowohl politisch-diplomatische Beziehungsfragen, wie beispielsweise bei der Position von Emil Brugsch (1842–1930) als Kurator im Kairener Museum, als auch alltägliche Probleme vor Ort in Ägypten oder im Berliner Museum. Die Interpretation der Quellen ist dabei nicht immer einfach, da sie nur Auszüge von Situationen und Ereignissen zeigen, außerdem immer nur eine Seite der Korrespondenz. Hinzu kommen die persönlichen und historischen Verhältnisse, in denen sich die Protagonisten bewegen, die teilweise zu sehr subjektiven Wahrnehmungen und Äußerungen führen.³⁹

37 Vgl. SBB – SPK, Nachl. 248 (R. Schöne), Kasten 6.

38 Vgl. SuUB Bremen, Nachlass Erman, Georg Steindorff und Alaura 2010.

39 Daraus können sich Falschannahmen entwickeln. Die Auswahl und Benutzung der Quellen sind nicht frei von Fehlern, Missverständnissen oder Fehlinterpretationen; vgl. allgemein zur Bewertung von Quellen Beck/Henning 2003, S. 114f. und für eine kritische Betrachtung der Quellen von Erman vgl. Kloft 2006, S. 294 und S. 315–317.

Für die Rekonstruktion der Gesamtsituation der Erwerbungen stellt die Autobiografie von Erman ein weiteres wichtiges Hilfsmittel dar.⁴⁰ In dieser Selbstdarstellung berichtet Erman in verschiedenen Retrospektiven unter anderem über seine Zeit im Museum, den Zustand der Sammlung, deren Veränderungen, seine Ägyptenreisen und über seine Mitarbeiter. Dieser sehr positiv geschriebene Rückblick muss nicht nur im Hinblick auf die Entstehungszeit und das soziale und kulturpolitische Umfeld kritisch betrachtet werden, sondern vor allem auch in Hinblick auf die Kommentare zu seinen Kollegen sowie die Einschätzung der Situation in Ägypten.⁴¹ Erman war selbst nur zweimal in Ägypten (1885/86 und 1899) und verschriftlichte seine Eindrücke erst etwa 30 Jahre später. Die Folgen sind, neben einigen Lücken in der Erzählung, vor allem auch die Idealisierung eigener Erlebnisse und Erwerbungen.⁴²

Für den Vergleich und zum besseren Eindruck der Situation vor Ort stehen einige Reiseberichte zur Verfügung, wie der des Schweizer Kunsthändlers und Antikensammlers Robert Forrer (1866–1947). Er skizziert Ende des 19. Jahrhunderts nicht nur den Antikenhandel in Ägypten, sondern beschreibt im Rahmen seiner eigenen Ausgrabungen in Achmim sehr anschaulich die Bedingungen und den Umgang mit Antiken. Alle diese Berichte sind von ihrer Zeit geprägt. Die teilweise abenteuerlichen und phantasievollen Erzählungen führten in Europa bereits zu Beginn des 19. Jahrhunderts zu einer intensiven Rezeption Ägyptens und zur Ägyptomanie. Das Ägyptenbild war zunächst stark durch solche Reiseberichte, aber auch durch Publikationen zu Expeditionen und Kunstwerken beeinflusst. Alle Reisenden trugen bereits vor der eigentlichen Reise ein Bild im Kopf. Auch wenn es sich im Laufe des 19. und 20. Jahrhunderts durch die wissenschaftliche Erforschung, die Ägyptologie und deren Verbreitung in anderen Medien, wie der Fotografie, durch das Theater und die Musik entmystifiziert hat, hält die europäische Konstruktion Ägyptens bis heute an. In die Betrachtung des aufkommenden Tourismus werden auch Reiseführer wie der von Baedeker eingebunden. Diese mehrfach seit 1877 wieder aufgelegten Guides wurden in den Sprachen Deutsch, Englisch und Französisch verkauft. Ihr Stellenwert erhöhte sich durch die Mitwirkung von Ägyptologen wie Georg Ebers (1837–1898) und Georg Steindorff, die als Experten Informationen zu Kultur und Geschichte des Landes und Empfehlungen zur Unterbringung gaben.⁴³ Die regelmäßigen Neuauflagen

40 Vgl. Erman 1929 und Gertzen 2013, S. 48–50.

41 Zur allgemeinen Kritik von Selbstzeugnissen vgl. Beck/Henning 2003, S. 122–125 und speziell zur Biografie von Erman vgl. Gertzen 2013, S. 42–44.

42 Vgl. beispielhaft die Geschichte zum Objekt ÄM 9611 in Kapitel 4.1.2.

43 1877 erschien der erste Band in Deutsch zu Unterägypten und der Halbinsel Sinai und 1891 der erste Band in Deutsch zu Oberägypten bis zum zweiten Katarakt. Im Jahr 1897 wurden

beinhalten auch viele Hinweise zum Kauf von Antiken mit Namen und Adressen von Händlern, Geschäften und Bedingungen zur Ausfuhr. Da viele Touristen den Vorschlägen des Reiseführers folgten, war die Erwähnung im Baedeker für die Händler sehr geschäftsfördernd.⁴⁴

Anders als erwartet, gibt es wenige bis keine Aufnahmen im Ägyptischen Museum und Papyrussammlung oder im Zentralarchiv, welche die Ägyptenreisen von Erman dokumentieren oder allgemein die Erwerbungen im untersuchten Zeitraum ausführlich darstellen, obwohl Fotografie weit verbreitet war. Weder vom Geschehen in Ägypten, noch vom Transport oder der Ankunft, dem Auspacken und Aufstellen der Objekte im Museum haben sich Bilder erhalten oder sind überhaupt angefertigt worden.⁴⁵ Zur Verfügung stehen Katalogfotos, Grundrisse der Ausstellung und Fotografien von Objekten anderer Sammlungen, archäologischen Stätten, dem Kairener Museum oder von besonderen Funden. Dazu zählen unter anderem die Fotografien von Emil Brugsch, der die Mumien von Ramses II. (1279–1213 v. Chr.) und Sethos I. (1290–1279 v. Chr.) aus der Cachette TT 320 in Deir el-Bahari offiziell fotografiert hat. Die Präsentation der Objekte, vom Transport aus Ägypten, ihrer Ankunft im Museum bis hin zur Aufstellung und fertigen Inszenierung wurde von jedem Museum in Europa anders dargestellt.⁴⁶

1.2 FORSCHUNGSSTAND

Grundlage für diese Arbeit bilden neben den Archivalien, den biografischen Dokumenten und Reiseberichten auch die museumseigenen Publikationen. Angefangen bei Museumskatalogen wie dem „Ausführlichen Verzeichnis“ aus den Jahren 1894 und 1899 sowie den zuletzt erschienen und in Vorbereitung stehenden Schriften zu Rudolf Mosse und den Uschebtis der Sammlung.⁴⁷ Es gibt zudem unzählige Publikationen, die sich mit Ägypten und der

beide Teile in einem Buch vereint. Allein in den Jahren 1897 bis 1899 wurden insgesamt 6.000 Exemplare in den drei Sprachen verkauft.

44 Vgl. Hagen/Ryholt 2016, S. 20f. und eine Auflistung der erwähnten Händler auf S. 285–287.

45 So auch die Aussagen von Caris-Beatrice Arnst aus dem ÄMP und Beate Ebelt-Borchert aus dem ZA.

46 Die Präsentation der Objekte, vom Transport aus Ägypten, ihrer Ankunft im Museum bis hin zur Aufstellung und fertigen Inszenierung wurde von jedem Museum in Europa anders dargestellt. Hagen/Ryholt 2016 konnten beispielsweise auf ein umfangreiches Bildmaterial von den Ägyptenreisen des H. O. Lange zurückgreifen, das nicht nur Objekte, sondern auch Händler zeigt.

47 Vgl. Kat. Ausf. Vz. 1894 und 1899, Helmbold-Doyé/Gertzen 2017 und Moje 2019.

Ägyptomanie sowie der Museumsgeschichte im 19. Jahrhundert beschäftigen.⁴⁸ Dabei sind die Werke von Reid (2002) und Thompson (2015) durchaus kritisch zu betrachten. Reid interessiert in „Whose Pharaohs?“ zum einen die Frage, wie Ägypten durch den europäischen Einfluss geprägt und wie das Alte Ägypten durch diesen Blick konstruiert wurde, zum anderen erforscht er die Beziehungen und Interaktionen der Ägypter mit den Europäern im 19. und zu Beginn des 20. Jahrhunderts. Für diese Untersuchung verwendete er zwar archivalische Quellen, aber keine deutschsprachigen. Dadurch stellt er hauptsächlich die ägyptische, französische und englische Perspektive dar. In der vorliegenden Publikation wurden keine arabischen Quellen eingebunden, da diese meist nicht in andere Sprachen übersetzt vorliegen. Zudem befinden sich die meisten Archivalien, auch die des Service des Antiquités, im heutigen Supreme Council of Antiquities in Kairo und sind bisher nicht zugänglich gewesen.⁴⁹ Thompsons Bände „Wonderful Things“ (2015a und 2015b) reihen sich in die Werke zur Geschichte der Archäologie ein, im Speziellen der Ägyptologie. Thompson versucht überblicksartig die Entwicklung des Ägypteninteresses mit seinen verschiedenen Disziplinen und Facetten in einer historischen Betrachtung zusammenzufügen. Dabei greift er zwar auf bekannte Quellen und Publikationen zurück, verfasst seinen Text aber im Sinne einer spannenden Gesamtdarstellung im romantisierenden und narrativen Stil, bei dem wesentliche wissenschaftliche Details sowie Quellennachweise fehlen.

Neben vielen allgemeinen Publikationen zum Ägyptenphänomen, dem Einfluss Europas und den Museen hat sich in den letzten Jahren auch verstärkt der Blick auf die Fachgeschichte der Ägyptologie und die Sammlungsgeschichte der Berliner Objekte gerichtet. Dazu zählen unter anderem die eben erwähnten Publikationen zu Rudolf Mosse von Helmbold-Doyé/Gertzen (2017), in der die Schenkungen des Berliner Verlegers für das Ägyptische Museum thematisiert werden, sowie der museums- und wissenschaftsgeschichtliche Überblick der Uschebti-Sammlungen des Berliner Museums von Moje (2019). Die Ergebnisse der beiden Publikationen werden auch hier verwendet. Einen Überblick über die Entwicklung der Ägyptologie bietet

48 Zu den Standardwerken gehören, in chronologischer Reihenfolge, Syndram 1990, Seipel 2000, Reid 2002, Savoy/Wildung 2011 und Thompson 2015a und 2015b – um nur einige zu nennen; vgl. allgemein zur Museumsgeschichte und ihren Schwerpunkten die in Kapitel 2.2 zitierte Literatur sowie Pomian 1998, Savoy 2011a, Sheehan 2002 und Kratz-Kessemeier/Meyer/Savoy 2010. Eine zusammenführende Darstellung über die Ägyptischen Museen im 19. Jahrhundert mit ihren verschiedenen Ausstellungsorten und -konzeptionen fehlt bislang.

49 Für die ägyptische Perspektive auf die Vergangenheit konnte z. T. auf Colla 2007 zurückgegriffen werden.

Gertzen mit seinem Werk „Einführung in die Wissenschaftsgeschichte der Ägyptologie“ (2017), dessen ausführliche Literaturverweise vor allem genutzt wurden. Ebenso entscheidend ist Susanne Voss' erster Band der „Geschichte der Abteilung Kairo des DAI“ für die Jahre 1881 bis 1929 aus dem Jahr 2013, der im ersten Teil die Interessen Preußens (nach 1870/71 Deutschlands), Frankreichs und Englands in Ägypten im 19. Jahrhundert thematisiert. Damit bildet er eine wertvolle Grundlage bei der Betrachtung der politischen Situation in Ägypten und der Voraussetzungen, wie die drei Länder die Ägyptologie im 19. Jahrhundert bestimmen konnten. Stephanie Moser analysiert in ihrem Buch „Wondrous Curiosities“ (2006) nicht nur die verschiedenen Ausstellungskonzepte im British Museum von 1759 bis 1880, sondern auch die Erwerbung bedeutender Objekte, die Installation, Ausstellung und die Rezeption durch die Besucher und die Medien. Damit ist die Publikation von Moser eine der ersten, die sich mit den verschiedenen Aufgaben des Museums im 19. Jahrhundert befasst und dessen Rolle bei der Herausbildung von Wissen und Vermittlung darstellt. Zeitlich anschließend bearbeitet Alice Stevenson in „Scattered Finds“ (2019) die englische Perspektive mit der Gründung des Egypt Exploration Fund (EEF) und der Arbeit von William Matthew Flinders Petrie (1853–1942). Sie konzentriert sich dabei auf die Ausgrabungen, Praktiken und Fundteilungen sowie auf die Kontakte zwischen England und Amerika.

Die Publikation von Jørgensen „How it all began“ (2015) thematisiert den Beginn der Ägyptischen Sammlung in Kopenhagen (1884–1925), die vor allem vom Gründer der Ny Carlsberg Glyptothek, Carl Jacobsen (1842–1914), vorangetrieben wurde. Auch hier bilden Quellen, wie Briefe zwischen Jacobsen und dem Leiter der Ägyptischen Sammlung, Valdemar Schmidt (1836–1925), die Grundlage für die Erschließung der einzelnen Objektgeschichten bis hin zu den Strukturen des Antikenmarktes in Ägypten, einschließlich der Nennung von Preisen und den bevorzugten Händlern der Sammlung. Die wichtigste Veröffentlichung für die vorliegende Publikation ist jedoch das Buch „The Antiquities Trade in Egypt 1880–1930“ von Frederik Hagen und Kim Ryholt aus dem Jahr 2016. Die beiden Autoren verwenden das umfangreiche Archivmaterial von Hans Ostenfeld Lange, der mit seiner Frau 1899–1900 und 1929–1930 Ägypten besuchte und viele Antiken erwarb. Mittels zahlreicher Briefe, Reisetagebücher, Fotografien, Notizbücher und der Objekte selbst erstellten sie nicht nur ein Verzeichnis von über 200 Händlern aus dem Zeitraum 1880 bis 1930, sondern erschlossen auch viele Antikenmärkte und Handelsnetzwerke in Ägypten. Dabei stützten sie sich hauptsächlich auf die Quellen von Lange. Die Analyse des Materials bildet die Grundlage für viele Fragestellungen in diesem Text.

Die genannten Publikationen zeigen, dass die Themen der Wissenschaftsgeschichte und Provenienzforschung in den letzten Jahren vor allem auch im Bereich der Archäologie immer stärker vorangetrieben wurden.⁵⁰ Dazu zählt vor allem auch die jüngst erschienene Publikation „Konstantinopel – Samos – Berlin“ aus dem Jahr 2022, welche die Grabungen der Königlichen Museen zu Berlin auf der Insel Samos vor dem Ersten Weltkrieg thematisiert. Dabei geht es vor allem um die Verhandlungen über die Verpfändung von Antiken zwischen dem Berliner Museum und dem Osmanischen Reich und um die zum Teil illegale Ausfuhr der Objekte.⁵¹

Dennoch liegt bis heute keine systematische Auseinandersetzung mit der detaillierten Erwerbungs-geschichte der ägyptischen Objekte im Berliner Museum im engeren Sinne vor.⁵² Die wissenschaftliche Bearbeitung und Aufarbeitung der Objekte sowie deren Zugänglichkeit – auch zu den archivalischen Materialien – erfordern neben der alltäglichen Museumsarbeit viel Zeit, eine Erfahrung, die auch bereits Erman gemacht hatte. Die Erwerbungs-geschichte und die damit verknüpften Fragen zu den Objekten, nach ihrer Herkunft und ihrer Geschichte bilden immer noch ein Forschungsdesiderat.

Für dieses Buch wurde deshalb auf ähnliche Forschungsarbeiten aus anderen Sammlungsgebieten zurückgegriffen. Tilmann von Stockhausen hat mit seiner Publikation über die „Gemäldegalerie Berlin – Die Geschichte ihrer Erwerbungs-politik 1830–1904“ aus dem Jahr 2000 wichtige Grundlagen für die Provenienzforschung gelegt. Er thematisiert vor allem die Arbeit der einzelnen Akteure wie die Direktoren der Sammlung, die Generaldirektoren der Königlichen Museen und den Einfluss der preußischen Könige. Entscheidende Veränderungen traten unter dem Generaldirektor Richard Schöne sowie durch das neue Statut der Königlichen Museen aus dem Jahr 1868 auf. Damit erhielten die Direktoren mehr Freiheiten bei den Ankäufen und die Budgets der einzelnen Abteilungen wurden erhöht.⁵³ Die Artistische und die Technische Kommission hatten bis zu dem Zeitpunkt die Entscheidungen über Ankäufe maßgeblich beeinflusst. Erst mit den 1878 gegründeten Sachverständigenkommissionen lockerten sich die Bedingungen. Ähnliche Ziele der

50 Vgl. Deutsches Archäologisches Institut 2018.

51 Vgl. Puritani/Maischberger/Sporleder 2022.

52 Aktuell entstehen im ÄMP mehrere Publikationen zur Museumsfrühgeschichte. Ein Forschungsprojekt von Mattes Lammert an der TU Berlin, finanziert vom Deutschen Zentrum Kulturgutverluste und in enger Zusammenarbeit mit den SMB – SPK und dem Deutschen Forum für Kunstgeschichte, widmet sich den Erwerbungen der Staatlichen Museen zu Berlin auf dem Pariser Kunstmarkt während der Besatzungszeit 1940–1944, zu denen auch altägyptische Objekte zählen.

53 Vgl. Stockhausen 2000, S. 74f. und Kapitel 3.3.9.

Gemäldegalerie, wie das Füllen der Lücken innerhalb der Sammlung und der Anspruch, eine möglichst komplette Darstellung der europäischen Malerei zu besitzen und auszustellen, sind vergleichbar mit denen für das Ägyptische Museum und reihen sich in eine Tradition des Verhandeln, Kaufens und Sammeln ein.

Ebenfalls im Jahr 2000 erschien die Studie von Bettina von Briskorn „Zur Sammlungsgeschichte afrikanischer Ethnografica im Übersee-Museum Bremen 1841–1945“, die den Gesamtbestand der Sammlung bearbeitet, analysiert und statistisch ausgewertet hat. Auch wenn der Fokus hier auf der ethnologischen Sammlung liegt, befinden sich auch altägyptische Objekte im Besitz des Bremer Museums, wie beispielsweise Mumien, Tiermumien oder auch Stelen. Diese wurden von Carl August Reinhardt (1856–1903), der als Dragoman in den Jahren 1893 bis 1899 in Ägypten am deutschen Konsulat arbeitete, für das Bremer Museum im Auftrag von Hugo Schauinsland (1857–1937), dem Gründer und Direktor des Überseemuseums, im Jahr 1897 nach Bremen geschickt.⁵⁴ Verschiedene weitere Akteure des Berliner Museums, wie Ludwig Borhardt (1863–1938) oder Mohareb Todrous (1847–1937), verkauften dem Bremer Museum ebenfalls ägyptische Objekte, allerdings erst im Jahr 1926 während einer Ägyptenreise von Schauinsland. Diese Tatsache zeigt, in welchem weitgefächertem Radius die Händler agierten. Briskorn arbeitete anhand der musealen Quellenbestände wie verschiedener Inventar- und Eingangsbücher die Erwerbungen in einer quantitativen Untersuchung auf und erstellte verschiedene Sammlungs- und Händlerprofile. Auf diesen Ansatz greift das vorliegende Buch zum Teil zurück.

Aus den jüngst erschienenen Forschungsergebnissen zur Aufarbeitung der Provenienzen der ethnologischen Sammlung des Linden-Museums in Stuttgart werden hier methodische Ansätze übernommen. Im Projekt „Schwieriges Erbe“ wurde von 2016 bis 2018 ein systematischer Ansatz für die Provenienzforschung entwickelt, der sich mit der deutschen Kolonialgeschichte und der Aufgabe der Museen auseinandersetzt. Durch einen systematischen Überblick konnte eine Struktur in der Sammlungs- und Erwerbungs-geschichte hergestellt werden. Dazu zählen zeitlich definierte Ankaufsperioden und -orte, aber auch Informationen zu Händlern und Netzwerken, auf die das Museum zurückgreifen konnte und die das Sammlungsprofil bestimmten. Im Linden-Museum herrscht ein ähnlicher Zustand wie im Ägyptischen Museum. In vielen Fällen sind die Kenntnisse über die Herkunft der Objekte nur oberflächlich. Das Problem liegt in der „Hochphase der europäischen

54 Vgl. Schauinsland 1999, S. 118. Zur Person von Reinhardt und seinem Werdegang vgl. Köpstein 1996.

Weltaneignung“⁵⁵ Ende des 19. und Anfang des 20. Jahrhunderts, in der eine regelrechte Masse an Objekten in die europäischen Museen strömte. Der Auslöser war die sogenannte Kongo-Konferenz 1884/85, die auf Einladung des deutschen Reichskanzlers Otto von Bismarck (1815–1898) in Berlin stattfand. Ab diesem Zeitpunkt trat das Deutsche Reich als Kolonialmacht in Afrika, Asien und Ozeanien auf, aber nicht in Ägypten. Bismarck zeigte an Ägypten kein außenpolitisches Interesse. Er sah die Vorteile eher darin, dass die Auseinandersetzungen der Doppelspitze England–Frankreich günstig für Mitteleuropa seien und vor allem nach dem Krieg 1870/71 von Deutschland ablenkten.⁵⁶ Demzufolge stehen die rechtmäßigen Besitzverhältnisse der hier behandelten ägyptischen Objekte, anders als für viele aus den ethnologischen Sammlungen, fest.

Die Provenienzen von Objekten betreffen Fragen nach dem außereuropäischen Kulturerbe und kolonialen Kontexten. Die aktuellen Debatten stehen unter anderem in der Folge der Aufarbeitung des Kolonialismus durch die europäischen Museen. Einen Überblick über das Zusammenwirken von Archäologie und Politik liefert Charlotte Trümpler 2010 mit dem Katalog „Das Große Spiel“. In diesem umfassenden Werk richtet sich der Blick auf die Gebiete in Afrika, im Nahen Osten und in Zentralasien, die im Zeitalter des Kolonialismus im Hauptinteresse der europäischen Mächte standen. Die Fragen, die man diesbezüglich an die Objekte und Sammlungen stellen muss, lauten: Wie haben die Erwerbungen stattgefunden? Wer hat sie finanziert? Waren es Ankäufe, Geschenke oder wurden sie gestohlen?⁵⁷ Und genau diese Fragen treffen auch auf Ägypten zu. Inwieweit war Ägypten kolonial beeinflusst und gibt es Objekte, die im Kontext eines kolonialen Unrechtes in die Ägyptische Sammlung des Berliner Museums gekommen sind? Ägypten war von 1517 bis 1798 und von 1801 bis 1914 der Kolonialmacht des Osmanischen Reiches zugeordnet, von 1798 bis 1801 Frankreich und von 1914 bis 1922 Großbritannien, wobei Ägypten ab 1882 dem britischen Generalkonsulat unterstand.⁵⁸ Osterhammel und Jansen zählen Ägypten in der Folge

55 Abschlussbericht Projekt „Schwieriges Erbe“ 2018, S. 6.

56 Vgl. Voss 2013, S. 33 und Gertzen 2017, S. 169. Auch Said betont in seiner Studie „Orientalism“, dass Deutschland keine imperialistischen Bestrebungen in Ägypten verfolgte bzw. aufgrund der Vormachtstellung von England und Frankreich nicht verfolgen konnte. Demzufolge positionierte sich Deutschland in Ägypten durch die Wissenschaft, indem es das Material, die Objekte etc. analysierte und auswertete; vgl. Said 2003, S. 17f.

57 Diese Fragen greifen auch die aktuellen Publikationen von Binter et al. 2021, Förster et al. 2018 und der Kat. Heikles Erbe 2016 auf. Ähnliche Fragestellungen werden auch in den Projekten des Forschungsschwerpunkts „Tracing East Asian Art“ an der TU Berlin von Christine Howald diskutiert.

58 Vgl. Deutscher Museumsbund e.V. 2018, S. 115.

der britischen Okkupation im Jahr 1882 zur sogenannten Beherrschungskolonie, die vor allem der wirtschaftlichen Ausbeutung des Landes diente.⁵⁹ Gegen Ende des 19. Jahrhunderts spielten bei archäologischen Ausgrabungen immer mehr politische Interessen eine Rolle und weniger die Wissenschaft und der Drang zu forschen. So war es zu Beginn des 20. Jahrhunderts zum Beispiel Borchardts geschickten Verhandlungsstrategien zu verdanken, dass Deutschland die Grabungslizenz in Tell el-Amarna erhielt, obwohl Petrie bereits ab 1891 dort gearbeitet hatte.⁶⁰ Mit der Gründung der Deutschen Orient-Gesellschaft (DOG) und dank des Mäzens James Simon (1851–1932) konnte sich das Berliner Museum eine gute Ausgangslage im Wettkampf um Objekte und Grabungsplätze sichern und den ‚Rückstand‘ gegenüber England und Frankreich aufholen.

Die einzelnen Erwerbungs- und Sammlungsgeschichten des Ägyptischen Museums und der Papyrussammlung müssen deshalb immer in einem historischen, politischen und wissenschaftlichen Kontext betrachtet werden.

1.3 METHODISCHES VORGEHEN UND AUFBAU

Als die beiden Hauptquellen bilden das Journal und das Erman-Verzeichnis, die Grundlage für das methodische Vorgehen. Die minutiöse Quellenauswertung und Analyse stehen im Vordergrund, denn sie kennzeichnen die Ausgangslage im Museum und sind die wichtigsten Hilfsmittel der Provenienzforschung. Die Ergebnisse einer statistischen Auswertung der Daten und Fakten aus diesem Material werden mithilfe von museums- und wissenschaftsgeschichtlichen Ansätzen auf die historische Situation in Ägypten und den Berliner Museumsbetrieb angewendet. Die Etablierung der Ägyptologie wurde vor allem durch das Museum als Bildungsstätte für die Öffentlichkeit und der Wissensvermittlung vorangetrieben. Die Ägyptischen Museen prägten mehr als jedes andere Medium das Ägyptenbild Europas im 19. Jahrhundert. Die direkte Begegnung mit den fremden Objekten förderte die intensive Auseinandersetzung in nahezu allen Bereichen der Kultur und Politik. Die verschiedenen Museumskonzepte und Sammlungsinszenierungen sind „nicht nur Ausdruck, sondern auch Motor für die antiquarische und wissenschaftliche Beschäftigung mit antiker Kunst.“⁶¹ Der interdisziplinäre Ansatz reiht sich in einen aktuellen Forschungsschwerpunkt ein, der nicht mehr nur

59 Vgl. Osterhammel/Jansen 2017, S. 17.

60 Vgl. Trümpler 2010, S. 18.

61 Schreiter 2012, S. 31.

archäologische Objekte und Texte sowie Ausgrabungen untersucht, sondern auch die Umstände von Erwerbungen kontextualisiert. Es gilt, Ankaufspraktiken, das Handeln, die verschiedenen Kunst- und Antikenmärkte sowie die Händler, mit denen die Museen und einzelne Akteure interagierten, zu verstehen. Anhand einzelner Fallbeispiele werden unterschiedliche Aspekte des Antikenhandels vorgestellt, durch die das Berliner Museum im ausgewählten Zeitraum Objekte erworben hat. Die Ankaufskonzepte und Erwerbungsstrategien standen in einer Wechselbeziehung mit den angebotenen Objekten auf dem Markt: Welche Abhängigkeit bestand zu finanziellen, politischen und wissenschaftlichen Begebenheiten? Zu diesen Fragen werden aus anderen Sammlungen Vergleichsbeispiele herangezogen und einzelne aktive Personen hervorgehoben. Ebenso thematisiert dieses Buch, inwieweit das Berliner Museum durch gezielte Ankäufe ins Marktgeschehen eingriff und womöglich einen Trend setzte. Durch das vorhandene Bildmaterial sowie die zeitgenössischen Berichte und Beschreibungen können ergänzend einzelne Betrachtungsweisen auf die altägyptische Kultur und die Bedeutung der Objekte für Europa und Ägypten ermittelt werden.

Für die Jahre 1884–1894 sind, wie bereits erwähnt, in der Museumsdatenbank 3.724 Datensätze aus dem Bereich Ägyptisches Museum verzeichnet, die unter Berücksichtigung aller bisher genannten Bedingungen, etwa 25% der Erwerbungen in der dreißigjährigen Amtszeit von Erman ausmachen. Gemäß Ermans Einteilung in „aegyptische Altertümer“ und „Papyrus“ und die strikte (auch finanzielle) Trennung der zwei Bereiche in zwei Inventarbücher konzentriert sich dieser Text vor allem auf den Bereich Ägyptisches Museum, zumal das Erman-Verzeichnis nur die „aegyptischen Altertümer“ auflistet und die Papyri und anderen Textträger ausschließt. Eine Zählung der Objekte in den Inventarbüchern des Ägyptischen Museums ist nicht möglich, da sie die Einträge nicht chronologisch verzeichnen. Die wissenschaftliche Aufarbeitung der Objektbestände nahm einen Großteil der ersten Hälfte von Ermans Amtszeit in Anspruch und die Übertragung in die Inventarbücher erfolgte erst allmählich.⁶² Die ersten zehn Jahre stehen stellvertretend für eine besondere Phase in der Erwerbungs politik von Erman und grenzen sich von den späteren ab. Mit dem Beginn der Ausgrabungen im Sonnenheiligtum des Niuserre in Abu Gurob im Winter 1898/99 stieg für das Berliner Museum die Zahl der Objekteingänge sprunghaft an, wodurch auch eine Verschiebung in der Ankaufspolitik stattfand. Die Leitung der archäologischen Ausgrabungen

62 Aus diesem Grund sind eine wissenschaftliche Bearbeitung und Aufarbeitung von Objekten und ihren Erwerbungen in definierten Zeiträumen bisher nicht umfassend möglich gewesen.

wurde in die Hände von Heinrich Schäfer und Ludwig Borchardt gelegt, der ab 1899 wissenschaftlicher Attaché am Generalkonsulat in Kairo war.⁶³ Diese Veränderungen prägten vor allem die Jahrhundertwende bis zum Ersten Weltkrieg. Die meisten Objekte wurden bei den großen Ausgrabungen erworben, womit die Einzelkäufe in den Hintergrund traten. Erman kommentierte das in seiner Biografie mit den Worten:

„Dadurch ist uns gewiß so manches entgangen, was wir gut hätten gebrauchen können, aber was wollte dieser Verlust besagen neben dem Gewinne, den die Grabungen brachten, dem Museum sowohl wie der Wissenschaft?“⁶⁴

Zu den neuen Akteuren vor Ort gehörte auch Carl August Reinhardt, der als Dragoman in Ägypten die meisten Ankäufe für das Museum tätigte, während Erman sich in Berlin um das 1897 neu gegründete Projekt „Woerterbuch der Aegyptischen Sprache“ kümmerte.⁶⁵ In dieser Zeit spielte auch die Gründung des Kaiserlich Deutschen Instituts für ägyptische Altertumskunde (1907), dem heutigen Deutschen Archäologischen Institut in Kairo, eine wichtige Rolle sowie die unzähligen Schenkungen durch James Simon.⁶⁶

Die verschiedenen Ankäufe wurden in unterschiedlichen Währungen gehandelt und bezahlt. Die Preise der Objekte wurden in Pfund Sterling (£ St), dem ägyptischen Pfund (£ oder LE), in Franc (frcs) und Mark (M) angegeben. Das ägyptische und britische Pfund hatten annähernd denselben Wert.⁶⁷ Die Umrechnung der einzelnen Währungen erfolgte unter anderem mittels Rechnungsbelegen, die entweder von einem Händler gestellt oder auch von der Deutschen Bank eingereicht worden waren.⁶⁸

Folgende Kapitel beantworten die aufgeworfenen Fragen und Themen: In Kapitel 2 wird die historische Situation in Ägypten und Europa beginnend mit dem Ägyptenfeldzug (1798–1801) Napoleon Bonapartes (1769–1821) beschrieben, der zu maßgeblichen Veränderungen in der wissenschaftlichen Erschließung des Landes führte und die antiken Objekte in den Blick der europäischen Mächte rückte. Aufgrund einer sich immer weiter ausbreitenden

63 Vgl. zu den Ausgrabungen Voss 2004, S. 60–134 und zu Borchardts Position als Attaché in Kairo Voss 2013, S. 53–113.

64 Erman 1929, S. 222.

65 Vgl. dazu Gertzen 2013, S. 194–260 und Seidlmayer 1999.

66 Vgl. Kapitel 5.1.

67 Vgl. Hagen/Ryholt 2016, S. 14.

68 Vgl. die tabellarische Zusammenstellung der Währungen, Umrechnungen und Kaufkraft im Anhang, Währungen und Umrechnungen.

Sammelmanie und durch wissenschaftliche Expeditionen kam eine regelrechte Flut an Objekten in den ersten Jahrzehnten des 19. Jahrhunderts nach Europa. Daraus resultierend entstanden in den 1820er und 1830er Jahren die heute weltweit bekannten Ägyptischen Museen in Paris, London, Berlin, Turin und Wien und schließlich 1863 auch das erste Ägyptische Museum in Kairo im Stadtteil Bulaq. Beeinflusst wurden die Sammlungs- und Museumsgründungen von den Antikengesetzen (1835 und 1880/83) und dem 1858 gegründeten Service des Antiquités. Das Kapitel bietet eine kurze Übersicht zum Antikenmarkt und Handel in Ägypten im Laufe des 19. Jahrhunderts, in dem verschiedene nationale, internationale, politische, wirtschaftliche und wissenschaftliche Motive und Ambitionen aufeinandertrafen, die den komplexen Interessenskampf um die Antiken und das Land an sich bestimmten.

Das nachfolgende Kapitel konzentriert sich auf die Erwerbungen für das Berliner Ägyptische Museum. Vorangestellt werden die Aufgaben und Herausforderungen Ermans zu Beginn seiner Amtszeit. Es folgen drei Perspektiven zu den Erwerbungen des Museums. Die erste richtet den Blick auf eine Person, Emil Brugsch, der in seiner Funktion als Erster Conservator und später auch stellvertretender Direktor des Kairener Museums einige herausragende Objekte für Berlin organisiert hatte. Die zweite Perspektive widmet sich einer der beiden Hauptquellen, dem Journal, und analysiert anhand ausführlicher Fallbeispiele im Zeitraum 1885 bis 1890, wie die verschiedenen Erwerbungen im Museumsalltag ankamen und was mit ihnen passierte. Durch die ausgewählten Fallbeispiele werden verschiedene Erwerbungsorte mit Händlern in Beziehung gesetzt. Gleichzeitig wird das Journal als Quelle analysiert und dessen praktischer Wert für die Erschließung von Objektgeschichten analysiert. Die dritte Perspektive unterscheidet die sogenannten Highlightobjekte und Massenware, die jeweils einen besonderen Stellenwert bei ihrer Anschaffung und im Museum einnehmen. Hierbei stehen die Fragen zum kontextabhängigen Wert von Objekten im Fokus, aber auch die Frage nach der Definition von Masse und ‚Highlight‘, gerade im Hinblick auf den Preis.

Das Kapitel 4 beschäftigt sich mit der zweiten Hauptquelle der Dissertation, der ersten Ägyptenreise von Erman 1885/86, der Zusammenarbeit mit dem Antikendienst, den beiden Hauptmärkten in Kairo und Luxor und den verschiedenen Händlern, mit denen Erman interagierte, darunter einheimische und europäische Vertreter. Es werden hier die Bedürfnisse des Museums, die Situation vor Ort, die Märkte und das Zusammenspiel der Händler mit dem Museum und anderen Akteuren thematisiert. Das Hauptinteresse liegt vor allem auf dem Antikenhandel in Ägypten – wie funktionierte er und wie grenzte er sich von dem in europäischen Städten wie Paris und London ab? Der zweite Teil des Kapitels zeigt auf, welchen großen Anteil der Antiken-

dienst und das Kairener Museum als Händler beim Objektverkauf hatten. Obwohl die komplette Antikenverwaltung des Landes in französischer Hand lag, waren die Direktoren und allen voran Maspero nicht nur bereit, großzügig Objekte zu verkaufen, sondern auch Grabungslizenzen an europäische Museen und Institutionen zu vergeben, damit die Ergebnisse entsprechend wissenschaftlich dokumentiert wurden. Die finanzielle Lage des Antikendienstes spielte hierbei immer eine wichtige Rolle und das Kairener Museum wurde zum Handelspunkt schlechthin.

Das vorletzte Kapitel widmet sich den verschiedenen Ausblicken für das Berliner Museum, anknüpfend an die zweite Hälfte von Ermans Amtsperiode. Dazu zählen nicht nur neue Akteure wie Carl August Reinhardt und Ludwig Borchardt, sondern auch die neue Ära der Ausgrabungen des Berliner Museums Ende des 19. und Anfang des 20. Jahrhunderts. Skizziert wird die Zusammenarbeit mit der Deutschen Orient-Gesellschaft, die Veränderungen bei den Erwerbungen für das Museum durch Ausgrabungen und durch die Verschärfung der Ausfuhrbestimmungen mit dem neuen Antikengesetz aus dem Jahr 1912.

Die Schlussbetrachtung bringt alle Ergebnisse zusammen und verdeutlicht den Stellenwert der Quellen aus dem Museum für die Fragen der Provenienzforschung sowie die Bedeutung einer reflektierten Analyse der Fakten, aber auch der einzelnen Geschichten zu den Objekten, die ihren Weg von Ägypten bis ins Berliner Museum absolviert haben.

2 ÄGYPTEN UND EUROPA – EINE EINFÜHRUNG

2.1 DIE JAGD NACH ANTIKEN

„In keinem Lande der Welt steht die ganze Bevölkerung so eng im Zusammenhang mit dem Altertümerhandel, wie gerade in Ägypten. Der hohe, wie der niedrige Beamte, der Fellache, wie der arabische Händler, der Beduine, wie der in Ägypten bedienstete Sudanese, auch die eingewanderten griechischen und syrischen Händler und Wucherer, die als Ingenieure und Beamten hergerufenen Engländer, die als Kaufleute und Fabrikanten dort hingezogenen Deutschen, Schweizer etc., der simple Eseltreiber, wie der Pascha, der Lohndiener, wie der Millionär — alles beschäftigt sich nebenbei mit Altertümern.“⁶⁹

Mit diesen Worten wird 1895 der Antikenhandel von Robert Forrer beschrieben und er hatte Recht. Nahezu jeder, der ein Sammler war, war auch immer etwas Händler, ein Händler immer auch etwas Sammler. Dabei ebneten vor allem das politische Machtgefüge in Ägypten sowie die verschiedenen europäischen und amerikanischen Konsuln in den Anfängen den Weg für einen regen Antikenhandel. Der sich im Laufe des 19. Jahrhunderts entwickelnde Ägyptenboom und die Etablierung der Ägyptischen Museen und der Ägyptologie sorgten für einen raschen Ausbau des Antikenhandels.

Ein historisches Ereignis gilt als entscheidend, nicht nur für eine sich wandelnde Wahrnehmung Ägyptens durch die Europäer, sondern auch für die Ägypter und Ägypten selbst. Der Ägyptenfeldzug Napoleon Bonapartes von 1798 bis 1801 bildete am Übergang vom 18. zum 19. Jahrhundert eine grundlegende Zäsur, vor allem in der Historie der wissenschaftlichen Erschließung des Landes. Der Feldzug hatte das strategische Ziel, England als Kolonialmacht zu schwächen. Ägypten lag auf dem Seeweg Großbritanniens zu seiner Kolonie Indien. Ab diesem Zeitpunkt wurde Ägypten zum Spielball der Kolonialmächte Frankreich und England, obwohl es bereits seit dem 16. Jahrhundert als Provinz zum Osmanischen Reich gehörte.⁷⁰ Die anschließende Einnahme von Kairo und der Erfolg nach der Schlacht bei den

⁶⁹ Forrer 1895, S. 97.

⁷⁰ Vgl. Kröger 2010, S. 30.

Pyramiden am 21. Juli 1798 war nur von kurzer Dauer, denn die britische Flotte unter Admiral Horatio Nelson (1758–1805) besiegte die französische Seemacht bei der Schlacht von Abuqir im August des Jahres. Somit war das französische Heer in Ägypten von der Versorgung durch die eigenen Truppen abgeschnitten. Daraufhin verließ Napoleon Ägypten und übertrug die Befehlsmacht an General Jean-Baptiste Kléber (1753–1800). Nach mehreren verlorenen Schlachten gegen eine englisch-osmanische Streitmacht kapitulierte die französische Armee im Jahr 1801 endgültig.⁷¹ Militärisch gesehen war der Ägyptenfeldzug ein Fehlschlag. Allerdings begründete sich während dieses Feldzuges der Ursprung der wissenschaftlichen und auch künstlerischen Erschließung Ägyptens in Europa. Das Interesse an den ägyptischen Antiken stieg. Das am 20. August 1798 in Kairo gegründete Institut d'Égypte, nach dem Pariser Vorbild des Institut de France, umfasste vier Abteilungen (Mathematik, Physik, Politische Ökonomie sowie Literatur und Schöne Künste) und hatte es sich zur Aufgabe gemacht, die Geschichte des Landes mit seiner Fauna und Flora zu erforschen.⁷² Die Ergebnisse der auf mehreren Expeditionen bis nach Oberägypten gesammelten Dokumentationen wurden zwischen 1809 und 1829 in dem umfassenden Werk „Description de l'Égypte“ publiziert. Das kostspielige Werk diente als Vorlage für nahezu alle Bereiche der Kunst, Literatur und Musik zum Thema Ägypten und löste eine regelrechte Ägyptomanie in Europa aus.⁷³ Nach der Niederlage gegen England wurde das Institut d'Égypte geschlossen. Den französischen Gelehrten wurde aber gestattet, ihre gesamten Aufzeichnungen und sogar die gesammelten Objekte mit nach Frankreich zu nehmen, mit einer Ausnahme: Der Stein von Rosette wurde 1801/02 als Kriegsbeute nach London ins British Museum gebracht, wo er bis heute als das ‚Highlight‘ der Sammlung präsentiert wird. Die Inbesitznahme von Objekten geschah vor allem in dem Verständnis, dass nur Europäer die Möglichkeiten und Fähigkeiten besaßen, die Objekte richtig zu

71 Vgl. Padilla 2009.

72 Vgl. Voss 2013, S. 18 und Gertzen 2017, S. 63. Das Institut brannte am 17. Dezember 2011 ab; vgl. <https://www.sueddeutsche.de/kultur/institut-dgypte-in-kairo-abgebrannt-zwei-jahrhunderte-zerfallen-zu-asche-1.1242760> (letzter Zugriff am 20. Februar 2023).

73 Die Produktion der „Description“ wurde vom französischen Kaiser finanziert. Insgesamt waren 294 Stecher am Werk, die auf speziellem Papier (mit einer Bogenhöhe von 1,30 m) und extra großen Druckerpressen die Zeichnungen auf die Kupferplatten übertrugen. Der Preis für die Bände variierte, je nach Qualität zwischen 3.550 und 5.500 francs; vgl. Kat. Mit Napoleon in Ägypten 2009, S. 206. Die „Description“ betrachtet Ägypten verstärkt unter archäologischen und dokumentarischen Gesichtspunkten und grenzt sich von den idealisierenden und romantisierenden Werken der Renaissance und des Barock ab. Zu Beginn des 19. Jahrhunderts zählte auch Denons „Voyage dans la Basse et la Haute Égypte“ (1802) in diese Kategorie der Publikationen.

deuten, zu entziffern und auszustellen. Die Jagd nach Antiken wurde mit der Etablierung der Ägyptologie gerechtfertigt. Der Stein von Rosette zählt zu den prominentesten Beispielen. Allerdings gelang es einem Franzosen, Jean-François Champollion, anhand der französischen Aufzeichnungen die Hieroglyphen des Steins zu entziffern und seine Erkenntnisse in seinem „Lettre à M. Dacier“ 1822 offiziell bekannt zu geben. Die Lesbarkeit der Hieroglyphen veränderte die Sicht auf die Objekte erneut und verstärkte den Drang nach einem europäischen Anspruch auf die altägyptischen Antiken.⁷⁴

Napoleons Ägyptenfeldzug und die „Description de l'Égypte“ bezeichnen die Geburtsstunde der Ägyptologie und leiteten das europäische Interesse an der Erschließung der altägyptischen Denkmäler. In den nächsten Jahrzehnten steigerte sich dieses Interesse zu einer regelrechten Jagd nach Antiken, die sich zunächst durch rivalisierende Konsuln und private Sammlungsgier äußerte und schließlich in wissenschaftlichen Expeditionen und der Gründung der Ägyptischen Museen mündete.

Entscheidenden Einfluss hatte Mehmed Ali Pascha, der eingesetzte Vizekönig der osmanischen Provinz Ägypten. Mit seinem Herrschaftsantritt im Jahr 1805 begann eine Zeit der Reformen, der Umstrukturierungen sowie wirtschaftlichen und politischen Veränderungen in Ägypten. Mehmed Ali monopolisierte alle Wirtschaftszweige, enteignete Privatbesitz und schaffte Privilegien für europäische Kaufleute ab, womit Ägypten wieder selbst im Exportgeschäft tätig wurde. Allerdings musste er sich einerseits der Hohen Pforte, andererseits England, Frankreich, Preußen und Österreich beugen. Durch einen Firman vom 23. Mai 1841 wurde Ägypten zur Provinz des Osmanischen Reiches erklärt. Im Austausch erhielt Mehmed Ali unter anderem die Bestätigung für die Erblichkeit seiner Herrschaft in seiner Familie sowie eine „Nichteinmischungs-Klausel in die inneren Angelegenheiten Ägyptens“⁷⁵. Dadurch blieb die Herrschaftslinie von Mehmed Ali bestehen. Im Jahr 1875 ging die khediviale Herrschaft dem Ende entgegen. Ägypten war durch den Außenhandel und den Kapitalimport von der europäischen Ökonomie abhängig. Im Mai 1876 übertrugen europäische Gläubiger die ägyptischen Staatsschulden in eine Schuldenkasse (Caisse de la Dette Publique), die von europäischen Mächten kontrolliert wurde, wodurch sie das ägyptische Staatshandeln aktiv beeinflussten. Der Schuldenkasse wurde ein französischer und ein englischer Generalkontrolleur zur Seite gestellt – man sprach ab 1876 von einer *dual control*.

74 Vgl. Colla 2007, S. 76, S. 97f., Voss 2013, S. 18 und Gertzen 2017, S. 31. Über die Entzifferung der Hieroglyphen und über Champollion wurde bereits vielfach publiziert; vgl. die Literaturhinweise bei Gertzen 2017.

75 Voss 2013, S. 9.

Mit der Niederschlagung der Urabi-Bewegung konnten die Briten 1882 das Land militärisch besetzen. Lord Cromer (1841–1917) wurde 1883 zum Generalkonsul in Ägypten ernannt. Der Khedive und das Osmanische Reich behielten offiziell die Herrschaft über Ägypten, in Wirklichkeit war Ägypten England und seinen Interessen unterstellt. Lange Verhandlungen sorgten dafür, dass Frankreich die Kontrolle über die Antiken erhielt, aber England die Macht in der Wirtschaft und damit auch über das Geld hatte. Von 1882 bis 1922 stand Ägypten unter britischer Herrschaft. Erst mit der Suezkrise 1956 wurde Ägypten endgültig unabhängig.⁷⁶

Mehmed Alis westlich orientierte Einstellung und der Versuch, Ägypten nach europäischem Vorbild zu gestalten, ermöglichte es zahlreichen Reisenden, Wissenschaftlern und Abenteurern nach Ägypten zu kommen, das Land zu erforschen und die Objekte auch tatsächlich materiell nach Europa auszuführen. Gleichzeitig schickte er ägyptische Studienmissionen nach Frankreich, England und Italien. Zu den bekanntesten Teilnehmern zählten Rifa'a Rafi' al-Tahtawi (1801–1873) und Yussuf Hekekian (1807–1875), die als erste Vertreter der ägyptischen Ägyptologie bezeichnet werden.⁷⁷ Al-Tahtawi genoss in Frankreich eine Ausbildung und Hekekian in England. Während seines Aufenthalts in Paris (1826–1831) beschreibt al-Tahtawi die zum Louvre gehörige Société archéologique:

„Das ist eine Vereinigung die zum Zwecke der Erhaltung jeder Art von historischen Resten der Alten besteht, wie zum Beispiel gewisse Bauwerke von ihnen, ihre Mumien, ihre Kleidung und dergleichen. Man sucht nach solchen Dingen, um vermittels ihrer die Bräuche der Alten studieren zu können. Darunter befinden sich zahlreiche kostbare Gegenstände, die man aus Ägypten mitgenommen hat [...]. Solche Dinge nehmen sie, ohne einen Pfennig zu zahlen, mit, doch sind sie sich ihres Wertes bewußt, und sie hüten sie und gewinnen mancherlei Ergebnisse und allgemein nützliche Erkenntnisse.“⁷⁸

Er spricht damit die stetig wachsende Zahl an Altertümern an, die aus Ägypten ausgeführt wurden. Für Mehmed Ali waren die antiken Denkmäler „in erster Linie ein Verhandlungsmittel im Austausch für diplomatische und

76 Vgl. für mehr Informationen vor allem Voss 2013, S. 8–34, Riggs 2013, S. 71, Kröger 2010, S. 28–30 und Gertzen 2017, S. 22–108 (inkl. der in den Publikationen ausführlich zitierten Literatur) sowie Reid 2002 und Thompson 2015a und 2015b.

77 Vgl. Gertzen 2017, S. 67 und Reid 2002, S. 50–54 und S. 59–63.

78 Aussage von al-Tahtawi aus dem Jahr 1849, in deutscher Übersetzung nach Stowasser 1989, S. 162f., zit. nach Frepoli 2021, S. 191.



Abb. 2: Abtransport der Büste Ramses' II. aus dem Ramesseum im Jahr 1816, Farblithografie, nach Belzoni, 1822

technische Unterstützung seitens Europas.⁷⁹ Das wussten vor allem auch die Konsuln auszunutzen. Im Jahr 1837 gab es 13 europäische und amerikanische Vertreter in Ägypten.⁸⁰ Zu den bekanntesten zählen der französische Konsul Bernardino Michele Maria Drovetti (1776–1852) und der britische Konsul Henry Salt (1780–1827), die sich als bekannteste und aktivste Sammler in dieser Zeit einen regelrechten Wettstreit um die Antiken lieferten und dabei vor fragwürdigen Methoden in der Beschaffung der Objekte nicht zurückschreckten.⁸¹

Stellvertretend für diese erste Phase der Aneignung gilt die Dokumentation zur Bergung, zum Abtransport und zur Aufstellung der berühmten Büste Ramses' II. im British Museum, die medial eine hohe Aufmerksamkeit erfuhr.⁸² Die Büste war im Sommer 1816 von Giovanni Battista Belzoni

79 Reid 2002, S. 54. Aus diesem Grund konnte beispielsweise der berühmte Zodiac von Dendera im Jahr 1822 für 150.000 frcs von Sébastien-Louis Saulnier (1790–1835) an den französischen König Ludwig XVIII. verkauft werden; vgl. Berman 2015, S. 54–58.

80 Vgl. Voss 2013, S. 10.

81 Vgl. zu den Personen Bierbrier 2012, S. 161f. und S. 484f.

82 Vgl. überblickend zur Bergung, Transport, Inszenierung und Rezeption der Büste Colla 2007, S. 24–66, Garnett 2015 und Jung 2021a.

(1778–1823) aus dem Ramesseum auf der Westseite Thebens geborgen worden (Abb. 2). Mittels einer aufwendigen Konstruktion – einer Art Holzwagen – und durch rollende Balken transportierte er mit Einheimischen die Büste in mehreren Etappen zum Nil. Dort wurde der Koloss auf ein Schiff verladen und kam am 15. Dezember in Kairo an. Ab Januar 1817 wurde die Büste in Alexandria in einem Magazin bis zur Überfahrt nach England gelagert.⁸³ Das Bild vom Abtransport der Büste, mit der Verlagerung des Objektes und der Verpflanzung in einen anderen Kontext fügt sich ikonografisch in eine Reihe von Bildern ein, die in dieser Zeit häufiger publiziert wurden, ebenso wie die Installationen von ägyptischen Großobjekten im Museum. Viele dieser Darstellungen zogen vermutlich ihren Reiz aus der Seltenheit der Objekte, ihrer entfernten Herkunft, ihrer Neuheit und auch der gesonderten Bergungs- und Transportbedingungen.⁸⁴ Im November 1818 nahm das British Museum den Koloss als Geschenk von Henry Salt und Johann Ludwig Burckhardt (1748–1817) entgegen.⁸⁵ Belzoni hatte die Büste im Auftrag von Salt freigelegt und transportiert. Salt war seit 1816 britischer Konsul in Ägypten und stellte dank der Hilfe von Belzoni drei umfangreiche Sammlungen zusammen, die er dem British Museum und dem Louvre verkaufte.⁸⁶ Die wichtigste Quelle zu diesen Ereignissen stellt der ausführliche Bericht „Narrative of the operations and recent discoveries within the pyramids temples, tombs and excavations in Egypt and Nubia“ (1820) von Belzoni dar. Diese anschauliche Schilderung betont vor allem auch die sehr positive Einstellung dazu, die Denkmäler aus ihrem

83 Vgl. Belzoni 1990, S. 50–54 und S. 80f.

84 Vgl. allgemein zu dieser Thematik Savoy/Wildung 2011, S. 52f.

85 Vgl. Moser 2006, S. 95.

86 Die erste Sammlung wurde direkt vom British Museum 1823 angekauft und die dritte Sammlung mit über 1.200 Aegyptiaca über Sotheby's 1835 erworben. Allgemein lässt sich zu dieser Zeit noch eine etwas zurückhaltende Einstellung zum Erwerb von größeren Sammlungen erkennen. Einerseits wollte man sich der Flut der Objekte öffnen, andererseits fiel es schwer, die Aegyptiaca im Vergleich zu der gewohnten klassischen Kunst und Skulptur zu akzeptieren und dafür entsprechend zu bezahlen. So hatte Salt vom British Museum für seine erste Sammlung ursprünglich 4.000 £ St verlangt und nach langen Verhandlungen 2.000 £ St bekommen. Das hatte mit parallelen Erwerbungen wie den Elgin Marbles für 35.000 £ St und den Phigalia Marbles für 19.000 £ St zu tun, womit das Budget des Museums erschöpft war. Außerdem machte sich eine vorhandene Raumnot im Museum bemerkbar und auch die skeptische und desinteressierte Einstellung der Trustees des Museums gegenüber der ägyptischen Kunst erhöhten die Chancen für hohe Verkaufspreise nicht. Erst im Laufe des späten 19. Jahrhunderts veränderte sich der Stellenwert der altägyptischen Objekte und damit auch die Bereitschaft, hohe Summen zu zahlen; vgl. Moser 2006, S. 96–105, S. 138–141. Die zweite Sammlung von Salt wurde durch die Initiative von Champollion 1826 mit über 4.000 Objekten für 200.000 frcs vom Louvre gekauft; vgl. Savoy 2015b, S. 248 und Ziegler 1997a, S. 15f.

ursprünglichen Kontext zu entfernen, und sie nach Europa zu transportieren: „Sowohl Rumpf als auch der Thron lagen dicht neben dem Kopf; das Antlitz war himmelwärts gerichtet und schien mich anzulächeln, wie in Vorfreude darauf, nach England gebracht zu werden.“⁸⁷

Der Gedanke an solche Befreiungstaten und die Sicherung der Denkmäler für Europa schwang in nahezu jedem Reisebericht und auch in anderen Formen der Berichterstattung im gesamten 19. Jahrhundert mit.⁸⁸ Der Konkurrenzkampf zwischen Frankreich und England, sprich Drovetti und Salt, um die „besten“ Objekte wird auch in Belzonis Reisebericht oft beschrieben.⁸⁹ Für die beiden Konsuln arbeiteten verschiedene Agenten, so auch Giovanni d’Athanasī (1798–1854)⁹⁰, ein griechischer Kunsthändler, Sammler und Ausgräber, der sich seit 1809 in Ägypten aufhielt. Während seiner Tätigkeiten für Salt wohnte er in einem Haus in Qurna, direkt über dem thebanischen Grab TT 52. Edward William Lane (1801–1876) beschreibt das Haus von d’Athanasī mit folgenden Worten:

„On entering this house for the first time, I was surprised to see doors, shutters, shelves &c. formed of the materials of mummy-chests, covered with paintings. In the principal sitting-room was, at one end, a *deewa’n*, and at the other end, some chairs. My servant sat down on one of these, and it fell to pieces under him: it had been found, a few days before, in an ancient tomb. The servant was not to blame; for the chair appeared perfectly strong: the seat was of thick leather; tightly stretched. Upon a table lay a small basket full of round cakes of bread; also taken from an ancient tomb; and appearing quite fresh. Many other antiquities were in the room.“⁹¹

Die meisten Objekte die d’Athanasī sammelte, kaufte oder selbst ausgegraben hatte, lagerte er im Grab direkt unter seinem Haus und nutzte es als Depot. Er hat nach eigenen Angaben mehrere Gräber des Mittleren Reichs in Sheikh ab del-Gurna, dem Assasif und in Dra Abu el-Naga

87 Belzoni 1990, S. 50.

88 So wird auch der Transport des Obelisken, der Nadel der Kleopatra, von Alexandria nach London ausführlich von Erasmus Wilson (1809–1884) beschrieben und bebildert; vgl. Wilson 1877. Es handelt sich hier um eine sehr subjektive Darstellung, immerhin hat Wilson den Transport finanziert, und das nationale und patriotische Denken wird mit Aussagen wie: „until the Obelisk shall have been safely erected in London, on a site worthy of its antiquity and symbolical significance, and the dignity of the metropolis of Great Britain.“ (S. ix) spürbar; vgl. auch Jung 2021b.

89 Vgl. Belzoni 1990, u.a. auf S. 73, S. 86f. und S. 93.

90 Vgl. Bierbrier 2012, S. 28.

91 Lane 2000, S. 339. Lane hielt sich zwischen 1825 und 1828 in Ägypten auf.

entdeckt.⁹² Parallel zu d'Athanasius Ausgrabungen waren auch andere Reisende und Agenten in dem Gebiet tätig, wie Giuseppe Passalacqua (1797–1865), der spätere Direktor des Berliner Ägyptischen Museums, der im Dezember 1823 das Grab des Mentuhotep entdeckte. Zwischen Yanni, so die Kurzform für d'Athanasius, und Passalacqua kam es aufgrund des Fundes zu Streitigkeiten, die vor allem durch den Neid von Yanni auf die sensationelle Entdeckung entstanden waren.⁹³ Diese Eifersucht resultierte aus dem Konkurrenzkampf, der ständigen Beobachtung und dem Druck, qualitativ wertvolle Objekte zu finden, dem nicht nur die Agenten der verschiedenen Konsuln ausgesetzt waren.⁹⁴ Altägyptische Objekte zu sammeln und zu verkaufen, bedeutete sowohl für Europäer als auch Ägypter, sich eine existentielle Lebensgrundlage aufzubauen.

Hier stehen sich außerdem zwei Lebenswege gegenüber: zwei Händler, Kaufmänner und Reisende in direkter Konkurrenz. Passalacquas Bemühungen in Ägypten waren von Erfolg gekrönt, er präsentierte seine Sammlung in Paris, die von dem preußischen König Friedrich Wilhelm III. (1770–1840) gekauft wurde und inklusive Passalacqua, als neuem Direktor, nach Berlin kam.⁹⁵ Giovanni d'Athanasius war dagegen weniger erfolgreich. Er hatte jahrelang für die britische Regierung gearbeitet und sich nebenbei eine hervorragende Sammlung ägyptischer Altertümer aufgebaut, die in einer Ausstellung in der Exeter Hall in London präsentiert und in höchsten Tönen gelobt worden war. Dennoch wurden seine Objekte auf einer Auktion bei Sotheby's 1837 weit unter Marktwert verkauft. D'Athanasius konnte nicht von den Einnahmen leben bzw. weitere Geschäfte in Ägypten

92 Vgl. d'Athanasius 1836.

93 Vgl. Madox 1834 I, S. 394f. und Madox 1834 II, S. 380, der die Situation als Anwesender in Yannis Haus beschreibt.

94 Der Konkurrenzkampf wird auch in den Reiseberichten, wie bei Rhind 1862, S. 244f. beschrieben.

95 Passalacqua war insgesamt sieben Jahre in Ägypten. Im Sommer 1825 kehrte er nach Paris zurück und stellte seine etwa 1.600 Objekte umfassende Kollektion in der Galerie d'Antiquités Égyptiennes in der Passage Vivienne aus. Die Schau löste eine Welle einer neuen Ägyptenbegeisterung in Paris aus, die sich durch Vorträge, Publikationen und öffentliche Mumienauswicklungen bemerkbar machte. Der preußische König Friedrich Wilhelm III. besuchte in Begleitung von Alexander von Humboldt (1769–1859) die Ausstellung und äußerte den Wunsch, diese Sammlung ankaufen zu lassen. Durch den Kauf konnte sich Berlin in eine bedeutende Position im internationalen Vergleich der Ägyptischen Sammlungen in Paris, Turin und London bringen. Ursprünglich wollte Passalacqua seine Sammlung für 400.000 frcs an den Louvre verkaufen, der aber etwa zur gleichen Zeit die ägyptischen Sammlungen von Henry Salt (1826) für 200.000 frcs und Bernardino Drovetti (1826/1827) für 150.000 frcs erwarb. Schließlich verkaufte Passalacqua sie für 100.000 frcs nach Preußen. Am 14. April 1827 unterzeichneten er und der preußische Gesandte in Frankreich, Wilhelm Freiherr von Werther (1772–1859), den Kaufvertrag, im Beisein von Alexander von Humboldt; vgl. Savoy 2015b, S. 246–249, S. 194, Wildung 2002, S. 17–19 und Passalacqua 1826.

tätigen.⁹⁶ Viele ähnliche Geschichten lassen sich in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts finden.

Bei den im selben Zeitraum stattfindenden wissenschaftlichen Expeditionen, wie die von Champollion und Ippolito Rosellini (1800–1843) in den Jahren 1828/29 oder auch die Lepsius-Expedition 1842 bis 1845, wurde in Ägypten gezielter nach Objekten und Denkmälern für die europäischen Sammlungen gesucht, aber auch zu Zwecken der Wissenschaft gesammelt, ausgegraben und mitgenommen.⁹⁷ Beispielhaft für die deutsche Perspektive auf Ägypten in dieser Phase steht ein Bild, das die Preußische Ägyptenexpedition auf der Cheopspyramide zeigt (Abb. 3).⁹⁸ Sie wurde unter der Leitung von Karl Richard Lepsius in den Jahren 1842 bis 1845 mit dem Ziel durchgeführt, Ägypten und Teile Äthiopiens mit ihren altägyptischen Denkmälern zu erforschen.⁹⁹ Die Expedition hatte maßgeblichen Einfluss auf die Entwicklung der Ägyptologie als Wissenschaftsdisziplin und auf die Museumslandschaft in Berlin und Europa. Das Bild entstand anlässlich des Geburtstages des preußischen Königs Friedrich Wilhelm IV. (1795–1861) am 15. Oktober 1842 und zeigt alle Expeditionsteilnehmer und Gäste aus Kairo auf der Spitze der Cheopspyramide. In der Mitte des Blattes, am höchsten Punkt der Pyramide, ist die von den Teilnehmern selbst hergestellte Flagge des preußischen Königshauses zu sehen. Sie stehen um die Fahne verteilt und erheben zum Gruß den Arm. Eine Ebene tiefer sitzen Beduinen, die beim Aufstieg behilf-

96 Vgl. die Auktionskataloge Kat. d'Athanasia 1837 und 1845 sowie Parkinson 2009, S. 222f. Yanni bot seine Sammlung mehrfach dem British Museum zum Kauf an, jedoch ohne Erfolg, was vor allem auf den gleichzeitigen Erwerb mehrerer Ägyptischer Sammlungen von Salt, Joseph Sams und John Barker zurückzuführen ist. Schließlich wurden seine Objekte auf zwei Auktionen bei Sotheby's versteigert. Bei einer dieser Auktionen erwarb das Berliner Museum bedeutende Papyri für die Sammlung; vgl. Moser 2006, S. 136–142 und Kapitel 3.3.6.

97 Ein kurzer Überblick über die Entwicklung der englischen, französischen, deutschen, amerikanischen und ägyptischen Ägyptologie mit ihren Expeditionen und wichtigsten Protagonisten liefern Gertzen 2017, S. 33–74 und Voss 2013, S. 10–34 sowie für die skandinavische Ägyptologie Stevenson 2019, S. 113f. Stevenson gibt auf den nachfolgenden Seiten (S. 117–138) auch kurze Einblicke in die Ägyptischen Sammlungen und ihre Entstehung in Südafrika, Kanada, Australien, Neuseeland, Indien und Japan, die alle in Zusammenarbeit mit dem EEF oder als dessen Subskribenten, durch britische Forschungsreisen oder durch die weltweiten kolonialen Stützpunkte Englands altägyptische Objekte erworben und erhalten hatten.

98 Vgl. auch Jung 2018.

99 Vgl. ausführliche Informationen zum Reiseverlauf und den Teilnehmern der Expedition in Jung 2008, S. 15–17. Am 15. Oktober 2022 eröffnete im Neuen Museum Berlin die Ausstellung „Abenteuer am Nil. Preußen und die Ägyptologie 1842–45“ (Laufzeit bis 7. März 2023), die auf das von der Einstein Stiftung Berlin geförderten Forschungsvorhaben „Perzeptionen Ägyptens. Die Zeichnungen der Preußischen Ägypten-Expedition 1842–1845“ (2018–2021) zurückgeht. Vgl. auch das Begleitbuch zur Ausstellung Grallert/Helmbold-Doyé 2022.



Abb. 3: Das Team der Preussischen Expedition auf der Spitze der Großen Pyramide, 15. Oktober 1842, kolorierter Stich nach einer Zeichnung von Ernst Weidenbach (v. l. n. r.: K. R. Lepsius, K. W. Isenberg, C. Franke, M. Weidenbach, E. Weidenbach, G. G. Erbkam, J. W. Wild, J. Bonomi und J. J. Frey), *AÄM* 170

lich waren. Auf den vordersten Steinblöcken der Pyramide finden sich neben der Bezeichnung „Preussen Expedition“ die Namen der Mitglieder und das Datum. Der kolorierte Stich wird von einer umlaufenden Hieroglyphenschrift gerahmt, die den preußischen König würdigt und ihn unter anderem als „Schützer Preußens, König von Ober- und Unterägypten, Sohn des Re“ bezeichnet. Dafür wurden von Lepsius eigens neue Hieroglyphen erschaffen, wie der preußische Adler.¹⁰⁰ Der Geburtstag des Königs markiert den Beginn der dreijährigen Expedition durch Ägypten und Äthiopien. Lepsius suchte sich genau diesen Tag für den ersten Besuch der Pyramiden von Giza aus. Das Aufrichten der Fahne auf einem der ältesten Denkmäler der Menschheitsgeschichte demonstriert nicht nur den Stellenwert dieser Expedition, sondern auch die Interessen Preußens an Ägypten. Friedrich Wilhelm IV. hatte eine

100 Auch im Ägyptischen Hof im Neuen Museum wurde eine personalisierte Inschrift für König Friedrich Wilhelm IV. und seine Frau geschaffen, die sich auf dem Architrav und dem Abakus der Säulen befand; vgl. Seyfried et al. 2010, S. 46–49.

besondere Vorliebe für Kultur und Wissenschaft. Mit der Aussicht, seine Ägyptische Sammlung durch eine eigene Expedition zu erweitern, stimmte er dem Vorhaben zu, genehmigte die Durchführung am 20. Dezember 1840 und finanzierte das Unternehmen aus seiner Privatschatulle.¹⁰¹ Mit den Ergebnissen der Expedition und der Eröffnung des Ägyptischen Museums im Jahr 1850 ordnete sich die Berliner Sammlung als eine der größten und umfassendsten Sammlungen Europas neben denen in London, Paris und Turin ein. Das wissenschaftliche und kulturelle Interesse der Expedition und Preußens ermöglichte es, alle gesammelten circa 1.900 Objekte mit der Erlaubnis von Mehmed Ali Pascha ohne Schwierigkeiten auszuführen. Als Gegengabe brachte Lepsius dem Vizekönig nicht nur ein Empfehlungsschreiben des preußischen Königs mit, sondern auch zwei Vasen aus der Königlichen Porzellanmanufaktur.¹⁰² Die Kulturpolitik Friedrich Wilhelm IV. machte deutlich, dass es zu diesem Zeitpunkt keine außenpolitischen Ziele in Ägypten gab, im Gegensatz zu den Ambitionen Frankreichs und Englands: „Preußens außen- bzw. mächtepolitische Positionierung gegenüber dem Osmanischen Reich und speziell gegenüber Ägypten bezog sich nie unmittelbar auf jenes nahöstliche Staatengebilde. Der tatsächliche Zielpunkt des preußischen Interesses an Ägypten wie am Orient überhaupt lag vielmehr in Europa selbst.“¹⁰³

101 Zunächst wurden die Kosten auf 19.000 Taler kalkuliert, gemessen an den Expeditionen des Generals Johann Heinrich Carl Freiherr Menu von Minutoli (1772–1846), der 1820/21 eine von Preußen finanzierte Expedition nach Ägypten unternommen hatte, und von Champollion und Rosellini (1828–1829). Die Summe enthielt auch 1.000 Taler für Ankäufe. Nach einer erneuten Berechnung und das Einbeziehen von Transportkosten (3.000 Taler) wurde die Summe auf 31.100 Taler aufgestockt, inklusive eines Ankaufbudgets von 5.000 Talern. Am Ende beliefen sich die Kosten für die Expedition auf 45.000 Taler, die komplett vom König bezahlt wurden; vgl. Mehltitz 2011, S. 86–88. Zum Vergleich bezüglich der Dimension der Kosten kann stellvertretend das Gehalt eines Stadtschullehrers herangezogen werden, der pro Jahr etwa 300–400 Taler verdiente; vgl. Holtz 2010, S. 193 und Jung 2018, S. 14. Für weitere Informationen zur Minutoli-Expedition vgl. Kamissek 2018, S. 135–137, Wildung 2002, S. 13–16 und Karig/Leive 1993, S. 138–150.

102 Vgl. Seyfried et al. 2010, S. 20. Wie Voss 2013, S. 26 und Frischbier 2010, S. 149–153 aufzeigen, war dieses nicht so „üppige“ Geschenk zunächst nicht ausreichend für die Ausfuhrgenehmigung. Lepsius' Verhandlungsgeschick ermöglichte schließlich den Abtransport. Von dem Transport aus Ägypten und der Ankunft der Objekte im Museum wurden keine offiziellen Bilder angefertigt. Nach derzeitigen Kenntnissen existieren nur zwei Zeichnungen, die den Abtransport einer Widerstatue des Gottes Amun (ÄM 7262) vom Gebel Barkal in Nubien, dem heutigen Sudan, zeigen; vgl. die Zeichnung von Otto Georgi (1819–1874) in der BBAW, Archiv „Altägyptisches Wörterbuch“, Inv.-Nr. 197–198, und die Zeichnung von Georgi und Gustav Erbkam (1811–1876) im Kupferstichkabinett der Staatlichen Museen Berlin – Preussischer Kulturbesitz, Inv.-Nr. SZ Otto Georgi 1, Rolle 65.

103 Holtz 2010, S. 191. Friedrich Wilhelm IV. war der einzige Hohenzollernkönig, der keinen Krieg gegen eine ausländische Macht führte, was vor allem auf die Neuordnung Europas nach dem Wiener Kongress 1815 zurückzuführen ist; vgl. Holtz 2010, S. 188 und Voss 2013, S. 25.

Preußen strebte nach einer führenden Position im Bereich der wissenschaftlichen Erschließung Ägyptens auch innerhalb Deutschlands. Durch die Finanzierung der umfangreichen zwölfbändigen Publikation der Lepsius-Expedition „Denkmäler aus Ägypten und Äthiopien“ (1849–1859) setzte Friedrich Wilhelm IV. ein kulturpolitisches Statement.¹⁰⁴

2.2 DIE GRÜNDUNG DER ÄGYPTISCHEN MUSEEN

Die Sammlung ägyptischer Objekte und die verschiedenen Aneignungspraktiken der einzelnen Länder haben in den ersten Jahrzehnten des 19. Jahrhunderts zur Gründung der großen Ägyptischen Museen in Europa geführt. Die Entstehungszeit reiht sich in die Phase der zahlreichen Museumsgründungen ein. Dazu zählen sowohl die Kunstmuseen, als auch historische, kulturhistorische, ethnologische, naturhistorische und technische Museen – und die ägyptischen Museen.¹⁰⁵

Parallel zum wachsenden Ägypteninteresse und Ägyptenboom in Europa, auch Ägyptomanie genannt,¹⁰⁶ entwickelte sich ab den 1820er Jahren die Wissenschaftsdisziplin Ägyptologie. Durch den Napoleon-Feldzug, weitere Auftragsreisen und -expeditionen, gezielte Ankäufe, Grabungen und Sammler gelangte Ägypten nicht nur in Text und Bild, sondern auch durch unzählige Objekte nach Europa, die, aus ihrem ursprünglichen Kontext gerissen, in einem neuen untergebracht werden mussten. Die Materialdichte lieferte eine wertvolle Grundlage für die tiefere Erforschung der altägyptischen Kultur und vor allem auch für die Entzifferung der Hieroglyphen. Schließlich begründeten unter anderem Jean-François Champollion sowie Karl Richard Lepsius die Ägyptologie und verhalfen ihr zu dem Status einer angesehenen Wissenschaft in Europa. Das Museum wurde zu einem Anschauungsort par excellence: Es diente nicht nur der eindrucksvollen Präsentation der Objekte, sondern sollte den Besuchern einen tiefen Einblick in die altägyptische Kunst und Kultur liefern, sie bilden und prägen – kurz gesagt: Das Museum fungierte als Ort der Wissensvermittlung und des Erlebnisses.

Allerdings stellte die Flut an Objekten, die im 19. Jahrhundert in Europa ankam, auch eine Herausforderung für die Museen dar: vom Umgang mit

104 Vgl. Voss 2013, S. 27. Die Kosten für das Tafelwerk beliefen sich auf 50.000 Taler. Es spielt bis heute in der Ägyptenforschung eine zentrale Rolle; vgl. Holtz 2010, S. 193.

105 Vgl. grundlegend zur Geschichte der Museumsgründungen die bereits erwähnte Literatur von Savoy 2015a, Heesen 2013, Sheehan 2002, Blank/Debelts 2002 und Pomian 1998.

106 Vgl. zu diesem Begriff und Phänomen grundlegend folgende Auswahl: Brier 2013, Seipel 2000, Curl 1994, Humbert 1989 und Kat. Ägyptomanie 1994.

den neuen Objekten bis hin zur Präsentation und Platzproblemen. Zunächst wurden die Objekte in kanonisierten antiken Sammlungen untergebracht, bis schließlich eigenständige Räume und Neubauten geschaffen wurden.¹⁰⁷ In diesem Prozess vollzog sich ein sichtbarer Wandel innerhalb der Museen und Sammlungen. Während die Objekte in den Museen standen, wurden sie entziffert, datiert, umgestellt, neu präsentiert und in aktuelle Forschungen mit eingebunden. Es waren die Ägyptologen selbst, die nicht nur die Sammlungsgründungen beeinflussten, sondern auch die Raumausstattungen, Aufstellungen und Präsentationen bestimmten. In Paris war Champollion für die Ägyptische Abteilung verantwortlich, die als eigene Abteilung im Musée Charles X, dem heutigen Louvre, am 15. Mai 1826 eröffnete.¹⁰⁸ In Berlin wurde das Ägyptische Museum nach den Plänen von Lepsius als Teil des Neuen Museums 1850 der Öffentlichkeit zugänglich gemacht.¹⁰⁹ Auch in anderen europäischen Städten wurden in den ersten Jahrzehnten des 19. Jahrhunderts eigenständige Ägyptische Sammlungen gegründet, wie in London mit der Townley Gallery und der Verlagerung der Sammlung 1834 in die Smirke Gallery oder auch der Aufstellung der Wiener Aegyptiaca im Unteren Belvedere ab 1836 bis zum Umzug ins Kunsthistorische Museum 1891.¹¹⁰

Dabei entstanden in jedem Museum unterschiedliche dekorative und wissenschaftlich-historische Umgebungen für die altägyptischen Kunstwerke. Hier zeichnet sich deutlich ab, dass zunächst durch die Museen Ägyptologie betrieben wurde. Die Museen prägten das Wissen über Ägypten. In ihnen sah man vor allem im 19. Jahrhundert die aktuellen Wissensstände repräsentiert. Der Fokus lag hier zunächst auf der Gestaltung und Identifikation mit ägyptischer Kunst, die in jedem Museum anders ausgedrückt wurde. Ein

107 Im Gegensatz dazu stehen die frühen ägyptisch-musealen Ausstattungen des 18. Jahrhunderts. Dazu zählen die Sammlungen in Dresden im Japanischen Palais, Wörlitz und Rom als Teil der Vatikanischen Museen. Sie zeigen besonders, wie sehr Europa gerade um 1800 noch von einem literarischen Ägypten geprägt war, von einer mythischen und fiktiven Vorstellung und Präsentation. In diesen Sammlungen wurden die ägyptischen Objekte meist im Keller aufgestellt, eine typische Vorgehensweise, um die Verknüpfung der altägyptischen Kultur mit dem Toten- und Memorialkult aufzuzeigen, wie es auch zu dieser Zeit noch von den Wissenschaften, aber auch in der Literatur oder in der Oper gefordert wurde. Dieses Verfahren wird auch als Schichtmodell bezeichnet; vgl. u.a. Tietze 1996 und Savoy/Wildung 2011.

108 Vgl. einführend zur Sammlungsgeschichte und Präsentation Ziegler 1997a, Aulanier 1961, Rougé 1855 und Champollion 1827.

109 Vgl. grundlegend zum Neuen Museum und der Berliner Sammlung: Staatliche Museen zu Berlin/Blauert 2010, Wildung 2002 und Wezel 2001; zur Gestaltung im Ägyptischen Museum vgl. Mehrlitz 2011, S. 201–219 und Börsch-Supan 2010.

110 Vgl. für die Sammlung im British Museum vor allem Moser 2006 und Wilsons 2002. Für die Sammlung in Wien stellvertretend Satzinger 1994 und Bischoff 2008.

weiteres entscheidendes Merkmal der Ägyptischen Museen bestand in ihrer Vermittlungsfunktion: Aegyptiaca, Bilder und Texte wurden in verschiedenen Räumen inszeniert; durch die Architektur waren unterstützend Kontexte kreiert und eine Atmosphäre geschaffen worden, eine Umgebung, in der die Kultur und Geschichte Ägyptens mit der Wissenschaft der Ägyptologie von den Besuchern verstanden und akzeptiert wurde. Durch den Transfer der unzähligen Objekte von Ägypten nach Europa entstand ein ‚exterritoriales‘ Ägypten in den europäischen Museen. Sie dienten als Schauplatz und Inspirationsquelle für Kunst, Literatur, Film und Musik. Die Ägyptischen Museen stellten gleichsam einen Ersatz für die Reise nach Ägypten dar.

Trotz der unterschiedlichen Raumin szenierungen verfolgten alle Museen ein gemeinsames Ziel: die vorhandene Sammlung angemessen zu präsentieren und die Bestände durch neue Erwerbungen und Ankäufe zu erweitern. Die Konkurrenz um einmalige, große und seltene Objekte setzte sich im 19. Jahrhundert fort. Die politische Situation in Ägypten, die wachsende Zahl der neu entstehenden privaten und öffentlichen Sammlungen, ihre Erwerbungs wünsche sowie die ebenfalls steigende Zahl der Touristen und ihre Mitnahme von Souvenirs bestimmten und beeinflussten den Antikenmarkt.

Die Entstehung des Ägyptischen Museums in Kairo ist an andere Faktoren geknüpft, nicht zuletzt durch die Antikengesetzgebung. Das in den ersten Jahrzehnten des 19. Jahrhunderts stark wachsende Bedürfnis nach Antiken veranlasste Mehmed Ali 1832/33 zu einer Order, deren Inhalt zwar nicht überliefert, aber heute als Vorläufer des sogenannten ersten Antikengesetzes von 1835 gilt.¹¹¹ Mit diesem Erlass verbot der Pascha den Verkauf und die Ausfuhr von Antiken, die Bewohnung von Denkmälern und ihre Verwendung als Baumaterial. Zugleich bestimmte er, resultierend aus dem Museumsboom in Europa, den Aufbau einer eigenen Sammlung nach europäischem Vorbild, die aber in der Hand ägyptischer Gelehrter liegen sollte. Der Verkauf von Antiken war fortan strengstens verboten und wurde als illegal bezeichnet. Es durften auch keine fremdländischen Ausgrabungen durchgeführt werden. Alle ‚zufällig‘ gefundenen Objekte mussten nach Kairo gebracht werden.¹¹² Für die Sammlungsgründung beauftragte er Rifa'a Rafi' al-Tahtawi und Yussuf Hekekian, die beide das in Europa erlernte Wissen versuchten anzuwenden. Mehmed Ali Pascha ließ die 188 Objekte aus seiner Sammlung im Januar 1836 in einen ehemaligen Mamelukenpalast im Stadtteil Ezbekiya bringen.

111 Vgl. Details zum „Gesetz“ bei Abou-Ghazi 1988, S. 3–8 und weitere Informationen bei Voss 2013, S. 11 und Colla 2007, S. 116f.

112 Vgl. Voss 2013, S. 11.

Dort blieb die Sammlung bis 1849 und wurde nicht wesentlich vergrößert. Das lag nach Meinung des britischen Ägyptologen John Gardner Wilkinson (1797–1875) vor allem an dem zu wenig ausgebildeten Fachpersonal. Auch die ersten ägyptischen Grabungen verliefen, nach seiner Auffassung, mit mäßigem Erfolg: „Die Ausgrabungen werden ohne Wissen und Energie durchgeführt, der Pascha wird von den Arbeitern betrogen, und niemand interessiert sich dort für ein Museum.“¹¹³ Auch die Maßnahmen zum Schutz der Antiken funktionierten nicht gut, da sich Mehmed Ali selbst nicht an seine eigenen Anordnungen hielt, wie Hekekian treffend formuliert: „Das einzige Interesse, das wir an den Ruinen der Antike haben, ist ihre Produktionskapazität an Salpeter.“¹¹⁴ Weiter eigneten sie sich hervorragend, um diplomatische Beziehungen aufzubauen und dienten als Geschenke bei Verhandlungen. Das zeigte sich auch beim Umzug der Sammlung 1851 in ein Gebäude des Bildungsministeriums, denn nicht alle der 188 Objekte kamen dort an: „[E]s gab so wenige Artefakte, dass sie alle in einem einzigen Raum untergebracht werden konnten, der auch von den Angestellten des Ministeriums zur Aufbewahrung ihrer Mäntel und Lebensmittel genutzt wurde.“¹¹⁵

Viele Objekte waren vorher verschwunden oder wurden gestohlen. Einige der von Auguste Mariette (1821–1881) im Serapeum gefundenen Stele wurden zwischen 1852 und 1854 in diesem Gebäude gelagert, allerdings überreichte Abbas Hilmi I. Pascha (1813–1854) einen Großteil der Objekte als offizielles Geschenk 1855 an den Erzherzog Ferdinand Maximilian von Österreich (1832–1867), der sich auf einer Orientreise befand.¹¹⁶ Sie bildeten den Grundstock der Sammlung in Miramar und befinden sich heute im Kunsthistorischen Museum in Wien.¹¹⁷

Das flexible Verhältnis zu den antiken Objekten kann für nahezu alle ägyptischen Herrscher nachgewiesen werden, auch wenn sie eine eigene Sammlung besitzen wollten. Der zweite Nachfolger von Mehmed Ali, dessen Sohn Mehmed Said Pascha (1822–1863), setzte in seiner Politik vor allem auf die französische Unterstützung. Als Mariette, Jules Barthélemy-Saint-Hilaire (1805–1895) und Ferdinand de Lesseps (1805–1894) Vorschläge zur

113 Zit. nach Voss 2013, S. 13.

114 Zit. nach Voss 2013, S. 13.

115 Zit. nach Piacentini 2011, S. 6.

116 Vgl. Piacentini 2011, S. 6, Colla 2007, S. 120 und Reid 2002, S. 58.

117 Die genaue Anzahl der Objekte aus dem Kairener Museum ist nicht bekannt. Zwischen 1865 und 1866 wurde die Sammlung von dem Ägyptologen und Afrikaforscher Simon Leo Reinisch (1832–1919) durch Ankäufe in Ägypten erweitert. Ursprünglich war die Sammlung Maximilians für ein mexikanisches Nationalmuseum gedacht, doch nach seinem Tod wurden die über 2.000 Aegyptiaca 1878 in die kaiserlichen Sammlungen seines Bruders, Kaiser Franz Joseph (1830–1916), inventarisiert und kamen 1883 nach Wien; vgl. Satzinger 1994, S. 74–80.

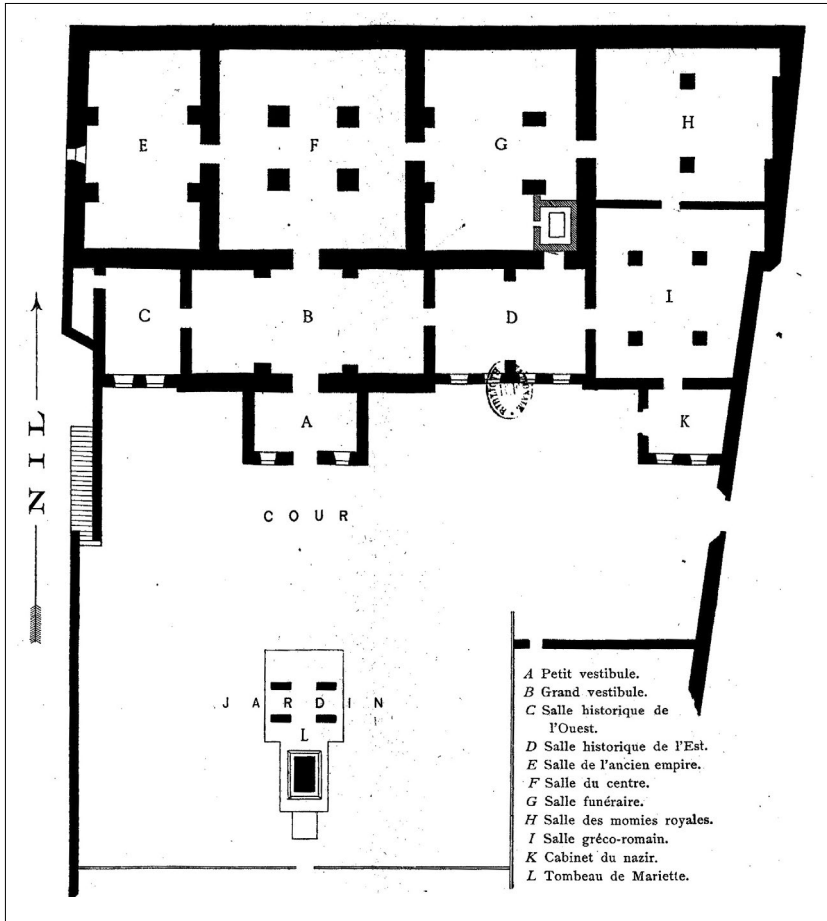


Abb. 4: Bulaq-Museum in Kairo, Grundriss um 1883

Gründung eines Antikendienstes und dem erneuten Aufbau einer Sammlung machten, folgte der Herrscher diesen. Die rein private Initiative der drei Männer beinhaltet ein grundlegendes Konzept zur Erhaltung der Denkmäler durch einen Generalinspektor in Kairo und zahlreichen europäischen und ägyptischen Inspektoren.¹¹⁸ Mariette wurde ab 1858 die Aufsicht über alle

118 Vgl. Voss 2013, S. 19. Erst ab 1870/71 entwickelte Frankreich wieder ein „nationales Interesse“ an Ägypten bzw. der Ägyptologie, während in England auch nach der Machtübernahme 1882 nur die wirtschaftlichen Interessen im Vordergrund standen. Die Entwicklung der Ägyptologie und die Durchführung von Ausgrabungen gingen auf Privatpersonen wie Amelia Edwards zurück; vgl. Voss 2013, S. 21f., Gertzen 2017, S. 57f. und S. 64 sowie Kapitel 3.3.3.



Abb. 5: Innenansicht aus dem Museum in Bulaq, um 1872, Fotografie

Denkmäler übertragen und er war für deren Sicherheit verantwortlich. Der Service des Antiquités war gegründet.¹¹⁹ Mariette besaß als einziger eine offizielle Grabungserlaubnis und nutzte diese ausgiebig. Während seiner Amtszeit begann er gleichzeitig mit verschiedenen Ausgrabungsprojekten in ganz Ägypten, um dem Kairener Museum herausragende Spitzenstücke zu sichern. Aufgrund der parallel stattfindenden Arbeiten und der großflächig angelegten Grabungen sind heute viele Fundzusammenhänge verloren.¹²⁰ Das erste Ägyptische Museum in Kairo wurde schließlich am 19. Juni 1863 durch Saids Nachfolger, Ismail Pascha (1830–1895) in Bulaq eröffnet,¹²¹ obwohl er das Museum dabei nicht betreten hatte:

„Like the true Oriental he was, the horror and fright which he had for the death kept him from entering an edifice containing mummies. While the ceremony took place inside, he remained in the garden.“¹²²

Das Museum befand sich in einem verlassenen Gebäude einer Schiffahrtsgesellschaft mit Garten zum Nil, wo Mariette in vier renovierten und nach seinen Vorstellungen ägyptisierenden Räumen die Ägyptische Sammlung er-

119 Der Antikendienst blieb bis 1952 eine ägyptische Staatsbehörde, aber unter europäischer Aufsicht; vgl. Voss 2013, S. 18 und Gertzen 2017, S. 63–65.

120 Vgl. Bierbrier 2012, S. 356.

121 Zur Einrichtung des Museums vgl. Mariette 1872 und Abou-Ghazi 1988 sowie Voss 2013, S. 14–16.

122 Aussage von Maspero, zit. nach Reid 2002, S. 107.

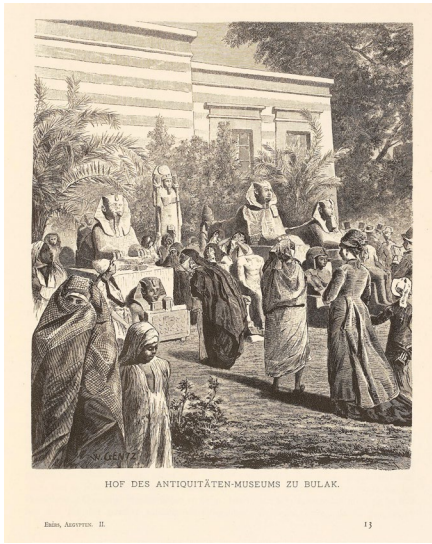


Abb. 6: Garten des Museums in Bulak, nach Wilhelm Genz, um 1880, Stich

richtete (Abb. 4 und 5).¹²³ Mariette arrangierte die Aufstellung der Objekte wie im Louvre und unterteilte sie in die Kategorien Religion, Totenkult, Alltag und Historische Monumente. Er wollte die Objekte nicht nur für europäische Reisende inszenieren, sondern auch die einheimische Bevölkerung mit der vergangenen Geschichte und Kultur ihres Landes vertraut machen:

„The Museum of Cairo is not only intended for European travelers. It is the Viceroy’s intention that it should be above all accessible to the natives, to whom the Museum is entrusted in order to teach them the history of their country. [...] Not long ago, Egypt destroyed its monuments; today it respects them; tomorrow it shall love them.“¹²⁴

Inwieweit dieser Ansatz funktionierte, ist weder durch Mariette noch durch seine Nachfolger belegt, aber Georg Ebers publizierte in seinem zweibändigen Werk „Ägypten in Bild und Wort“ 1880 einen Stich von Wilhelm Genz (1822–1890), der den Hof des Museums mit europäischen und ägyptischen Besuchern zeigt (Abb. 6). Dieses idealisierte Bild stellt sicherlich mehr eine Wunschvorstellung als eine Realität dar. Inwieweit das Museum von Ägyptern besucht und wie es von der einheimischen Bevölkerung angenommen wurde, bleibt mangels Quellen Spekulation. Bekannt ist, dass der Ägypter Abdallah Abu al-Suud, ein Schüler von al-Tahtawi, Mariettes Katalog zur Ausstellung

123 Vgl. Piacentini 2011, S. 10 und Colla 2007, S. 127.

124 Zit. nach Colla 2007, S. 127 und vgl. auch Reid 2002, S. 106.

ins Arabische übersetzte, beginnend mit einer *bismillah*-Anrufung („In Gottes Namen“) und der Ehrung des Propheten, bevor es den Sinn und Zweck des Museums erläutert.¹²⁵

Mariette standen verschiedene Kuratoren (engl. *keeper* und frz. *conservateur*) zur Seite, darunter auch der griechisch-ägyptische Ägyptologe Albert Daninos Pacha (circa 1840/45–1925). Dieser verkaufte dem Berliner Museum einige Objekte, ist aber vor allem für die Entdeckung des Grabes von Rahotep in Meidum mit den weltweit bedeutenden Statuen des Rahotep und seiner Frau Nofret bekannt.¹²⁶ Die Erfahrungen, die Daninos Pacha im Antikendienst und als Ausgräber sammelte, brachten ihn ins Gespräch für eine Nachfolge als Direktor des Service nach der Amtszeit von Eugène Grébaut (1846–1915). Allerdings war er dem französischen Generalkonsul in Kairo nicht ‚französisch‘ genug und man entschied sich deshalb für Jacques de Morgan (1857–1924).¹²⁷ In der Entente Cordiale von 1904 wurde schließlich zwischen Frankreich und England vereinbart, dass die Direktorenstelle im Service und damit auch im Museum stets von einem Franzosen besetzt sein sollte.¹²⁸ Da die Antikenverwaltung fest in französischer Hand blieb, wurde die Ausbildung der einheimischen Bevölkerung nicht unterstützt – auch nicht von ägyptischer Seite. Der erste ägyptische Ägyptologe, Ahmed Kamal (1851–1923), stand erst mit der Amtszeit von Maspero in den Diensten des Antikendienstes und wurde 1891 zum *assistant curator* ernannt.¹²⁹

Die Haltung des Service des Antiquités vor allem im Museum kann durch ein Bild des französischen Historienmalers Paul Philippoteaux (1846–1923) veranschaulicht werden (Abb. 7). Das Gemälde mit dem Titel „Examen d’un momie“ (1891) zeigt die Auswicklung einer Priesterin des Gottes Amun. Die Mumie wurde zusammen mit über 150 weiteren Särgen und Mumien in der sogenannten zweiten Cachette Bab el-Gasus in der Nähe des Tempels von Deir el-Bahari von Georges Daressy (1864–1938) im Jahr 1891 entdeckt.¹³⁰ Die

125 Vgl. den Text in Auszügen bei Colla 2007, S. 127–129 und Reid 2002, S. 106f.

126 Daninos Pacha hatte in der Ägyptischen Abteilung des Louvre gearbeitet, bevor er 1869 als Assistent von Mariette nach Kairo kam; vgl. zu seiner Person Bierbrier 2012, S. 142. Zur Entdeckungsgeschichte des Rahotep-Grabes vgl. Harpur 2001, S. 7–20. Mariette übertrug die Verantwortung an Daninos Pacha, während er in Kairo die Oper Aida plante, die am 24. Dezember 1871 uraufgeführt wurde. Zu den Objekten für Berlin vgl. Kapitel 3.3.2.

127 Vgl. Thompson 2015b, S. 63f.

128 Vgl. Peuckert 2009, S. 250.

129 Vgl. ausführlich zu seiner Person Reid 2015, S. 29–33 und Quirke 2010, S. 294–296. Diese Einstellung änderte sich nach der Entdeckung des Grabes des Tutanchamun 1922, mit der das Interesse der Ägypter an ihrer eigenen Vergangenheit explosionsartig anstieg; vgl. dazu umfassend Colla 2007, S. 172–226.

130 Vgl. Ikram/Dodson 1998, S. 82f. Bereits vor dem Zeitpunkt der Entstehung des Bildes hatte



Abb. 7: Paul Philippoteaux, *Untersuchung einer Mumie – einer Priesterin des Amun*, 1891, Öl auf Leinwand, Privatbesitz

Leitung der Auswicklung hatte der in Kairo lebende französische Arzt Daniel Fouquet (1850–1914) inne, der in Anwesenheit von Emil Brugsch und Daressy die Mumie untersuchte. Das Bild präsentiert die französische Dominanz im Museum, über die Objekte und demzufolge auch über die Ägyptologie. Es zeigt in der Mitte Fouquet, links von ihm stehen Brugsch und Daressy, beide tragen den Fes, eine ägyptische Kopfbedeckung. Die anderen Männer können durch eine Plakette auf dem Bilderrahmen identifiziert werden. Es handelt sich (von links nach rechts) um Marquis de Reversaux, den französischen Generalkonsul

Maspero in Anwesenheit des Khediven Tawfiq Pascha (1852–1892) die Mumien von Ramses II. und Ramses III. im Jahr 1886 auswickeln lassen; vgl. Schmidt 2017, S. 47 und Ikram/Dodson 1998, S. 91. Viele der Mumien im Kairener Museum wurden auch medizinisch untersucht, u.a. von Grafton Elliot Smith, Professor für Anatomie an der Ärzteschule in Kairo, der den Katalog „The Royal Mummies“ 1912 in der Reihe des „Catalogue Général des Antiquités Égyptiennes du Musée du Caire“ publizierte; vgl. Smith 1912. Zu den Besonderheiten seiner Arbeit zählte, dass er die ägyptischen Mumien mittels Röntgenstrahlung untersuchte. Dazu zählt auch die Mumie des Tutanchamun; Smith gehörte zu den ersten, die die Funde aus diesem Grab veröffentlichte; vgl. Callendar 2006, S. 57. Smiths eigene Sammlung ägyptischer Objekte gelangte 1984 in das Nicholson Museum in Sydney. Es haben sich keine Quellen erhalten, ab wann Smith mit dem Sammeln angefangen hatte und woher seine Objekte kamen. Es handelt sich hauptsächlich um Amulette, Uschebtis und andere Kleinfunde.

in Kairo, Grébaud, Fouquet, Brugsch, Daressy, Henri Bazil, ein Museumsbeamter, Jean Barois vom Ministerium für öffentliche Arbeiten, dem der Antikendienst unterstand, und Urbain Bouriant (1849–1903), einem ehemaligen Inspektor und Leiter des Französischen Archäologischen Instituts in Kairo.¹³¹ Drei unbekannte Damen am linken Bildrand verfolgen die Auswicklung der Mumie, während ein Araber auf dem Fußboden sitzt und die Mumienbinden aufrollt. Die Szene ist eindeutig im Museum verortet; an der Wand im Hintergrund hängt ein Relief, daneben wird der Blick in einen benachbarten Raum freigegeben, in dem ebenfalls ägyptische Objekte, wie eine Sitzstatue und Särge, aufgestellt sind. Das Bild gibt die aktive, wissenschaftliche und kontrollierende Rolle des französischen Antikendienstes über die Antiken und das Museum wieder, die rechtmäßig in den Geltungsbereich Frankreichs fiel. Im Gegensatz dazu werden die ägyptischen Beamten im Museum abwartend und mit scheinbarem Desinteresse ihre Arbeiten ausführend dargestellt.¹³²

Mumienauswicklungen waren nicht nur in Ägypten en vogue. Im 19. Jahrhundert wurden öffentliche Auswicklungen zu einem gesellschaftlichen Ereignis („Mumienpartys“) und dienten als Werbeaktion für Händler und den Verkauf von Aegyptiaca im Allgemeinen. Bereits in den 1820er Jahren führte Belzoni in London und Passalacqua in Paris öffentliche Auswicklungen durch.¹³³ Und auch der preußische Prinz Friedrich Karl (1828–1885) ließ die Mumie der Nes-Chons-pa-shered 1883 in seinem Jagdschloss Dreilinden unsachgemäß auswickeln. Die Mumie und ihre Kartonagehülle hatte der Prinz während seiner Ägyptenreise 1882/83 mit Heinrich Brugsch (1827–1894) von dem Konsularagenten Boulos Todrous (gest. 1898) geschenkt bekommen.¹³⁴

Der Service des Antiquités und damit auch das Museum wurde zunächst durch den Khediven finanziert, aber durch die politischen Unruhen in den 1870er Jahren und nach der Absetzung Ismails unterstellte man ihn der Caisse de la Dette Publique, was den Antikendienst in finanzielle Nöte und zu Handlungsunfähigkeiten führte.¹³⁵ Zur Verbesserung der Situation

131 Vgl. Riggs 2013, S. 75–77.

132 Auch hier bestätigt sich erneut die Annahme, dass die Objekte aus Sicht Europas nur von Europäern wissenschaftlich bearbeitet werden können und dass damit das Recht zur Anweisung in Europa liege; vgl. dazu auch Riggs 2013, S. 68.

133 Vgl. Germer 1997, S. 107. Für detaillierte Informationen zur Mumie, die von Passalacqua ausgewickelt wurde, vgl. Germer/Kischkewitz/Lüning 2009, S. 80.

134 Die Überreste sind heute verschollen. Die Kartonage wurde 1883 als Geschenk in der Berliner Sammlung inventarisiert (ÄM 8284); vgl. Germer 1997, S. 108 und Germer/Kischkewitz/Lüning 2009, S. 109–112.

135 Der Service blieb offiziell stets eine ägyptische Einrichtung, die dem Ministerium für öffentliche Arbeiten unterstand. Mit der britischen Machtübernahme wurde sie jedoch der engli-

führten die Nachfolger von Mariette, Grébaut und Maspero, den gezielten Verkauf von Antiken ein, um so eigene Grabungen zu ermöglichen und den Service finanziell zu unterstützen.¹³⁶ Maspero ließ während seiner ersten Amtsperiode (1881–1886) die Räume im Musée du Boulaq erweitern, da sie regelrecht überfüllt waren, vor allem mit den Objekten aus den Funden der Cachette TT 320. Die Cachette in Deir el-Bahari, heute auch als berühmtes Königsmumienversteck mit den Mumien Ramses' II. und Sethos' I. bekannt, war im Jahr 1881 offiziell entdeckt worden. Viele Objekte, außer die königlichen Mumien mit ihren Särgen, mussten im Schuppen neben dem Gebäude unter weniger idealen Bedingungen gelagert werden. Im Jahr 1889 veranlasste Grébaut den Transport der Sammlung in den ehemaligen Giza-Palast, dem zweiten Standort des Ägyptischen Museums. Der Grund dafür war aber auch, dass das bisherige Museum auf der einen Seite von der regelmäßigen Überschwemmung des Nil gefährdet war und auf der anderen Seite durch verschiedene Lagerhäuser mit leicht brennbaren Materialien. Die Überführung der Denkmäler beanspruchte mehrere Monate; die neue Aufstellung wurde am 12. Januar 1890 eröffnet.¹³⁷ E. A. Wallis Budge (1857–1934) beschreibt in seinen 1895 publizierten „Notes for Travellers“ ausführlich den Umzug in den Giza-Palast und stellt Grundrisse und jeweils eine Kurzbeschreibung der Räume zur Verfügung.¹³⁸ In seinem 25 Jahre später erschienenen zweibändigen Werk „By Nile and Tigris“ kritisierte er dann Ausstellungsbedingungen und Rauminszenierungen:

„The massive sculptures of the Ancient Empire and the mummies of Ramesses II and other great kings looked sadly out of place in rooms with walls painted blue, and mouldings of salmon-pink picked out in gold, and ceilings decorated with panels, on which were painted Cupids, Venuses, etc.“¹³⁹

Die Räume im Giza-Palast waren von dem Italiener Gaetano Lodi (1830–1886) in einer Mischung aus orientalischen, altägyptischen, neobarocken und neoklassischen Motiven ausgemalt worden.¹⁴⁰ Es machte sich auch hier bald ein Platzmangel bemerkbar; außerdem war die Sicherheit der Objekte aufgrund der mangelhaften Konstruktion und fehlerhaften Bauweise der Räume

schen Militärregierung unterstellt, die sich mit dem französischen Unterrichtsministerium abstimmte; vgl. Voss 2013, S. 17f. und Gertzen 2017, S. 64f.

136 Vgl. Kapitel 4.2.

137 Vgl. Abou-Ghazi 1988, S. 15–17 und Voss 2013, S. 20.

138 Vgl. Budge 1895, S. 149–219. Auf diesen Seiten bespricht er auch die Gründung des Museums in Bulaq sowie Mariettes Position als erster Direktor.

139 Budge 1920 II, S. 153.

140 Vgl. Piacentini 2011, S. 23.

nicht gewährleistet. Daraufhin wurde im Jahr 1894 ein offizieller Wettbewerb für ein neues Ägyptisches Museum vom Ministerium für öffentliche Arbeiten ausgeschrieben. Insgesamt wurden 73 Entwürfe eingereicht, darunter 23 aus Italien, 16 aus Frankreich, 16 aus England sowie einige aus Deutschland, Nordamerika, Griechenland, Syrien, Malta, Bosnien, den Niederlanden, dem Österreichisch-Ungarischen Reich und auch Ägypten.¹⁴¹ Viele der Entwürfe zeigten ägyptisierende Bauten und Tempelarchitektur. Es gewann der neoklassizistische Entwurf des französischen Architekten Marcel Dourgnon (1858–1911). Die Grundsteinlegung erfolgte am 1. April 1897 am heutigen Tahrir-Platz.¹⁴² Bereits Ende 1899 begann Maspero mit den Umzugsplanungen und Vorbereitungen, die sich über drei Jahre hinzogen. Ende 1901 wurden die Vitrinen in das neue Museum gebracht und im Februar 1902 die ersten 272 Särge transportiert. Insgesamt wurden etwa 5.000 Kisten aus dem Giza-Palast in das neue Domizil gebracht. Das Museum wurde offiziell am 15. November 1902 eröffnet und beherbergt bis heute die größte Sammlung altägyptischer Objekte weltweit.¹⁴³ Die Kosten für den Neubau beliefen sich auf 251.000 ägyptische £, geplant waren ursprünglich 110.000 £.¹⁴⁴ Das Museum stand stellvertretend als europäische Institution auf ägyptischem Boden und sollte die Herrschaft Europas über Ägypten demonstrieren. Selbst mit der Unabhängigkeit Ägyptens änderte sich dieser Eindruck kaum.¹⁴⁵

2.3 ANTIKENGESETZGEBUNG UND HÄNDLER

Die Mitnahme von Objekten war in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts nahezu kein Problem, sofern die Transportbedingungen geklärt waren. So berichtete Belzoni nach einer Unterhaltung mit dem Kaschef¹⁴⁶ über den Transport der Ramses-Büste 1817, dass ihm alle Genehmigungen, alle Arbeiter, die er benötigte, zur Verfügung gestellt werden würden:

141 Alle fünf Finalisten kamen aus Frankreich; vgl. Riggs 2013, S. 70.

142 Vgl. Piacentini 2011, S. 23–26.

143 Vgl. zur detaillierten Planung von Maspero Abou-Ghazi 1988, S. 17f; vgl. auch Piacentini 2011, S. 26. Ein Teil der Objekte aus dem Kairener Museum sollen in dem seit 2002 in Planung und derzeit im Bau befindlichen Grand Egyptian Museum nahe der Pyramiden von Giza ein neues Domizil erhalten. Das Museum soll 2023 eröffnet werden.

144 Vgl. Cook's Handbook 1921, S. 151. Die Summe entspricht umgerechnet etwa 5.000.000 M.

145 Das wird vor allem auch durch die Berichterstattungen während der Revolution im Jahr 2011 deutlich; vgl. Riggs 2013, S. 65–68.

146 Dieser Titel bezeichnet den Gouverneur einer Stadt; vgl. Wilkinson 1835, S. 277.

„[Z]udem könnte ich [...] jedes andere Objekt meiner Wahl mitnehmen! Hätte ich ihn gebeten, die zwei Kolossalstatuen von Theben, Tommy und Dummy [Memnonskolosse], wie sie von den Arabern genannt werden, auf unserem kleinen Boot wegschaffen lassen zu dürfen, wäre er an jenem Abend einverstanden gewesen.“¹⁴⁷

Die Denkmäler in Ägypten wurden aber nicht nur von aktiven Sammlern, Konsuln, Mitgliedern von Expeditionen oder Touristen mitgenommen und teilweise geplündert, sondern auch von den Einheimischen selbst. Champollion wandte sich 1830 mit der dringenden Bitte an Mehmed Ali Pascha, die antiken Tempel, Gräber und Objekte in Ägypten zu schützen.¹⁴⁸ Seit der napoleonischen Expedition waren seiner Einschätzung zufolge 13 Tempel verschwunden. Champollion gab die Schuld den Fellachen, Antikenhändlern und europäischen Sammlern,¹⁴⁹ zu denen er sich aber auch selbst zählen musste, schließlich hatte er während seiner zweijährigen Expedition (1828–1829) mit Ippolito Rosellini circa 100 bedeutende Objekte für den Louvre gesammelt, wie beispielsweise den Sarkophag des Priesters Djedhor oder auch die Statue der Karomama.¹⁵⁰ Selbst Mehmed Ali, der eigentlich den Antikenhandel unterbinden wollte und die Monumente schützen sollte, ließ ganze Tempel abreißen, um so Baumaterial für Fabriken zu gewinnen, aber auch um Paläste und Moscheen aufzubauen.¹⁵¹ Jahrzehnte später wird im Baedeker dieser Brauch beschrieben:

„Leider sind im J. 1822 der in der XVIII. Dyn. unter Amenophis III. erbaute nahe an der Südspitze der Insel [Elephantine] gelegene *Chnum-Tempel* [Hervorhebung im Original] und ein kleineres, mehr nordwestl. gelegenes *Heiligthum Thutmes' III.* [Hervorhebung im Original], der sog. Nordtempel, abgerissen worden, um Baumaterial für einen Palast zu gewinnen, welchen Mohammed 'Ali zu Assuân anlegen ließ. [...] Die Gelehrten der französischen Expedition fanden die Tempel noch unversehrt und gaben Abbildungen derselben; jetzt findet sich auf der Insel nur noch massenhaftes Getrümmer.“¹⁵²

Ein Beispiel für diese Art von Wiederverwendung betrifft auch einen Obeliskens Ramses' II., den das Berliner Museum von Carl August Reinhardt

147 Belzoni 1990, S. 76.

148 Die Nachricht ist fast vollständig in Colla 2007, S. 98f. abgedruckt.

149 Vgl. Reid 2002, S. 54f.

150 Vgl. Ziegler 1997a, S. 19.

151 Vgl. Voss 2013, S. 10 und Reid 2002, S. 55.

152 Baedeker 1891, S. 301.

für 76 £ in Kairo erwarb und der am 2. August 1895 im Museum eintraf (ÄM 12800).¹⁵³ In seiner Autobiografie erinnert sich Erman, dass der Obelisk als „Türschwelle“ in ein „mittelalterliches Gebäude“¹⁵⁴ eingebaut worden war. Die Freilegung und Bergung des rund 2.000 kg schweren Obeliskens war mit Sicherheit aufwendig. Erman beschreibt den Fund sehr euphorisch und bezeichnet ihn als

„ein Wunder[, welches] auf dem Kairiner Antiquitätenmarkt geschah; ein Obelisk, ein richtiger Obelisk von mehr als drei Meter Höhe, den Ramses II. in den Tempel von Athribis geweiht hatte, war zu verkaufen.“¹⁵⁵

Durch die Inschrift auf dem Obeliskens konnte seine Herkunft ermittelt werden; wann und auf welchen Wegen er in das moderne Gebäude integriert wurde, lässt sich heute nicht mehr nachvollziehen.¹⁵⁶

Die Einstellung der Ägypter zu den antiken Denkmälern war sehr unterschiedlich. In der Regel wollten sie Objekte verkaufen und waren stets auf der Suche nach wertvollen Materialien. Dem gegenüber hatten Mumien und Kartonagen kaum Wert für sie und wurden oftmals als Brennmaterial verwendet:

„Their cows, goats, and sheep are often seen, for lack of proper pasture, stripping off with their teeth, and eating, the bandages of cast-out mummies. Mummy-cases are used for firewood. During my stay at El-Ckoor'neh I could obtain no other wood for cooking; and sometimes my servant brought, for this purpose, cases so beautiful ornamented that I was reluctant to allow the cook to make use of them.“¹⁵⁷

Diese Praxis ist in vielen Berichten überliefert und auch das Wohnen in einem Grab gehörte nicht nur für die Einheimischen zum Alltag. Wenn Belzoni an Ort und Stelle übernachtete, suchte er sich eine Unterkunft bei den sogenannten Höhlenbewohnern im Eingang einer beliebigen Grabanlage:

„Es ist durchaus nicht ungewöhnlich, sich in der Nachbarschaft von Knochenenteilen niederzusetzen; Hände, Füße oder Schädel liegen oftmals im

153 Vgl. Journal, Eintrag Nr. 525. Die Erwerbung ist im AJ unter Acc. 19/1895, Bl. 34 aufgeführt.

154 Vgl. Erman 1929, S. 226.

155 Erman 1929, S. 226.

156 Der Obelisk wurde im Vestibül im Eingangsbereich des Museums aufgestellt. Er trägt die Namen von Ramses II., Merenptah und Sethos II. und wurde vermutlich von einem früheren Pharaon durch Ramses II. usurpiert. Er befindet sich heute als Leihgabe im Archäologischen Museum in Poznan. Neben dem Obeliskens stand der Gipsabguss Ramses' II. aus dem British Museum, den Belzoni aus dem Ramesseum hatte abtransportieren lassen; vgl. zum Gipsabguss Marohn 2016.

157 Lane 2000, S. 328.

Weg. Diese Leute sind daran gewöhnt, zwischen Mumien zu leben, und sie setzen sich vollkommen unbefangen auf eine Mumie, als ob es sich um die gegerbten Felle ihrer Haustiere handle.¹⁵⁸

Owen Jones (1809–1874) wohnte ebenfalls während seines Ägyptenaufenthaltes in Gräbern oder zwischen Tempelruinen. Eine Zeichnung zeigt ihn mit einem Reisebegleiter liegend im Grab Ramses' IX. Dieses Grab war offensichtlich als kurzfristige Wohnung sehr beliebt, da unter anderem auch Champollion und Rosellini während ihrer Expedition 1829 dort nächtigten.¹⁵⁹

Obwohl Mehmed Ali Pascha im August 1835 die Order zum Schutz der Antiken erließ, was als erster Versuch der Bewahrung der antiken Kulturdenkmäler angesehen werden kann, war die Ausfuhr der Objekte durch persönliche Genehmigungen und Sonderbestimmungen in den nächsten Jahrzehnten nahezu jederzeit möglich.¹⁶⁰ Und auch der neu gegründete Antikendienst verstand es, seine Machtposition bezüglich der Antiken auszunutzen. Mariette gestattete vereinzelte Ausgrabungen, allerdings mussten ihm alle Objekte präsentiert und vorgelegt werden, bevor sie ausgeführt werden durften. Er behielt sich damit das Recht vor, Objekte für das Museum in Kairo zu behalten. Dieses Recht bestand auch bei den nachfolgenden Direktoren des Antikendienstes weiter.¹⁶¹ Durch die anpassungsfähige Antikengesetzgebung und die Vergabe von Genehmigungen durch den Antikendienst hatte man mit der Ausfuhr von Objekten auch nach der Jahrhundertmitte zunächst kaum Probleme. Mit einem Dekret vom 19. Mai 1880 wurde die Ausfuhr von Antiquitäten jedoch erneut verboten und am 16. Mai 1883 wurden alle Denkmäler in Ägypten und alle Objekte im Kairener Museum, die es bis dahin besaß, sowie alle zukünftigen zum Staatseigentum und damit als unverkäuflich deklariert. Dieselbe Regelung betraf auch alle anderen Museen sowie die arabischen Denkmäler.¹⁶² Damit reagierte man auf die bisherige unzureichende Gesetzeslage. Als Vorbild diente wahrscheinlich das rund zehn Jahre früher verabschiedete osmanische Antikengesetz, das die Altertümer und die unentdeckten Objekte unter staatlichen Schutz stellte. Zudem wurde, wie in Ägypten auch, das

158 Belzoni 1990, S. 108.

159 Vgl. Clayton 1983, S. 130f. Die Zeichnung von Jones befindet sich heute im British Museum (Inv.-Nr. 1939,0727.8).

160 Vgl. Hagen/Ryholt 2016, S. 133f., Voss 2013, S. 11 und Colla 2007, S. 116f.

161 Vgl. auch David 2010, S. 496–499.

162 Vgl. Khater 1960, S. 280 und Wussow 1885, S. 235. Eine Ausfuhr von Objekten war nach Genehmigungen durch den Antikendienst aber nach wie vor möglich.

Prinzip der Fundteilung praktiziert.¹⁶³ Mit Osman Hamdi Bey (1842–1910) erfuhr das osmanische Gesetz 1884 nochmals eine Überarbeitung und es wurden alle Objekte zum Staatseigentum erklärt. Zugleich sollten alle Funde der Ausgrabungen in die Sammlung des Kaiserlichen Museums in Istanbul überführt werden. Die Ausfuhr von Objekten war fortan verboten, mit Ausnahme von neu entdeckten Bruchstücken, die zu Objekten gehörten, die sich bereits in Europa befanden.¹⁶⁴ Damit hatten sowohl das osmanische Reich als auch Ägypten klar formulierte Maßnahmen zum Schutz der Antiken verfasst.

Nach der Durchsetzung der 1883 genehmigten Verordnung in Ägypten begann Maspero an einer neuen Gesetzesvorlage zu arbeiten, die den wachsenden illegalen Handel und die unzähligen Raubgrabungen noch restriktiver unterbinden sollte. Allerdings scheiterte Maspero an ägyptischen und europäischen Richtern des internationalen Gerichtshofs in Alexandria. Im Jahr 1897 lockerte die britische Regierung die allgemeine Gesetzgebung und ‚befreite‘ die Antiken von der allgemeinen Strafverfolgung, was zur Folge hatte, dass bei illegalem Handel oder Kauf die Betroffenen nur geringfügige Strafen erwarteten.¹⁶⁵ Diese Sonderregelungen förderten nicht nur den legalen, sondern auch den illegalen Handel mit altägyptischen Objekten und damit genau das Gegenteil von dem, was Maspero beabsichtigt hatte. Erst mit dem Gesetz Nummer 14 vom 12. Juni 1912 veränderte sich die Lage in Ägypten. Ab diesem Zeitpunkt gab es zum einen lizenzierte Händler, die einen ordentlich geführten Verkaufsladen in Städten wie Kairo, Luxor und Assuan besaßen und sich zuvor um eine Genehmigung beworben hatten, und zum anderen gab es Verkäufer, die nur Objekte im Wert von 5 £ oder weniger veräußern durften.¹⁶⁶ Bei Ausgrabungen wurde nach wie vor das Prinzip der Fundteilung praktiziert, was jedoch nun strikter als Teilung der exakten Hälfte („partage à moitié exacte“) durchgeführt werden musste.¹⁶⁷

Für einen Vergleich, in welchem quantitativen Verhältnis der legale zum illegalen Handel stand, stehen keine Quellen zur Verfügung. Der Markt

163 Eine Fundteilung erfolgte in der Regel am Ende einer Grabungskampagne. In Anwesenheit eines Vertreters der Antikenverwaltung wurden die Funde in zwei gleiche Hälften aufgeteilt, die eine blieb in Ägypten und die andere konnte ausgeführt werden. Vgl. beispielsweise die Fundteilung zur Büste der Nofretete in Jung 2012, S. 422.

164 Vgl. Wussow 1885, S. 231–235 und Willert 2016, S. 25f.

165 Vgl. Voss 2013, S. 20, Piacentini 2013, S. 107 und Speiser 2001, S. 86. Vgl. zum osmanischen Antikengesetz 1906 u.a. auch Mietke 2022, S. 106 und Anm. 277 sowie Stolzenberg 2022, S. 285 und Anm. 20.

166 Vgl. Hagen/Ryholt 2016, S. 137–139, die auch die besonderen Bewerbungsbedingungen und Genehmigungen für die Händler auflisten.

167 Vgl. Khater 1960, S. 280–284 und Ikram 2011, S. 141–143; vgl. zum Gesetz und zur Fundteilung auch Kapitel 5.2.

erweist sich an vielen Stellen als diffus und heute nicht mehr nachvollziehbar. Der in der zweiten Jahrhunderthälfte entstandene Massentourismus verlangte nach immer mehr altägyptischen Souvenirs.¹⁶⁸ Nach Aussagen von Reisenden und Ägyptologen, wie des Dänen Valdemar Schmidt, war die beste Zeit, um Objekte zu kaufen, zu Beginn der Wintersaison, im November und Dezember, denn da waren die Läden voll und die Preise akzeptabel.¹⁶⁹ Viele Händler, vor allem vor der Jahrhundertwende, blieben anonym.¹⁷⁰ Die beiden Hauptmärkte befanden sich in Kairo und Luxor, hier gingen über 90% der Objekte ‚über den Ladentisch‘. Die Bandbreite reichte von einfachen Straßenhändlern und Bazarständen bis hin zu großräumigen Läden in der Nähe der großen Hotels. In der Regel lagen die Geschäfte über mehrere Generationen in Familienbesitz.¹⁷¹

Durch Hagen/Ryholt 2016 wurden Informationen zu über 200 aktiven Händlern (Kopten, Beduinen, Armenier, Juden, Griechen und viele andere) in Ägypten im Zeitraum 1880 bis 1930 gesammelt. Sie erstellten anhand der Briefe und Aufzeichnungen von Lange eine ‚Demografie der Händler‘, die den aktuellen Stand der Forschung präsentiert.¹⁷² Den Ausarbeitungen von Hagen/Ryholt folgend werden die Bezeichnungen und Schreibweisen für die einzelnen Händler übernommen. Sie unterteilen die Händler in fünf Gruppen, im Bewusstsein, dass es unter den einzelnen Kategorien immer variable Optionen und Zuordnungen gibt:¹⁷³

Finder von Objekten: In diese vorwiegend anonyme Gruppe zählen die lokalen Kleinhändler und ihre Zufallsfunde, die entweder durch Plünderungen entdeckter Gräber oder beim sogenannten Sebach-Graben gefunden wurden.¹⁷⁴ In der Regel reisten sie lediglich in die nächste größere Stadt, um ihre Objekte schnell zu verkaufen.

Zwischenhändler: Sie arbeiteten meist als Agenten für größere Händler und besaßen in der Regel kleinere eigene Sammlungen. Die ägyptischen

168 Ab der Saison 1868/1869 gab es die erste organisierte Kreuzfahrt von Thomas Cook nach Ägypten, in Anlehnung und Ergänzung zur Grand Tour; vgl. Voss 2013, S. 21.

169 Vgl. Jørgensen 2015, S. 54. Vgl. zur Person von Schmidt Bierbrier 2012, S. 494.

170 Vgl. Hagen/Ryholt 2016, S. 41.

171 Vgl. Hagen/Ryholt 2016, S. 65–73.

172 In der Regel haben sich kaum Quellen zu den Händlern erhalten und auch falsche Bezeichnungen oder fehlerhafte Schreibweisen erschweren die Recherche.

173 Vgl. auch für die folgenden Angaben Hagen/Ryholt 2016, S. 29–52 und Hagen/Ryholt 2017, S. 64–66. Sie prägten mit ihrer Publikation die Begriffe „finders of objects“, „middlemen“, „semi-professional dealer“, „professional dealer“ und „Egyptian Antiquities Service“, auf die in dem vorliegenden Text in deutscher Übersetzung zurückgegriffen wird.

174 Sebach ist die Bezeichnung für aus Lehm und Stroh hergestellte Ziegel im alten Ägypten. Im 19. Jahrhundert waren diese Ziegel zerfallen und lagen meist in antiken Schutthügeln vergraben. Die Fellachen konnten die Ziegel als Dünger für ihre Felder nutzen und gruben die Hügel um. Dabei wurden auch viele antike Zufallsfunde gemacht, wie die sogenannten Amarna-Briefe; vgl. Kapitel 3.3.7.

Zwischenhändler sind weitestgehend unbekannt. Es gab auch europäische wie Borhardt, Reinhardt oder auch Howard Carter (1874–1939). Sie suchten aus den Sammlungen nur einzelne Objekte heraus, die gerade benötigt oder gewünscht waren. Durch ihr Fachwissen und ihre Erfahrungen brachten sie sich in eine optimale Position, um zwischen ihren Auftraggebern und potenziellen Kunden sowie den Händlern vor Ort zu vermitteln. In der Regel kauften sie die Antiken in großen Städten wie Kairo und Luxor, während die einheimischen Vermittler diese in kleineren Orten und von Ausgrabungen erwarben.

Semi-professionelle Händler: Bei dieser Gruppe handelte es sich um überwiegend lokale Händler, die sich außerhalb von Kairo, Luxor, Alexandria und meist in der Nähe von Ausgrabungen aufhielten. Sie verkauften ihre Objekte in der Regel von zuhause aus. Eine Besonderheit in dieser Gruppe sind die Konsularagenten, zu denen Boulos Todrous und sein Sohn Mohareb Todrous zählen. Sie waren vor allem für das Museum in Berlin tätig und bewohnten direkt am Luxor-Tempel ihr Haus, von dem aus sie zahlreiche Antikengeschäfte tätigten.

Professionelle Händler: Für sie bestand die Haupteinnahmequelle im Handel mit Antiken und sie waren häufig namentlich bekannt. Der heute bekannteste Händler war Maurice Nahman (1868–1948), der seine Objekte an zahlreiche Agenten, Sammler und Museen weltweit verkaufte.¹⁷⁵ Im Gegensatz zu den semi-professionellen Händlern besaßen sie einen Verkaufsraum oder einen Laden in guter Lage. Die Hauptsitze der Geschäfte lagen in Kairo und Luxor in unmittelbarer Nähe zu Hotels und Sehenswürdigkeiten. Ihre Geschäfte hatten durch Briefpapier mit Logos und Visitenkarten einen offiziellen Charakter. Oftmals boten sie auch Kredite und Geldtransfers via Banken an, was den Handel mit einigen Agenten und Museumsmitarbeitern erleichterte. In vielen Fällen waren sie zudem bereit, Objekte an potenzielle neue Besitzer inklusive einer Rücknahmegarantie zur Ansicht zu schicken, wovon das Berliner Museum mehrfach Gebrauch machte.

Ägyptischer Antikendienst: Der französisch geleitete Antikendienst war selbst in große Verkaufsaktionen und den aktiven Handel eingebunden. Über ihn konnte man ganze Sammlungen und große Monumente bis hin zu kompletten Grabanlagen mittels spezieller Vereinbarungen erwerben. Im Verkaufsraum des Museums in Kairo konnten ab 1884 Sammler, Touristen und andere Antikenbegeisterte unzählige Objekte kaufen, von Särgen und Mumien über Statuen, Bronzen, Münzen, Skarabäen und Papyri. Auch Erman erwarb während seines Ägyptenaufenthaltes einige Objekte direkt vom Antikendienst.

175 Vgl. zu seiner Person Hagen/Ryholt 2016, S. 253–255.

3 ERWERBUNGEN FÜR DAS BERLINER MUSEUM

„Alles erschien uns wie von Jahrtausende altem Staube befreit, oder aus bengalischer Beleuchtung in klares Sonnenlicht gerückt. Sie sind nicht nur der Neuordner, sondern der eigentliche Erwecker der Berliner ägyptischen Sammlung geworden.“¹⁷⁶

Mit diesen Worten bedachte Heinrich Schäfer seinen Mentor und Vorgänger Adolf Erman zu seinem 70. Geburtstag. Er würdigte damit Ermans jahrzehntelange Arbeit im Berliner Ägyptischen Museum, dessen Sammlung er nicht nur um das Dreifache, circa 16.000 Objekte, erweiterte, sondern auch in einen neuen internationalen Kontext stellte. Erman veränderte die Ausstellungsräume und Präsentation der Objekte nach wissenschaftlichen Maßstäben und erstellte einen neuen Katalog.¹⁷⁷ Er ergänzte die Sammlungsbestände gezielt nach aktuellen Erkenntnissen der Ägyptologie – natürlich geprägt von seinen eigenen Vorstellungen. Außerdem war er für den gleichzeitigen Aufbau der vorderasiatischen Sammlung von 1885 bis 1899 verantwortlich.

3.1 DIE ÄRA ERMAN – AUFGABEN UND HERAUSFORDERUNGEN

Erman hatte nach dem Tod von Lepsius 1884 sukzessive dessen Ämter übernommen, zum einen als Extraordinarius für Ägyptologie an der Berliner Friedrich-Wilhelms-Universität und zum anderen als Leiter des Ägyptischen Museums.¹⁷⁸ Die offizielle Ernennung zum Direktor erfolgte am 12. Februar 1885.¹⁷⁹ Im Zuge seiner Amtsübernahme beschreibt Erman die Situation im Museum sehr eindrücklich:

176 Rede Heinrich Schäfers am 31. Oktober 1924 zur Übergabe einer Nachbildung der Schreiberguppe Nr. 20001 des Berliner Museums an Adolf Erman, abgedruckt bei Spinelli 2006, S. 218–221, hier S. 219.

177 Mit dem Beginn seiner Amtszeit wurden auch die bereits erwähnten Inventarbücher eingeführt, die bis heute Bestand bzw. Gültigkeit haben; vgl. Germer/Kischkewitz/Lüning 2009, S. 22.

178 Vgl. ausführlich zum biografischen Hintergrund von Erman Gertzen 2013, S. 93–153.

179 Vgl. GSStA PK, I. HA Rep. 76 Kultusministerium, Ve. Sekt. 15 Abt. IX Nr. 2 Bd. 4, Bl. 70–73. Allerdings hatte Erman auch schon vorher im Ägyptischen Museum einige Aufgaben übernommen. Er schreibt in seiner Autobiografie, dass er 1884 als Direktor antrat; vgl. Erman 1929, S. 186. In den Rechnungsbelegen der Generalverwaltung unterschreibt Erman im



Abb. 8: Eduard Gaertner, *Ägyptischer Hof im neuen Museum zu Berlin, um 1862, Farblithografie, Inv. Nr. Top 260, Tf. 5*

„Lepsius [hatte] bei der preußischen Expedition der Jahre 1842–1846 [sic], so wie das seinen historischen Interessen entsprach, nur Stücke gesammelt, die durch Königsnamen datiert waren, und die kostbarsten Reliefs und Statuen, die er fand, nicht mitgenommen, wenn sie dieser Garantie ihres Alters entbehrten. So kam es, ich übertreibe nicht, daß im ganzen ägyptischen Museum nur ein einziger Statuenkopf eine vollständige Nase hatte, und der lag als undatiertes Passalacqua'sches Stück trotz seiner Schönheit in einem dunklen Kasten. Alle Statuen aus Lepsius' Sammlung begnügten sich mit ergänzten Nasen, dafür hatten sie aber einen Königsnamen, der diesen Defekt aufwog.

Und diesem seinem Standpunkt entsprechend, hatte denn Lepsius auch das Museum aufgestellt; die datierten Stücke, mochten sie auch noch so schlecht erhalten sein, hatten den Ehrenplatz in dem gut beleuchteten ‚historischen‘ Saal, die anderen waren hauptsächlich in dem dunklen ‚mythologischen‘ Saal untergebracht. Gewiß lag dem das richtige Bestreben

November 1884 die Belege für eine Auszahlung an Emil Brugsch, vgl. SMB-ZA, I/GV 0526, Bl. 1024. Er wird aber im Hauptrechnungsbuch der Generalverwaltung bis Januar 1885 als Direktorialassistent des Münzkabinetts aufgelistet; vgl. SMB-ZA, I/GV 0123, Hauptrechnungsbuch der Generalverwaltung vom 1. April 1884/85. Wahrscheinlich handelte es sich hier um eine Übergangsphase und Erman war in beiden Abteilungen tätig.



Abb. 9: Blick in den Ägyptischen Hof mit dem Wandgemälde „Pyramiden von Gizeh“ von Wilhem Schirmer, Südwand, ca. 1920–1926, Fotografie, SMB-ZA, Inv. Nr. 1.1.3./05974



Abb. 10: Blick in den Ägyptischen Hof mit dem Wandgemälde „Pyramiden von Meroë“ von Max Schmidt, Südwand, ca. 1920–1926, Fotografie, SMB-ZA, Inv. Nr. 1.1.3./05975

zugrunde, die Altertümer chronologisch zu ordnen, aber diese Ordnung durfte sich nicht auf die zufällig äußerlich datierten Stücke beschränken und alle anderen als Ballast behandeln.

Und ebenso schlimm war die Art der Aufstellung. Dem Geist der Zeit Friedrich Wilhelms IV. entsprechend waren Räume geschaffen, die dem Besucher einen ägyptischen Tempel und ägyptische Malereien veranschaulichen sollten [Abb. 8, Abb. 9, Abb. 10], und in diese Säle mit ihren bunten, aufdringlichen Farben waren nun die armen bescheidenen Altertümer irgendwie hineingesetzt. Ob sie im richtigen Lichte standen oder überhaupt im Lichte, danach hatte offenbar niemand gefragt; so standen z. B. die gesamten Grabsteine unten an den Wänden des Säulenhofes, und unsere schönsten Reliefs standen sogar unter den Fenstern des ‚historischen‘ Saales, als habe man sie absichtlich unsichtbar machen wollen [Abb. 11, Abb. 12]. Die gesamten kleinen Altertümer aber, die nicht in dem absolut dunklen ‚mythologischen Saal‘ verkommen mußten, waren in den Schränken und Kästen [sic!] an der Rückwand des ‚historischen Saales‘ aufgestellt; die waren nun zwar in einer Art ägyptischen Stils geschnitzt und bemalt, aber zur Aufstellung kleiner Gegenstände waren sie gar nicht geeignet. In diesen Schränken von endloser Länge standen all die kleinen Gegenstände



Abb. 11: Wandmalerei im Historischen Saal im Neuen Museum, um 1910, Fotografie, SMB-ZA, Inv. Nr. 1.1.3./02990

in langen Reihen hintereinander, und ein jedes Stück war auf einen gelbgestrichenen Holzklotz aufgesetzt, auch wenn es etwas war, was sich nur liegend denken läßt, und auch wenn es zierliche, kleine Dinge waren, die sich nur aus der Nähe würdigen ließen. Und wonach waren sie geordnet? Nicht nach ihrer Bestimmung und nicht nach ihrer Zeit, sondern ausschließlich nach dem Material, aus dem sie bestanden! Da standen denn zu vielen Hunderten die heterogensten Dinge aus allen Jahrtausenden nebeneinander, das Wertvollste und Zierlichste zwischen beliebigem Schund. Auch das kam vor, daß ein Stück, das in zwei Teile zerfallen war, an zwei verschiedenen Stellen geraten war; dann stand ein jeder Teil ordentlich auf seinem Klotze, und ordentlich war ihm seine Nummer aufgeklebt, und ordentlich stand es im Standkatalog aufgeführt, und damit war ja alles Nötige getan.“¹⁸⁰

Das ausführliche Zitat liefert viele Ansatzpunkte, die nicht nur die Ist-Situation zu Ermans Anfangszeit, sondern auch die Veränderungen in der Wissenschaft seit der Lepsius'schen Konzeption wiedergeben. Erman hatte sich intensiv mit den Schwerpunkten der Museumsgestaltung auseinandergesetzt und stand dieser sehr kritisch gegenüber. Die Forschung hatte extreme

180 Erman 1929, S. 192f.



Abb. 12: Blick in den Historischen Saal im Neuen Museum nach dem Umbau, um 1920, Fotografie, SMB-ZA, Inv. Nr. 1.1.3./02833

Fortschritte gemacht, nicht nur durch zahlreiche neue Funde und Ausgrabungen in Ägypten, sondern auch durch die wissenschaftliche Bearbeitung der Objekte in den Museen. Die Fragen zur Chronologie des Alten Ägypten standen nicht mehr allein im Fokus der Wissenschaft und nicht mehr nur Objekte mit Königsnamen galten als wertvoll und mussten als repräsentative Exponate gesammelt werden. Im Rahmen einer kompletten kulturgeschichtlichen wissenschaftlichen Erforschung Altägyptens gehörten auch Kleinfunde wie Gegenstände des täglichen Lebens, Objekte aus dem Bereich des Totenkults und der Glaubenswelten sowie Schriftzeugnisse in die Kategorie des ‚neuen‘ Sammelns. Demzufolge musste sich auch die Aufstellung im Neuen Museum verändern, was sich über einen längeren Zeitraum hinzog. In den Amtlichen Berichten der Königlichen Museen erklärt Erman 1887 seine Änderungsabsichten, die das chronologische Prinzip fortführen, aber alle Objekte der Sammlung berücksichtigen sollte. Mit dem Stand von 1887 waren die Objekte des Alten Reiches im Gräbersaal provisorisch angeordnet und die Objekte aus dem Mittleren Reich final platziert. Zudem waren Zimmer für die Aufbewahrung und das Studium der Papyri sowie ein Magazin für Kleinfunde eingerichtet.¹⁸¹ Nach dem Grundriss aus dem Jahr 1891 befanden

181 Vgl. Erman 1887, Sp. XXII.

sich ein Studierzimmer und Verwaltungsräume am Ende des Südflügels im Neuen Museum (Abb. 13). Zu diesem Zeitpunkt waren die Räume fertig umgearbeitet.¹⁸² Heinrich Schäfer beschreibt den Beginn der Neuordnung der Sammlung unter Erman:

„Im sogenannten historischen Saale waren lange Plattentische aufgestellt, und auf ihnen wurden aus allen Ecken und Winkeln, aus jahrzehntelang verschlossenen Magazinschränken, aus dunklen Kellern und Kammern die Altertümer zusammengeschiebt, genau geprüft, inhaltlich, zeitlich und nach Würdigkeit geordnet und dann vorläufig weggestellt.“¹⁸³

Aufgrund des Platzmangels konnten nicht alle Objekte gleichzeitig katalogisiert und neu inventarisiert werden. Für die Erweiterung der Sammlung und die Neuordnung nach Epochen wurden mehr Räume für die Ägyptische Abteilung benötigt, was Erman zunächst vor größere Probleme stellte, wie er sich in seiner Biografie erinnert:

„[M]ehr als die Hälfte des Erdgeschosses [war] damals noch von der Ethnologischen Sammlung eingenommen. Auch als diese ‚Wilden‘, wie die Aufseher sie nannten, endlich wichen, gewann ich eigentlich nur den sogenannten ‚Waldemarsaal‘ für meine Sammlung, denn den Saal der nordischen Altertümer okkupierten die Gipsabgüsse der christlichen Skulpturen, und die beiden andern Säle mußte ich den vorderasiatischen Altertümern vorbehalten [...]. Immerhin konnte ich doch den damaligen Bestand an ägyptischen Altertümern so aufstellen, daß die einer jeden großen Periode zusammenstanden.“¹⁸⁴

Die ethnologische Sammlung und die als nordisch kategorisierten Altertümer, die sich seit der Eröffnung des Neuen Museums in der südlichen Hälfte des Erdgeschosses befanden, zogen 1886 in das neu erbaute Völkerkundemuseum in der Königgrätzer Straße (heute Stresemannstraße) um.¹⁸⁵ Am 30. Juni 1889 wurden dann offiziell die Räume der vorderasiatischen Sammlung eröffnet, für die Erman ebenfalls verantwortlich war.¹⁸⁶ Sein Konzept sah in diesen Räumen, wie es der Grundriss von 1891 zeigt, eine geografische Aufteilung

182 Vgl. auch Moje 2019, S. 13.

183 Zit. nach Spinelli 2006, S. 219.

184 Erman 1929, S. 196.

185 Das Gebäude wurde im Zweiten Weltkrieg stark beschädigt und 1961 abgerissen; vgl. den Eintrag zur Geschichte des Museums auf der Webseite der SMB – SPK: <https://www.smb.museum/museen-einrichtungen/ethnologisches-museum/ueber-uns/profil/> (letzter Zugriff am 20. Februar 2023).

186 Vgl. auch S. 54.

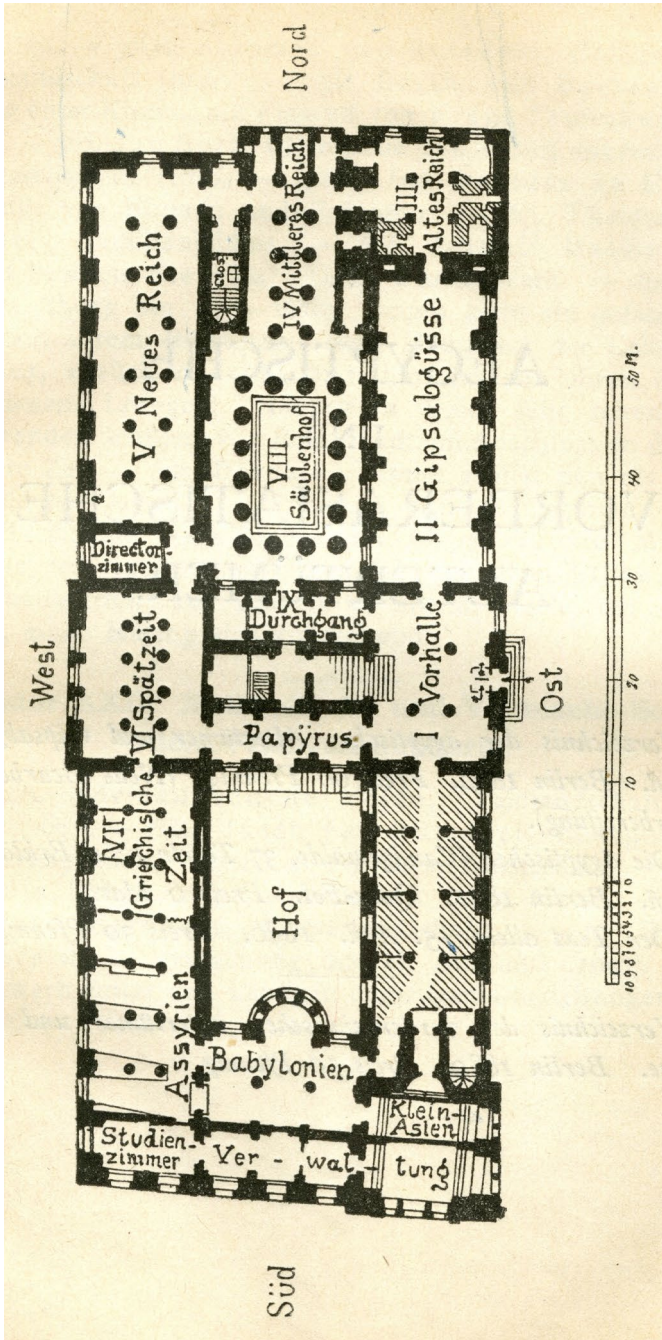


Abb. 13: Neues Museum, Grundriss um 1891

nach „Assyrien“, „Babylonien“ und „Kleinasien“ vor.¹⁸⁷ Damit blieb für die Neuaufstellung der ägyptischen Objekte nur die Verlängerung des Historischen Saales. Erman unterteilte seine Sammlung in die klassischen Perioden Altägyptens: Altes Reich, Mittleres Reich, Neues Reich, Spätzeit und Griechische Zeit. Er nutzte den dunklen Mythologischen Saal für die Gipsabgüsse, dessen Lichtverhältnisse aufgrund seiner Lage im östlichen Teil des Museum sehr schlecht waren.

Obwohl Erman auch die Wandgestaltung kritisierte, wurde diese erst in der Amtszeit seines Nachfolgers, Heinrich Schäfer, grundlegend verändert. Die Inszenierung Altägyptens im Neuen Museum wurde bereits nach der Eröffnung kontrovers diskutiert.¹⁸⁸ Bis 1920 wurden die Wände im Historischen Saal überstrichen, da sie das „Stilgefühl der Besucher irreleiteten“¹⁸⁹, und 1936 ließ Schäfer die Wandbilder im Mythologischen Saal abnehmen, entsorgen und die Deckenbilder durch eine eingezogene Zwischendecke verbergen.¹⁹⁰

Erman konzentrierte sich in den ersten Jahren seiner Amtszeit im Museum auf die Neuinventarisierung und Katalogisierung der Objekte sowie auf die Überarbeitung der Beschriftung im Museum. Für ihn hatte die Verständlichkeit der Exponate für jeden Besucher hohe Priorität. Er fertigte zu jedem Objekt kleine Zettel mit Erklärungen an und legte diese neben die ausgestellten Werke. Eine Auswertung und systematische Aufarbeitung der bestehenden Sammlungsbestände erfolgte durch Erman und seine Mitarbeiter unter anderem durch das grundlegende Werk „Ausführliches Verzeichnis der Aegyptischen Altertümer, Gipsabgüsse und Papyrus“ in einer ersten Auflage von 1894 und einer zweiten, überarbeiteten Auflage von 1899. Mit dieser Publikation wurde die Bedeutung einzelner Erwerbungen und Objekte vom Museum teilweise neu definiert.¹⁹¹ Darüber hinaus legte

187 Vgl. Bähr 2010, S. 79–81.

188 Die bekannteste Aussage von Emmanuel de Rougé – „Ce sont là des exemples que nous n'imiterons pas“ (zit. nach Leemans 1973, S. 64f.) – missbilligte die Farbigkeit der Wände, von denen die Objekte regelrecht verschluckt würden, sowie die Repliken und die großformatigen Ergänzungen der Aegyptiaca. Auch Georg Ebers und andere Zeitgenossen beurteilten die Gestaltung im Neuen Museum, vgl. Savoy/Wildung 2011, S. 65f.

189 Schäfer 1920, S. 19.

190 Vgl. Savoy/Wildung 2011, S. 67. Die Deckenbilder sind heute, dank dieser Zwischendecke und einer gelungenen Restaurierung, wieder sichtbar.

191 Vgl. Spinelli 2006, S. 204f. und Erman 1929, S. 197. Während Lepsius' Amtszeit erschien ein Katalog zur Sammlung erst 1879, der jedoch nur die für Lepsius wichtigsten Objekte aufführte. Seine Publikation zu den Wandbildern wurde hingegen viermal neu aufgelegt; vgl. auch Savoy/Wildung 2011, S. 66.

Erman neben dem Verfassen zahlreicher Publikationen wie beispielsweise „Aegypten und aegyptisches Leben im Altertum“ (erschieden in zwei Bänden 1885 und 1887) und die „Märchen des Papyrus Westcar I“ (1890) Wert auf die Vermittlung seiner Kenntnisse. Erman verstand es, wie Lepsius, die Ägyptologie an der Universität und im Museum miteinander zu verbinden. Seine Studenten lernten vor allem an originalen Objekten. Lehrveranstaltungen fanden im Museum statt und somit waren akademische Lehre und Museumsarbeit eng verknüpft.¹⁹²

Diese wissenschaftliche Sammlungsaufarbeitung, Auswertung und Vermittlung gehört zu den zentralen Aufgaben der Direktor:innen jeder Abteilung, wie es im „Statut für die Königlichen Museen zu Berlin“ aus dem Jahr 1868 formuliert ist und bis heute Gültigkeit hat.¹⁹³ Die Initiative für dieses Statut geht auf Richard Schöne zurück, der dadurch vor allem mehr Unabhängigkeit für alle Direktoren in Bezug auf die Umgestaltung der Ausstellung, Restaurierungsmaßnahmen, Magazinierung und Erwerbungen erzielte, für die sie nun erstmals selbst verantwortlich waren. Zuvor konnte jede Veränderung und jeder Ankauf nur mit Genehmigung des Generaldirektors erfolgen. Zusätzlich trafen sich die Direktoren einmal pro Monat zu einer Direktorenkonferenz, auf der alle Belange der verschiedenen Abteilungen besprochen wurden. Hier beantragte man auch den jeweiligen Etat der eigenen Abteilung für das kommende Haushaltsjahr.¹⁹⁴ Die Finanzierung der Ankäufe erfolgte aus verschiedenen Fonds der Königlichen Museen, zum einen dem mit Titel IV bezeichneten Fond zur „Vermehrung und Unterhaltung der Sammlung“ und zum anderen durch einen Reservefond. In Ausnahmefällen standen auch Sonderetats, sogenannte Extraordinarien, zur Verfügung. Der Ankauf von Objekten musste dazu durch die Sachverständigenkommission genehmigt werden, die in der Regel aus zwei bis vier Externen bestand, die als Berater und Entscheidungsträger in die Kommission gewählt wurden.¹⁹⁵ In den ersten Jahren von Ermans Amtszeit waren das der Assyriologe Eberhard Schrader (1836–1908), der Arabist Eduard Sachau (1845–1930), vereinzelt der Orientalist August Dillmann (1823–1894), der Kunstsammler Richard von Kaufmann (1849–1908) und der Archäologe Alexander Conze (1831–1914).¹⁹⁶ Die Genehmigung der Ankäufe erfolgte in der Regel ohne

192 Vgl. Spinelli 2006, S. 209. Das traf auch auf die 1899 neu gegründete vorderasiatische Abteilung zu, deren erster Direktor Friedrich Delitzsch, ebenso Professor für Assyriologie an der Berliner Universität (HU), war; vgl. Alaura 2010, S. 11.

193 Vgl. das Statut von 1908, das die Veränderungen von 1868 enthält, und das Statut von 2001.

194 Vgl. ein detailliert besprochenes Beispiel in Kapitel 3.3.9.

195 Vgl. Stockhausen 2000, S. 31f., S. 53 und Erman 1929, S. 186.

196 Vgl. die SK-Protokolle der Jahre 1885–1890. In: SMB-ZA, I/ÄM 098.

Probleme und Ablehnungen und zumeist auch erst, wenn die Objekte bereits im Museum angekommen waren oder es feste Absprachen zwischen Erman und dem Verkäufer gab. Das hing vor allem mit der Finanzierung der Ankäufe zusammen und stand auch in Abhängigkeit von privaten Förderern und Mäzenen des Museums, wie Georg Schweinfurth (1836–1925) oder Rudolf Mosse (1843–1920). Die meisten erworbenen Objekte konnten aufgrund der Haushaltslage nicht sofort bezahlt werden, sondern erst nach Genehmigung des nächsten Etats, es sei denn ein ‚Gönner‘ ging in Vorleistung oder der Reservefond bzw. die Extraordinarien kamen zum Einsatz. Erman verstand es, während seiner Amtszeit die Bestände durch geschickte und geplante Ankäufe sowie durch Geschenke und Tauschaktionen umfassend zu erweitern.

Die dritte Aufgabe Ermans umfasste den Aufbau der vorderasiatischen Sammlung. Diese Abteilung hatte für ihn nicht die oberste Priorität, dennoch gehörten die Erwerbungen auch zum täglichen Geschäft und waren in den Museumsalltag eingebunden, wie es die verschiedenen Quellen zeigen.¹⁹⁷ Parallelen zwischen der Ägyptologie und Orientalistik, wie das Entziffern antiker Schriften, Ausgrabungen, Objekte aus den Bereichen Philologie und Archäologie sowie der Aufbau von eigenständigen Sammlungen förderten auch den Ausbau von vorderasiatischen Sammlungen weltweit.¹⁹⁸ In Berlin waren bis 1885 die vorderasiatischen Altertümer auf verschiedene Sammlungen verteilt und Ermans Aufgabe bestand zunächst darin, diese im Neuen Museum zu vereinen. Der Grundgedanke für diese Zusammenführung lag vor allem in der damit entstehenden Konkurrenzfähigkeit gegenüber den Museen in Paris und London, die im 19. Jahrhundert durch mehrere Ausgrabungen jeweils eine umfangreiche Sammlung erstellt hatten.¹⁹⁹

In Paris öffnete das erste Assyrische Museum bereits 1847 im Louvre und 1881 wurde die Abteilung der Orientalischen Sammlungen gegründet.²⁰⁰ In London wurde 1861 das Department of Oriental Antiquities eröffnet, in dem die mittelalterliche, ethnografische, ägyptische und assyrische Abteilung vereinigt waren. Aufgrund des enormen Sammlungszuwachses, sowohl bei den ägyptischen als auch vorderasiatischen und ethnografischen Beständen, wurde das Department 1866 geteilt. Es entstand die britische, mittelalterliche und ethnografische Sammlung und

197 So finden sich regelmäßige Eintragungen im Journal und im AJ. Auch in den Briefen an Schöne wurden die vorderasiatischen Erwerbungen oft thematisiert. Vgl. ausführlich zur Sammlungsgeschichte der vorderasiatischen Abteilung unter Erman Crüsemann 2000, S. 63–108.

198 Vgl. Kloft 2006, S. 295–297.

199 Vgl. Crüsemann 2001, S. 66.

200 Vgl. <https://www.louvre.fr/recherche-et-conservation/departement-des-antiquites-orientales/1-histoire-des-collections-2> (letzter Zugriff am 20. Februar 2023).

die ägyptische und assyrische Abteilung mit ihrem neuen Leiter Samuel Birch (1813–1885).²⁰¹

Erman kritisierte die Unterstellung der vorderasiatischen Abteilung zur ägyptischen Sammlung. Für ihn hatte der falsche Grund dazu geführt, dass

„man sich immer noch die weiten Länder des Orients als ein Ganzes dachte; wer in Ägypten Bescheid wußte, mußte doch auch von Babylonien und Assyrien etwas wissen. Ich kann nicht sagen, daß mir diese Zumutung, ein Gebiet vertreten zu müssen, von dem ich so gar nichts verstand, besonders angenehm war“.²⁰²

Trotz dieser Bedenken und Kritik war Erman in der Lage, mit den Mitarbeitern wie Hugo Winckler (1863–1913) und Carl Friedrich Lehmann (1861–1938), aber auch mit der Unterstützung von Schöne, die Sammlung zu vergrößern und sogar eine Expedition nach Mesopotamien 1886 zu organisieren. Zudem initiierte Erman die Gründung des sogenannten Orient-Comités, das die Finanzierung von Ankäufen und die Durchführung von Ausgrabungen unterstützte.²⁰³ Die Erwerbungen in den Jahren 1885 bis 1899 konzentrierten sich hauptsächlich auf Objekte, die mit Keilschrift beschrieben waren. Als besondere Erwerbung zählen die Tontafeln aus Tell el-Amarna, die heute auch Amarna-Briefe genannt werden.²⁰⁴

Das Budget für die Erwerbungen fiel mit dem des Ägyptischen Museums zusammen, so dass Erman stets nur einen Etat für beide Sammlungen zur Verfügung hatte und diesen überlegt einsetzen musste. Die Ankäufe überschritten dabei häufig das Budget. Erman beantragte bereits im ersten Jahr eine Vergrößerung des Etats und erzielte für das Haushaltsjahr 1886/87 die doppelte Summe (14.000 M). Zwei Jahre später wurde auf der Direktorenkonferenz für die vorderasiatischen Altertümer eine zusätzliche Summe von 10.000 M gewährt, was die erste Erwähnung eines eigenen Fonds für diese Sammlung bedeutet.²⁰⁵ Für die Aufstellung im Museum konzipierte

201 Vgl. Moser 2006, S. 175.

202 Erman 1929, S. 228. Gertz 2013, S. 298 vermutet, dass Ermans neue Aufgabe vor allem auch etwas mit seiner schnellen Auffassungsgabe und seiner Einarbeitungsfähigkeit in unbekannt Themen zu tun hatte. Er zitiert einen Brief vom Kultusminister, in dem betont wird, dass sich Erman als Mitarbeiter im Münzkabinett sehr schnell zurecht fand, vor allem auch ohne Vorkenntnisse bei den orientalischen Münzen.

203 Die Expedition wurde finanziell von Louis Simon, dem Onkel von James Simon, gefördert; vgl. zum Verlauf, den Ergebnissen und den Folgen sowie zur Gründung des Comités Crüsemann 2001, S. 67f. und Matthes 2000, S. 203–207.

204 Vgl. ausführlich Kapitel 3.3.7.

205 Vgl. Crüsemann 2000, S. 67f.

Erman die bereits erwähnte geografische Unterteilung und präsentierte Originalobjekte neben Gipsabgüssen, die wie in der ägyptischen Abteilung die fehlenden Bestände der Sammlung ergänzen sollten. Eine ausführliche Objektbeschriftung und ein Katalog boten den Besuchern einen Einblick in die altorientalischen Kulturen. Ermans Engagement ist es zu verdanken, dass die heutige Sammlung des Vorderasiatischen Museums Ende des 19. Jahrhunderts ihren internationalen Status erreichte.²⁰⁶ Mit der Ernennung von Friedrich Delitzsch (1850–1922) zum Lehrstuhlinhaber im Fachgebiet Assyriologie an der Berliner Universität und den vermehrten deutschen Grabungen in Mesopotamien, finanziert von der Deutschen Orient-Gesellschaft, wurde 1899 die Vorderasiatische Abteilung der Königlichen Museen unter der Leitung von Delitzsch gegründet. Im selben Jahr zog die Abteilung aus dem Neuen Museum aus und wurde bis 1911 in einem nicht öffentlich zugänglichen ehemaligen Speichergebäude auf der Museumsinsel untergebracht.²⁰⁷

Auch die ethnologischen Sammlungen erfuhren im 19. Jahrhundert einen enormen Aufschwung. Die Berliner Ethnografica zogen mit der Eröffnung des Neuen Museums aus dem Berliner Schloss in drei Räume im südlichen Erdgeschoss des Neubaus. Hier wurden auf circa 750 m² rund 5.200 Objekte ausgestellt, geografisch sortiert nach ihren Herkunftsregionen Amerika, Australien, Afrika und Asien. Aufgrund der Raumnot und der stetig wachsenden Flut von Objekten (im Jahr 1880 waren es bereits 40.000), die unter Direktor Adolf Bastian (1826–1905) ab 1876 gezielt gesammelt und gekauft wurden, beschloss man bereits 1873 den Neubau des Völkerkundemuseums, der 1886 seine Eröffnung feierte.²⁰⁸ Im Zuge dieser Entwicklung etablierten sich neue Wissenschaftszweige, Forschungen und Entdeckungen. Neu entstandene Bedürfnisse hatten zahlreiche Objektankäufe, Sammlungsaufbauten, die Gründung von Museen, Vereinen und Lehrstuhleinrichtungen an Universitäten zur Folge.²⁰⁹ In der klassischen Antikensammlung riefen die ab den 1870er Jahren unter der Leitung der Königlichen Museen stattfindenden Grabungen in Olympia und Pergamon ein neues Antikenfieber hervor. Die regelmäßig zwischen 1878 und 1886 in Berlin eintreffenden Kisten aus Pergamon wurden immer umgehend der Öffentlichkeit präsentiert. Hier spiegelt sich nicht nur der Wettbewerb mit

206 Vgl. Crüsemann 2000, S. 67–81.

207 Vgl. Crüsemann 2000, S. 254–260.

208 Vgl. Bolz 2011, S. 127–135.

209 Im Jahr 1870 wurde beispielsweise die Deutsche Gesellschaft für Anthropologie, Ethnologie und Urgeschichte gegründet und 1899 die Deutsche Morgenländische Gesellschaft; vgl. Kloft 2006, S. 297f.

den Museen in Paris und London wider, sondern gleichzeitig auch eine enorme Begeisterung für die Funde und die neuen wissenschaftlichen Erkenntnisse.²¹⁰

Die Veränderungen in der Berliner Museumslandschaft wurden auch international wahrgenommen und in der Regel positiv kommentiert. Emile Michel (1828–1909) sah die Reform der Museumsverwaltung durch das Statut von 1868 als Vorbild für den Louvre an und die eigenen Defizite auch in der Besucherführung und Vermittlung:

„Übrigens bemüht sich die Generalverwaltung mit allen Mitteln, möglichst viele Besucher zu gewinnen und ihnen das Museum so lehrreich wie möglich darzubieten. Sie ist darauf bedacht, dass alle Maßnahmen zu diesem Ziel beitragen. [...] Wir meinen die Publikation eines kleinen Führers, den die Direktion herausgibt und der für einen sehr moderaten Preis (50 Pfennige) und in einem praktischen Format dem Besucher alle wesentlichen Informationen über die Sammlungen im Alten und Neuen Museum bietet. [...] Man muss kein häufiger Besucher des Louvre sein, um mehr als einmal erlebt zu haben, wie ratlos die armen Besucher sind, wenn sie verloren irgendwo in diesem riesigen Gebäude stehen, wie sie unablässig die Aufseher anflehen, ihnen den Weg durch die endlosen Galerien zu weisen, wo ägyptische Objekte auf die französische Malerei folgen und Zeichnungen auf Tabakdosen oder Fayencen aus allen möglichen Epochen, mit Unterbrechungen, Sackgassen, Treppenabsätzen, mit verschiedenen Ausgängen und geheimnisvollen Treppen, die in unterschiedliche Richtungen führen, was es für einen Fremden äußerst schwer macht, sich in diesem Labyrinth zu orientieren, geschweige denn, wieder herauszufinden.“²¹¹

Auch der britische Kunstkritiker Joseph Beavington Atkinson (1822–1886) beurteilte in seinem Artikel „The Art Treasures of Prussia“ 1884 die Verwaltung der Königlichen Museen als „komplex“, deren einzelne Bestandteile jedoch „einvernehmlich“ zusammenarbeiteten, ganz im Gegensatz zum englischen System. Hier bestimmten „Eifersucht und Feindseligkeiten“ sowie eine permanente „Rivalität“ den Museumsalltag des British Museum, der National Gallery und dem South Kensington Museum.²¹² Die Veränderungen in der Verwaltungsstruktur der Berliner Museen, die systematische

210 Vgl. Savoy/Sissis 2013, S. 135f. sowie die Aussage von Jacob Burckhardt S. 137–139.

211 Zit. nach Savoy/Sissis 2013, S. 117. Das Zitat stammt aus der Veröffentlichung von Emile Michel „Les Musées de Berlin in der Zeitschrift *Revue des Deux Mondes*“ (1882).

212 Vgl. den übersetzten Text in Auszügen bei Savoy/Sissis 2013, S. 127–131.

Erweiterung der Bestände sowie die gezielte Ankaufs- und Grabungspolitik markierten ab 1880 einen weltweit wahrgenommenen und international anerkannten wissenschaftlichen Aufschwung der Museumsinsel und setzten damit optimale Voraussetzungen für Erman und das Ägyptische Museum.

3.2 MUMIEN AUS ACHMIM – EMIL BRUGSCH ALS AGENT DES BERLINER MUSEUMS

„Die beste Quelle ist die Freundschaft mit Em. Brugsch-Bey, die das Museum durchaus cultivieren muss. Er kann uns mehr nutzen, dank seiner amtlichen Stellung, als alle unsere anderen hiesigen Gönner. Wir bekommen durch ihn für geringes Geld auserlesene Stücke, direct aus den Funden.“²¹³

Mit diesen Worten beschreibt Erman im November 1885 während seines ersten Ägyptenaufenthaltes die bedeutende Stellung von Emil Brugsch im Kairener Museum und seine damit verbundene Bedeutung für das Berliner Museum. Emil Brugsch kam 1870 nach Ägypten, um seinen Bruder Heinrich bei dem Unterricht in der *École de Langue ancienne* zu unterstützen, dessen Leitung dieser übernommen hatte.²¹⁴ Allerdings wurde Emil dann Assistent von Auguste Mariette und fertigte Faksimiles von Papyri für die Publikation „*Les papyrus égyptiens du Musée de Boulaq*“ (1871–1872) an. Am 23. April 1872 wurde Brugsch von Mariette zum stellvertretenden Konservator (*conservateur-adjoint*) ernannt. Auch unter Maspero behielt er diese Position inne, wurde sogar zum stellvertretenden Direktor befördert und blieb bis zu seiner Pensionierung am 1. Januar 1914 im Amt. Zudem erhielt er vom Khediven die Titel *Pasha* und *Bey*. Damit war Brugsch der erste und einzige fest angestellte Deutsche im *Service des Antiquités*.²¹⁵

Die von Erman angesprochene Freundschaft bezog sich nicht nur auf die zukünftige Zusammenarbeit mit Emil Brugsch, sondern auch auf die vergangene. Im Jahr 1884 befand sich das Museum im Umbruch und während der Übergangsphase des Direktorenpostens von Lepsius auf Erman erwarb das Museum im November des Jahres unter anderem Särge und Mumien „von Emil Brugsch-Bey in Cairo, dem Conservator des Museums in Bulaq, für £ St 118 gekauft, meist aus den Doubletten des dortigen Museums ausgewählt.“²¹⁶ Insgesamt kamen neun Ensembles, bestehend aus je einer Mumie

213 SBB – SPK, Nachl. 248 (R. Schöne), Kasten 6, Brief vom 16. November 1885.

214 Vgl. dazu Voss 2013, S. 16f. und S. 29f.

215 Vgl. Voss 2013, S. 29f., Schmidt 2017, S. 44 und Bierbrier 2012, S. 83f.

216 Inv. VII, Einträge Nr. 1500–1514. Nach dem Tod von Lepsius sind nur wenige Erwerbungen

mit einem oder mehreren Särgen, nach Berlin. Die umfangreichste Ausstattung ist die des Ken-Hor, einem Priester des Gottes Min, aus der Spätzeit. Sie besteht aus einem äußeren Pfastensarg, einem mittleren und inneren anthropomorphen Sarg aus Holz, einer Kartonnage und der Mumie des Verstorbenen (Abb. 14).²¹⁷ Für dieses Ensemble hat das Museum 36 £ St bezahlt, die Preise für alle weiteren Objekte lagen zwischen 1 und 12 £ St.²¹⁸

Für die Forschung haben diese Quellen zu den Objekten enormen Wert. Das Potenzial der Archivalien liegt darin, den Informationsgehalt zu überprüfen und versteckte Hinweise aufzuschlüsseln. Darüber hinaus lassen sie sich mit anderen Erwerbungen für das Berliner Museum verknüpfen. In den Quellen tauchen die Objekte zum ersten Mal im Protokoll der Sachverständigenkommission vom 17. September 1884 auf. Hier ist vermerkt, dass

„E. Brugsch-Bey, Conservator des Museums zu Bulaq in Cairo Doubletten des dortigen Museums zu festgelegten Preisen überlassen [will]. Es sind namentlich Särge im Preise von 2–15 £ St. aus den Funden von Achmîm sowie einige Kästen und Osirisstatuetten [Uschebtis] aus dem Funde von Dêr-el-bahri zu 10 Francs. Die Verpackung eines Sarges kostet 50 Francs, der Transport bis Triest 30–35 Francs.“

Der Beschluss der Kommission lautet:

„Der Vorsitzende [Ludwig Stern, Directorial-Assistent in Vertretung des Direktors] wird ermächtigt, von den verkäuflichen Gegenständen eine den Bedürfnissen des Museums entsprechende Auswahl zu treffen und ihm ein Credit von bis zu 5000 M gewährt.“²¹⁹

Bereits zwei Monate später, am 19. November 1884, berichtet Stern von der Ankunft der Mumien:

„Der Vorsitzende legt die in Folge des Beschlusses der Commission vom 17. September d. J. nach seinem Auftrage von dem Conservator des Museums

im Museum eingegangen. Neben den Objekten von Emil Brugsch sind aus der zweiten Hälfte des Jahres 1884 im Inv. VII vier kleine Ankäufe aufgelistet. Dazu zählen antike Pflanzenreste von Schweinfurth, eine Büste aus dem Nachlass von Dr. Mook (für 500 M, ÄM 8492), zwei Skarabäen von Helbig aus Rom (6 M, ÄM 8493–8494), eine Statuette und ein Skarabäus von Carl Stangen (70 M, ÄM 8495–8496); vgl. Inv. VII, S. 102–104.

217 Vgl. Inv. ÄM, Einträge Nr. 8497–8500.

218 Vgl. die einzelnen Preise im Inv. VII, Einträge Nr. 1500–1514. In der Umrechnung hatte 1 £ St in etwa den Wert von 20,50 M, eine Summe, mit der man im selben Zeitraum ca. 10 kg Butter kaufen oder mit dem Zug in der 2. Klasse etwa sieben Mal von München nach Augsburg fahren konnte; vgl. die Tabelle im Anhang, Währungen und Umrechnungen.

219 Beide Zitate: SK-Protokoll vom 17. September 1884, Nr. 5, Akt.-Nr. 2174/84. In: SMB-ZA, I/ÄM 098, Bl. 26–27.

in Bulaq Herrn E. Brugsch-Bey zu Cairo übersandten Alterthümer zu dem Gesamtpreise von 118 £ St. zur Kenntnissnahme und Genehmigung vor, nämlich, gewölbten Sarg mit doppelter Einlage und männlicher Mumie in Papphülle, 2 buntverzierte Särge mit den Mumien, 5 einfache, beschriebene Särge mit den Mumien, 1 Kindersarg sämtlich aus Achmim, sowie den Untertheil eines Sarges mit Darstellungen und Inschriften, 40blaue Todtenstatuetten aus dem Funde von Deir-elbahari und 61 Todtenstatuetten anderer Herkunft.²²⁰

Laut Frachtbrief wurden die Särge, Kartonnagen, Mumien, Uschebtis und Holzkästen in elf Kisten mit einem Gewicht von 1.580 kg über Triest nach Berlin transportiert. In Triest kamen sie am 29. Oktober 1884 an.²²¹ In den Rechnungsbelegen der Museumsverwaltung sind neben den beglaubigten Protokollen der Sachverständigenkommission Auszahlungsanweisungen und -belege vorhanden. Emil Brugsch hatte die 118 £ St (circa 2.415,50 M) am 3. Dezember 1884 beim Institut Crédit Lyonnais in Kairo in Empfang genommen. Erman vermerkt auf der Rückseite des Beleges, am 17. Dezember 1884, dass die Objekte im Inventarbuch Nr. VII unter den Nummern 1500 bis 1514 eingetragen wurden.²²² Die Gesamtsumme für den Ankauf belief sich inklusive der Provision und Spesen des Crédit Lyonnais und der Deutschen Bank auf 2.464,55 M.²²³ Eine Überprüfung der Beträge hat ergeben, dass es keine Nachverhandlungen über den Preis seitens des Museums gab. Die Gesamtsumme der Särge, Uschebtis und anderen Objekte beträgt 95 £ St. Für den Transport standen noch 23 £ St zur Verfügung, was in etwa 590 frcs

220 Vgl. SK-Protokoll vom 19. November 1884, Nr. 1, Akt.-Nr. 2174/84. In: SMB-ZA, I/ÄM 098, Bl. 28–29.

221 Vgl. SMB-ZA, I/GV 0526, Bl. 1019.

222 Vgl. SMB-ZA, I/GV 0526, Bl. 1024. Nach der Übertragung des Inv. VII in die neuen Inventarbücher erhielten die Sargensembles die Nummern ÄM 8497–8517 und die anderen Funde (100 Uschebtis, ein Holzschrein für einen Falkengott, eine Ibis- und eine Sperbermumie, die dazugehörigen Särge) die Inv.-Nr. ÄM 8518–8521, ÄM 8523–8562 und ÄM 8567–8626; vgl. im Inv. ÄM die entsprechenden Einträge. Der anthropomorphe Sarg und die Mumie des Pa-cheri (ÄM 8503–8504) wurden am 23. Oktober 1926 nach Portugal abgegeben, im Austausch für die Assurfunde. In Portugal befanden sich seit dem 1. August 1914 Funde der deutschen Grabungen in Assur. Das deutsche Schiff Cheruskia wurde in Lissabon vom Ersten Weltkrieg 'überrascht'. Als Portugal 1915 in den Weltkrieg eintrat, beschlagnahmte die portugiesische Regierung das Schiff. Nach langen Verhandlungen einigte man sich, die Assurfunde mit anderen Objekten aus Berliner Sammlungen einzutauschen. Das Ägyptische Museum Berlin übergab 103 Objekte, darunter Kanopen, Uschebtis, den Sarg und die Mumie aus Achmim sowie weitere Aegyptiaca. Die Objekte befinden sich heute im Museu de História Natural – Arqueologia; vgl. Germer/Kischkewitz/Lüning 2009, S. 38 und Cholidis 2014 zur Geschichte der Assur-Funde.

223 Vgl. SMB-ZA, I/GV 0526, Bl. 1025.



Abb. 14: Sargensemble des Ken-Hor, Priester des Min, Dritte Zwischenzeit, 23. Dynastie, 756–712 v. Chr., Holz, Textil, Mumie, Achmim (Mittelägypten), ÄM 8497–8500

entsprach. Bei elf Kisten à 50 frcs Verpackung und 30–35 frcs Transportkosten geht die Rechnung mit insgesamt 118 £ St auf. Zusätzlich entstanden noch Kosten in Höhe von 595,50 M für den Transport der Objekte durch die Firma J. Schmidt & Sohn bis nach Berlin.²²⁴ Für den Erwerb der Funde aus Achmim waren dem Berliner Museum von der Sachverständigenkommission 5.000 M zur Verfügung gestellt worden. Das Museum hatte den Betrag mit insgesamt 3.060,50 M nicht voll ausgeschöpft, ein Fall, der in den kommenden Jahren nicht mehr vorkam.

Die Kosten für die Mumien und Särge entsprachen den aktuellen Preisen, die Brugsch als Mumienvermittler auch für andere Museen angab. Als das Landesmuseum in Detmold ebenfalls Mumien aus Achmim erwerben wollte, erteilte der Neffe von Brugsch, Alexander Brugsch (1851–1894), seinem Studienkollegen Otto Werth (1849–1930), dem Neffen des Direktors in Detmold, Auskunft über die Preise: „Mumien sind hier zu haben, von dem Preis von 2–20 Pfund, also 40–400 Mark [...]. Dazu wuerden denn noch Transportkosten und Douane [Zollgebühren] kommen.“²²⁵ Eine Mumie wurde gekauft und kam laut Pressebericht am 12. Januar 1887 in Detmold an. Ein paar Monate zuvor hatte Brugsch auch eine Mumie an einen Mumienverein nach Hamm verschickt, für deren Verkauf und Transport er den aktuellen Preisen entsprechend 321,53 M berechnete.²²⁶ Ein 1884 nach Kopenhagen vermittelter anthropomorpher Sarg mit Mumie für 16 £ entsprach ebenfalls den gängigen Preisen.²²⁷ Etwa 50 Jahre zuvor hatte der britische Arzt Thomas Joseph Pettigrew bei Sotheby's in London für eine Mumie 23 £ St und für eine zweite Mumie 35 £ St bezahlt.²²⁸ Im Vergleich zu dem Sargensemble des Ken-Hor für das Berliner Museum sind das hohe Preise, die aber vor allem auf die Verfügbarkeit in London und die zu der Zeit noch ausstehenden Funde aus Achmim zurückgeführt werden können.

Die Aufstellung der Särge im Berliner Museum nahm Zeit in Anspruch. Nach den Quellen wurden sie erst drei Monate nach Ankunft inventarisiert. Im „Journal der aegyptischen Abtheilung der Königl. Museen 1879–1888“ finden sich die ersten Einträge zu den Achmim-Funden am 12. März 1885. Erman notierte, dass er „wegen der Aufstellung der Mumien mit Bauinsp.

224 Vgl. SMB-ZA, I/GV 0526, Bl. 1018.

225 Brief vom Februar 1886, zit. nach Schmidt 2017, S. 46.

226 Vgl. Brech-Neldner/Budde 1992, S. 76–79. Die Auszüge aus dem Pressebericht befinden sich auf S. 76f.

227 Vgl. Jørgensen 2015, S. 17–20.

228 Vgl. Ikram/Dodson 1998, S. 70f. Pettigrew veröffentlichte die Forschungsergebnisse der Auswicklungen in dem Buch „History of Egyptian Mummies“ 1834 in London.

Merzenich²²⁹ verhandelt hat. Am 15. März und den folgenden Tagen wurden die Objekte katalogisiert und am 23. März probeweise gelegt. Die definitive Platzierung erfolgte am 27. März 1885, also etwas mehr als vier Monate, nachdem die Achmim-Funde in Berlin angekommen waren. Am 2. April wurden einige Särge in „Arbeit gegeben“, vermutlich zum Reinigen und Restaurieren.²³⁰ Nach dem „Ausführlichen Verzeichnis der Aegyptischen Altertümer, Gipsabgüsse und Papyrus“ von 1894 war eine Auswahl der Objekte sowohl im Saal VII, dem ehemaligen Historischen Saal, in dem jetzt die Aegyptiaca aus dem Neuen Reich und der Spätzeit aufgestellt waren, als auch dem Saal VIII zusammen mit Särgen aus der Spätzeit, ausgestellt. Letztgenannter Raum wurde im Zuge der Neuaufstellung unter Erman zur Sammlung hinzugefügt und befand sich gegenüber dem Haupteingang auf der Westseite des Museums.²³¹

Abschließend zum Erwerbungsprozess wird im Folgenden den Hinweisen der Provenienz „Achmim“ und „Deir el-Bahari“ nachgegangen. Die Sargensembles aus den ‚Dubletten‘ des Kairener Museums stammen alle aus Achmim in Oberägypten, circa 200 km nördlich von Luxor. Achmim, ehemals Hauptstadt des neunten oberägyptischen Gaues, war, wie es die Funde belegen, vermutlich während der gesamten altägyptischen Geschichte besiedelt. Nach Strabon (63 v. Chr.–23 n. Chr.) war die antike Stadt, auch Panopolis genannt, vor allem für die Textilproduktion und Weberei bekannt.²³² Sie wurde bereits im 18. und frühen 19. Jahrhundert von Reisenden aus Europa besucht, so beispielsweise von Paul Lucas (1664–1737) und Richard Pococke (1704–1765). Eine Reise nach Achmim und zu den Nekropolen erforderte eine aufwendige Planung, da das Verkehrsnetz nicht ausgebaut und der Weg von der Stadt in die Wüste beschwerlich waren.²³³ Auch Lepsius hielt 1843 auf dem Weg nach Oberägypten nur kurz in Achmim und besuchte die nahe der Stadt gelegene Felskapelle (Pangrotte). Dort ließ er einige Abklatsche und Abschriften der

229 Bei Merzenich handelt es sich wahrscheinlich um Johann Merzenich (1840–1913), der zunächst als Baumeister und dann als Bauinspektor von 1876 bis 1906 bei den Königlichen Museen zu Berlin arbeitete; vgl. Anonym 1913.

230 Vgl. JÄA, Einträge im März und April 1885.

231 Vgl. Kat. Ausf. Vz. 1894, S. 134, S. 163, S. 198f. und S. 203–205 sowie Germer/Kischkewitz/Lüning 2009, S. 113–138 und Moje 2019, S. 46f. Die chronologische Einordnung der Sargensembles in diesen beiden Räumen entspricht auch dem heutigen Forschungsstand. Die Objekte datieren zwischen die 21. Dynastie und die Ptolemäerzeit. Heute entspricht der Saal dem Raum Nr. 1.06 im Neuen Museum; vgl. auch die aktuellen Einträge in der Datenbank MuseumPlus (Stand 2019).

232 Vgl. Wilkinson 1867, S. 307–309.

233 Vgl. Kuhlmann 1983, S. 50f.

Inschriften erstellen.²³⁴ Als Charles Edwin Wilbour (1833–1896), ein amerikanischer Journalist und Ägyptologe, im März 1883 mit Maspero Achmim besuchte, waren die Ausmaße dessen, was dort in den nächsten Jahrzehnten gefunden wurde, noch längst nicht zu erahnen.²³⁵ Einige Monate später wurden kontinuierlich Gräberfelder aus der 21. Dynastie bis in die Römische Zeit freigelegt und vor allem von Einheimischen umgegraben. Die meisten Funde wurden auf einem Hügel gemacht, der ungefähr eine Höhe von 20 bis 30 m und Länge von 3 km hatte.²³⁶ Aufgrund der Größe des Areals konnte die Freilegung der Gräber, Särge und Mumien von dem amtierenden Direktor des Service, Maspero, und der Antikenverwaltung nicht alleine bewältigt werden. Deshalb vergab Maspero Grabungslizenzen an Einheimische und Interessierte vor Ort. Zwischen 1884 und 1888 brach ein buchstäbliches ‚Grabungsfieber‘ aus und es wurden unzählige Särge und Mumien zu Tage gefördert, die sich heute über die ganze Welt verteilen. Maspero ließ vermutlich ab Frühjahr 1884 die Grabungsarbeiten beginnen. Nach zwei Wochen waren bereits 20 Gräber mit insgesamt 800 Mumien gefunden worden. Allerdings haben nur drei bis vier von 100 Mumien die Bergung aus den Gräbern und den Transport nach Kairo überstanden.²³⁷ Von den 8.000 bis 10.000 Mumien stufte Maspero die meisten als ‚wertlos‘ ein, da kaum eine von 20 Mumien eine Inschrift, eine Kartonnage oder einen Sarg besaß.²³⁸ Sie wurden entweder zerstört oder zurückgelassen. Maspero beschreibt den Friedhof mit folgenden Worten:

„Niemals verdiente ein antiker Friedhof mehr den Namen Nekropole (Totenstadt) als Achmim. Es ist wirklich eine Stadt, deren Bewohner nach Tausenden zählen und sich nacheinander auf unseren Ruf hin erheben, ohne das sich ihre Anzahl im Laufe von zwei Jahren zu verringern scheint. Ich habe die Hügelkette auf mindestens 3 Kilometer Länge untersucht und überall menschliche Überreste gefunden.“²³⁹

Damals war das Bergen der Funde auch für Maspero wichtiger, als die Fundlage selbst zu dokumentieren. So vergab er die Grabungslizenzen an Einwohner und überließ die Ausgrabungen einem seiner Vorarbeiter, Rais Halil. Trotz

234 Vgl. Lepsius 1852, S. 102f. Die Grotte wurde vermutlich von Thutmosis III. (1479–1425 v. Chr.) angelegt, von Eje (1323–1319 v. Chr.) ausgebaut und Ptolemaios II. (282–246 v. Chr.) restauriert; vgl. Karig 1975, Sp. 54f.

235 Vgl. Capart/Wilbour 1936, S. 244 und Kuhlmann 1983, S. 50f.

236 Vgl. Kuhlmann 1983, S. 51.

237 Vgl. Kuhlmann 1983, S. 54f. und original bei Maspero 1893, S. 215–219.

238 Vgl. Maspero 1885, S. 66f. und Kuhlmann 1983, S. 54.

239 Maspero 1893, S. 215, in deutscher Übersetzung zit. nach Germer/Kischkewitz/Lüning 2009, S. 114.

der Antikengesetzgebung von 1883 fanden in den Jahren 1884 bis 1888 viele Plünderungen statt, da das Gebiet nicht überwacht wurde.²⁴⁰ Das Ausmaß wurde unter anderem von Forrer beschrieben, der selbst in den 1890er Jahren eine lizenzierte Ausgrabung in Achmim vorgenommen hatte:

„Vor uns liegt ein niedriger Gebirgszug, ohne jede Vegetation, selbst ohne auch nur einen Grashalm, öde also nackt, aber trotzdem das Herz des Archäologen gewaltig hebend. Überall, soweit das Auge reicht, erkennt man am Berge schwarze Löcher, wo Gräber geöffnet worden sind – und andere schwarze Punkte erweisen sich beim Näherkommen als Menschenleiber, – als geöffnete, ihrer Binden und Gewänder entledigte Mumien, die achtlos hier liegen geblieben sind und langsam, überaus langsam nur zerfallen.“²⁴¹

Die Beschreibung von Forrer bezieht sich auf den Friedhof A bei al-Hawawiš, den bereits erwähnten Hügel, der am Ende des 19. Jahrhunderts wiederholt ausgehoben wurde. Auch heute noch zeugt der Hügel von Spuren der Ausgrabungen und Plünderungen. Kuhlmann beschreibt die Fläche als „wahre Mondlandschaft“ mit „halb verschüttete[n] Schächte[n]“.²⁴²

Nach Masperos Schätzung gelangten etwa 300 Särge, Kartonnagen und Mumien in den neu gegründeten Verkaufsraum des Kairener Museums (Abb. 4, Raum K).²⁴³ Von diesen wählte Emil Brugsch die Objekte für das Berliner Museum aus. Er hatte mit seiner Position als Erster Conservator eine aktive Rolle bei der Zuteilung der Funde und konnte entscheiden, wer welche Objekte erhielt und zu welchem Preis. Auch Forrer schickte alle seine Funde per Nildampfer nach Kairo, um sie vom Museum prüfen zu lassen und die Ausfuhrgenehmigung zu erhalten,²⁴⁴ wobei das für Mumien kein Problem darstellte. Generell hatten Mumien im 19. Jahrhundert, wenn sie keine Schmuckgegenstände enthielten oder aus unbekanntem Gräbern stammten, einen geringeren Stellenwert im Vergleich zu anderen altägyptischen Objekten. Bereits mit der ersten Verordnung zum Schutz von Antiken vom 15. August 1835, mit dem die Ausfuhr von Antiken partiell verboten wurde, gab es keine genauen Bestimmungen für Mumien. Sie wurden als bestattete Körper von Ungläubigen gewertet, für die es kein formelles Ausfuhrverbot gab.²⁴⁵ Angeblich hatte man Mumien aufgrund ihrer anscheinend unbegrenzten Menge

240 Vgl. Kuhlmann 1983, S. 51.

241 Forrer 1895, S. 30f.

242 Kuhlmann 1983, S. 55; vgl. auch die Beschreibung der einzelnen Nekropolegebiete auf S. 52–58.

243 Angaben nach Germer/Kischkewitz/Lüning 2009, S. 114–116.

244 Vgl. Forrer 1895, S. 69.

245 Vgl. Khater 1960, S. 45 und Hagen/Ryholt 2016, S. 134.

auch an die ägyptische Eisenbahn verkauft, die sie über zehn Jahre lang als Brennstoff nutzte.²⁴⁶

Aufgrund der Plünderungen in Achmim wurde der Antikenmarkt auch außerhalb des Kairener Museums regelrecht mit den Mumienfunden überschwemmt. Einige Händler legten ihre Objekte sogar auf Vorrat an, damit ein zu großes Angebot nicht den Preis drückte.²⁴⁷ Da die meisten Ausgrabungen weder von Archäologen durchgeführt noch dokumentiert wurden, ist über die genaue Fundlage der Gräber, Särge und Mumien nichts bekannt. Für die Provenienzforschung und Geschichte der Objekte sind damit die meisten Belege zur Rekonstruktion von Grabanlagen, Bestattungsweisen und Datierungen heute verloren. In einigen Fällen wurden auch Mumien aus kaputten Särgen in Särge ohne Mumien gelegt, weil das den Verkaufspreis erhöhte.²⁴⁸ Viele Mumien wurden auf der Suche nach wertvollem Schmuck und Amuletten auseinander gerissen, denn die Amulette befanden sich teilweise zwischen den Mumienbinden, um den Körper des Verstorbenen auf dem Weg ins Jenseits zu schützen. Diese Zerstörungen wurden in Presseberichten thematisiert und überwiegend kritisch betrachtet, wie es in einem Zeitungsartikel vom Februar 1889 zu lesen ist:

„Viele Mumien waren erst kürzlich ausgegraben und vortrefflich erhalten. Andere waren zerfleischt worden, wahrscheinlich von Schakalen. Ich glaube, es lagen mehrere Tausend Mumien herum. Das Zerstörungswerk wird von der Regierung geradezu unterstützt. Weshalb? Wegen der paar Ohringe oder Armbänder, welche an einigen sich befinden. Wir stießen auf eine Anzahl Arbeiter, welche gerade mit dem Ausgraben beschäftigt waren. Sie hatten eine Frau ans Tageslicht gefördert, deren Haar und Kleidung wunderbar gut erhalten war. Sie rissen die Kleidung ab, um nach Edelsteinen zu suchen; da sie aber keine fanden, so warfen sie die Leichte mitsamt den Kleidern in ein Loch und begannen ihre Ausgrabungen an einer anderen Stelle aufs Neue. In der Nähe stand ein alter Mann, der

246 Vgl. Hunter 1943, S. 287f. Außerdem, so heißt es in der Publikation von Hunter weiter, hatte der Amerikaner Augustus Stanwood in den 1860er Jahren unzählige altägyptische Mumien während des Amerikanischen Bürgerkrieges nach Maine transportieren lassen, um aus den Mumienbinden Papier herzustellen. Der Import von Mumien aus Ägypten war günstiger als die Produkte vor Ort zu nutzen. Durchschnittlich lag der Materialwert der ägyptischen Mumienbinden, inklusive dem Erwerb und dem Transport, bei weniger als 3 Cent pro Pfund, während die Preise in Amerika für die „Leinenfetzen“ zwischen 4 und 6 Cent pro Pfund betragen; vgl. Hunter 1943, S. 289f. Einen eindeutigen Nachweis für diese Art der Verwendung von Mumienbinden gibt es nicht.

247 Vgl. Germer/Kischkewitz/Lüning 2009, S. 116.

248 Vgl. Germer 2003, S. 136.

Regierungsbeamte, welcher die Arbeiten zu beaufsichtigen hat. Ich zweifle sehr, ob die Regierung mehr als 10 £ strl. jährlich aus der ganzen Sache erzielt, und dafür werden 1000 Mumien mißhandelt.“²⁴⁹

Dieser Praxis entgegen standen nur wenige Ausgräber mit wissenschaftlichem Interesse. Der bereits erwähnte Robert Forrer zählte zu den wenigen Lizenzinhabern, der nach Maspero Ausgrabungen in Achmim durchführte. Er beschreibt in seinen Briefen detailliert den Ausgrabungs- und Bergungsvorgang dieser Zeit und zählt damit zu den wenigen Quellen, auf die die Forschung zurückgreifen kann. Zu Beginn seiner Berichterstattung kritisierte Forrer, dass viele Händler wie der Österreicher Theodor Graf (1840–1903) nie vor Ort gewesen waren und die Umstände der Entdeckungen nicht kannten. Sie waren nur am Profit interessiert. Bevor Forrer mit den Ausgrabungen begann, erstellte er einen Situationsplan von der Umgebung und dem Grabungshügel.²⁵⁰ Sein fünfter Brief beginnt mit den Worten „Die Ausgrabungen haben begonnen!“ Im Folgenden schildert Forrer exakt das Vorgehen der einheimischen Arbeiter, wie sie mit ihren Hacken die Erde auf der Suche nach der „Ziegelausmauerung der Grabwände“ ausheben. Sobald diese gefunden war, wurden die Erd- und Steinschichten weiter abgetragen, bis man auf die am Boden des Grabes liegende Mumie stieß. Diese wurde nun von der Erde um sie herum befreit, teilweise untergraben und dann mit einem „kräftigen Rucken“ aufgestellt und aus dem Schacht gezogen. Forrer berichtet von dem ‚typischen‘ Vorgehen der Einheimischen, als die Mumie aus dem Schacht gezogen wurde:

„Sofort nachdem so die erste Mumie ans Tageslicht gezogen, stürzten sämtliche Arbeiter und meine koptischen Führer herbei, um des Toten Hüllen loszureißen und ihn auf seinen Reichtum zu prüfen [...]. Wenn diese bisher solch' eine Mumie gefunden, so hatten sie jeweils nichts Eiligeres zu thun, als, [...] über sie herzufallen.“²⁵¹

Allerdings ließ Forrer genau das nicht zu, sondern sammelte alle Mumien der Ausgrabung an einem Ort, um diese dann zu einem späteren Zeitpunkt in Ruhe auszuwickeln. Er beschreibt die Funde zum Teil sehr detailliert, auch wenn er den genauen Fundort, das heißt die genaue Lage der Gräber, nicht

249 GStA PK, I. HA Rep. 76 Kultusministerium, Ve Sekt. 15 Abt. IX Nr. 2 Bd. 5, Bl. 42. Der Name der Zeitung, Verfasser und das genaue Datum konnte nicht ermittelt werden. Zu den Akten ist der Artikel am 22. Februar 1889 hinzugefügt worden.

250 Vgl. Forrer 1895, 32–37. Die Kritik an Graf befindet sich auf S. 11.

251 Forrer 1895, S. 41.

nennt. Bei der Auswicklung der Mumien zählt er die einzelnen Mumienbindenlagen auf und notiert jede weitere Beobachtung, was ihn zu neuen Erkenntnissen führt: So waren bisher die vielfach im Handel vorkommenden Stofffragmente dem Zerstörungseifer der einheimischen Ägypter zugeschrieben worden; die sorgfältige Auswicklung der Mumien förderte jedoch unter anderem zu Tage, dass der eingefallene Bauch der Mumien mit zahlreichen Stofffetzen ausgefüllt wurde.²⁵²

Den Abtransport der Funde beschreibt Forrer aufgrund der beschwerlichen Wegstrecke oftmals als schwierig und aufwendig (Abb. 15):

„Die Ausgrabungen sind beendet! Die Grableute packen ihre Hacken und Körbe zusammen, die Eseltreiber werden herbeigerufen, die Träger werden mit den Funden beladen und je zwei starke Fellachen nehmen zusammen eine der ausgegrabenen Mumien auf ihre Schultern [...]. Bald nötigt diese das Gewicht der stoffumhüllten Leichname zu langsamerem Gehen, auch die schwerer belasteten anderen Träger können dem Zuge nicht mehr rasch genug folgen und bald hat der Zug eine Länge und ein Aussehen erreicht, als käme da eine mächtige Karawane von Koseir, vom roten Meere.“²⁵³

Die unzähligen Mumien- und Sargfunde aus Achmim wurden auch in diversen Reiseberichten und Reiseführern thematisiert. Im Baedeker von 1891 wird nicht nur die Entdeckung der Nekropole durch Maspero erwähnt, sondern auch auf den „Mumienhandelsplatz“ (gemeint ist die Stadt Achmim) hingewiesen mit der Option, „werthvolle Gegenstände“ erwerben zu können.²⁵⁴ Diese Aussage macht deutlich, dass der Mumienhandel in und um Achmim zu dieser Zeit noch aktiv betrieben wurde. Die Mumien galten weiterhin als ‚Dubletten‘ und es gab bis dato kein formales Verbot für die Ausfuhr.²⁵⁵

Das Ägyptische Museum Berlin hat auch zu späteren Zeitpunkten Objekte aus Achmim gekauft und geschenkt bekommen. Während Ermans Ägyptenreise überreichte ihm Todrou Boulos 1886 einen Sarg und eine Mumie (ÄM 9679–9680), die wahrscheinlich aus Achmim stammten, und verkaufte ihm unter anderem eine Statuette des Ptah-Sokar-Osiris aus Holz (ÄM 9666).²⁵⁶ Außerdem verkaufte er dem Museum diverse byzantinische

252 Vgl. Forrer 1895, S. 46f.

253 Forrer 1895, S. 66f.

254 Vgl. Baedeker 1891, S. 56f.

255 In den Baedeker-Reiseführern wird ab 1902 dieses Thema nicht mehr angesprochen, es gibt lediglich den Hinweis, dass nordöstlich von Achmim „seit 1884 umfangreiche Nekropolen entdeckt worden“ waren, vgl. Baedeker 1902, S. 220. Das ‚Grabungsfieber‘ war zu dem Zeitpunkt aufgrund der ausbleibenden Funde rückläufig.

256 Vgl. Kapitel 4.1.2.

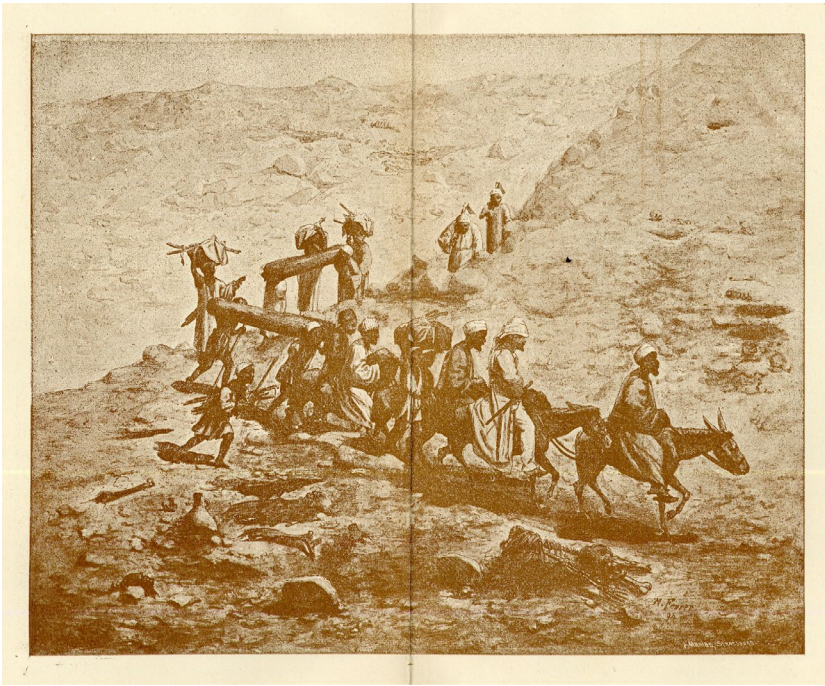


Abb. 15: R. Feuerer, Mumientransport aus Achmim, nach Skizzen, Fotografien und Anweisungen Robert Forrers, um 1895

Textilfragmente und Stoffe (zum Beispiel ÄM 9921–9923). Von seinem Sohn Mohareb erwarb es im selben Jahr ebenfalls verschiedene byzantinische Stoffe, Kleidungsstücke und -fragmente (zum Beispiel ÄM 10054–10060).²⁵⁷ Auch von Forrer kaufte das Museum 1889 eine Tunika und Stofffragmente (ÄM 10829–10830).²⁵⁸ Neben der Schenkung zweier Mumienmasken von Rudolf Mosse (ÄM 11649–11650),²⁵⁹ kaufte das Museum vor allem auch zwischen 1895 und 1898 Mumien, Mumienhüllen und Mumienbeläge von dem Koptologen Carl Schmidt (1868–1938) und Carl August Reinhardt sowie von letzterem auch den bekannten Koptischen Papyrus Berolinensis (P 8502).²⁶⁰

257 Vgl. Inv. ÄM, Einträge Nr. 9666, 9679–9690, 9921–9923 und 10054–10060.

258 Vgl. Inv. ÄM, Einträge Nr. 10829–10830. Weitere Ankäufe von Forrer werden in Kapitel 3.3.4 besprochen.

259 Vgl. Inv. ÄM, Einträge Nr. 11649–11650. Vgl. allgemein zu den Schenkungen von Mosse Helmbold-Doyé/Gertzen 2017 und Kapitel 3.3.5 sowie zur Mumienmaske ÄM 11650, Helmbold-Doyé/Gertzen, S. 152–154.

260 Vgl. Inv. ÄM, Einträge Nr. 12708 (Reinhardt, Mumienbett), Nr. 13462–13464 (Reinhardt, Mumie, Kartonage und Sarg), Nr. 14291–14292 (Schmidt, Oberteil Mumienhülle und Teile

Die zu Beginn des 20. Jahrhunderts getätigten Ankäufe kamen hauptsächlich durch Ludwig Borchardt zustande, der als wissenschaftlicher Attaché am Deutschen Generalkonsulat in Kairo für das Berliner Museum tätig war. Den Höhepunkt bildete der durch ihn vermittelte Kauf der Sitzstatue des Maja (ÄM 19286) im Jahr 1909 von den Händlern Maurice Nahman und Nicolas George Tano (1866–1924) für 136.500 PT (1.365 £), was einer Summe von circa 27.300 M entsprach.²⁶¹ Auch wenn die Kalksteinstatue einer anderen Objektgruppe angehört, so ist doch die Preissteigerung im Vergleich zu dem aus dem Jahr 1884 erworbenen Sargensembles des Ken-Hor im Wert von 36 £ St (circa 740 M) deutlich zu erkennen. Das liegt nicht am Herkunftsort Achmim, sondern an der grundlegenden Etablierung des Antikenmarktes mit autorisierten Händlern (professionelle Händler), der stetig wachsenden Nachfrage von Museumsakteuren und Sammlern sowie der Preisanpassung im aktuellen Wettbewerb.

Die zweite Provenienz für die Brugsch-Objekte von 1884 wird im Inventarbuch Nr. VII und im Protokoll der Sachverständigenkommission mit aus „dem Verstecke in Deir elbahari“²⁶² angegeben. Nicht nur die Achmim-Funde sorgten ab 1883 für erhöhte Aufmerksamkeit, sondern auch ein entscheidender Fund in Deir el-Bahari, die Entdeckung der sogenannten Cachette TT 320. In den 1870er Jahren tauchten im Handel in Luxor mehrere altägyptische Objekte von sehr guter Qualität auf, wie Papyri und Uschebtis. Diese Funde gehörten zum Grab Pinodjems II. (um 980 v. Chr.), das von der arabischen Familie Abd er-Rasul entdeckt worden war. Der Verkauf einzelner Objekte blieb durch die Hilfe des britischen Konsularagenten Mustafa Aga Ayat für die nächsten Jahre unentdeckt.²⁶³ Erst durch den Verkauf von Objekten mit Königskartuschen wurde Maspero auf diese Funde aufmerksam. Durch eine eindringliche Befragung der Brüder Abd er-Rasul wurde das versteckte Grab lokalisiert. Maspero hielt sich zu diesem Zeitpunkt in Paris auf und schickte Emil Brugsch und Ahmed Kamal nach Luxor, die am 6. Juli 1881 das Grab erreichten.²⁶⁴ Brugsch beschreibt die Entdeckung in einem Gästebuch (Fremdenbuch), auch als „Salamat von Theben“ bekannt, das Lepsius während seiner

eines Mumienbettes), Nr. 8111–8115 (Schmidt, Mumienauflagen) und Inv. P, Eintrag Nr. 8502 (Kodex).

261 Vgl. Inv. ÄM, Eintrag Nr. 19286. Zu den beiden Händlern vgl. Hagen/Ryholt 2016, S. 253–255 und S. 265f.

262 Inv. VII, Eintrag Nr. 1513, S. 106.

263 Vgl. zu Mustafa Aga Ayat Hagen/Ryholt 2016, S. 251–253. Seine genauen Lebensdaten sind nicht bekannt.

264 Vgl. Falck/Schwinzer 2004, S. 9.

Ägyptenexpedition 1844 in Luxor begonnen hatte und welches dann in den Besitz des Konsularagenten Todrous Boulos und seinem Sohn gelangt war:

„36 Särge, die Mehrzahl Königen und deren Gemahlinnen, der Rest Mitgliedern der Pharaonenfamilien angehörend, umgeben mich, nicht zu rechnen die unzähligen Monumente verschiedener Art, Papyrusrollen, Osirisstatuetten, Comopen [Kanopen] u.s.w. Die Gefühle zu beschreiben, die mich ergriffen, als ich zum ersten Male in den 13 Meter tiefen Schacht hinuntergelassen wurde, und all den wissenschaftlichen Reichthum sah, waren so überwältigender Art, dass ich dafür keine Worte finden kann.“²⁶⁵

Unter den am Ende der Bestandsaufnahme gezählten 50 Mumien wurden 40 Königen zugeschrieben, dazu gehörten die Pharaonen des Neuen Reiches wie Thutmosis I. (1504–1492 v. Chr.), Thutmosis II. (1492–1479 v. Chr.), Sethos I. und Ramses II. Aus Angst vor Plünderungen wurde das Grab innerhalb weniger Tage komplett geräumt und die Funde per Schiff nach Kairo ins Museum transportiert.²⁶⁶ Die Entdeckung über den sensationellen Fund verbreitete sich in Deutschland nur allmählich. Die „Berliner Illustrierte Zeitung“ meldete die Entdeckung der Cachette erst am 17. September 1881 und Ebers publizierte fünf Jahre später in der „Gartenlaube“ unter dem Titel „Der Friedhof ohne Gleichen und vierzig auferstandene Könige“ (1886) in mehreren Ausgaben die Entdeckung der Cachette und ihre Objekte.²⁶⁷

Die Mumien und Särge aus der Cachette wurden in Raum H im Museum in Bulaq aufgestellt. Der Besucher durfte, auch aufgrund des Platzmangels, nur in den vorderen Bereich treten. (Abb. 16). Eine Aufgabe von Emil Brugsch war es, die Mumien und Särge zu fotografieren. Abzüge der Aufnahmen sind heute weltweit verbreitet, auch das Berliner Museum hat viele in seinem Besitz.²⁶⁸ Im Baedeker von 1902 wird auf den Verkauf seiner Fotografien im Verkaufsraum des Museums und in Kairener Buchläden hingewiesen.²⁶⁹

Nachdem alle Mumien und Särge sowie die weiteren Funde (Uschebtis und Uschebtikästen, Kanopen, Gefäße etc.) ins Museum gebracht worden waren,

265 Emil Brugsch mit einem Eintrag vom 10. Juli 1881 im Fremdenbuch, zit. nach Ruete 1900, S. 33.

266 Vgl. Falck/Schwinzer 2004, S. 9f.

267 Vgl. für den Artikel von Brugsch in der Berliner Illustrierten Zeitung: https://archive.org/details/bub_gb_7nw5AQAAAMAAJ/page/n239 (letzter Zugriff am 16. Oktober 2021) und für den Ebers Beitrag: https://de.wikisource.org/wiki/Der_Friedhof_ohne_Gleichen_und_vierzig_auferstandene_Könige (letzter Zugriff am 16. Oktober 2021).

268 Eine Abbildung, die Emil Brugsch beim Fotografieren der Funde zeigt, befindet sich in Bickerstaffe 2015, S. 18f.

269 Vgl. Baedeker 1902, S. 30.



Abb. 16: Erstaussstellung der Mumien aus der Cachette TT 320, 1886, Fotografie auf Albumin-papier, Ph 329

sicherte sich Brugsch unter anderem zwei Uschebtis und verkaufte sie dem Berliner Museum 1881 zusammen mit anderen Objekten aus seiner Sammlung.²⁷⁰ Bereits 1875 hatte Brugsch dem Museum acht Dienerfiguren aus TT 320 verkauft (ÄM 7373–7380), ohne jedoch die ursprüngliche Provenienz zu kennen, da er sie aus dem Handel erworben hatte.²⁷¹ Eine dritte Gruppe Uschebtis (ÄM 8523–8562) aus der Cachette und eine weitere Gruppe (ÄM 8567–8626) aus dem Dublettenbestand des Kairener Museums verkaufte er an das Berliner Museum im November 1884 zusammen mit den Achmim-Funden.

Durch die Erkenntnisse zur Provenienz der von Brugsch 1884 gekauften Objekte konnten weitere Objekte identifiziert und zugeordnet werden. Die bekannt gewordenen Details trugen Stück für Stück zu einem vollständigeren Bild über die Sammlungsgeschichte bei. Für das Ägyptische Museum war Emil Brugsch sammlungspolitisch in einer äußerst wichtigen Position.

²⁷⁰ Vgl. Inv. ÄM, Einträge Nr. 7998–8085, die alle „[i]m Juni 1881 durch Brugsch erworben“ worden waren. Die Uschebtis haben die Inv.-Nr. ÄM 8063 und ÄM 8085.

²⁷¹ Vgl. Moje 2019, S. 46f. und Inv. ÄM, Einträge Nr. 7373–7380.

Er hatte als Agent und Akteur die Objekte aus aktuellen Grabungen und Entdeckungen organisiert und alles entsprechend in die Wege geleitet. Die Funde aus Achmim haben das Marktgeschehen und das Grabungsfieber nach Mumien und Särgen ausgelöst und auch mit dem neu gegründeten Verkaufsraum des Kairener Museums und dem Verkauf von ‚Dubletten‘ entwickelte sich ein neuer Trend für den Erwerb. Insgesamt hat das Museum über 300 archäologische Objekte von Brugsch erworben, die ihm derzeit eindeutig zugeschrieben werden können.²⁷² Aufgrund der gesicherten Ankaufsmöglichkeiten mit Brugsch, und später auch mit Reinhardt, hatte Erman zunächst keine Ambitionen, sich in die Antikenverwaltung einzumischen, zumal Otto von Bismarck (1815–1898) keinerlei außenpolitische Interessen in Ägypten hatte.²⁷³ Das änderte sich erst ab 1894/95, als die Planung für sein Wörterbuchprojekt beinahe abgeschlossen war und Erman realistische Aussichten auf eine Berufung an die Preußische Akademie der Wissenschaften hatte.²⁷⁴

3.3 DAS „JOURNAL FÜR DIE BEI DER AEGYPTISCHEN ABTHEILUNG DER KÖNIGLICHEN MUSEEN EIN-, RESPECTIVE WIEDER AUSGEHENDEN KUNST- UND ALTERTHUMSGEGENSTÄNDE“

3.3.1 *Das Journal – Eine Gebrauchsanweisung*

Das Journal des Ägyptischen Museums listet von 1880/85 bis 1919 zahlreiche Objekte, Fotografien und andere Gegenstände auf, die zeigen, wie der Antikenhandel in Ägypten und Europa mit dem Berliner Museum funktionierte (Dok. 1).²⁷⁵ Es stellt eine der wichtigsten Quellen für den Handel mit dem Museum dar, da zahlreiche Ankaufs- und Erwerbungsakten des Museums als Verlust gelten müssen.

Viele Händler aus Ägypten und Europa schickten ihre ägyptischen Altertümer direkt an die Museen nach Europa und Amerika – mit einer Rücknahmegarantie. Diese gängige Praxis findet sich auch im Berliner Journal wieder.²⁷⁶ Die verzeichnete Bandbreite der angebotenen Gegenstände reicht von

272 Die Anzahl wurde aus der Datenbank MuseumPlus (Stand September 2017) ermittelt.

273 Vgl. Voss 2013, S. 33.

274 Vgl. dazu Kapitel 5.1.

275 Die Jahreszahlen sind kritisch zu betrachten, da es zum einen nicht in jedem Jahr Einträge zu Erwerbungen gibt und zum anderen vor allem in den letzten Jahren keine vollständige Erfassung mehr vorhanden ist.

276 Ein weiteres Beispiel findet sich in den Quellen zur Kopenhagener Glyptothek. Nachdem Valdemar Schmidt bei dem Händler Maurice Nahman 1909 zwei Sarkophage bestellt hatte,

modernen Objekten, Bronzen, Fayencen und Uschebtis, Abklatschen, Terrakotten, Fotografien, Mumienbinden, Papyri, Statuen, Ostraka, Kleidung und Stoffen, Pflanzenresten, koptischen Blättern, bis hin zu Abgüssen, Gemmen, Verzeichnissen und Büchern der Lepsius-Expedition. In dieser Quelle zeigt sich das Zusammenspiel von Erwerb, Begutachtung, Ankauf und/oder Absage. Dabei konnte es sich um ein einzelnes, kleines Objekt handeln oder mehrere Kisten mit Objekten.²⁷⁷ Die Objekte und Konvolute sind im Verzeichnis mit den Namen der Händler bzw. Verkäufer, dem Datum, einer Beschreibung des Gegenstandes, einem eventuellen Rückgabedatum und der Bemerkung, ob ein Ankauf, ein Geschenk oder Ähnliches vorliegt, erfasst.²⁷⁸ Es werden keine Preise aufgeführt und es ist nicht immer eindeutig, welches Objekt tatsächlich in die Sammlung aufgenommen wurde. Dafür ist ein Abgleich mit weiteren Quellen wie dem Accessionsjournal, den Inventarbüchern, den Protokollen der Sachverständigenkommission und anderen Archivalien notwendig.

Bereits bei einer ersten Bearbeitung hat sich gezeigt, dass das Journal als Quelle in zweierlei Hinsicht hervorsteicht. Zum einen enthält es wertvolle Informationen zum Museumsbetrieb und -alltag und zum anderen kann bereits jetzt konstatiert werden, dass eine genaue Untersuchung des Journals inklusive kompletter Auswertung der einzelnen Einträge viele Lücken in der Sammlungs- und vor allem Objektgeschichte schließen kann. Das betrifft sowohl die archäologischen Objekte als auch die anderen Sammlungsbereiche, die zusammen mit den Aegyptiaca in der Regel ein umfassendes Gesamtbild der aktuellen Forschungen im Museum und im Fachgebiet ergeben. Wie es die einzelnen Fallbeispiele aufzeigen werden, können auf Basis des Journals Querverbindungen zu anderen Objekten und Quellen gefunden werden. Das verdeutlicht nochmals das Potenzial dieser Quelle.

Ihr wichtigster Wert ist neben der chronologischen Abfolge der am Museum eingegangenen Objekte insbesondere die Übersicht über deren ursprüngliche

kamen zusätzlich Kisten von Michel Casira im Museum an, die großformatige Reliefs und einen Statuenkopf enthielten. Die ursprüngliche Absprache mit Casira war, dass er Fotografien von seinen derzeitigen Objekten zur Ansicht schickte, um dem Museum die Auswahl zu erleichtern. Casira entschied sich aber für die originalen Objekte, wahrscheinlich mit dem Hintergedanken, dass man diese Objekte sowieso nicht ablehnen konnte oder nicht ablehnen würde, nachdem sie einmal im Museum angekommen waren. Das taktische Vorgehen machte sich bezahlt und die Glyptothek behielt einige herausragende Stücke dieser Sendung; vgl. Jørgensen 2015, S. 100 sowie Hagen/Ryholt 2016, S. 206. Es sind keine genauen Lebensdaten der Händler bekannt.

277 Vgl. zum Beispiel die Einträge im Journal Nr. 340 „2 Kisten Alttertümer“ und Nr. 341 „Bronzenadel“.

278 Vgl. den ausführlichen Kommentar zum Aufbau des Journals sowie eine komplette Abbildung unter Quellen, Dokumente, Dok. 1.

Anzahl und die Informationen zu zurückgeschickten Objekten. Nur anhand des Journals ist ersichtlich, wann die Objekte im Museum eintrafen und wann sie es wieder verließen. In den Protokollen der Sachverständigenkommission oder den Einträgen im Accessionsjournal und Inventar ist das Datum nicht notiert, da hier nur die tatsächlich angekauften Objekte aufgelistet wurden. Die Rücksendungen der Objekte wurden in den Quellen selten besprochen und nicht immer finden sich Belege in den Akten der Generalverwaltung bzw. lassen jene sich eindeutig zuordnen.²⁷⁹ Teilweise verzögerten sich Ankäufe aufgrund verspäteter Zahlungen und längerer Verhandlungen. Wie lange der Ankaufprozess nach der Ankunft der Objekte im Museum bis zur Bezahlung und Integration in die Sammlung gedauert hat, wird nur durch das Journal deutlich. Außerdem können die einzeln aufgeführten Erwerbungen im Accessionsjournal und den Protokollen der Sachverständigenkommission mit den Einträgen im Journal verknüpft werden, was dann wiederum hilfreich bei der Suche nach Abrechnungen, Transportkosten und Frachtbriefen in den Akten der Generalverwaltung ist und zu eindeutigeren Ergebnissen führt.

Bei der Sichtung der Quelle stellt sich die Frage zum Verhältnis von Händlern und Orten, von denen die Objekte geschickt wurden. Für eine erste überblicksartige Auswertung wurden alle 651 Einträge mit 243 Personen und 62 Orten in einer Grafik gegenübergestellt (Abb. 17 und Abb. 18). Allerdings werden bereits hier erste Schwierigkeiten der Interpretation der Quelle sichtbar. Es entsteht der Eindruck, dass die meisten Objekte aus Berlin kamen – was nur bedingt korrekt ist, denn der Ort bezieht sich auf den Aufenthaltsort des Händlers, als er das Objekt an das Museum verkauft oder gesendet hat. Der Ursprungsort oder auch die Provenienz des Objektes erschließt sich daraus nicht. Hatte ein Händler ursprünglich ein Objekt in Kairo gekauft, um es dann in Paris oder Berlin weiterzuverkaufen, wurde der Erwerbungsart mit „Paris“ oder „Berlin“ eingetragen. Genauso verhält es sich, wenn die Objekte über Zwischenhändler ans Museum gelangten oder Agenten auf der Durchreise waren. In vielen Fällen ist die Herkunft zum Händler und Objekt nicht vermerkt und wurde in der Grafik mit „ohne Ortsangabe“ gekennzeichnet.

Grundsätzlich müsste eine exakte Auswertung aller Einträge im Journal erfolgen, um die einzelnen Fälle einzuordnen und um Orte, Personen sowie weitere Kontexte aufzuschlüsseln. Dabei treten verschiedene Probleme auf. Erstens enthält das Journal Einträge sowohl für die ägyptische als auch für die vorderasiatische Sammlung, die Erman betreute. Im Zeitraum von 1885 bis

279 Vgl. beispielsweise die Rücksendebelege SMB-ZA, I/GV 0534, Bl. 720 und den dazugehörigen Vorgang im Journal, Eintrag Nr. 68.

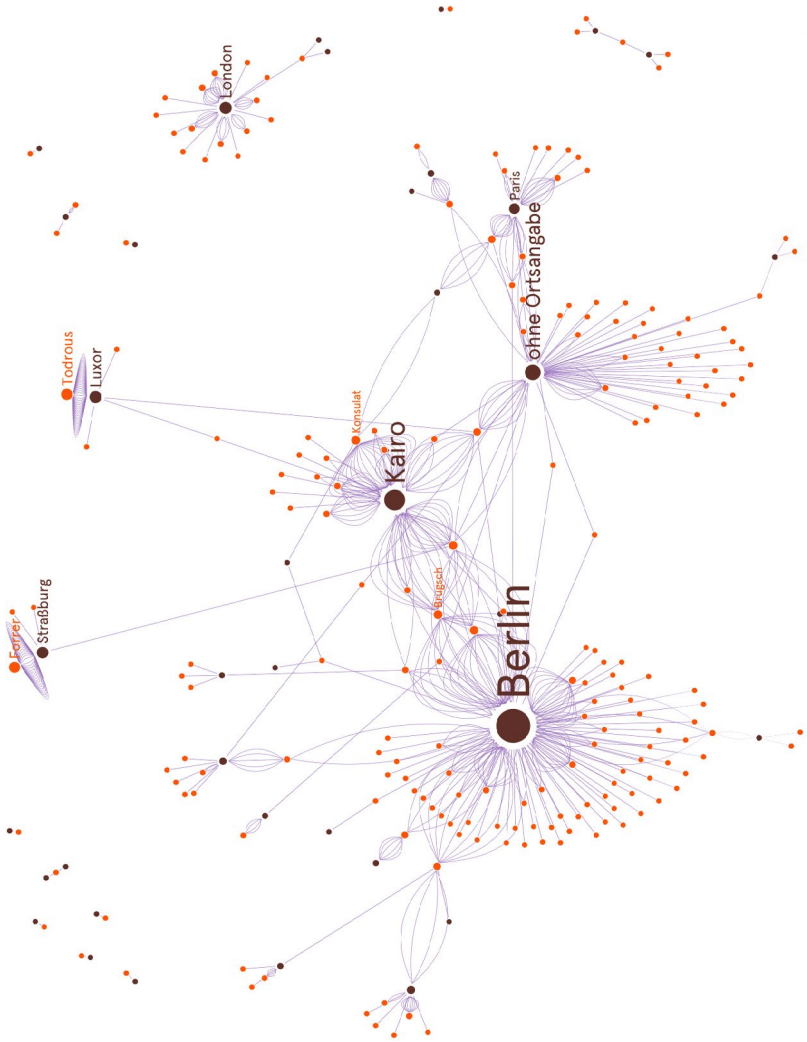


Abb. 17. Darstellung des Verhältnisses von Händlern und Orten anhand des Journals für den Zeitraum 1880/85 bis 1919

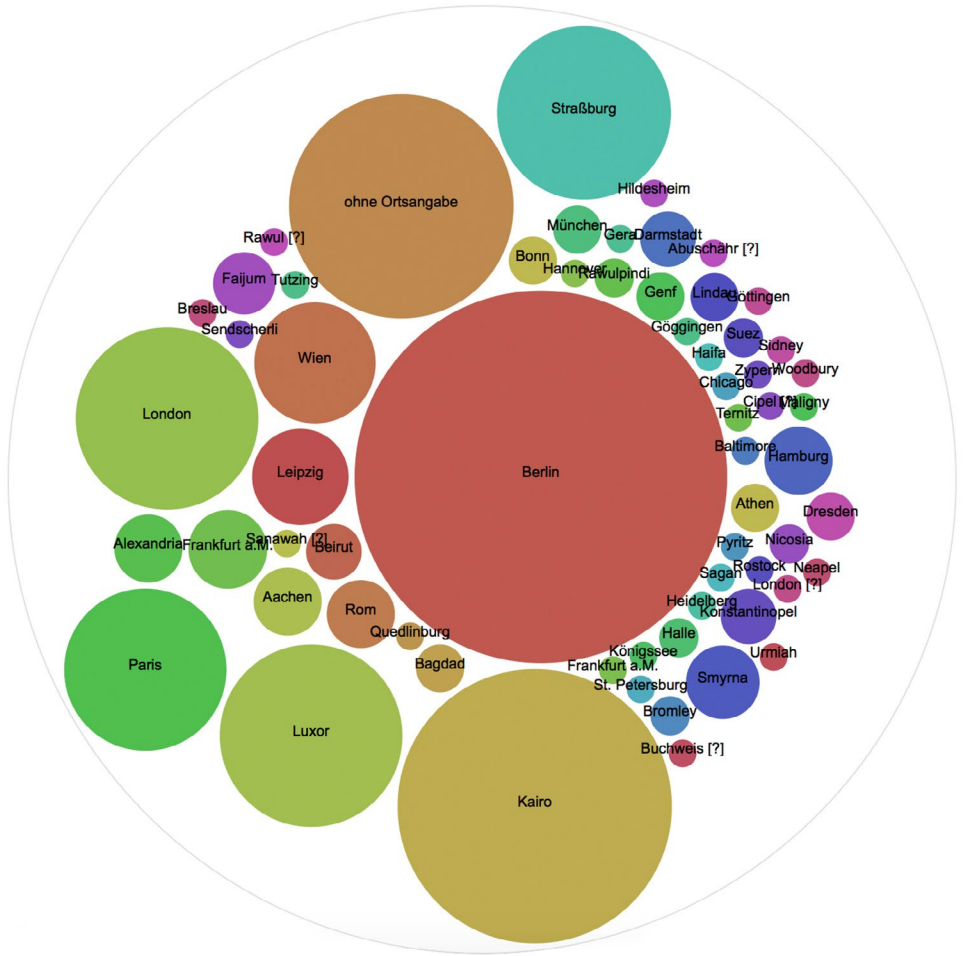


Abb. 18: Darstellung des Verhältnisses von Händlern und Orten anhand des Journals für den Zeitraum 1880/85 bis 1919

1899 enthält es Angebote, Ankäufe und Geschenke zu beiden Abteilungen. Eine genaue Zuweisung der Einträge zu den Sammlungen ist nicht durchgehend möglich, durch die Beschreibung der Objekte („Babyl. Cylinder“ oder „Uschebti“), die Nennung von Orten („Beirut“ oder „Kairo“) oder auch Personen („Maimon“ oder „Borchardt“) kann nur teilweise eine Zuordnung erfolgen. Zweitens hat das Journal im Zeitraum von 1880 bis 1919 nicht alle Objekte erfasst, so gibt es beispielsweise für das Jahr 1901 keinen, für die Jahre 1880 und 1902 nur einen Eintrag. Die Jahre zwischen 1902 und 1905 sowie 1906 und 1919 sind nicht erfasst, obwohl es zu dieser Zeit nachweisbare Erwerbungen gab. Das führt zum dritten Punkt, denn durch einen vorläufigen Abgleich mit anderen Quellen zeigt sich, dass das Journal in späteren Jahren nicht mehr konsequent genutzt und ordentlich geführt wurde.²⁸⁰ Als Vergleich dient hierbei das Accessionsjournal, das von 1889 bis 1916 die erworbenen Objekte und Objektkonvolute der Sammlung auflistet. Die Einträge sind im Vergleich zum Journal exakter: Sie vermerken zum Teil die Ankaufsumme und die finale Anzahl der erworbenen Objekte, außerdem die Akten- und Inventarnummern, die zum Teil erst im Zuge der Nennung nachträglich vergeben wurden. Zudem ist das Accessionsjournal als Vorstufe bzw. Übergang zum eigentlichen Inventarbuch zu verstehen.²⁸¹ Hier werden nach wie vor beide Sammlungen (bis 1899) und alle Sammlungsbereiche der erworbenen Objekte und Medien erfasst. Die spätere Sortierung und Unterscheidung in die Bereiche Ägyptisches Museum, Papyrussammlung, Gipsabgüsse und Fotografie erfolgte mit der Übertragung in die offiziellen Inventarbücher.

Wenn nur das erste Jahr des Accessionsjournals mit dem Journal verglichen wird, ergeben sich interessante Fakten, die für die Qualität beider Quellen sprechen. Für das Jahr 1889 sind im Accessionsjournal 62 Erwerbungsverfahren vermerkt, davon stammen circa 15 aus dem Jahr 1888 und einer aus dem Jahr 1887.²⁸² Diese Tatsache erklärt sich vor allem durch spätere Bezahlungen und Verzögerungen im Museumsablauf. Der erste Eintrag im Accessionsjournal

280 Nach einer Überprüfung mit anderen Quellen kann der Zeitraum auf 1897 geschätzt werden. Vergleicht man die Einträge im Journal und AJ nur der Anzahl nach, ergeben sich sehr unterschiedliche Ergebnisse; vgl. die Einträge im Journal und AJ in den Jahren 1897 bis 1905.

281 Das AJ stellt eine Fortsetzung des Inv. VII dar, das von 1865 bis 1889 geführt wurde. Auf den ersten Seiten des AJ sind noch einige Übertragungen aus dem vorherigen Inventar übernommen, mit der Bemerkung „Die auf Seite If. eingetragenen Nummern des Inventars VII bleiben bis zur erfolgten Inventarisierung der betr. Stücke in Gültigkeit“; s. AJ, erste Seite (ohne Blattangabe). Die Angaben zu Preis, Aktennummer und Inventarnummer sind nicht bei allen Einträgen vorhanden.

282 Vgl. die Einträge im AJ und Journal, Nr. 165, evtl. 171, 181, 184, 189, 196f., 200, 207–210, 211, 218f., evtl. 221. Eine eindeutige Zuweisung von AJ- und Journal-Nummern ist u.a. aufgrund unterschiedlicher Beschreibungen und Namen nicht immer möglich.

entspricht Nr. 184 im Journal: Theodor Graf schenkte dem Museum einige Mumienetiketten. Der Eingang der Objekte datiert auf den 31. März 1888. Im Accessionsjournal sind, im Unterschied zum Journal, sieben statt zehn Mumienetiketten notiert. Vermutlich handelte es sich bei den anderen um Fälschungen oder sie waren in einem zu schlechten Erhaltungszustand und wurden entsorgt bzw. zurückgeschickt.²⁸³ Im Inventarbuch steht unter den Nummern ÄM 10537 bis ÄM 10543 die Bemerkung „Geschenk des Herrn Theodor Graf (Wien). Accession 1 de 1889“²⁸⁴, wodurch der Eindruck entsteht, dass die Mumienetiketten erst 1889 dem Museum geschenkt worden seien.

Im Folgenden werden konkret einzelne Fallbeispiele im Journal zwischen 1885 und 1890 analysiert. Die Untersuchung soll ermitteln, wie zielgerichtet oder zufällig die Erwerbungen waren. Auf welche vorhandenen Netzwerke und Kontakte konnte Erman zurückgreifen, welche musste er neu aufbauen und wie gestaltete sich die Zusammenarbeit mit den verschiedenen Händlern und Akteuren? Zugleich soll dadurch die praktische Anwendung der Quelle und ihr Informationsgehalt geprüft werden. Statistisch gesehen sind etwa 50% der Einträge (333 Vorgänge) aus dem Journal in dem ausgewählten Zeitraum zu verorten. Davon können rund 35% (115 Vorgänge) aufgrund von eindeutigen Bezeichnungen wie „Babylon. Expedition“ oder „Orientkomitee“ dem vorderasiatischen Bereich zugeordnet werden, wenn man von den üblichen beispielsweise orthografischen Fehlerquellen absieht.²⁸⁵ Die Grafik (Abb. 19) für die verbleibenden 218 Einträge vermittelt zunächst folgendes Bild. Die Orte Berlin und Kairo standen im Zentrum des Antikenhandels, Berlin weist 53 und Kairo 54 Verknüpfungen auf. Es fällt auf, dass die Namen „Brugsch“ und „Schweinfurth“ mehrfach mit Berlin und Kairo verbunden sind und dass der Name „Todroux“ nur mit Luxor verknüpft ist. Folgende Zahlen können der Grafik entnommen werden: Der Name Brugsch taucht acht Mal auf, davon sind zwei mit Berlin und sechs mit Kairo verknüpft. Hierbei muss beachtet werden, dass nur die Schreibweise „Brugsch“ dazuzählt. So ist beispielsweise

283 Man verweist in einem Bericht zu den Erwerbungen des ÄM im Jahr 1889 auf die geschickten Fälschungen: „Die guten Preise, die für die ersten derselben [Mumienetiketten] gezahlt worden sind, haben auch hier die Fälscher angelockt und die Fabrikation solcher Etiketts wird schwunghaft betrieben. Die ersten Fabrikate fielen plump aus, inzwischen haben aber die Fälscher gelernt, auf echten Brettchen, deren Schrift verblaßt ist, die Aufschriften echter Etiketts zu kopieren, was selbst gewitzigte Händler und Sammler getäuscht hat.“ Zit. nach Anonym 1890, S. 59, Fn. 1.

284 Vgl. Inv. ÄM, Eintrag ÄM 10537. Die Schenkung wurde in den verfügbaren Korrespondenzen und Quellen nicht weiter besprochen.

285 Hinter den unberücksichtigten Einträgen mit Beschreibungen wie „Babylon. Altertümer“ könnten sich unter Umständen durchaus auch Aegyptiaca verbergen. Auf eine genaue Überprüfung wurde verzichtet, da es sich um Einzelfälle handelt.

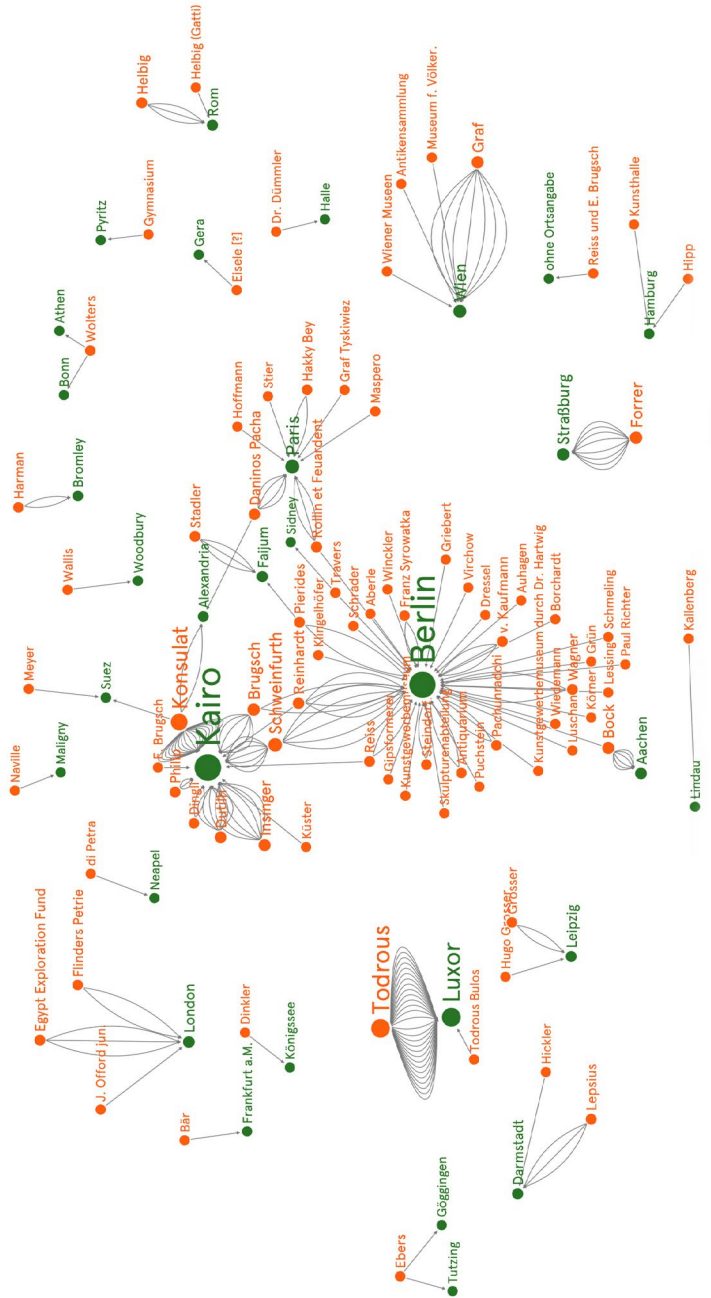


Abb. 19: Darstellung der Erwerbungen (Orte und Händler) für das Ägyptische Museum anhand des Journals in den Jahren 1885–1890

„E. Brugsch“ ein Mal erwähnt und nur im Zusammenhang mit Kairo. Schweinfurth ist 12 Mal verzeichnet, davon fünf Mal mit Berlin und sieben Mal mit Kairo. Der Name Todrous wird 29 Mal im Journal für diesen Zeitraum in der Verbindung mit Luxor erwähnt. Weiterhin sind die Orte Paris (13 Mal), Wien (zehn Mal) und Straßburg (acht Mal), gefolgt von London (sechs Mal), Aachen (sechs Mal), Rom (vier Mal) und Darmstadt (vier Mal) mit mehreren Vorgängen und Personen verknüpft. Zu beachten ist bei dieser Grafik, dass hier sowohl die angekauften, geschenkten, als auch zurückgeschickten Objekte aller Sammlungsbereiche aufgeführt sind. Und damit stellt sich auch bei der Benutzung des Journals die Frage, wie das Verhältnis zwischen eben diesen Objekten aussieht. Diese Frage kann nur prozentual ausgewertet werden und bezieht sich ausschließlich auf die Worte „angekauft“, „zurückgeschickt“ und „Geschenk“. Es gibt zahlreiche Vorgänge, bei denen nur ein Teil der Objekte angekauft oder geschenkt oder nur ein Teil wieder zurückgeschickt wurde. Die folgenden Zahlen sind demnach unpräzise, vermitteln aber dennoch einen Eindruck für das Verhältnis von Ankaufen und Zurücksendungen. Von den insgesamt 218 Fällen wurden circa 50% (114 Vorgänge) angekauft, wobei bei 32% (16 Vorgänge) der Ankauf nur teilweise erfolgte. Weiterhin wurden 25% (51 Vorgänge) als Geschenke in die Sammlung aufgenommen. Bei 25% (52 Vorgänge) steht der Vermerk „zurückgeschickt“, allerdings wurden nur 62% (31 Vorgänge) komplett zurückgesendet. Alle anderen Fälle beziehen sich auf Überweisungen an andere Abteilungen innerhalb der Königlichen Museen oder auf einen Austausch. Neben den archäologischen Objekten und Papyri wurden ebenso Fotografien (23 Vorgänge), Gipsabgüsse (vier Vorgänge) und Abklatsche (drei Vorgänge) an das Museum geschickt.

Diese Grafik stellt die Grundlage für das weitere Vorgehen dar. Aufgrund der Häufigkeit der auftretenden Namen und Orte werden im Folgenden einzelne Akteure und Prozesse näher beleuchtet, wobei die Erwerbungen aus Kairo und Luxor erst im nächsten Hauptkapitel besprochen werden.

3.3.2 *„Zur Erwerbung ägyptischer Altertümer war aber Paris doch nicht der richtige Ort ...“²⁸⁶*

Gleich zu Beginn seiner Amtszeit, im Juni 1885, reiste Erman nach Paris, um unter anderem auf der Auktion Gréau Objekte für das Museum zu ersteigern. Paris galt neben London im 18. und hauptsächlich 19. Jahrhundert als Ort des Antikenhandels und Zentrum für den europäischen Kunstmarkt. Auf Auktionen wurden unzählige Objekte weltweit verkauft und versteigert. Nach der Auktion Gréau wurden für das Berliner Museum erst wieder im

286 Erman 1929, S. 204.

Februar 1891 bei der Auktion Menascé Objekte ersteigert.²⁸⁷ Für Erman war es nicht der erste Besuch in Paris. In seiner Funktion als Direktorialassistent des Münzkabinetts hatte er den Pariser Kunsthandel bereits kennengelernt. Allerdings gestaltete sich der Erwerb von Aegyptiaca als schwierig und teuer.²⁸⁸ So berichtet er Schöne in einem Brief aus Paris:

„Mit dem kleinen Fonds der nach dem bisherigen Usus auf unsere Sammlung entfällt, ist kein grösseres Geschäft zu machen. Ich habe auf der gestrigen Auktion wieder mit schwerem Herzen die drei besten Stücke dem Louvre und einem englischen Amateur überlassen müssen. Ich bin so hoch gegangen als meine Mittel es irgend erlaubten (ja bei dem letzten Stück eigentlich sogar höher) aber fast unlimitierten Aufträgen gegenüber ist nichts zu machen. Immerhin bin ich mit dem Resultat recht zufrieden.“²⁸⁹

Für die Finanzierung der Paris-Reise hatte Erman am 20. Mai 1885 bei der Sachverständigenkommission Gelder für Ankäufe „ägyptischer Bronzen auf der Auction Gréau in Paris, sowie eventuell zu anderen Ankäufen auf der Reise“²⁹⁰ beantragt. Ihm wurde ein Kredit von 5.000 M gewährt.

Julien Gréau (1812–1895) trat erstmals 1855 bei der Weltausstellung in Paris als Antiquitätenhändler in Erscheinung. Seine über Jahrzehnte hinweg aufgebaute umfangreiche Sammlung von Münzen, Bronzen, Terrakotten und Glas wurde zum Teil 1878 auf der Weltausstellung in Paris im Palais du Trocadéro gezeigt und später im Palais de l'Industrie.²⁹¹ Die im Auktionskatalog präsentierten ägyptischen Bronzen stammen nach der Beschreibung überwiegend aus der Dritten Zwischenzeit und Spätzeit. Einige Objekte, die Erman

287 Das Ergebnis dieser Auktion sind insgesamt 36 Objekte, die Steindorff in Vertretung von Erman ersteigert hatte; vgl. Inv. ÄM, die Einträge Nr. 10972, 11001–11032 und 11156–11158. Das teuerste Objekt war die Statue eines alten Mannes (ÄM 10792) für 7.210 frcs (ca. 5.790 M), die nach der Aussage Steindorffs aber auch für die Hälfte hätte gekauft werden können. Valdemar Schmidt hatte die Preise in die Höhe getrieben. Vgl. für die Aussage Steindorffs: SuUB Bremen, Nachlass Erman, Georg Steindorff, Postkarte ohne Datum; und für den Preis der Statue den Kat. Menascé 1891, S. 4 im DAIK, in dem die Preise handschriftlich ergänzt wurden.

288 Vgl. Erman 1929, S. 203. In Ermans Abwesenheit übernahm Otto Puchstein, klassischer Archäologe und Direktorialassistent in der Sammlung antiker Skulpturen, zusammen mit Georg Steindorff die Vertretung innerhalb der Sammlung. Beide informierten Erman über aktuelle Geschehnisse innerhalb des Museums; vgl. Bierbrier 2012, S. 524f. und Cappel 2016, S. 22f.

289 SBB – SPK, Nachl. 248 (R. Schöne), Kasten 6, Brief vom 5. Juni 1885. Welche Objekte an den Louvre und den englischen Amateur gingen, konnte bisher nicht ermittelt werden.

290 Vgl. SK-Protokoll 20. Mai 1885, Nr. 2, Akt.-Nr. 1157/85. In: SMB-ZA, I/ÄM 098, Bl. 30–31. Der Kredit wurde an eine Bank der Gebrüder Rothschild in Paris überwiesen; vgl. SMB-ZA, I/GV 0530, Bl. 883.

291 Vgl. Kat. Paris 1885, S. V, IX.

ersteigerte, wurden im Vorwort erwähnt (Nr. 1, 802, 812 und 841). Obwohl altägyptische Kunst bei Sammlern äußerst beliebt und begehrt war, wird darauf hingewiesen, dass Stil und Gestaltung der Objekte immer etwas ‚seltsam‘ sind: „Aber für uns wird es immer etwas Seltsames an Stil und Design dieser Stücke geben, das man ignorieren muss, um den reinen Genuss nicht zu stören.“²⁹² Für Erman bot die Versteigerung jedoch die Gelegenheit, qualitative Bronzen für die Berliner Sammlung zu erwerben. Er ersteigerte insgesamt 18 Bronzen (ÄM 8674–8692), zwei davon wurden an das Antiquarium abgegeben.²⁹³ Es handelt sich um verschiedene kleinformatige Objekte, wie ein Götterschrein in Form eines Architekturmodells, zwei Situlen, ein Möbelteil, ein Menit sowie verschiedene Statuetten von Göttern und Göttinnen. Der im Vorwort unter Nr. 1 beschriebene Götterschrein mit einem Horusfalken auf dem Dach für 290 frcs (ÄM 8674), die Möbelapplikation in Gestalt des Gottes Osiris für 400 frcs (Nr. 812, ÄM 8686)²⁹⁴ und der Kopf der Göttin Isis für 255 frcs (Nr. 802, ÄM 8681) zählen zu den teuersten Berliner Objekten. Die Provenienz ist in nahezu allen Fällen ungeklärt. Lediglich bei Nr. 1 steht als Herkunft „Oberägypten“. Ansonsten beschränkte sich der Informationsgehalt der Texte auf eine kurze Beschreibung sowie Zusatzbemerkungen zu farbigen Sockeln, Patinen oder Fehlstellen. Grundsätzlich war die Provenienz bei Auktionen zu dieser Zeit nicht entscheidend. Die Echtheit konnte anhand von Übersetzungen der Inschriften geprüft werden bzw. beruhte auf Erfahrungen und Expertise. Allein die Tatsache, dass das Hôtel Drouot eine mehrtägige Versteigerung der Sammlung Gréau veranstaltete, sorgte für die nötige Sicherheit und versprach eine gewisse Qualität der Objekte.²⁹⁵ Auch der als Experte herangezogene Wilhelm Froehner (1834–1925) galt unter anderem durch seine Arbeit als Konservator in der griechisch-römischen Altertümerabteilung am Louvre als Fachmann.²⁹⁶ Die Aufstellung der Pariser Bronzen erfolgte ein halbes Jahr später. Steindorff berichtete in einem Brief an Erman nach Ägypten, dass er die „Gréau’sche Bronze [...] aus dem Magazin ans Licht geholt und aufgestellt“²⁹⁷ hatte.

292 Kat. Paris 1885, S. XXIV.

293 Vgl. Inv. ÄM, Einträge Nr. 8674–8692.

294 Die Echtheit des Objektes wird heute angezweifelt; vgl. im Inv. ÄM, Eintrag Nr. 8686 die mit Bleistift eingetragene Bemerkung „Fälschung?“ und die aktuelle Aussage „Echtheit fraglich“ in der Datenbank MuseumPlus (Stand Dezember 2017).

295 Vgl. allgemein zum Auktionshaus Hôtel Drouot und dem Pariser Kunsthandel Fuchsgruber 2020.

296 Vgl. zu Froehner und seiner Arbeit mit Aegyptiaca, seiner Sammlung und seinen Kontakten zu Pariser und Kairener Kunsthändlern Bakhoum/Hellmann 1992. Das Ägyptische Museum in Berlin besitzt keine Objekte von ihm.

297 SuUB Bremen, Nachlass Erman, Georg Steindorff, Brief vom 23. Dezember 1885.

In Paris besuchte Erman außerdem verschiedene Antiquitätenhändler, wie „die alte Firma Rollin und Feuarent“ und den „alte[n] Henri Hoffmann“²⁹⁸. Die Beschreibungen im Journal sind kurz und knapp. Bei Eintrag Nr. 9 zu Hoffmann steht lediglich „2 Bronzen, 1 Holz“ und bei Rollin und Feuarent zu Nr. 12 „die auf der Auction Gréau und bei Rollin et Feuarent erworbenen Stücke (vgl. die Liste bei den Akten)“ sowie bei Nr. 13 „5 Goldsachen, 1 Bronze“. Das Eingangsdatum der Objekte ist unterschiedlich, die Objekte von Hoffmann sind am 13. Juni 1885 angekommen und die anderen am 24. Juni. Die „5 Goldsachen und auch die Bronze“ aus Eintrag Nr. 13 wurden am 2. Juli wieder zurückgeschickt.

Gegenüber Schöne berichtete Erman von einer „sehr hübschen Erwerbung“ bei Rollin und Feuarent, und zwar

„grosse Theile der Bekleidung eines Tempelthores, das Amasis dem Gotte Month dedicirt hat, auch der Tempel lässt sich konstatiren. Ich glaube man wird die fehlenden Stücke leicht und sicher ergänzen können und wir haben dann an diesem kolossalen Monument ein Stück, das kein anderes Museum aufzuweisen hat. Broncearbeiten dieser Art kenne ich wenigstens sonst nicht. Die Inschriften waren übrigens durchweg mit Emaille ausgelegt. Der Preis ist sehr hoch, 1200 frcs.“²⁹⁹

Im Vergleich zu den Bronzen der Gréau-Sammlung ist der Preis tatsächlich hoch, aber es handelt sich auch um ein besonderes Objekt. Im Inventarbuch Nr. VII. wird es mit folgenden Worten beschrieben:

„23 Bruchteile, zu einer grösseren Kapelle gehörig, die von Amasis in Theben errichtet wurde (Es soll dies gerade die Hälfte des Fundes sein, die andere Hälfte ist angeblich Deutschland verkauft). Die meisten Stücke haben hieroglyph Inschriften, die mit Emaille ausgelegt waren.“³⁰⁰

Bei dieser „Kapelle“ handelt es sich um Teile von einem Götterschrein (Naos), den der Pharao Amasis (570–526 v. Chr.) in der Spätzeit in einem thebanischen Tempel stiftete (ÄM 8708). Die Ecken waren aus Bronze gefertigt und die Zwischenstücke aus Holz. Beim Erwerb waren die originalen Holzelemente nicht mehr vorhanden, sondern durch neuere ersetzt. Die Gestaltung des Daches und der Seiten kann nicht mehr rekonstruiert werden. Es lassen sich

298 Für die Zitate: Erman 1929, S. 138 und vgl. Journal, Einträge Nr. 9, 12, 13, die alle die gleiche Akt.-Nr. 1348/85 haben.

299 SBB – SPK, Nachl. 248 (R. Schöne), Kasten 6, Brief vom 5. Juni 1885.

300 Inv. VII, Eintrag Nr. 1548, S. 110. Wo sich evtl. weitere Teile befinden, konnte nicht ermittelt werden.

Reste einer Blattvergoldung und der erwähnten Einlagen erkennen.³⁰¹ Im „Journal der aegyptischen Abtheilung der Königl. Museen 1879–1888“ findet sich am 2. Juli 1885 ein Eintrag mit der Bemerkung von Erman, dass er Rollin und Feuarent mitgeteilt habe, dass das Museum den kleinen Naos behalten wird. Es ist damit nicht auszuschließen, dass es einige Nachverhandlungen oder auch Anfragen zum Abverkauf gab. Das war durchaus eine gängige Praxis, vor allem wenn es um die Vervollständigung von Sammlungszusammenhängen oder besonderen Objekten ging. Des Weiteren kaufte Erman von Rollin und Feuarent neben kleinteiligen Einlagen aus Bein (ÄM 8707/1–19) und zwei Statuetten aus Bronze (ÄM 8705–8706) vor allem Terrakotten (ÄM 8693–8704), die nach seiner eigenen Aussage zu diesem Zeitpunkt sehr günstig waren. Er bezahlte für 12 Terrakotten 380 frcs (circa 308 M), was durchschnittlich 25 M pro Objekt entsprach. In seiner Biografie schreibt er, dass im Jahr 1929 der Preis für Terrakotten auf 100 M pro Stück gestiegen war.³⁰² Der Erwerb dieser ‚neuen‘ Objekte stand auch auf der ‚Wunschliste‘ für seine Ägyptenreise, wo er sie wesentlich günstiger erwerben wollte. Dass Terrakotten im Fokus der aktuellen Forschung standen, geht auch aus dem Jahresbericht der Abteilung von 1889 hervor:

„[I]n den letzten Jahren [haben wir] diese Terrakotten, die für die Geschichte der spätesten ägyptischen Religion ebenso wichtig sind wie für die antike Kunstgeschichte, gesammelt [...] und besitzen jetzt über 300 Stück.“³⁰³

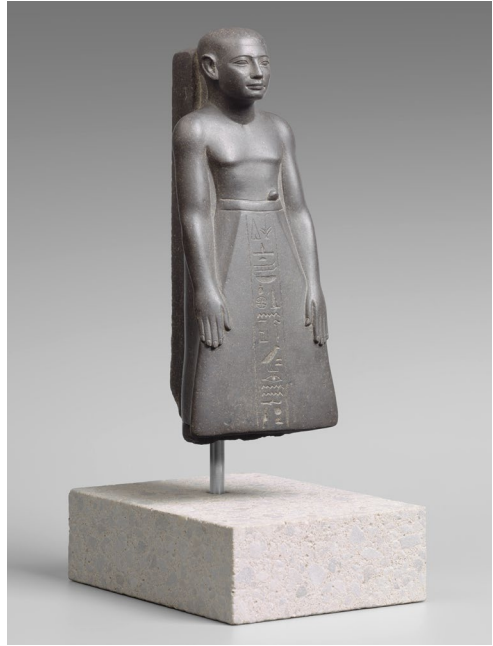
Bei Henri Hoffmann, ein in Paris lebender Numismatiker und Händler,³⁰⁴ erwarb Erman drei Objekte (ÄM 8671–8673), von denen eines mit Sicherheit der bereits angekauften Sammlung von Gustav Posno hinzugefügt werden konnte. Die Sammlung Posno wurde vom 22. bis 31. Mai 1883 auf einer Auktion im Hôtel Drouot versteigert. Lepsius hatte in einer Sitzung der Sachverständigenkommission Gelder für den Ankauf gefordert. Daraufhin erhielt Ludwig Stern (1846–1911), der zu dieser Zeit Direktorialassistent von Lepsius war, am 17. Mai 1883 den Auftrag, nach Paris zu reisen. Für die Ankäufe wurde

301 Vgl. Kat. Ausf. Vz. 1899, S. 249.

302 Vgl. Erman 1929, S. 204.

303 Anonym 1890, S. 55 und Fn. 2. Aus den Briefen zwischen Erman und Puchstein geht hervor, dass sich das Interesse der Wissenschaft aktuell vor allem auf die Beziehungen zwischen den alten Kulturen fokussierte. Damit wurden griechisch-römische Objekte aus Ägypten, zum Beispiel Terrakotten, das Ziel von Erwerbungen. Die Datierung der Objekte war entscheidend, aber nicht deren Herkunft; vgl. Alaura 2010, S. 6.

304 Vgl. die Aussage zu ihm bei Erman 1929, S. 138.



*Abb. 20: Standfigur des Tetu in
Beterhaltung, Mittleres Reich,
11. Dynastie, Amenemhet III.
(1853–1806/05 v. Chr.), Granit,
Heliopolis (?), ÄM 8432*

ihm ein Kredit in Höhe von 22.500 M zur Verfügung gestellt.³⁰⁵ Die hohe Summe und die Kurzfristigkeit der Genehmigung, wenige Tage vor Beginn der Auktion, sprechen für den Stellenwert der Sammlung und den dringlichen Wunsch, davon Objekte zu erwerben. Stern ersteigerte 24 Objekte im Wert von 11.136 frcs. Im „Ausführlichen Verzeichnis der Aegyptischen Altertümer, Gipsabgüsse und Papyrus“ von 1894 wurde eine Auswahl der Objekte zu den „Hauptstücken“ innerhalb der Sammlungsgeschichte des Museums gezählt.³⁰⁶ Neben Kanopen wurden vor allem auch Reliefs und Statuen angekauft, von denen die Standfigur des Tetu (ÄM 8432) heute zu den prominenten Objekten im Museum zählt (Abb. 20). Sie kostete 480 frcs.³⁰⁷ Für die drei Objekte, die Erman zwei Jahre später von Hoffmann erwarb, zahlte er insgesamt 420 frcs. Dabei handelt es sich um eine Statuette des Gottes Osiris mit Atef-Krone (ÄM 8671), die Statuette eines hockenden Ibisses (ÄM 8672) und um den Griff eines Salblöffels (ÄM 8673). Die Statuette des Ibisses

305 Vgl. SK-Protokoll vom 17. Mai 1883, ohne Nr. und ohne Akt.-Nr. In: In: SMB-ZA, I/ÄM 098.

306 Vgl. Kat. Ausf. Vz. 1894, S. XI.

307 Vgl. Inv. VII, Einträge Nr. 1427–1450, S. 96–98. Zu allen Objekten der Auktion vgl. auch den Kat. Posno 1883.

gehörte laut dem Eintrag im Inventarbuch des Ägyptischen Museums definitiv zur Sammlung Posno. Bei dem Osiris liegt die Vermutung zumindest nahe.³⁰⁸ Erman hat sicherlich bewusst nach den Objekten bei Hoffmann gesucht, um ergänzende Stücke aus der Sammlung Posno kaufen zu können.

Die Abrechnung der Parisreise mit der Verwaltung der Königlichen Museen erfolgte am 11. Juni 1885, das heißt bereits vor der Ankunft der Objekte im Museum, was ungewöhnlich war. Laut Frachtbrief wurden die Objekte am 9. Juni mit dem Zug aus Paris abtransportiert und kamen am 10. Juni in Köln an. Erman bestätigte am 13. Juni die Richtigkeit der Lieferung und damit auch das Ankunftsdatum der Objekte im Berliner Museum.³⁰⁹ Erman standen die bereits erwähnten 5.000 M (circa 6.171 frcs) zur Verfügung. Auf der Auktion Gréau hatte Erman 3.468,25 frcs ausgegeben, an Rollin und Feuarent 1.900 frcs sowie an Henri Hoffmann 420 frcs bezahlt. Die Gesamtsumme beträgt demzufolge 5.788,25 frcs. Die Restsumme von 382,75 frcs (310,20 M) gab er mit der Abrechnung zurück.³¹⁰ Erman unterzeichnete den Beleg am 5. August 1885 ein zweites Mal und notierte zusätzlich die neu vergebenen Inventarnummern.³¹¹

Die Bronzen aus Paris wurden im Neuen Museum hauptsächlich in Saal VIII in Schränken ausgestellt. Der Raum wird im „Ausführlichen Verzeichnis der Aegyptischen Altertümer, Gipsabgüsse und Papyrus“ von 1894 mit „Särge späterer Zeit und kleine Altertümer“ betitelt. Die Figuren befanden sich in Schrank B und C.³¹² Über den genauen Aufstellungszeitraum ist nichts bekannt. Mit den Pariser Objekten konnten einige Lücken in den Beständen der Sammlung aufgefüllt werden, wenn auch zu einem hohen Preis, der das Budget des Museums stark belastete.

308 Vgl. Inv. ÄM, Einträge Nr. 8671–8673. Bei ÄM 8671 steht der Bezug zur Sammlung Posno mit Fragezeichen, bei ÄM 8672 ist die Zuordnung sicher.

309 Vgl. den Frachtbrief in SMB-ZA, I/GV 0530, Bl. 893. Die Frachtkosten beliefen sich auf 9,46 M; vgl. SMB-ZA, I/GV 0530, Bl. 882.

310 Vgl. SMB-ZA, I/GV 0530, Bl. 889. Hier ist auch der aktuelle Umrechnungskurs für Francs und Mark angegeben. Die einzelnen Quittungen liegen der Abrechnung bei. Rollin und Feuarent stellten die Rechnung am 6. Juni und Hoffmann einen Tag später. Auf dem Versteigerungsschein der Auktion Gréau finden sich zwei Daten, der 2. und 5. Juni 1885. Die Auktion fand vom 1. bis 9. Juni 1885 im Hôtel Drouot statt und wurde von Maurice Delestre, dem „Commissaire Priseur“, geleitet und überwacht. Auf dem Schein sind die ersteigerten Objekte für Erman mit Protokollnummer, der Nummer aus dem Auktionskatalog, einer Kurzbeschreibung und dem Preis eingetragen; vgl. die drei Belege in SMB-ZA, I/GV 0530, Bl. 890–892

311 Die Informationen in beiden Inventarbüchern, Inv. VII und Inv. ÄM, sind nahezu deckungsgleich.

312 Vgl. Kat. Ausf. Vz. 1894, S. 211, S. 218 und S. 222.

Im Journal sind in dem ausgewählten Zeitraum 13 weitere Vorgänge mit der Stadt Paris verknüpft. Von Hakky Bey aus Paris wurde auf Wunsch von Erman eine Goldmaske ans Museum geschickt, die einen Tag nach ihrer Ankunft zurückgeschickt wurde.³¹³ Bei Rollin und Feuardent kaufte Erman erneut griechisch-ägyptische Terrakotten, sechs Stück für 500 frcs, die am 1. August 1885 im Museum ankamen und deren offizielle Genehmigung am 21. August erfolgte.³¹⁴ Die Terrakotten erhielten einen eigenen neuen Schrank und wurden vermutlich zunächst im Historischen Saal und anschließend im Saal der Griechisch-Römischen Altertümer (Saal X) im Schrank D 2 aufgestellt.³¹⁵

Mit Paris und dem Berliner Museum ist auch der bereits erwähnte Daninos Pacha verbunden. Er sammelte und handelte mit Antiken und war sowohl in Paris als auch in Alexandria ansässig, weswegen das Berliner Museum von ihm aus beiden Städten Objekte angeboten bekam. Neben Papyri, Bronzen, Mumienbinden und einer Mumienhülle gehörten auch Särge zu seiner Sammlung.³¹⁶ Vor allem in den Monaten September bis November 1889 schickte er mehrere Sendungen nach Berlin, von denen das Museum jedoch nur an den Särgen interessiert war. Nach den Angaben im Journal könnte angenommen werden, dass das Museum vier Särge kaufte. Doch ein Abgleich mit dem Accessionsjournal und den Protokollen der Sachverständigenkommission belegt, dass es insgesamt zwei Särge und ein „Relief“ waren. Die Objekte kamen am 27. September 1889 in Berlin an.³¹⁷ Der Ankauf gestaltete sich jedoch schwierig. Aufgrund der schlechten finanziellen Haushaltslage der Museen konnte das Museum die Objekte nicht direkt bezahlen. Aus dem Journal geht nicht hervor, um welche Särge es sich handelte und warum das Museum sie trotz der schlechten Haushaltslage unbedingt erwerben wollte. Wenn allerdings die Provenienz zumindest von einem Sarg und dem „Relief“ zurückverfolgt wird, so ist das dringende Ankaufbedürfnis nachvollziehbar. Der Sarg der Tamaket (ÄM 10832) und das dazugehörige Mumienbrett (ÄM 10859), das im Inventarbuch des Ägyptischen Museums noch als „Relief“ beschrieben wird, gehören zum Fundkontext des

313 Vgl. Journal, Eintrag Nr. 19 und JäA, Eintrag vom 2. Juli 1885. Auch andere Objekte von ihm wurden wieder zurückgeschickt; vgl. Journal, Eintrag Nr. 112.

314 Vgl. Journal, Eintrag Nr. 23 und SK-Protokoll vom 21. August 1885, Nr. 2, Akt.-Nr. 1850/85. In: SMB-ZA, I/ÄM 098, Bl. 36–37. Insgesamt hatten Rollin und Feuardent zehn Objekte geschickt, von denen aber vier wieder zurückgesendet wurden.

315 Vgl. Kat. Ausf. Vz. 1894, S. 288–291. Steindorff hatte Erman bereits im Dezember 1885 von der Einrichtung eines neuen Schrankes berichtet; vgl. SuUB Bremen, Nachlass Erman, Georg Steindorff, Brief vom 23. Dezember 1885.

316 Vgl. Journal, Einträge Nr. 124, 279, 281, 283, 293.

317 Vgl. Journal, Eintrag Nr. 279.

thebanischen Grabes von Sennedjem (Theban Tombs 1) in Deir el-Medina.³¹⁸ Das Grab wurde Anfang Februar 1886 entdeckt und von Maspero, der sich zu diesem Zeitpunkt unter anderem mit Eugène Grébaut, Charles Edwin Wilbour und dem spanischen Konsul Eduardo Toda i Güell (1852–1941) in Luxor aufhielt, freigelegt.³¹⁹ Der Zugang zur ersten und zweiten Kammer war zerstört, aber die bemalte Holztür mit dem originalen Siegel war noch intakt. Dahinter befand sich das ungestörte Begräbnis des Sennedjem und seiner Familie. Mehr als 20 Bestattungen waren Teil des Grabs, wovon nur acht in Särgen vorgefunden worden waren. Zahlreiche Grabbeigaben wie Uschebtis, Möbel, Keramiken und Nahrungsmittel gehörten zum Fundkontext. Nach den Aufzeichnungen von Toda dauerte die Bergung der Särge, Mumien und anderen Objekte drei Tage. Sie wurden auf das Boot *Le Boulaq* geschafft, wobei auch beim Transport nach Kairo ins Bulaq-Museum einige Verluste verzeichnet werden mussten. Da aufgrund des Platzmangels im Museum nicht alle Objekte ausgestellt werden konnten und es auch keine Depots gab, wurde ein Großteil der Objekte in feuchten Lagerräumen neben den Büros der Konservatoren aufbewahrt.³²⁰ Nachdem Maspero für das Kairener Museum die für ihn besten Objekte ausgesucht hatte, entschied er, einen Teil der Funde an europäische und amerikanische Museen zu verkaufen. Damit folgte er seinem Ziel, die finanzielle Lage des französischen Antikendienstes aufzubessern und eigene Grabungen voranzutreiben. Der Verkauf der Objekte wurde größtenteils nicht dokumentiert. Emil Brugsch verzeichnete lediglich 29 Objekte, die am 24. Mai 1886 offiziell an das Metropolitan Museum of Art nach New York geschickt wurden.³²¹ Die Objekte aus dem Grab sind heute weltweit verteilt und der Fundkontext sowie die Zusammengehörigkeit einzelner Aegyptiaca komplett getrennt. Neben dem Museum in New York befinden sich die Funde heute in Athen, Berlin, London, Kopenhagen, Cambridge, Paris, Madrid, San Francisco, Moskau, Turin und Wien. Einige der Objekte wurden direkt nach ihrer Auffindung an die Museen verkauft und andere, wie beispielsweise zwei Uschebtis von

318 Laut Journal und AJ kamen der Sarg und das Mumienbrett ohne die Mumie der Tamaket in Berlin an. Vermutlich verblieb sie in Kairo und wurde von Daninos Pacha weiterverkauft.

319 Vgl. zur Entdeckungsgeschichte des Grabes Mahmoud Abd el-Qader 2011, S. 2f. und Shedid 1994, S. 15f.

320 Vgl. dazu die Aussage von Daressy: „Tout ce que contenait la sépulture de Sen-nezem avait été transporté au Musée de Boulaq, qui malheureusement était trop petit pour lui donner place. Les objets les plus intéressants une fois exposés tant bien que mal dans les salles destinées au public, le surplus dut être déposé dans les magasins fort humides attenants aux bureaux des conservateurs, ou dans des chouchs poussiéreuses, ouvertes à tous les vents, seules resserres que possédât alors le Musée.“ Zit. nach Piacentini 2013, S. 17.

321 Vgl. Daressy 1928, S. 8–10.

Sennedjem und seinem Sohn, gelangten erst 1976 durch eine Versteigerung im Hôtel Drouot in den Louvre.³²²

Möglicherweise hatte Daninos Pacha die Objekte seiner Sammlung direkt aus dem Verkaufsraum des Kairener Museums erworben. Die genauen Umstände und der Weg, den die Objekte von Kairo nach Paris zurückgelegt haben, sind nicht bekannt, ebenso wenig die Korrespondenz zum Ankauf. Auch wenn Erman oder seine Mitarbeiter die Provenienz der Objekte nicht sofort erkannt hätten, war die Qualität des Sarges der Tamaket und des Mumienbrettes hinsichtlich des Erhaltungszustandes, der Farbigkeit und der Inschriften hervorragend. Außerdem befanden sich seit Oktober 1887 Fotografien des Grabes des Sennedjem von Jan Hermann Insinger (1854–1918) im Besitz des Museums. Dieser hatte ein Konvolut von Architektur- und Landschaftsansichten sowie von Gräbern an das Museum geschickt. Die Bilder zeigen unter anderem mehrere Innenansichten aus dem Grab.³²³ Bei der Übertragung in das Inventarbuch der Fotografien wurde ebenso die Publikation von Toda vermerkt und sicherlich waren auch die Berichte von Maspero bekannt.³²⁴ Zudem erwähnt Wilbour in einem seiner Briefe, dass Erman im Zeitraum der Entdeckung des Grabes in Luxor war.³²⁵ Tatsächlich hielt sich Erman für ein Studium der Tempelanlagen und Gräber im Monat Februar 1886 in Theben und Luxor auf.³²⁶ Ob er die Funde oder das Grab vor Ort gesehen hat, ist nicht bekannt. Vermutlich hatte er aber davon gehört. Laut Wilbour lagen die ersten Funde am 2. Februar an Deck des Bootes.³²⁷ Als Erman zurück in Kairo war, erwarb er bei Emil Brugsch unmittelbar drei Objekte aus dem Grabkomplex. Dazu zählen ein Uschebti des Sennedjem (ÄM 10194), ein Uschebti seines Sohnes Chonsu (ÄM 10193), dem Ehemann von Tamaket, sowie ein bemalter Kasten (ÄM 10195), der entweder Sennedjem selbst oder Ramose, einem weiteren Sohn oder Enkel, gehört hat.³²⁸

322 Vgl. Mahmoud Abd el-Qader 2011, S. 4–6 und S. 39–55. Der Kanopenkasten der Tamaket verblieb in Kairo (JE 27305). Die Uschebtis des Sennedjem verteilen sich auf die Sammlungen in Kairo, New York, Athen, Berlin, Paris, Wien, San Francisco und Cambridge.

323 Sie kamen am 17. Oktober 1887 im Museum an; vgl. Journal, Eintrag Nr. 144 und Inv. Ph, Eintrag Ph 282–286 sowie Ph 663–669. Zu den Preisen für die Fotografien konnten keine Unterlagen gefunden werden.

324 Vgl. die Aufstellung der Publikationen bei Mahmoud Abd el-Qader 2011, S. 2.

325 Vgl. Brief vom 29. Januar 1886: „Lepsius' successor, Erman, will be here to-night.“ Zit. nach Capart/Wilbour 1936, S. 358.

326 So die Aussagen in seinem offiziellen Reisebericht; vgl. GStA PK, I. HA Rep. 76 Kultusministerium, Ve Sekt. 15 Abt. IX Nr. 2 Bd. 4, Bl. 212.

327 Vgl. Capart/Wilbour 1936, S. 358, Brief vom 2. Februar 1886: „When I came back the deck was covered with an interesting find from a tomb in Deir el Medeenet, mummies and chairs and stools and a bed, besides all the usual things.“

328 Vgl. Inv. ÄM, Einträge ÄM 10193–10195. Die Preise zu den Objekten sind nicht bekannt. Im Journal gibt es keinen Eintrag zum Ankauf. Das hängt damit zusammen, dass alle Objekte,

Aufgrund der aktuellen Entdeckung des Grabes und der Qualität der Objekte war die Erwerbung von Daninos Pacha für das Museum sehr wünschenswert. Der Bankier Hermann Walter konnte für eine Vorfinanzierung gewonnen werden und übernahm zunächst die Kosten in Höhe von 4.048,50 M für den Sarg der Tamaket (ÄM 10832) und den anthropomorphen Sarg einer unbekanntenen Frau (ÄM 11163), beide aus Holz. Er erhielt sein Geld am 14. April 1890 zurück, denn mit dem am 1. April beginnenden neuen Haushaltsjahr waren wieder Gelder für Ankäufe verfügbar.³²⁹ Die beiden Objekte sind als Acc. 14/1890 im Accessionsjournal verzeichnet und wurden in der Sachverständigenkommission am 22. März 1890 besprochen und genehmigt. Dort wurden sie noch als Objekte von „Daninos aus Alexandrien“ zum Preis von 5.060 frcs bezeichnet, was der Summe von 4.048 M entsprach. Erstaunlicherweise wurde das zum Sarg der Tamaket zugehörige Mumienbrett (ÄM 10859) erst in der Sachverständigenkommission am 21. März 1891 zusammen mit einer Holzstatue des Per-her-Nofret (ÄM 10858) von Bankier Walter dem Museum für 18.103 M angeboten und in die Sammlung übernommen.³³⁰ Die Särge waren die ersten Exemplare, die Erman seit dem Kauf der Sargensembles aus Achmim für das Museum erworben hatte. Im Preisvergleich zwischen 1884 und 1890 hat sich die Summe der Ausgaben erhöht. Für die kompletten Achmimfunde mit zehn Sargensembles inklusive Mumien und Mumienteilen, der Uschebtis und anderer Objekte hatte das Museum 118 £ St bezahlt (circa 2.415 M). Damit waren die Preise um mehr als das Doppelte gestiegen. Das lag nicht nur an der grundlegenden Preissteigerung und dem Verkaufsort Paris, sondern auch daran, dass Brugsch die Objekte im Entgegenkommen für das Museum zu einem guten Preis hatte anbieten können.

Der Sarg und das Mumienbrett der Tamaket wurden laut dem „Ausführlichen Verzeichnis der Aegyptischen Altertümer, Gipsabgüsse und Papyrus“ von 1894 im Saal VII, der dem Neuen Reich vorbehalten war, an bzw. vor der Wand IX präsentiert. Sie werden sogar bei der Aufzählung der wichtigsten Hauptstücke im Museum genannt. Allerdings wird in der Beschreibung zu den Objekten nicht auf den Fundort und die anderen Objekte aus dem Grabkontext hingewiesen. Diese befanden sich ebenfalls in Raum VII. Der bemalte Kasten stand in Schrank D im unteren Fach und die beiden Uschebtis aus Kalkstein im oberen Fach des Schrankes E.³³¹ Der ebenfalls von Daninos

die Erman während seiner Ägyptenreise gekauft hatte, nicht im Journal verzeichnet sind. Vgl. auch Kapitel 4.1.

329 Vgl. SMB-ZA, I/GV 0551, Bl. 924 und die Bemerkung im Inv. ÄM, Eintrag ÄM 10832. Über eventuelle Zinsen für die Vorauslage ist nichts bekannt.

330 Vgl. auch AJ, Acc. 4/1891, Bl. 21.

331 Vgl. Kat. Ausf. Vz. 1894, S. 115, S. 124, S. 144 und S. 150 sowie den Kat. Ausf. Vz. 1899, S. 174f.

Pacha über den Bankier Walter erworbene Sarg einer Frau (ÄM 11163) ist im „Ausführlichen Verzeichnis der Aegyptischen Altertümer, Gipsabgüsse und Papyrus“ von 1894 nicht erwähnt, in der zweiten Auflage 1899 wird er unter den Särgen und Mumien von Privatpersonen genannt, die aus der Dritten Zwischenzeit stammen.³³² Die Objekte der Tamaket zählen heute zu den Kriegsverlusten. Sie gehörten zu dem Teil der Sammlung, der im Schloss Sophienhof in Mecklenburg eingelagert war.³³³

Auch wenn Paris als eines der Zentren des Kunst- und Antikenmarktes galt, so waren die Preise während Ermans Zeit für die Objekte hoch. In den verschiedenen Korrespondenzen des Museums, beispielsweise Ermans Schriftwechsel mit Schöne oder auch mit Puchstein und Steindorff, wurde Paris in den folgenden Jahren nicht weiter thematisiert. Erman sah keinen Grund, öfter nach Paris zu reisen, was er auch später in seiner Biografie festhält. Für ihn war Paris nicht der richtige Ort, denn

„was dort in den Handel kam, waren ja oft ausgesuchte Stücke, aber die Preise waren zu hoch, und die Händler wußten zu genau Bescheid, als daß man etwas Gutes noch billig kaufen konnte. Vielmehr war der richtige Weg der, in Ägypten selbst zu kaufen, wo damals die Preise noch niedrig waren. Die beste Statue kostete noch etwa 4000 Mark, und bei gewöhnlichen oder nicht begehrten Stücken, handelte man sogar noch nach Piastern. Heute sind die Preise auch dort auf das Zehnfache und höher gestiegen, eine Statue kostet ohne weiteres 40 000 Mark und mehr [...] So habe ich denn auch immer wieder bedauert, daß ich überhaupt in Paris gekauft hatte; ich hätte klüger getan, mich zunächst in Ägypten selbst umzusehen und dann jedes Jahr regelmäßig dort wieder zu erscheinen, um die Händler ‚abzusuchen‘.“³³⁴

3.3.3 *Geschenke aus London*

Die zweite wichtige Stadt für den Kunst- und Antikenmarkt in Europa war London. Doch anders als zu erwarten, kamen für das Berliner Museum im ausgewählten Zeitraum keine Objekte von Londoner Auktionen in den

332 Vgl. Kat. Ausf. Vz. 1899, S. 237.

333 Vgl. Germer/Kischkewitz/Lüning 2009, S. 177f. inklusive einer kurzen Beschreibung der Objekte. Vgl. auch Finneiser 2013 zur Auslagerung der Objekte des Ägyptischen Museums.

334 Erman 1929, S. 204. Erman besuchte im Auftrag des Museums zweimal Ägypten (1885–1886 und 1899). Regelmäßige Reisen waren aufgrund des geringen Budgets der Königlichen Museen nicht möglich; vgl. SBB – SPK, Nachl. 248 (R. Schöne), Kasten 6, Brief vom 5. Juni 1885.

Bestand. Bei den sechs entsprechenden Einträgen im Journal handelt es sich überwiegend um Geschenke des Egypt Exploration Fund, der heutigen Egypt Exploration Society, und von Flinders Petrie.³³⁵ Die Objekte aus den Schenkungen des Egypt Exploration Fund stammen aus Grabungen in Ägypten und kamen 1887, 1888 und 1890 im Museum an. Obwohl hier als Ort London angegeben ist, wurden die Objekte von 1890, die „Bubastidenstücke“, direkt aus Ägypten an das Berliner Museum geschickt.³³⁶ Die anderen beiden Einträge zum Egypt Exploration Fund beziehen sich auf Kleinfunde überwiegend aus Tell Defenna (ÄM 10078–10083) und Naukratis (ÄM 10471–10505).³³⁷

Der Egypt Exploration Fund wurde 1882 von Amelia Edwards (1831–1892) gegründet und geht vor allem auf ihre Reise nach Ägypten in den Jahren 1873 bis 1874 zurück. Sie berichtet in ihrem Werk „A Thousand Miles up the Nile“ (1876) über die Zustände in Ägypten:

„I'm told [...] that the wall-paintings which we had the happiness of admiring in all their beauty and freshness, are already much injured. Such is the fate of every Egyptian monument, great or small. The tourist carves it over with names and dates, and in some instances with caricatures. The student of Egyptology, by taking wet-paper 'squeezes' sponges away every vestige of the original colour. The 'collector' buys and carries off everything value that he can get, and the Arab steals for him.“³³⁸

Auch wenn diese Beschreibung sicherlich als verallgemeinert zu werten ist, beschreibt sie die Situation um die antiken Monumente sehr eindrücklich. Durch die Ausgrabungsmannie von Auguste Mariette, der während seiner Amtszeit gleichzeitig verschiedene Ausgrabungen in ganz Ägypten durchführen ließ, gingen wertvolle Fundzusammenhänge und -kontexte verloren. Gleichzeitig wurde der Antikenhandel legal und illegal befördert. Dem wollte Edwards entgegenreten und durch gesponserte bzw. finanziell unterstützte Ausgrabungen die wissenschaftlichen Interessen an den Funden, Objekten und Kontexten bewahren.³³⁹

Das System, das Edwards entwickelte, sah wie folgt aus: Jedes Museum, jeder Sammler und jede Institution konnte eine beliebige Summe an den Egypt

335 Vgl. Journal, Einträge Nr. 99, 188, 214, 239, 299, 340.

336 Vgl. Kapitel 3.4.1.

337 Vgl. die entsprechenden Einträge im Inv. ÄM. Bei den Objekten der ersten Sendung handelt es sich u.a. um einen Nagel, ein kleines Glasmosaik und jeweils ein Stück Bronze und Eisen. Petrie war 1885/86 in Tell Defenna tätig; vgl. Petrie 1888, S. 47–96.

338 Edwards 1888, S. 323.

339 Vgl. Stevenson 2019, S. 10–18 sowie S. 25–68 zu Entwicklung, Aufgaben und Funktion des EEF.

Exploration Fund bezahlen und erhielt dafür Objekte aktueller Ausgrabungen als Erstattung. Mit den Subskriptionsbeiträgen wurden zahlreiche Ausgrabungen finanziert, deren Ergebnisse man anteilmäßig auf die Investierenden verteilte.³⁴⁰ Mit dieser Methode hatten vor allem auch kleinere Häuser die Chance, originale altägyptische Objekte für ihre Sammlung zu erwerben, die auf eigene Kosten keine Ausgrabungen durchführen oder auf dem Antikenmarkt Objekte kaufen hätten können, da die Preise immer weiter stiegen. Durch die innovative Grabungsarbeit Petries wurden auch Kleinfunde wie Uschebtis, Amulette und Schmuckelemente gesichert, an denen das Interesse der Händler eher gering war.³⁴¹ So beschreibt es auch Edwards:

„Mr. Petrie brought away many hundreds of worthless ushebtis (figurines) and many lbs. weight of ordinary mummy beads from Tell Nebesheh in 1886. The authorities in Boulak would simply have flung these objects into the Nile, but they have done more to popularise the Fund and interest our subscribers than all the more important objects put together.“³⁴²

Solche Kleinfunde standen bislang nicht im Interesse der Museen und Sammler, da sie nicht zu den klassischen Objekten wie Statuen und Reliefs zählten. Sie dienten später dem Berliner Museum auch als Geschenke für die Mitglieder der Deutschen Orient-Gesellschaft als Dank für die finanzielle Unterstützung bei Ausgrabungen in Ägypten.³⁴³ Somit hatten diese Kleinfunde nicht nur aus wissenschaftlicher Sicht einen hohen Stellenwert, sondern auch aus finanzieller und wirtschaftlicher Perspektive.³⁴⁴

Petrie hat im Auftrag des Egypt Exploration Fund in den Jahren 1882/83 bis 1886 sowie 1896 bis 1905 in verschiedenen Stätten im Nildelta und ganz Ägypten Ausgrabungen durchgeführt.³⁴⁵ Zu den Hauptempfängern des Egypt Exploration Fund zählte vor allem das British Museum, aber auch das Museum of Fine Arts in Boston, die ihn beide maßgeblich über einen langen Zeitraum unterstützten. Es folgten die Provinzmuseen im Norden Englands mit Liverpool, Sheffield, Bolton, York, Edinburgh, das University College

340 Vgl. <https://www.britishmuseum.org/collection/term/BIOG53455> (letzter Zugriff am 19. Februar 2023).

341 Vgl. dazu auch Stevenson 2019, S. 29–37.

342 Zit. nach Drower 1982, S. 33. Für Edwards kamen die meisten Subskribenten aus der allgemeinen Öffentlichkeit und aus lokalen Museen, die vor allem durch solche Objekte „stimuliert“ werden konnten. Aufgrund dieser Funde erhielt Edwards zahlreiche Zahlungszusagen für den EEF.

343 Vgl. Kapitel 3.4.2.

344 Vgl. dazu auch Gertzen 2010, S. 287.

345 Vgl. <http://www.ucl.ac.uk/museums-static/digitalegypt/archaeology/petriedigsindex.html> (letzter Zugriff am 20. Februar 2023).

in London sowie das Musée d'art et d'histoire in Genf und das Museum of Archaeology and Anthropology of the University of Pennsylvania.³⁴⁶ Das Prozedere um die Verteilung der Objekte erfolgte in der Regel nach einem festen Muster und Ablauf.³⁴⁷ Nach der Beendigung der Grabungskampagne wurden alle Objekte zunächst nach Kairo gebracht, wo eine Auswahl der Objekte gemäß den Ausfuhrbestimmungen und dem Antikengesetz im Kairoer Museum verblieb. Der Rest wurde in den meisten Fällen nach London transportiert. Nach einer wissenschaftlichen Untersuchung und Begutachtung wurden die Objekte in den alljährlichen Ausstellungen des Royal Archaeological Institute präsentiert.³⁴⁸ Die Verteilung der Objekte wurde in den Jahreshauptversammlungen des Egypt Exploration Fund festgelegt. Dabei erfolgte die Aufteilung nicht nur nach finanziellen Aspekten, sondern auch nach wissenschaftlichen und sammlungsgeschichtlichen Überlegungen. Die wichtigsten und am besten erhaltenen Objekte gingen automatisch in die Sammlung des British Museum über, wie es Petrie eindeutig formuliert hat:

„I need hardly say that all important objects, and complete sets of all classes of things, from Naukratis, have been presented to the British Museum by the Egypt Exploration Fund; other museums at home and abroad have benefited by a large number of duplicates which were not necessary for our great collection.“³⁴⁹

Petrie machte diese Aussage während eines Vortrages im Archäologischen Institut in London und sie traf in der Kernaussage das Prinzip des Verteilungsverfahrens. Das British Museum hatte mit der Entscheidung durch seine Kuratoren den Vorzug bei der Objektauswahl, gefolgt vom Museum of Fine Arts in Boston und schließlich den anderen Subskribenten, was dazu führte, dass viele Funde heute weltweit verstreut sind.³⁵⁰

346 Vgl. Drower 1982, S. 34 und Silverman 1997, S. 12f.

347 Die folgenden Ausführungen gehen vor allem auf Villing 2013–2019b, S. 6–9 zurück.

348 Die wissenschaftlichen Untersuchungen dienten meist als Vorbereitung für die entsprechenden Publikationen des EEF. Die Publikationen wurden auch an europäische Museen geschickt. Das Berliner Museum erhielt im Dezember 1885 den Band von Petrie zu Tanis. Die Ausgrabungen dazu hatten 1883/84 stattgefunden, was für ein hohes Tempo bei der Produktion der Publikationen spricht; vgl. Alaura 2010, S. 17.

349 Zit. nach Villing 2013–2019b, S. 7.

350 Vgl. auch Villing 2013–2019a, S. 12. Hier wird der zeitliche Ablauf beschrieben: Nach der Sonderausstellung zu den Funden der ersten Kampagne in Naukratis fand im Oktober 1885 die Jahreshauptversammlung statt, auf der entschieden wurde, wer welche Objekte bekam und wohin Objekte als Schenkungen geschickt wurden. Am 11. November hatte das British Museum die neuen Objekte in Empfang genommen. Bei der zweiten Ausgrabung in Naukratis fand die Jahreshauptversammlung erst im Dezember 1886 statt; vgl. Villing 2013–2019a, S. 14. Die Verteilung der Objekte in die verschiedenen Sammlungen weltweit und die dadurch

Das Berliner Museum erhielt die 35 Objekte von den Ausgrabungen in Naukratis und Tell Defenna jedoch nicht im Rahmen des Subskriptionsverfahrens, sondern als Geschenk, wie es in den Berichten des Egypt Exploration Fund dokumentiert ist.³⁵¹ Die griechische Stadt Naukratis zählte in der Antike zu den zentralen Handelsstützpunkten und wurde vor allem durch eine große Anzahl an Fayenceobjekten bekannt, die in der sogenannten Skarabäen-Fabrik³⁵² hergestellt worden waren. Die Verteilung der Objekte erstreckte sich in der Antike über den gesamten Mittelmeerraum. Die ältesten Funde stammen etwa aus dem 6. Jahrhundert v. Chr. aus der Regierungszeit Psammetichs I. (595–589 v. Chr.).³⁵³ Bei den Berliner Objekten handelt es sich unter anderem um Model für Skarabäen, kleine Amulette und verschiedene Skarabäen aus Fayence. Während Petries Grabungen wurde neben Kleinfunden auch Rohmaterial entdeckt, was die Vermutung bestätigt, dass sich in Naukratis eine Fabrik zur Herstellung von Fayencen befunden hat.³⁵⁴ Petrie entdeckte innerhalb des Großen Temenos, durch den man in der Antike nur durch einen Pylon hindurch gehen konnte, insgesamt sechs Gründungsbeigaben des Ptolemaios II. Philadelphos (282–246 v. Chr.). Nach der Aussage Petries wurde ein Set nach Berlin geschickt.³⁵⁵ Obwohl die Objekte sowohl aus Tell Defenna als auch aus Naukratis während der Grabungskampagnen 1884/85 und 1885/86 gefunden wurden, ist die Sendung der Naukratis-Objekte erst im April 1888 im Berliner Museum angekommen.³⁵⁶ Sie wurden 1894 im Museum im Saal VIII „Särge späterer Zeit und kleine Altertümer“ im Kasten K 4 zusammen mit anderen Fayencen, kleinen Denksteinen, Sistrumgriffen sowie Amuletten aufbewahrt.

entstandene Problematik bei der Erforschung wird von Kerschner 2001, S. 72–74 am Beispiel der Keramik beschrieben.

351 Vgl. EEF 1885, S. 13 und EEF 1886, S. 24. Weitere Geschenke erhielten u.a. der Louvre, die Museen in Genf, Bristol, Karlsruhe, Liverpool, das Fitzwilliam Museum in Cambridge und das Ashmolean Museum in Oxford.

352 Im Inv. ÄM findet sich die Bezeichnung „from the ruins of the Greek scarab-factory“. Die Formulierung geht sicherlich auf Petrie bzw. die Beschreibung der Objekte seitens des EEF zurück.

353 Vgl. Blumenthal 2017, S. 65–67.

354 Vgl. Petrie 1886, S. 36–38 und Blumenthal 2017, S. 67f. Vgl. grundlegend zur Entdeckungsgeschichte von Naukratis durch Petrie Villing 2013–2019a, S. 3–14.

355 Vgl. Petrie 1886, S. 28–32, vor allem die Aufstellung der Funde auf S. 31. Die nach Berlin geschickten Objekte, konnten bis jetzt nicht identifiziert werden. Zu den Gründungsbeigaben gehörten Libationsgefäße, Trinkbecher, Werkzeuge, Waffen und Amulette.

356 Die Objekte hätten theoretisch bereits im Winter 1886 bzw. Frühjahr 1887 an das Museum geschickt werden können. Die Zusage zu den Schenkungen wurde auf den jährlichen Treffen des EEF am 28. Oktober 1885 und am 8. Dezember 1886 einstimmig beschlossen; vgl. EEF 1885, S. 13 und EEF 1885/86, S. 24.

Die Schenkungen des Egypt Exploration Fund stehen stellvertretend für die Zusammenarbeit zwischen den einzelnen Museen, Institutionen und Personen. Das Prinzip des Austauschs untereinander, sowohl auf fachlicher, wissenschaftlicher als auch auf praktischer Seite, zog sich durch die ganze Amtszeit von Erman und förderte die wissenschaftliche Kommunikation. Die Schenkung von Kleinfunden an verschiedene Museen, die den Egypt Exploration Fund finanziell nicht unterstützt haben, ist nur für die Jahre 1885 und 1885/86 belegt. In den darauffolgenden Berichten wurden nur noch die Sendungen von Objekten an die subscribierten und unterstützenden Museen thematisiert. Auch die Verteilung der Funde aus den Grabungen in Bubastis 1890 nach Paris, Berlin, London und in andere Museen wurde in den Jahresberichten nicht erwähnt, sondern nur in der späteren Publikation. Das Berliner Museum unterstützte den Egypt Exploration Fund nicht finanziell, es gibt keine Hinweise auf Beteiligungskosten an den Grabungen.³⁵⁷ Allerdings kaufte das Museum direkt vom Egypt Exploration Fund, so zum Beispiel Objekte aus den Grabungen Petries in Abydos in den Jahren 1901 und 1902.³⁵⁸

Das System des Sponsorings setzte sich auch außerhalb des Egypt Exploration Fund fort. So unterstützte Carl Jacobsen aus Kopenhagen Petrie für seine Grabungen ab dem Jahr 1908 mit 500 £ St jährlich und erhielt bis 1914 circa 225 Objekte aus Memphis, Meidum, Hawara und anderen Orten für die Ägyptische Sammlung der Glyptothek. Durch die hohe Summe hatte sich Jacobsen in eine aussichtsreiche Position gebracht. Bei der Verteilung an die Sponsoren galt die Regel, die wichtigsten Objekte an die großzügigsten Finanziere zu geben. Jacobsen sah mit der Unterstützung von Petrie seine Chance, an großformatige Objekte der Kategorie *grands monuments*³⁵⁹ zu gelangen. Aufgrund des knappen Ankaufsbudgets des Museums konnte er keine Grabungen in Ägypten durchführen und die Preise auf dem Antikenmarkt waren höher als die Summe, die er Petrie bezahlte. Die Investition lohnte sich, denn die Glyptothek erhielt unter anderem großformatige Reliefs aus Memphis (ÆIN 1012 und ÆIN 1046), einen Naos aus Hawara mit der Darstellung zweier Pharaonen und einer Höhe von 2,50 m (ÆIN 1482) sowie die überlebensgroße, 3,20 m hohe Doppelstatue Ramses' II. mit dem Gott Ptah (ÆIN 1483). Zu den

357 Die einzigen Kosten, die übernommen wurden, waren die Transportkosten für die Objekte aus Bubastis 1890; vgl. Kapitel 3.4.1.

358 Vgl. für 1901 Journal, Eintrag Nr. 642 und AJ, Acc. 6/1901, ohne Bl. sowie für 1902 AJ, Acc. 8/1902, ohne Bl. Die Kosten belaufen sich 1901 auf 1.022,70 M und 1902 auf 1.023,40 M.

359 Dieser Begriff wurde von Schmidt in einem Brief an Lange am 8. März 1900 verwendet; zit. nach Jørgensen 2015, S. 64.

weiteren bekannten Objekten zählen zwei Mumien mit Mumienporträts (ÆIN 1425 und ÆIN 1426).³⁶⁰

Eine weitere interessante Schenkung bezieht sich auf eine andere Grabung von Petrie. Erman gratulierte ihm in einem Brief vom 26. September 1890 zu der neusten Publikation über Hawara und Gurob und fragte ihn gleichzeitig, ob „es möglich wäre, dass Sie unserer Sammlung aus Ihren Dubletten einige Proben abträten, so wäre ich Ihnen sehr verbunden. Was uns fehlt, sind datierbare Exemplare, da von fast allen unseren Gefäßen, Geräthen usw. die Provenienzangabe fehlt.“³⁶¹ Daraufhin gelangte in kürzester Zeit eine Schenkung an das Museum, die „Fundstücke aus den Grabungen von Kahun und Gurob“³⁶² enthielt. Sie waren vermutlich am 18. November 1890, keine zwei Monate nach Ermans Anfrage, im Museum angekommen.³⁶³ Die Objekte werden unter den Nummern ÄM 10860–10966, ÄM 10973 und ÄM 11166–11324 inventarisiert. Bei den Objekten handelt es sich um zahlreiche Kleinfunde aus unterschiedlichen Materialien wie Amulette aus Fayence, Sandalen aus Leder, Möbel aus Holz, Gefäße aus Ton, Messer/Klingen aus Feuerstein und Kleidung aus Leinen.

Weitere Objekte aus London stammen von Petrie und einer Person namens „J. Offord jun.“³⁶⁴ Offord schickte zwei Fotografien an das Museum, die am 4. April 1889 ankamen. Aufgrund fehlender Angaben aus anderen Quellen können keine weiteren Aussagen zu den beiden Fotografien bezüglich des Inhaltes oder des späteren Rücksendegrundes gemacht werden. Von Petrie kamen drei Hefte mit Fotografien am 26. Oktober 1888 im Museum an, die am 12. Juni 1889 wieder zurückgeschickt wurden. Im Accessionsjournal finden sich weitere Hinweise zu diesem Vorgang.³⁶⁵ Das Museum kaufte 290 Fotografien (Ph 1633–1919) von Robert C. Murray (1839–1918) für 3 £ 13 sh 10 d.³⁶⁶ Diese zeigen klassische altägyptische Denkmäler, wie die Pyramiden in Sakkara, Giza, Abusir und Dashur sowie die Tempelanlagen in Deir el-Bahari, Karnak und Medinet Habu, das Ramesseum und die

360 Vgl. Jørgensen 2015, S. 69–77.

361 Zit. nach Gertzen 2009, S. 120; vgl. auch Stevenson 2019, S. 110.

362 AJ, Acc. 32/1890, Bl. 20. Die Objekte wurden zunächst nur als Geschenk von Martin Kennard aufgeführt, der Name Petrie ist später ergänzt worden. Die fehlerhafte Zuweisung korrigierte Erman auch in einem Brief an Petrie und entschuldigt sich dafür; vgl. Gertzen 2009, S. 121.

363 Vgl. Journal, Eintrag Nr. 340. Das Datum stimmt mit dem Brief von Erman an Petrie überein. Die nächsten Erwerbungen und Schenkungen von Petrie sind im Journal erst wieder 1893 belegt.

364 Vgl. Journal, Eintrag Nr. 214 und Nr. 239. Zur Person J. Offord jun. ist nichts weiter bekannt.

365 Vgl. AJ, Acc. 25/1889, Bl. 14.

366 Die Bezeichnung „sh“ steht für Schilling und „d“ für Penny.

Grabanlagen in Beni Hassan. Alle Aufnahmen stammen von Petrie aus den Jahren 1881/82. Sie entstanden während seines ersten Ägyptenaufenthaltes, als er die Pyramiden und Tempelanlagen von Giza untersuchte und vermessen hatte.³⁶⁷ Durch den Verkauf der Fotografien finanzierte sich Petrie wahrscheinlich zunächst seinen Lebensunterhalt sowie seine Grabungen in Ägypten.³⁶⁸ Vermutlich hatte Petrie die drei Hefte mit Fotografien zur Ansicht und Vorauswahl an das Museum geschickt. Erman oder einer seiner Mitarbeiter löste daraufhin eine Bestellung bei Murray aus und schickte Petries Hefte zurück. Ein paar Jahre später, 1895, erfolgte eine erneute Bestellung von 797 Fotografien, zum Preis von 5 £ 17 sh 11 d, die ebenfalls von Petrie gemacht worden waren. Sie zeigen überwiegend Objekte aus den Museen und Sammlungen in Bologna, Turin, Florenz, Kairo sowie Denkmäler aus Koptos.³⁶⁹

Fotografien stellten in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts für Verkaufsverhandlungen ein entscheidendes Medium dar. Sie ersetzten nicht das Original, vor allem bei Fragen der Echtheit und Fälschung, aber durch sie konnte man den Kunstmarkt im Auge behalten und sich einen Überblick verschaffen. Für das Berliner Museum waren Objektfotos aus dem Kairener Museum, die zum Teil von Emil Brugsch aufgenommen wurden, entscheidendes Hilfsmittel bei Datierungsfragen. Außerdem dienten sie dazu, die Kenntnisse über Objektgattungen und Sammlungsbestände zu erweitern. Der Besitz von Fotografien als Arbeitsmaterial und Quelle zur altägyptischen Kultur und Geschichte gehörte zum Selbstverständnis des Museums als Forschungseinrichtung. Die Ansicht von archäologischen Stätten, Ausgrabungsorten und Landschaften stellte die Situation im fernen Ägypten für die Berliner Fach- und Museumswelt anschaulich dar. Im Journal zeigen 36 Einträge den Erwerb, die Schenkung und Weitergabe von Fotografien. Sie wurden sowohl aus Italien (Rom, Neapel), Ägypten (Kairo, Faijum), England (London,

367 Die Publikation erschien 1883 unter dem Titel „The Pyramids and Temples of Gizeh“. Insgesamt sind in diesem Zeitraum über 400 Fotografien entstanden, die sich heute u.a. im Griffith Institute, University of Oxford befinden und über das Archiv auch online einsehbar sind: <http://archive.griffith.ox.ac.uk/index.php/petrie-collection> (letzter Zugriff am 16. Oktober 2021).

368 Den Hinweis verdanke ich Frau Caris-Beatrice Arnst, ebenso Informationen über Robert Charles Murray, der u.a. als Kamerahändler tätig war; <http://microscopist.net/MurrayHeath.html> (letzter Zugriff am 19. Februar 2023).

369 Vgl. Inv. Ph, die Einträge Ph 2974–3045, Ph 3217–3305, Ph 3427–3721, Ph 3757–3921, Ph 3923–3943, Ph 3949–4001 und das AJ, Acc. 5/1895, Bl. 33. Der Entstehungszeitraum der Fotografien wird nicht erwähnt. Allerdings hat sich ein Fotoalbum von Petrie aus dem Jahr 1893 im Griffith Institute erhalten, welches über 400 Fotografien zu den ägyptischen Sammlungen in den italienischen Museen enthält. Die Fotografien im Berliner Museum entsprechen mit hoher Wahrscheinlichkeit denen aus dem Fotoalbum. Eine Überprüfung konnte 2019 aufgrund von Quarantänemaßnahmen im Fotoarchiv des Museums nicht erfolgen.

Bromley), Frankreich (Maligny) als auch aus Deutschland (Leipzig, Darmstadt, Berlin, Dresden) an das Museum geschickt.³⁷⁰ Ein exemplarisches Beispiel betrifft eine Mappe mit Fotografien von Hugo Grosser aus Leipzig, die am 18. März 1889 ankam.³⁷¹ Ein Teil wurde angekauft und der Rest am 9. Mai 1889 zurückgeschickt. Weitere Informationen zu dem Erwerbungsverfahren finden sich in der Beschreibung im Accessionsjournal. Hier heißt es: „73 Photographien ägyptischer Denkmäler, von Emil Brugsch in Kairo aufgenommen.“³⁷² Für die Summe von 80,25 M wurden die Objekte erworben und unter Ph 1561 bis Ph 1632 inventarisiert. Aus den Inventareinträgen geht hervor, dass Emil Brugsch ein Verzeichnis seiner Fotografien besaß. Aus diesen hatte Hugo Grosser eine Auswahl dem Museum angeboten und das Museum traf dann wiederum eine Auswahl für die eigenen Bestände. Die Motive umfassen klassische Ansichten von Tempeln, Pyramiden und Landschaften, wie die von Giza, Kom Ombo, Sakkara, Karnak, Philae, sowie vom Obelisk Ramses' II. in Alexandria. Außerdem sind Objekte aus dem Kairener Museum in Bulaq abgebildet, wie die kolossale Statue Ramses' II. aus Tanis (Ph 1598 – Kairo Nummer CG 616), bis hin zu Uschebtis und Kleinfunden in den Schränken des Museums. Eine Besonderheit stellen sicherlich die Raumansichten aus dem Kairener Museum dar, so etwa der „Salle de l'ancien Empire“ (Ph 1596) oder andere Räume (Ph 1595, Abb. 21) bis hin zum Hof des Museums (Ph 1599). Des Weiteren kaufte das Museum auch Fotografien von den Funden aus der Cachette TT 320. Dazu gehören Aufnahmen der Mumie Ramses' II. und Sethos I. Der Ankauf ist wie alle weiteren Ankäufe in den Protokollen der Sachverständigenkommission nicht erwähnt, was ein Indiz dafür ist, dass es ein Extrabudget für Fotografien gab. Ebenso findet sich keine Rechnung in den Akten der Generalverwaltung. Von Grosser kaufte das Museum 1890 noch weitere Fotografien, die ägyptische, phönizische und assyrische Denkmäler aus dem Louvre zeigen (Ph 2073–2157).³⁷³

370 Das Verhältnis der Erwerbungen sieht folgendermaßen aus: 19 Vorgänge angekauft, davon drei nur teilweise, zwei komplett zurückgeschickt, acht als Geschenk übernommen, zwei wurden direkt ans Museum für Völkerkunde weiter gegeben und fünf sind ohne Vermerk zur Erwerbungsart, vgl. Journal, Einträge Nr. 29, 108, 134, 144, 147, 149, 157, 162, 178, 180, 194, 202, 214, 232, 235, 237, 239, 242, 246, 259, 291, 308, 345, 366, 372, 375, 462, 464, 477, 482, 489, 490, 586, 588, 596, 619.

371 Vgl. Journal, Eintrag Nr. 237.

372 Vgl. AJ, Acc. 24/1889, Bl. 13.

373 Vgl. Journal, Eintrag Nr. 308 und AJ, Acc. 18/1890, Bl. 19. Zuvor wurde ein anderes Konvolut von ihm komplett zurückgeschickt; vgl. Journal, Eintrag Nr. 259. Der Grund für die Rücksendung ist nicht bekannt. Wenn man die Einträge des Journals mit dem AJ vergleicht, sind im letzteren mehr Fotografien verzeichnet. Bei den meisten handelt es sich um kleinere Geschenke oder auch Vorgänge, die mit der Bezeichnung „brevi manu überwiesen“ gekenn-



Abb. 21: Innenansicht im Bulaq-Museum mit dem Sarg des Abmose, der Statue Ramses' II. und dem Sarg der Abmes-Nefertari, um 1885, Fotografie auf Albuminpapier, Ph 1595

Grundlegend wurde die Fotografie auch im Zuge der wissenschaftlichen Erschließung Ägyptens ein wichtiges Medium der Rezeption.³⁷⁴ Zu den ersten frühen Reisefotografien aus Ägypten zählt ein zweibändiges Fotoalbum „Égypte, Nubie, Palestine et Syrie“ von Maxime Du Camp (1822–1894), dessen Aufnahmen auf der Reise mit Gustave Flaubert (1821–1880) 1849 und 1850 in Ägypten entstanden waren. Diese ersten dokumentarischen Schwarz-Weiß-Bilder der Denkmäler zeigen „den Zustand Ägyptens vor dem Einsetzen der landwirtschaftlichen Systematisierung, der archäologischen Konservierung und touristischen Erschließung“³⁷⁵. Fotografien dienten nicht nur der archäologischen Forschung und Dokumentation, sondern auch als Vorlage für Künstler, Architekten und Bildhauer. Vor allem europäische Künstler konnten ihre detailreiche und genaue Wiedergabe von Objekten, Landschaften und

zeichnet sind, was so viel bedeutet wie „auf kurzem Wege und ohne Umstände übergeben“. In diesen Fällen wurde die Übergabe über interne Museumswege nicht im Journal festgehalten.

374 Vgl. grundlegend zur Fotografie, ihrer Entwicklung und Einsatzmöglichkeiten in Ägypten Dewitz 2006 und Grimm 1980.

375 Haja 2000, S. 155.

Städten studieren und sie dann für eigene Kunstwerke nutzen. Fotoalben, die ägyptische Monumente und Landschaften zeigen, wurden im Laufe des 19. Jahrhunderts als Geschenk immer beliebter.³⁷⁶ Aus diesen frühen Formaten entwickelte sich unter anderem die ‚Orientfotografie‘, die hauptsächlich kommerziell genutzt wurde und im allgemeinen Interesse am ‚Orient‘, der fremden und exotischen Welt außerhalb Europas, zu verorten ist. Die Fotografien passten sich den Bedürfnissen der Touristen an. Die sogenannte Reisefotografie diente als Souvenir und persönliches Geschenk und grenzte sich damit von den wissenschaftlichen Ansprüchen, die für die Forschung und Museen entscheidend waren, ab.³⁷⁷

Der wichtigste Aspekt beim Sammeln, Ankaufen und Tauschen der Fotografien war, neben der Kenntnis von Objekten aus anderen Sammlungen, die Dokumentation der Denkmäler in situ, die Hilfestellung bei Ankäufen und die Bewertung der Objekte aus der Ferne. Aufgrund des schnellen technischen Fortschritts entwickelte sich die Fotografie zu einem kostengünstigen Medium. Zudem war der Versand einfacher, obwohl nach wie vor mehr Objekte an die Museen geschickt wurden als Fotografien.³⁷⁸

3.3.4 Robert Forrer und seine gescheiterten Versuche

Der bereits erwähnte Robert Forrer ist im ausgewählten Zeitraum mit dem Berliner Museum durch mehrere Vorgänge verbunden. Der Schweizer Sammler und Kunsthändler wollte über mehrere Jahre verschiedene Objekte an das Museum verkaufen, hatte aber nur mäßigen Erfolg.³⁷⁹ In den Jahren nach 1890 hatte Forrer 26 unterschiedlich große Objektkonvolute an das Museum geschickt, von denen mindestens 17 komplett zurückgesendet wurden.³⁸⁰ Sein Versuch, mit dem Berliner Museum zu verhandeln und Objekte zu verkaufen, scheiterte, da sein Sammlungsprofil nicht zu den

376 Vgl. Pataki 2015, S. 119f. Lepsius verschenkte ein Album von Leavitt Hunt (1831–1907), mit Fotografien pharaonischer Denkmäler aus den Jahren 1849/1850, an Ernst Weidenbach (1818–1882), einem Zeichner der Lepsius-Expedition.

377 Vgl. dazu Hafemann 2010, S. 170–173. Vgl. aktuell zur Fotografie und Archäologie Dally 2017.

378 Wenngleich im Journal nicht alle Vorgänge aufgelistet sind, lohnt sich zukünftig ein Vergleich mit anderen Quellen und vor allem dem Inv. Ph für eine genaue Analyse.

379 Vgl. Journal, Einträge Nr. 156, 183, 192, 295 und 311, die komplett zurückgeschickt wurden. Bisher konnte keine Korrespondenz zwischen Erman und Forrer gefunden werden, die die Verhandlungen etc. thematisieren würde.

380 Vgl. Journal, beispielsweise die Einträge Nr. 354, 357, 394, 396, 400, 430, 465, 511, 616. Das Museum erwarb 1894 und 1895 einige Kleinfunde von Forrer, u.a. 1894 diverse Mumienetiketten (ÄM 11820–11850) für 430 M; vgl. Inv. ÄM die entsprechenden Einträge. In der Datenbank MuseumPlus wird bei einigen Einträgen zu Forrer fälschlicherweise der Name „Emil Forrer“ als Händler angegeben (Stand 2019). Es kann sich hierbei nur um Forrers Sohn handeln, der jedoch erst 1894 geboren wurde.

vorhandenen Lücken in der ägyptischen Sammlung passte. Forrer besaß vielfältige Interessensgebiete, unter anderem hatte er sich auf koptische und byzantinische Textilien, Stoffe und Bekleidungen wie Gewänder, Kopfbedeckungen und Schuhe aus Achmim spezialisiert, wo er in den 1890er Jahren mehrere Grabungen vorgenommen hatte. Viele Objekte, die sich vor allem in seiner Privatsammlung befanden, werden in den beiden Publikationen „Die Graeber- und Textilfunde von Achmim-Panopolis“ (1891) und „Mein Besuch in El-Achmim. Reisebriefe aus Aegypten“ (1895) besprochen. Während seines Ägyptenaufenthaltes und vor allem seiner Grabung in Achmim 1895 sammelte er nicht nur Textilien, sondern auch die bereits erwähnten Mumien.

Das Museum kaufte 1887 unter anderem eine Terrakotte (ÄM 10135). Bei dieser handelt es sich um einen griechisch-ägyptischen Patäken, eine Tonfigur mit einer zwergenähnlichen Gestalt. Das Objekt kam am 11. Oktober im Museum an. Man entschied sich relativ schnell für den Kauf, denn bereits am 19. Oktober veranlasste Erman die Zahlung von 30,80 M, die Forrer im November 1887 in Straßburg erhielt.³⁸¹ Kurz zuvor war das Objekt erst in der Sachverständigenkommission vorgestellt worden, so dass die nachträgliche Genehmigung nur eine Formalie war und der Freigabe des Geldes diente.³⁸² Am 28. Oktober 1889 schickte Forrer drei byzantinische Altertümer an das Museum, von denen zwei angekauft und eines am 18. November zurückgeschickt wurde. Der Vorgang ist auch im Accessionsjournal unter Acc. 6/1890 eingetragen. Das Museum kaufte eine Tunika (ÄM 10829) und einen Strumpf (ÄM 10830) für 100 M. In der Sachverständigenkommission wurden beide Objekte erst nach der Ankunft im Museum am 16. November vorgestellt.³⁸³ Damit fiel die Entscheidung, welche Objekte angekauft werden sollten, bereits vor der Sitzung der Sachverständigenkommission. Die finale Objektauswahl lag demzufolge erneut beim Museum und nicht bei der Sachverständigenkommission. Die Tunika und der Strumpf, beide aus Achmim, wurden am 18. April und 5. September 1934 an die Abteilung Christliche Bildwerke überwiesen, die damalige Bezeichnung für die Skulpturensammlung und die spätere

381 Vgl. SMB-ZA, I/GV 0538, Bl. 819f.

382 Vgl. SK-Protokoll vom 5. November 1887, Nr. 6, Akt.-Nr. 2804/87. In: SMB-ZA, I/ÄM 098, Bl. 56–58. Ein zweites Objekt aus dem Jahr 1887 wurde direkt an das Antiquarium überwiesen und war daher weder bei der Bezahlung noch Genehmigung durch die SK ein Thema; vgl. Journal, Eintrag Nr. 164.

383 Vgl. AJ, Acc. 6/1890, Bl. 18 und die Rechnung dazu SMB-ZA, I/GV 0551, Bl. 916. Vgl. auch SK-Protokoll vom 16. November 1889, Nr. 4, Akt.-Nr. 3008/89 und 3099/89. In: SMB-ZA, I/ÄM 098, Bl. 84–85.

Frühchristlich-Byzantinische Sammlung, die sich heute im Bodemuseum befinden.³⁸⁴

Forrer hatte nicht nur mit dem Ägyptischen Museum Kontakt, sondern auch mit Wilhelm von Bode (1845–1929), der ab 1883 Direktor der Skulpturensammlung und ab 1905 Generaldirektor der Königlichen Museen war. In dessen Nachlass haben sich 75 Briefe von Forrer erhalten. Dieser bot regelmäßig neue Objekte – hauptsächlich byzantinische Objekte und Teppiche – an, schickte Preiszettel mit Kurzbeschreibungen und bestätigte Rücksendungen. Auf einer Postkarte wird auf der Vorderseite der Blick in Forrers private Sammlung gezeigt, die er offensichtlich in seinem Haus wie in einem Museum eingerichtet hatte (Abb. 22). Die kurzen Stichworte auf dem Bild beschreiben die Sammlungsgegenstände wie „byzantinische Holzinschriften“, „Lampen“, „Bronzen“, „Schmuck“ und „Mumien der copt. Zeit“.³⁸⁵ Aufgrund eines fehlenden Datums auf der Postkarte können die Objekte nicht datiert werden, aber die koptische Mumie stammt höchstwahrscheinlich von seiner Ausgrabung in Ägypten. In einem weiteren Raum in Forrers Haus, im *chambre égyptienne*, stand an der Wand ein altägyptischer Sarg, der vermutlich ebenfalls aus den Grabungen in Achmim stammte. Dazu gehörten verschiedene Textilien, Teppiche und Gefäße.³⁸⁶

3.3.5 Förderer des Museums – Georg Schweinfurth, Riess & Itzinger und James Simon

Georg Schweinfurth gehörte zu den sogenannten Förderern des Museums.³⁸⁷ Mit ihm sind zwölf Einträge aus dem ausgewählten Zeitraum des Journals verbunden, die in neun Fällen als Schenkungen ausgewiesen und in drei Fällen aus dem Papyrusfond bezahlt wurden.³⁸⁸ Schweinfurth spezialisierte sich während seiner Studienzeit vor allem in den Bereichen Botanik, Geologie,

384 Vgl. Inv. ÄM, Einträge ÄM 10829–10830. Die beiden Objekte wurden von Heinrich Schäfer offiziell überwiesen. Die Eintragungen im Inventar hat Rudolf Anthes, sein Nachfolger, vorgenommen. Die neuen Inventarnummern der beiden Objekte in der Frühchristlichen-Byzantinischen Sammlung sind ebenfalls vermerkt: Inv. J 9918 und J 9804.

385 Vgl. SMB-ZA, NL Bode 1856, Briefe von Robert Forrer mit undatierter Postkarte.

386 Vgl. die Abbildung bei Schnitzler 1999, S. 54.

387 Vgl. allgemein zum Thema Mäzene und Förderer Frey 1999 und Gaethgens 1998. Nach der Reichseinigung 1871 gewann das bürgerliche Mäzenatentum an Zuwachs und Bedeutung. Durch die Förderung von Kunst, Sozialem oder auch der Forschung konnte ein Mäzen in der Gesellschaft als ‚bildungsfördernd‘ auftreten und zeigte somit sein gesellschaftspolitisches Engagement. Durch das gezielte Stiften und Schenken konnten sie direkt oder indirekt an einflussreichen Entscheidungen und Prozessen mitwirken. Und nicht nur durch Schenkungen wurden Mäzene aktiv, sondern auch durch die Finanzierung von Ankäufen und die Förderung der Wissenschaft durch Grabungen. Das führte zur Gründung des Orient-Comités, der DOG und einzelnen Engagements; vgl. Matthes 2017, S. 37f.

388 Vgl. Journal, Einträge Nr. 44, 52, 54, 64, 66, 74, 79, 93, 207, 210, 277, 343.



Abb. 22: Postkarte von Robert Forrer an Wilhelm von Bode, ohne Datum, SMB-ZA, IV/NL Bode 1856, Robert Forrer

Zoologie und auch Mineralogie. Er war sowohl in Ägypten als auch in anderen Teilen Afrikas tätig. Er fungierte unter anderem als Vermittler zwischen dem Museum in Berlin und dem Antikendienst in Kairo. Zwischen 1875 und 1888 lebte er permanent in Kairo und verlagerte danach seinen Wohnsitz nach Berlin, kehrte aber regelmäßig nach Ägypten zurück.³⁸⁹ Durch seine Fachrichtung prädestiniert, verfasste er für den Baedeker-Reiseführer das Kapitel

389 Vgl. Finneiser 2010, S. 10 und Bierbrier 2012, S. 497.

„Politisch- und physikalisch-geographische Uebersicht von Aegypten“.³⁹⁰ Schweinfurths Begeisterung und seine Fähigkeiten im Umgang mit der alt-ägyptischen Fauna sorgten dafür, dass er während seiner Zeit in Ägypten bei vielen Ausgrabungen, wenn es um die Bestimmung und Konservierung von Pflanzen ging, zu Rate gezogen wurde. So beauftragte ihn Maspero, die Pflanzenreste und Blütengirlanden aus der Cachette TT 320 zu untersuchen, die Pflanzenarten zu bestimmen und sie entsprechend zu konservieren.³⁹¹ Für die Erhaltung verwendete Schweinfurth ein einfaches Verfahren. Er legte die fragilen Objekte zunächst in Wasser, bis sie so beweglich waren, dass er sie entwirren und glätten konnte. Schließlich klebte er sie auf eine Pappunterlage, damit die Pflanzenreste im getrockneten Zustand nicht zerbrachen.³⁹² Schweinfurth publizierte die Ergebnisse seiner Untersuchungen in dem ausführlichen Artikel „Der Blumenschmuck ägyptischer Mumien“ in der Zeitschrift „Die Gartenlaube“.³⁹³ Budge berichtet in seinem Reiseführer „The Nile. Notes for Travellers in Egypt“ von einem eigenen Raum im Museum (Giza-Palast), in dem eine „Sammlung ägyptischer Pflanzen, Samen, etc., klassifiziert und geordnet von Dr. Schweinfurth“³⁹⁴ ausgestellt war. Der in sich abgegrenzte Raum (Nr. 73) befand sich im ersten Obergeschoss neben einem Saal für ägyptische Götterfiguren.³⁹⁵ Maspero betont in seinem Jahresbericht von 1902, dass Schweinfurth auch im neuen Museum am Tahrir die Blumengirlanden und anderen pflanzlichen Gegenstände arrangiert hatte. Durch solche Funde konnte, nach Maspero, ein einzigartiges Museum geschaffen werden.³⁹⁶

Einige der botanischen Objekte wurden von Schweinfurth und Maspero an verschiedene europäische Museen verschenkt, dazu zählte auch das Berliner Museum.³⁹⁷ Grundsätzlich tendierte Schweinfurth dazu, alle seine

390 Vgl. Baedeker 1877, S. 35–70. Schweinfurth erstellte auch eine Karte vom östlichen Gebiet um Heluan, die auf der Grundlage mehrerer Surevys in diesem Gebiet aufbaute, vgl. Lehnert 2017, S. 77–79.

391 Vgl. Maspero 1889b, S. 526. Auch bei den späteren Grabungen des Museums, finanziert von der Deutschen Orient-Gesellschaft, wurde Schweinfurth für die botanischen Funde herangezogen. In der Grabungsdokumentation hat sich beispielsweise eine „Analyse von Emmer aus Abusir“ erhalten; vgl. Deutsche Orient-Gesellschaft, Archiv DOG, SMB-ZA, III/DOG II 4.2.6.

392 Vgl. Finneiser 2010, S. 11.

393 Vgl. https://de.wikisource.org/wiki/Der_Blumenschmuck_ägyptischer_Mumien (letzter Zugriff am 19. Februar 2023). Der Artikel wurde in der Zeitschrift „Die Gartenlaube“, Heft 38, 1884, S. 628–630, publiziert.

394 Zit. nach Budge 1895, S. 205.

395 Vgl. Budge 1895, S. 151 mit dem Grundriss des ersten Obergeschosses.

396 Vgl. Maspero 1912, S. 110. Die Aussage von ihm lautet: „un musée unique au monde que nous avons constitué [...]“.

397 Vgl. Aml. Berichte 1885, Sp. XIII. Hier heißt es: „Aus den reichen Grabfunden der letzten

Funde zu verschenken, wie Erman es in dessen Nachruf beschreibt: „Was Schweinfurth auf seinen Reisen sammelte an Altertümern und Pflanzen, wurde den Museen zuteil [...]“.³⁹⁸ Diese Aussage bestätigt sich durch die Vielzahl an Objekten, die er jahrelang der ägyptischen Sammlung schenkte. So kamen am 4. August 1886 22 Kästen mit „Scherben, Muscheln etc.“ im Museum an. In der Sachverständigenkommission am 13. September bat Erman um die Übernahme der Transportkosten in Höhe von 19,37 M, was von der Kommission genehmigt wurde.³⁹⁹ Die Rechnung der Spedition Arnheim & Co. wurde bereits am 6. August, zwei Tage nach der Ankunft der Objekte im Museum, gestellt. Erman quittierte die Richtigkeit der Lieferung drei Tage später und nach der Freigabe durch die Sachverständigenkommission wurde die Rechnung final unterzeichnet. Erman gibt hier sogar die Inventarnummern der Objekte an, für das ältere Inventarbuch Nr. VII (Nr. 1620–1622) und für das neue Inventarbuch (ÄM 9888–9920).⁴⁰⁰ Die Objekte im Inventarbuch Nr. VII sind jedoch andere Objekte als die im Inventarbuch des Ägyptischen Museums. Es handelt sich hierbei um Schädelfragmente eines Hundes, den Unterkiefer von einem Schwein sowie um ein „Packet byzantinischer Stoffe“⁴⁰¹. Die Stoffe wurden aller Wahrscheinlichkeit nach in die Abteilung der christlichen Bildwerke, das heutige Museum für Byzantinische Kunst, überwiesen. Was mit den Tierknochen geschah, kann heute nicht mehr ermittelt werden.

Zwischen April und September 1886 kamen insgesamt sieben weitere Sendungen von Schweinfurth im Museum an. Dazu gehören unzählige Papyri aus dem Faijum, die er im Auftrag von Erman gekauft hatte, sowie verschiedene Altertümer, Stoffe und Pflanzen.⁴⁰² Es finden sich vor allem

Jahre konnte die Direktion des Museums zu Bulaq bei Kairo einen grossen Teil der von Mumienbekränzungen gesammelten antiken Pflanzenreste zur Verteilung an europäische Museen überweisen, und Herr Professor Dr. Schweinfurth hat daraus mehrere ausgewählte Kollektionen zu dauernder Aufbewahrung mit vorzüglicher Sorgfalt präpariert. Eine derselben, bestehend aus 18 Blumengewinden, unter 9 grösseren und 9 kleineren Glastafeln, ist davon unserer ägyptischen Abteilung zu Teil geworden.“ Im Jahr 1891 übergab Erman der Sammlung „Ein Kästchen mit Blumen von der Mumie Ramses II.“ (ÄM 10982) welches er durch Emil Brugsch erhalten hatte, vgl. AJ, Acc. 28/1891, Bl. 23. Die Kästen werden im Journal nicht erwähnt, aber dadurch, dass Erman diese *brevi manu* als Geschenk in die Sammlung integriert hat, mussten sie nicht zwangsläufig im Journal aufgenommen werden.

398 Erman 1926, Sp. 2.

399 Vgl. Journal, Eintrag Nr. 66 und SK-Protokoll vom 13. September 1886, Nr. 2, Akt.-Nr. 897/86. In: SMB-ZA, I/ÄM 098, Bl. 50–51. In den Belegen der GV hat sich die Rechnung zu den Frachtkosten nicht erhalten.

400 Vgl. SMB-ZA, I/GV 0534, Bl. 717.

401 Vgl. Inv. VII, Einträge 1620–1622, S. 118.

402 Vgl. Journal, Einträge Nr. 54, 74, 79.

zu den Objekten aus diesem Zeitraum so gut wie keine weiteren Quellen, da sie als Schenkungen nicht in den Sitzungen der Sachverständigenkommission besprochen wurden. Demzufolge finden sich auch keine Rechnungen in den Akten der Generalverwaltung, die belegen, wie und wann die Objekte nach Berlin kamen. Wahrscheinlich hatte Schweinfurth diese selbst und auf eigene Kosten transportiert und sie dann direkt im Museum abliefern lassen. Für die Jahre 1889 und 1890 kann zusätzlich das Accessionsjournal als Quelle herangezogen werden. Es finden sich vier Einträge, von denen jedoch nur drei im Journal aufgelistet sind.⁴⁰³ Als Beispiel wird im Folgenden die Acc. 5/1889 herausgegriffen. Am 25. September 1888 kamen 138 Altertümer und am 3. Oktober 19 Lagen byzantinische Kleider im Museum an.⁴⁰⁴ Als Verweis für die Inventarisierung sind lediglich vier Objekte im ÄM-Bereich (ÄM 2208–2209 und ÄM 10614–10615) und sechs im P-Bereich (P 4087–4092) angegeben. Vermutlich wurden die Textilien direkt an die Skulpturensammlung und die Frühchristlich-Byzantinische Sammlung abgegeben. Die Vergabe der ÄM-Nummern scheint willkürlich getroffen zu sein, wahrscheinlich wurden hier Lücken bei den Inventarnummern in den Büchern gefüllt. Wie genau und zu welchen Zeiten die Eintragungen in die einzelnen Inventarbücher erfolgte und durch welche Mitarbeiter und Aushilfen, kann nicht genau geklärt werden. Durch die komplette Aufarbeitung der Sammlungsbestände über einen längeren Zeitraum hinweg und durch den stetigen Zuwachs an Objekten sowie durch den Museumsalltag entstanden die Eintragungen in den neuen Bänden der Inventarbücher über mehrere Jahre und Jahrzehnte. Dennoch wurden bei den Einträgen auch immer wieder Querverweise zu anderen Objekten erstellt, so auch bei ÄM 10614 und 10615. Es handelt sich hierbei um jeweils einen Kalksteinquader, der im vertieften Relief unterschiedliche Darstellungen von Tieren wie einem Kamel, einem Fisch oder einem Stier sowie von einer Frauenfigur zeigt. Im Museum befanden sich bereits seit 1877 (ÄM 7649) und 1886 (ÄM 9096) zwei weitere Blöcke bzw. Würfel dieser Art.⁴⁰⁵ Diese Formen dienten vermutlich als Vorlage für kleine Amulette und Schmuckgegenstände, wobei damit keine Objekte aus Fayence hergestellt worden sind. Eventuell verwendete man

403 Vgl. AJ, Acc. 5/1889, 38/1889, 57/1889 und 31/1890, Bl. 12, 15, 16, 20.

404 Vgl. Journal, Eintrag Nr. 207 und 210. Beide Vorgänge sind gemeinsam als Acc. 5/1889 im AJ mit der Aktennummer 2700/88 vermerkt; vgl. AJ, Acc. 5/1889, Bl. 12. Zwischen den beiden Sendungen von Schweinfurth kamen laut Journal am 1. Oktober zwei Tontafeln und eine Bronzetafel im Museum an, die aus dem Konsulatsfonds bezahlt wurden, sowie verschiedene Papyri und ein Pergamentbuch von Todrou Boulos aus Luxor.

405 Vgl. Inv. ÄM die entsprechenden Einträge und Erman in ZÄS 28, 1889, S. 59f.

die Kalksteinblöcke für den Metallguss.⁴⁰⁶ Die beiden anderen ÄM-Objekte, zwei Öllampen, gelten heute als Kriegsverlust. Ein Großteil der anderen Objekte von Schweinfurth konnte bis jetzt nicht in den Inventarbüchern gefunden werden, da sie entweder an andere Sammlungen abgegeben oder unter anderen Bezeichnungen und Zugehörigkeiten inventarisiert wurden.

Schweinfurth sammelte neben Pflanzen auch Muscheln, koptische und spätantike Gewänder, Keramik und andere Gegenstände des täglichen Bedarfs sowie Bronzen und Amulette. Auffällig im Journal ist der Eintrag Nr. 79, nach dem am 27. September 1886 457 „Gewebe“ im Museum eintrafen. Es handelt sich hierbei um Textilien wie Tuniken, Kleider, Haarnetze, Decken und Tücher, die alle in die spätantike bis frühislamische Zeit datieren.⁴⁰⁷ Sie stammen aus Arsinoe im Faijum und zeichnen sich vor allem durch ihren beinahe immer vollständigen Erhaltungszustand aus. Während in den Jahren zuvor von Kleidungsstücken aus dem Faijum hauptsächlich Ornamente gesammelt und verkauft wurden, hatte Schweinfurth seinen Fokus auch auf die einfache schlichte Alltagskleidung gerichtet sowie auf Stofffetzen, die er in den Scherben- und Abfallhügeln fand.⁴⁰⁸ Die Objekte wurden zwar dem Ägyptischen Museum geschenkt, befinden sich heute aber im Museum für Byzantinische Kunst.

Die Schenkungen von Schweinfurth umfassen neben den bisher genannten Objekten und Pflanzenmaterialien auch alltägliche Nutzpflanzen und deren Früchte, wie Emmer oder Gerste, sowie Sykomorenfrüchte, Datteln und Weintrauben. Diese Erzeugnisse sind für die Wissenschaft und Erforschung der allgemeinen Lebensbedingungen der Alten Ägypter sehr bedeutsam. Fragen, wie mit welchen Getreidesorten Brot gebacken oder aus welchen Früchten Öl und Wein oder sogar Medizin hergestellt wurde, können durch solche Funde beantwortet werden.⁴⁰⁹ Bei Ausgrabungen im 19. Jahrhundert standen Alltagsgegenstände kaum im Fokus, so dass es ein Gewinn für die Sammlung und Forschung ist, dass sie durch Schweinfurth bewahrt werden konnten. Er arbeitete sehr akribisch und erstellte Listen mit den Namen der Pflanzen und anderen organischen Materialien. Die fachlich korrekte Bezeichnung und genaue Funddokumentation ermöglicht eine wissenschaftliche Auswertung optimal.⁴¹⁰ Auch Erman berichtet in seiner Biografie äußerst

406 So auch die Vermutung bei den Einträgen in der Datenbank MuseumPlus zu ÄM 10614 und ÄM 10615 (Stand Dezember 2017).

407 Vgl. die Katalogeinträge Nr. 36–58 in Kat. Georg Schweinfurth 2010, S. 60–92.

408 Vgl. Aml. Berichte 1887a, Sp. XX und Linscheid 2010, S. 14.

409 Vgl. die aufgeführten Beispiele im Kat. Georg Schweinfurth 2010, S. 38–43.

410 Vgl. seine Auflistung der Funde von Hawara der Grabungen von Brugsch und v. Levetzau 1893 in SMB-ZA, I/ÄM 118. Hier nennt Schweinfurth alle Arten von Pflanzen, Blättern bis hin zum „Mumienasphalt“.

positiv über Schweinfurth, als er an die gemeinsamen Exkursionen während seiner Zeit in Ägypten zurückdachte:

„Was Schweinfurth auf Reisen auszeichnete, war etwas, was damals noch allen Ägyptologen und Archäologen fehlte, die genaue Beobachtung auch des Geringsten. Für ihn gab es nichts Unwichtiges, und gerade aus den unscheinbarsten Dingen zog er seine Schlüsse auf das Leben des alten Volkes. Mich suchte er auch dazu zu erziehen, doch glückte diese Erziehung bei mir nicht mehr ganz, und ich erlaubte mir auch weiterhin im Leben, Bilder, Inschriften und Papyrus für interessanter zu halten als Knochen und Muschelschalen aus dem antiken Kechricht.“⁴¹¹

Die Blumengirlanden aus der Cachette TT 320 wurden nach dem „Ausführlichen Verzeichnis der Aegyptischen Altertümer, Gipsabgüsse und Papyrus“ von 1894 ihrer Datierung entsprechend im Saal VII, mit den Objekten aus dem Neuen Reich, an Wand II ausgestellt. Ob die Kränze durch eine besondere Präsentation hervorgehoben wurden oder wie sie ausgestellt waren, lässt sich anhand des Katalogeintrages nicht bestimmen.⁴¹² Alle weiteren Gegenstände von Schweinfurth wurden entsprechend ihrer Zugehörigkeit zu bestimmten Gattungen und Datierungen in den jeweiligen Räumen des Museums verteilt, sie wurden thematisch und chronologisch in das Konzept des Museums eingepasst.

Neben Georg Schweinfurth gehörten auch das Bankhaus Riess & Itzinger, Rudolf Mosse und James Simon zu den Förderern des Museums.⁴¹³ Wie es Erman in seiner Biografie betonte, konnten aufgrund der finanziell schlechten Lage und aufgrund fehlender Budgets einige Ankäufe nur durch die Hilfe und Unterstützung von Privatpersonen, Finanziers, Bankiers und Mäzenen getätigt werden – die sogenannten Gönner und Freunde der Museen.⁴¹⁴ Dank diesen Unterstützern konnte das Museum nicht nur zahlreiche Objekte erwerben, die damals wie heute zu den ‚Highlights‘ des Museums zählen, sondern auch wichtige Ausgrabungen finanzieren.

Erman hob besonders Wilhelm Itzinger in seiner Biografie hervor, der dem Museum „stets in uneigennützigster Weise behilflich“⁴¹⁵ war. Das Bankhaus

411 Erman 1929, S. 211.

412 Vgl. Kat. Ausf. Vz. 1894, S. 103f.

413 Vgl. zu James Simon und Rudolf Mosse vor allem Helmbold-Doyé/Gertzen 2017, Matthes 2000, Matthes 2019 sowie Bierbrier 2012, S. 512. Auf Rudolf Mosse wird in Kapitel 3.3.7 näher eingegangen.

414 Vgl. Erman 1929, S. 235–237.

415 Erman 1929, S. 236.



Abb. 23: Sitzgruppe des Renef-seneb-Dag und seiner Tochter Daget, Mittleres Reich, Amenemhet IV. (1807–1798 v. Chr.), Kalkstein, Provenienz unbekannt (Karnak oder Assuan), ÄM 10115

Riess & Itzinger finanzierte unter anderem den Kauf einer Statue (ÄM 10115), die Todrous aus Luxor 1887 an das Museum geschickt hatte (Abb. 23).⁴¹⁶ Der Name Todrous bezieht sich auf die deutschen Konsularagenten Boulos Todrous und seinen Sohn Mohareb Todrous, die ihren Tätigkeitsbereich in Luxor hatten.⁴¹⁷ Im Jahr 1887 waren beide aktiv als Händler und Konsularagenten tätig, so dass eine genaue Zuweisung zu einem der beiden zunächst nicht möglich ist. Nachdem sich Erman für den Kauf entschieden hatte, stellte sich die Frage nach der Finanzierung. Im Protokoll der Sachverständigenkommission vom 18. März, drei Tage nach Ankunft der Statue im Museum, wurde sie von Riess & Itzinger für 1.893,80 M, neben einer weiteren Statue (ÄM 10114), offiziell angeboten.⁴¹⁸ Die Gelder für ÄM 10115 wurden von Riess & Itzinger ausgelegt und kurzfristig zinslos vorgestreckt. In den

416 Vgl. Journal, Eintrag Nr. 105.

417 Vgl. Hagen/Ryholt 2016, S. 248–250 und Kapitel 4.1.2.

418 Vgl. SK-Protokoll vom 18. März 1887, Nr. 1, Akt.-Nr. 780/87. In: SMB-ZA, I/ÄM 098, Bl. 54–55. Die Statue einer Königin, ÄM 10114, wurde von Erman während seiner Ägyptenreise gekauft und befindet sich demnach nicht als Eingang im Journal. Die Objektbiografie wird ausführlicher in Kapitel 3.4.1 besprochen.

Rechnungsbelegen der Generalverwaltung wurde die Rückzahlung am 4. April 1887 quittiert.⁴¹⁹ Eine der wesentlichsten Informationen aus dem Inventarbuch ist die Zuordnung Mohareb Todrous' als Vermittler des Ankaufs.⁴²⁰ Der Weg, den das Objekt von Luxor bis ins Berliner Museum zurückgelegt hat, lässt sich mit den vorhandenen Quellen nicht weiter zurückverfolgen. Ob Todrous für das Objekt selbst in Vorkasse ging und das Geld von Riess & Itzinger erhielt, oder später über Erman, lässt sich ebenfalls nicht mehr rekonstruieren. Die deutschen Konsularagenten hatten teilweise auch in Briefen auf Objekte aufmerksam gemacht oder diese zum Kauf angeboten, bevor sie sie nach Berlin schickten.⁴²¹ Bei diesem Beispiel sind beide Varianten plausibel. Im Museum wurde die Statue im ehemaligen Hypostyl des ägyptischen Hofes an Wand III im Schrank A aufgestellt. Durch die neue Ausstellung befanden sich viele Objekte des Mittleren Reiches nun im Ägyptischen Hof.⁴²²

Das System der Übernahmen von Kosten und Bezahlungen ist nicht immer leicht zu entschlüsseln. Banken legten öfter kurzfristig das Geld für Objekte aus und bekamen später die Kosten erstattet. In einer Vielzahl der Fälle übernahm ein Mäzen die Bezahlung, der das Objekt später dem Museum schenkte. Ein Beispiel dafür ist die Erwerbung von ÄM 10752, einer kleinen, 3,7 cm hohen goldenen Figur, die den Gott Harpokrates auf einer Gans reitend darstellt. Im Journal wird das Schmuckstück unter dem Händlernamen „Pachunradchi“ aufgelistet und kam am 11. November 1889 im Museum an.⁴²³ Kurz zuvor, am 4. November, hatte dieser bereits 12 Altertümer an das Museum geschickt, die aber komplett zurückgesendet worden waren. Im Accessionsjournal wird das Objekt als Schenkung von James Simon aufgeführt und der Eintrag im Inventarbuch des Ägyptischen Museums nennt nicht nur den ursprünglichen Preis, sondern auch den Ort, wo es gekauft wurde: „Von dem griechischen Händler Pachundachi aus Alexandrien für 250 M. gekauft.“⁴²⁴ Diese Aussage lässt vermuten, dass das Objekt zunächst tatsächlich vom Museum angekauft worden war, Simon diese Summe übernahm und die kleine Figur dem Museum schenkte. Sie wurde auch ausführlich in dem Bericht zu den

419 Vgl. SMB-ZA, I/GV 0538, Bl. 804. Das Verfahren, Gelder zinslos vorzustrecken, gehörte zu den Vorteilen bei den Erwerbungen durch Mäzene und Stifter und war auch in anderen Sammlungen verbreitet; vgl. Matthes 2000, S. 151.

420 Vgl. Inv. ÄM, Eintrag ÄM 10115.

421 Vgl. beispielsweise die Briefe von Todrous an Borchardt in DAIK_I_18,88.

422 Vgl. Kat. Ausf. Vz. 1894, S. 59.

423 Vgl. Journal, Eintrag Nr. 289.

424 Inv. ÄM, Eintrag ÄM 10752; vgl. auch AJ, Acc. 55/1889, Bl. 16.

Erwerbungen des Museums 1889 besprochen.⁴²⁵ Es ist das einzige Beispiel, in dem James Simon im ausgewählten Untersuchungszeitraum des Journals mit dem Museum in Verbindung steht. Die nächsten beiden Erwähnungen von ihm als „Einsender“ stammen aus den späteren Jahren 1893 und 1899.⁴²⁶ Er schenkte dem Museum ein „Goldfigürchen“ (ÄM 11356) und eine Mumienmaske (ÄM 14711), beide Objekte sind auch im Accessionsjournal aufgelistet.⁴²⁷ Über die Provenienz der Objekte ist nichts bekannt. Während in der Literatur der Zeitpunkt der Schenkungen nicht genau festgelegt ist, kann aufgrund des Journals die Ankunft der Objekte im Museum exakt bestimmt werden. Das goldene Figürchen des Gottes Anubis, das heute als vermisst gilt, kam am 16. Mai 1893 im Museum an und eine römische Mumienmaske am 2. September 1899.⁴²⁸

Simon unterstützte das Ägyptische Museum auf zwei Wegen: Zum einen übernahm er die Kosten für Objekte und schenkte diese dem Museum, zum anderen ging er vorläufig in Vorauslage. In der Regel konnte das Museum die Summe zinslos zurückzahlen. Da Simon als Geldgeber erst später in den Erwerbungsprozess mit eingebunden wurde, ist es nicht verwunderlich, dass er als Person im Journal nicht häufiger genannt wird, zumal sich seine intensivere Schenkungsaktivität erst um die Jahrhundertwende im Ägyptischen Museum festhalten lässt.⁴²⁹ In den Jahren zuvor hatte er jedoch bereits viele Erwerbungen (mit)finanziert, so auch den Ankauf des sogenannten Berliner Grünen Kopfes, der bis heute ein ‚Highlight‘ der Sammlung ist.⁴³⁰

3.3.6 *Ein langer Weg – Die Verhandlungen zum Papyrus Westcar*

Kontinuierliche Ankäufe aus Privatbesitz trugen ebenfalls zur Erweiterung der Sammlung des Ägyptischen Museums bei. Ein besonderer Vorgang wurde noch vor Ermans Ägyptenreise in die Wege geleitet und zählt mit zu den Höhepunkten in seiner Amtszeit. Dieses und das folgende Teilkapitel

425 Vgl. Anonym 1890, S. 55.

426 Vgl. Journal, Einträge Nr. 451 und 622.

427 Vgl. AJ, Acc. 17/1893, Bl. 27 und Acc. 22/1899, ohne Bl. Beide sind nicht im Kat. Ausf. Vz. 1894 und 1899 aufgenommen, was u.a. mit dem Erwerbungsdatum der Mumienmaske zusammenhängt. Im Kat. Ausf. Vz. 1899 sind nur Objekte bis zur Inv.-Nr. ÄM 14321 verzeichnet.

428 Matthes 2000, S. 194 vermutet, dass der Anubis im April oder Mai 1893 dem Museum geschenkt wurde. Er bezieht sich dabei auf einen Brief von Simon an Bode vom 21. Mai 1893, in dem die Figur erwähnt wird.

429 Vgl. die Schenkungsliste für das Ägyptische Museum bei Matthes 2000, S. 343f.

430 Vgl. im AJ folgende Einträge: 1/1895, 12 und 25/1896, 22–24/1897, 8f./1899, 3–6/1900. Diese Objekte sind, bis auf den Grünen Kopf (Acc. 1/1895), nicht in der Schenkungsliste von Matthes aufgeführt; vgl. Kapitel 3.4.1. und weiter zu Simon Kapitel 5.1.

handeln von Ermans Schwerpunkt und seinem philologischen Interesse an Papyri und Keilschrifttafeln. Besonders hervorzuheben ist die Erwerbung des berühmten Papyrus Westcar (Abb. 24), der zusammen mit anderen Papyri, Durchzeichnungen sowie Tagebücher und Notizen der Lepsius-Expedition offiziell am 25. Januar 1886 für 1.500 M vom Museum angekauft wurde.⁴³¹ Zusätzlich erhielt das Museum als Geschenk neben einem Grabkegel (ÄM 8799) drei Gipsabgüsse, ein Ölbild, ein Exemplar des Denkmälerwerkes und einen Kasten mit Abklatschen.⁴³² Bereits im März 1885 begannen die Verhandlungen zum Nachlass mit Lepsius' Sohn, Richard Lepsius (1851–1915) aus Darmstadt. Vor allem der Erwerb der Papyri war für das Museum ein sensationeller Erfolg, denn unter ihnen befand sich der bekannte Papyrus Westcar (P 3033), ein Prosatext, in dem sich der Pharao Cheops (2604–2581 v. Chr.) von seinen Söhnen Wundergeschichten erzählen ließ, der unter besonderen Umständen ins Museum gelangte.

Der Papyrus befand sich ursprünglich im Besitz von Mary Westcar, die ihn Lepsius 1839 geschenkt hatte, so vermerkte es zumindest Lepsius auf den Tafeln des Papyrus: auf Tafel 1 „Papyrus Westcar, mir gehörig. R.L.“ und auf Tafel II „Dieser sehr werthvolle [...] Papyrus wurde früher auf der Bodleian Library zu Oxford aufbewahrt und gehörte Miss Westcar, die ihn mir 1839 zum Geschenk machte. R.L.“⁴³³ Aufgrund dieser Angaben befand sich der Papyrus im Privatbesitz von Lepsius. Allerdings hatte er ihn nie publiziert, was nach der Aussage von Erman daran lag, dass zu dieser Zeit die ägyptologische Forschung mit einem hieratischen Text dieser Art kaum Erfahrungen hatte.⁴³⁴ Lepsius beauftragte Max Weidenbach mit der Umzeichnung und einer exakten Abschrift des Papyrus, die ebenfalls mit dem Erwerb in den Besitz des Museums übergegangen war. Erman verwendete diese Umzeichnungen für seine eigene Publikation und bemerkte, dass diese zwar aufgrund der fehlenden Hieratischenkenntnisse fehlerhaft und unvollständig seien, aber dennoch einige nicht mehr erhaltene Stellen des Papyrus zeigen.⁴³⁵

431 Vgl. Journal, Eintrag Nr. 33. Ursprünglich waren erklärende Textbände zu den LD geplant, die allerdings nicht mehr zu Lepsius' Lebzeiten erschienen. Kurt Sethe stellte diese aus verschiedenen Notizbüchern und Aufzeichnungen Lepsius' zusammen. Sie wurden 1897 von Edouard Naville veröffentlicht. Die Tagebücher und Notizen hatte Lepsius Naville für die Herausgabe der Textbände übergeben. Das gesamte Textkorpus umfasst fünf Bände; vgl. Naville 1897–1913.

432 Vgl. Journal, Eintrag Nr. 34.

433 Zit. nach Erman 1890, S. 1. Die Provenienz des Papyrus ist nicht bekannt. Henry Westcar kaufte den Papyrus während seiner Reise 1823–1824 durch Ägypten, allerdings erwähnte er nie den Kauf in einem seiner Tagebücher; vgl. Schmidt 2011, S. 219–221.

434 Vgl. Erman 1890, S. 1.

435 Vgl. Erman 1890, S. 1f. und Lepper 2008, S. 15f. Lepper betonte noch, dass die Umstände



Abb. 24: Papyrus Westcar, Kol. VI–IX, Zweite Zwischenzeit, 17. Dynastie (1645–1550 v. Chr.), Papyrus, Provenienz unbekannt, P 3033

Nach seinem offiziellen Amtsantritt 1885 erkundigte sich Erman bei Lepsius' Familie nach dem Papyrus, erhielt aber keine positive Antwort. Erst Jahre später, als die Familie die Berliner Wohnung von Lepsius in der Kleiststraße auflöste, wurden verschiedene Papyri auf dem Dachboden entdeckt:

„Daß dieser gebrechliche und von selbst schon zersplitternde Papyrus, an dessen Erhaltung so viel für die Wissenschaft gelegen war, jahrelang dem Staube und allen Zufälligkeiten eines Berliner Dachbodens ausgesetzt gewesen ist, ist ein Gedanke, bei dem es einen Ägyptologen schauern kann.“⁴³⁶

Für Erman waren vor allem der Inhalt und die Gattung des Textes entscheidend, da sie für seine grammatikalischen Studien von großem Wert waren. Er publizierte den Text erstmals 1890.

Die Papyri befanden sich ab dem 3. Oktober 1885 im Museum. Bevor sie jedoch in dessen offiziellen Besitz übergingen, wurden sie auf Wunsch von Richard Lepsius an einen externen Gutachter geschickt, der eine Beurteilung und auch finanzielle Einschätzung der Papyri vornahm. In dem Fall war es Georg Ebers, der sich zu dieser Zeit in Göggingen (Augsburg) aufhielt.⁴³⁷

zum Ankauf des Papyrus im Detail nicht geklärt werden können und dass auch die anderen Papyri, die mit dem Ankauf erworben wurden, keinen gemeinsamen Ursprung zum Papyrus Westcar und Lepsius haben. Aufgrund der bisherigen Recherchen und mit Hilfe des Journals bzw. anderer Quellen sind diese Details und Zusammenhänge nun bekannt.

436 Erman 1929, S. 262f.

437 Vgl. SuUB Bremen, Nachlass Erman, Georg Steindorff, Brief vom 27. Oktober 1885. Ebers

Wahrscheinlich wollte Lepsius die Papyri auch anderen potenziellen Käufern anbieten und holte deshalb die Einschätzung eines Fachmannes ein. Obwohl der Aufwand, die Papyri zu Ebers zu schicken, nach Steindorffs Einschätzung sehr hoch und die Objekte sehr fragil waren, bestand Lepsius auf den Transport.⁴³⁸ Sie wurden am 29. Oktober 1885 über die Firma J. G. Henze an Ebers übersandt. Die Kosten für den Transport beliefen sich auf 3,80 M.⁴³⁹

Die Begutachtung seitens Ebers zog sich über einen längeren Zeitraum hin. Erst am 7. Januar 1886 konnte Steindorff Erman nach Ägypten berichten, dass die Papyri in ein paar Tagen in Berlin ankommen werden. Zusätzlich zu den bisherigen Papyri wurden noch ein koptischer Papyrus, die Durchzeichnungen des Papyrus Westcar (von Weidenbach) sowie Papiere und Unterlagen (Tagebücher und Notizen der Expedition) zum Konvolut hinzugefügt und für 1.500 M dem Museum angeboten.⁴⁴⁰ In der Sachverständigenkommission vom 25. Januar 1886 wird der Ankauf schließlich genehmigt und Lepsius erhielt sein Geld drei Tage später.⁴⁴¹ Puchstein, als Vertreter von Erman, ließ die Bezahlung mit sofortiger Wirkung anordnen, was für die damalige Finanzlage der Museen ungewöhnlich wirkt. Normalerweise erfolgte die Bezahlung immer später. Puchstein erklärte Erman, dass er nach Anweisung von Schöne handelte und dass die Papyri und Papiere unbedingt schnell für das Museum gesichert werden sollten. Schöne betonte, dass es „ein Skandal [sei], dass das auf einer preuß.[ischen] Staatsexpedition gesammelte Material einem Ausländer geschenkt worden wäre, so dass die preuß.[ischen] Staatsinstitute gezwungen wären sich wegen der Benutzung dieser Papiere an einen Ausländer zu wenden u. s. w.“⁴⁴²

war von 1870 bis 1889 ordentlicher Professor an der Universität Leipzig, musste sich aber krankheitsbedingt immer wieder beurlauben lassen. Ab dem Sommersemester 1884 hielt er sich für fünf Semester nicht in Leipzig auf; vgl. Fischer 1994, S. 148f.

438 Puchstein schrieb an Erman, dass er dem Transport zustimmen musste, und deutete an, dass der Verkauf ans Museum evtl. nicht zustande käme; vgl. den Brief von Puchstein an Erman vom 12. November 1885, zit. bei Alaura 2010, S. 14.

439 Vgl. SMB-ZA, I/GV 0530, Bl. 936.

440 Vgl. SuUB Bremen, Nachlass Erman, Georg Steindorff, Brief vom 7. Januar 1886 und 20. Januar 1886. Der Rücksendefrachtbrief wird von Puchstein am 17. Januar 1886 unterzeichnet; vgl. SMB-ZA, I/GV 0530, Bl. 937. Vermutlich war auch das angespannte Verhältnis zwischen Ebers und seinem Schüler Erman ein Grund für die längerfristige ‚Bearbeitung‘ des Papyrus. Ebers wollte diesen anscheinend selbst publizieren, aber Erman kam ihm zuvor; vgl. Gertzen 2013, S. 141–146. Laut Journal sind die Papyri und Tafeln von Ebers am 23. Januar 1886 im Museum angekommen; vgl. Journal, Eintrag Nr. 40. Am 19. Juni bietet Ebers dem Museum noch eine Abschrift des Papyrus Westcar an, die allerdings abgelehnt wird, vgl. Journal, Eintrag Nr. 57.

441 Vgl. SMB-ZA, I/GV 0530, Bl. 935.

442 Zit. nach Alaura 2010, S. 22, Brief von Puchstein an Erman vom 27. Januar 1886. An wen die Papyri evtl. verschenkt oder verkauft worden wären, lässt sich nicht mehr ermitteln.

Am 9. Februar 1886, fast ein Jahr nach Beginn der Verhandlungen, sind der Ankauf und die Inventarisierung der Papyri abgeschlossen.⁴⁴³ Der Papyrus Westcar zählte ab dem Zeitpunkt seiner Erwerbung zu den ‚Highlight-objekten‘ im Museum und wurde in den beiden „Ausführlichen Verzeichnissen der Aegyptischen Altertümer, Gipsabgüsse und Papyrus“ 1894 und 1899 bei der Zusammenfassung zur Geschichte des Museums als Hauptstück der Sammlung aufgezählt. Er wurde in Saal III, dem Ägyptischen Hof, an der linken Wand präsentiert.⁴⁴⁴ Nach der gängigen Praxis und auch aufgrund von Platzproblemen wurden viele Papyri in einzelne Tafeln zerschnitten und nur teilweise ausgestellt. Parkinson beschreibt diese Zerteilungsmethode sehr eindringlich:

„The Papyri were treated as was usual: they were unrolled, cut into short sheets, mounted onto paper, and placed in glass frames. In places where there was text on the verso, a window was left in the paper mount, and the verso surface was – if necessary – glued to the glass. The lines were numbered on the paper mounts or on the papyrus itself.“⁴⁴⁵

Aus der umfangreichen Inhaltsbeschreibung und Übersetzung im „Ausführlichen Verzeichnis der Aegyptischen Altertümer, Gipsabgüsse und Papyrus“ von 1894 geht nicht hervor, ob der Papyrus Westcar komplett ausgestellt war. In der zweiten Auflage 1899 ist er nicht mehr aufgelistet, da im selben Jahr ein eigenes Verzeichnis für die Papyri des Ägyptischen Museums publiziert wurde. Im Vorwort dieses Werkes wird auf den aktuellen Bestand in der Sammlung hingewiesen:

„Wir haben einen Schatz von litterarischen Handschriften des mittleren Reiches, wie ihn keine andere Sammlung besitzt, aber die Literatur des neuen Reiches, der Dyn. 19 und 20, ist bei uns nur mangelhaft vertreten,

443 Vgl. Alaura 2010, S. 24, Brief von Puchstein an Erman vom 9. Februar 1886. Zu den Objekten zählen neben dem Papyrus Westcar (P 3033) ein hieroglyphischer (P 3062), ein weiterer hieratischer (P 3042), ein demotischer (P 3088) und ein koptischer Papyrus (P 3209); vgl. im Inv. P die entsprechenden Einträge. Hier lautet allerdings das Ankaufsjahr 1885, ein Fehler, der bei der Übertragung vom Inv. VII in das neue Inv. P nicht korrigiert worden ist. Zwei der Papyri (P 3062 und P 3088) wurden von Lepsius bereits während seiner Zeit in Rom 1837 angekauft, wo er im Institut für archäologische Korrespondenz, dem heutigen Deutschen Archäologischen Institut, als Sekretär arbeitete; vgl. zur Biografie von Lepsius Bierbrier 2012, S. 324–326 und Mehlitz 2011.

444 Vgl. Kat. Ausf. Vz. 1894, S. X, S. 362–364 und Kat. Ausf. Vz. 1899, S. 5.

445 Parkinson 2009, S. 224f. Teilweise sind heute noch Bleistiftlinien auf den Papyri zu erkennen. Sie sind nach wie vor auf den originalen Pappen aufgeklebt, wie beispielsweise das Totenbuch des königlichen Schreibers Nacht-Amun (P 3002). Heute kann man die Papyri nicht mehr von den Pappen lösen, da es das Objekt zerstören würde.

die liegt im British Museum. Und ebenso sind unsere Bestände nicht genügend für die geschäftlichen Schriftstücke des neuen Reiches, wie sie Turin und Paris besitzt. Wir sind sehr reich an den demotischen Urkunden der Ptolemäerzeit und den griechischen der römischen Zeit, aber von den griechischen Urkunden der Ptolemäerzeit hat ein Zufalle nicht eben viel zu uns gelangen lassen.“⁴⁴⁶

Erman war sich der Situation um die Papyri und die Verteilung in anderen Museen sehr bewusst. In den folgenden Jahren wurden die Bestände durch vermehrte Ankäufe und auch mit Hilfe des sogenannten Papyruskartells erweitert. Zu dessen Gründung führte 1902 ein Konflikt zwischen der Berliner Commission zur Erwerbung griechisch-litterarischer Papyri aus Egypten und anderen Sammlungen und Sammlern aus Deutschland, die ebenfalls solche Papyri in Ägypten erwerben wollten. Die Ankäufe wurden zukünftig als gemeinschaftlich angesehen und unter den Mitgliedern verteilt. Zu diesen zählten Ernst Kornemann (1868–1946) aus Gießen, die Leipziger Kommission unter anderem mit Steindorff, Ulrich Wilcken (1862–1944) aus Würzburg, die Kaiserliche Bibliothek in Straßburg mit ihrem Direktor Julius Euting (1839–1913) und das Berliner Museum unter anderem mit Erman und Schöne. Bei der Verteilung der Ankäufe waren die Funde aus den jeweiligen Ausgrabungen ausgeschlossen. Zunächst wurden die Ankäufe von Ludwig Borchardt vermittelt, von Oktober 1901 bis März 1907 leitete Otto Rubensohn (1867–1964) die Suche vor Ort im Auftrag des Papyruskartells und nach ihm von April 1907 bis März 1910 Friedrich Zucker (1881–1973). Danach trat die Berliner Seite vor allem aufgrund von Finanzierungsschwierigkeiten aus dem Kartell aus.⁴⁴⁷

Zu den bereits im Katalog von 1899 genannten Hauptstücken aus dem Mittleren Reich zählen neben dem Papyrus Westcar vor allem die Papyri mit der „Geschichte des Sinuhe“ (P 3022), das „Streitgespräch eines Lebensmüden mit seiner Seele“ (P 2024) sowie die „Klagen des Beredten Bauern“ (P 3025). Diese wurden, neben anderen Objekten, auf einer Auktion bei Sotheby's in London aus der Sammlung des bereits erwähnten Giovanni d'Athanasii am 7. Juni 1843 für insgesamt 110 £ ersteigert.⁴⁴⁸ Die Objekte waren hauptsächlich in den 1830er Jahren von d'Athanasii zusammengetragen worden und sollten

446 Kat. Papyrus Vz. 1899, S. III.

447 Vgl. Essler/Reiter 2012, S. 213–220 und Voss 2013, S. 82–87.

448 Vgl. Inv. VI, S. 25f. Zu den anderen Objekten zählt beispielsweise die Würfelfigur des Senenmut mit der Tochter der Königin Hatschepsut, Nefrura (ÄM 2296). Das Objekt ist heute eines der Hauptstücke in Saal 2.08 im Neuen Museum. Es wurde für 150 £ erworben, ursprünglich sollte es für 500 £ verkauft werden; vgl. Inv. VI, S. 24.

geschlossen bei Sotheby's in London 1837 versteigert werden.⁴⁴⁹ Allerdings hatte die Auktion wenig Erfolg, so dass die Objekte stückchenweise bei nachfolgenden Auktionen verkauft wurden. Für das Museum war dieser Umstand ein Glücksfall, denn so konnten einige der heute bedeutendsten Objekte der Sammlung erworben werden. Karl Richard Lepsius sah auf dem Weg nach Ägypten in London einige Objekte bei Sotheby's und schrieb an den preußischen König Friedrich Wilhelm IV.:

„Ich habe bereits hier in London eine besonders günstige Gelegenheit gefunden, 5 historische Papyrus, die sich größtentheils auf zwei der mächtigsten Könige der Blüthezeit des alten Reiches, vor dem Einfall der Hyksos, beziehen, und denen nur ein Papyrus des Britishen Museums an die Seite gesetzt werden kann, so wie eine Reihe anderer historisch wichtiger Monumente, von denen einige aus der Erbauungszeit der großen Pyramiden von Memphis herrühren, für das Königliche Museum, das gerade an historischen Denkmälern arm ist, für nicht viel mehr als den Einkaufspreis zu erwerben.“⁴⁵⁰

Damit steht fest, dass Lepsius den Wert der Objekte sofort erkannt hatte, im Gegensatz zu Samuel Birch, Kurator am British Museum. Aus Archivquellen des British Museum geht hervor, dass die Papyri mehrfach dem Museum angeboten worden waren. Birch hatte die Papyri sogar zur Untersuchung im Museum und konnte auch einige Königsnamen lesen. Somit verwundert es, dass er sie nicht angekauft hat. Die Entscheidung lag aber vermutlich nicht bei ihm, sondern beim *keeper of the Department of Antiquities*, Edward Hawkins (1780–1867).⁴⁵¹ Wie bereits erwähnt, waren die Trustees des British Museums von der Qualität und Bedeutung der altägyptischen Objekte zu diesem Zeitpunkt noch nicht überzeugt.⁴⁵² Berlin verdankt diese zufällige Erwerbung vor allem dem fachlichen Wissen von Lepsius und seiner Überzeugungskraft gegenüber dem preußischen König. Die Objekte wurden zu einem im Vergleich äußerst günstigen Preis erworben: Die vier Statuen, sieben Stelen, eine Opfertafel, zwei Türpfosten und die acht Papyri wurden für insgesamt 470 £, statt den ursprünglich verlangten 1.128 £, gekauft.⁴⁵³

Und auch die Erwerbung des Papyrus Westcar zählt nicht nur zu den Höhepunkten in der Sammlungsgeschichte. Er wurde ebenfalls vergleichsweise

449 Vgl. auch Kat. d'Athanasia 1837.

450 Zit. nach Luft 1974, S. 32.

451 Vgl. Parkinson 2012, S. 7–9.

452 Vgl. Moser 2010, S. 175f.

453 Vgl. Inv. VI, S. 24–26.

günstig gekauft und trug maßgeblich zu Ermans größtem Projekt bei, dem „Wörterbuch der ägyptischen Sprache“. Erman erinnert sich in seiner Biografie an den Zeitpunkt, als er das erste Mal den Papyrus in den Händen hielt und las:

„Die erste Freude, die ich dabei genoß, war die über seinen Inhalt; ich las ein langes Märchenbuch, das mehr als 3500 Jahre niemand gelesen hatte. Aber viel wichtiger war doch, daß ich hier endlich einmal einen langen Prosatext von höherem Alter in die Hände bekam, der mir nun auch für die Grammatik der alten Sprache einen festen Grund gewährte.“⁴⁵⁴

Die Publikationen wie die „Sprache des Papyrus Westcar“ (1889) oder „Die Märchen des Papyrus Westcar“ (1890) gehören zu den Schlüsselwerken für Ermans Arbeit mit der altägyptischen Sprache. Die Gründung des Wörterbuches (1897), der École de Berlin, das Erstellen einer Grammatik und weitere Abhandlungen zur Sprache und Schrift gehen unter anderem auf solche Texte zurück.⁴⁵⁵ Dementsprechend war die Erwerbung des Papyrus in mehrfacher Hinsicht von unschätzbarem Wert für das Berliner Museum.

3.3.7 *Ein „famoser Fang“ und „schwebende Geschäfte“ – Der Konkurrent Theodor Graf*

Mit dem österreichischen Antikenhändler Theodor Graf, der vor allem in Kairo und Wien tätig war, sind viele Erwerbungen des Museums verknüpft.⁴⁵⁶ Wien galt in dieser Zeit neben Paris und London als Haupthandelsplatz in Europa. Graf schickte am 25. September 1885 drei Pakete Mumienbinden ans Berliner Museum. Der Ankauf erfolgte jedoch erst wesentlich später. Er wurde offiziell durch die Sachverständigenkommission am 25. Januar 1886 genehmigt. Neben den Mumienbinden kamen drei weitere Objekte dazu: Auf seiner Hinreise nach Ägypten leitete Erman die zusätzliche Erwerbung in die Wege. Er traf sich in Wien mit Graf und sicherte dem Museum drei Holzstatuen (ÄM 8812–8814) aus der Spätzeit (Abb. 25).⁴⁵⁷ Diese kamen laut Journal am 7. November im Museum an.⁴⁵⁸ Die Verhandlungen über die Summe und Bezahlung lassen sich anhand der Briefe, die Steindorff und Puchstein an Erman nach Ägypten schickten, gut nachvollziehen.

454 Erman 1929, S. 263.

455 Seidlmayer 1999, S. 7f. und Erman 1929, S. 262. Vgl. grundlegend zum Wörterbuch Gertzen 2013, S. 194–260.

456 Vgl. zur Person Bierbrier 2012, S. 219f. In der Grafik für die Jahre 1885–1890 gibt es sieben Knotenpunkte mit Graf und Wien und bis 1896 weitere zwei Punkte.

457 Vgl. GStA PK, I. HA Rep. 76 Kultusministerium, Ve Sekt. 15 Abt. IX Nr. 2 Bd. 4, Bl. 207.

458 Vgl. Journal, Eintrag Nr. 31 (Mumienbinden) und Eintrag Nr. 38 (Statuen).

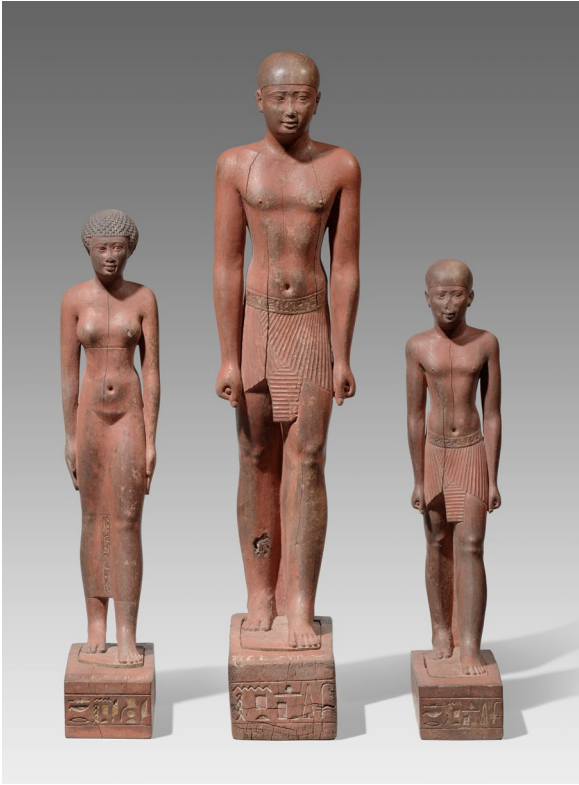


Abb. 25: Familiengruppe des Psammetich mit seiner Frau Djed-Chons-iu-es-anch und seinem Sohn Maat-Ra, Spätzeit, 26. Dynastie (664–525 v. Chr.), Holz, bemalt, Provenienz unbekannt, AM 8812–8814

Zunächst bot Graf die Mumienbinden und Statuen für die Summe von 2.100 M an, allerdings nur unter der Bedingung, dass eine sofortige Bezahlung erfolgte.⁴⁵⁹ Aufgrund der schwierigen finanziellen Situation war dies jedoch nicht möglich und erst nach langen Verhandlungen zwischen Graf, Steindorff und Puchstein erklärte sich Graf einverstanden, erst im April 1886 die geforderte Summe entgegen zu nehmen.⁴⁶⁰ Steindorff zeigte sich begeistert von den Statuen, sie „erregen [...] allgemeine Bewunderung; sie zählen zu dem Besten was wir besitzen. Der Preis ist ja überaus niedrig.“⁴⁶¹ Die niedrige Verkaufssumme wird auch von Puchstein entsprechend kommentiert:

459 Vgl. SuUB Bremen, Nachlass Erman, Georg Steindorff, Brief vom 4. November 1885.

460 Vgl. die Aussage im Brief von Puchstein an Erman vom 12. November 1885 bei Alaura 2010, S. 14.

461 Vgl. SuUB Bremen, Nachlass Erman, Georg Steindorff, Brief vom 18. November 1885. Der Rechnungs- bzw. Auszahlungsbeleg ist auf den 12. April 1886 datiert; vgl. SMB-ZA, I/GV 0534, Bl. 683.

„Ich hätte die drei Puppen für 2000 RM [sic] nicht hingegeben & bin überzeugt, dass man so billig aus zweiter Hand etwas ähnliches nie wieder kaufen wird. Die Köpfe sind sehr fein u graziös [...]“⁴⁶²

Wenn Graf auf einer sofortigen Zahlung bestanden hätte, dann wäre das Museum zu einem Ankauf nicht in der Lage gewesen. Erst mit dem neuen Haushaltsjahr 1886/87 konnte das Geld angewiesen werden. Im Inventarbuch des Ägyptischen Museums zählen die Statuen wegen der Aktennummer 2443/85 als Eingang für das Jahr 1885, aber aufgrund der verschobenen Bezahlung wurden sie offiziell im Frühjahr 1886 angekauft und inventarisiert. Der „famoso Fang“, wie Puchstein die drei Holzstatuen im Brief vom 12. November bezeichnete, zeigt Psammetich, seine Frau Djed-Chons-iu-es-anch und seinen Sohn Maat-Ra. Die Gruppe stammt aus einem spätzeitlichen Grab. Die drei Objekte wurden im Saal VII, dem ehemaligen Historischen Saal, in Schrank J am Ende des Raumes unter der Kategorie „Kleine Skulpturen der Spätzeit“ ausgestellt. Trotz dessen, dass es sich bei diesen Statuen um ‚Highlightobjekte‘ handelte, wurden sie nicht als solche präsentiert, sondern aufgrund der geringen Platzkapazitäten und fehlenden Mittel, um neue Vitrinen anzufertigen, in eine Gemeinschaftsvitrine integriert. Sie waren unter anderem zusammen mit verschiedenen Bronzen ausgestellt, was aufgrund der unterschiedlichen Klimaanforderungen für die Objekte heute nicht mehr möglich ist.⁴⁶³ Zwei der Statuen, Psammetich und seine Frau, wurden in Masperos „Aegyptische Kunstgeschichte“ (1889) als besondere Beispiele für die handwerklichen Fähigkeiten der Alten Ägypter im Umgang mit Holz in der Spätzeit besprochen.⁴⁶⁴ In der englischen und französischen Version von 1887 sowie in der späteren französischen Auflage aus dem Jahr 1907 werden sie nicht mehr als Beispiele aufgeführt, ebenso wie viele andere Objekte aus dem Berliner Museum. Das lag zum einen an dem Einfluss von Steindorff, der bei der Zusammenarbeit mit Maspero für die deutsche Ausgabe viele Berliner Objekte integrierte und somit auch einer breiteren Öffentlichkeit bekannt machen konnte. Und zum anderen waren die Objekte 1887 zwar offiziell schon im Museum, aber standen vermutlich noch nicht als Grafik reproduziert für einen Katalog zur Verfügung. Die Bildanzahl der Ausgabe von 1887 blieb in der von 1907 im Grunde bestehen, wenn man sich beispielsweise das Kapitel

462 Brief von Puchstein an Erman vom 12. November 1885, zit. nach Alaura 2010, S. 14.

463 Die Objekte sollten heute bei einer stabilen Raumtemperatur von 20–22 Grad Celsius unter folgenden Klimabedingungen ausgestellt werden: Holz 55% Raumfeuchte +/- 2 und Metall/Bronze 45% Raumfeuchte +/- 2.

464 Vgl. Maspero 1889a, S. 265–267.

IV §3 „Les œuvres“ ansieht, lediglich die Grafiken wurden durch einige Fotografien der Objekte ersetzt und ergänzt.⁴⁶⁵

Bereits am 17./18. April 1885 hatte Graf persönlich in Berlin verschiedene Papyri aus dem Faijum angeboten, die Erman noch in den beiden Folgemonaten als „schwebendes Geschäft“ mit circa 30.000 bis 40.000 M eingeplant hatte.⁴⁶⁶ Erman berichtete an Schöne von dem Besuch und schilderte die Begutachtung der Stücke. Graf hatte eine Auswahl „griechischer Blätter, völlig erhalten, aus der Kaiserzeit“ mitgebracht, ebenso koptische Handschriften, die „mit unseren Fragmenten gar nicht zu vergleichen“ gewesen seien, sowie einen „hebräischen Kaufkontrakt – etwas ganz unerhörtes“.⁴⁶⁷ Erman schätzte, dass die Papyri zu einem guten Preis erworben werden könnten, allerdings müsste Graf etwas „der Hof gemacht werden, man muss wie in Wien eine ‚Ausstellung der Theodor Grafischen Funde‘ eröffnen usw.“⁴⁶⁸ Obwohl Graf mit seinen Kontakten in Europa und dem ‚Orient‘ dem Berliner Museum sehr nützlich war, kam der Ankauf nicht zustande. Erman hatte sich entschieden, die Papyri direkt von den Händlern vor Ort zu beziehen. Während seines Ägyptenaufenthaltes schrieb er Schöne am 21. Dezember 1885, dass er die nötigen Schritte eingeleitet hatte, um – im Gegensatz zu den Wienern – die Papyri aus dem Faijum „ungleich billiger“ kaufen zu können. Damit musste sich Erman auch mit der Konkurrenz zu Graf und seinen Agenten auseinandersetzen, was nicht so einfach war, denn der Handel war fest organisiert. Die Fellachen waren verpflichtet, ihre Funde abzugeben, und die Händler waren vertraglich an Graf oder seine Agenten gebunden. Um die Preise in Ägypten niedriger zu halten, mussten zunächst die bisherigen Preise unterboten werden. In einem zweiten Schritt galt es, sich an die Verhandlungseigenarten in Ägypten anzupassen. Der erste Erwerbungsversuch von Erman scheiterte am Preis, allerdings betonte er, dass jedes Geschäft in Ägypten damit anfangs, „dass der Verkäufer eine fabelhafte Summe fordert“.⁴⁶⁹ Im März 1886 reiste Erman erneut ins Faijum, um „energische Schritte zur Erwerbung griechischer Papyrus zu thun“⁴⁷⁰. Um die Finanzierung weiterer Ankäufe zu gewährleisten,

465 Vgl. die Ausgaben Maspero 1887b und Maspero 1907 in Französisch und Maspero 1887a in Englisch. In der englischen Ausgabe, die von Amelia B. Edwards übersetzt worden war, wurden in das Kapitel IV §3 „Works of Arts“ keine zusätzlichen Objekte aus dem British Museum integriert.

466 Vgl. JäA, Einträge zum 17./18. April 1885 und Mai 1885.

467 Zitate nach SBB – SPK, Nachl. 248 (R. Schöne), Kasten 6, Brief vom 18. April 1885.

468 SBB – SPK, Nachl. 248 (R. Schöne), Kasten 6, Brief vom 18. April 1885. Die Ausstellung von Graf wurde am 27. März 1883 in Wien eröffnet; vgl. Karabacek 1883.

469 Vgl. SBB – SPK, Nachl. 248 (R. Schöne), Kasten 6, Brief vom 21. Dezember 1885.

470 GStA PK, I. HA Rep. 76 Kultusministerium, Vc Sekt. 15 Abt. IX Nr. 2 Bd. 4, Bl. 213.

bat er auch seinen Kollegen an der Berliner Akademie der Wissenschaften, Theodor Mommsen (1807–1903) um Unterstützung, da er die Quelle von Grafs Agenten herausgefunden hatte und nun schnelles Handeln gefragt war:

„Es handelt sich deshalb jetzt darum möglichst schleunig [sic!] einen reichen Freund der Wissenschaft aufzutreiben, der die Papyrus zunächst einmal für sich erwirbt, damit sie für Deutschland nicht verloren gehen. Wann er sein Geld von uns wieder bekommen würde, weiss ich nicht. Der Reservefonds der Museen hat wohl auch für 1886 nichts mehr übrig und auf den allerhöchsten Dispositionsfonds ist erst recht keine große Hoffnung zu setzen [...] Jedenfalls ist *grosse* [Hervorhebung des Autors] Eile geboten und ich erlaube mir Sie zu bitten mit einem unserer reichen Mitbürger Rücksprache nehmen zu wollen [...] Ich darf wohl bitten, die Sache ganz geheim zu halten, damit die Wiener nichts erfahren.“⁴⁷¹

Ermans Anfrage hatte Erfolg. Für die Erwerbung der sogenannten Faijumpapyri wurden dem Museum und dem Generalkonsulat in Kairo zusätzlich durch den vom Kultusministerium genehmigten Sonderetat 1886/87 und 1887/88 insgesamt 10.000 M zur Verfügung gestellt, die in zwei Raten ausbezahlt wurden.⁴⁷² Die Ankäufe wurden mit dem Begriff „Aus dem Papyrusfond bezahlt“ im Journal verbucht. Allein im Jahr 1886 sind 14 Einträge mit dieser Bezeichnung dort vermerkt.⁴⁷³ Der Großteil der Papyri stammte nachweislich aus dem Faijum und wurde hauptsächlich von Stadler und Schweinfurth sowie über das Konsulat in Kairo gekauft.⁴⁷⁴

Die ersten sogenannten Faijumpapyri gelangten ab 1877 durch den ehemaligen deutschen Konsul Gustav Travers (1839–1892) in die Berliner Sammlung. Die griechisch-römischen Papyri und deren kleinteilige Fragmente wurden eher zufällig von Fellachen gefunden und kamen über verschiedene Händler nach Kairo.⁴⁷⁵ In den folgenden Jahren entwickelten sie sich zu begehrten Objekten. Durch unzählige weitere Funde sind viele dieser Papyri und Bruchstücke nicht nur in Berlin, sondern in ganz Europa verteilt. Eine große Anzahl, „zehntausend, in sechs Sprachen abgefasste Urkunden vom fünften

471 Zit. nach Kloft 2006, S. 326f.

472 Vgl. SMB-ZA, I/GV 0125, Fol. 12 und I/GV 0126, Fol. 7.

473 Vgl. Journal, Einträge Nr. 44, 46, 53, 54, 64, 67, 69, 72, 78, 80–83, 90. Der Papyrusfond ist nicht mit dem bereits erwähnten Papyruskartell gleichzusetzen.

474 Vgl. GStA PK, I. HA Rep. 76 Kultusministerium, Ve Sekt. 15 Abt. IX Nr. 2 Bd. 4, Bl. 215. Zu Stadler konnten nur geringe Informationen gefunden werden, vermutlich handelt es sich um P. Stadler, einen österreichischen Vermessungsingenieur, der im Auftrag der ägyptischen Regierung im Faijum tätig war; vgl. Bernhard-Walcher 1998, S. 28.

475 Vgl. Kat. Ausf. Vz. 1894, S. IXf. Die Funde von Travers und Graf werden auch bei Baedeker 1891, S. 8f. erwähnt.

bis in das zehnte christliche Jahrhundert⁴⁷⁶, wurden 1881/82 von Theodor Graf nach Wien geschickt und bilden den Grundstock der Privatsammlung Papyrus Erzherzog Rainer. Graf hatte von Joseph von Karabacek (1845–1918) den Auftrag für die Anschaffung der Papyri erhalten, der hoffte, durch das große Konvolut an Fragmenten und Bruchstücken zusammengehöriges Material in einer Sammlung zu vereinen.⁴⁷⁷

Dass Erman den Ausbau der Sammlung in diese Richtung weiter vorantreiben wollte, lässt sich anhand der weiteren Erwerbungen und Schenkungen belegen. Die bereits erwähnten Ankäufe wurden durch den Papyrusfond finanziell abgedeckt und von dem übrigen Budget der Sammlung getrennt. Geschenke von Kaiser Wilhelm II. (1892) sowie von Rudolf Mosse (1894) erweiterten den Bestand an Fajumpapyri maßgeblich. Die Schenkung von Kaiser Wilhelm II. geht auf eine große Ankaufsserie (Februar bis Mai 1891) von Heinrich Brugsch in Ägypten zurück. Dort sammelte Brugsch im Auftrag von Erman über 700 Papyri und Bruchstücke aus dem Faijum, die dann zusammen mit anderen Objekten (ÄM 11331–11338) als Geschenk in die Sammlung übergingen.⁴⁷⁸ In den Jahren 1891 und 1892 gibt es insgesamt zehn Einträge, die mit dem Namen „Brugsch“ verbunden sind. Unter der Bezeichnung „Alterthümer“ konnten sich oftmals auch Papyri verbergen. Zudem finanzierte Mosse in denselben Jahren mit 30.000 M Reisen von Brugsch nach Unterägypten, die sowohl der ägyptologischen Forschung durch Ausgrabungen, aber auch dem Museum durch Ankäufe dienten. Brugsch sah aufgrund der zahlreichen Papyrusfunde der letzten Jahre sowie der Menge an den Mumienporträts, die unter anderem von Petrie 1888/89 entdeckt und von Graf zusammengestellt worden waren, viel Potenzial im Faijum.⁴⁷⁹ Ein Großteil der von Brugsch gefundenen sowie angekauften Objekte wurde als Geschenk von Mosse in die Berliner Sammlung inventarisiert.⁴⁸⁰ Aus diesen Schenkungen hatte sich Mosse auf Einladung von Erman auch Objekte für seine Privatsammlung ausgesucht, wobei die Auswahl eher bescheiden ausfiel, da er die wertvolleren Stücke dem Museum überließ.⁴⁸¹

476 Karabacek 1883, S. 9.

477 Vgl. <https://www.onb.ac.at/bibliothek/sammlungen/papyri/die-papyrussammlung> (letzter Zugriff am 2. Februar 2023). Die Sammlung umfasst mehr als 100.000 Objekte, deren Großteil durch Graf zusammengetragen worden war. Karabacek besuchte 1889 auch das Berliner Museum und schaute sich die Sammlung der Fajumpapyri an, die er als „sehr gut“ bezeichnete. So die Aussage in einem Brief von Steindorff an Erman; vgl. SuUB Bremen, Nachlass Erman, Georg Steindorff, Brief vom 10. September 1889.

478 Vgl. AJ, Acc. 11/1892, Bl. 24. Im Journal lässt sich die Sendung der Papyri nicht finden.

479 Vgl. Schmidt 2017, S. 51f. und Grimm 1974, S. 126f. und S. 149–151.

480 Vgl. zu der Schenkung von Mosse vor allem die Beiträge von Helmbold-Doyé 2017a, Schmidt 2017 und Germer/Kischkewitz/Lüning 2009, S. 143–152.

481 Vgl. Helmbold-Doyé 2017a, S. 30f.

Nach dem Tod von Mosse wurden seine Objekte versteigert. Der Auktionskatalog bemerkt, dass er „als einer der ersten eine Ausgrabungsexpedition nach Aegypten, dessen hervorragende Kunst damals fast unbekannt und unverstanden war“, organisiert hatte und dass „der größte Teil der Ausgrabungen [den] öffentlichen Museen zum Geschenk gemacht“⁴⁸² worden sei.

Mit dem Faijum sind im Journal vier Einträge direkt verknüpft.⁴⁸³ Drei davon sind von Stadler, der 1886/87 nicht nur Papyri, sondern auch Terrakotten und Fayencen an das Museum geschickt hatte. Da die Ankäufe aus dem Papyrusfond bezahlt wurden, musste keine Genehmigung durch die Sachverständigenkommission erfolgen. Allerdings präsentierte Erman am 5. November 1887 der Kommission die Papyruserwerbungen von der ersten Rate des Papyrusfond 1886/87.⁴⁸⁴ Bei dem vierten Eintrag handelt es sich um das Geschenk einer Fotografie von Pierides, die jedoch bis heute nicht im Accessionsjournal oder im Inventarbuch der Fotografien identifiziert werden konnte. Der Name Pierides bezieht sich vermutlich auf Zenon Pierides (1839–1911), der dem Museum auch einen Kasten mit Papyrusfragmenten sowie ein „Leichentuch“ (ÄM 10751) und ein griechisches Mumienetikett (ÄM 10750) aus dem Faijum geschenkt hatte.⁴⁸⁵ Das Mumienetikett besteht aus zwei Teilen, von denen sich das untere heute in Wien befindet. Es gehörte ursprünglich zur Sammlung Graf, wie es auch im Inventarbuch des Ägyptischen Museums vermerkt ist.⁴⁸⁶ Die Objekte kamen am 12. August 1889 im Museum an. Ein Teil des Geschenkes, welches im Journal mit dem Wort „Bilder“ betitelt ist, wurde am 14. August wieder zurückgeschickt. Es gibt in den Belegen der Generalverwaltung keinen Rücksendungsauftrag. Da sich Pierides teilweise in Berlin aufhielt, konnten die Objekte vermutlich direkt an ihn übergeben werden.

Im „Ausführlichen Verzeichnis der Aegyptischen Altertümer, Gipsabgüsse und Papyrus“ von 1894 wird betont, dass nahezu alle Papyri der griechisch-römischen Zeit aus dem Faijum stammen und dass es sich in der Regel um

482 Zitate nach Helmbold-Doyé 2017a, S. 30.

483 Vgl. Journal, Einträge Nr. 69, 82, 104, 242.

484 Vgl. SK-Protokoll vom 5. November 1887, Nr. 9, ohne Akt.-Nr. In: SMB-ZA, I/ÄM 098, Bl. 56–58.

485 Vgl. Journal, Eintrag Nr. 273 und AJ, Acc. 50/1889, Bl. 16. Die Schenkung der Objekte wurde auch in Amtl. Berichte 1890, Sp. VI f. vermerkt. Weitere Informationen zur Person sind nicht bekannt.

486 Demzufolge waren die Objekte der Sammlung Graf dem Berliner Museum bekannt, sei es durch Graf selbst oder auch durch Publikationen zu den Beständen bzw. zur Ausstellung 1883; vgl. auch <http://berlpap.smb.museum/record/?result=1&Alle=10750> (letzter Zugriff am 2. Februar 2023).

Urkunden, Steuerunterlagen, Beschlagnahmungen, Kaufverträge, Haftbefehle, Eide sowie Untersuchungen wegen Brandstiftung, Erbschaftsprozesse und Testamente handelte. Sie wurden in Saal III an der rechten Wand ausgestellt.⁴⁸⁷ Zu den ans Museum geschickten Papyri gehörten auch sogenannte moderne Fälschungen, oder, um es mit Ermans Worten auszudrücken, „halb falsch[e]“ Papyri. Unter den in den 1880er Jahren entdeckten Papyri befanden sich auch modern beschriebene antike Papyrusfragmente. Viele der Fellachen fanden unter anderem beim Umgraben (Sebach-Graben) beschriftete und unbeschriftete Papyri. Da die Händler ihnen aber nur beschriebene Stücke abnahmen, versahen sie die leeren Fragmente mit Gekritzel und legten diese zusammen mit den anderen in Schachteln. Erst in den Museen wurden diese erneut geöffnet und deren Inhalt genauer untersucht.⁴⁸⁸ Karabacek spricht davon, dass er bei den Fajumpapyri etwa „drei Dutzend“ gefälschte Objekte gefunden hatte, bei denen die „plumpe Hand des Fellāhen“ deutlich zu erkennen war.⁴⁸⁹ Dass die Masse der in den Museen ankommenden Papyri einige Zeit der Bearbeitung benötigte, zeigt die Bemerkung im vierteljährlichen amtlichen Bericht der Königlichen Kunstsammlungen:

„Das Quantum der erworbenen Papyrus (ich verstehe darunter hier nicht nur die vollständigen Blätter, sondern auch die grösseren Fragmente, die, wie immer, die Mehrzahl bilden) ist bedeutend, doch ist eine genauere Zahlenangabe nicht möglich, da die grosse Mehrzahl derselben noch der Glättung und eventuell der Zusammensetzung harrt.“⁴⁹⁰

Selbst heute noch gibt es im Depot des Berliner Museums unzählige Kisten mit unbearbeiteten Papyrusfragmenten und auch einige „halb falsche“ Texte.⁴⁹¹

Aufgrund der hohen Nachfrage und der besonderen Bedeutung dieser Papyri stiegen die Preise in den folgenden Jahren immer weiter an. Selbst die Händler waren sich dessen bewusst. Diese Erfahrung machte auch Budge, der 1896 in Kairo vor allem griechische Papyri kaufen wollte:

„He [der Händler] then went on to tell me that the prices of Greek papyri had risen greatly, and that ‘all the world’ in Cairo and Luxor was asking for them. These things I knew to be absolutely true, for there were several

487 Vgl. Kat. Ausf. Vz. 1894, S. 372–377.

488 Vgl. Erman 1929, S. 243.

489 Vgl. Karabacek 1882, S. 3. Drei Dutzend Fälschungen bei „zehntausend“ Papyri ist nicht erheblich, aber sie verdeutlichen, dass die Fälschungen zunahmen und man sich dessen bewusst wurde.

490 Vgl. Amtl. Berichte 1888, Sp. XXV.

491 Ein Beispiel dafür ist ein Papyrusfragment aus Medinet el-Fajum (P 3616).

agents for Continental Museums, and two or three well-known English archaeologists, who were scouring Cairo for Greek papyri. Some of the officials of the Egyptian Museum [...] were enquiring everywhere for Greek papyri, and keeping a sharp watch on the natives.“⁴⁹²

Der Antikenmarkt im Faijum war, trotz der Unmengen an Papyrusfunden sowie anderen Objekten, kein großer Handelsplatz und nur wenige Händler waren vor Ort ansässig. So erinnert sich Valdemar Schmidt während seines Besuches in Medinet el-Faijum nur an einen Verkäufer:

„In this town there were three places selling Egyptian antiquities. All three belonged to one and the same man, who in each of the houses had a shop and – a wife, so three in total. A total of four is allowed.“⁴⁹³

Die Situation hatte sich auch in den nächsten Jahren nicht geändert und die meisten Funde wurden vermutlich über Zwischenhändler nach Kairo gebracht. Dort standen die Verkaufschancen wesentlich besser.⁴⁹⁴

Das Faijum blieb in den folgenden Jahren für das Berliner Museum eine interessante Quelle. Carl August Reinhardt kaufte ebenfalls Objekte von dort. Zu den bekanntesten zählen eine Leier aus Holz und eine dreiteilige Mumienhülle des Hor (ÄM 13463), die aus einer Mumienmaske und einem Brust- bzw. Fußteil mit demotischen Inschriften, besteht. Es handelt sich hierbei um „eine Mumienkartonnage römischer Zeit, die alles übertrifft, was wir bisher an solchen gehabt haben.“⁴⁹⁵ Eine weitere Schenkung bereicherte die Sammlung um sieben römische Mumienporträts (ÄM 10126–10132), die 1887 dem Museum von Graf von Tyskiewicz überreicht wurden. Sie kamen am 15. Juli aus Paris im Museum an.⁴⁹⁶

492 Budge 1920 II, S. 347f.

493 Zit. nach Hagen/Ryholt 2016, S. 99.

494 Auch als H. O. Lange 1900 in Medinet el-Faijum war, besuchte er den ortsansässigen Antikenhändler. Dieser wollte ihm einige Papyri für 100 frcs verkaufen, ein Preis, der für Lange viel zu hoch war; vgl. Hagen/Ryholt 2016, S. 100.

495 SBB – SPK, Nachl. 248 (R. Schöne), Kasten 6, Brief vom 30. April 1896. Vgl. auch im Inv. ÄM die entsprechenden Einträge. Die Leier kam 1887 in die Sammlung und die Mumienauflagen 1896. Obwohl die Auflagen laut Inv. ÄM und AJ, Acc. 16/1897 erst 1897 inventarisiert wurden, kamen sie mit Sicherheit bereits 1896 im Museum an. In diesem Jahr hatte Reinhardt mehrere Kisten „Alterthümer“ und andere Objekte nach Berlin geschickt; vgl. Journal, Einträge Nr. 544, 549 und 558, während es für das Jahr 1897 keine Einträge im Journal zu Reinhardt gibt.

496 Vgl. Journal, Eintrag Nr. 125. Die Schenkung wird auch in Amtl. Berichte 1887b, Sp. LXI erwähnt. Es sind keine Belege und Aufzeichnungen vorhanden, die eine eventuelle Übernahme der Transportkosten nachweisen.

Des Weiteren gelangten unter anderem durch die Ausgrabungen von Richard von Kaufmann (1849–1908) die bekannten Funde aus dem Grab der Aline ins Berliner Museum. Von Kaufmann war einer der Mitbegründer des Orient-Comités und besaß eine umfangreiche Privatsammlung, die Anfang Dezember 1917 in Berlin für 12.000.000 M versteigert wurde. Für seine eigene Ausgrabung in Ägypten wählte er im Faijum den Ort Hawara, an dem auch bereits Petrie und Brugsch tätig gewesen waren und an deren Erfolge er anknüpfen wollte. Dies gelang ihm vor allem mit der Entdeckung des Grabes der Aline mit ihrem bekannten Mumienporträt (ÄM 11411), den drei Kindermumien (ÄM 12125, ÄM 11412–11413) und der Mumienmaske eines unbekanntes Mannes (ÄM 11414).⁴⁹⁷ Von Kaufmann bot einen Teil seiner Sammlung dem Berliner Museum laut dem Protokoll der Sachverständigenkommission vom 13. Juli 1892 zum „Selbstkostenpreise von 14400 Mk.“ an.⁴⁹⁸ Ein Teil der Objekte, mit hoher Wahrscheinlichkeit auch das Porträt der Aline, war bereits Ende Juni und Mitte Juli 1892 im Museum angekommen, die 45 Altertümer, die im Protokoll der Sachverständigenkommission genannt werden, hingegen erst am 28. April 1893.⁴⁹⁹ Bisher gibt es keine Erklärung, warum es zu dieser Verzögerung kam. Im Accessionsjournal wurden schließlich 45 Objekte als Acc. 10/1893 mit den ÄM-Nummern 11369–11460 inventarisiert.⁵⁰⁰ Die Objekte hatte von Kaufmann selbst nach Berlin transportieren lassen, so dass keine weiteren Rechnungsbelege zu Transportkosten vorliegen.

Die meisten der aus den Faijum-Grabungen stammenden Objekte wurden ab 1894 in Saal IX „Fayum“ aufgestellt. Die Funde aus dem Aline-Grab befanden sich an Wand I. Der Raum hatte in dieser Konstellation bis 1907 Bestand. Danach wurden die Objekte in Raum XI, dem Saal der Römischen Zeit, aufgestellt.⁵⁰¹

Mit Theodor Graf und dem Berliner Museum sind viele Knotenpunkte verbunden. Von der bekanntesten Sammlung Grafs, den über 300 römisch-ägyptischen Mumienporträts, hat die Ägyptische Sammlung aber kein einziges Objekt erworben. Ab 1887 stellte Graf diese große Sammlung der auf Holz gemalten Bilder zusammen und versuchte sie in den folgenden Jahren

497 Vgl. Helmbold-Doyé 2017b, S. 11–24 und Moje 2019, S. 29.

498 Vgl. SK-Protokoll vom 13. Juli 1892, Nr. 2, Akt.-Nr. 2202/92. In: SMB-ZA, I/ÄM 098, Bl. 23–24. Ein Teil der Objekte, wie Papyri, gingen bereits 1892 als Schenkung in die Sammlung über; vgl. AJ, Acc. 13/1892, Bl. 25 und Journal, Eintrag Nr. 410.

499 Vgl. Journal, Eintrag Nr. 410, 413, 416, 448. Mit der Bezeichnung „Aeg. Porträt“ ist vermutlich das Porträt der Aline gemeint.

500 Von dem Porträt der Aline wurde bereits 1894 eine Fotografie angefertigt; vgl. Inv. Ph, Eintrag Ph 2264. 1895 wurde eine Chromolithografie nach London für eine Ausstellung geschickt; vgl. Kapitel 3.4.1.

501 Vgl. Helmbold-Doyé 2017b, S. 66.

möglichst gewinnbringend zu verkaufen. Dafür schickte er von 1888 bis 1893 92 Porträts, eine Mumie mit Mumienporträt und drei Mumienetiketten auf Weltreise, durch europäische und amerikanische Städte wie Berlin, Paris, Kopenhagen, Prag, Brüssel, Leipzig, Amsterdam, Wien, Chicago und Philadelphia.⁵⁰² Die wissenschaftliche Beurteilung der Porträts übernahm Georg Ebers, der sie fälschlicherweise als Abbilder ptolemäischer Könige und Königinnen einstufte und behauptete, dass sie sehr wertvoll waren.⁵⁰³ Graf folgte der Einschätzung und erwartete durch den Verkauf einen großen finanziellen Gewinn. Dementsprechend ließ er nicht nur einen Katalog anfertigen, sondern setzte die Preise extrem hoch an.⁵⁰⁴ Das führte dazu, dass zwar die Popularität der Funde und das Interesse an den Objekten auch aus wissenschaftlicher Perspektive wuchsen, aber die Verkäufe aufgrund der hohen Kosten gering blieben. Erman erinnert sich in seiner Biografie, dass er die Gemahlin Wilhelms II. (1859–1941), Kaiserin Auguste Viktoria von Schleswig-Holstein-Sonderburg-Augustenburg (1858–1921), durch die Berliner Ausstellung der Graf'schen Funde geführt hatte und dabei den „Enthusiasmus“, mit dem Ebers die Datierung und Einschätzung der Objekte vorgenommen hatte, nicht teilte. Er schätzte auch die „ungeheure Reklame“ für die Verkaufsshow nicht sonderlich. Aufgrund der hohen Preise kam ein Erwerb der Porträts für das Museum nicht in Frage.⁵⁰⁵ Dennoch blieb Graf hartnäckig und bot dem Museum 1890 sechs Porträts für insgesamt 258.000 M an. Die Sachverständigenkommission lehnte den Ankauf mit folgender Begründung ab:

„Die Kommission kann sich der Ansicht, dass ähnliche Bilder von dem Kunstwerth der Graf'schen voraussichtlich nicht wieder gefunden werden würden, nicht anschliessen, da ältere kleinere Funde in Memphis und Theben und insbesondere die neuerdings von Petrie gemachten Gräberfunde von Hawara Bilder von fast gleichem Werthe wie die Graf'schen ergeben haben. In Folge dessen lehnt die Kommission Verhandlungen auf der Basis

502 Vgl. Schmidt 2017, S. 52 und grundlegend Bernhard-Walcher 1998.

503 Vgl. Ebers 1893. Für die Beurteilung der Bilder brachte Graf Ebers zehn Bilder in Vevey vorbei, wo Ebers sich den Winter über aufhielt. Die anderen Bildnisse reichte er in Form von farbig retuschierten Fotografien nach.

504 So zumindest die Aussage bei Bernhard-Walcher 1998, S. 30. Der Katalog wurde von F. H. Richter und F. von Ostini verfasst und ist im Aufbau den gängigen Auktionskatalogen ähnlich. Es finden sich keine Preisangaben bei den Objektbeschreibungen, nur am Ende eine Auflistung, welche Objekte aus der Sammlung bereits an wen verkauft wurden. Dazu zählen u.a. Privatpersonen wie Ludwig Mond aus London oder T. L. Fraser in Paris, sowie das Nationalmuseum und die Ny Carlsberg Glyptothek in Kopenhagen, die Königliche Pinakothek in München, das Museum of Fine Arts in Boston und das Königliche Albertinum in Dresden; vgl. Richter/Ostini 1903.

505 Vgl. Erman 1929, S. 225.

der von Herrn Graf gestellten übermäßigen Preisforderungen ab, um so mehr, als die ägyptische Abtheilung mit genügenden Proben der genannten Kunstart versehen ist. Die Kommission behält sich, falls Herr Graf Preise, die der wirklichen Sachlage entsprechen, künftig stellen sollte, weitere Beschlüsse vor.“⁵⁰⁶

Danach kam es zu keinen neuen Verhandlungen. Als Graf mit seiner Sammlung 1892 in Kopenhagen ankam, bot er dem Gründer und Direktor der Ny Carlsberg Glyptothek, Carl Jacobsen, 90 Mumienporträts zunächst zum Preis von 50.000 £ St an. Damit hatte er sich der miserablen Verkaufslage angepasst und den Preis gesenkt. Pro Porträt verlangte er jetzt 555 £ St, was einer Summe von circa 11.360 M entsprach. Zwei Jahre zuvor verlangte er vom Berliner Museum noch 43.000 M pro Objekt. Jacobsen kaufte fünf Porträts für 10.000 M (circa 490 £ St). Als Graf sein Angebot erneuerte und ‚nur‘ 37.500 £ St für alle Bildnisse verlangte, lehnte Jacobsen mit der Begründung ab, dass er diese fünf Exemplare für seine Sammlung als ausreichend empfand. Jacobsen war vor allem durch seinen Freund, den Kunsthistoriker Julius Henrik Lange (1838–1896), auf die Objekte aufmerksam gemacht worden. Lange betonte die Verknüpfung der gemalten Porträts mit der späteren europäischen Malerei und traf damit die Sammlungsziele der Glyptothek. Jacobsen wollte eine Verbindung zwischen Antike und Moderne herstellen und folgte der Empfehlung Langes.⁵⁰⁷ Hätte er alle Porträts von Graf erworben, besäße die Glyptothek heute die umfangreichste Sammlung an römischen Mumienporträts weltweit. Weitere einzelne Porträts gelangten bis 1893 auch nach Dresden, München, London und Boston sowie in die Österreichische Nationalbibliothek und in Wiener Privatbesitz. In einer Ausstellung im Sommer 1894 in Wien waren einige der unverkauften Mumienporträts zu sehen sowie 50 Mumienmasken und andere Objekte von einer Reise Grafs aus dem Frühjahr desselben Jahres. Auf einem Werbeplakat ist ein Porträt eines jungen Mannes abgebildet, das sich heute angeblich in Berlin befindet, sowie eine Mumienmaske und Büste eines bärtigen Mannes, die heute zur Sammlung des Kunsthistorischen Museums gehört (Inv.-Nr. 6609).⁵⁰⁸ Auch dieses Plakat zeigt die intensiven Bemühungen von Graf, seine Objekte zu bewerben. Fast zeitgleich mit der Entstehung der Graf'schen Sammlung entdeckte Petrie 1888 in Arsionoe ebenfalls zahlreiche

506 SK-Protokoll vom 3. Mai 1890, Nr. 4, ohne Akt.-Nr. In: SMB-ZA, I/ÄM 098, Bl. 5–6.

507 Vgl. Jørgensen 2015, S. 46.

508 Vgl. Bernhard-Walcher 1998, S. 31 und das Plakat auf S. 32, Abb. 3. Das Berliner Objekt wurde unter den Erwerbungen des Untersuchungszeitraumes nicht gefunden.

Mumienporträts aus römischerzeitlichen Gräbern, von denen 13 in Kairo verblieben und der Rest in London in einer Sonderausstellung in der Egyptian Picadilly Hall dem Publikum präsentiert wurde. Diese Funde bestätigten nicht nur die Echtheit der Graf'schen Objekte, sondern förderten auch die wissenschaftliche und künstlerische Auseinandersetzung mit ihnen. Die erfolgreiche Ausstellung wurde vor allem von den Malern Sir Lawrence Alma Tadema (1836–1912), Edward Poynter (1836–1919) und William Holman Hunt (1827–1910) als Inspirationsquelle genutzt.⁵⁰⁹ Das Bedürfnis nach den Porträts wuchs und führte schließlich zu vermehrten Ausgrabungen im Faijyum, wie die bereits erwähnten von Brugsch und von Kaufmann.⁵¹⁰ Im Baedeker von 1891 werden im Kapitel zur Reisevorbereitung und Planung für das Faijyum die Porträts und Masken von Petrie und Graf erwähnt:

„Nördl. von der Pyramide hat Flinders Petrie Mumiensärge mit sorgfältig gemalten Köpfen gefunden; dieselben befinden sich jetzt in London. Hoch werthvoller sind die von Th. Graf erworbenen Porträts, welche bei *el-Rubayât* [Hervorhebung des Autors], 22km n.ö. von Medinet el-Fayûm gefunden worden sind.“⁵¹¹

Diese Wertung ist auf die kommerzielle Werbung und auf die Bedeutung der Funde zurückzuführen. Heute sind etwa 1.000 Mumienporträts bekannt, davon befanden sich etwa 330 im Besitz von Theodor Graf. Der gewinnbringend orientierte Ansatz von Graf findet mit seiner Verkaufsshow einen Höhepunkt im Handel von archäologischen Objekten. Für ihn lohnten sich jedoch die Kommerzialisierung der Objekte und die Wanderausstellungen finanziell nicht. Er behielt 94 Porträts in seiner Privatsammlung, von denen ein Teil nach seinem Tod verkauft wurde. Im April 1908, fünf Jahre nach seinem Tod, wurden die Mumienporträts noch einmal ausgestellt. Die „Neue Freie Presse“ berichtete am 26. April 1908:

„Jedermann erinnert sich noch der höchst interessantesten, vor nunmehr zwanzig Jahren im Sande von Faijyum gefundenen Mumienporträts. [...] Von dieser über 90 Stücke von sehr ungleichem künstlerischen Wert umfassenden Sammlung sind einstweilen etwa 40 verkauft worden. Nun sollen auch die übrigen denselben Weg gehen, und man hört, daß sie samt und sonders nach Amerika wandern werden.“⁵¹²

509 Vgl. Kat. Excavating Egypt 2005, S. xvf.

510 Vgl. auch Grimm 1974, S. 127f.

511 Baedeker 1891, S. 12.

512 Zit. nach Bernhard-Walcher 1998, S. 33.

Da die Preise aber nach wie vor zu hoch waren, kam der Verkauf nicht zustande und die Porträts verblieben in Wien, bis der Großteil schließlich doch noch nach Berlin verkauft wurde. Über den deutsch-böhmischen Großindustriellen Ernst Adler (1862–1938) wurden den Berliner Museen in den 1920er Jahren 52 Porträts für ‚nur‘ 150.000 M (2.884,62 M pro Stück) angeboten. Das Ägyptische Museum hatte jedoch kein Interesse an der Sammlung. Der damalige Direktor Heinrich Schäfer begründete dies folgendermaßen: „Die Mumienbildnisse aus der Graf’schen Sammlung sind nicht von der ägyptischen Abteilung erworben worden, die mit solchen Bildern für ihren Bedarf gut versorgt ist.“⁵¹³ 37 der 52 angebotenen Porträts kaufte die Antikensammlung schließlich im Jahr 1927, von denen heute noch 35 erhalten sind.⁵¹⁴ Ein zweiter Teil der Sammlung wurde 1930 von dem Kunsthändler Bruno Kertzmar erworben. Dieser verkaufte die Porträts nach New York, London, Wien sowie an viele Privatsammler. Damit sind die Porträts der Graf’schen Sammlung heute über die ganze Welt verteilt.⁵¹⁵ Das Berliner Museum besitzt seit 1893 einige Fotografien von den römischen Mumienmasken (Ph 4183–4192). Sie zeigen zum Teil heute verschollene Masken und dienen bis jetzt als einziger bildlicher Beweis für die Existenz der Objekte.⁵¹⁶

Abschließend kann noch eine Erwerbung der besonderen Art genannt werden. Erman erinnert sich in seiner Biografie an dieses Ereignis aus dem Jahr 1888. Theodor Graf bot ihm mit Keilschrift beschriebene Tontafeln an,

„die aber doch im Äußerer etwas Fremdartiges hatten. Sie sollten aus Ägypten kommen. Wie ich nachher erfuhr, hatte er sie schon vorher in Wien und in Paris angeboten und an beiden Orten hatte man sie für falsch gehalten! Mir sahen sie gut aus [...] und meine keilschriftkundigen Genossen Winckler und Lehmann [...] hatten aber doch keinen Zweifel an der Echtheit.“⁵¹⁷

513 Zit nach Germer/Kischkewitz/Lüning 2009, S. 139. Schäfer bezieht sich hierbei auf die Schenkungen von Mosse und von Tyskiewicz, sowie auf die Ankäufe von Kaufmann und die Grabungen von Brugsch.

514 Vgl. Germer/Kischkewitz/Lüning 2009, S. 140.

515 Vgl. Bernhard-Walcher 1998, S. 34f.

516 Vgl. Grimm 1974, S. 149, der hier bei der Auflistung der Erwerbungen 1892/93 von Graf die Fotografien als Beispiel anführt. Auch von den Londoner Masken besitzt das Museum Fotografien; vgl. Inv. Ph, Einträge Ph 4183–4192. Die Erwerbung der Fotografien ist nicht im Journal und AJ verzeichnet, nur durch die Akzessionsnummer 2250/93 im Inv. Ph konnte die Erwerbung der Fotografien festgestellt werden.

517 Erman 1929, S. 223.

Graf selbst brachte die Tafeln bzw. eine Auswahl davon nach Berlin zu Erman, der von diesen dermaßen begeistert und von deren Wert überzeugt war, dass er Schöne bat, jeden Preis, den Graf forderte, bezahlen zu dürfen, denn es „ist etwas so unerhörtes, dass man gar keinen Anhalt für den Preis hat.“⁵¹⁸ Am 11. Februar 1888 präsentierte Erman der Sachverständigenkommission den Ankaufsvorschlag: 109 Tontafeln und zwei Alabastertafeln aus Wien für 6.000 M. Die Kommission ermächtigte Erman, alle notwendigen Schritte zu unternehmen, um die Tafeln zu bekommen.⁵¹⁹ Am 3. April berichtete Erman an Schöne, dass er den Kauf der Tafeln für 300 £ (circa 6.000 M) abgeschlossen hatte und dass die Summe jederzeit nach Verfügbarkeit der Mittel gezahlt werden könnte.⁵²⁰ Er beschreibt die einzigartige Erwerbung mit folgenden Worten: „Wir sind alle noch etwas angetrunken vor Freude. Hätte mir einer heute früh noch so etwas gesagt, ich würde ihn ausgelacht haben.“⁵²¹ Auch wenn der Kauf als offiziell abgeschlossen galt und die Tafeln im April 1888 im Museum ankamen,⁵²² so erfolgte die Bezahlung erst wesentlich später (vermutlich 1890) und gestaltete sich aufgrund von Missverständnissen mit Graf schwierig.⁵²³

Der Bekanntheitsgrad der Tafeln verbreitete sich schnell, so berichtet Wilbour in einem Brief vom 29. Mai 1888:

„Schiaparelli dined with us and was here last evening. He brought a communication from Erman to the Berlin Academy stating that they have in the Egyptian Museum one hundred and sixty cuneiform tablets from Tell-el-Amarna, bought of Theodore Graf, a Cairo merchant, who sold the great Fayoom papyrus find to the Archduke Rainer of Vienna. This will astonish people in Egypt. [...] Some are letters from kings of Babylon, big letters eighteen by ten inches, to these Pharaohs. Dooshratta writes to Amenophis III about the marriage of his daughter Ti-i-i, known well to us in hieroglyphics. The two Amenophis are called N'mmuriya and Napkhururiya near enough to Nebmara and Nefrkhepruara, their throne names.

518 SBB – SPK, Nachl. 248 (R. Schöne), Kasten 6, Brief vom 4. Februar 1888. Außerdem schlug Erman vor, um noch einen größeren Anreiz zu schaffen, Graf einen Orden in Aussicht zu stellen. An wohlhabende Spender und Stifter sowie außerordentliche Händler konnten Orden verliehen werden, ein Beispiel ist der für Carl August Reinhardt, vgl. SBB – SPK, Nachl. 248 (R. Schöne), Kasten 6, Brief vom 1. April 1899 und Köpstein 1996, S. 41. Vgl. auch Mietke 2020.

519 Vgl. SK-Protokoll vom 11. Februar 1888, Nr. 1, Akt.-Nr. 331/88. In: SMB-ZA, I/ÄM 098, Bl. 64–65.

520 Vgl. SBB – SPK, Nachl. 248 (R. Schöne), Kasten 6, Brief vom 3. April 1888.

521 Zit. nach Kloft 2006, S. 303.

522 Vgl. SMB-ZA, I/GV 0542, Bl. 809. Hier werden Steindorff Ausgaben in Höhe von 3,40 M erstattet, die beim „Abholen der Graf'schen Thontafeln“ entstanden waren.

523 Vgl. SBB – SPK, Nachl. 248 (R. Schöne), Kasten 6, Brief vom 25. August 1888.

One tablet, a mythological text, shows the hand of an Egyptian, who in his study of it, has separated the words by points in Egyptian black and red ink, as we see the phrases separated on many papyri. The importance of this find can hardly be overestimated.⁵²⁴

Die ursprüngliche Entdeckung der Tontafeln aus Tell el-Amarna, heute auch Amarna-Briefe genannt, war rein zufällig, als eine Fellachin einige der Tafeln zwischen ungebrannten Lehmziegelmaterialien fand.⁵²⁵ Es handelt sich um die berühmte Korrespondenz zwischen den vorderasiatischen Fürstenhäusern und dem ägyptischen Hof in Achet-Aton. In der Forschung war im Jahr 1888 diese Art von Kontakt zwischen den benachbarten Herrscherhäusern nicht bekannt. Das mag einer der Gründe sein, warum beispielsweise die Museen in Wien und Paris die Objekte als Fälschungen deklariert und abgelehnt hatten. Heute befindet sich ein Großteil der Tafeln im Vorderasiatischen Museum, es handelt sich vor allem um offizielle Briefe, die in die Zeit 1351 bis 1334 v. Chr. datieren.⁵²⁶ Spätere Ankäufe zu den Tafeln konnten nicht mehr so kostengünstig erworben werden.⁵²⁷ Es gestaltete sich nicht nur aufgrund der erhöhten Preise als schwierig, sondern auch aufgrund neuer Verkäufer wie Daninos Pacha und Nicolas Tano.⁵²⁸ Insgesamt gelangten über 600 Tafeln nach Berlin. Bei der Erwerbung, die nur durch eine großzügige Spende von Isaak Simon, dem Vater von James Simon erfolgen konnte, hatte Hugo Winckler maßgeblichen Einfluss.⁵²⁹ Dennoch musste Erman die Tafeln lange abbezahlen, wie er es selbst in

524 Capart/Wilbour 1936, S. 469f., Brief vom 29. Mai 1888.

525 Vgl. Seyfried 2012, S. 48.

526 Vgl. Kat. Amarna 2012, S. 408.

527 Vgl. Erman 1929, S. 224 und überblickend zum Ankauf Gertzen 2012.

528 Vgl. SBB – SPK, Nachl. 248 (R. Schöne), Kasten 6, Brief vom 25. August 1888.

529 Vgl. Rainey 2015, S. 1f., der James Simon als Stifter nennt und Crüseman 2001, S. 69, die Isaak Simon als Sponsor nennt. Im Inv. VII, Einträge Nr. 1705, 1708, 1709, 1712, Bl. 126 verso und Bl. 127 recto steht: „Geschenk des Herrn Commerzeinrathes I. Simon“. Bei einem Schriftvergleich mit anderen Einträgen kann es sich nur im Isaak Simon handeln. Hier wird von verschiedenen Teilen der Tontafeln gesprochen. Zum einen welche von Selim Homsy aus London und zum anderen welche von Graf aus Wien, die als Schenkung in die Sammlung übergangen. Die genaue Anzahl fehlt. Simon finanzierte den Ankauf, es sind jedoch nur drei Summen aufgelistet, 375 £, 300 £ und 13.000 M, eine Gesamtsumme ist demnach nicht bekannt. Matthes 2000, S. 100 nennt eine Summe von mehr als 30.000 M und auf S. 315, Anm. 729 listet er insgesamt 663 Tontafeln für das Berliner Museum auf. Im Journal, Eintrag Nr. 150 ist eine große Menge Tafeln (496 Stück) von Selim Homsy eingetragen und von Graf gibt es insgesamt drei Einträge (Nr. 174, 185, 191). Die Anzahl variiert je nach dem, welche Quelle man benutzt. Es handelt sich aber um viele Fragmente und Bruchstücke, deren genaue Zahl schwer zu erfassen ist. Laut SK-Protokoll vom 22. März 1890, Nr. 2, ohne Akt.-Nr. In: SMB-ZA, I/ÄM 098, Bl. 3-4 bot Graf erneut eine Sammlung von Tontafeln aus Amarna für 30.957 M an. Die Kommission genehmigte den Ankauf und am 11. April erhielt Graf sein

einem Brief an Schöne 1888 formulierte: „Nach einem Überschlag den ich mir gemacht habe würde ich, falls ich Tell Amarna auf meinen Fonds übernehme, im April 1892 schuldenfrei sein [...]“.⁵³⁰ Ermans Kalkulation schloss demzufolge aus, dass Gelder aus dem sogenannten Reservefonds der Königlichen Museen zur Verfügung standen. Das bedeutete, dass dieser für die nächsten Jahre bereits für andere Sammlungen verplant war. Die finanziellen Engpässe machten sich auch 1891 bemerkbar, als der Händler L. Paul Philip eine Statue im Angebot hatte.⁵³¹ „Erman hätte es für das Museum gekauft, wenn er das Geld gehabt hätte, aber er zahlt immer noch für den Fund von Tell el-Amarna.“⁵³² Dennoch hatte sich die Investition für das Berliner Museum und vor allem für die Vorderasiatische Abteilung gelohnt, denn das Vorderasiatische Museum besitzt heute den größten Bestand an Tontafeln weltweit.⁵³³

3.3.8 Gipsabgüsse als Lückenfüller

Anhand der Gipsabgüsse des Ägyptischen Museums lässt sich der Austausch der Museen untereinander beispielhaft dokumentieren. Im gesamten Journal gibt es 18 Einträge über den Erwerb von Gipsabgüssen sowohl für die Ägyptische als auch die Vorderasiatische Sammlung.⁵³⁴ Die Gipse stammen aus verschiedenen Sammlungen Europas, vor allem aus Wien, Paris, London und Berlin, aber auch Rom und Leipzig. Des Weiteren kamen sie aus St. Petersburg, Alexandria und Baltimore.⁵³⁵

Das Museum verfolgte seit seiner Gründung und vor allem nach der Erweiterung der Sammlung durch die Lepsius-Expedition im Neuen Museum das Ziel, möglichst umfassend alle Epochen der altägyptischen Kulturgeschichte durch Objekte abzubilden. Da dies nicht immer anhand von Originalen möglich war,

Geld; vgl. SMB-ZA, I/GV 0551, Bl. 926 und AJ, Acc. 15/1890, Bl. 19. Vgl. auch Gertzen 2012, S. 30f., der drei verschiedene Summen für die Ankäufe von Graf auflistet.

530 Vgl. SBB – SPK, Nachl. 248 (R. Schöne), Kasten 6, Brief vom 26. November 1888.

531 Vgl. zur Person Hagen/Ryholt 2016, S. 257f. Die genauen Lebensdaten sind nicht bekannt; vgl. auch Kapitel 4.1.1.

532 Brief von H. O. Lange an Valdemar Schmidt am 26. Juni 1891, zit. nach Hagen/Ryholt 2016, S. 257.

533 Es befinden sich 82 Tafeln im British Museum, 50 im Museum in Kairo und 22 in Oxford; vgl. die Aufstellung der Verteilung der Tafeln aus dem Jahr 1915 in Knudtzon 1915, S. 12–14. Knudtzon beschreibt hier auch, dass es 1898 zwischen dem Kairener und Berliner Museum einen Austausch von sechs Tafeln gegeben hat, damit beide Sammlungen über vollständigere Texte verfügen konnten.

534 Vgl. Journal, Eintrag Nr. 88, 205, 226, 236, 268, 284, 288, 297, 307, 401, 434, 436, 458, 479, 486, 502, 510 und 628.

535 Das Verhältnis der Erwerbungen sieht folgendermaßen aus: sechs Vorgänge komplett angekauft, sieben als Geschenk erhalten, zwei komplett zurückgeschickt und zwei Vorgänge wurden dem Museum aus der Gipsformerei und der Skulpturenabteilung überwiesen.

wurden stellvertretend Gipsabgüsse genutzt, um die Lücken der Sammlung vorübergehend zu schließen.⁵³⁶ Die Gipsabguss-Sammlung des Ägyptischen Museums entwickelte sich im 19. Jahrhundert zu einer eigenständigen Sammlung. Die ersten Abgüsse stammen aus dem Turiner Museum, die Lepsius von einer Studienreise 1841 mitgebracht hatte. Weitere wurden im selben und darauffolgenden Jahr in Paris und London gekauft.⁵³⁷ Die Bedeutung der Gipse wird vor allem mit der Lepsius-Expedition deutlich, denn Lepsius bestand darauf, neben den Zeichnern und Architekten auch einen Gipsformer mitzunehmen. Neben den originalen Denkmälern, Abklatschen und Zeichnungen brachte man 75 Gipsabgüsse mit nach Berlin. Sie wurden in die bestehende Raum- und Ausstellungsplanung von Lepsius gleichrangig neben den originalen Objekten integriert, wie es besonders im Ägyptischen Hof zum Ausdruck kam (Abb. 26). So stand gegenüber der linken originalen Widderstatue des Gottes Amun (ÄM 7262) ein Gipsabguss desselben Objektes (G 373). Dieser wurde 1850 angefertigt und für eine größere Ähnlichkeit zum Original mit „Granitbemalung“ angepasst.⁵³⁸ Durch die gegenüberliegende, symmetrische Aufstellung sollte eine für das Alte Ägypten typische Widdersphingenallee angedeutet werden. Und auch mit der Anordnung der beiden Statuen Amemhets II. und Sesostris' I. am Ende des Hofes sollte die Art der Repräsentation des Königs im Tempel veranschaulicht werden. Die rechte Statue (ÄM 7265) war nahezu vollständig ergänzt und an der linken (ÄM 7264) waren Nase, Bart und rechte Hand restauriert.⁵³⁹ Die Präsentation der Sphingen und Königsstatuen folgte dem Konzept, den Besuchern ein möglichst vollständiges Bild von der altägyptischen Kultur, Geschichte und Kunst zu vermitteln. Im Hof wurde dieses Konzept mit der Nachahmung eines altägyptischen Tempels, den farbigen Säulen mit Inschriften sowie durch die Wandgemälde inszeniert. Die Präsentation von nebeneinander stehenden Gipsabgüssen und Originalen zog sich durch die gesamte Ausstellung. Zusätzlich gab es einen eigenen Saal für die Abgüsse (Abb. 13).⁵⁴⁰ Um die Unterscheidung zwischen Original und Gips zu verdeutlichen, verwendete Lepsius bei der Objektbeschriftung blaue Zettel für die Abgüsse und gelbe für die Originale.⁵⁴¹

536 Vgl. allgemein zur Geschichte der ägyptischen Abgussammlung Marohn 2012 und Helmbold-Doye 2014.

537 Vgl. Marohn 2012, S. 127.

538 Vgl. Inv. G, Eintrag G 373.

539 Vgl. Brugsch 1850, S. 11–29 und Kat. Ausf. Vz. 1899, S. 78–80.

540 Vgl. den Grundriss im Kat. Vz. 1882. Mit der Umgestaltung der Ausstellungsräume unter Erman erhielten die Gipsabgüsse einen neuen Raum, den Mythologischen Saal. Im Führer 1891 wird angemerkt, dass der Saal noch nicht fertig eingerichtet ist; vgl. Führer 1891, S. 101.

541 Vgl. Marohn 2012, S. 129. Ob Erman das System beibehalten hat, ist nicht bekannt.



Abb. 26: Blick in den Ägyptischen Hof, nach Norden, um 1920, Fotografie, SMB-ZA, Inv. Nr. 1.1.3./02836

Zu den besonderen Erwerbungen an Gipsabgüssen im Journal zählen vor allem die Statue des Sobek-em-saf (G 375) aus dem Kunsthistorischen Museum in Wien (Abb. 27) und die Schenkung des Steins von Rosette aus dem British Museum in London (G 385).⁵⁴² Der Gipsabguss aus Wien wurde für 80 M angekauft.⁵⁴³ Die Basis zur Figur befindet sich in Dublin, die ebenfalls als Replik nach Berlin geschickt wurde. Die Statue kam laut Journal am 30. Januar 1890 im Museum an, zu einem ähnlichen Zeitpunkt traf auch die Basis ein. Die Statue des Sobek-em-saf wird heute in die 13. Dynastie datiert und zeichnet sich durch die hohe Qualität ihres Erhaltungszustands aus. Die fast lebensgroße Darstellung bietet durch ihre teilweise individuelle Bearbeitung einen realistischen Eindruck. Die charakteristische Körperfülle des Mannes war ein Zeichen für Wohlstand und Status. Die Figur wurde 1878 aus der Sammlung Miramar übernommen. Ende des 19. Jahrhunderts wurde die Basis zur Statue als Gipsabguss an das Original montiert und seitdem so ausgestellt.⁵⁴⁴ Da sie

542 Vgl. Journal, Einträge Nr. 297 und 434 und Marohn 2012, S. 130.

543 Vgl. AJ, Acc. 11/1890, Bl. 18.

544 Vgl. vor allem das Video auf der Seite <https://www.khm.at/de/object/6876bcbf2f/> (letzter Zugriff am 20. Februar 2023).



*Abb. 27: Gipsabguss des Sobek-em-saf,
Original im Kunsthistorischen
Museum in Wien, G 375*

zu den bedeutendsten Vertretern ihrer Epoche gehört, lag es nahe, dass das Berliner Museum einen Abguss des Objektes erwerben wollte. Die Rechnung stellte Wilhelm Sturm, der Leiter der „Adjustierungs- u Reproductions-Arbeiten a.d. Kunsthistorischen Sammlungen“ am 6. März 1890 und erhielt die Überweisung mittels eines Post-Einlieferungsscheines fünf Tage später. Im Protokoll der Sachverständigenkommission vom 22. März 1890 wird der Erwerb schließlich nachträglich genehmigt.⁵⁴⁵ Die Statue befand sich vermutlich ab 1891 und mit Sicherheit ab 1894 im Mythologischen Saal an Wand VIII zusammen mit zwei Statuenköpfen aus dem British Museum, die dem Museum 1892 zusätzlich zum Stein von Rosette geschenkt worden waren.⁵⁴⁶

Das genaue Eingangsdatum des Steins von Rosette (G 385) ist im Journal nicht vermerkt. Er ist allerdings im Accessionsjournal als Accession 24/1892 eingetragen. Neben einer kurzen Beschreibung fehlen auch hier weitere Angaben, ebenso wie im Gipsinventar der Sammlung. Im Protokoll

⁵⁴⁵ Vgl. SMB-ZA, I/GV 0547, Bl. 1062f. und SK-Protokoll vom 22. März 1890, Nr. 5, Akt.-Nr. 737/90. In: SMB-ZA, I/ÄM 098, Bl. 3–4.

⁵⁴⁶ Vgl. Kat. Ausf. Vz. 1894, S. 330f.

der Sachverständigenkommission vom 11. März 1893 wird durch Erman die Übernahme der Transportkosten beantragt, wobei es sich hier anscheinend um eine Art Tauschgeschäft gehandelt hat. „[D]ie Genehmigung der Kosten“ wird festgehalten, „die der Transport dreier von dem British Museum in London geschenkten Gipsabgüsse und dreier von hier an dies Museum als Geschenk gesandten Gipsabgüsse der ägyptischen Abtheilung verursacht hat.“⁵⁴⁷

Bei der Gegengabe an das Londoner Museum wurden aus der Gipsformerei der Königlichen Museen ein „Flötenbläser aus Marasih“ (?), ein „Grabstein einer Frau mit ihren Kindern“ sowie „Musikanten aus Sindjerli“ ausgewählt. Die Ankunft der Abgüsse aus London im Museum kann schließlich anhand eines Frachtbriefes exakt bestimmt werden, den Steindorff am 31. Dezember 1892 unterzeichnete.⁵⁴⁸ Dieses exemplarische Beispiel zeigt, dass man sozusagen in den verschiedenen Sammlungsbereichen untereinander gehandelt und kostengünstige Kompromisse geschlossen hat. Hier spiegelt sich erneut die wissenschaftliche Zusammenarbeit der Museen und Institutionen wider.

Der schwarz eingefärbte Stein von Rosette wurde zusammen mit einer Kopie des Gemäldes von Léon Cogniet „Portrait de Jean-François Champollion“ (1831, heute im Louvre) im Durchgang von Saal VII und VIII im Neuen Museum präsentiert.⁵⁴⁹ Die Entzifferung der Hieroglyphen durch Champollion ermöglichte erst die Entstehung der Ägyptologie als Wissenschaftsdisziplin und bildete damit die Grundlage für die von Erman initiierte Berliner Schule und das Wörterbuch der Ägyptischen Sprache. Dieser didaktische Ansatz fügte sich in das Gesamtkonzept der Sammlung und ihrer Vermittlungsmethoden ein. In der Gipssammlung befand sich noch ein zweiter Abguss des Steins von Rosette (G 306), den das Museum bereits am 27. Januar 1845 erworben hatte.⁵⁵⁰ Dieser Gips blieb monochrom und befand sich Ende des 19. Jahrhunderts gleichzeitig mit dem zweiten Stein von Rosette in der Ausstellung. Er wurde am Ende des Saales der Gipsabgüsse an der Wand XXI neben weiteren Abgüssen aus der Ptolemäerzeit wie dem Dekret von Kanopus (G 304) präsentiert.⁵⁵¹ Die doppelte Präsenz des Steins von Rosette verdeutlicht seine

547 SK-Protokoll vom 11. März 1893, Nr. 4, Akt.-Nr. 3821/93. In: SMB-ZA, I/ÄM 098, Bl. 27–28.

548 Vgl. zum Vorgang SMB-ZA, I/GV 0563, Bl. 969–972. Wie die Absprache zum Tausch der Objekte zustande kam und wie sie ausgewählt wurden, kann zum jetzigen Zeitpunkt nicht nachvollzogen werden. Die Objekte konnten nicht in den Verkaufsverzeichnissen der Gipsformerei identifiziert werden.

549 Vgl. Kat. Ausf. Vz. 1894, S. 195–197. Das Gemälde wird hier als Geschenk von Lepsius aufgeführt.

550 Vgl. Marohn 2012, S. 130.

551 Vgl. Kat. Ausf. Vz. 1894, S. 350–353.

Bedeutung nicht nur in der Ägyptologie, sondern auch innerhalb der Berliner Gipsabguss-Sammlung. Die methodische Verknüpfung von Champollion mit dem Stein im Durchgangsraum sowie seine chronologische Einordnung im Saal der Gipsabgüsse entsprach nicht nur einem wissenschaftlichen Ausstellungskonzept, sondern bot den Besuchern auch eine Einordnung des in seiner Bedeutung wertvollen Gipses auf zwei Ebenen, kulturgeschichtlich und wissenschaftsgeschichtlich.

Mit der Erweiterung der altägyptischen Sammlungsbestände wurden die Gipsabgüsse allmählich aus der Sammlung entfernt. So ist bereits im „Ausführlichen Verzeichnis der Aegyptischen Altertümer, Gipsabgüsse und Papyrus“ von 1899 der farbige Abguss des Steins nicht mehr aufgeführt, sondern nur noch die monochrome Variante.⁵⁵² Aufgrund des immer größer werdenden Raumbedarfs wurden schließlich alle Gipse magaziniert und waren dem Besucher nicht mehr zugänglich.⁵⁵³

Obwohl die Gipsabgüsse am Ende des 19. Jahrhunderts und auch im 20. Jahrhundert an Bedeutung verloren, sind teilweise heute die Abformungen und Formvorlagen umso wichtiger. So konnte sich bis heute ein Relief aus der Kultkammer des Metjen (ÄM 1105) mit der Darstellung eines Hasen und einer Springmaus (G 77) nur durch den Abguss erhalten, das Original ist zerstört.⁵⁵⁴ Zudem gibt es in der Gipsformerei auch Abformungen von Objekten aus dem Kairener Museum, die es ermöglichen, einen nahezu kompletten Fundzusammenhang darzustellen. Die während der Grabungskampagne 1912/13 in Tell el-Amarna entdeckten Objekte wurden am 20. Januar 1913 durch Fundteilung aufgeteilt. Der gesamte Fundkontext um die Büste der Nofretete blieb erhalten und ging zunächst vollständig nach Berlin. Der Service des Antiquités hatte zu diesem Zeitpunkt keine Einwände, die Exponate aus Kairo für eine Ausstellung in Berlin zur Verfügung zu stellen. Von den in der am 5. November 1913 eröffneten Sonderausstellung im Ägyptischen Hof ausgestellten Objekten aus Kairo wurden zum Teil Abformungen hergestellt, so dass die Objekte auch heute noch zur Verfügung stehen und in aktuelle Ausstellungen sowie in spezielle Themenführungen eingebunden werden können.⁵⁵⁵

552 Vgl. Kat. Ausf. Vz. 1899, S. 512 (Index der Gipsabgüsse).

553 Vgl. Führer 1911, S. 77.

554 Vgl. Inv. G, Eintrag Nr. 77. Den Hinweis verdanke ich Frank Marohn.

555 Vgl. den Kat. Amarna 2012 und Jung 2012, S. 422f. und Kat. Gipsformerei 1999, Taf. 42, Nr. 543 und Taf. 43, Nr. 544, 547, die für die Amarna-Ausstellung benutzt worden sind. Im Gipsinventar sind u.a. unter den Nummern G 466–474, 481, 486, 488 auch Abgüsse von Objekten aus Amarna, die sich heute in Kairo befinden. Ob sie aus der Grabung 1912/13 stammen ist nicht klar.

Die im Journal aufgelisteten Gipsabgüsse sind zwar wahrscheinlich unvollständig erfasst. Doch es hat sich erwiesen, dass auch unter Erman der Erwerb und die Integration von Gipsabgüssen in die Sammlung und die Ausstellung im Museumsinteresse lagen. Während seiner Amtszeit erweiterte sich der Bestand der Gipsabgüsse sowohl für die vorderasiatische als auch die ägyptische Sammlung. So sind in einem Gesamtverzeichnis der Gipsformerei der Königlichen Museen 165 Gipse aus dem Jahr 1893 aufgelistet und 1914 bereits 249.⁵⁵⁶

3.3.9 Finanzierung von Ankäufen

In Anbetracht der bisher besprochenen Beispiele aus dem europäischen Raum stellt sich unweigerlich die Frage, wie die Ägyptische Abteilung ihre Ankäufe finanziert hatte. Es wurde bereits auf einige Aspekte wie verzögerte Bezahlungen aufgrund der schlechten Haushaltslage oder auch die zwingend notwendige Unterstützung von Förderern und Mäzenen sowie die dankbare Annahme von Schenkungen hingewiesen. Im Folgenden wird die Situation der Finanzen im Zeitraum von 1885 bis 1887 beispielhaft dargestellt. Dank der erhaltenen Briefe von Puchstein an Erman können Details offen gelegt werden, die sich so in den Abrechnungsbüchern der Generalverwaltung nicht finden lassen.⁵⁵⁷

Grundsätzlich standen den Königlichen Museen in den Jahren 1880 bis 1889 jeweils 325.000 M pro Jahr aus dem Titel IV „Zur Vermehrung und Erhaltung der Sammlungen“ zur Verfügung. Zwei Drittel der Gelder wurden den einzelnen Abteilungen nach einem Verteilerschlüssel zugeordnet, der in der Direktorenkonferenz bestimmt wurde, abzüglich der Schulden aus dem Vorjahr. Laut des „Statuts für die Königlichen Museen zu Berlin“ von 1868 wurden die festgelegte Höhe der Summe und ihre Verteilung der Generalverwaltung vorgestellt und schließlich dem Minister zur Genehmigung vorgelegt.⁵⁵⁸ Zudem gab es für größere Erwerbungsfragen einen Reservefond, der sich aus dem letzten Drittel des Etats zusammensetzte. Die Benutzung dieser Gelder musste in der Direktorenkonferenz abgestimmt und schließlich auch vom Kultusministerium genehmigt werden. Allerdings war der Reservefond oftmals schon Jahre im Voraus verplant. Des Weiteren gab es auch sogenannte Extraordinarien, Sonderetats, die ebenfalls von der Direktorenkonferenz und

556 Die Verzeichnisse enthalten die verkäuflichen Abgüsse der Gipsformerei; vgl. Helmbold-Doyé 2014, S. 82.

557 Die Grundlage für dieses Teilkapitel liegt in dem Aufsatz von Alaura 2010. Sie publizierte über den Erwerb von vorderasiatischen und ägyptischen Altertümern und die Korrespondenz von Puchstein mit Erman; vgl. Alaura 2010.

558 Vgl. Winter 2010, S. 55.

dem Kultusministerium genehmigt werden mussten. Falls eine Sammlung für große Erwerbungen den Reservefond stark in Anspruch nahm, wirkte sich das unter anderem auf den jährlichen Etat für die Ankäufe aus.⁵⁵⁹ Für ganz besondere Fälle konnte man auch einen Antrag auf Auszahlung aus dem kaiserlichen Allerhöchsten Dispositionsfond stellen,⁵⁶⁰ was aber für das Ägyptische Museum im ausgewählten Zeitraum nicht zutraf. Erst für die 1897 begonnene Arbeit am Wörterbuchprojekt wurden 120.000 M daraus zur Verfügung gestellt.⁵⁶¹

Während Ermans Paris- und Ägyptenaufenthalt verhandelte und vermittelte Puchstein unter anderem mit Schöne und der Generalverwaltung über den Etat der Ägyptischen Abteilung.⁵⁶² Es ging zum einen um den nächsten Jahreshaushalt der Museen (1886/87) und zum anderen um Sachmittel. In Bezug auf den „sächlichen Fond“ beschwerte sich Erman bei Schöne, dass er für das Jahr 1885 nur 600 M zur Verfügung hatte und demzufolge alle Arbeiten auf nächstes Jahr verschoben werden mussten.⁵⁶³ Die Arbeiten und Ausgaben, die in die Kategorie Sachmittel fallen konnten, waren beispielsweise Materialien um Papyri zu verpacken, betrafen diverse Umräumarbeiten im Museum oder auch die Bestellung von Postamenten.⁵⁶⁴ Die Verhandlungen über den Jahreshaushalt zogen sich über einen längeren Zeitraum hin. Puchstein unterrichtete

559 Vgl. Stockhausen 2000, S. 74f. Laut der Hauptrechnungsbücher der Königlichen Museen waren in den Jahren 1884/85, 1885/86, 1886/87 und 1887/88 vor allem Gelder aus den Extraordinarien für Ausgrabungen in Olympia und Pergamon und die dazugehörigen Aufarbeitungen der Funde sowie der Erweiterung für die ethnologische Sammlung und den Erwerb von Gemälden ausgegeben worden. Der Zuschuss von 2.000.000 M für die „Vermehrung der Sammlungen der Königlichen Museen“ wurde fast ausschließlich für die Erwerbung von Gemälden eingesetzt (Slg. Marlborough); vgl. SMB-ZA, I/GV 0123–0126, Abrechnung der Extraordinarien.

560 Vgl. Alaura 2010, S. 8 und Erman 1929, S. 188. Erman betont, dass es sich um etwas Besonderes handeln müsse, dass man evtl. auch dem Kaiser selbst vorführen könnte. Der Deutschen Orient-Gesellschaft wurden laut Vereinsnachrichten ab 1901 15.000 M für Ausgrabungen vom Kaiser direkt aus diesem Fond überwiesen; vgl. Anonym 1901, S. 1. Die Zahlungen wiederholten sich jährlich, teilweise mit höheren Summen. Der Allerhöchste Dispositionsfond kam für verschiedene Museen, auch außerhalb der Königlichen Museen, zum Einsatz. Als das Berliner Museum für Naturkunde 1892 für eine Vogeleiersammlung mit 2.500 verschiedenen Arten die Summe von 10.000 M nicht aufbringen konnte, gelang es nach längeren Verhandlungen dem preußischen Kultusministerium, den Kaiser von einer Beteiligung zu überzeugen; vgl. Kretschmann 2006, S. 133f.

561 Vgl. Kat. Ägyptisches Museum Berlin 1981, S. 39 und Gertzen 2013, S. 197.

562 Vgl. Cappel 2016, S. 23, Fn. 92 und SBB – SPK, Nachl. 248 (R. Schöne), Kasten 6, Brief vom 5. Juni 1885.

563 Vgl. SBB – SPK, Nachl. 248 (R. Schöne), Kasten 6, Brief vom 5. Juni 1885. Laut Puchstein waren es 800 M; vgl. Alaura 2010, S. 25–26, Brief von Puchstein an Erman am 3. März 1886.

564 Vgl. JäA, Einträge März und April 1885.

Erman stets über den aktuellen Stand und bat ihn um Mitteilungen zu den gewünschten finanziellen Mitteln. Die Finanzlage der Museen war, ähnlich wie heute, kompliziert und wie Puchstein schreibt „traurig“⁵⁶⁵. Selbst als es im Dezember 1885 um die Begutachtung einer großen Sammlung in Paris ging, teilte Puchstein Erman mit, dass eine Reise nicht in Frage käme:

„Dazu haben wir gar kein Geld, würden vor Ostern kaum etwas kriegen & sind nach Ostern vollauf engagirt. Du hast bis zu 7000 M. Verbindlichkeiten, dazu 2000 an Graf,⁵⁶⁶ macht 9000 – das ist für ägypt. Abteilung, jetzt wo alle jammern & alle haben wollen, sehr viel [...]“⁵⁶⁷

Demzufolge waren die Ausgaben der Abteilung immer weit im Voraus festgelegt und die Gelder dementsprechend verplant. Größere Ausgaben und Anschaffungen mussten entweder langfristig vorbereitet werden, man musste die Auszahlung verschieben oder auf die bereits erwähnten Förderer zurückgreifen. In der Regel streckten diese das Geld zinslos oder mit geringen Zinsen vor und erhielten es in Absprache entweder in Raten oder als Gesamtsumme zu einem festgelegten Zeitpunkt zurück.⁵⁶⁸ So konnten Lücken im Vermehrungsetat überbrückt und finanzielle Schwierigkeiten umgangen werden. Nur dadurch war es möglich, bei Erwerbungen gegenüber anderen Nationen konkurrenzfähig zu bleiben. Das Engagement der Förderer und Mäzene war entscheidend für den Aufbau der Sammlung.⁵⁶⁹ Die zeitliche Vorausplanung von Erwerbungen war nur in den seltensten Fällen möglich gewesen, sieht man sich die Situation auf dem Antikenmarkt vor allem in Ägypten an. Neue Entdeckungen, Zufallsfunde und Ausgrabungsergebnisse waren nicht planbar und konnten den Markt sprichwörtlich mit Neuerungen überschwemmen.⁵⁷⁰ Auch die Auktionen in Europa waren in der Regel nicht

565 Zit. nach Alaura 2010, S. 15, Brief von Puchstein an Erman vom 18. November 1885.

566 Mit der Summe sind die bereits erwähnten Mumienbinden und Statuen gemeint.

567 Zit. nach Alaura 2010, S. 20, Brief von Puchstein an Erman vom 23. Dezember 1885.

568 Dazu passt auch die Aussage in einem Brief von Steindorff an Erman: „Für das etwaige Defizit habe ich gesorgt: ein Freund von mir will 5000 M. zu 4% bis 1 April geben“; vgl. SuUB Bremen, Nachlass Erman, Georg Steindorff, Brief vom 17. August 1887. Wer dieser Geldgeber war konnte nicht ermittelt werden.

569 Erman schreibt dazu in seiner Biografie 1929, S. 235: „Es war der dunkle Punkt im damaligen Betriebe der Museen, daß wir an die größten Aufgaben, an große Ankäufe und an große Ausgrabungen gehen mußten, ohne doch die Mittel dafür zu besitzen. Wir mußten [...] auf ‚Gönner‘ hoffen.“

570 Vgl. das Beispiel zu den Tontafeln aus Amarna sowie deren Wertsteigerung und wachsenden Händlerzahl oder auch die Achmim-Funde. Langfristig geplante Ankäufe waren auch in anderen Sammlungsgebieten nahezu unmöglich, wie auch beim Naturalienmarkt für Naturkundemuseen und deren Sammlungen. Auch hier mussten die Museen auf die Unterstützung von „Gönnern“ und Finanziers zurückgreifen, um auf dem aktuellen Markt

mehrere Monate im Voraus bekannt. Eine gängige Methode war es, die Auszahlung zu verschieben, so dass zu Beginn des jeweiligen Haushaltsjahres im April viele Zahlungen fällig wurden. Falls es zwischendurch zu sofortigen Bezahlungen kommen musste, half man sich auch innerhalb der einzelnen Abteilungen der Königlichen Museen aus. So wurden beispielsweise die Papyri aus dem Nachlass von Lepsius direkt bezahlt. Puchstein holte sich, stellvertretend für Erman, von Alexander Conze einen ausgelegten Vorschuss aus dem Münzkabinett zurück, womit die Summe beglichen werden konnte.⁵⁷¹

Weitere bevorstehende Ausgaben für das Jahr 1886/87 wurden in der Sachverständigenkommission am 25. Januar 1886 besprochen. Hier wurde unter anderem der Ankauf von sieben Bronzen von L. Paul Philip im Wert von 1.398 frcs genehmigt. Puchstein bemerkte dazu:

„An augenblickliche Bezahlung ist natürlich nicht zu denken; aber da wir die Genehmigung haben, können wir am 1. April sofort die Casse zur Zahlung anweisen & dem Herrn Philip zum 10. April sein Geld beschaffen. Auch Graf's drei Holzpuppen u Mumienbinden für 2100 M sind gesichert durch den Beschluss der S[ach]V[erständigen]C[ommission], so dass ich am 1. April sofort Deinen Anteil am Erwerbungsfond des nächsten Etatjahres um 2100 M + 1398 frs erleichtern müsste + der etwa zu pumpenden Frachtkosten. Du wirst außerdem in Cairo Schulden gemacht haben & in Oberägypten häufig Gelegenheit dazu finden: darum bitte schreibe mir doch umgehend, wie viel für das nächste Etatjahr Du notwendig brauchst & wie viel Du dazu wünschst – oder schreibe es direct an die G[enera]l[V[erwaltung], denn in dieser Sache kommt es darauf an früh aufzustehen.“⁵⁷²

Die Objekte von Philip sind nicht im Journal verzeichnet, aber aufgrund der dazugehörigen Aktennummer 2853/85 aus dem Protokoll der Sachverständigenkommission können sie im Inventarbuch des Ägyptischen Museums als ÄM 9252–9258 identifiziert werden.⁵⁷³ Philip erhielt sein Geld am 14. April 1886 in Kairo durch das Institut Crédit Lyonnais, das für den Ausbezahlungsvorgang für die Deutsche Bank eine Provision von 3,50 frcs berechnete.

in London und Paris mithalten zu können; vgl. einen Überblick dazu bei Kretschmann 2006, S. 139–149.

571 Vgl. Alaura 2010, S. 21–23, Brief von Puchstein an Erman vom 27. Januar 1886.

572 Brief von Puchstein an Erman vom 27. Januar 1886, zit. nach Alaura 2010, S. 22.

573 Im Inv. ÄM steht bei der Erwerbungsnotiz nur „In Kairo gekauft“, der Bezug zu Philip fehlt. Durch die EV-Nummer wird ersichtlich, dass Erman diese Objekte während seiner Reise gekauft hat, die dann über das normale Budget des ÄM abgerechnet wurden. In der Datenbank MuseumPlus wird bei der Erwerbung zum Teil fälschlicherweise der Händler Dutilh oder kein Name angegeben (Stand 2019).

Die Gesamtsumme der Bronzen belief sich damit auf 1.401,50 frcs, was umgerechnet nach dem Kurs 100 frcs: 80,75 M einer Summe von 1.131,70 M entsprach. Die Deutsche Bank berechnete noch mal 1% Provision, was zu einer finalen Summe von 1.143 M für den Ankauf führte.⁵⁷⁴

Im Februar 1886 begannen die Verhandlungen über die Verteilung der Gelder. Am 27. Februar fand die sogenannte Verteilungskonferenz statt. Die allgemeine Finanzlage der Museen schilderte Puchstein mit folgenden Worten:

„Ich hatte freilich bei der Anmeldung für Vermehrungsfond nur 18300 M. herausgerechnet & das nicht auf 20000 abgerundet, weil ich wusste dass bei der elenden Finanzlage der Museen solche Abrundungen nach oben hin absolut keinen Eindruck machen. Das Exposé das Polenz gab war denn auch wirklich beklemmend. Ein Etat von 325000 & dem gegenüber Schulden von 500000!! ungerechnet Maimon, dessen Bewilligung aus dem Dispositionsfond des Kaisers immer noch nicht durchgesetzt ist. Wie ich das alles hörte, kam es mir so vor, als ob der einzige Weg etwas zu erreichen derjenige wäre Schulden und zwar möglichst große, (kleine werden nicht berücksichtigt) im Einverständniss mit der G[eneral] V[erwaltung] zu machen & hinterher zu sagen: sie müssen bezahlt werden.“⁵⁷⁵

Ein Teil der Schulden, 214.000 M, wurde direkt vom Etat abgezogen, so dass nur 111.000 M für die Ankäufe der verschiedenen Abteilungen zur Verfügung standen. Erman erhielt die doppelte Summe vom Vorjahr, 14.000 M, die Beträge für die anderen Sammlungen waren wie folgt verteilt: die Gemäldegalerie unter der Leitung von Julius Meyer bekam 1.000 M,⁵⁷⁶ die Skulpturenabteilung unter Wilhelm Bode 4.500 M, die Antikensammlung unter Alexander Conze 4.500 M, das Antiquarium unter Ernst Curtius 7.000 M, das Münzkabinett unter Alfred von Sallet 20.000 M, das Kupferstichkabinett unter Friedrich Lippmann 30.000 M und das Völkerkundemuseum unter Adolf Bastian 30.000 M.⁵⁷⁷ Dem Ägyptischen Museum blieben, abzüglich der bereits geplanten Ausgaben durch die Objekte von Graf und Philip, noch etwa 9.000 M für die Ankäufe eines Jahres zur Verfügung. Der „sächliche Fond“ wurde mit 2.100 M betitelt.⁵⁷⁸ Die Ausgaben für das Jahr 1886/87 sind aber wesentlich höher, denn laut einer Auflistung im Hauptrechnungsbuch

574 Vgl. SMB-ZA, I/GV 0534, Bl. 698f.

575 Zit. nach Alaura 2010, S. 25, Brief von Puchstein an Erman vom 3. März 1886.

576 Die Gemäldegalerie erhielt nachträglich nur 1.000 M zugewiesen, da aus dem Reservefond zwei Rembrandtbilder angekauft worden waren und demzufolge der Etat für diese Abteilung angepasst worden war; vgl. Stockhausen 2000, S. 75.

577 Vgl. Alaura 2010, S. 25, Brief von Puchstein an Erman vom 3. März 1886.

578 Vgl. Alaura 2010, S. 25f., Brief von Puchstein an Erman vom 3. März 1886.

betrogen die Ausgaben im Titel IV für die Ägyptische Abteilung 24.478,24 M. Hier fließen die Erwerbungen von Graf und Philip ein, aber auch andere für das Vorderasiatische Museum sowie von Todrous und anderen Händlern für das Ägyptische Museum.⁵⁷⁹ Zum einen wurden die Ausgaben durch private Kreditinstitute, Privatunternehmer und Förderer der Sammlung unterstützt und zum anderen gehörte ein gewisses Maß an Schulden damals zum alltäglichen Museumsbetrieb dazu. Zusätzlich wurden für die Jahre 1886/87 und 1887/88 die Erwerbungen der Faijumpapyri mit einem Gesamtwert von 10.319,85 M (500 £) durch Extraordinarien gezahlt.⁵⁸⁰ Außerdem wurden ab 1887/88 Gelder in Höhe von 25.000 M für die „Ausstattung der durch Verlegung der ethnologischen Sammlung freigewordenen Räume und zur Ergänzung des Inventars der ägyptischen Abtheilung“ bereitgestellt und in Raten ausgezahlt (10.000 M für 1887/88).⁵⁸¹ Aufgrund solcher außerplanmäßigen Ausgaben konnten sicherlich auch Gelder verschoben, (vorläufig) anderweitig genutzt und umgewidmet werden.

Die Finanzierung von Ankäufen, Reisen und später auch Grabungen war während der gesamten Amtszeit von Erman stets eine Herausforderung. Auch wenn die hier kurz skizzierte Situation sich hauptsächlich auf die Jahre 1885 bis 1887 konzentriert hat, sahen die Verhandlungsstrategien und -bemühungen zur Verbesserung der finanziellen Lage in den anderen Jahren ähnlich aus.⁵⁸²

3.3.10 *Das Journal – Eine brauchbare Quelle für die Rekonstruktion des Museumsalltages?*

Das Journal stellt in vielerlei Hinsicht eine spannende, aber auch problematische Quelle dar. Es konnte hier für einen begrenzten Zeitraum ausgewertet werden. Ausgewählte Fallbeispiele zeigen die Interaktionen des Museums mit anderen Sammlungen und Instituten sowie das System der Erwerbungen für die Ägyptische Sammlung. Die verschiedenen Beispiele haben die ersten fünf Jahre von Ermans Amtszeit beschrieben. Diese Zeit war vor allem von Umstrukturierungen und Umbauten im Museum – begleitet von vielen weiteren Herausforderungen – geprägt, bei denen es auch galt, eine Routine in der Abwicklung von Ankäufen zu finden. So hat Ermans Aufenthalt in Paris seine Reise nach Ägypten befördert, nicht nur im Hinblick darauf, dass Paris für die Erwerbung von Objekten viel zu teuer war, sondern auch hinsichtlich spezifischer Objektgattungen wie Terrakotten, die

579 Vgl. SMB-ZA, I/GV 0125, Fol. 25.

580 Vgl. SMB-ZA, I/GV 0125, Fol. 12 und SMB-ZA, I/GV 0126, Fol. 7.

581 Vgl. SMB-ZA, I/GV 0126, Fol. 7.

582 Vgl. dazu die Hauptrechnungsbücher der Königlichen Museen: SMB-ZA, I/GV 0123–0134.

ab dem Zeitpunkt im Sammlungsinteresse standen und besonders in Ägypten günstig erworben werden konnten. Ebenso prägten die Angebote von Graf einige Sammlungsschwerpunkte. Durch die Erwerbung der bekannten Tontafeln sicherte sich das heutige Vorderasiatische Museum den weltweit größten Bestand, wobei Erman die Objekte nicht nur über Graf, sondern auch über andere Händler und nur mit der finanziellen Unterstützung von außen erwerben konnte. Auch angesichts der angebotenen Fajumpapyri und römischer Mumienbildnisse förderte Graf die Interessen von Erman. Schließlich entwickelte Erman seine eigenen Strategien, um selbst und von Agenten vor Ort kostengünstiger und effektiver diese Objekte erwerben zu können. Dabei kam ihm während seiner Ägyptenreise auch die Hilfe von Schweinfurth entgegen, der mit ihm mehrere Reisen ins Fajum unternommen hatte, was zur Entwicklung eines Erwerbungsplanes für Papyri maßgeblich beitrug. Die Zusammenarbeit mit Petrie und dem Egypt Exploration Fund zeigte, wie wichtig die Kontakte zu anderen Instituten waren und dass deren Geschenke ebenso die Lücken in den Sammlungsbeständen füllten und das wissenschaftliche Interesse vor allem auch auf Kleinfunde lenkte. Der gegenseitige Austausch von Informationen und auch Objekten aller Sammlungsbereiche sowie der engere Kontakt in Europa mit London und Wien zieht sich durch die gesamte Amtszeit von Erman.

Die unterschiedlichen Erwerbungsarten erforderten verschiedene Fähigkeiten der Protagonisten. Bei Auktionen wurden die Entscheidungen über das Budget des Museums und die Preise der Objekte getroffen, bei Ankäufen von Händlern und Privatsammlern spielten sowohl Verhandlungsgeschick, taktische Gespräche und Überredungskünste als auch der passende Zeitpunkt eine wichtige Rolle. Wie bereits angedeutet, unterschied sich die Art und Weise, mit einheimischen Händlern in Ägypten vor Ort zu verhandeln von der Situation in Europa, vor allem wegen der arabischen Gepflogenheiten. Dies wird im folgenden Kapitel ausgeführt.

Problematisch ist das Journal oftmals aufgrund seines geringen Informationsgehaltes. Die teilweise verkürzte Bezeichnung von Namen und Institutionen kann im ersten Moment in eine falsche Richtung führen. Unter dem Begriff „Konsulat“ wird vieles subsumiert, so fallen alle Objekte, die aus dem Konsulats- oder Papyrusfond bezahlt wurden, unter diesen Begriff und nur in wenigen Fällen wurde der aktive Händler oder Agent des Museums genannt.⁵⁸³ Zudem konnte sich hinter dem Namen „Brugsch“ sowohl Emil als auch sein Bruder Heinrich verbergen oder sogar die Frau von Heinrich, wie

583 Vgl. beispielsweise Journal, Einträge Nr. 78 oder 97.

es sich in einem Fallbeispiel erwiesen hat.⁵⁸⁴ Hier ist nur die Bezeichnung „Brugsch, Berlin“ angegeben. Das Objekt „Harpokrates“ wurde am 14. Januar 1889 aufgenommen und von „Frau Legationsrath Brugsch für 30 M. gekauft.“⁵⁸⁵ Bei dieser Formulierung kann man davon ausgehen, dass die Bezahlung direkt an Frau Brugsch erfolgte, vermutlich unmittelbar nachdem sie das Objekt ins Museum gebracht hatte.

Die Unterscheidung der Namen war bei der Aufnahme der Objekte durch den Mitarbeiter in das Journal nicht entscheidend, da es erst einmal nur der internen und ersten Erfassung diente. Außerdem wurden einige Einträge auch von Hilfsarbeitern des Museums gemacht, die eine dezidierte Unterscheidung von Objektgattungen nicht vornehmen konnten. Sowohl im Accessionsjournal als auch im späteren Inventarbuch sind die Bezeichnungen korrekt und angepasst und liefern genauere Informationen bzw. Beschreibungen zu Objekten. Damit werden auch der unterschiedliche Status und die Funktion der einzelnen Quellen deutlich. Es bleibt festzuhalten, dass die Einträge im Accessionsjournal nicht chronologisch nach der Ankunft der Objekte im Museum entstanden, sondern nach ihrer Aufnahme in die Sammlung. Aufgrund von unterschiedlichen Zahlungsmodalitäten, Verhandlungen und Begutachtungen erfolgte das zu unterschiedlichen Zeiten. Das erklärt auch die unterschiedlichen ‚Zahlen‘ in den Inventarbüchern, die die Grundlage für aktuelle Forschungen zu den Objekten und die Übertragung in Datenbanken darstellen.

Das Journal ist keine einfache Quelle; ihre Auswertung hält einige Herausforderungen und nicht immer ein klares Bild bereit. Aber diese Quelle ist definitiv ein Zugewinn für die wissenschaftliche Aufarbeitung der Museums- und Sammlungsgeschichte. Es können nicht nur Korrekturen bei bisherigen Erwerbungsangaben und Objektinformationen gemacht werden; auch der praktische und sozialgeschichtliche Erkenntnisgewinn trägt zum besseren und auch veränderten Verständnis des Museumsalltages bei.

3.4 ‚HIGHLIGHTOBJEKTE‘ UND ‚MASSENWARE‘

Der Begriff ‚Highlightobjekt‘ muss zunächst kritisch betrachtet werden. Auf der Webseite des Ägyptischen Museums und Papyrussammlung der

584 Vgl. Journal, Eintrag Nr. 225.

585 Vgl. Inv. ÄM, Eintrag ÄM 10593. Am 29. Januar 1889 wurde das Objekt der SK vorgestellt und um „nachträgliche Genehmigung“ gebeten; vgl. SK-Protokoll vom 29. Januar 1889, Nr. 3, Akt.-Nr. 121/89. In: SMB-ZA, I/ÄM 098, Bl. 76–77.

Staatlichen Museen zu Berlin – Preußischer Kulturbesitz befinden sich unter der Rubrik „Sammeln & Forschen“ die „Highlights der Sammlung“. Darunter werden aus unterschiedlichen Epochen der altägyptischen Geschichte bekannte Objekte in Bildern gezeigt, wie die Büste der Nofretete, der Berliner Grüne Kopf oder das Köpfchen der Königin Teje.⁵⁸⁶ Zudem werden in Führungen wie „Take Five“ die ‚Highlights‘ der Sammlungen und Architektur des Neuen Museums präsentiert. Problematisch ist der Begriff, weil er einer modernen Wortschöpfung zugrunde liegt und sich sowohl im englischen als auch im deutschen Sprachgebrauch fest etabliert hat. Er wird bei Ausstellungsankündigungen und -eröffnungen verwendet, aber auch bei Sammlungsbeschreibungen, in Multimedia-Anwendungen und bei Ausschreibungen für Museumsgestalter:innen und Architekt:innen. Im Museum wird man stets mit der Frage konfrontiert: Was sind die ‚Highlights‘ der Sammlung? Der Begriff kann sich auf alles aus allen Bereichen der Kunst, Architektur und Literatur und Musik beziehen. Es ist lediglich davon abhängig, wie das Objekt inszeniert und in den Mittelpunkt gerückt wird. Die Forschung trägt zu diesem Begriff entscheidend bei. Durch die Anpreisung und wiederholte Präsentation von ausgewählten Objekten in der Literatur, in Katalogen, in der Presse und durch auffällige Inszenierungen in der Ausstellung, beispielsweise durch Einzelvitriolen, eine gesonderte Beleuchtung oder Raumsituation, nimmt der Besucher das Exponat visuell und textlich als ‚Highlight‘ wahr. In der Regel kann jedes Kunstwerk zu einem ‚Highlight‘ erklärt werden, die Grundlage bilden das Objekt und die Frage nach der Vollständigkeit, dem Material, der Bearbeitung und dem Seltenheitswert. Die drei erwähnten Objekte aus der ägyptischen Sammlung gehören zu den herausragenden und besonderen Exponaten des Museums, aber es gibt auch viele weitere Objekte, die nicht ausgestellt und aus ägyptologischer Perspektive ein ‚Highlight‘ sind. Für viele Besucher:innen und Geldgeber:innen, die die Objekte mit anderen Augen betrachten, sind sie allerdings nicht ansprechend genug. Im Journal und im Erman-Verzeichnis werden die Objekte nicht in dieser Kategorie klassifiziert, die Objekte sind erstmal nur Objekte, die ins Museum gekommen sind und angekauft wurden. Erst durch eine entsprechende Vermarktung änderte sich ihr Stellenwert in der Öffentlichkeit.

Daraus ergibt sich die Frage, wie ein Objekt von einem ‚Ding‘ zu einem ‚Highlight‘ wird. Zum einen prägen die Institutionen (Museen und Sammlungen) durch ihre Direktor:innen und Mitarbeiter:innen über die Art der

586 Die Angaben wurden der Webseite entnommen; vgl. <https://www.smb.museum/museen-einrichtungen/aegyptisches-museum-und-papyrussammlung/sammeln-forschen/highlights-der-sammlung/> (letzter Zugriff am 19. Februar 2023).

Präsentation in der Ausstellung, aber auch durch wissenschaftliche und populärwissenschaftliche Veröffentlichungen den Blick der Besucher:innen und der Leser:innen.⁵⁸⁷ Zum anderen können es Geldgeber:innen sein, die den Kauf der Objekte finanziell unterstützen oder komplett übernehmen, bzw. als Sponsor:innen des Museums oft maßgeblich Einfluss üben. Auch die Besucher:innen sind Teil des Prozesses. Mit diesen drei Perspektiven treffen auch drei verschiedene Vorstellungswelten aufeinander. Oftmals steht zunächst der ästhetische und historische Wert noch vor der eigentlichen wissenschaftlichen Bedeutung.⁵⁸⁸

Die in dieser Arbeit erwähnten „Hauptobjekte“, wie sie Erman bezeichnete,⁵⁸⁹ konnten nur durch die Hilfe von Förderern und Finanziers gekauft werden. Das Budget des Museums ließ keine preisintensiven Erwerbungen zu. Auf die Unterstützung von Mäzenen und Geldgebern war jede ägyptische Sammlung und jedes Museum angewiesen. Der Leiter der ägyptischen Sammlung in der Kopenhagener Glyptothek, Valdemar Schmidt, hatte den Vorteil, dass der Gründer und Direktor Jacobsen durch seine Brauerei genügend finanzielle Mittel besaß, um öfter kurzfristig Geld für gesonderte Ankäufe zur Verfügung zu stellen.⁵⁹⁰

Und wie verhält es sich mit dem Gegenteil? Was sind das für Objekte, die keine ‚Highlights‘ sind und sogar teilweise zu ‚Massenware‘ degradiert wurden? Erman selbst schreibt in seiner Biografie, dass er zwar die Objektzahl im Museum „verdreifacht“ habe, aber „solche Zahlen besagen ja nun freilich nicht viel, denn hundert geringe Stücke bedeuten für ein Museum ja nicht so viel wie ein wirklich gutes.“⁵⁹¹ Erman fokussiert in seinen Beschreibungen einzelne Erwerbungen, die „gerade auch das künstlerische Niveau der Sammlung gehoben haben.“⁵⁹² Er nennt als erstes die Tontafeln aus Amarna, die für ihn als Philologen und Wissenschaftler eine ganz klar definierte und wichtige Bedeutung hatten, aber für das Anheben des ‚künstlerischen Niveaus‘ sicherlich weniger beitrugen. Des Weiteren nennt er in chronologischer Reihenfolge

587 Ein Beispiel für eine populärwissenschaftliche Publikation des Berliner Museums ist der Kat. 100 Meisterwerke, der die Frage aus heutiger institutioneller Sicht beantwortet, welche ‚Highlightobjekte‘ es in der Sammlung gibt.

588 Vgl. Colla 2007, S. 172–226, der in diesem Kapitel ausführlich die Entdeckung des Grabes des Tutanchamun genau unter diesen Aspekten bespricht.

589 Vgl. Kat. Ausf. Vz. 1899, S. 5.

590 Als Schmidt 1892 in Ägypten war und nicht genügend Budget für Ankäufe hatte, schickte er eine Objektliste nach Kopenhagen und bat Jacobsen auszuwählen. Die Antwort von Jacobsen war eine Geldanweisung in Höhe von 20.000 frcs, mit der Schmidt alle Objekte der Liste kaufen konnte; vgl. Jørgensen 2015, S. 55.

591 Erman 1929, S. 222f.

592 Erman 1929, S. 223.

die Mumienporträts von Graf, von denen das Berliner Museum keines erworben hat. Das nächste Objekt ist der Berliner Grüne Kopf, gefolgt von der Statue des Per-her-Nofret, dem Obelisken Ramses' II. und Objekten der Grabungen aus der Frühzeit.⁵⁹³

3.4.1 „Hauptstücke“ der Sammlung – Drei Fallbeispiele

Im „Ausführlichen Verzeichnis der Aegyptischen Altertümer, Gipsabgüsse und Papyrus“ von 1899 werden im Vorwort zur Sammlungsgeschichte zahlreiche Objekte als „Höhepunkte“ der Sammlung genannt, die ab 1885 den Bestand der Sammlung erweitert haben.⁵⁹⁴ Viele dieser Erwerbungen sind bereits besprochen wurden. Im Folgenden konzentriert sich die Auswahl exemplarisch auf drei Fallbeispiele mit Statuen bzw. Fragmenten von Statuen aus Stein. Damit soll ausgehend von der Gattung eine annähernd vergleichbare Situation geschaffen werden. Der Fokus liegt auf den Erwerbungs Umständen und ihrer Kategorisierung als „Hauptstücke“ der Sammlung.

Fall 1: Parallel laufende Finanzierungen – Bankiers und das Museumsbudget

Mit dem Beginn von Ermans Amtszeit und während seiner ersten Ägyptenreise begannen auch die Verhandlungen um zwei Statuen, die er in Ägypten gesehen und für die Berliner Sammlung unbedingt erwerben wollte. Es handelt sich zum einen um eine Königin aus dem Neuen Reich (ÄM 10114) und zum anderen um eine Familiengruppe aus dem Alten Reich (ÄM 10123). Für beide Fälle mussten verschiedene Wege und Lösungen gefunden werden, um sie nach Berlin zu holen.

Auf die Statue einer Königin (Abb. 28) traf Erman in Ägypten und erwähnte sie in einem Brief an Schöne nur unter dem Titel „Basaltstatue“ und zum Thema „Schulden“ für das neue Etatjahr.⁵⁹⁵ Aufgrund seines geringen Reisebudgets war Erman auch in Ägypten stets auf die Förderer des Museums angewiesen, so bat er einen „befreundeten Berliner Banquier [...] zwei größere Posten (zusammen höchstens 6.000 Mk) zu bezahlen und die Stücke uns nach einem oder zwei Jahren dann zu verkaufen.“⁵⁹⁶ Bei dem befreundeten Bankier handelte es sich um Wilhelm Itzinger, wie es aus dem nächsten Brief Ermans ersichtlich wird. Hier listet Erman die bereits eingeplanten Ausgaben und „Schulden“ für das neue Haushaltsjahr 1886/87 auf:

593 Vgl. Erman 1929, S. 223–227.

594 Vgl. Kat. Ausf. Vz. 1899, S. 5–7.

595 Vgl. SBB – SPK, Nachl. 248 (R. Schöne), Kasten 6, Brief von Adolf Erman vom 21. Dezember 1885.

596 SBB – SPK, Nachl. 248 (R. Schöne), Kasten 6, Brief von Adolf Erman vom 16. November 1885.



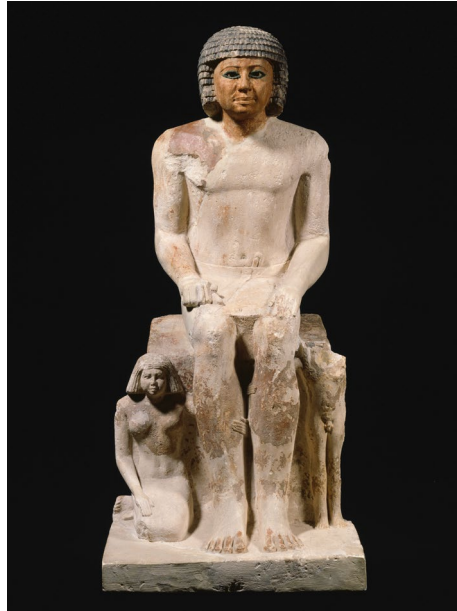
Abb. 28: Standfigur einer Königin, Neues Reich, 19. Dynastie, Ramses II. (1279–1213 v. Chr.), Grauwacke, Provenienz unbekannt, ÄM 10114

„an Itzinger für die Basaltstatue 4000 / (event. an Itzinger für die Statue des alten Reiches bis 3000) / an Th. Graf für 3 Holzstatuen [ÄM 8812–8814] 2000 / an L. Philip (hier) für Broncen [ÄM 9252–9258] 1100 d. h. zusammen rund 10000 Mk.“⁵⁹⁷

Im selben Brief betonte Erman, dass Itzinger mit einer Auszahlung auch noch bis ins Jahr 1887 warten würde – ein Fall, der auch eintrat. Nach dem Protokoll der Sachverständigenkommission vom 18. März 1887 haben schließlich Riess & Itzinger zwei Statuen zum Gesamtpreis von 6.177 M angeboten.⁵⁹⁸ Bei dem einen Objekt handelt es sich um die bereits erwähnte Gruppe des Renefseneb-Dag und seiner Tochter Daget (ÄM 10115), die von Mohareb Todrous in Luxor für 1.893,80 M von Riess & Itzinger für das Museum

597 SBB – SPK, Nachl. 248 (R. Schöne), Kasten 6, Brief von Adolf Erman vom 21. Dezember 1885. Die Statuen von Graf und die Bronzen von Philip wurden bereits in Kapitel 3.3.7 und 3.3.9 besprochen.

598 Vgl. SK-Protokoll vom 18. März 1887, Nr. 1, Akt.-Nr. 780/87. In: SMB-ZA, I/ÄM 098, Bl. 54–55. Erman hatte die verzögerte Zahlung auch gegenüber Puchstein erwähnt, der damit einen Vorteil für das Etatjahr 1886/87 sah, da dem Museum dann mehr Gelder zur Verfügung standen.



*Abb. 29: Familiengruppe, Altes Reich,
5. Dynastie (1504–2347 v. Chr.),
Kalkstein, bemalt, Kupfer, Stein,
Provenienz unbekannt (Sakkara?),
ÄM 10123*

gekauft worden war.⁵⁹⁹ Das andere Objekt war die aus schwarzer Grauwacke gefertigte Statue einer Königin (ÄM 10114) mit einem Preis von 4.283,20 M. Die im Brief betitelte „Basaltstatue“ befand sich nach dem Inventarbuch des Ägyptischen Museums „früher“ im Besitz des Baron de Lore und konnte durch die Vermittlung des niederländischen Konsul in Kairo, Ernest Daniel Dutilh (1836–1905)⁶⁰⁰, und die Finanzierung der beiden Bankiers erworben werden.⁶⁰¹ Die genaue Provenienz der Statue ist unbekannt, aber der Verweis auf eine Erman-Verzeichnis-Nummer im Inventarbuch des Ägyptischen Museums belegt, dass Erman diese definitiv in Kairo während seiner Ägyptenreise gekauft hatte. Die Bezahlung für beide Statuen an Riess & Itzinger erfolgte am 4. April 1887, kurz nach Beginn des neuen Haushaltsjahres.⁶⁰²

Die Statue der unbekanntenen Königin zählt zu den ramessidischen Plastiken.⁶⁰³ Sie wurde nach ihrer Ankunft in Berlin im ehemaligen Historischen Saal aufgestellt. Der Raum wurde von Erman umfunktioniert und enthielt durch eingezogene Wände eine Nischengliederung, in der die Objekte aus dem

599 Vgl. Kapitel 3.3.5.

600 Vgl. zu seiner Person Hagen/Ryholt 2016, S. 211f. und ausführlicher zu den Erwerbungen von ihm Kapitel 4.1.1.

601 Vgl. Inv. ÄM, Eintrag Nr. 10114.

602 Vgl. SMB-ZA, I/GV 0538, Bl. 804.

603 Vgl. für weitere Informationen zum Objekt Kat. China und Ägypten 2017, S. 278–279.



Abb. 30: Familiengruppe, Zustand um 1895, ÄM 10123

Neuen Reich bis in die Spätzeit präsentiert wurden. Die Königsplastik befand sich – vermutlich freistehend – an Wand XIII.⁶⁰⁴ In Masperos „Aegyptischer Kunstgeschichte“ wird die Statue noch als ein spätzeitliches Beispiel und in der Kategorie „äthiopisch“ erwähnt. In der Beschreibung wird auf die Besonderheit in der Verarbeitung hingewiesen: „Für die mangelnde Charakteristik des Gesichts entschädigen die glatten und eleganten Formen und die vollendete Technik, mit der das Werk ausgeführt ist.“⁶⁰⁵

Aus dem gleichen Erwerbungszeitraum stammt eine Familiensitzgruppe (ÄM 10123) aus dem Alten Reich, die Erman ebenfalls während seiner Ägyptenreise entdeckt hatte und zwingend kaufen wollte (Abb. 29). Sie ist die einzige Statue, die Erman in den Briefen gegenüber Schöne konkret erwähnt, sonst sind seine Beschreibungen eher allgemein.⁶⁰⁶ Die Verhandlungen zu der Statue „mit eingelegten Augen“⁶⁰⁷, die Erman ebenfalls über Itzinger kaufen wollte, zogen sich über einen längeren Zeitraum hin. Der Kauf wurde

604 Vgl. Kat. Ausf. Vz. 1894, S. 165.

605 Maspero 1889a, S. 224.

606 Er erwähnt lediglich noch die Schenkung zweier Pavianstatuen; vgl. Kapitel 4.1.3.

607 So die Beschreibung von Erman, die eindeutig auf die Statuengruppe ÄM 10123 verweist; vgl. SBB – SPK, Nachl. 248 (R. Schöne), Kasten 6, Brief von Adolf Erman vom 21. Dezember 1885.

1885/86 erneut durch die Vermittlung von Dutilh in die Wege geleitet, aber die Familiengruppe kam erst am 7. Februar 1887 im Museum an. Sie wurde aus dem Haushaltsbudget des Museums bezahlt, ohne die Beteiligung von Riess & Itzinger.⁶⁰⁸ Zusammen mit der Statue der Königin zählt dieses Objekt zu den beiden „Hauptstücken“ der Erwerbungen aus dem Jahr 1885.⁶⁰⁹ Nach dem Inventarbuch des Ägyptischen Museums gehörte die Statue dem französischen Architekten Ambroise Baudry (1838–1906), einem Freund von Mariette, der sie Erman zunächst nicht verkaufen wollte. Erman bezeichnete Baudry als „Millionär und Deutschenfresser“⁶¹⁰, ein Konflikt, der sich neben persönlichen Differenzen auch auf die Auswirkungen nach dem Deutsch-Französischen Krieg 1870/71 beziehen kann. Dank der Unterstützung von Dutilh konnte die Statue schließlich für 3.000 frcs (circa 2.400 M) gekauft werden. Die Provenienz ist durch das Inventarbuch des Ägyptischen Museums belegt, sie wurde zwischen 1867 und 1869 in der Nekropole von Sakkara gefunden und befand sich seit 1871 im Besitz von Baudry.

Die Familiengruppe zeigt einen sitzenden Mann mit einer Löckchenperücke und den aus Kupfer „ingelegten Augen“. Zu seiner Rechten kniet eine Frau, die mit dem linken Arm das Bein umfasst, und zu seiner Linken steht ein Knabe, der durch die Jugendlocke auf der rechten Schulter als Kind charakterisiert wird. Laut dem Inventarbuch des Ägyptischen Museums war die Statue in mehrere Teile zerbrochen. In ihrem heutigen Zustand wurde der linke Unterarm des Mannes ergänzt, der rechte Arm und Kopf des Sohnes fehlen. In der Fotografie aus dem Katalog „Aegyptische und Vorderasiatische Alterthümer aus den Koeniglichen Museen zu Berlin“ von 1895 ist der Kopf des Kindes noch vorhanden, während der Unterarm des Mannes noch nicht ergänzt war (Abb. 30).⁶¹¹ Die Familiengruppe wurde im Museum im Saal des Alten Reiches, dem ehemaligen Gräbersaal, am Pfeiler XII – vermutlich wiederum freistehend – aufgestellt. In diesem Raum befanden sich auch die drei Grabkammern, die Lepsius von seiner Expedition hatte mitbringen lassen. Sowohl im Inventarbuch des Ägyptischen Museums als auch im „Ausführlichen Verzeichnis der Aegyptischen Altertümer, Gipsabgüsse und Papyrus“ von 1894 wird auf ein Vergleichsobjekt im Louvre hingewiesen mit der Bemerkung, dass es sich bei dem Dargestellten der Berliner Familiengruppe eventuell um einen

608 Vgl. Inv. ÄM, Eintrag Nr. 10123 und Journal, Eintrag Nr. 95.

609 Vgl. Kat. Ausf. Vz. 1899, S. 5. Das Jahr 1885 bezieht sich hier auf den Verhandlungsbeginn und möglicherweise auch Abschluss des Kaufs, während die Formalitäten wie Transport und Bezahlung sich bis 1887 hingezogen hatten.

610 SBB – SPK, Nachl. 248 (R. Schöne), Kasten 6, Brief von Adolf Erman vom 19. Januar 1886.

611 Vgl. Kat. Ausf. Vz. 1899, S. 69, Abb. 11.

„gewisse[n] Sechem-ka, Vorsteher der Ackerschreiber“⁶¹² handelte. Das Objekt aus dem Louvre zeigt in der Tat den gleichen Statuentypus mit einem sitzenden Mann, an dessen Beinen ein Kind und eine Frau stehen. Die Inschriften auf dem Sockel identifizieren den Mann als Sechem-ka mit seiner Frau und seinem Sohn.⁶¹³ Die Provenienz beider Stücke ist Sakkara und obwohl beide Statuen Überschneidungspunkte in der Gestaltung und Bearbeitung aufweisen, kann eine eindeutige Zuweisung des Berliner Objektes, aufgrund der fehlenden Inschriften, zu der Sechem-Ka-Statue aus dem Louvre nicht erfolgen.

Die Preise der beiden Statuen variieren stark. Privatstatuen aus dem Alten Reich wurden in der Regel nur in Gräbern gefunden. Durch die Freilegung der Nekropolen von Sakkara und Giza durch Mariette rückten solche Statuen in den Fokus des Marktgeschehens. Die Königinnenstatue war vermutlich in einem Tempel aufgestellt, in denen ab dem Neuen Reich sowohl königliche als auch private Statuen gestiftet wurden. Demzufolge stammte die ‚Masse‘ an Statuen häufiger aus dem Neuen Reich als aus dem Alten Reich, da sich der Kult um die eigene Person, die Stiftertätigkeit und die Grabausstattung verändert hatten. Dennoch wurde für die Königin fast doppelt so viel wie für die Privatplastik gezahlt. Das liegt am Erhaltungszustand und am Material, aber auch an dem königlichen Status der Statue, der sowohl dem Käufer als auch Verkäufer bewusst war. Im Laufe des 19. Jahrhunderts waren Statuen und Reliefs mit Inschriften, königlichen Insignien oder Attributen stets hoch angesehen und somit ein Muss für jede Sammlung. Durch diesen Trend konnten auch entsprechend höhere Preise verlangt werden.

Fall 2: Eine große Schenkung

Den nächsten Höhepunkt für das Berliner Museum bildet eine Schenkung durch den Egypt Exploration Fund. Für dessen Ausgrabungen war neben Flinders Petrie auch Édouard Naville (1844–1926) verantwortlich. Der Schweizer Ägyptologe arbeitete zwischen 1886 und 1889 in Bubastis.⁶¹⁴ Von

612 Vgl. Kat. Ausf. Vz. 1894, S. 52.

613 Vgl. Ziegler 1997b, Kat.-Nr. 37, S. 134–139. Eine weitere Statue des Sechem-Ka, deren Fundkontext nicht genau bekannt ist, wurde im Juli 2014 für rund 16.000.000 £ St bei einer Auktion von Christie's in London versteigert. Das Objekt war ursprünglich ein Geschenk an das Northampton Museum and Art Gallery in den 1870er Jahren. Der Verkauf erzielte einen der höchsten Preise auf Auktionen für altägyptische Kunst. Der ganze Prozess wurde von vielen Presseberichten begleitet, in denen dem Museum vorgeworfen wurde, mehr am Gewinn als an der Kunst interessiert zu sein. Das Objekt verschwand in einer Privatsammlung, vermutlich in den USA; vgl. zur Auktion <https://www.christies.com/lot/lot-5812479/> (letzter Zugriff am 19. Februar 2023). und zum Objekt James 1963.

614 Vgl. Bierbrier 2012, S. 399 zur Person, Spencer 1982, S. 46f. für einen knappen Überblick zur Ausgrabung und Naville 1891 für die Ergebnisse der Kampagnen.

diesen Grabungen erhielt das Museum 1890 eine Schenkung in Form von fünf Objekten (ÄM 10834–10838). Das ‚Highlight‘ dieser Schenkung ist das überlebensgroße Oberteil einer Statue Ramses’ II. Naville beschreibt in seiner Publikation zu Bubastis insgesamt vier solche Statuenoberteile Ramses’ II., von denen sich laut Naville eine in Berlin (ÄM 10835), eine im Museum of Fine Arts in Boston (Inv. 89.558) und eine im British Museum (EA1066) befindet. Wohin das vierte Exemplar gelangt ist, geht aus seinem Text nicht hervor. Es gehört heute zur Sammlung der Ny Carlsberg Glyptothek in Kopenhagen (ÆIN 1341). Die Glyptothek erwarb ihre Büste 1911 von dem Antikenhändler Maurice Nahman in Kairo, jedoch ohne Kenntnis zur Provenienz.⁶¹⁵ Ein Abgleich mit der Publikation von Naville und den Fotografien zeigt jedoch, dass die Statue aus den Grabungen des Egypt Exploration Fund in Bubastis stammt. Alle Statuen haben dieselbe Größe und sind aufgrund der Überreste eines Stabes an der jeweiligen linken Schulter als Stabträger identifiziert. Die Inschriften auf den Rückenpfeilern enthalten die Namen des Herrschers.⁶¹⁶

Das Berliner Exemplar (Abb. 31) zeigt den Pharaon mit seinem königlichen Ornat. Die Inschrift auf dem Rückenpfeiler beinhaltet den Anfang der Titulatur Ramses’ II. Das Unterteil der Statue wurde an seinem Fundort, im Tempel in Bubastis, zurückgelassen. Ramses der Große ist vor allem für seine lange Regierungszeit (über 65 Jahre) und für seine enorme Bautätigkeit bekannt. Er errichtete unter anderem die Felsentempelanlage von Abu Simbel, das Ramesseum in Theben-West, erweiterte die Bauten in Karnak und Luxor und erbaute eine Residenz, Pi-Ramesse, im östlichen Nildelta. Außerdem ließ er zahlreiche Königsstatuen anfertigen, darunter haben sich rund 30 Stabträgerstatuen erhalten. Dieser Typus stellt eine besondere Form der Königsplastik dar, tritt aber auch bei Privatpersonen auf, und ist fast ausschließlich im Neuen Reich belegt. Zahlreiche Beispiele sind aus der Ramessidenzeit bekannt. Die Götterstäbe selbst waren Kultobjekte.⁶¹⁷ Zu den weiteren Berliner Objekten gehört auch das Bruchstück einer Krone von Ober- und Unterägypten (ÄM 10836), die jedoch nicht zu dem Statuenoberteil ÄM 10835 passt, ein Hathorkapitell (ÄM 10834) sowie zwei Reliefs, von denen eines eine Szene aus dem Regierungsjubiläum Osorkons II. (ÄM 10837) zeigt und das andere eine Darstellung von ihm mit seiner Gemahlin bei einem Opfer (ÄM 10838).⁶¹⁸

615 Vgl. Jørgensen 2015, S. 104f. und Jørgensen 1998, S. 200f.

616 Vgl. Naville 1891, S. 38.

617 Vgl. allgemein zu Stabträgerstatuen Satzinger 1981 und zum Berliner Objekt Kat. China und Ägypten 2017, S. 328f.

618 Vgl. Inv. ÄM, Einträge Nr. 10834–10838.



Abb. 31: Oberteil einer Statue Ramses' II. als Stabträger, Neues Reich, 19. Dynastie, Ramses II. (1279–1213 v. Chr.), Rosengranit, Bubastis, ÄM 10835

Der Schenkungsvorgang ist mit einer Reihe von Quellen belegt. Im Journal sind die Objekte unter dem Begriff „Bubastidenstücke“ vermerkt, wobei hier jedoch neun Objekte eingetragen wurden, die am 13. Februar 1890 im Museum ankamen. Im Accessionsjournal hingegen sind nur die fünf inventarisierten Objekte notiert.⁶¹⁹ Trotz der Schenkung hat das Berliner Museum die Transportkosten in Höhe von 1.298,45 M und 96 £ 3 sh 10 d übernommen.⁶²⁰ In den Abrechnungsunterlagen der Generalverwaltung haben sich verschiedene Belege erhalten. Bei dem ersten Dokument handelt es sich um eine See-Versicherungspolice, die sieben Kisten auf dem Weg von Alexandria nach Triest mit 8.000 M versicherte. In Triest übernahm die Spedition J. G. Henze die Kisten und transportierte sie mit dem Zug nach Berlin. Sie verließen am 26. Januar 1890 die Stadt und kamen am 13. Februar im Berliner Museum an. Der Frachtbrief wurde am 19. Februar gegengezeichnet. Sowohl bei der Rechnungsaufstellung von Henze als auch im Frachtbrief sind neun Objekte aus Stein mit einem Gewicht von insgesamt 11.240 kg aufgelistet.⁶²¹ Die Objekte ÄM 10834 bis ÄM 10838 haben heute ein Gesamtgewicht von circa 7.890 kg, so dass

619 Vgl. Journal, Eintrag Nr. 299 und AJ, Acc. 27/1890, Bl. 20.

620 Vgl. SK-Protokoll vom 15. Februar 1890, Eintrag Nr. 3 und vom 3. Mai 1890, Eintrag Nr. 1, Akt.-Nr. 993/90. In: SMB-ZA, I/ÄM 098, Bl. 1–2 und Bl. 5–7.

621 Vgl. SMB-ZA, I/GV 0547, Bl. 1037–1040.

mehr als fünf Objekte transportiert worden sein müssen. Wahrscheinlich hat man aus Alexandria oder Triest noch andere Objekte mitgeschickt, die nicht aus Bubastis stammten und im Journal unter einem anderen Eingangsdatum im Museum vermerkt wurden. Deshalb können die weiteren Objekte vorläufig nicht identifiziert werden. Für die zweite Abrechnung, bezüglich der Verpackung und des Transportes von Kairo bis nach Alexandria, haben sich in den Unterlagen der Generalverwaltung nur die Zahlungsanweisung und Quittung über die Kosten von 1.950 M (96 £ 3 sh 10 d) erhalten.⁶²²

Aus den Quellen zu den Erwerbungen des Ägyptischen Museums und den Berichten des Egypt Exploration Fund ist deutlich geworden, dass sich das Berliner Museum nicht an diesem Subskriptionsverfahren beteiligt hatte. Das Museum übernahm jedoch die kompletten Transportkosten der Objekte in Höhe von 3.248,45 M. Das war immer noch wesentlich günstiger, als wenn die Objekte im Handel gekauft worden wären. Der direkte Kauf solcher großformatigen Objekte war zu dieser Zeit äußerst schwierig. Die Gesetzgebung von 1883 besagte, dass alle Objekte Eigentum des Landes waren und nur die Dubletten aus dem Verkaufsraum, die Objekte aus Privatbesitz oder von Fundteilungen offiziell ausgeführt werden durften.⁶²³ Diese Vorgaben waren schwer zu umgehen, wie auch der Versuch von Valdemar Schmidt 1892 in Ägypten zeigte. Für die Glyptothek wollte Jacobsen unter allen Umständen eine der über zwei Meter großen thronenden Sachmet-Statuen aus dem Tempel Amenophis' III. oder aus dem Tempelkomplex der Göttin Mut in Karnak kaufen. Er versuchte den Antikendienst zu überzeugen, hatte jedoch aufgrund der Gesetzeslage keinen Erfolg. Schmidt konnte nur eine stehende Sachmet über einen Händler aus Privatbesitz erhalten.⁶²⁴ In Anbetracht dieser Umstände fiel dem Berliner Museum die Übernahme der Transportkosten für die „Bubastidenstücke“ sicherlich leicht, da das Museum dafür diese bedeutenden Objekte erhielt.

In den Museen in Boston und London sind sowohl die Statuenoberteile Ramses' II. als auch die Hathorkapitelle in den Erwerbungsnotizen als Geschenke des Egypt Exploration Fund erfasst. Das British Museum und auch das Bostoner Fine Arts Museum zählten zu den wichtigsten Finanziers des Fund. Bei der Creditline zum Bostoner Ramseskopf steht eindeutig „Egypt Exploration Fund by subscription“⁶²⁵. Das Objekt wurde dem Egypt

622 Vgl. SMB-ZA, I/GV 0551, Bl. 934 und 936.

623 Vgl. Kapitel 2.3.

624 Vgl. Jørgensen 2015, S. 38f.

625 Vgl. <https://www.mfa.org/collections/object/head-and-shoulders-from-a-colossus-of-ramses-ii-99> (letzter Zugriff am 20. Februar 2023).

Exploration Fund von der Ägyptischen Regierung zuerkannt und im April 1888 dem Museum bei dem jährlichen Treffen des Fund vorgestellt. Ein Jahr später wurde es in die Sammlung übernommen. Demnach hatte das Berliner Museum – ohne eine Beteiligung am Subskriptionsverfahren – einen Vorteil gehabt, denn die Transportkosten mussten mit hoher Wahrscheinlichkeit auch von den anderen Museen selbst getragen werden.

Die fünf Objekte aus Bubastis wurden im Neuen Museum im Säulenhof an den Wänden aufgestellt und durch drei Gipsabgüsse (G 376–378) ergänzt. Diese zeigten zum einen die in der Präsentation nicht sichtbaren Reliefs des Hathorkapitells (ÄM 10834) von der Ober- und Unterseite und zum anderen die Inschrift auf dem Rückenpfeiler Ramses' II. (ÄM 10835).⁶²⁶ Mit den neuen Ausstellungsbereichen im Südflügel des Neuen Museums wurden das Hathorkapitell und die Büste des Ramses in den 1920er Jahren in den Amarnahof integriert (Abb. 32).

Fast parallel zu der Schenkung des Egypt Exploration Fund erhielt das Ägyptische Museum 35 Fotografien von Navilles Ausgrabungen 1888/89 in Bubastis.⁶²⁷ Einige davon wurden auch später in Navilles Werk „Bubastis“ (1891) publiziert. Aus den Beschreibungen der Fotografien kann man wertvolle Informationen zum Verbleib der Objekte herauslesen. So steht bei der Fotografie Ph 1928, welche das Unterteil einer Statue Ramses' II. zeigt, dass dessen Kopf sich in Sidney befindet. Wenn man die Spur dieses Objektes verfolgt, wird man im Nicholson Museum in Sidney fündig (Inv. NM62.657). Der Gründer der Universität in Sidney, Sir Charles Nicholson (1808–1903), war zwischen 1856 und 1857 in Ägypten und erwarb zahlreiche Objekte, die er 1860 der Universität schenkte. Im späten 19. Jahrhundert beteiligte sich die Universität am Subskriptionsverfahren des Egypt Exploration Fund und erhielt somit den Ramseskopf aus Navilles Grabungen.⁶²⁸ Das dazugehörige Unterteil der Statue aus Bubastis konnte nicht nach Sidney gebracht werden, wie es Josiah Mullens (1826–1915), Vizepräsident der australischen Niederlassung des Egypt Exploration Fund, berichtete. Das Fragment war „so stark beschädigt und so unansehnlich, [...] dass es die Kosten für den Transport nach Australien nicht wert sei.“⁶²⁹ Ein weiteres Objekt der australischen

626 Vgl. Kat. Ausf. Vz. 1894, S. 26f.

627 Vgl. Journal, Eintrag Nr. 291 sowie AJ, Bl. 16, Acc. 56/1889 und Inv. Ph, Eintrag Ph 1920–1955.

628 Vgl. Sowada 1996, S. 19–22 und allgemein zur Sammlung und den Highlights Sowada/Ockinga 2006.

629 https://www.sydney.edu.au/museums/collections_search/?record=enarratives.352 (letzter Zugriff am 20. Februar 2023). Die Transportkosten sind nicht bekannt.



Abb. 32: Blick in den Amarnahof im Neuen Museum nach dem Umbau des Griechischen Hofes, mit dem Hatborkapitell und der Büste Ramses' II. am Ende des Raumes, um 1923, Fotografie, SMB-ZA, Inv. Nr. 1.1.3./05972

Sammlung ist auf der Fotografie Ph 1937 abgebildet und zeigt ein Kapitell in Gestalt eines Hathorkopfes. Es gelangte aufgrund der jährlichen Zahlung von einer Guinee (heute circa 2,50 \$) ebenfalls über den Egypt Exploration Fund in das Nicholson Museum (Inv. NM2004.557).⁶³⁰ Naville beschreibt in seiner Publikation verschiedene Hathorkapitelle. Die vier großen Kapitelle gingen an vier der größten Museen und befinden sich heute in Paris, London (Inv.-Nr. EA1107), Boston (Ph 1948, Inv.-Nr. 89.555)⁶³¹ und Berlin (ÄM 10834)⁶³². Aus einer zweiten Gruppe von Hathorkapitellen, die kleiner und nicht so detailliert in der Gestaltung waren, erhielt das Nicholson Museum in Sydney das am besten erhaltene Exemplar.⁶³³

Fall 3: „Das künstlerische Hauptstück unserer Sammlung“⁶³⁴

Das dritte Fallbeispiel widmet sich einem der bekanntesten und beeindruckenden Objekte der Berliner Sammlung, die unter Adolf Erman erworben wurden: dem Berliner Grünen Kopf (ÄM 12500, Abb. 33). Die Erwerbungs-geschichte zum Objekt wird in der Regel mit ähnlichen Worten beschrieben.⁶³⁵ Der Kopf befand sich ursprünglich im Besitz eines ägyptischen Prinzen namens Ibrahim, der ihn an den Maler Henry Wallis (1830–1916) verkauft hatte.⁶³⁶ Dieser bot ihn 1893 auf dem Kunstmarkt an. Da Erman nicht das

630 https://www.sydney.edu.au/museums/collections_search/?record=ecatalogue.45305 (letzter Zugriff am 20. Februar 2023).

631 <https://www.mfa.org/collections/object/hathor-fetish-capital-131136> (letzter Zugriff am 20. Februar 2023).

632 Vgl. Inv. ÄM, Eintrag ÄM 10834. Von dem Kapitell wurden auch zwei Gipsabgüsse hergestellt, allerdings nur von der Inschrift. Sie wurden 1891 von der Gipsformerei produziert und sind im AJ unter Acc. 23/1891 notiert. Im gleichen Auftrag wurde auch die Inschrift von der Ramsesstatue ÄM 10835 abgeformt; vgl. Inv. G, Eintrag G 376–378.

633 Vgl. Naville 1891, S. 11f.

634 Erman 1929, S. 225.

635 Vgl. u.a. Matthes 2000, S. 194 sowie Matthes 2017, S. 40f.

636 Wallis hatte in London und Paris studiert. In späteren Jahren unternahm er zahlreiche ‚Orientreisen‘, die ihn zu neuen Landschaftsmotiven und Bildern von archäologischen Stätten inspirierten. So entstand im Dezember 1895 das Bild ‚Excavating in Egypt: Professor Petrie at Thebes‘, welches Flinders Petrie bei Ausgrabungen der Kampagne 1895/96 in Theben West zeigt. Das Bild fügt sich ganz in die bestehende Bildtradition zur Darstellung der europäischen Ausgräber als Retter der altägyptischen Kultur ein. Vgl. weitere Informationen und eine Abbildung bei Quirke 2010, S. 23–25. Das Aquarell befindet sich heute in den UCL Art Collections, University College London, Inv.-Nr. 2674. Von der Grabung Petries erhielt das Berliner Museum am 24. Oktober 1896 zwei Kisten mit Objekten aus dem Ramesseum und dem Tempel des Siptah als Geschenk; vgl. Journal, Eintrag Nr. 567 sowie AJ, Acc. 31/1896, ohne Bl. für die Schenkung und Moje 2019, S. 51 zu den Uschebtis aus der Schenkung. Das Ägyptische Museum in Berlin hat von Wallis zwei Schenkungen erhalten. Am 20. Juli 1888 kam eine Wachstafel für Schreibübungen im Museum an. Zuerst wurde diese unter ÄM 10531 inventarisiert und am 22. Dezember 1982 an die Papyrussammlung übergeben



*Abb. 33: Berliner Grüner Kopf,
Späte Ptolemäerzeit (180–30 v. Chr.),
Grauwacke, Provenienz unbekannt,
ÄM 12500*

Geld hatte, das Objekt direkt zu kaufen, überzeugte er James Simon, die Summe von 2.000 £ St zinslos vorzustrecken und den Kopf für die Berliner Sammlung zu erwerben. Das Objekt wurde 1895 offiziell inventarisiert.⁶³⁷ Allerdings können durch das Journal, das Protokoll der Sachverständigenkommission, zwei Briefe von Erman an Schöne sowie durch einen Rechnungsbeleg aus den Akten der Generalverwaltung noch einige interessante Details und Korrekturen hinzugefügt werden.

Am 12. Mai 1893 kam im Ägyptischen Museum von Wallis aus London ein „Kopf“ an, der am 9. Januar 1894 angekauft wurde.⁶³⁸ Der Eintrag im Journal enthält, wie die meisten anderen, weder einen Hinweis auf die besondere Bedeutung des Objektes, noch eine Beschreibung oder andere Bemerkungen,

(P 14033); vgl. Journal, Eintrag Nr. 203 und Inv. ÄM, Eintrag ÄM 10531. Eine zweite Schenkung, die im Journal als „Scherben von Fayencen“ bezeichnet wird, wurde laut dem Eintrag im AJ nicht inventarisiert. Zu einem weiteren Geschenk gehören „6 Elfenbeinperlen aus dem Fayum, 3 ägyptische Glasperlen aus Theben in Böotien“ (ÄM 12827 und ÄM 12828); vgl. Journal, Eintrag Nr. 524 und AJ, Acc. 23/1895 und Acc. 25/1895, ohne Bl.

637 Vgl. den Eintrag im Inv. ÄM, ÄM 12500: „1895 durch Vermittlung des Herrn James Simon von Mr. H. Wallis in London gekauft. Accession 1 von 1895“ sowie „Früher im Besitz des Prinzen Ibrahim“.

638 Vgl. Journal, Eintrag Nr. 450.

die erklären, warum sich der Ankauf fast acht Monate hinzog und die Inventarisierung erst ein weiteres Jahr später erfolgte. Die nächste Erwähnung findet sich in einem Brief von Simon an Bode vom 7. Juni 1893:

„Haben Sie den Kopf eines alten Mannes bei Prof. Erman gesehen? Wie ich höre werden 2.000 £ St. gefordert. Das scheint mir sehr hoch u. ich glaube nicht, daß E's Wunsch, das Geld auf privaten Wege zu schaffen, sich verwirklichen läßt.“⁶³⁹

Diese Aussage bestätigt die Ankunft des Objektes im Museum einen Monat zuvor und hebt die Bedeutung des Journals noch einmal hervor. Erman hatte sich intensiv um den Grünen Kopf bemüht, der erst in jenem Jahr auf dem Kunstmarkt angeboten worden war. Wahrscheinlich ist er damit anderen Museen und Sammlungen zuvorgekommen. Erman wusste, wie viele andere auch, seit langem von dem begehrten Objekt. Der Kopf wurde nicht nur in Masperos „L'Archéologie Égyptienne“ (1887) besprochen, sondern es befand sich seit 1886 auch ein Gipsabguss im Museum (G 198).⁶⁴⁰ Der Gipskopf wird im Inventarbuch Nr. VII erwähnt, wo er als „Abguss eines in Constantinopel befindlichen spätägyptischen Porträtkopfes“ bezeichnet ist und damit den Standort des Originals benennt.⁶⁴¹ Die Gipsformerei der Königlichen Museen fertigte einen Abguss von diesem Gips an, den man 1893 für 3 M käuflich erwerben konnte.⁶⁴² Erman kannte also das Objekt gut und sein Wunsch, es für das Museum zu sichern, war dementsprechend sehr hoch und nachvollziehbar.

Am 27. Juli 1893 berichtet Erman in einem Brief an Schöne, dass James Simon den „Wallis'schen Kopf einstweilen seinerseits“ übernehmen würde und dass er nun im Museum aufgestellt werden könne. Simon erklärte gegenüber

639 Zit. nach Matthes 2000, S. 194. Brief ist ediert bei Matthes 2019, Nr. 108, S. 143f.

640 Vgl. Maspero 1887b, S. 228; Erman 1929, S. 225 und Marohn 2012, S. 130. Der Gipsabguss wurde dem Museum von Ernst Fabricius (1857–1942), einem Assistenten der Antikensammlung und Dozent an der Universität Berlin, geschenkt. Über den Schenkungsvorgang ist nichts bekannt, auch nicht von wem Fabricius den Abguss hatte bzw. wo dieser hergestellt worden war. Marohn erklärt, dass das Objekt „eifrig für Forschungszwecke“ benutzt wurde, denn das „beschmutzte Exemplar“ wurde am 23. August 1892 durch einen neuen Abguss ersetzt. Der Gipskopf wird nicht im Kat. Ausf. Vz. 1894 und 1899 erwähnt. Demzufolge war er vermutlich nicht ausgestellt, sondern nur das Original.

641 Vgl. Inv. VII, Eintrag Nr. 1582, Bl. 114. In der Bemerkung steht, dass das Objekt von Fabricius eingetauscht worden ist.

642 Vgl. Kat. Gipsformerei 1893, S. 1, Eintrag Nr. 519. Laut dem Verzeichnis befand sich der Kopf noch in englischem Privatbesitz, d.h. der Katalog wurde publiziert, bevor Erman das originale Objekt an das Berliner Museum holte. Im Kat. Gipsformerei 1902, S. 2, Lfd. Nr. 20 wird bei dem Abguss auf das Original ÄM 12500 als Bezugsquelle verwiesen und der Kaufpreis ist auf 4 M gestiegen.

Erman auch, dass er für die Aufbringung des Kaufpreises weitere potenzielle Sponsoren ansprechen würde, die sich an der Finanzierung beteiligen.⁶⁴³ Für Erman war diese Art von Geldbeschaffung mit einigen Bedenken verbunden, aber der damit in Aussicht gestellte Erwerb des Kopfes Anreiz genug. Bereits am 2. August konnte Erman Schöne über die erfolgreiche Verhandlung mit Henry Wallis informieren:

„Der Wallis'sche Kopf ist für 1800 £ St. unser; ich habe ihn telegraphisch soweit herabgehandelt. Nun kommt der zweite Akt, die Sammlung [des Geldes] oder vielmehr der Versuch derselben – viel Vertrauen habe ich nicht dazu.“⁶⁴⁴

Nach Begutachtung des Objektes streckte Simon schließlich die komplette Summe für den Ankauf zinslos vor.⁶⁴⁵ In der Sachverständigenkommission wird der Erwerb bereits am 5. September 1893, das heißt kurz nachdem Erman die Zusage von Wallis hatte, besprochen und genehmigt. Nachträglich wurde der Eintrag korrigiert, die Aktennummer 434/95 wurde später hinzugefügt und auch der Name James Simon, der den durchgestrichenen Namen „Wallis, London“ ersetzt.⁶⁴⁶ Am 5. Februar 1895, fast 21 Monate nach der Ankunft des Objektes im Museum, wird in einem Schreiben an den preußischen Kulturminister Robert Bosse (1832–1901) bestätigt, dass die Summe von 1.800 £ St aus dem Fond zur „Vermehrung und Unterhaltung der Sammlung“ des Museumsetats für den 1. April 1894/95 bezahlt würde. Mit dieser offiziellen Aussage erhielt Simon am 14. Februar 1895 sein Geld, der Betrag wurde von Steindorff freigegeben und das Objekt erhielt seine Accessionsnummer.⁶⁴⁷ Die in der Rechnung erwähnte Summe von 36.729,85 M entsprach der mit Wallis ursprünglich vereinbarten Summe von 1.800 £ St. Bisher wurde immer nur die Angebotssumme von 2.000 £ St genannt, die jedoch durch die Briefe und die Rechnung in den Akten der Generalverwaltung auf den exakten Kaufpreis bestimmt werden konnte.⁶⁴⁸

643 Vgl. SBB – SPK, Nachl. 248 (R. Schöne), Kasten 6, Brief vom 27. Juli 1893.

644 SBB – SPK, Nachl. 248 (R. Schöne), Kasten 6, Brief vom 2. August 1893.

645 Vgl. Matthes 2019, S. 144, Anm. 283.

646 Vgl. SK-Protokoll vom 5. September 1893, Eintrag Nr. 1, Akt.-Nr. 434/95. In: SMB-ZA, I/ÄM 098, Bl. 33–34. Der Text lautet: „James Simon Berlin bietet einen ägyptischen Porträtkopf zum Preise von 1800 £ [und gegen die unentgeltliche Lieferung eines Bronzeabgusses] an.“ Der erwähnte Abguss wird im Verlauf des Kapitels weiter thematisiert.

647 Vgl. SMB-ZA, I/GV 0576, Bl. 841f.

648 Vgl. Matthes 2000, S. 194 und Matthes 2017, S. 40. Nach der Umrechnung von 2.000 £ St zu einem Kurs von etwa 20,27 in dieser Zeit hätte das Objekt über 40.000 M gekostet.

Auch wenn der Grüne Kopf dem Accessionsjournal, den anderen Quellen und Verweisen in der Literatur zufolge erst nach der Bezahlung an Simon 1895 offiziell in die Sammlung aufgenommen wurde, hatte er bereits 1894 im „Ausführlichen Verzeichnis der Aegyptischen Altertümer, Gipsabgüsse und Papyrus“ seine Inventarnummer erhalten.⁶⁴⁹ Somit ist das Ankaufdatum im Journal (9. Januar 1894) ein Indikator für die Inventarisierung. Zudem hatte Erman in dem Brief an Schöne bereits im Juli 1893 erklärt, dass das Objekt aufgestellt werden könne. In welcher zeitlichen Reihenfolge die Vergabe der Inventarnummer erfolgte, kann nicht geklärt werden, aber für die Publikation des Kataloges 1894 musste das Objekt frühzeitig die Nummer erhalten haben. Es wurde vermutlich zu dem Zeitpunkt noch als Leihgabe von James Simon in der Sammlung präsentiert. Dass Erman das begehrte und teure Objekt auch in dem neuen Katalog der ägyptischen Abteilung entsprechend aufnehmen und präsentieren wollte, steht außer Frage.⁶⁵⁰ Der Kopf wurde im Saal VIII „Särge späterer Zeit und kleine Altertümer“ zwischen dem Schrank H und Schautisch E als Einzelobjekt einem ‚Highlight‘ entsprechend inszeniert. Die Vermutung liegt nahe, dass der Grüne Kopf trotz seiner geringen Größe von 23 cm Höhe freistehend auf einem Sockel ohne eigene Glashaube gezeigt wurde. Neben ihm war der bronzene Kopf eines Steinbocks (ÄM 11404), der von Richard von Kaufmann 1893 gekauft wurde, ausgestellt.⁶⁵¹ Auch dieses Objekt galt als Höhepunkt in der Erwerbungs-geschichte des Berliner Museums und wurde als solches präsentiert.⁶⁵² In Masperos „L'Archéologie Égyptienne“ und der deutschen Ausgabe aus dem Jahr 1889 wird der Berliner Grüne Kopf mit folgenden Worten beschrieben: „Andere dagegen sind von brutaler Wahrheit. So sind auf dem Kopfe [...] die Stirnfalten, die Runzeln der Augenwinkel, die Mundfalten, sowie die Wölbungen des Schädels mit peinlicher Genauigkeit behandelt.“⁶⁵³

Diese „Genauigkeit“ wird in beiden Publikationen mit der „säitischen Schule“ (26. Dynastie, 664–525 v. Chr.) begründet, in der es nach Maspero zwei Kunstrichtungen gab. Die eine folgte der Tradition der Vergangenheit

649 Vgl. Kat. Ausf. Vz. 1894, S. 232. Hier wird als Erwerbungsinformation lediglich das Datum 1894 angegeben und kein Verkäufer bzw. Stifter genannt.

650 Im Kat. Ausf. Vz. 1899, S. 320 wird wie im Kat. von 1894 nur das Erwerbungs-jahr genannt. Zudem befindet sich auf der gegenüberliegenden Seite eine Fotografie des Kopfes, allerdings nicht vom Original, sondern von dem Gipsabguss, der nicht ausgestellt war.

651 Vgl. zum Ankauf Journal, Eintrag Nr. 448 und AJ, Acc. 10/1893. Die 45 Altertümer, zu denen der Steinbock zählte, kamen am 28. April 1893 im Museum an. Der Preis für alle Objekte lag bei 14.400 M.

652 Vgl. Kat. Ausf. Vz. 1894, S. XI und 232.

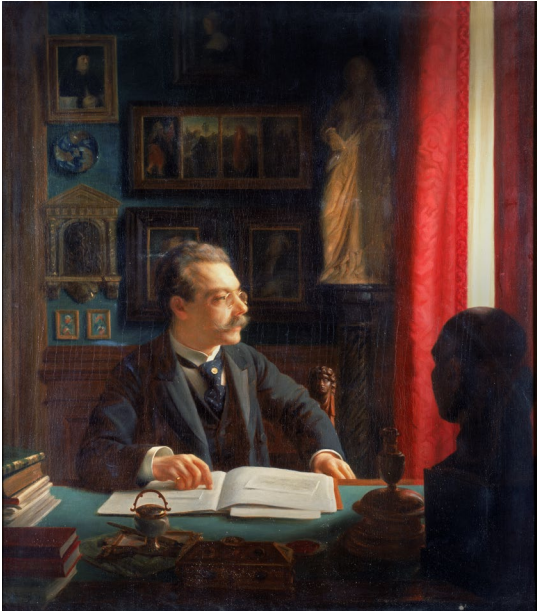
653 Maspero 1889a, S. 227. Die französische Ausgabe wählt ähnliche Formulierungen.

und ahmte den archaischen Stil des Alten und Mittleren Reichs nach und die andere entwickelte ihre Bilder der ‚Natur‘ nach. In die letzte Kategorie gehört der etwa lebensgroße Berliner Grüne Kopf, der seinen Namen durch die grünliche Farbe der Grauwacke erhalten hat. Als ein sogenanntes Altersbild zeigt das Gesicht im Gegensatz zu den sonst meist zeitlosen und idealisierten Bildnissen der ägyptischen Kunstgeschichte deutlich die Spuren eines alten Mannes. Die individuellen Gesichtszüge stellen eine Besonderheit in der altägyptischen Skulptur dar, obwohl man davon ausgehen muss, dass es sich hierbei nicht um ein vollkommen realistisches Porträt handelt. Über die weitere Provenienz des Objektes und ihren ursprünglichen Kontext ist nichts bekannt.⁶⁵⁴

Der enormen Bedeutung des Berliner Objektes war sich auch James Simon bewusst. Wie in dem Protokoll der Sachverständigenkommission vom September 1893 anfangs vereinbart, sollte für den Kaufpreis auch die kostenfreie Lieferung eines bronzenen Abgusses an den Verkäufer erfolgen. Da der Eintrag später überarbeitet und diese Forderung nachträglich in Klammern gesetzt wurde, ist nicht klar, ob Simon tatsächlich einen Bronzeabguss erhalten hatte. Es befand sich aber in jedem Fall eine Replik des Kopfes in seinem Besitz, wie es ein Gemälde von Willi Döring (1850–1915) aus dem Jahr 1901 zeigt (Abb. 34). In dem Bild ist der Kopf auf dem Schreibtisch des Mäzens am rechten Bildrand platziert. Trotz der dunklen Gestaltung ist der Grüne Kopf eindeutig zu erkennen. Die Position auf dem Schreibtisch hebt die Bedeutung des Objektes hervor und spricht zudem von der Faszination, die der Kopf auf Simon ausgeübt haben muss. Grundsätzlich präsentierte er zentrale Objekte seiner Sammlung und wichtige Repliken in seiner Villa in der Tiergartenstraße 15a und später auch in der Kaiserallee 23 in Berlin. Ein Beispiel dafür ist die Ausstellung der Funde aus Tell el-Amarna, vor allem aus der Grabungskampagne 1912/13, in seinem Haus. Da Simon nicht nur der Finanzier, sondern auch der Inhaber der Grabungslizenz war, gingen die Objekte nach Beendigung der Kampagne und der anschließenden Fundteilung in seinen Besitz über.⁶⁵⁵ Zu den Objekten zählte auch die Büste der Nofretete. James Simon ließ von Tina Haim-Wentscher (1887–1974) zwei Kopien anfertigen, von denen er eine Kaiser Wilhelm II. schenkte.

654 Für weitere Informationen zum Kopf vgl. <http://www.smb-digital.de/eMuseumPlus?service=ExternalInterface&module=collection&objectId=606569&viewType=detailView> (letzter Zugriff am 20. Februar 2023).

655 Vgl. Jung 2012, S. 422 und Matthes 2012, S. 433f.



*Abb. 34: Willi Döring,
James Simon am Schreibtisch
seines Zimmers,
Öl auf Leinwand, 1901,
Gemäldegalerie, Staatliche
Museen zu Berlin,
Inv. Nr. 2009.01*

Sie befindet sich heute in Huis Doorn in den Niederlanden.⁶⁵⁶ Die andere Kopie verblieb im Besitz von Simon und wurde auf einer Anrichte zusammen mit anderen Repliken der Amarnafunde aufgestellt (Abb. 35). Am 11. Juli 1920 wandelte Simon schließlich die Leihgaben zu einer Schenkung an das Ägyptische Museum um.⁶⁵⁷

Die Berliner Aegyptiaca waren durch Publikationen auch bei zeitgenössischen Künstler:innen immer wieder ein Thema gewesen, so auch der Grüne Kopf. Alberto Giacometti (1901–1966) beispielsweise setzte sich intensiv mit der altägyptischen Kunst auseinander. In Florenz sah er in der ägyptischen Sammlung zum ersten Mal einige Objekte, die ausschlaggebend für seine Faszination und sein weiteres künstlerisches Schaffen waren. Er kaufte sich in Rom auch das Buch „Plastik der Ägypter“ (1920, 4. Aufl.) von Hedwig Fechheimer (1871–1942), welches ihm ein reiches Bildmaterial als Vorlage und für weitere Studien bot.⁶⁵⁸ Dazu gehörte neben den Zeichnungen zu Nofretete

656 Vgl. Deutsche Orient-Gesellschaft, Archiv DOG, SMB-ZA, III/DOG I 9.3 1898–1917, Einladung an den Kaiser vom 18. Oktober 1913 sowie Matthes 2000, S. 263

657 Vgl. SMB-ZA, IV/NL Bode 5136, Brief vom 10. August 1920. Dieser ist bei Matthes 2019, Nr. 270, S. 300–302 publiziert.

658 Vgl. Klemm 2008, S. 46–48. Zu weiteren Künstlern und Schriftstellern, in dessen Besitz sich das Buch von Fechheimer befand oder deren Schaffen davon beeinflusst wurde, zählen Sigmund Freud, Paul Klee, Rudolf Jahns und Felix Poppenberg; vgl. Peuckert 2014, S. 109f.

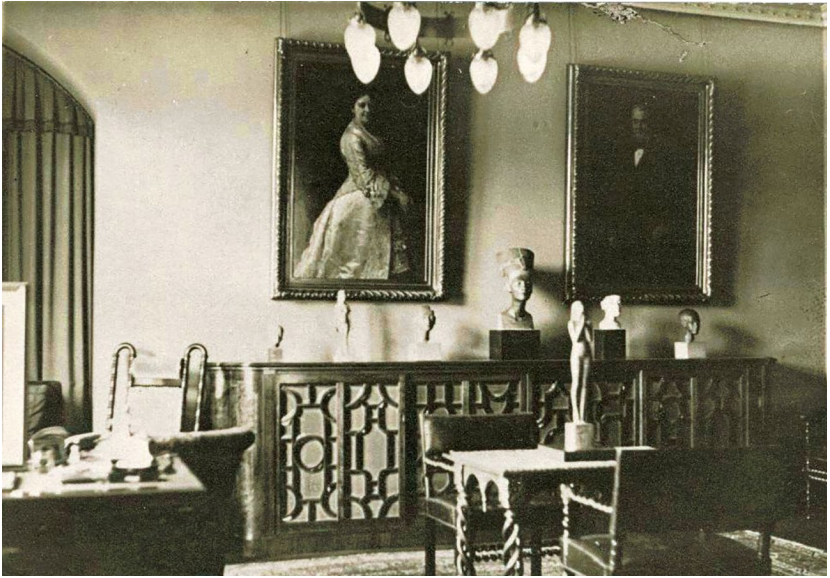


Abb. 35: Wohnung James Simon in der Kaiserallee 23 (heute Bundesallee) mit Kopien der Nofretete und anderer Amarna-Funde, Fotografie

und Echnaton auch der Berliner Grüne Kopf. Giacometti hat das Ägyptische Museum in Berlin nicht besucht und die Originale nie gesehen.⁶⁵⁹

Der Berliner Grüne Kopf zählt auch heute nach wie vor zu den wichtigsten und bedeutendsten Objekten der Ägyptischen Sammlung. Er gehört bei Führungen und bei Besucher:innen des Museums neben der Büste der Nofretete zu den gefragtesten Objekten. Es besteht auch weiterhin die Nachfrage nach Abgüssen und Repliken.⁶⁶⁰

Wie bereits mehrfach erwähnt, konnten viele Objekte nur durch die Hilfe von Außen, durch externe Geldgeber, Sponsoren, Mäzene und Förderer des Museums erworben werden. Dabei unterschied man Vorfinanzierung, bei der das Geld zurückerstattet wurde, und Schenkungen, bei denen es keine Refinanzierung gab. Hier wurden maximal die Transportkosten übernommen.

659 Vgl. Klemm 2008, S. 49.

660 Der Kopf kann sowohl bei der Gipsformerei der Staatlichen Museen als auch bei dem Online-Kunstversand ars mundi gekauft werden. Der Abguss aus der Gipsformerei kostet 890 € zzgl. Versand und der Kunstguss von ars mundi 640 € zzgl. Porto; vgl. <https://www.gipsformerei-katalog.de/sammlungsgebiete/aegypten/663/priesterkopf-sog.-gruenerkopf?number=R-00519> (letzter Zugriff am 16. Oktober 2021) und <https://www.arsmundi.de/de/011062/Der-Berliner-Gruene-Kopf/011062.html#undefined=undefined&scroll-To=1&q=grüner%20kopf&start=1> (letzter Zugriff am 16. Oktober 2021).

Zum Teil wurde vom Ägyptischen Museum ein hoher Aufwand betrieben, um sich solche Spitzenstücke zu sichern. Allerdings sind bei vielen ‚Highlight‘-Erwerbungen kaum Preise bekannt, da sie oft im Konvolut gekauft wurden. Dazu zählt unter anderem der Statuenkopf Sesostris' III. (ÄM 9529), den Erman zusammen mit weiteren 57 Objekten für 930 frcs von der Todrousfamilie 1886 kaufte. Ein Blick ins 20. Jahrhundert ermöglicht auch einen Ausblick auf die Veränderungen beim Ankauf und beim Preis. So erwarb Ludwig Borchart 1902 die Sitzstau des Nemptihotep (ÄM 15700) für 1.600 £ St (rund 32.430 M) von dem Händler 'Ali 'Abd el Haj und sieben Jahre später die Sitzfigur des Maja (ÄM 19268) für 136.500 PT (circa 27.300 M) von den Händlern Maurice Nahman und Nicolas Tano.⁶⁶¹ Die Präsentation der Objekte im Museum prägte den Blick auf die sogenannten Highlightobjekte bis heute. Durch Publikationen, durch Leihgaben und durch verschiedene Vermarktungsstrategien konnte ein Objekt zum ‚Highlight‘ deklariert werden. Die mediale Verbreitung spielt nach wie vor eine wichtige Rolle.⁶⁶²

Die Ausstellung im Burlington Fine Arts Club 1895

Zu der Verbreitung und Bekanntmachung von Objekten dienen vor allem Sonderausstellungen. Erman, Maspero, Petrie und Henry Wallis gehörten zu einem Ausstellungskomitee für eine Schau altägyptischer Kunst im Burlington Fine Arts Club (BFAC) im Jahr 1895. Diese Ausstellung war die erste Leihausstellung in London mit ägyptischen Objekten.⁶⁶³ Sie wurde in den Galerien des Clubs gezeigt. Ein genaues Ausstellungsdatum ist nicht bekannt, aber grundsätzlich liefen dort die Ausstellungen in der Regel mehrere Wochen.⁶⁶⁴

Das Berliner Museum war mit Erman nicht nur im beratenden Komitee vertreten, sondern gab auch insgesamt 41 Leihgaben für diese Ausstellung. Das ist der erste Beleg dafür, dass Berlin altägyptische Objekte für eine Sonderausstellung zur Verfügung stellte. Zu den Objekten zählten die in Fall 1 erwähnte

661 Vgl. Inv. ÄM, Einträge Nr. 15700 und 19286 und zu den Händlern Hagen/Ryholt 2016, S. 192–195, S. 253–255 und S. 265f. Die Untersuchung zur Preisentwicklung vom 19. zum 20. Jahrhundert ist ein Forschungsdesiderat.

662 Vgl. beispielsweise die verschiedenen Produkte zur Büste der Nofretete im Museumshop, die von einer Schlafmaske bis zum vergoldeten Kettenanhänger reichen: <https://www.smb-webshop.de/search?sSearch=Nofretete&Sort=1> (letzter Zugriff am 19. Februar 2023). Das Thema der ‚Highlightobjekte‘ wurde in der Forschung bisher nicht ausführlich besprochen. Zur Inszenierung von Meisterwerken vgl. Enzensberger 2019.

663 Mit diesen Worten beginnt die Einleitung zum Ausstellungskatalog: „The present Exhibition is the first attempt to bring together a loan collection of examples of the art of Ancient Egypt.“; vgl. Kat. Burlington Fine Arts Club 1895, S. v.

664 Vgl. zu den Ausstellungen des BFAC Pierson 2017, Thornton 2015 und Kriebel 2015.

Statue einer Königin (ÄM 10114) und das Fragment eines Zaubermessers mit einer Kröte (ÄM 9611), dessen Erwerbung in Ägypten Erman abenteuerlich in seiner Biografie beschreibt.⁶⁶⁵ Weiterhin zählten einige Goldobjekte aus dem Schatz der Königin Amanishakheto, verschiedene Götterbronzen, Fayenceamulette und Ketten zu den Leihgaben. Die Objekte hatte Erman unter anderem in Ägypten gekauft, sie stammten aber auch aus den Sammlungen von Passalacqua und Lepsius. Teilweise befanden sich die Objekte erst wenige Jahre im Besitz des Museums. Zusätzlich wurden ein Bronzeabguss des Grünen Kopfes und eine Chromolithographie des Mumienporträts der Aline mit zur Ausstellung geschickt. Die Objekte wurden alle zusammen in Vitrine O präsentiert, die im Katalog mit folgenden Worten beschrieben wird: „Alle in dieser Vitrine enthaltenen Objekte wurden vom Königlichen Museum Berlin mit Genehmigung Seiner Kaiserlichen Majestät Wilhelm II. zur Verfügung gestellt.“⁶⁶⁶ Henry Wallis verfasste, als Mitglied im Burlington Club, die Einleitung zur Ausstellung und würdigte die Berliner Objekte mit folgenden Worten:

„For the high quality of their execution, and their representative character, the objects contained in the Case contributed by the Berlin Museum form a typical representation of Egyptian art which will long cling to the memory of the visitor to the Gallery. The contribution evinces also the deep and friendly interest taken by the Direction of the Museum in any effort to promote the study of the art in another land.“⁶⁶⁷

Neben Berlin war der einzige externe, nicht-englische Leihgeber der Arzt Daniel Fouquet aus Kairo. In der öffentlich und kostenfrei zugänglichen Ausstellung wurden Objekte aus Privatbesitz und Museen gezeigt. Angepasst an die Räumlichkeiten im Burlington Club wurde auf großformatige Objekte aus Stein, vor allem Statuen, verzichtet. Der Burlington Fine Arts Club war nicht nur der Vorreiter hinsichtlich öffentlicher Leihausstellungen, sondern auch eine gesetzte Institution mit einem ausgezeichneten Ruf, ein Trendgeber und Garant für *High-Quality-Ausstellungen*.⁶⁶⁸ Wegen des hohen Ansehens

665 Vgl. dazu Kapitel 4.1.2.

666 Zit. nach Kat. Burlington Fine Arts Club, S. 101. In den Quellen finden sich bisher keine Belege, Berichte, Transport- und Versicherungssummen zur Ausstellung. Die Zusage zu dieser Ausstellung war vom Kaiser vorgegeben worden und evtl. wurden die Absprachen in anderen Archivalien außerhalb des Museums und der GV erfasst. Der einzige Beleg zur Ausstellung findet sich im AJ, Acc. 20/1896, ohne Bl. Hier wird der Ankauf von 37 Fotografien zur Ausstellung für 1 £ 8 sh notiert.

667 Kat. Burlington Fine Arts Club, S. xviii.

668 Im Katalog wird die Qualität ebenso verdeutlicht. Wallis liefert in der Einleitung einen Überblick über die ersten Ausgrabungen von Belzoni, Lepsius, Mariette und Wilkinson und bezieht sich auf ‚Highlightobjekte‘ aus dem Kairener Museum, wie die große Sitzsta-

der Ausstellungen war es ein Privileg als Leihgeber zu fungieren und die Objekte konnten so auch einem breiteren Publikum außerhalb Berlins zugänglich gemacht werden. Die nächste Ausstellung mit ägyptischen Objekten veranstaltete der Burlington Fine Arts Club erst im Jahr 1922.⁶⁶⁹

3.4.2 *Uschebtis als Weihnachtsgeschenke*

Im Gegensatz zu den Highlightobjekten stehen die Objekte, die zu ‚Massenware‘ erklärt wurden. Dazu zählen neben den Uschebtis vor allem Skarabäen und auch Amulette. Im Herbst 1907 wurden den Mitgliedern der Deutschen Orient-Gesellschaft originale altägyptische Uschebtis von den Grabungen des Berliner Museums in Abusir el-Meleq als Weihnachtsgeschenke überreicht. In den Mitteilungen der Deutschen Orient-Gesellschaft wurden diese wie folgt angekündigt:

„Gleichzeitig mit diesem Heft, das ausschließlich Ägypten gewidmet ist, geht jedem Mitgliede der D.O.G. eine Gabe zu in Gestalt kleiner Fundstücke aus den ägyptischen Ausgrabungen. Aus Fayenceperlen, die Gräbern aus dem sechsten und fünften Jahrhundert in Abusir el-Meleq entstammen, sind nach Entwürfen von Fräulein Margarete Brühl Halsketten hergestellt worden. Da die Anzahl der Ketten nur etwa den fünften Teil unserer Mitglieder zu bedenken ermöglichte, so ist zu dem Auskunftsmittel gegriffen worden, eine Verlosung zu veranstalten. Die vom Lose nicht begünstigten Mitglieder erhalten zwei Uschebtis, d. h. Fayencefigürchen, wie man sie den Toten zur Verrichtung der Erntearbeiten auf den Feldern des Jenseits ins Grab zu legen pflegte. Diese sind derselben Gattung von Gräbern entnommen, wie die Perlen.“⁶⁷⁰

Die Uschebtis werden hier sogar als zweitrangig eingestuft und sind eine Art Trostpreis bei der Verlosung der Halsketten. Ihr Wert, ihre Wertschätzung

tue des Chephren, die er aus eigener Anschauung kannte. Er geht dabei chronologisch vor und benennt auch andere Objekte aus anderen Sammlungen. Petrie verfasste im Anschluss an die Einleitung von Wallis einen Überblick über die Entwicklung, Herstellung und Bedeutung von Keramiken, Glas, Toiletten- und Schmuckgegenständen bis hin zu Skarabäen und Bronzen. Der Text zu den Uschebtis wurde von Hilton Price (1842–1909) geschrieben, gefolgt von einer Auflistung der wichtigsten Götter und Göttinnen im alten Ägypten; vgl. Kat. Burlington Fine Arts Club 1895.

669 Vgl. Kat. Burlington Fine Arts Club 1922.

670 Anonym 1907, S. 1. In der Ausgabe der MDOG 33, 1906 wird bereits von den altägyptischen Fayenceperlen aus Abusir el-Meleq gesprochen. „Ehe sie als Vereinsgabe Verwendung finden, ist eine Auswahl davon im Säulenhof der Ägyptischen Abteilung der Königlichen Museen zu Berlin von Pfingsten ab auf einige Wochen zu einer kleinen Ausstellung vereinigt.“, zit. nach Anonym 1906, S. 1.

und Bedeutung sind auf ein Minimum herabgesetzt, sie werden als kostengünstige ‚Massenware‘ eingestuft. Damit bildeten sie einen Gegensatz zu den teilweise aufwendig und teuer erworbenen ‚Unikaten‘ oder auch ‚Highlight-objekten‘ des Museums.

Uschebtis gehörten seit dem Mittleren Reich zur Grabausstattung im Alten Ägypten. Sie sollten im Jenseits die Aufgaben des Verstorbenen stellvertretend für ihn übernehmen. Meist handelt es sich dabei um Feldarbeiten, weswegen viele Uschebtis mit Hacke und Säckchen ausgestattet sind. In der Regel sind die Dienerfiguren mumienförmig dargestellt. Die Figuren sind teilweise mit dem Namen des Verstorbenen versehen. Sie wurden aus Ton, Stein, Holz und Fayence hergestellt. Für eine Serienproduktion eignete sich Fayence, denn dieses Material konnte am besten für eine massenorientierte Herstellung mittels vorgefertigter Model verarbeitet werden. Die Anzahl und das Aussehen der mit ins Grab gegebenen Uschebtis war variabel. Die Idealzahl war 365 – eine Figur für jeden Tag. Vor allem in der Spätzeit wurden sie in kleinem Format hergestellt, mit weniger Details in der Ausführung, und unter anderem in Uschebtikästen aufbewahrt.⁶⁷¹

Die zahlreichen Uschebti-Funde aus den Schachtgräbern in Abusir el-Meleq, die den Mitgliedern der Deutschen Orient-Gesellschaft geschenkt wurden, datieren nach den heute noch vorhandenen Objekten in die Spät- und Ptolemäerzeit. Exakte Funddokumentationen haben sich nur selten erhalten. Nach einigen Aufzeichnungen wurden die Uschebtis in den bereits erwähnten Kästen gefunden:

„In dem schmalen Raum zwischen der Westwand der Kammer und dem – 2,36 m langen – Sarg standen am Boden hart neben dem Sarg zwei oben offene Kasten mit 6 cm hohem Rand, gefüllt mit Sand, und darin steckten in Reihen von etwa 14 x 13 aufgestellt genau 365 kleine Uschebtifiguren, alle Front nach Osten, also nach dem Sarg hin. Die Uschebtis sind unansehnlich und ohne Inschrift, die Kasten waren vermodert und zerfielen beim Anfassen.“⁶⁷²

Die Vielzahl der Uschebti-Funde und deren mögliche Verwendung wurden auch im Grabungstagebucheintrag von Rubensohn beschrieben: „Allen 3 Särgen beigegeben im Schutt aussen liegend Legionen von Ushebtis, grimmige

671 Vgl. allgemein zu Bedeutung und Funktion der Objekte Schneider 1977 und für die Berliner Objekte Moje 2019.

672 Aussage von Rubensohn in seiner Publikation zur Grabung in Abusir el-Meleq 1904, zit. nach Moje 2019, S. 53.

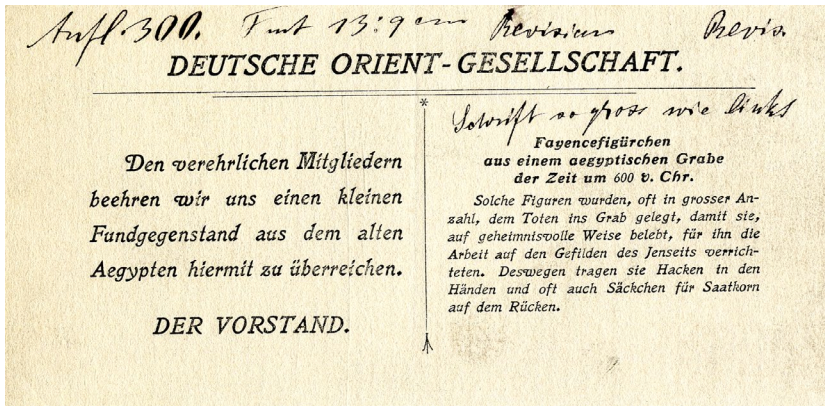


Abb. 36: Karte für das Weihnachtsgeschenk der Mitglieder der Deutschen Orient-Gesellschaft, mit handschriftlicher Ergänzung zur Auflage, um 1902–1906, SMB-ZA, III/DOG II 4.6.1

Kunst! Werden mitgenommen. Weihnachtsgeschenk für D. O. G.⁶⁷³ Der genaue Fundkontext der ‚Mitbringsel‘ kann heute nicht mehr ermittelt werden, sie stammen entweder von Rubensohns Grabungen zwischen 1902 und 1905 oder denen von Georg Möller (1876–1921) 1905/06.⁶⁷⁴ Für die Übergabe der Uschebtis und Ketten an die Mitglieder der Deutschen Orient-Gesellschaft wurden extra kleine Kärtchen angefertigt mit einer kurzen Beschreibung und Datierung. Auf einem Vordruck der Kärtchen steht die Auflagenzahl – es wurden 300 Uschebti-Karten gedruckt (Abb. 36). Das bedeutet, dass mindestens 600 Uschebtis von den Grabungen in Ägypten nach Berlin mitgenommen wurden.⁶⁷⁵

Der Wert eines Objektes kann unterschiedlich beurteilt werden und es gibt verschiedene Arten von Werten. Der materielle Wert berücksichtigt die Arbeitszeit für die Herstellung des Objektes, aber auch das Aussehen, sprich die handwerkliche Qualität, sowie eine Analyse der verwendeten Materialien. Er weist auf einen gewissen sozialen Status hin.⁶⁷⁶ Dagegen steht der immaterielle – ein emotionaler, persönlicher, religiöser oder auch ideologischer – Wert. Dieser kann teilweise höher sein als der materielle, je nachdem wie symbolträchtig ein Objekt ist und wie es gewürdigt wird. Der immaterielle Wert kann „Zugang zu kulturellem Wissen, die Teilhabe an kulturellem Leben und

673 Archiv ÄMP, Grabungstagebuch Abusir el-Meleq 1903/04, S. 51, zit. nach Moje 2019, S. 54.

674 Vgl. Moje 2019, S. 53–55.

675 Vgl. die Kärtchen in Deutsche Orient-Gesellschaft, Archiv DOG, SMB-ZA, III/DOG II 4.6.1.

676 Vgl. Franzmeier 2010, S. 93, der von „Zugang zu ökonomischen Ressourcen“ spricht.

religiösem Handeln⁶⁷⁷ liefern. Mit solchen Informationen lässt sich ein Objekt auch gut verkaufen. In dem hier besprochenen Fall sind die Uschebtis eindeutig als Massenware deklariert, die weniger materiellen Wert haben als Statuen, Särge oder bunt bemalte Reliefs. Alle Objekte haben einen kulturellen Hintergrund. Die kleinen Dienerfiguren besitzen jedoch keinen hohen Materialwert und sie standen massenhaft zur Verfügung. Solche Gegenstände waren leicht zu beschaffen, oft zu finden und überall verkäuflich. In der Regel waren sie eine Zugabe zu Funden und Ankäufen. Der Kontext und Fundort der kleinen Objekte musste nicht unbedingt bekannt gewesen sein, da ihre Funktion und Verwendung es waren. In eine ähnliche Kategorie fielen auch die sogenannten Dubletten und ‚entbehrlichen‘ Objekte, die zum Verkauf oder Tausch zwischen den verschiedenen Museen und den Händlern eingesetzt wurden.⁶⁷⁸

Uschebtis wurden jedoch nicht immer als reine ‚Massenware‘ angesehen. Je nach Qualität der Ausführung wurde zum Teil erheblicher Aufwand betrieben, um sie aus den Gräbern herauszuholen. Petrie berichtet von seinen Grabungen in Hawara 1888/89 und einem abenteuerlichen Einsatz zur Rettung von Uschebtis. Im Grab des Udja-Hor befanden sich knapp 400 Uschebtis unterschiedlichster handwerklicher Qualität. Da das Grab partiell unter Wasser stand, musste Petrie zum Teil durch das Wasser tauchen, um an die Funde zu gelangen. Zwei dieser Uschebtis befinden sich heute im Berliner Museum (ÄM 20596 und ÄM 20597).⁶⁷⁹

Die Präsentation von Uschebtis erfolgte im Zuge der Neuaufstellungen im Museum weiterhin nach ihren Materialien. Sie befanden sich nach dem „Ausführlichen Verzeichnis der Aegyptischen Altertümer, Gipsabgüsse und Papyrus“ von 1894 in den Sälen V („Mittleres Reich“), VII („Neues Reich bis Spätzeit“) und Saal VIII („Särge späterer Zeit und kleine Altertümer“).⁶⁸⁰ In der Regel wurden sie in verschiedenen Schränken aufgestellt und in einigen Fällen auch in Schautischen präsentiert (Abb. 37). Die Einzelpreise der Objekte sind schwer zu ermitteln, da sie aufgrund ihrer Masse in der Regel nur in Konvoluten gekauft wurden. Im Journal konnte bisher nur ein Beispiel identifiziert werden, bei dem der Preis für ein Uschebti festgelegt war.⁶⁸¹ Ein „Herr Griebert“ aus Berlin bot dem Berliner Museum acht Uschebtis an, die am 27. Oktober 1885 im Museum eintrafen. Wahrscheinlich hatte Griebert diese persönlich vorbeigebracht. Da sich Erman zu diesem Zeitpunkt bereits

677 Franzmeier 2010, S. 94.

678 Vgl. Kapitel 4.2.1.

679 Vgl. Moje 2019, S. 47f.

680 Vgl. in Auswahl Kat. Ausf. Vz. 1894, S. 60, S. 107, S. 112–114, S. 123–126 und S. 227–229.

681 Vgl. Journal, Eintrag Nr. 37.



Abb. 37: Präsentation der Uschebtis im Neuen Museum, um 1895, Fotografie

auf dem Weg nach Ägypten befand, begutachtete Steindorff die Uschebtis und entschied sich dazu, einen anzukaufen (ÄM 9933). Er berichtet am 4. November in einem Brief an Erman über den Erwerb und begründet seine Entscheidung damit, dass es ein Uschebti in dieser Ausführung noch nicht in der Berliner Sammlung gab. Steindorff bezahlte 50 M und hoffte, dass der Preis nicht zu hoch war.⁶⁸² Allerdings war der Preis tatsächlich zu hoch, denn nach heutigen Erkenntnissen ist dieses Objekt eine Fälschung.⁶⁸³ Heute erzielen einzelne Uschebtis als Leihobjekte für Sonderausstellungen hohe Versicherungssummen. Der Uschebti des Beamten Wah (ÄM 4418) aus der Sammlung Passalacqua, ein aus Kalkstein bemaltes Exemplar von hoher Qualität, wurde für eine Ausstellung in Shanghai mit einer sehr hohen Summe versichert.⁶⁸⁴

682 Vgl. SuUB Bremen, Nachlass Erman, Georg Steindorff, Brief vom 27. Oktober 1885. Die SK genehmigte den Erwerb erst am 25. Januar 1886, nachdem die Objekte im Museum angekommen und die Preisverhandlungen sowie die Bezahlung an Griebert abgeschlossen waren. Dieser hatte sein Geld bereits am 3. November 1885 erhalten. Am selben Tag wurden die übrigen Uschebtis wieder zurückgeschickt. Inventarisiert wurde das Objekt schließlich am 1. Februar 1886; vgl. SK-Protokoll vom 25. Januar 1886, Nr. 1, Akt.-Nr. 2490/85. In: SMB-ZA, I/ÄM 098, Bl. 40–41 und SMB-ZA, I/GV 0530, Bl. 924. Puchstein inventarisierte das Objekt noch im Inv. VII unter der Nummer 1572.

683 Vgl. Moje 2019, S. 31.

684 Vgl. zum Objekt Kat. China und Ägypten 2017, S. 204f.

Im 19. und auch im 20. Jahrhundert konnten Uschebtis nahezu überall in Ägypten erworben werden. Sie waren auch ein beliebtes Mitbringsel für Touristen und dienten als Geschenke. Eine Vielzahl stammte sicherlich aus originalen Fundkontexten, allerdings reagierte der Markt auch auf das stetig wachsende Bedürfnis der Reisenden und fertigte Nachahmungen, Kopien und Imitationen bis hin zu Fälschungen an. Im 19. Jahrhundert gab es bereits Uschebtis, die für den touristischen Verkauf gedacht und dementsprechend produziert wurden.⁶⁸⁵ Bei einem Beispielobjekt wurde auf der Rückseite mit einer offenbar unsicheren Ausführung „CAIRO 1898“ eingeritzt.⁶⁸⁶ Untersuchungen ergaben, dass die Inschrift vor dem Brennen des Tons eingraviert worden war. Der Uschebti ist bisher das einzig bekannte Beispiel dieser Art. Die Datumsangabe kann ein Beleg dafür sein, dass man den Uschebti nicht als Fälschung produziert hat, sondern, da es für den Verkauf bestimmt war, keinen Wert auf eine originale altägyptische Darstellung legte. In diesem Falle kann man von einer Nachahmung oder Imitation sprechen. Einem erfahrenen Sammler und Kunstagenten wäre der Unterschied aufgefallen, vor allem beim Prüfen der Rückseite. Dennoch passierte es sicherlich, dass auf Grabungen Ende des 19. und Anfang des 20. Jahrhunderts einigen, unerfahrenen, Grabungsleitern auch neuzeitliche Uschebtis ‚untergeschoben‘ wurden.⁶⁸⁷

685 Vgl. auch die Studie von Potter 2020 zu Ägyptischen Sammlungen in Schottischen Museen und einige Erwähnung der Uschebtis-Anfertigungen für Touristen auf S. 43, S. 58 und S. 149.

686 Vgl. Moje 2018.

687 Vgl. Moje 2018, S. 91 und S. 94.

4 DER AUSVERKAUF ÄGYPTENS

„Was das Museum betrifft, so können Sie sicher sein, dass ich Ihnen bei Ihren Ankäufen so entgegenkommend wie möglich zur Seite stehe. Ich habe nicht, wie Herr Stern zu glauben schien, die Genehmigung, selbst die Duplikate der im Museum inventarisierten (‚eingeschriebenen‘) Stücke zu verkaufen: Die gesamte alte Sammlung bleibt unveräußerlich. Aber die ägyptische Regierung erlaubte mir, unter den Objekten, die ich jedes Jahr aus den Ausgrabungen mitbringe, all jene zu verkaufen, die bestehende Objekte im Museum duplizieren. Natürlich müssen seltene oder kostbare Gegenstände in unseren Galerien deponiert werden; aber Sie selbst wissen nicht, wie viele Lücken es in den Reihen der kleinen Objekte der europäischen Museen gibt, und wie viele Objekte, die in Ägypten weder selten noch kostbar sind, in Europa schwer zu bekommen sind. In diesem Jahr fand ich zum Beispiel in Melah und Gébéléine etwa fünfzehn grobe Holzbetten, die heute in Nubien Angarebs genannt werden, dann hundertfünfzig Vasen aus römischer Keramik von schöner Erhaltung und Originalform: Es versteht sich von selbst, dass die meisten dieser Objekte für uns nutzlos sind, da wir bereits eine große Anzahl von ihnen haben, aber es ist auch offensichtlich, dass sie in einem europäischen Museum angenehm sein können. Das Gleiche gilt für die Mumien und kleinen Objekte von Akhmim oder Theben. Sie sehen, was ich tun kann: Ich vervollständige Ihnen die Serie Ihrer Möbel, Vasen, Amulette und Alltagsgegenstände, die unvollständig sind, aber ohne Ihnen die Objekte von großer Seltenheit zu geben, die im Boulaq-Museum bleiben müssen. Das Museum ist nicht bestrebt, daraus einen Gewinn zu ziehen: Es geht nur darum, die Kosten für Abbau, Transport und Erhaltung zu decken, die die Objekte gekostet haben. Auf diese Art haben wir Mumien mit Särgen in gutem Zustand für 75 bis 100 Francs pro Stück in Kairo und so weiter verkauft. Also sagen Sie mir, was Ihnen in Berlin fehlt, und ich werde für Sie tun, was ich für den Louvre tue: Wann immer ich in unseren Ausgrabungen auf ein Objekt treffe, das Ihnen zusagen könnte, werden wir es für Sie unter den von mir genannten Bedingungen beiseite legen.“⁶⁸⁸

Diesen Brief schrieb Maspero am 6. März 1885, knapp einen Monat nach dem offiziellen Amtsantritt von Erman im Berliner Museum, und eröffnete

688 Zit. nach SuUB Bremen, Nachlass Erman, Gaston Maspero, Brief vom 6. März 1885.

ihm vor allem im Hinblick auf die bevorstehende Ägyptenreise eine interessante Möglichkeit. Er sicherte ihm die Unterstützung des Service des Antiquités beim Objekterwerb zu – ein durchaus verlockendes Angebot, was beinahe wie ein Freifahrtschein wirkt. Der Auszug aus dem Brief spricht viele einzelne Aspekte dieses Kapitels an. Es geht im Folgenden um Ermans erste Reise nach Ägypten, die anhand der zweiten Hauptquelle der Arbeit, des Erman-Verzeichnisses, analysiert wird. Der Fokus liegt auf seinen Erfahrungen vor Ort mit den Händlern und dem Aufbau eines Netzwerkes, aber auch auf der Zusammenarbeit mit dem Antikendienst und dessen Unterstützung, die es Erman ermöglichte, etwa 885 Objekte ohne Abgaben auszuführen. Nach Ermans Aussage verlangte Maspero lediglich die gekauften Objekte zu sehen,

„aber selbst diese Durchsicht wurde ohne Kleinlichkeit gehandhabt, und ich glaube nicht, daß er meine Kisten, die mir von seinem eigenen Tischler verfertigt wurden, hat durchstöbern lassen. [...] Auch bei dem, was ich danach in Oberägypten erwarb, machte mir der Service keinerlei Schwierigkeiten.“⁶⁸⁹

Ein weiterer wichtiger Aspekt ist die Lage der Museen in Kairo und Europa, deren Situation sich Maspero bewusst war. Er sah „jedes nach Europa gehende Denkmal als ‚gerettet‘“⁶⁹⁰ an. Am 16. Mai 1883 waren alle bestehenden und zukünftigen Sammlungen des ägyptischen Museums zum Eigentum Ägyptens erklärt worden.⁶⁹¹ Maspero hatte jedoch die Möglichkeit, die sogenannten ‚Dubletten‘ zu verkaufen. So wurden alle Objekte bezeichnet, die direkt zum Verkauf freigegeben wurden, da das Kairener Museum sie in ähnlicher Form bereits mehrfach besaß. Es kann sich aber auch auf Objekte beziehen, die als minderwertig angesehen und an Touristen verkauft wurden.⁶⁹² So sind in den Jahren 1889 bis 1901 über 5.000 Kisten altägyptischer Objekte legal mit der Genehmigung des Museums ausgeführt worden. Den Wert dieser Objekte schätzte Maspero auf 800.000 bis 1.000.000 LE, was der kaum greifbaren Summe von 16.216.000 bis 20.270.000 M entspricht.⁶⁹³ Die wohl größte Verkaufsaktion war der Mastaba-Ausverkauf zu Beginn des 20. Jahrhunderts. Europäische und amerikanische Museen erwarben teilweise komplette

689 Erman 1929, S. 215.

690 SBB – SPK, Nachl. 248 (R. Schöne), Kasten 6, Brief von Adolf Erman vom 21. Dezember 1885.

691 Vgl. Speiser 2001, S. 86, Reid 2002, S. 175, Khater 1960, S. 218 und S. 280.

692 Vgl. Piacentini 2013, S. 107f.

693 Vgl. Maspero 1902, S. If. und für die Umrechnung Tabelle im Anhang, Währungen und Umrechnungen.

Grabkapellen aus Giza und Sakkara. In diesem Zusammenhang können der legale und illegale Antikenhandel, die entsprechende Gesetzgebung und die Rolle des französischen Antikendienstes als Händler neu betrachtet werden.

4.1 DIE „ABRECHNUNG ÜBER DIE AUF MEINER REISE NACH AEGYPTEN 1885/6 FÜR DIE KÖN[IGLICHEN] MUSEEN ERWORBENEN ALTERTHÜMER“ (ERMAN AM 14. APRIL 1886)

Ermans Ägyptenreise markiert einen Wendepunkt in der Sammlungsgeschichte. Sie kann vor allem anhand von drei Quellenkonvoluten analysiert werden: erstens durch seine Briefe an Richard Schöne aus dem Zeitraum November 1885 bis Januar 1886, zweitens durch seinen offiziellen Bericht an den Kultusminister Gustav von Goßler (1838–1902), der diesem am 25. Juni 1886 vorlag, sowie durch die in der Kapitelüberschrift erwähnte Abrechnung der einzelnen Ankäufe mit der Generalverwaltung vom 14. April 1886 inklusive einem Händler-Preis-Verzeichnis (Erman-Verzeichnis).⁶⁹⁴ Anhand dieser Quellen werden nicht nur der Reiseverlauf rekonstruiert, sondern auch Fragen zu den bevorzugten Händlern Ermans, der gekauften Objekte und ihrer Preise beantwortet. Vor allem das Zusammenspiel mit den Einheimischen vor Ort, beispielsweise in Luxor mit den Konsularagenten Todoros Boulos und seinem Sohn Mohareb sowie mit dem Kairener Museum und dem französischen Antikendienst eröffnet den Blick auf ein interessantes Handels- und Aktionsnetzwerk mit verschiedenen Kunsthändlern und Preispolitiken. Die Quellen aus Ägypten ermöglichen eine andere Perspektive als bisher durch das Journal möglich war. Die Objekte und Kisten, die Erman nach Berlin geschickt hatte, sind nicht im Journal aufgeführt. Es tauchen lediglich einzelne Händler auf, deren Bezahlung nicht aus dem Reise- und Ankaufsbudget erfolgte, obwohl die Ankäufe von Erman in Ägypten getätigt worden waren.⁶⁹⁵

Zum Zeitpunkt der Reise war Erman mit der Berliner Sammlung vertraut und hatte konkrete Vorstellungen und Wünsche, was er aus welchen Objektgattungen erwerben wollte. Ausformulierte Pläne und Vorstellungen haben sich nicht erhalten, man kann aber aufgrund der getätigten Ankäufe ein Profil

694 Vgl. die Quellen: SBB – SPK, Nachl. 248 (R. Schöne), Kasten 6, Briefe von Adolf Erman am 16. November 1885, 21. Dezember 1885 und 19. Januar 1886; GStA PK, I. HA Rep. 76 Kultusministerium, Ve. Sekt. 15 Abt. IX Nr. 2 Bd. 4, Bl. 208–225; SMB-ZA, I/GV 0534, Bl. 669f.

695 Vor Ermans Ägyptenreise kamen keine Objekte aus Ägypten im Museum während seiner Amtszeit an.

erstellen. Erman erwähnte in einem Brief aus Kairo gegenüber Schöne, dass er versucht, das, was man „gewöhnlich aegyptische Altertümer nennt (Götterstatuen, Mumien, Skarabäen usw.) bei Seite zu lassen und nur wirklich interessantes zu kaufen.“⁶⁹⁶ Inwieweit ihm das mit seinem geringen Budget von insgesamt 8.000 M gelungen ist und wie sich sein Ankaufsprofil während der Reise entwickelte, wird am Ende des Kapitels ausgewertet.

Während seiner Reise (19. Oktober 1885 bis 1. April 1886)⁶⁹⁷ listete Erman in einem Reiseinventar 770 (Erman-Verzeichnis-)Nummern auf, denen etwa 885 Objekte zugeordnet werden können. Alle Erwerbungen in den einzelnen Städten wurden durchnummeriert, den Händlern zugeordnet und mit Preisen in Francs versehen. Das Reiseinventar muss heute als Verlust gelten; die Abrechnung Ermans mit der Generalverwaltung ist die einzig erhaltene Quelle mit einer exakten Angabe zu Händlern und Preisen (Dok. 2). Allerdings wurden darin nicht alle Erwerbungen seines Ägyptenaufenthaltes berücksichtigt, da Erman verschiedene Budgets für die Ankäufe nutzte. Von der Sachverständigenkommission erhielt er 6.000 M (Akt.-Nr. 894/86) und verzeichnete die davon gekauften Objekte im Erman-Verzeichnis. Auf dieses Geld können 554 Erman-Verzeichnis-Nummern (circa 578 Objekte) zurückgeführt werden. Lediglich 12 Objekte wurden aus unbekanntem Gründen nicht erfasst. Des Weiteren wurde Erman vom Generalkonsulat in Kairo ein Sonderetat in Höhe von 2.000 M (Akt.-Nr. 1212/86) zur Verfügung gestellt. Davon lassen sich 90 Erman-Verzeichnis-Nummern (circa 176 Objekte) der Ägyptenreise zuordnen, die jedoch nicht im Erman-Verzeichnis eingetragen wurden, sondern über das Inventarbuch des Ägyptischen Museums und das Accessionsjournal rekonstruiert worden sind. Weitere Erman-Verzeichnis-Nummern beziehen sich unter anderem auf Geschenke aus Ägypten, die im Inventarbuch des Ägyptischen Museums unter der Aktennummer 837/86 inventarisiert wurden. Es handelt sich um insgesamt 22 Objekte, die ebenfalls nicht im Erman-Verzeichnis zu finden sind. Einige Ankäufe hatte Erman auch in Ägypten bzw. auf seiner Reise dahin in die Wege geleitet. Diese Vorgänge wurden im Inventarbuch des Ägyptischen Museums mit Erman-Verzeichnis-Nummern der Reise erfasst. Dazu zählen zehn Objekte für

696 SBB – SPK, Nachl. 248 (R. Schöne), Kasten 6, Brief von Adolf Erman vom 21. Dezember 1885.

697 Das Datum der Reise wurde aus dem offiziellen Bericht an den Kultusminister entnommen; vgl. GStA PK, I. HA Rep. 76 Kultusministerium, Ve Sekt. 15 Abt. IX Nr. 2 Bd. 4, Bl. 208. Die offizielle Genehmigung der Reise durch von Goßler erfolgte erst am 31. Oktober 1885; vgl. GStA PK, I. HA Rep. 76 Kultusministerium, Ve Sekt. 15 Abt. IX Nr. 2 Bd. 4, Bl. 207. Erman wurde für seine Reise für fünf Monate bei vollem Gehalt beurlaubt; vgl. SMB-ZA, I/GV 0124.

160 M von Konsul Gustav Travers (ÄM 9054–9063, EV 476–485)⁶⁹⁸ oder ein Bettgestell für 1.000 frcs von Todrous Boulos aus Luxor (ÄM 9592, EV 631)⁶⁹⁹. Nicht zu den Erman-Verzeichnis-Nummern, aber auf der Reise erworben, gehören die bereits besprochenen Holzstatuen von Graf aus Wien (ÄM 8812–8814).⁷⁰⁰ Des Weiteren erhielt Erman von Minister von Goßler die Summe von 4.000 M als Reisekostenzuschuss für Unterkunft und Verpflegung. Sowohl dieses Geld als auch das Budget für die Ankäufe ließ sich Erman zwischen dem 5. November und 30. Dezember 1885 in Kairo beim Crédit Lyonnais umgerechnet mit 500 £ St auszahlen.⁷⁰¹ Er selbst ging auch in Vorleistung und erbat von der Sachverständigenkommission am 24. April 1886 um die Erstattung von 219,88 M.⁷⁰² Im Anschluss an die Reise, am 7. Juni 1886, wurden die Objekte aus dem Reisebudget (6.000 M) der Sachverständigenkommission ‚vorgelegt‘ und am 4. August 1886 die Objekte des Etats aus dem Generalkonsulat (2.000 M).⁷⁰³

Im Abgleich mit dem Inventarbuch des Ägyptischen Museums und den Protokollen der Sachverständigenkommission konnten bis auf wenige Ausnahmen alle 770 Erman-Verzeichnis-Nummern der Reise den Objekten zugeordnet werden.⁷⁰⁴ Es handelt sich dabei ausschließlich um Objekte aus dem Bereich Ägyptisches Museum. Alle Papyri wurden gesondert über den Papyrusfond erworben und abgerechnet. Aus diesem Grund umfasst die Rekonstruktion der Reise und Ankäufe ausschließlich die Objekte des Ägyptischen Museums.

698 Vgl. Journal, Eintrag Nr. 43. Die Objekte kamen am 10. März 1886 (vor Ermans Rückkehr aus Ägypten) im Museum an. Die Genehmigung erfolgte erst nachträglich; vgl. SK-Protokoll vom 24. April 1886, Nr. 1, Akt.-Nr. 736/86.

699 Das Objekt ist nicht im Journal verzeichnet. Es wurde in der SK vom 7. Juni 1886, Nr. 3, Akt.-Nr. 1264/86 genehmigt. Die Auszahlung an Todrous Boulos erfolgte in Kairo am 3. Juli 1886; vgl. SMB-ZA, I/GV 0534, Bl. 715. Das Bettgestell gilt heute als vermisst.

700 Vgl. Kapitel 3.3.7.

701 Vgl. die Belege für die einzelnen Abrechnungen bzw. Abhebungen über die Deutsche Bank in Berlin beim Crédit Lyonnais in SMB-ZA, I/GV 0534, Bl. 656–668. Erman hat unterschiedlich hohe Beträge immer in £ St abgeholt.

702 Vgl. die Anfrage und Genehmigung im SK-Protokoll vom 24. April 1886, Nr. 5, Akt.-Nr. 936/86 sowie die Abrechnung für die GV vom 14. April 1886 in SMB-ZA, I/GV 0534, Bl. 670.

703 Vgl. SK-Protokoll vom 7. Juni 1886, Nr. 4, hier ohne Akt.-Nr. und vom 4. August 1886, Nr. 3, Akt.-Nr. 1212/86.

704 Vgl. die Tabelle zum Erman-Verzeichnis unter Quellen, Dok. 2. Es können mehrere Objekte unter einer EV-Nummer erworben worden sein. Bislang konnten insgesamt 20 EV-Nummern nicht identifiziert werden. Aus diesem Grund wird die nachfolgende Auflistung der einzelnen Objekte immer mit circa Angaben aufgeführt werden. Zudem sind die meisten Objekte nicht chronologisch nach den EV-Nummern im Inv. ÄM verzeichnet.

4.1.1 Kairo als Zentrum des Antikenmarktes – Von Beduinen und Europäern

Am 28. Oktober 1885 kam Erman über Triest in Alexandria an und erwarb dort innerhalb weniger Tage circa 50 Objekte bei bekannten Händlern wie dem Italiener Pietro Pugioli (1831–1902),⁷⁰⁵ oder auch von Fellachen, die in Ramleh nahe Alexandria in den Schutthügeln nach Objekten gegraben hatten. Das teuerste Objekt aus Alexandria ist eine Statuettengruppe von vier stehenden Personen (ÄM 8849, EV 19) für 250 frcs. Laut Inventar bestand die Gruppe mit den Maßen 16 x 16 cm aus Granit, nach heutigen Erkenntnissen handelt es sich vermutlich eher um Kalkstein.⁷⁰⁶ Die Provenienz des Objektes wird mit Damanhur im Nildelta angegeben. Heute sind nur noch zwei Fragmente vorhanden. Zu diesem Ankauf hat sich auch eine Quittung erhalten. Das ist keine Selbstverständlichkeit, diese konnten „nur in den seltensten Fällen erlangt werden, da die eingeborenen Händler die Abgabe derselben verweigerten.“⁷⁰⁷ Der Beleg ist mit „L. di A. Avierino“ unterzeichnet. Zusätzlich vermerkte Erman auf der Quittung, dass die Ostraka (EV 20–26) zur Statue dazugegeben wurden.⁷⁰⁸

Am 4. November 1885 brach Erman Richtung Kairo auf und hielt sich, bis auf zwei kurze Reisen ins Delta und nach Herakleopolis, für zweieinhalb Monate im Zentrum des ägyptischen Antikenhandels auf.⁷⁰⁹ In Kairo erwarb Erman circa 565 Objekte, die etwa 73% der Gesamtanzahl der Objekte seiner Reise entsprechen. Davon sind 369 im Erman-Verzeichnis mit einer Gesamtsumme von 4.661 frcs (3.728,80 M) verzeichnet. Etwa 196 Objekte wurden über andere Budgets bezahlt und sind dementsprechend nicht in der Liste zu finden: 175 Aegyptiaca kaufte Erman mit dem Budget des Generalkonsulates (Akt.-Nr. 1212/86), zehn Objekte über die Aktennummer 2853/86, sieben Objekte über die Aktennummer 2853/86, zwei Objekte über die

705 Vgl. Bierbrier 2012, S. 446 und Hagen/Ryholt 2016, S. 258. Das Museum hatte bereits 1878 Fotografien von Pugioli geschenkt bekommen; vgl. Inv. Ph, Einträge Nr. 486–505. Die Fotografien zeigen Objekte aus seiner Sammlung, darunter auch eine Fotografie (Ph 503) mit sogenannten Menasflaschen, auf denen der heilige Menas von Ägypten dargestellt ist. Das Objekt, das Erman von Pugioli 1885 gekauft hatte, war eine solche Flasche. Ob sie mit einem Exemplar vom Foto übereinstimmt, kann nicht mehr nachvollzogen werden. Im Jahr 1934 wurde das Gefäß an die Abteilung Christliche Bildwerke des Kaiser-Friedrich-Museums, des heutigen Bodemuseums, übergeben; vgl. Inv. ÄM, Eintrag Nr. 8884.

706 Vgl. den aktuellen Datensatz in der Datenbank MuseumPlus (Stand März 2019).

707 SMB-ZA, I/GV 0534, Bl. 669.

708 Vgl. SMB-ZA, I/GV 0534, Bl. 671.

709 Erman und seine Frau wohnten zunächst im Hôtel du Nil, das östlich vom Ezbekiya Garden lag. Da der Aufenthalt dort zu teuer wurde, zogen sie in die Pension von Madam Fink, in der Nähe des Hippodroms, in der Sharia Kasr en-Nil, um. Beide Unterkünfte werden im Baedeker von 1897, S. 23f. erwähnt; vgl. auch Erman 1929, S. 208.

Aktennummer 783/86 und zwei weitere Objekte über die Aktennummer 894/86.⁷¹⁰ Die Preise dafür sind nur vereinzelt bekannt. Weitere 13 Objekte sind als Geschenke in die Sammlung des Museums übergegangen, zwei sind ohne Aktennummer im Inventarbuch des Ägyptischen Museums eingetragen und drei Erman-Verzeichnis-Nummern konnten nicht zugeordnet werden.

Bereits zwei Wochen nach seiner Ankunft in Kairo schrieb Erman an Schöne, dass die Reise bereits jetzt sehr erfolgreich war, sowohl hinsichtlich der wissenschaftlichen Weiterbildung als auch in Bezug auf die Objekte für das Museum. Einen Monat später berichtete er, dass sich in seinem Reiseinventar bereits 422 Einträge befänden „und es sind Dinge dabei die sich sehen lassen können.“⁷¹¹ Sein Ziel, nur Interessantes zu kaufen, wurde seiner Ansicht nach von den Händlern nicht immer verstanden:

„Den Beduinen und andern Händlern ist dieser Unterschied aber natürlich nicht klar zu machen und so passiert es mir oft genug, dass ich durch halb Kairo wandere um schliesslich einen alten Osiris zu sehen, der mir als Frauenstatuette beschrieben war.“⁷¹²

Für Kairo werden zwei Hauptgruppen von Händlern verortet, sowohl geografisch in der Stadt als auch mit den Waren, die sie verkauften.⁷¹³ Zur einen Gruppe gehörten die Händler um den Ezbekiya-Garten, die vor allem auf Antiquitäten spezialisiert waren und Läden um und in den großen Hotels wie dem Shepheard Hotel und dem Continental Hotel besaßen. Der Bereich um den Ezbekiya-Garten war bereits um 1900 fast zu einem europäischen Zentrum geworden, mit breiten Straßen und gepflasterten Gehwegen.⁷¹⁴ Im Gegensatz dazu standen mit der zweiten Gruppe die Beduinen aus Kafr el-Haram und die Basarhändler, hauptsächlich vom Chan el-Chalili, die neben günstigeren Antiken auch andere orientalische Waren wie Kleidung und Gewürze anboten.⁷¹⁵ Deren Geschäfte lagen östlich des Ezbekiya-Gartens im arabischen Viertel mit engen Gassen und „echten arabischen Häusern“⁷¹⁶, wie es Joanna Lange, die Frau von Lange 1899/1900 während ihres Ägyptenaufenthaltes beschreibt. Auch Valdemar Schmidt beschreibt 1894 die

710 Davon ist ein Objekt als Geschenk von Käthe Erman im Inv. ÄM ausgewiesen; vgl. Inv. ÄM, Eintrag Nr. 9488.

711 SBB – SPK, Nachl. 248 (R. Schöne), Kasten 6, Brief von Adolf Erman vom 21. Dezember 1885.

712 SBB – SPK, Nachl. 248 (R. Schöne), Kasten 6, Brief von Adolf Erman vom 21. Dezember 1885.

713 Vgl. grundlegend dazu Hagen/Ryholt 2016, S. 76–92.

714 Vgl. beispielsweise ein Bild mit Blick auf das Shepheard Hotel aus der Zeitschrift „The Graphic“ vom 30. September 1883, abgebildet in Warner 1994, S. 52.

715 Vgl. Hagen/Ryholt 2016, S. 76f.

716 Zit. nach Hagen/Ryholt 2016, S. 78.

Geschäfte der Araber und Beduinen als „Zimmer in einer schrecklichen Straße, die wie ein Ort aussehen, an dem alles passieren kann – sogar, dass man ermordet wird“; aber zugleich betont er auch die Hilfsbereitschaft der Händler, ihn aus dem Labyrinth „zu einer eher europäischen Straße“⁷¹⁷ zu führen. Viele der Museumsagenten bevorzugten den Einkauf bei europäischen Händlern und denen, die ihre Geschäfte in der Nähe vom Ezbekiya-Garten hatten. Sie boten stabile Preise an, die Option auf Zahlungen in Raten und akzeptierten Schecks. Ebenso offerierten sie eine Rücknahmegarantie, falls dem Museum das Objekt nicht gefiel oder die Agenten das falsche gekauft hatten. In dem Fall mussten die Fracht- und Transportkosten für die Rücksendung des Objektes vom Museum getragen werden. Für das Berliner Museum ist so ein Fall nicht bekannt, da Erman während seiner Reise die Objekte bewusst gewählt hatte und seine späteren Agenten wie Carl August Reinhardt oder Ludwig Borchardt genau wussten, was für Objekte das Berliner Museum benötigte.⁷¹⁸ Zu den bekanntesten Händlern im Ezbekiya-Garten (vor 1900) zählten L. Paul Philip, Alexandre Dingli, Ernest Dutilh und Panayotis Kyticas.⁷¹⁹ Bei drei von ihnen (Dingli, Philip, Dutilh) hatte auch Erman Objekte erworben. Die verzögerte Zahlungsmethode erschien ihm ebenso wichtig wie gute und günstige Preise, weswegen er auch sehr oft bei Beduinen und den Händlern im Chan el-Chalili kaufte. Am häufigsten treten im Verzeichnis die Namen „Beduine“ (15 Mal), „Dutilh“ (acht Mal), „Omar“ (fünf Mal), „Händler vom Chan el-Chalili“ (vier Mal) und „Ali in Gizeh“ (drei Mal) auf. Statistisch lassen sich 270 Einträge im Erman-Verzeichnis (circa 285 Objekte) auf europäische und nicht-ägyptische Händler zurückverfolgen und 166 Einträge (circa 258 Objekte) auf die Gruppe der Beduinen und anderer Händler. Diese Objekte wurden aus dem Budget für die Reise und von dem Sonderetat des Generalkonsulates bezahlt. Eine Summe für einen Teil der Ankäufe ist nur aus dem offiziellen Erman-Verzeichnis rekonstruierbar. Nach der Liste hatte Erman 2.744,50 frcs für 221 Objekte an europäische Händler und 1.911,50 frcs für 147 Objekte an Beduinen und ägyptische Händler bezahlt. Im Folgenden wird der Blick auf einzelne Händler und Händlergruppen gerichtet.

717 Beide Zitate nach Jørgensen 2015, S. 54.

718 Vgl. Kapitel 5.1.

719 Vgl. Hagen/Ryholt 2016, S. 76f. und Jørgensen 2015, S. 30–32. Die meisten bekannten Shops von Mansoor, Nicolas Tano und Michel Casira wurden überwiegend nach 1900 gegründet. Vgl. auch den Lageplan der Geschäfte um den Ezbekiya-Garten bei Hagen/Ryholt 2016, S. 68, Fig. 43; vgl. zu den Personen allgemein Hagen/Ryholt 2016, S. 207–209 (Dingli), S. 211f. (Dutilh) und S. 257f. (Philip). Für Philip vgl. auch Bierbrier 2012, S. 431. Zu Philip und Dingli sind keine Lebensdaten überliefert.

Die Händler aus Kafr el-Haram: Ali in Giza und der Beduine Omar

Der Name „Ali in Gizeh“ taucht im offiziellen Erman-Verzeichnis drei Mal auf und im Zusammenhang mit dem Extrabudget des Generalkonsulates einmal. Insgesamt erwarb Erman von Ali 156 Objekte, davon 111 Objekte über das Extrabudget.⁷²⁰ Die Kosten aus dem offiziellen Erman-Verzeichnis belaufen sich auf 985 frcs. Alis Haus und Verkaufsort lag in Giza, in dem Beduinendorf Kafr el-Haram, das als ein weiteres Zentrum des Antikenhandels in Kairo galt. Das Beduinendorf befand sich an den Pyramiden von Giza und viele der dort lebenden Händler verkauften ihre Objekte „unter der Hand“. Die Händlerfamilien, die oft über verschiedene Verwandtschaftsgrade miteinander verknüpft waren, machten sich die vorhandene (Objekt-)Lage in der Nekropole von Giza zu Nutze.⁷²¹

Der vollständige Name von Ali lautet Ali Abd el-Haj el-Gabri, abgekürzt auch Ali el-Arabi. Er arbeitete bis 1896 eng mit Farag Ismain⁷²² zusammen und beide waren als „das edle Paar Ali und Farag in Gizeh“⁷²³ bekannt. Sie kontrollierten beide lange den Markt in Kafr el-Haram und Giza.⁷²⁴ Valdemar Schmidt sagte über Ali 1892:

„In the village of Giza lived an Arab dealer called Ali, who was the only one of the Arab dealers I met who was somewhat Europeanised. He too had no official license to sell antiquities, and he therefore dealt only with people he knew from previous visits.“⁷²⁵

Obwohl Schmidt hier von einer „offiziellen Lizenz“ spricht, gab es diese de facto 1892 noch nicht. Erst ab dem Jahr 1912 wurden im Zuge des neuen Antikengesetzes Lizenzen an Händler vergeben, die ihre Geschäfte in den Touristenstädten wie Kairo, Luxor, Alexandria und Assuan besaßen und sich zuvor um eine Lizenz beworben hatten. Erst ab diesem Zeitpunkt wurde allen anderen außerhalb dieser Städte der Verkauf offiziell untersagt und als illegal angesehen.⁷²⁶ Der Enkel von Ali erhielt in den 1930er Jahren die Lizenz für einen Shop und eröffnete diesen gegenüber des Shepherd Hotels.⁷²⁷ Erman

720 Bei diesen Objekten handelt es sich hauptsächlich um Kleinfunde wie Amulette aus Glas und Fayence und vereinzelt Mumienauflagen sowie kleine Tierbronzen. Die Preise sind nicht bekannt.

721 Die Beduinen in Kafr el-Haram gehörten dem Stamm der Najama an. Für weitere Informationen vgl. die zitierte Literatur bei Hagen/Ryholt 2016, S. 99, Fn. 254–256.

722 Vgl. zur Person Hagen/Ryholt 2016, S. 214f.

723 Erman 1929, S. 213.

724 Vgl. Hagen/Ryholt 2016, S. 192–194.

725 Zit. nach Hagen/Ryholt 2016, S. 194.

726 Vgl. Hagen/Ryholt 2016, S. 278.

727 Vgl. Hagen/Ryholt 2016, S. 195.

war sich der Situation um Ali und seine Beschaffungsmethoden durchaus bewusst, wie er es in seiner Biografie rückblickend kritisch äußert:

„[Ali] war ein intelligenter Mann und hatte sich zum Mittelpunkt des Antikenhandels gemacht; wo immer Ausgrabungen im Gange waren oder wo sonst Altertümer zutage traten, da waren auch seine Spione und Diebe dabei, und es geschah wohl, daß man bei Ali nachher kaufte, was in der eigenen Grabung gestohlen war. Er selbst konnte würdevoll aussehen, wenn er den Käufer in seinem großen Hause in Gizeh empfing und ihn mit Kaffee und Rosenwasser bewirtete, aber der gemeine Schacherer kam dann doch heraus, und es tat der Freundschaft keinen Abbruch, wenn man ihn einmal einen Lügner nannte. Wir haben damals und später gute Geschäfte mit ihm gemacht [...]“⁷²⁸

Der Verkauf der Objekte war demnach nicht illegal, aber die Umstände, wie sie in den Besitz der Beduinen kamen, waren oftmals anzuzweifeln. Das eng verstrickte Netzwerk der Händler, vor allem auch in Kafr el-Haram, war sehr undurchsichtig. Viele gehörten in die Kategorie der Zwischenhändler, die ihre Objekte durch die Gruppe der Finder von Objekten erhielten. Beide Gruppen agierten bis auf wenige Ausnahmen anonym. Dennoch gehörten neben Erman auch Schmidt, Lange, Petrie und viele andere zu den Kunden von Ali und seinem Netzwerk. Das Ägyptische Museum hat durch Ali zahlreiche Bronzen, Statuen und Statuenfragmente sowie Terrakotten, Amulette und andere Kleinfunde erworben.⁷²⁹ Einzelpreise sowie die Herkunftsorte sind nicht bekannt, aber durch den Aktionsradius von Ali lassen sich die meisten Objekte mit Sicherheit auf die Umgebung von Giza und die Gegend um Dahschur, Abusir sowie der antiken Stadt Memphis, nahe des heutigen Ortes Mit Rahina zurückführen.

Der Kontakt zwischen Adolf Erman und Ali, der sich während der ersten Ägyptenreise aufbaute, konnte in den folgenden Jahren intensiviert werden. Von den über 700 Objekten, die 1892 und 1894 als Schenkung von Mosse in die Sammlung des Museums übergingen, wurden circa 38 von Heinrich Brugsch bei Ali & Farag in Giza für 535 £ St und 160 frcs erworben. Die Ausgaben für die Objekte (11.079,45 M) entsprachen etwa einem Drittel der Summe, die Mosse dem Museum gestiftet hatte.⁷³⁰ Die Herkunft ist größtenteils bekannt, denn Farag hatte 1888 von Grébaut, dem zu dieser Zeit amtierenden Direktor des Antikendienstes, eine offizielle Grabungserlaubnis

728 Erman 1929, S. 194.

729 Vgl. die EV-Nummern 136–154, 184–193, 424–450, 529–536.

730 Vgl. SMB-ZA, I/GV 0566, Bl. 586f. sowie Helmbold-Doyé 2017a, S. 21f.

für Hawara bekommen. In den darauffolgenden Jahren (bis 1897) konnte er auch in Assiut und Deir el-Bersha graben, immer unter der Voraussetzung, einen Teil der Objekte an das Kairener Museum abzugeben.⁷³¹ Für das Berliner Museum zählen zu den besonderen Objekten Bildhauermodelle (beispielweise ÄM 11647) aus Mit Rahina, die Schreiberstatue des Sobekhotep aus Dimeh (ÄM 11635), Mumienmasken aus Achmim (beispielweise ÄM 11650) sowie zehn Mumientücher aus Sakkara, von denen ÄM 11651 und ÄM 11659 bemerkenswert sind: Auf dem jeweiligen Tuch befinden sich neben dem aufgemalten Körper des Verstorbenen auch vergoldete Stuckelemente. Weltweit sind nach dem Forschungsstand von 2017 nur sieben Beispiele nachweisbar.⁷³² Im Zuge der Erwerbungen von Brugsch ist auch ein kleiner Disput um die Objekte bekannt. Valdemar Schmidt beschwerte sich 1892, dass das Berliner Museum ihm einige Mumienmasken weggenommen hatte.⁷³³ Dabei handelt es sich mit hoher Wahrscheinlichkeit um die Objekte von Ali & Farag. Ob sich Brugsch und Schmidt begegnet sind, oder wie der Verkauf und die Verhandlungen im Einzelnen abliefen, kann aufgrund fehlender Quellen nicht mehr rekonstruiert werden.

Im Erman-Verzeichnis sind 47 Nummern (circa 47 Objekte) mit der Bezeichnung „Beduine“ notiert.⁷³⁴ Die Beduinen stammten alle aus Kafr el-Haram. Der Zutritt zum Dorf war durch verwinkelte Häuser und enge Zugangswege erschwert, wie es Lange 1899 anschaulich beschreibt:

„He [der Beduine] led us by the most remarkable route into his house. We had to crawl up a hencoop ladder onto the roof of a mud house, walk along the edge of this out of fear that our legs would fall straight through the ceiling, and then down another ladder; now we were in his house.“⁷³⁵

Die Beduinen gruben meist ohne Genehmigung in den Gräbern des Alten Reiches.⁷³⁶ In der Regel handelt es sich um Unbekannte, bei dreien stehen allerdings im Erman-Verzeichnis die Namen. Einer von ihnen war der

731 Vgl. Hagen/Ryholt 2016, S. 214.

732 Vgl. Helmbold-Doyé 2017a, S. 28f., S. 152–154 (Mumienmaske ÄM 11650) und S. 156–159 (Mumientuch ÄM 11659) und zu den anderen Objekten die entsprechenden Einträge im Inv. ÄM.

733 Vgl. Jørgensen 2015, S. 34f.

734 Über das Extradudget (Akt.-Nr. 1212/86) wurde im Inv. ÄM kein Ankauf von „Beduinen“ verzeichnet.

735 Zit. nach Hagen/Ryholt 2016, S. 95

736 Das wurde u. a. von G. A. Reisner (1867–1942) kritisiert, der jahrelang in Giza Ausgrabungen durchgeführt hatte; vgl. das Zitat bei Hagen/Ryholt 2016, S. 93. Zur Person von Reisner vgl. Bierbrier 2012, S. 459f.

„Beduine Omar“, über den neun Objekte (ÄM 8803, 8806, 8815, 8823, 8893, 8898–8899, 9016, 9259, EV 64, 71–72, 130, 194–195, 412–414) für 115 frcs gekauft wurden. Bei diesem Beduinen könnte es sich um „Sheikh Omar“ handeln, so eine Bezeichnung von Petrie, der seine Altertümer hauptsächlich in Kafr el-Haram verkaufte.⁷³⁷ Die von ihm erworbenen Objekte sind sehr unterschiedlich, so bezahlte Erman für eine kauroide Perle (ÄM 8893) aus Kalkstein 3 frcs und für das Inschriftenfragment einer Wand aus dem Grab des Nehi (ÄM 8815), ebenfalls aus Kalkstein, 5 frcs. Der unterschiedliche Zustand der Objekte, die Feinheit in der Bearbeitung des Kettengliedes und das herausgebrochene unvollständige Wandfragment, bestimmte vermutlich den Preis.

Des Weiteren ist ein Beduine namens „Abdallah“, vermutlich ein Cousin von Ali in Giza,⁷³⁸ erwähnt, von dem Erman vier Objekte (ÄM 9077–9078, ÄM 9263–9264, EV 226–227 und 418–419) für 7 frcs erwarb. Bei den Objekten handelt es sich um einen Spielstein (ÄM 9077), ein Amulett aus Fayence (ÄM 9078), eine Tonlampe in Gestalt des Gottes Harpokrates (ÄM 9263) und eine Figur eines Mannes aus Glas (ÄM 9264). Diese Kleinfunde wählte Erman aus einem größeren Konvolut aus und verhandelte über einen Gesamtpreis. Bei dem Beduinen „Abdessalam [Abd es-Salam Abdallah]“, einem Bruder von „Sheikh Omar“, kaufte Erman eine Statuette der thronenden Göttin Isis mit dem Horuskind auf dem Schoß (ÄM 9479, EV 516) für 12 frcs. Der Preis für das Einzelobjekt lag höher, was vor allem auf das Material zurückgeführt werden kann. Obwohl die bronzene und teilweise vergoldete Statuette bereits beim Kauf zerbrochen gewesen sein muss – im Inventar wurde bereits das Fehlen von Thron und Horuskind erwähnt – bezahlte Erman diesen Preis. Aufgrund der Typologie des Objektes, vergleichbar mit einer Maria lactans, hätte der Preis auch wesentlich höher ausfallen können, sofern sich der Beduine dieser christlichen Ikonografie bewusst gewesen wäre.

Von den Händlern im Chan el-Chalili hatte Erman während seiner ersten Ägyptenreise sechs Objekte, darunter eine Tonlampe (ÄM 9267), zwei Terrakotten (ÄM 8948–8949), ein Amulett (ÄM 9007), ein bronzenes Widderhorn (ÄM 8894) und ein Fragment eines Ziegels (ÄM 8895) für insgesamt 48 frcs erworben. Diese Preise waren nicht überteuert und den bisher besprochenen Objekten der Beduinen ähnlich.

Die Verhandlungen über die Preise waren stets eine Herausforderung und erforderten viel Geschick. Erman selbst berichtete, dass er meist direkt

737 Vgl. Hagen/Ryholt 2016, S. 255.

738 Vgl. Hagen/Ryholt 2016, S. 188.

von den „eingeborenen kleinen Händlern“ kaufte, denn sobald ein „werthvolleres Stück in die Hände eines der europäischen Händler gekommen ist, so verzehnfacht sich auch sein Preis.“⁷³⁹ Viele der Beduinen schienen den Wert der Objekte vor allem nach der Größe zu beurteilen: „Offenbar erkennt er nicht, wie viel diese Dinge wert sind, sondern scheint sie nach ihrer Größe zu bewerten.“⁷⁴⁰

Beim Vergleich zwischen den Objekten der Beduinen und denen der europäischen Händler im Ezbekiya-Bezirk lassen sich im Einzelnen große Preisunterschiede feststellen. Als Beispiel können hier stellvertretend die Erwerbungen zweier Statuenköpfe genannt werden. Erman kaufte von einem Beduinen einen Beamtenkopf aus der 19. Dynastie (ÄM 8804, EV 451) für 12 frcs und aus der Sammlung des „Dr. Grant“⁷⁴¹ einen Priesterkopf aus der Spätzeit (ÄM 8805, EV 213) für 375 frcs (Abb. 38 und Abb. 39). Beide sind aus Diorit bzw. Granodiorit gefertigt. Bei beiden Statuenköpfen ist die Provenienz unbekannt. Die Herkunft von ÄM 8804 wird lediglich mit Sakkara vermutet.⁷⁴² Beide unterscheiden sich vor allem in der Größe (ÄM 8804 mit einer Höhe von 13,6 cm und ÄM 8805 mit 22 cm) und der Oberflächenbeschaffenheit. Der Stein beim Kopf der Beamtenstatue ist wesentlich gröber und nicht so glatt bearbeitet wie der Kopf der Priesterstatue. Der idealisierte Spätzeit-Kopf weist im Gegensatz zum Objekt aus dem Neuen Reich keine Brüche auf: Das Gesicht ist unversehrt, vor allem die Augen- und Augenbrauenpartien sind bemerkenswert herausgearbeitet und akzentuiert worden. Auf der Rückseite ist der Ansatz eines Rückenfeilers zu erkennen. Bei dem Beamten ist nicht nur die Nase abgebrochen, sondern auch ein Teil der Perücke witterungsbedingt beschädigt und auf der Rückseite abgerieben. Dieser Qualitätsunterschied und der Erhaltungszustand beeinflussten den Preis. Die Differenz von 363 frcs (circa 290 M) kann aber hauptsächlich auf die unterschiedlichen Erwerbungsorte sowie auf die außergewöhnliche Qualität des Spätzeit-Kopfes zurückgeführt werden.⁷⁴³

739 Beide Zitate in GStA PK, I. HA Rep. 76 Kultusministerium, Ve Sekt. 15 Abt. IX Nr. 2 Bd. 4, Bl. 210.

740 Zit. nach Hagen/Ryholt 2016, S. 98. Lange traf diese Aussage beim Besuch des Händlers Mansur in Kafr el-Haram.

741 Es handelt sich dabei um James Andrew Sandilands Grant (1840–1896), einem britischen Arzt und Sammler; vgl. Bierbrier 2012, S. 220.

742 Vgl. Inv. ÄM, Eintrag Nr. 8804 und Nr. 8805.

743 In dem Überblickswerk der Propyläen-Reihe zum Alten Orient reiht sich der Kopf des Priesters als Beispiel für die bildhauerische Qualität der Spätzeit ein; vgl. Schäfer 1925, S. 112f.



*Abb. 38: Kopf einer
Beamtenstatue, Neues Reich,
19. Dynastie (1292–1186 v. Chr.),
Diorit, Provenienz unbekannt
(Sakkara?), ÄM 8804*

Die europäischen Händler Dutilh, Dingli und Philip

Der Niederländer Ernest Dutilh, der Franzose Paul Philip und der Grieche Alexandre Dingli gehörten während Ermans Ägyptenaufenthalt zu den bekanntesten europäischen Händlern in Kairo. Dingli und Philip besaßen im Ezbekiya-Bezirk ihre Geschäfte, für Dutilh ist keines nachweisbar.

Der niederländische Konsul Dutilh hatte bereits 1878 eine kleine Sammlung von etwa 20 Objekten an das Berliner Museum verkauft. Die Verbindung nach Berlin kam über den damaligen deutschen Konsul Travers zustande, unter dessen Namen die Objekte auch inventarisiert wurden.⁷⁴⁴ Dutilh verkaufte 1888 und 1889 Objekte an das Kairener Museum und stiftete eine weitere Sammlung an das Griechisch-Römische Museum in Alexandria, in dem er als Kurator (*keeper*) in der Münzsammlung gearbeitet hatte.⁷⁴⁵ Erman beschreibt ihn als ehemaligen reichen Kaufmann und Konsul, der „zusammen mit einem niederländischen Prinzen eine Handelsgesellschaft gegründet [hatte]; jetzt ernährte er sich kümmerlich als

744 Vgl. Inv. ÄM, Einträge Nr. 7764–7772, 7779–7780, 7786–7792 und Kat. Ausf. Vz. 1899, S. 4.

745 Vgl. Hagen/Ryholt 2016, S. 211f.



*Abb. 39: Kopfeiner
Priesterstatue, Spätzeit,
Granodiorit,
Provenienz unbekannt,
ÄM 8805*

Vermittler zwischen Sammlern und Händlern.⁷⁴⁶ Der Name Dutilh ist im Erman-Verzeichnis acht Mal verzeichnet, davon lassen sich 39 Objekte im Wert von 398,50 frcs direkt auf ihn zurückverfolgen. Zu der teuersten Erwerbung von Dutilh zählen 14 Objekte (ÄM 9430–9443, EV 458–470) für 258,50 frcs. Dabei handelt es sich um zehn Terrakotten, eine Schale aus Fayence, eine Statuette und eine Lampe aus Ton sowie um einen Skaraboid in Gestalt eines Igels und ein Amulett des Harpokrates, beide aus Fayence. Terrakotten standen, wie bereits erwähnt, im Fokus von Ermans Ankaufswünschen. Bei Dutilh bezahlte er für zehn Terrakotten und die anderen vier Objekte durchschnittlich 18,50 frcs.⁷⁴⁷ Bei einem zweiten Ankauf mit 13 Objekten, davon neun Terrakotten, bezahlte Erman 80 frcs, das heißt 6,15 frcs pro Objekt. Dass die Preise in Ägypten für Terrakotten „fabelhaft billig [sind,] wenn man noch die von Hoffmann & sonst in

746 Vgl. Erman 1929, S. 213.

747 Im Inv. ÄM sind unter ÄM 9431–9436 und ÄM 9438–9441 zehn Terrakotten eingetragen. Zwei davon sind Lampen (ÄM 9434, ÄM 9439); vgl. die entsprechenden Datensätze in MuseumPlus (Stand 2019).

Paris in Erinnerung hat“,⁷⁴⁸ bestätigt sich durch den Kauf von etwa 150 Terrakotten in den ersten beiden Monaten in Kairo. Dafür wendete sich Erman auch an unbekannte Händler und Privatpersonen wie „Dr. Ikonomopoulo“ und „Xuris, Weinwirth neben der Muski“. ⁷⁴⁹ Zwei weitere Objekte gingen als Geschenk von Dutilh in den Besitz des Museums über (ÄM 9260–9261, EV 415–416). Die Provenienzen der Objekte sind bis auf wenige Ausnahmen unbekannt.⁷⁵⁰

Dutilh war sehr oft als Vermittler tätig. Durch seinen Posten als Konsul, seine Arbeit in den Museen und im Institut d'Égypte verfügte er über weit verbreitete Kontakte in Kairo. Er erhielt von Erman für die Vermittlung der Objekte von Ikonomopoulo und Xuris 37 frcs Provision. Beim Erwerb zweier Stelen (ÄM 8820, EV 182 und ÄM 8802, EV 228), die im Erman-Verzeichnis und im Inventarbuch des Ägyptischen Museums unter seinem Namen eingetragen wurden, war er nur als Mittelsmann tätig. Die Quittung zum Ankauf wurde von dem Händler Philip ausgestellt und unterschrieben.⁷⁵¹ Ebenso konnte Erman mit Dutilhs Hilfe von „Fouquet“⁷⁵² einen aus Glas gefertigten und mit Hathorköpfen verzierten Griff eines Sistrums (ÄM 9497) für 150 frcs erstehen.

Der zweite bekannte europäische Antikenhändler L. Paul Philip war zwischen 1886/87 und 1909 aktiv. Der gelernte Zimmermann führte 1892/93 lizenzierte Ausgrabungen in Heliopolis durch und eröffnete um die Jahrhundertwende einen Shop in Paris. Der Großteil seiner Pariser Sammlung wurde im April 1905 im Hôtel Drouot versteigert. Anschließend kehrte Philip nach Ägypten zurück.⁷⁵³ Die bereits erwähnten Bronzen (ÄM 9252–9258) aus dem Protokoll

748 Briefauszug von Puchstein an Erman vom 23. Dezember 1885, zit. nach Alaura 2010, S. 19.

749 Ikonomopolou verkaufte Erman 72 Objekte, davon 43 Terrakotten, für 328 frcs und Xuris 75 Objekte für 103 frcs, darunter 58 Terrakotten; vgl. die entsprechenden Einträge im Erman-Verzeichnis, Quellen, Dok. 2. Aus dessen Besitz erwarb das Museum weitere Kleinfunde, u.a. Amulette, Siegelabdrücke, eine hölzerne Möbelapplikation in Form eines Stabstraußes und weitere Kleinfunde. Über das Extrabudget (Akt.-Nr. 1212/86) kaufte Erman vier Objekte (ÄM 9464–9465, EV 503–504 und ÄM 9480–9481, EV 518–519). Darunter befindet sich eine Pilgerflasche aus Fayence, eine Mumienauflage in Gestalt des Horussohnes Duamutef aus Holz sowie zwei weitere Terrakotten. Die einzelnen Preise für die Objekte sind nicht bekannt. Weitere Terrakotten erwarb Erman während seiner Reise bei den Händlern Spiro, Pantarzi und Todrous.

750 Vgl. Inv. ÄM, Einträge Nr. 9075, 9268, 9457–9464. Es gibt Nachweise für je ein Objekt aus dem Faijum und Achmim sowie für sieben Siegelabdrücke und ein Amulett, die laut Inventar aus Sperbergräbern in Giza stammten.

751 Vgl. SMB-ZA, I/GV 0534, Bl. 674.

752 Vermutlich ist hier der Arzt Dr. Daniel Fouquet aus Kairo gemeint.

753 Vgl. Hagen/Ryholt 2016, S. 257f. und Bierbrier 2012, S. 431.

der Sachverständigenkommission vom 25. Januar 1886 und dem Brief von Puchstein,⁷⁵⁴ besitzen die Nummern 405–411 im Erman-Verzeichnis. Damit wurden sie eindeutig während Ermans Ägyptenreise erworben und lediglich aus einem anderen Budget (Akt.-Nr. 2853/85) bezahlt. Bei den Bronzen handelt es sich um vier Statuetten, einen Spiegelgriff,⁷⁵⁵ eine Kopfbedeckung in Form einer Geierhaube sowie die Statuette eines Priesters, der eine Figur des Gottes Osiris vor sich hält. Diese und zwei andere Statuetten stammen vermutlich aus Leontopolis, auch bekannt unter dem Namen „trouville des lions“⁷⁵⁶. Die ehemalige griechische Stadt im Ostdelta wird heute als Tell el-Moqdam bezeichnet. Hier wurden Löwen in Gestalt der Göttinnen Bastet, Sachmet und ihres Sohnes Mahes auch durch die Haltung lebender Löwen verehrt.⁷⁵⁷ Auch nach der Ägyptenreise Ermans hatte Philip Kontakt zum Museum und schickte 1889 eine Holzstatue und 74 kleine Altertümer nach Berlin, die am 23. Juni ankamen.⁷⁵⁸ Die heute als vermisst geltende Holzstatue aus dem Alten Reich (ÄM 10661) wurde für 80 £ angekauft. Von den anderen Objekten hat das Museum nur fünf erstanden (ÄM 10706 und ÄM 10708–10711).⁷⁵⁹ Philip hatte aus seiner Sammlung vermutlich eine Kollektion für das Berliner Museum zusammengestellt, in der Hoffnung, weitere Objekte verkaufen zu können, was nur zum Teil gelang.

Der dritte Europäer, Alexandre Dingli, betätigte sich zwischen 1886/87 und 1903 im Antikenhandel in Kairo und Paris. Er verkaufte dem Kairener Museum 1887 und 1888 mehrere Objekte, unter anderem eine Statue des Pharaos Niuserre (2445–2414 v. Chr.) aus der 5. Dynastie. Des Weiteren stiftete er ebenso wie Dutilh einige Statuen an das Griechisch-Römische Museum in Alexandria. Dingli ist auch für illegale Aktivitäten bekannt. So half er 1896 Wallis Budge, Objekte aus dem Land zu schaffen. Nach seinem Umzug auf Zypern, 1904, war er in den Schmuggel von archäologischen Objekten involviert.⁷⁶⁰ Sein Sohn, Paul Dingli, handelte ebenfalls mit Antiken und ist heute vor allem wegen seiner Fälschungen bekannt. Er hatte in den Restaurierungswerkstätten des ägyptischen Museums gearbeitet, wo ihm eine Bandbreite an Objekten als Vorlage zur Verfügung

754 Vgl. Kapitel 3.3.9.

755 Im Inv. ÄM wird ÄM 9252 noch als Statuette einer Frau bezeichnet; vgl. den aktuellen Datensatz in MuseumPlus (Stand 2019).

756 Vgl. Inv. ÄM, Einträge Nr. 9255, 9256 und 9258.

757 Vgl. Gomaà 1986, Sp. 351f.

758 Vgl. Journal, Eintrag Nr. 262f.

759 Vgl. AJ, Acc. 39/1889, Bl. 15 und Acc. 49/1889, Bl. 16.

760 Vgl. Hagen/Ryholt 2016, S. 207–209 und Jørgensen 2015, S. 51.

stand. In den 1930er Jahren arbeitete er auch mit Borchardt zusammen, half ihm, Fälschungen zu erkennen und versorgte ihn mit Informationen über die Fälscher. Seine eigenen wurden von etablierten Händlern wie Maurice Nahman und Michel Casira verkauft.⁷⁶¹

Dem Berliner Museum ist Alexandre Dingli nur durch den Erwerb von zwei Objekten (ÄM 9321–9322) bekannt, die Erman während seiner Reise gekauft bzw. alles dafür in die Wege geleitet hatte. Beiden ist im Erman-Verzeichnis keine Nummer zugewiesen. Da die Objekte aber am 15. April 1886 im Museum ankamen,⁷⁶² muss sich Erman in Kairo zumindest mit Dingli abgesprochen haben. Es handelt sich um einen Skarabäus aus hellgrüner Fayence und eine bronzene Statuette einer liegenden Katze, der Göttin Bastet, mit ihren Jungen.⁷⁶³ Die Kosten für beide Objekte beliefen sich auf 370 frcs, weder die einzelnen Summen noch die Herkunft der Objekte sind bekannt.⁷⁶⁴ Zwei weitere Objekte, einen „Bast und Knöthel“, die am 27. Mai 1886 im Museum ankamen, wurden an Henri Hoffmann in Paris am 15. Dezember desselben Jahres weitergeleitet.⁷⁶⁵

Die europäischen Händler zeichneten sich durch eine große, über die Jahre erworbene Fachkenntnis aus. Ihnen waren die Qualität, das Vorkommen und die Häufigkeit der Objekte durchaus bewusst. Das Berliner Museum hat für die sieben Bronzen von Philip knapp 1.400 frcs ausgegeben. Bei anderen Objekten verlangte Philip wesentlich höhere Preise. Schmidt bezahlte 1892 in Kairo für eine Statue aus dem Alten Reich 2.000 frcs und ein Jahr später in Dinglis Shop in Paris für eine Statue aus der Spätzeit 15.000 frcs. Die Preisunterschiede ergeben sich vor allem aus dem Erhaltungszustand der Objekte und dem Erwerbungsort. Bei der Statue der Frau war die originale Bemalung nur noch fragmentarisch vorhanden, der weiche Kalkstein zerfiel und bröckelte an den Armen und Beinen.⁷⁶⁶ Bei der spätzeitlichen Statue eines Mannes in betender Haltung war der Erhaltungszustand nahezu perfekt, wie Schmidt das Objekt aus Grauwacke beschreibt: „Ich kann nicht leugnen, dass sie sehr schön ist – und es gibt kaum etwas im Louvre, das ihr nahe kommt [...] ein

761 Vgl. Hagen/Ryholt 2016, S. 209f. und Fiechter 2009, S. 80f. und S. 87–89.

762 Vgl. Journal, Eintrag Nr. 42 und Inv. ÄM, Einträge Nr. 9321–9322, hier wird auch die Akt.-Nr. 738/86 genannt.

763 Vgl. Kat. Ausf. Vz. 1899, S. 301.

764 Dingli ließ sich das Geld am 15. Mai 1886 in Kairo auszahlen; vgl. SMB-ZA, I/GV 0534, Bl. 704.

765 Vgl. Journal, Eintrag Nr. 51. Um was für Objekte es sich handelt und warum sie weiter geleitet wurden, ist nicht bekannt.

766 Zwei Jahre später bezahlte Schmidt 5.000 frcs für eine Gabenträgerin aus Holz aus der I. Zwischenzeit, deren Bemalung sehr gut erhalten war; vgl. Jørgensen 2015, S. 56.

Prestigeobjekt. Das Seltsame ist, dass es absolut unversehrt ist!⁷⁶⁷ Wie aus dem Brief weiter hervorgeht, hatte Dingli das Objekt zunächst für 20.000 frcs dem Louvre angeboten. Im Vergleich zu den Berliner Bronzen von Philip hatten diese beiden Objekte Seltenheitswert und waren nicht so oft auf dem Markt verfügbar. Das machte sie attraktiver und bestimmte den Preis. Die Provenienz beider Statuen ist nicht bekannt, was zu diesem Zeitpunkt aber auch eher unbedeutend war.

Emil Brugsch – Händler und Museumsmann

Die Rolle Emil Brugschs für das Berliner Museum wurde bereits angesprochen. Während seines Aufenthaltes in Ägypten traf Erman wiederholt mit Brugsch zusammen. Im offiziellen Erman-Verzeichnis ist Brugsch nur mit einem Eintrag vertreten, er verkaufte dem Museum 29 Objekte für 700 frcs. Zu den Besonderheiten zählt ein Halsschmuck aus blauer Fayence (ÄM 9029, EV 209) aus der 18. Dynastie.⁷⁶⁸ Erman bezahlte für den Halsschmuck 400 frcs. Zu dem Konvolut gehörten auch mehrere Amulette (ÄM 9030–9053, alle EV 210), beispielsweise zwei Trauben aus Fayence, Mumienauflagen in Gestalt der Horussöhne aus Stein sowie Götteramulette aus Glas – insgesamt 24 Objekte für 125 frcs. Hinzu kamen für 75 frcs noch ein bronzener Spiegelgriff in Gestalt einer Frau (ÄM 9064) und für 5 frcs ein kugelförmiger Keulenkopf aus Granit (ÄM 9065) sowie eine Lampe (ÄM 8914) und eine Figur eines liegenden Löwen (ÄM 8916) aus Bronze. Die Auswahl der Objekte ist sehr divers, nicht nur was die Materialien betrifft, sondern auch ihre Datierung und Herkunft. Laut Inventarbuch wurden der Halskragen und der Keulenkopf in Theben gefunden. Die Wahrscheinlichkeit, dass Brugsch die Objekte direkt dort erworben und nach Kairo gebracht hatte, ist eher gering. Vielmehr ist anzunehmen, dass sich beide Objekte unter den ‚Dubletten‘ des Kairener Museums befanden. Die Hälfte der Objekte einer Grabungskampagne mussten dem Kairener Museum pro forma überlassen werden. Diese Praxis war zu Beginn der 1880er Jahre bereits etabliert, wurde aber erst mit dem Gesetz von 1883 fest installiert. In den meisten Fällen erhielten die Inhaber der Lizenzen allerdings mehr als die Hälfte der Fundstücke. Dieses Prinzip ist später unter dem Begriff *partage* und mit dem Antikengesetz von 1912 als *partage à moitié exacte* bekannt geworden.⁷⁶⁹

Demnach hatte Erman die beiden Objekte vermutlich direkt im Verkaufsräum des Museums erworben und ihre exakte Provenienz kann nicht weiter

767 Brief von Schmidt an Jacobsen vom 2. Juni 1893, zit. nach Jørgensen 2015, S. 51.

768 Vgl. Inv. ÄM, Eintrag Nr. 9029.

769 Vgl. Khater 1960, S. 280–284, Hagen/Ryholt 2016, S. 123 und Ikram 2011, S. 141–143.

bestimmt werden. Die weite Verbreitung von Objekten trifft auch auf nahezu alle Schmuckgegenstände und Amulette zu, vor allem aus Fayence. Ketten aus verschiedenfarbigen Fayenceperlen und -formen sind aus allen Epochen und Orten bekannt. Als wichtiger Bestandteil bei der Versorgung im Jenseits wurde Schmuck den Verstorbenen mit ins Grab gegeben. Mumien waren mit verschiedenen Amuletten und Ketten oder auch Halskrägen ausgestattet, die ihren Besitzer in der jenseitigen Welt schützen sollten.⁷⁷⁰ Durch die vielen zerstörten und geraubten Fundsituationen können die Schmuckstücke von nahezu überallher stammen.

Über das Budget des Generalkonsulates (Akt.-Nr. 1212/86) kaufte Erman von Brugsch weitere 49 Objekte, darunter eine Kanope (ÄM 9498) aus Theben für 11 frcs, eine Widdersphinx aus Kalkstein (ÄM 8822) für 75,50 frcs, verschiedene Götterstatuetten aus Bronze und Fayence, darunter eine Statuette der Isis mit dem Horuskind (ÄM 9482, „Isis lactans“), Amulette in Form von Trauben und einem Udjatauge, weitere Löwenfiguren, Gefäße (wie zum Beispiel ÄM 8919 und ÄM 8922), Paletten (beispielsweise ÄM 8932–8933), beschriftete Schreiftafeln aus Holz (ÄM 8934–8936), ein Menit (ÄM 8939), Siegelringe aus Silber (ÄM 8942–8945) und Fingerringe aus Fayence (ÄM 8946–8947) sowie Bruchstücke von Perlen und Amuletten aus Glas und Fayence. Bei einigen Stücken wie den Löwenfiguren ist die Herkunft aus Leontopolis belegt, bei einem Großteil der Paletten und Schreiftafeln wird Sakkara oder Dahschur als Provenienz angegeben. Auch hier stammt der Großteil sicherlich aus dem Verkaufsraum des Museums, wie wahrscheinlich auch die Kanope (ÄM 9498, EV 538) und ein Uschebti (ÄM 9499, EV 539), die Erman direkt vor der Weiterreise nach Luxor kaufte.

Weitere Objekte, wie die bereits erwähnten Uschebtis des Chons und des Sennedjem sowie ein Kasten aus dem Grab des Sennedjem (ÄM 10193–10195), dem neu entdeckten Grab TT 1, hat Erman ebenfalls direkt bei Brugsch in Kairo erstanden.⁷⁷¹ Ein Nachweis über den Kauf lässt sich nur über den Eintrag im Inventarbuch des Ägyptischen Museums ermitteln. Die Objekte wurden über die Aktennummer 1734/86 aus dem Konsulatsfond bezahlt. Keiner der Einträge im Journal verweist auf diese Erwerbung und auch sonst haben sich keine Unterlagen in den Akten der Generalverwaltung erhalten. Die beiden Uschebtis und der Kasten gehörten sicherlich zu den ‚Dubletten‘ im Museum oder Brugsch hatte diese bereits für das Museum vorgemerkt. Wie Brugsch Erman schriftlich bestätigte, „versäumte“ er es nicht, an das „Berliner Museum

770 Vgl. allgemein zu Schmuck im Alten Ägypten den Kat. Alltag – Luxus – Schutz 2015.

771 Vgl. Kapitel 3.2.

zu denken und [...] interessante Sachen“⁷⁷² zu sammeln. Die Absprachen dazu hatte Erman in Kairo vor Ort mit Brugsch getroffen, der in seiner Funktion als Erster Conservator am Kairener Museum viele Möglichkeiten besaß, um dem Berliner Museum Objekte zu beschaffen.

Zwischenstopps und Vorbereitung auf die Weiterreise

Ermans Aufenthalt in Kairo wurde nur durch eine Reise ins Delta und nach Herakleopolis in Mittelägypten unterbrochen. Ende November reiste Erman in Begleitung von Julius Franz Pascha (1831–1915), einem deutschen Architekten, der in Ägypten für Ismail Pascha den Gezira Palast erbaut hatte, ins Delta und besuchte unter anderem Behbêt (Behbeit el-Hagar).⁷⁷³ Aus dieser Region hatte er zunächst keine Objekte mitgebracht, aber er

„habe mit Maspero eine Verabredung getroffen, die uns 2 oder 3 Skulpturen aus dem schönen Ptolemäertempel von Behbêt sichert, wenn wir die gleiche Anzahl nach Boulaq transportieren. Die Steine müssen gesägt werden, die Sache wird, wie Franz Pascha meint etwa 1.000 frcs. kosten.“⁷⁷⁴

Erman erwähnte außerdem in seinem Brief, dass er den Bankier Itzinger um Unterstützung bitten wollte. Ob es tatsächlich zur Umsetzung dieses Vorhabens gekommen ist, lässt sich nicht feststellen, da es weder im Erman-Verzeichnis noch im Inventarbuch des Ägyptischen Museums einen Hinweis auf die Objekte gibt.⁷⁷⁵ Ein zweiter Zwischenstopp erfolgte Anfang Januar 1886 in Herakleopolis. Erman besuchte zusammen mit Schweinfurth die antike Tempelanlage und war so beeindruckt, dass er dem Kultusminister von Goßler vorschlug, dort Ausgrabungen zu machen. In „ganz Aegypten [kenne er] kaum eine Stelle von der man sich so gute Resultate versprechen könnte.“⁷⁷⁶ Damit wollte Erman ein Angebot von Maspero für eine Ausgrabungserlaubnis annehmen. Die Grabungslizenzen für Karnak, Abydos, Gebelein und Giza lagen hauptsächlich in französischer und für Naukratis, Tanis, Pithom und Assuan in englischer Hand. Und da die politische Lage in Ägypten unvorhersehbar war, wollte Erman das vorhandene Angebot schnell ausnutzen.⁷⁷⁷ Als sein Bericht beim Minister eintraf, hatte sich die Situation

772 SuUB Bremen, Nachlass Erman, Emil Brugsch, Brief vom 13. Juli 1886.

773 Vgl. GStA PK, I. HA Rep. 76 Kultusministerium, Ve Sekt. 15 Abt. IX Nr. 2 Bd. 4, Bl. 210 und Erman 1929, S. 209f.

774 SBB – SPK, Nachl. 248 (R. Schöne), Kasten 6, Brief von Adolf Erman vom 19. Januar 1886.

775 Das ÄM hat 1967 ein Relief aus dem Tempel Ptolemaios II. angekauft; vgl. den entsprechenden Eintrag in der Datenbank MuseumPlus (Stand 2019).

776 GStA PK, I. HA Rep. 76 Kultusministerium, Ve Sekt. 15 Abt. IX Nr. 2 Bd. 4, Bl. 211.

777 Vgl. GStA PK, I. HA Rep. 76 Kultusministerium, Ve Sekt. 15 Abt. IX Nr. 2 Bd. 4, Bl. 215f.

jedoch bereits geändert. Maspero war nicht mehr im Amt und es gibt keine Aufzeichnungen, ob sein Nachfolger Grébaut genauso großzügig agierte und welcher Kontakt zwischen ihm und dem Berliner Museum bestand. Fest steht, dass das Museum keine Ausgrabungen in Herakleopolis durchgeführt hatte. Von dort und aus Medinet el-Faijum brachte Erman 13 Objekte (ÄM 8817, ÄM 8819, ÄM 9445–9455) für insgesamt 15,75 frcs mit. Es handelt sich dabei hauptsächlich um Kleinfunde wie „rohe“ Uschebtis aus Ton und Holz, einen Skarabäus aus Fayence, ein Glasstück, eine Tonlampe und eine Bronzennadel. Die meisten Objekte kaufte er von einem Kumbus, einem Vorsteher eines koptischen Klosters in Sedment.⁷⁷⁸

Zwischen der Reise nach Herakleopolis und der Ankunft in Oberägypten bestehen einige Lücken im Erman-Verzeichnis, die bis auf eine unidentifizierte Nummer ermittelt werden konnten. Darunter befinden sich die bereits erwähnten Objekte von Travers (EV 476–485), fünf Objekte sind als Geschenk von Schweinfurth (EV 471–474) und ein Objekt als Geschenk von „Dr. Wildt in Kairo“⁷⁷⁹ (EV 501) in die Sammlung übergegangen.⁷⁸⁰

Kairo ein Handelsplatz für antike Objekte

Die Zentren des Antikenhandels lagen in Kairo eindeutig um den Ezbekiya-Garten, im Chan el-Chalili und in Kafr el-Haram. Dennoch fand der Verkauf von Objekten nahezu überall statt. Viele lokale Händler kamen oft in die Nähe der großen Städte. Sie erhofften sich, dort beim Verkauf einen besseren Preis erzielen zu können, als wenn sie in der Nähe der Fundorte (meist Ausgrabungen) direkt verkaufen würden.⁷⁸¹ Bereits zu Lepsius' Zeiten wurden sowohl beim Aufstieg auf die Cheops-Pyramide als auch auf der Spitze kleinere Antiken verkauft, wie es in dem kolorierten Stich der Lepsius-Expedition zu sehen ist (Abb. 2). Am Rande der Plattform sitzen Einheimische mit kleinen Keramiken, die zum Verkauf standen. Knapp 70 Jahre später berichtete auch Carl Wuttke beim Aufstieg auf die Pyramide von einem ähnlichen Ereignis:

„Von Zeit zu Zeit wird einige Minuten gerastet. Einer der Beduinen zieht aus seinem Kaftan eine ‚echt-alt‘-ägyptische Kuriosität hervor, selbige zum Kauf anbietend. Man blickt nach oben und – schauernd in die Tiefe. Sein oder Nichtsein ist in der Beduinen Hand gegeben – man greift in die Tasche und zahlt. Man klettert weiter zur Höhe. Beim nächsten

778 Mehr Informationen sind nicht bekannt; vgl. Erman 1929, S. 211.

779 Vgl. Erman 1929, S. 208. Dr. Wildt war ein in Kairo lebender Arzt, den Erman im Hotel du Nil kennengelernt hatte.

780 Vgl. die ausführliche Tabelle zum Erman-Verzeichnis in Dok. 2.

781 Vgl. Hagen/Ryholt 2016, S. 73–75.

Halt fordert der andere auch, ein kleines Geschäft zu machen; man zahlt ohne Murren.“⁷⁸²

In den Reiseführern von Baedeker und Cook werden Touristen auf zu hohe Preise beim Antikenkauf auf den Bazaren hingewiesen und vor vielen Fälschungen gewarnt:

„In the purchase of ‘antikas’ great care should be exercised, for genuine antiquities are scarce, and forgeries are abound. Imitations of scarabs are often well made, for the Egyptian workman has learned how to cut the commonest cartouches with great success, and also how to melt the glaze chipped from ancient beads and to lay it on his modern steatite scarabs by means of a blowpipe. Genuine antiquities are now rare, and their prices have risen so greatly that the traveller has to pay nowadays as many pounds for a genuine scarab of good colour as francs were paid in 1883, or piastres in 1870.“⁷⁸³

Diese Aussage stammt aus dem Jahr 1921 und verdeutlicht die enorme Preissteigerung für antike Objekte über einen Zeitraum von 50 Jahren. Nach dem Baedeker des Jahres 1897 und 1902 musste der Reisende in Luxor für „einen guten Skarabäus mit hübscher Glasur“⁷⁸⁴ etwa 1 £ zahlen. Ein Pfund Sterling entsprach etwa 25 frcs (circa 20 M), was bedeutet, dass 1921 der Preis für einen Skarabäus bei 25 £ St lag und damit rund 640 frcs (circa 512 M) kostete. Eine Bestätigung für diese Preise liegt nicht vor. Im Berliner Museum sind für die 1920er Jahre einige wenige Skarabäen belegt, deren Preise sich sehr unterschiedlich gestalten.⁷⁸⁵ So bezahlte Alexander Scharff (1892–1950), Kustos am Berliner Museum, 1924 für sieben Objekte (ÄM 22400–22406), darunter drei glasierte Skarabäen, an einen Händler in Qurnah auf der Westseite des Nil 180 PT (circa 36 M). Zwei Jahre zuvor hatte das Berliner Museum für einen Skarabäus, ein „Knopfsiegel“ und einen Miniaturtier-sarg aus Bronze (ÄM 2222–2224) an eine Frau namens „L. Koerger“⁷⁸⁶ insgesamt 700 M bezahlt. Gerade im Vergleich der beiden Skarabäen lassen sich kaum Unterschiede feststellen. Zwei weitere Beispiele verdeutlichen die

782 Wuttke 1914, S. 14.

783 Cook's Handbook 1921, S. 176.

784 Baedeker 1897, S. 229 und Baedeker 1902, S. 237.

785 Vgl. für die folgenden Beispiele die Einträge in der Datenbank MuseumPlus (Stand 2019), die als Grundlage für diese Recherche verwendet wurde. Es muss jedoch beachtet werden, dass zum Zeitpunkt der Bearbeitung noch nicht alle Zeiträume vollständig in der Datenbank erfasst waren.

786 Die Bezeichnung „Knopfsiegel“ und der Name wurden dem Inv. ÄM, Eintrag Nr. 2222 entnommen.

verschiedenen Preisgestaltungen je nach Herkunfts- und Ankaufsort. Im Jahr 1914 erwarb das Museum auf der Auktion Kennard einen großen Skarabäus (ÄM 20661) aus dem Neuen Reich für 18 £ St (circa 365 M). Die Inschrift auf der Rückseite des Kennard-Skarabäus kennzeichnet ihn als sogenannten Herzskarabäus, eine Besonderheit. Dieser Amulett-Typ ist wesentlich seltener und rechtfertigt einen höheren Preis. Entscheidendes Kriterium für den Wert war auch die Gestaltung des Käfers, die Ausarbeitung des Körpers, die Freistellung der Beine und die Bearbeitung der Unterseite. Hinzu kamen noch die Faktoren wie Größe und Material. Die Provenienz war in den wenigsten Fällen bekannt.

Das intensive Bedürfnis an Antiken und die wachsende Zahl der Touristen trieb die Preise in die Höhe. Auch die gegenseitige Konkurrenz der Agenten für die verschiedenen Museen veranlasste die Händler zuweilen dazu, die Preise anzuheben. Erman berichtete in seinen Briefen hauptsächlich von der Konkurrenz zu Graf und den Fajumpapyri. Der dänische Ägyptologe Valdemar Schmidt beschwerte sich unter anderem auch über den russischen Agenten Wladimir Golenischeff. Dieser war wie Schmidt 1892 in Ägypten und hatte den Auftrag, für das Museum in St. Petersburg Objekte zu kaufen. Er hatte bei den Verhandlungen öfter den finanziell stärkeren Auftraggeber hinter sich, so dass er nach Schmidts Auffassung für viele gescheiterte Transaktionen verantwortlich war.⁷⁸⁷

Bevor Erman nach Oberägypten reiste, bereitete er einige Kisten für den Transport nach Berlin vor. Insgesamt entstanden für allgemeine Transportkosten, Kisten, Packutensilien und das Gehalt des Packers (24,25 frcs) eine Summe von 296,25 frcs (237 M) für alle Objekte aus Kairo.⁷⁸⁸ Maspero hatte ihm bereits die Ausfuhrerlaubnis erteilt. Erman konnte die Anzahl der Kisten in die Genehmigung frei eintragen, das heißt das Entgegenkommen von Maspero erstreckte sich auch auf die Ausfuhr von gekauften Objekten, ohne dass er sie noch mal sehen wollte. Grundsätzlich bedurfte der Export von Altertümern einer besonderen Genehmigung seitens des Ägyptischen Museums. Dafür mussten die Objekte in extra Kisten und Pakete verpackt werden. Das Siegel und den Ausfuhrschein erhielt man direkt vom Museum. Nach dem Baedeker konnte man „kleine Stücke“ auch ohne Genehmigung mitnehmen, es fehlt jedoch die Definition, was man im Museum unter kleinen Stücken verstand.⁷⁸⁹ Sicherlich zählten Skarabäen, Uschebtis und Amulette zu dieser

787 Vgl. Jørgensen 2015, S. 30.

788 Vgl. Erman-Verzeichnis, Quellen, Dok. 2.

789 Vgl. Baedeker 1902, S. 30 und S. 79 sowie Cook's Handbook 1921, S. 8f.

Kategorie, da sie am häufigsten verkauft wurden. Zu den kostengünstigsten Antiken zählten ‚Mumienperlen‘, das heißt einzelne Perlen aus Fayence oder anderen Materialien bis hin zu ganzen Ketten und Halskrägen, die als ein beliebtes Mitbringsel von Touristen galten.⁷⁹⁰ Als Leiter des Antikendienstes stand Maspero das Recht zu, jede Kiste zu öffnen und gegebenenfalls Objekte für das eigene Museum zu behalten. Wenn dieser Fall eintrat, bezahlte das Museum dem ursprünglichen Käufer den Marktpreis für das Objekt. Da aufgrund der schlechten finanziellen Situation des Service in den meisten Fällen die Objekte nicht bezahlt werden konnten, verließen sie Ägypten.⁷⁹¹

4.1.2 *Luxor in den Händen der Konsularagenten*

Am 21. Januar 1886 reisten Erman und seine Frau mit etwas Verspätung nach Oberägypten. Erman hatte Anfang Januar über Schöne noch ein Extrabudget in Höhe von 800 M für Papyrusankäufe erhalten und alles Notwendige in die Wege geleitet. Er beauftragte unter anderem Schweinfurth und Stadler, griechische Papyri aus dem Faijum zu erwerben. Nach der Ankunft in Luxor fuhren sie gleich weiter nach Edfu, Elephantine und Assuan.⁷⁹² Von diesen Kurzbesuchen, die nicht länger als ein paar Tage dauerten, sind im Erman-Verzeichnis kleinere Ankäufe im Wert von 8,5 frcs verzeichnet. Es können insgesamt vier Objekte zugeordnet werden (ÄM 9500–9503, EV 540, 542–544), darunter zwei Lampen aus Ton, eine Terrakotte und eine kleine, 4 cm hohe Figurengruppe aus Fayence in anzüglicher Pose. Je eine der Lampen wurde 1896 an das Museum in Bonn und das Universitätsmuseum in Breslau leihweise abgegeben.⁷⁹³

Zurück in Luxor, nutzte Erman den Monat Februar „zu einem möglichst eingehenden Studium der Ruinen und Gräber Thebens.“⁷⁹⁴ Während dieser Zeit erforschte Erman aber nicht nur die antiken Denkmäler, sondern erwarb auch insgesamt 182 Objekte für 2.056,60 frcs aus dem offiziellen Reisebudget (Akt.-Nr. 894/86), was etwa 20,5% der gesamten Objekte der Reise entsprechen. Ebenfalls aus diesem Budget wurden drei Objekte abgerechnet, die je-

790 Vgl. Jørgensen 2015, S. 29.

791 Vgl. SBB – SPK, Nachl. 248 (R. Schöne), Kasten 6, Brief von Adolf Erman vom 21. Dezember 1885 und Jørgensen 2015, S. 31.

792 Vgl. SBB – SPK, Nachl. 248 (R. Schöne), Kasten 6, Brief von Adolf Erman vom 19. Januar 1886, GStA PK, I. HA Rep. 76 Kultusministerium, Ve. Sekt. 15 Abt. IX Nr. 2 Bd. 4, Bl. 212–215 und Erman 1929, S. 215–217. Aus der Zeit in Luxor sind keine Briefe von Erman an Schöne erhalten geblieben bzw. verfasst worden.

793 Vgl. Inv. ÄM, Einträge Nr. 9500 und 9502.

794 GStA PK, I. HA Rep. 76 Kultusministerium, Ve. Sekt. 15 Abt. IX Nr. 2 Bd. 4, Bl. 212.

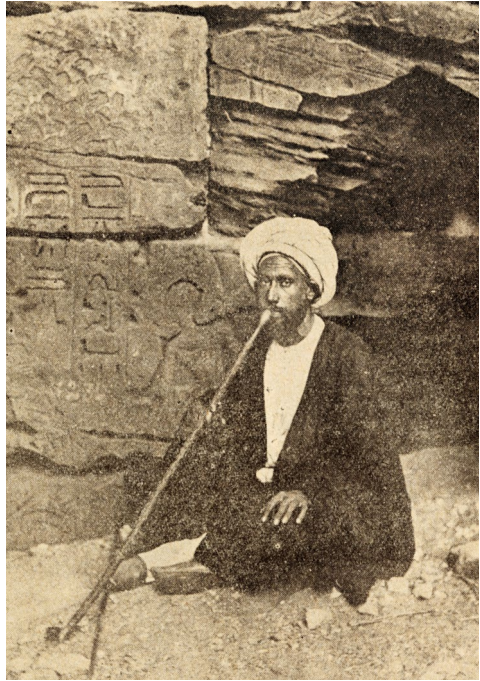


Abb. 40: Todrous Boulos, um 1868,
Fotografie

doch auf der offiziellen Liste fehlen. Über das Budget des Generalkonsulates (Akt.-Nr. 1212/86) wurden in Luxor keine Objekte erworben. Der häufigste Name im Erman-Verzeichnis ist Todrous Boulos (drei Mal), an zweiter Stelle stehen die „Leute vom Westufer“⁷⁹⁵. Durch die Nähe zum Tal der Könige und den zahlreichen Privatgräbern auf der Westseite Thebens wie in Sheikh Abd el-Qurna und Dra Abu-el-Naga sowie durch die unmittelbare Nachbarschaft zu den Tempelanlagen in Medinet Habu, dem Ramesseum und auf der anderen Seite des Nil zu Karnak und Luxor konnten vielfältigere und zum Teil auch andere Objekte auf dem Antikenmarkt angeboten werden als in Kairo. Der Kopte Todrous Boulos und sein Sohn Mohareb Todrous gehörten zu den bekanntesten Antikenhändlern in Luxor. Sie waren zunächst die Konsularagenten von Preußen und – nach der Reichseinigung – vom Deutschen Kaiserreich (Abb. 40 und Abb. 41). Todrous war gelernter Silberschmied, der seine Fähigkeiten auch beim Fälschen von Antiken eingesetzt haben soll.⁷⁹⁶

795 Vgl. das Erman-Verzeichnis, Quellen, Dok. 2.

796 Vgl. Bierbrier 2012, S. 542. Germer/Kischkewitz/Lüning 2009, S. 106 verweisen auf die Publikation von Alexander Henry Rhind (1833–1863), einem britischen Anwalt und Ausgräber, der von seiner Reise und seinen Ausgrabungen in Theben in dem Werk



*Abb. 41: Mohareb Todrous, um 1930,
Fotografie*

Mohareb sprach Deutsch und Englisch und übernahm nach dem Tod seines Vaters 1898 das Antikengeschäft.⁷⁹⁷ Zuvor hatte er bereits mit seinem Vater zusammengearbeitet, wie es aus einer Notiz von Erman aus dem Jahr 1925 hervorgeht:

„Herr Mohareb Todrus ist von 1885 an unablässig für die Berliner Museen tätig gewesen, die ihm eine grosse Anzahl schöner und wichtiger Erwerbungen verdanken. Ich habe ihm dabei als einen treuen, durchaus zuverlässigen Mann kennen gelernt, der auch besonders in Fragen der Echtheit grosse Erfahrungen und ein gutes Urteil besitzt.“⁷⁹⁸

Die Konsularagenten gehörten in die Kategorie der semi-professionellen Händler. Sie konnten eigene Grabungen durchführen und waren aufgrund ihres Status bei Vorwürfen zu illegalem Handel und dem Verkauf von

„Thebes, its Tombs and Their Tenants“ (1862) darüber berichtet; vgl. zu Rhind Bierbrier 2012, S. 463.

797 Vgl. Erman 1929, S. 219.

798 Es handelt sich hierbei um einen eingeklebten Zettel in der Biografie von Erman, zwischen den Seiten 218 und 219 mit dem Datum 28. Oktober 1925. Das Buch war im Besitz von Ludwig Keimer und befindet sich heute in der Bibliothek des DAIK.

Fälschungen unantastbar. Das prominenteste Beispiel für die Ausnutzung dieser diplomatischen Immunität ist der britische Konsularagent Mustafa Aga, der als Beschützer der Abd er-Rasul Brüder fungierte und deren illegalen Handel mit Mumien und Objekten aus der Cachette in Deir el-Bahari (TT 320) über zehn Jahre geheim hielt. Auch nach der offiziellen Entdeckung der Cachette setzte er seinen Antikenhandel ohne Einschränkungen fort, während zwei der Abd er-Rasul Brüder verhaftet, befragt und womöglich auch hart bestraft wurden.⁷⁹⁹ Die außergewöhnliche Stellung der Konsularagenten wurde durch die prominente Lage ihrer Wohnhäuser direkt am und im Luxor-Tempel noch verstärkt. Das Haus der Todrous-Familie blieb bis 1914 bestehen, während die Wohnsitze, die sich innerhalb des Tempels befanden, auf Anweisung von Maspero zwischen 1881 und 1889 entfernt wurden.⁸⁰⁰

Die deutschen Konsularagenten waren dem Berliner Museum gegenüber verpflichtet und entgegenkommend. Mit Ermans Zeit in Luxor begann ein intensiver und über 40 Jahre andauernder Handel und Austausch mit der Todrous-Familie, die dem Museum circa 1.800 Objekte verkaufte, schenkte oder vermittelte.⁸⁰¹ Obwohl Erman Mohareb Todrous als „europäisiert“⁸⁰² bezeichnete, liefen die Geschäfte mit ihm und seinem Vater allerdings ‚typisch orientalisches‘ ab:

„[Z]uerst wurden dem Käufer alle alten Ladenhüter vorgeführt unter der Versicherung, daß sonst weiter nichts an Altertümern vorhanden sei. Und erst, wenn man etwas davon gekauft hatte, kramte Moharb unter seinem Sofa das Hauptstück heraus, und war das erledigt, so erschien eventuell ein noch besseres. Und ebenso war es ein kleiner Lieblingsscherz von ihm, daß solche Stücke, die man kaufen wollte, nicht ihm gehörten, sondern ‚einem Araber‘.“⁸⁰³

799 Vgl. Hagen/Ryholt 2016, S. 33–35 und allgemein dazu Erman 1929, S. 219.

800 Vgl. Hagen/Ryholt 2016, S. 102–109 und vor allem die Abbildung 94, S. 105, welche die Lage der Häuser im Tempelareal kennzeichnet.

801 Die Zahl ergibt sich aus der Namensrecherche in der Datenbank MuseumPlus und spiegelt einen ungefähren Wert wider (Stand 2019). Die ersten Objekte von Todrous Boulos waren ein Sargensemble (Äußerer Sarg, Innerer Sarg, Mumienhülle und Mumie) der Nes-Chons, das er dem Museum 1876 schenkte; vgl. Inv. ÄM, Eintrag Nr. 7478 und Germer/Kischkewitz/Lüning 2009, S. 105f. Nach Hagen/Ryholt 2016, S. 249f., Fn. 1080 soll das erste Objekt, ein Skarabäus (ÄM 9518), bereits 1856 von Todrous der Berliner Sammlung verkauft worden sein. Weder der Eintrag im Inv. ÄM noch andere Quellen bestätigen diese Aussage, zumal der Skarabäus die EV-Nummer 557 besitzt und damit eindeutig zu den Erwerbungen von Ermans Reise gezählt werden kann.

802 Erman 1929, S. 219.

803 Erman 1929, S. 219.

Diese beinahe theatralische Veranstaltung war eine gängige Vorgehensweise in Ägypten. Die Art und Weise des Handelns wurde nicht nur in Luxor, sondern auch in Kairo von europäischen Händlern praktiziert. Im November 1894 erwarb Schmidt in Kairo von Alexandre Dingli den sogenannten Schwarzen Kopf eines Königs (ÆIN 924), einen Statuenkopf Amenemhets III. aus dem Mittleren Reich, dessen Verkauf ähnlich ablief. Nachdem Schmidt durch mehrere Räume im Haus von Dingli gegangen war, kam er

„to the innermost room, and who can depict my feeling of ecstasy when I caught sight under the sofa of a piece of rare value. It was executed in black basalt and represented an Egyptian king. It was an outstanding work of art. Whatever the price is, I simply had to bring it back to Denmark.“⁸⁰⁴

Schmidt kaufte den Königskopf für 2.000 frcs, der seit seiner Ankunft in der Glyptothek (1895) zu den prominentesten Stücken der Sammlung gehört.⁸⁰⁵ Auch Lange berichtete von einer ähnlichen Situation in Kafr el-Haram, als er am 1. Januar 1900 den Händler Soliman und andere besuchte:

„Soliman, who has an exceptionally beautiful statue of granite, was not himself at home, but his good-looking young son Muhammed showed it to us. It is kept carefully hidden; only after the doors had been locked behind us was it hauled forth with much effort. It was lying under a bed in a room that is not used.“⁸⁰⁶

Die typische Art und Weise des Verkaufens gehörte jahrzehntelang zum Prozedere des Antikenhandels und war für die Händler wichtig. Wenn man als Käufer mitspielte, konnte man so gute Kontakte knüpfen und die Handelsbeziehungen festigen. Das führte wiederum zu guten Objekten und dem Aufbau eines Händlernetzwerkes.⁸⁰⁷

Erman erwarb während seines Aufenthaltes in Luxor von Todrous Boulos und seinem Sohn insgesamt 78 Objekte für insgesamt 1.066,25 frcs. Das entsprach etwas mehr als 50% der Summe, die er dort ausgegeben hatte. Den größten Teil des Geldes, 930 frcs, verwendete er für den Kauf von 57 Objekten (EV 552–606, ÄM 9510–9566).⁸⁰⁸ An den einzelnen Ankäufen zeigt sich

804 Zit. nach Jørgensen 2015, S. 61.

805 Er zielt auch das Coverbild der Publikation von Jørgensen 2015. Vgl. auch Jørgensen 2015, S. 61.

806 Zit. nach Hagen/Ryholt 2016, S. 95–98. Um welches Objekt es sich handelte und welchen Preis Lange dafür bezahlte, kann aus der Quelle nicht entnommen werden.

807 Diese Mentalität des Handelns ist bis heute teilweise noch auf den Basaren spürbar.

808 Vgl. zu detaillierten Informationen der einzelnen Objekte die entsprechenden Einträge im Inv. ÄM.

wieder ein breites Spektrum verschiedener Objektgattungen: kleine Nadeln aus Bronze (ÄM 9510–9512), Perlen aus Glas (ÄM 9522–9523), Amulette und Skarabäen aus Fayence (beispielsweise ÄM 9528, ÄM 9544–9546), Klappern aus Holz (ÄM 9532), Terrakotten (ÄM 9538–9543), verschiedene Gefäße aus Ton, Bronze und Kalzit-Alabaster (zum Beispiel ÄM 9556–9558, ÄM 9564–9566), Uschebtis (ÄM 9544–9546), Statuetten von Göttinnen und Frauen aus Holz (ÄM 9534, ÄM 9536, ÄM 9561–9562) und ein Königskopf Sesostri's III. (ÄM 9529). Nach den verschiedenen Objektgattungen und ihrer Anzahl zu urteilen, gab es keine spezifische Objektgattung, die Erman mit diesem Kauf verfolgte – es ist wie ein zufälliges Sammelsurium an Aegyptiaca. Als besonderes Objekt zählt der zuletzt genannte Kopf der Statue des Königs Sesostri's III. aus Rosengranit, der die weiße oberägyptische Krone trägt und heute als ‚Highlight‘ im Neuen Museum präsentiert wird (Abb. 42). Vor allem bei diesem Stück wäre ein Einzelpreis interessant gewesen, gerade im Vergleich mit anderen Statuen. Die Händler waren zu dieser Zeit durch langjährige Erfahrung mit den verschiedenen Objektgattungen vertraut und wussten, ob es sich um Alltagsgegenstände, Götterdarstellungen oder Königsplastik handelte. Sie kannten zudem die entsprechenden Attribute bei Statuen oder auch die Ikonografie in den Darstellungen durch die wissenschaftlichen Publikationen und Reiseführer, die zum Teil von Ägyptologen verfasst wurden.⁸⁰⁹ Da Erman bei Todrous aber alle Objekte als Konvolut erworben hatte, ist nur der Gesamtpreis verhandelt worden. Die Provenienz der Objekte wird im Inventarbuch des Ägyptischen Museums in vielen Fällen mit der allgemeinen Bezeichnung „Theben“ angegeben. Das heißt die Objekte stammen vermutlich vom Westufer des Nil, aus Privat- oder Königsgräbern, oder aus den verschiedenen Tempelbezirken. Sie können auch auf der Ostseite des Nil gefunden oder aus einer ganz anderen Region nach Luxor gebracht worden sein.⁸¹⁰ Gemäß ihres Status hatten Todrous Boulos und Mohareb die Objekte von Kleinhändlern (Findern von Objekten) oder den Zwischenhändlern bezogen und überwachten sicher nur in besonderen Ausnahmefällen vor Ort die Bergung, beispielsweise von Särgen. Wilbour berichtete, dass sich nahezu

809 Die Baedeker-Handbücher zu Ägypten wurden 1877 und 1891 von Ebers, Dümichen und Eisenlohr bearbeitet und von 1897 bis 1918 von Steindorff. Sie enthalten nicht nur einen Abriss zur Geschichte des Landes, sondern auch grundlegende Informationen zur ägyptischen Kunstgeschichte und den Hieroglyphen. Ägyptologische Veröffentlichungen und Grabungsberichte wurden auch als Vorlage zum Fälschen von Objekten verwendet; vgl. Kapitel 4.2.5 und Voss 2014 zu den Fälschungsberichten von Borchardt, der das Aufkommen sowie die Methoden und Technologien der Fälscher ausführlich bespricht.

810 Vgl. dazu auch die Aussage im Inv. ÄM, Eintrag Nr. 9567: „Mohammed ist wenig zuverlässig; daher ist auf seine Fundorte wenig zu geben.“



Abb. 42: Kopf einer Statue des Königs Sesotris III. mit oberägyptischer Krone, Mittleres Reich, 12. Dynastie, Sesotris III. (1872–1853 v. Chr.), Rosengranit, ÄM 9529

alle wertvollen Antiken in Luxor im Besitz der Todrous-Familie und des britischen Konsuls Mustafa Aga befanden. Selbst Maspero kaufte bei den preußischen Konsularagenten ein.⁸¹¹

Die beiden anderen kleineren gekauften Konvolute von Todrous setzen sich aus bekannten Kleinfunden wie Uschebtis, Gefäßen, Statuetten, Amuletten und Terrakotten zusammen. Während die Provenienz bei den Terrakotten im Inventarbuch des Ägyptischen Museums mit Theben angegeben wurde, ist sie bei den anderen Objekten, bis auf eine Ptah-Sokar-Osiris-Statuette aus Achmim, unbekannt. Das Preisverhältnis scheint in Bezug auf Terrakotten ähnlich wie in Kairo zu sein.

Die Todrous-Familie praktizierte, wie auch die meisten anderen Konsularagenten, das Prinzip der späteren Bezahlung. Damit konnte Erman auch außerhalb seines Reisebudgets Objekte kaufen und diese Monate danach abrechnen. So erwarb er von Todrous Boulos während seines Aufenthaltes in Luxor ein Bettgestell mit Rinderfüßen aus Holz und Leder (ÄM 9592, EV 631) für 1.000 frcs, das in der Sachverständigenkommission erst am 7. Juni

811 Vgl. Capart/Wilbour 1936, S. 60 und S. 115. Vgl. auch Hagen/Ryholt 2016, S. 250.

1886 vorgestellt und genehmigt wurde.⁸¹² Hier wurde der Preis noch mit 500 M angegeben, aber inklusive Provision, Spesen und Transport in Ägypten erhöhte sich die Summe auf 819,45 M. Todrous ließ sich das Geld am 3. Juli beim Institut Crédit Lyonnais auszahlen.⁸¹³

Im Baedeker-Reiseführer wird bereits 1891 auf die Konsularagenten und den Verkauf von Antiken in Luxor aufmerksam gemacht: „Alle Konsuln haben Alterthümer zu verkaufen; die besten bei [Mohareb] Todrous.“⁸¹⁴ Dass in der deutschen Ausgabe des Handbuchs auch die Empfehlung für den deutschen Konsularagenten kommt, ist nicht verwunderlich, allerdings wird auch in den folgenden Ausgaben in Deutsch, Englisch und Französisch stets auf Mohareb Todrous und seinen Vater verwiesen. Für Kairo werden hingegen erst mit der deutschen Ausgabe von 1906 die Händler Kyticas, Philip und Casira genannt.⁸¹⁵ In allen Reiseführern wird erneut vor dem Kauf von Antiken gewarnt:

„Der Reisende wird in Theben vielfach in Versuchung geführt werden, Altertümer der verschiedensten Art zu kaufen. Halb Luksor beschäftigt sich mit Antiquitätenhandel und die andere Hälfte der Einwohner ist der Verfertigung von Skarabäen und anderen Gegenständen, die man häufig in den Gräbern findet, nicht fremd. Viele der hier gebotenen Dinge sind so vorzüglich gefälscht, daß sie selbst den Kenner in Verlegenheit setzen. Der Laie wird nur selten ein echtes Stück kaufen. [...] Will man ein echtes Andenken aus alter Zeit mitnehmen, so wende man sich an den Direktor des Hotels, an die deutsche Konsularagentur, in der sich eine prächtige Ausstellung ägypt. Antiken befindet, deren Besuch man nicht versäumen sollte, oder an den englischen Agenten Ahmed Effendi. Die Preise sind sehr verschieden [...].“⁸¹⁶

Die „prächtige Ausstellung ägypt. Antiken“ bei Mohareb Todrous wird von vielen Reisenden beschrieben. Heinrich Sabersky hielt sich von November 1894 bis März 1895 in Ägypten auf und besuchte mehrfach die Todrous-Familie:

812 Vgl. SK-Protokoll vom 7. Juni 1886, Nr. 3, Akt.-Nr. 1264/86. In der ZÄS 28, 1889, S. 55, Fn. 4 wird auf dieses Bett bei einem Erwerbungsbericht verwiesen.

813 Vgl. SMB-ZA, I/GV 0534, Bl. 175f.

814 Baedeker 1891, S. 115.

815 Vgl. die Auflistung der Baedeker-Reiseführer und die Namensnennung bei Hagen/Ryholt 2016, S. 285–287.

816 Baedeker 1897, S. 229f. Die gleiche Warnung gibt es bereits im Baedeker 1891 sowie in den Ausgaben 1902–1913, hier mit der Ergänzung, dass wenn man in Begleitung eines Drago-man Objekte kauft, sich der Preis um einige Prozente erhöht, da der Händler Abgaben an den Übersetzer liefern muss; vgl. Baedeker 1902, S. 237.

„Gerne gedenke ich auch der Besuche bei dem höchst zuvorkommenden deutschen Konsul Thodrus, einem Eingeborenen, der jedoch die deutsche Sprache in staunenswerter Weise zu beherrschen gelernt hat. Er empfing uns stets mit großer Liebenswürdigkeit, zeigte uns mit Stolz die vielen Namen und Photographien berühmter Deutscher, die bei ihm Einkehr gehalten hatten, und führte uns besonders gern in seinem reichhaltigen Lager zweifellos echter Ausgrabungsgegenstände umher, die auch verkäuflich sind. Er besitzt eine selbst von Archäologen sehr geschätzte Kenntnis der ägyptischen Altertümer und weiß, wie wenige, das Echte vom Falschen zu unterscheiden. [...] Sehr interessant ist ein Zimmer des Konsuls, in dem auf der einen Seite echte, auf der anderen Seite gefälschte ‚Altertümer‘ ausgestellt sind. Er giebt den Fremden von beidem in die Hand, damit er unterscheidet und meistens ist es nur der Zufall, der das Richtige treffen läßt. Selbst ganze Mumien werden täuschend nachgebildet.“⁸¹⁷

Ähnliche Erlebnisse werden auch von Max Meyerhof (1874–1945) von seiner Reise im Winter 1900/01 beschrieben und selbst 1912, als der Schriftsteller Fritz Mielert (1879–1947) nach Luxor kam, gab es die Aufteilung der ‚echten‘ und ‚falschen‘ Objekte nach wie vor bei Mohareb zu begutachten.⁸¹⁸ Das Problem der Fälschungen war bereits während Ermans Ägyptenreise sehr präsent. In den 1850er und 1860er Jahren wurde von einem Anstieg dieser betrügerischen Begebenheiten berichtet.⁸¹⁹ Viele Händler versuchten sich einen guten Ruf in Bezug auf Echtheit zu verschaffen, da allgemein jeder verdächtigt wurde, falsche Objekte zu verkaufen. Die Methode von Mohareb Todrous sicherte ihm nicht nur das Vertrauen seiner Besucher, sondern auch deren Bereitwilligkeit, höhere Preise bei ihm als bei anderen Händlern zu bezahlen. Einige Händler stellten sogar in den ersten Jahrzehnten des 20. Jahrhunderts Zertifikate aus, die die Echtheit garantieren sollten.⁸²⁰ Die gängigste Methode, eine Echtheit der Objekte zu gewährleisten, sahen die Händler und Käufer in lizenzierten Ausgrabungen. Maspero vergab während seiner beiden Amtszeiten an viele Händler in Luxor offizielle Genehmigungen. Das Problem bei diesen Ausgrabungen war jedoch, dass sie aufgrund der mangelnden Ausbildung und der fokussierten Suche nach wertvollen Objekten in der Regel ineffektiv waren und bis zur Zerstörung des Grabes bzw. Befundes gingen. Für

817 Sabersky [1896], S. 140f.

818 Vgl. die einzelnen Auszüge aus den Reiseberichten von Meyerhof und Mielert bei Lehnert 2017, S. 127–133 und S. 136.

819 Vgl. die Verweise bei Hagen/Ryholt 2016, S. 147, Fn. 417.

820 Vgl. das Beispiel von Mohammed Hamed Ibrahim aus den 1940er Jahren in Hagen/Ryholt 2016, S. 158, Fig. 119.

den britischen Konsularagent Mustafa Aga und den französischen Agenten Shenudi Makarios sind Ausgrabungen belegt, aber es gibt keine Hinweise, dass Mohareb Todrous ebenfalls eine offizielle Lizenz besaß.⁸²¹ Das Berliner Museum hat bis 1929 Objekte von Mohareb Todrous gekauft.⁸²² Die besondere und unabhängige Stellung der Konsularagenten bestand offiziell bis 1949, danach wurde das System abgeschafft.⁸²³

„Leute vom Westufer“

Erman kaufte während seiner Forschungsarbeiten in den Gräbern und Tempeln auf der Westseite des Nil auch Objekte direkt vor Ort. Denn dort „blühte neben dem großen Handel mit Todrus der kleine mit einzelnen Fellachen und Jungen [...]. Die wußten, in welchem Grabe ich gerade kopierte, und kauerten dann geduldig davor oder lauerten mir auf dem Heimwege auf.“⁸²⁴ Bei den Fellachen handelt es sich um eine sehr anonyme Gruppe, da sie in die Kategorie der Finder von Objekten oder auch Zwischenhändler zählen. Mit der allgemeinen Bezeichnung Fellache oder Araber wird weder im Erman-Verzeichnis noch im Inventarbuch des Ägyptischen Museums auf eine Zugehörigkeit der Händler zu einem spezifischen Ort verwiesen. Die Objekte können von beiden Seiten des Nil stammen oder aus ganz anderen Gebieten. Die Unbekanntheit der einzelnen Händler ist auch im Erman-Verzeichnis anhand der Bezeichnungen wie „Leute vom Westufer“ oder „Leute in Drahabulnegga“ dargestellt. Insgesamt fallen in diese Kategorie circa 47 Objekte mit einer Gesamtsumme von 18,66 frcs. Die Kosten wirken im Vergleich zu den bisherigen Erwerbungen gering. Die Auswahl der Aegyptiaca beinhaltete hauptsächlich Fayencescherben, teilweise mit Inschriften der vergöttlichten Ahmes-Nefertari (ÄM 9649–9650), mehrere Grabkegel aus Ton (zum Beispiel ÄM 9662–9663), verschiedene Miniaturgefäße (zum Beispiel ÄM 9636–9638), ein Ostrakon mit der Darstellung eines männlichen Kopfes (ÄM 9657) sowie mehrere Fragmente von Figuren und Gegenständen aus Holz, wie Teile von einem Hocker (ÄM 9664–9665) oder die Figur eines Mannes als Ruderer (ÄM 9645). All diese kleinen Objekte fanden die Fellachen beim Umgraben der Felder (Sebach-Graben) oder entwendeten sie aus entdeckten Gräbern. Zu einem linken Arm einer Statue aus Holz (ÄM 9647) wurde im Inventarbuch des Ägyptischen Museums die Notiz „von Abd errasûl, dem Entdecker der Königssärge“⁸²⁵

821 Vgl. Hagen/Ryholt 2016, S. 122–124, S. 157 und S. 248–250.

822 Vgl. Inv. ÄM, Eintrag Nr. 23152–23157.

823 Vgl. Hagen/Ryholt 2016, S. 162.

824 Erman 1929, S. 219.

825 Zit. nach Inv. ÄM, Eintrag Nr. 9647. In der Museumsdatenbank MuseumPlus haben einige nachfolgende Einträge die gleiche Notiz, jedoch ist aus dem Inv. ÄM die Zugehörigkeit der

hinzugefügt. Dieser Hinweis bezieht sich auf die Abd er-Rasul Brüder, die 1871 die Cachette TT 320 entdeckt hatten. Womöglich stammt das Fragment von dort.

Nicht im offiziellen Erman-Verzeichnis, aber dennoch über das Reisebudget abgerechnet wurde ein Grabkegel mit den Kartuschen von Ramses III. (ÄM 9684, EV 769). Erman kaufte laut Inventarbuch das Objekt Kindern in Qurnet Murrai neben einem Grab aus der Ramessidenzeit ab.⁸²⁶ Dieser kleine Hügel bildet den südlichsten Punkt der Privatgräber des Neuen Reiches auf der Westseite Thebens. Durch die Nähe zu Malkata, der Palastanlage Amenophis' III., stammt ein Großteil der Gräber vermutlich aus der späten 18. Dynastie.⁸²⁷ Der Grabkegel wurde aufgrund der Kartuschen zunächst in die Zeit Ramses' III. (1183–1152 v. Chr.) datiert. Allerdings stellte er sich bald als Fälschung heraus und wurde im zweiten Band von Roeders „Ägyptische Inschriften“ aus dem Jahr 1924 bereits als solche veröffentlicht.⁸²⁸ Die Grabkegel Ramses' III. wurden mehrfach in Ägypten produziert und an Touristen und Sammler verkauft. Charles Edwin Wilbour berichtet von einer Frau, die sie herstellte:

„I visited the woman Giudeeyeh, who showed me the (modern) stamp from which she moulds and bakes the round brick stamps of Ramses III, that are always offered you in his temple at Medinet Haboo.“⁸²⁹

Der Berliner Grabkegel befindet sich nach wie vor im Besitz des Ägyptischen Museums und Papyrussammlung und ist bis jetzt als einzige Fälschung der während der Reise gekauften Objekte bekannt.⁸³⁰

In die Kategorie „verschiedene Personen“ aus dem Erman-Verzeichnis fällt auch die Erwerbung eines Zaubermessers (ÄM 9611, EV 650), an das sich Erman besonders lebhaft in seiner Biografie erinnert (Abb. 43):

„Eines Abends sprach mich ein mir unbekannter Araber mit seiner Frau und einem Kinde an; das Kind habe beim Spielen im Sande etwas gefunden;

Objekte zu Abd er-Rasul nicht ersichtlich und es handelt sich hier um einen Übertragungsfehler (Stand 2019).

826 Vgl. Inv. ÄM, Eintrag Nr. 9684.

827 Vgl. zu Qurnet Murrai Kampp-Seyfried 1999b.

828 Vgl. Roeder 1924, S. 298.

829 Zit. nach Capart/Wilbour 1936, S. 285. Vgl. auch Aldred 1957, der einige Hinweise auflistet, in welcher Sammlung sich solche Grabkegel befinden. Für den Hinweis danke ich Maria Stölzer.

830 Vgl. das aktuelle Foto in der Museumsdatenbank MuseumPlus (Stand 2019). Hier sind zwei Grabkegel zu sehen, wann und wo der zweite dazu kam, ist nicht klar. Im Inv. ÄM, Eintrag Nr. 9684 steht als Bemerkung, dass die Kinder noch ein zweites Exemplar hatten, aber die dazugehörige Inventarnummer führt zu keinem eindeutigen Ergebnis. Eine wissenschaftliche Bearbeitung aller Objekte der Reise steht noch aus, so dass erst danach eine genauere Einschätzung erfolgen kann.



Abb. 43: Fragment eines Zaubermessers mit Darstellung eines Krokodils auf der Vorderseite und einer Kröte auf der Rückseite, Mittleres Reich, Sesostis II. (1882–1872 v. Chr.), Bein, Al-Asasif, ÄM 9611

ob ich das kaufen wolle. Es war das Bruchstück eines sogenannten Zauberstabes mit einer Kröte drauf, die schönste Elfenbeinschnitzerei, die ich je gesehen hatte. Ich kaufte es für 3 Francs und machte die Leute noch glücklich, als ich der kleinen Finderin einen Piaster dazu schenkte. Als ich dann weiter nach Hause ritt und der Esel im Halbdunkeln auf dem Damm bedenklich unsicher ging, hielt ich den kleinen Schatz immer weiter von mir ab: ich wollte mir lieber den Arm brechen als dieses Stück zerschlagen.“⁸³¹

Im Inventarbuch des Ägyptischen Museums wurde der Fundort spezifiziert und mit „in Assasif im Sande gefunden“⁸³² angegeben. Al-Asasif befindet sich östlich von Deir el-Bahari in der Nähe des Totentempels Mentuhoteps II. (2046–1995 v. Chr.). Zahlreiche Gräber aus dem Mittleren Reich wurden hier und in den Hügelketten um Deir el-Bahari entdeckt.⁸³³ Auch wenn die Provenienz des Objektes durch Erman genauer spezifiziert wurde, so ist es durchaus möglich, dass das Fragment nicht aus der thebanischen Nekropole stammt und nur aufgrund der Erzählung der Finderin mit Al-Asasif festgelegt wurde.

Zaubermesser sind vor allem aus dem Mittleren Reich bekannt und sollten primär Neugeborene und ihre Mütter oder Schwangere schützen. Die Schnitzereien des Berliner Elfenbeinobjektes sind äußerst detailliert gearbeitet. Obwohl es nur ein Fragment ist, zählt es heute zu den schönsten Zaubermessern weltweit.⁸³⁴ Mit seiner lebhaften Erzählung zu den Kaufumständen und dem günstigen Preis von 3 frcs und 1 PT (circa 2,40 M und 20 Pf) hebt Erman nicht nur die Qualität des Objektes hervor, sondern betont auch gleichzeitig sein Wissen und seine Erfahrung, durch die er den Wert des Objektes erkannte, im Gegensatz zu den Fellachen. Er sicherte es für Berlin und bezahlte dafür eine sehr geringe Summe, die bei einem Händler definitiv höher ausgefallen wäre.⁸³⁵ Es ist das einzige Objekt der Ägyptenreise, das er in seiner Biografie konkret erwähnt, was dessen Besonderheit noch mehr hervorhebt.

Wie Erman feststellte, blühte in Theben-West der kleine Antikenhandel. Eine besondere Aufmerksamkeit in Luxor galt Mumien. Die hohe Anzahl der Gräber in diesem Bereich der thebanischen Nekropole begünstigte den Antikenhandel

831 Erman 1929, S. 219.

832 Inv. ÄM, Eintrag Nr. 9611.

833 Vgl. allgemein zu Al-Asasif Kampp-Seyfried 1999a.

834 Vgl. Quirke 2016, S. 236 und Kat. Ägyptisches Museum Berlin 1991, Kat.-Nr. 43, S. 66f. Quirke verwendet zu ÄM 9611 das Zitat aus Ermans Biografie, lässt die Preisinformation jedoch weg und gibt auch bei anderen Beispielen keine Preise an.

835 Vgl. einen ähnlichen Ansatz bei Quirke 2014, S. 62. Trotz dieser Wertigkeit wurde das Fragment 1895 als Leihgabe für die Ausstellung im BFAC nach London geschickt; vgl. Kapitel 3.4.1.

durch Einzelpersonen, da viele Einwohner von Sheikh Abd el-Qurna direkt neben oder über Gräbern wohnten und die gefundenen Objekte an Touristen verkauften.⁸³⁶ Dieser kleinere Markt unterschied sich im Gegensatz zu Kafr el-Haram vor allem durch den Verkauf von Fälschungen.⁸³⁷ Von vielen Reisenden wurde zudem ein zerstörerischer Umgang mit Objekten durch die Einheimischen und Fellachen beschrieben: „In der Zwischenzeit sind Hunderte von Händen heimlich am Werk – wertvolle Dinge werden durch übereiltes und verbotenes Suchen zerstört und verletzt.“⁸³⁸ Das traf vor allem auch bei Mumien zu, die auf der Suche nach wertvollen Amuletten, oftmals beschädigt und zerschlagen wurden, ähnlich wie bei den Mumienfunden in Achmim. Für Touristen war der Kauf von Mumien oder Grabfunden in der Regel mit einem Grabbesuch verbunden. Besonders anschaulich beschreibt Karl Oppel, der selbst nie in Ägypten war, eine solche Besichtigung in Theben in seinem seit 1863 mehrfach wieder aufgelegten Buch „Wunderland der Pyramiden“:

„Vorsichtig gehst du hinein. Schwarzer, kohlenähnlicher Staub bedeckt den Boden [...] Und der Usurpator dieser Grabeshöhle fährt mit seinen Fingern in sein Gewand und bringt ein paar kleine Figürchen zum Vorschein – einen Ra, eine Isi, eine Sechet – welche er in dem Leibe der Mumie gefunden hat oder wenigstens gefunden haben will, und bietet sie dir zum Kaufe an. Dann führt er dich weiter hinein durch enge Gänge, durch weite Säle, bald waagrecht, bald schief abwärts tief unter den Boden [...] Wenn du dem Manne lange genug folgst und ihm ein besonders gutes Backschisch versprichst, führt er dich vielleicht an einen Platz, wo noch ein paar Mumien in ihren Särgen zu sehen sind. Viele lassen sich nicht mehr finden. Die Habgier hat schon sehr aufgeräumt. Aber was ist denn dieser schwarze Kohlenstaub, in welchen man oft fußtief einbricht? Das sind die zertretenen Leiber der Alten, das sind Mumien [...] Du trittst hinaus und atmest tief auf in der frischen Luft. Der Bewohner der Grabeshöhle folgt dir bald nach und bringt eine noch unversehrte Mumie mit, die er in einem benachbarten Stollen geholt. Vor deinen Augen wird die Leiche mit

836 Südlich von Al-Asasif befindet sich Sheikh Abd el-Qurna, einer der bekanntesten Orte in Theben-West. Die frühesten Gräber sind aus dem Mittleren Reich belegt, aber vor allem zu Beginn der 18. Dynastie ließen sich hier zahlreiche hohe Beamte und Priester bestatten. Zu den bekanntesten Gräbern gehört TT 71, das Grab und die Verehrungsstätte des Senenmut, und TT 100, das Grab des Rechmire. Einige dieser Gräber wurden im Laufe der 20. Dynastie usurpiert und weiter verwendet; vgl. allgemein zu Sheikh Abd el-Qurna Kampp-Seyfried 1999c.

837 Vgl. die Auflistung bei Hagen/Ryholt 2016, S. 115.

838 So die Worte von Emma Andrews nach einem Besuch 1890 in Begleitung von Theodore M. Davis, zit. nach Hagen/Ryholt 2016, S. 115.

geübter Hand zertrümmert, ausgeleert und – dann ins nahe Feuer gelegt. Mit der Mumie eines alten Ägypters kocht die Fellahmutter für sich und ihre Familie die Saubohnen (Ful auf arabisch) [...].⁸³⁹

Diese stereotype Vorstellung findet sich seit den 1820er Jahren in verschiedenen Reisberichten und anderen Erzählungen wieder.⁸⁴⁰ Der Bezug der modernen Ägypter:innen zur altägyptischen Vergangenheit ist für das 19. und auch das beginnende 20. Jahrhundert überwiegend durch solche Berichte und Quellen überliefert. Die Verkaufbarkeit von Aegyptiaca und der daraus entstehende Gewinn sicherten den Lebensunterhalt vieler Fellachen und den der Händler, selbst wenn die meisten Aktionen als illegal anzusehen waren.⁸⁴¹

Während des Aufenthaltes in Luxor konnte Erman auch auf die Unterstützung seiner Frau zurückgreifen. Sie führte die Korrespondenz, nummerierte und verpackte die Objekte.⁸⁴² Während Erman tagsüber in den Gräbern und Tempelanlagen arbeitete, kaufte Käthe Erman griechische Ostraka. Sie „saß mit einem Korbe voll kleinen Geldes im Tempel, und die Horde der Fellachenkinder suchte in der Stadtruine umher und brachte, was sie fand [...].“⁸⁴³ Diese kleinen Ankäufe wurden mit Körben zum Nil transportiert, wodurch Kosten in Höhe von 27 frcs entstanden. Insgesamt hatte Erman für Kisten und Transporte in Luxor 115,50 frcs ausgegeben.⁸⁴⁴

Am 1. März 1886 kehrten die Ermans nach Kairo zurück. Laut Verzeichnis erwarb Erman hier offiziell nur von einem Beduinen eine bronzenne Ringplatte für 0,50 frcs (ÄM 9336, EV 731), die laut Inventarbuch des Ägyptischen Museums über das Budget 936/86 abgerechnet wurde. Diese Aktennummer verweist auf die persönliche Geldauslage von Erman, die er am Ende der Reise zurückforderte.⁸⁴⁵ Erman reiste noch mal ins Faijum,

839 Oppel 1881, S. 345. Oppel hatte sich für sein Buch die Museen in Berlin, Paris, London, Frankfurt und Genf angesehen und auch für die neueren Auflagen die Publikationen von Ebers und Heinrich Brugsch studiert; vgl. das Vorwort in Oppel 1881, S. vf. Sein Buch hatte Erman veranlasst, sich in seiner Jugend intensiver mit den Hieroglyphen zu befassen; vgl. Erman 1929, S. 89f.

840 Vgl. u. a. auch die Beschreibung von Edward William Lane in seiner Publikation „Description of Egypt“ aus den Jahren 1825–1828; vgl. Lane 2000, S. 328.

841 Vgl. dazu auch das nachfolgende Kapitel.

842 Vgl. SBB – SPK, Nachl. 248 (R. Schöne), Kasten 6, Brief von Adolf Erman vom 21. Dezember 1885.

843 Erman 1929, S. 220.

844 Vgl. die Einträge im Erman-Verzeichnis, Quellen, Dok. 2.

845 Vgl. Inv. ÄM, Eintrag Nr. 9336 und das SK-Protokoll vom 24. April 1886, Nr. 5, Akt.-Nr. 936/86.

wo er „energische Schritte zur Erwerbung griechischer Papyri“⁸⁴⁶ in Angriff nahm. Dafür stand ihm das Budget aus dem Papyrusfond zur Verfügung. Der Großteil der Ankäufe wurde hauptsächlich von Stadler und Schweinfurth sowie über das Konsulat in Kairo getätigt und aus dem Fond bezahlt.⁸⁴⁷ Diese Erwerbungen sind im Gegensatz zu den anderen Objekten von Ermans Reise alle im Journal aufgelistet.⁸⁴⁸ Auch im Faijum bezahlte Erman weitere Ankäufe aus eigener Tasche. Insgesamt erwarb er 23 Objekte für 90,75 frcs. Von einem Händler mit Namen „Kyriakopulo“ kaufte er 21 Objekte, davon 16 Terrakotten für 12,25 frcs. Auch hier wird der Preisunterschied von Terrakotten in Paris, Kairo und dem Faijum deutlich. Von einem zweiten Händler namens „Antûn“ erwarb er zwei Objekte zum Preis von 78,50 frcs. Dazu zählt eine griechische Grabstele einer Frau namens Rhodia (ÄM 9338, EV 733) und das Oberteil einer Statue eines Nilgottes aus dem Tempel des Sobek in Krokodilopolis (ÄM 9337, EV 732). Zu dem im Erman-Verzeichnis aufgeführten Mahmud Rifa⁸⁴⁹ konnte im Inventarbuch des Ägyptischen Museums kein Objekt gefunden werden. Erman selbst fand in Arsinoë Fragmente einer flachen Schale (ÄM 9682) und einen unregelmäßig geformten Feuerstein (ÄM 9683), für die keine Kosten entstanden. Zu den Händlern aus dem Faijum liegen keine weiteren Informationen vor.⁸⁵⁰

Zum Abschluss erwarb Erman in Kairo von dem Beduinen Suliman eine Terrakotte in Gestalt des Gottes Horus als Reiter (ÄM 9865, EV 770). Der genaue Preis ist nicht bekannt, es wurde über das Extrabudget (Akt.-Nr. 1212/86) abgerechnet. Allerdings steht das Objekt mit einem weiteren Ankauf in Verbindung. Unter der Nummer 734 im Erman-Verzeichnis, ebenfalls nicht in der offiziellen Liste zu finden, erwarb Erman von Philip die Statuengruppe eines „Lybierfürsten und seiner Frau“⁸⁵¹, für die er 404 frcs bezahlte (ÄM 9320, EV 734). Bei beiden Objekten trat Dutilh erneut als Mittelsmann auf und forderte für die Vermittlung der Terrakotte die hohe Summe von

846 Vgl. GStA PK, I. HA Rep. 76 Kultusministerium, Ve Sekt. 15 Abt. IX Nr. 2 Bd. 4, Bl. 213.

847 Vgl. GStA PK, I. HA Rep. 76 Kultusministerium, Ve Sekt. 15 Abt. IX Nr. 2 Bd. 4, Bl. 215.

848 Vgl. u. a. die Einträge im Journal, Nr. 54, 64, 67, 72, 78, 80–83.

849 Evtl. handelt es sich hierbei um Mahmud Rifai, der nach Hagen/Ryholt 2016, S. 237 hauptsächlich zwischen 1900 und 1905 aktiv war. Von ihm wurden auch Papyri durch das Papyruskartells gekauft.

850 Um die Jahrhundertwende waren vor allem der Kopte Yassa Todros und Mohammed Abdallah als Händler bekannt. Erst zu Beginn des 20. Jahrhunderts stieg die Zahl weiter an; vgl. Hagen/Ryholt 2016, S. 99–101.

851 So die Bezeichnung im SK-Protokoll vom 24. April 1886, Nr. 4, Akt.-Nr. 873/86. Nach Moje 2014, S. 290 handelt es sich hierbei um Pen-Sachmet und seine Frau. Die Statue wurde von dem Sohn der beiden, Nes-Ptah, gestiftet und stammt aus dem Serapeum in Saqqara.

10 frcs als Provision.⁸⁵² Diese ließ Erman an Philip überweisen, der sich die komplette Summe am 15. Mai 1886, nach dem Beginn des neuen Haushaltsjahres, in Kairo auszahlen ließ. Die Ankunft der beiden Objekte wurde nicht im Journal aufgelistet, weswegen davon auszugehen ist, dass sie zusammen mit den anderen Ankäufen der Reise nach Berlin geschickt wurden.

Am 15. März 1886 verließ Erman Ägypten, reiste über Italien zurück nach Berlin und traf dort am 1. April ein.⁸⁵³ Erman schrieb in seiner Biografie, dass er nach dieser Reise die Berliner Sammlung mit anderen Augen sah, vor allem auch im Vergleich mit dem Ägyptischen Museum in Bulaq. Er kritisierte vor allem die fehlende Nennung der Provenienz auf den Labels der Kairener Objekte,⁸⁵⁴ obwohl bei seinen Ankäufen diese in der Regel ebenfalls nicht bekannt war. Als Erman 1899 zum zweiten Mal nach Ägypten reiste, hatte sich für ihn vieles geändert. In seinem Fokus lagen die Inschriften aus dem Museum in Kairo, die er für das neu gegründete Wörterbuchprojekt abschrieb. In dieser Zeit begannen die ersten Grabungen unter Borchardt, Schäfer und Friedrich Wilhelm Freiherr von Bissing (1873–1956) im Sonnenheiligtum des Niuserre. Die Ankäufe für das Berliner Museum wurden nicht mehr von Erman selbst, sondern von Carl August Reinhardt getätigt.⁸⁵⁵

4.1.3 Förderer und Geschenke

Aufgrund seines geringen Reisebudgets war Erman auch in Ägypten stets auf die Förderer des Museums angewiesen. Wie bereits erwähnt, bat er einen „befreundeten Berliner Banquier [...] zwei größere Posten (zusammen höchstens 6.000 Mk) zu bezahlen und die Stücke uns nach einem oder zwei Jahren dann zu verkaufen.“⁸⁵⁶ Durch diese Absicherung hatte Erman mehr Handlungsspielraum für andere Objekte, denn nur ein Teil der Händler gewährte Kredite, die über einen längeren Zeitraum beglichen werden konnten.

Während Ermans Luxuraufenthalt erhielt er sechs Objekte als Geschenke für die Berliner Sammlung.⁸⁵⁷ Besonders hervorzuheben ist ein Sarg und eine Mumie (ÄM 9679–9680) von Todrous Boulos, für deren Transport im Erman-Verzeichnis die Kosten für eine Kiste mit 38,50 frcs verzeich-

852 Vgl. SK-Protokoll vom 24. April 1886, Nr. 4, Akt.-Nr. 873/86.

853 Vgl. GStA PK, I. HA Rep. 76 Kultusministerium, Ve Sekt. 15 Abt. IX Nr. 2 Bd. 4, Bl. 215. Erman sah sich in Italien verschiedene Ägyptische Sammlungen an.

854 Vgl. Erman 1929, S. 212.

855 Vgl. dazu ausführlich Kapitel 5.1.

856 Es handelt sich um die bereits besprochenen Objekte ÄM 10114 und ÄM 10115; vgl. SBB – SPK, Nachl. 248 (R. Schöne), Kasten 6, Brief von Adolf Erman vom 16. November 1885 und Kapitel 3.3.5 sowie 3.4.1.

857 Vgl. Erman-Verzeichnis, Einträge Nr. 632–634, 709, 730.

net wurden. Die Mumie und der auf gelbem Grund bemalte Sarg aus der 21./22. Dynastie gehörten einer unbekanntem Frau.⁸⁵⁸ Das Ensemble stammte entweder aus Achmim oder aus El Mo'alla /Gebelein, 40 km südlich von Luxor. Die Provenienz war bereits zu Ermans Zeiten nicht eindeutig, während im Inventarbuch des Ägyptischen Museums als Herkunftsort Gebelein steht, wurde sie im „Ausführlichen Verzeichnis der Aegyptischen Altertümer, Gipsabgüsse und Papyrus“ 1894 auf Achmim korrigiert und in der zweiten Auflage 1899 wieder zu Gebelein verändert.⁸⁵⁹ Die unterschiedlichen Angaben zur Provenienz machen deutlich, dass eine wissenschaftliche Auseinandersetzung erst im Museum stattfand. Vor Ort hatte die exakte Herkunft der Objekte keine Priorität. Als Geschenke aus dem Faijum sind eine griechische Tonlampe von „Herrn Vida“ (ÄM 9681, EV 756) und acht Objekte von Schweinfurth, darunter eine Terrakotte, verschiedene Gefäße aus Ton, eine griechische Lampe und weitere Kleinfunde (ÄM 9365–9372, EV 760–768) in die Sammlung des Museums integriert worden.

In der Korrespondenz von Erman werden diese Geschenke bis auf eine Ausnahme nicht erwähnt. In einem Brief an Schöne berichtet Erman, dass „ein hiesiger Landsmann, Commerciennrath Küstner [...] uns zwei grosse steinerne Affen, die als Decorationsstücke sehr gut zu verwenden sind“⁸⁶⁰, schenkte. Die beiden lebensgroßen Paviane (ÄM 9941–9942) datieren in das Neue Reich (ÄM 9942) bzw. die Dritte Zwischenzeit (ÄM 9941) und repräsentieren den altägyptischen Gott Thot. Sie wurden wahrscheinlich in einem Thot-Tempel in Theben oder Hermopolis Magna aufgestellt, die genaue Provenienz ist jedoch nicht bekannt.⁸⁶¹

Die beiden Statuen waren dem Museum schon einmal geschenkt worden, konnten jedoch zum damaligen Zeitpunkt nicht ausgeführt werden.⁸⁶² Ludwig Stern hielt sich zwischen 1873 und 1874 als Leiter der Bibliothek des Khediven, der heutigen ägyptischen Nationalbibliothek, in Ägypten auf und nahm

858 Vgl. Inv. ÄM, Eintrag 9680 und Germer/Kischkewitz/Lüning 2009, S. 124. Die Mumie wurde am 23. Juli 1904 ausgewickelt und anschließend „entsorgt“. Ein Bericht hat sich nicht erhalten.

859 Vgl. Inv. ÄM, Eintrag 9679, Kat. Ausf. Vz. 1894, S. 133, Kat. Ausf. Vz. 1899, S. 175f. Auch in der neueren Forschung ist die Sachlage nicht eindeutig geklärt. Im PM V, S. 170 ist die Herkunft ebenfalls mit El Mo'alla bestimmt. Germer/Kischkewitz/Lüning 2019, S. 124 verweisen wieder auf Achmim.

860 SBB – SPK, Nachl. 248 (R. Schöne), Kasten 6, Brief von Adolf Erman vom 19. Januar 1886. Über Küstner ist nichts weiter bekannt.

861 Vgl. den aktuellen Stand zur Herkunft für ÄM 9942 und eine detaillierte Beschreibung des Objektes in Kat. China und Ägypten 2017, S. 284 sowie Kat. Ausf. Vz. 1899, S. 123f.

862 Vgl. SBB – SPK, Nachl. 248 (R. Schöne), Kasten 6, Brief von Adolf Erman vom 19. Januar 1886. Die Gründe für Probleme bei der Ausfuhr sind nicht bekannt.

die Schenkung entgegen.⁸⁶³ Der genaue Zeitpunkt ist nicht bekannt. Durch ihre Erman-Verzeichnis-Nummern (EV 526–527) werden sie eindeutig der Ägyptenreise von Erman zugeordnet, kamen aber erst am 10. September 1886 in Berlin an und erhielten einen Eintrag im Journal.⁸⁶⁴ Bei dieser Schenkung übernahm das Berliner Museum ebenfalls die Fracht- und Transportkosten, die in der Sachverständigenkommission vom 13. September in Höhe von 83,37 M genehmigt wurden.⁸⁶⁵ Auch wenn Erman die Objekte nur als „Decorationsstücke“ ansah und sie zunächst im Durchgang zum Ägyptischen Hof neben einer Säule von der Insel Philae (ÄM 7324) aufgestellt waren, erhielten sie in den 1920er Jahren im neu gestalteten Amarnahof im Südflügel eine deutlich prominentere Position.⁸⁶⁶ Hier wurden die beiden Statuen direkt am Obelisken Ramses' II. (ÄM 12800), den das Berliner Museum 1895 von Reinhardt gekauft hatte, in der Mitte des Raumes platziert (Abb. 44).

4.1.4 *Eine erfolgreiche Reise?*

Die herausgegriffenen Fallbeispiele ergeben ein interessantes Bild der verschiedenen Erwerbungen. Erstens hatte Erman, obwohl er gegenüber Schöne in einem Brief gesagt hatte, dass er auf den Kauf der klassischen Objekte wie Götterbronzen, Skarabäen, Mumien und ähnlicher ‚alltäglicher‘ Aegyptiaca verzichten wollte, oft genau das nicht getan. Zweitens rückten gegen Ende des 19. Jahrhunderts neben den klassischen und begehrten Objekten wie Statuen, Reliefs und Mumien Kleinfunde wie Uschebtis, Amulette und Schmuckobjekte in den Fokus der Wissenschaft. Wie bereits beschrieben, veränderte sich die Vorgehensweise auf Ausgrabungen unter Petrie, der eben solchen kleineren Objekten mehr Aufmerksamkeit schenkte und einem breiteren Publikum zugänglich machte.⁸⁶⁷ Dieses gestiegene Interesse wurde von den Händlern aufgenommen. Sie integrierten die Kleinfunde wie zum Beispiel die

863 Vgl. Bierbrier 2012, S. 526.

864 Vgl. Journal, Eintrag Nr. 73.

865 Vgl. SK-Protokoll vom 13. September 1886, Nr. 1, Akt.-Nr. 1597/86. Den Frachtbrief für beide Statuen mit einem Gesamtgewicht von 798 kg quittierte Erman am 21. September und ließ die Objekte inventarisieren; vgl. SMB-ZA, I/GV 0534, Bl. 721.

866 Vgl. allgemein Schäfer 1924 zur Beschreibung des neuen Amarnahofes. Hedwig Fechheimer kommentiert im selben Jahr den neuen Ausstellungsraum mit folgenden Worten: „Mit größter Zurückhaltung [ist] ein Rahmen geschaffen, der ohne Verzierung, inschriftenlos, nur den ausgestellten Kunstwerken dient: eine Folge von rechteckigen Wänden und Nischen, die ein karg profiliertes Gesims kräftig zusammenfasst. Auf moderne Farbigkeit wurde verzichtet [...]. Nichts könnte deutlicher den Wandel in der künstlerischen Einstellung während der letzten fünfundsiebzig Jahre zeigen als [...] die strenge Architektonik des Neubaus, dessen kahle Mauerflächen und geradlinige Ausschnitte einzig durch ihre Proportionen wirken.“ Zit. nach Savoy 2011b, S. 66.

867 Vgl. Kapitel 3.3.3.



Abb. 44: Blick in den Amarnahof im Neuen Museum nach dem Umbau des Griechischen Hofes, mit einem der beiden Paviane vor dem Obelisken, um 1923, Fotografie, SMB-ZA, Inv. Nr. 1.1.3./05968

„Mumienperlen“ in ihr Verkaufssortiment, da sie nicht nur für Museumsleute, sondern auch für Touristen attraktiv waren.

Die folgenden Zahlen beruhen auf einer statistischen Gesamtauswertung des Erman-Verzeichnisses und dem Inventarbuch des Ägyptischen Museums.⁸⁶⁸ Von den circa 885 Objekten gehören 9% in die klassische Kategorie der Götterstatuetten bzw. Götterbronzen und 5% zu den Skarabäen. Eine Mumie und ihr Sarg kamen als Geschenk von Todroux Boulos (ÄM 9679–9680) nach Berlin. Erman kaufte weiterhin drei Tiersärge, sechs Tiermumien und Tiermumienteile, 14 Amulette, die als Mumienbelag gedient haben, sowie zwei Haar- bzw. Leinenfragmente von Mumien (3,5%). Eine Mumienmaske, die auf dem Transport nach Berlin in mehrere Teile zerbrochen ist, wurde dem Museum von Maspero geschenkt (ÄM 9673). Weiterhin zählen auch Uschebtis (2,3%), Relieffragmente und Stelen (3,3%), Schmuck- und Kosmetikgegenstände (4%) sowie Amulette (13,5%) aus verschiedenen Materialien und Formen zu den klassischen Aegyptiaca. Damit fallen knapp über 40% der Erwerbungen in die nach Erman bezeichnete Kategorie der „gewöhnlichen Objekte“⁸⁶⁹. Alle weiteren Gattungen sind in geringerer Zahl vorhanden, beispielsweise Bildhauermodelle, Möbelbeschläge und -applikationen, Einlagen, Werkzeuge, Kleidung und Stoffe, Schreibgeräte und Paletten, Siegelabdrücke, Grabkegel und Ziegel. Eine gesonderte Stellung nehmen die verschiedenen Gefäße wie Schalen, Krüge, Amphoren, figürliche Gefäße und Miniaturgefäße sowie deren Fragmente und Scherben mit 9,8% ein, die in nahezu allen Epochen der altägyptischen Geschichte datieren. Einen Hauptanteil der Ankäufe bilden die Terrakotten (20%), auf die sich Erman konzentriert hatte. Zu jenen zählen auch die im gleichen Zeitraum entstandenen Lampen (5,1%) in ihren verschiedenen Formen. Insgesamt hatte Erman ein breites Spektrum aus unterschiedlichen Objektgruppen und verschiedenen Materialien erworben.

Grundsätzlich waren die Ankäufe vor allem von zwei Faktoren abhängig: erstens vom Geld und zweitens von der Verfügbarkeit der Objekte. Erman

868 Die Angaben verstehen sich als ungefähre Werte. Nicht alle Objekte konnten eindeutig einer Objektgattung zugeordnet werden, da die Angaben im Inv. ÄM nicht immer klar formuliert sind (Bsp. ÄM 9084 „Bronzeteil“) und einige Objekte als Kriegsverlust zählen bzw. an andere Sammlungen abgegeben wurden. Die Schenkungen sind bei dieser Statistik ausgeklammert. Die Kontrolle erfolgte mittels der Datenbank MuseumPlus, in der einige Einträge fehlerhaft und unvollständig sind, vor allem in der Übertragung der Angaben aus dem Inv. ÄM und den fehlenden Informationen aus dem Erman-Verzeichnis (Stand 2019).

869 SBB – SPK, Nachl. 248 (R. Schöne), Kasten 6, Brief von Adolf Erman vom 21. Dezember 1885.

hatte zudem gegenüber dem Generaldirektor Schöne als dem indirekten Geldgeber und direkten Vorgesetzten auch gewisse Verpflichtungen und Versprechen zu erfüllen. Im Verlauf der Korrespondenz sowie in dem offiziellen Bericht erwähnte Erman keine spezifischen Erwerbungen, bis auf die Statue aus dem Alten Reich mit den „eingelegeten Augen“ (ÄM 10123) und die beiden Affenstatuen als Geschenk von Küstner (ÄM 9941–9942). Die drei Holzstatuen von Graf (ÄM 8812–8814) sowie die Bronzen von Philip (ÄM 9252–9258) listete er nur auf, weil sie über das Haushaltsbudget des Museums abgerechnet wurden. Die Angaben über die Faijumpapyri machte Erman vor allem wegen der Bereitstellung des Sonderetats für den Erwerb von Papyri und dem Wunsch nach einem dezidierten Ausbau der Papyrussammlung. In seiner Biografie hob Erman nur das Zaubermesser (ÄM 9611) als besonderes Erlebnis hervor. In den Briefen von Puchstein wurden die Terrakotten besprochen und ein ‚Erwerbungsbericht‘ geboten, aus dem Puchstein den Eindruck gewann, dass „man an Ort und Stelle gut u billig kauft“⁸⁷⁰. Die Auswertung der einzelnen Fallbeispiele zeigt, wie zu erwarten, dass die Preise in Ägypten niedriger waren als bei Auktionen in Paris.⁸⁷¹

Eine detaillierte Preisbetrachtung bei einzelnen Objekten gestaltet sich jedoch aufgrund der Quellenlage schwierig, da viele im Konvolut gekauft wurden. Erman konnte mit seinem geringen Budget von 8.000 M keine großformatigen, seltenen und qualitativ hochwertigen Objekte in größerer Anzahl erwerben. Er konzentrierte sich daher vor allem auf Kleinfunde und Aegyptiaca, die die Lücken in der Sammlung schlossen. Nach der statistischen Auswertung gehören Terrakotten und Amulette zu den am häufigsten gekauften Objekten. Sowohl das erste als auch das zuletzt gekaufte Objekt war eine Terrakotte. Auch wenn das sicherlich nur ein Zufall ist, steht es repräsentativ für die wachsende Bedeutung und das Interesse von Erman an dieser Objektkategorie. In Paris hatte Erman die ersten Terrakotten für die Berliner Sammlung erworben, in Ägypten kamen circa 176 Stück (die Lampen sind hier ausgeklammert) dazu. Sie stellen in erstaunlicher Varianz zum Beispiel Männer, Frauen, Knaben und Tiere dar. Eine der beliebtesten Figuren war der Gott Harpokrates (47 Objekte von der Reise), aber auch andere Götter und Göttinnen wie Isis und Bes sind vertreten. Ihre wachsende Beliebtheit zeigt auch der Ankauf von 200 Terrakotten durch Schmidt auf seiner Ägyptenreise 1892. Allerdings durfte

870 Brief von Puchstein an Erman vom 23. Dezember 1885, zit. nach Alaura 2010, S. 19–21.

871 Vgl. SBB – SPK, Nachl. 248 (R. Schöne), Kasten 6, Brief von Adolf Erman vom 16. November 1885.

er diese zunächst nicht in der Glyptothek aufstellen, da sie nicht zu den klassischen Altertümern aus Ägypten zählten und sie Jacobsen nicht gefielen.⁸⁷² In Berlin wurde das anders gehandhabt. Bereits nach dem ersten Kauf in Paris wurden für sie neue Schränke zur Präsentation im Museum angefertigt.⁸⁷³

Die Amulette bestehen hauptsächlich aus Fayence (42%) und Glas (37%) und ein paar wenige aus Stein (8,5%), Mineralien (6%) und Bronze (5%). Es sind alle Amulett-Typen vorhanden: Götter (Horus, Isis, Osiris, Hathor, Thot, aber auch Pataeke und Harpokrates), Flora und Fauna (Blatt, Traube, Affe, Katze, Hund, Nilpferd) und Symbole (Udjat-Auge, Djed-Pfeiler). Sie sind durchschnittlich 1–5 cm in der Höhe. In drei Fällen sind Einzelpreise bekannt. Für eine Göttertriade bestehend aus Isis, Osiris und Horus (ÄM 8870, EV 40), mit einer Inschrift, gefertigt aus Bronze, bezahlte Erman in Alexandria bei dem Händler Pantazi 15 frcs.⁸⁷⁴ Ali in Giza verkaufte dem Museum für 4 frcs eine Löwenfigur (ÄM 8968, EV 144) aus Fayence, die vermutlich in Tell el Moqdam gefunden wurde. Durch die Vermittlung von „Omar“ konnte Erman ein Naos-Amulett (ÄM 8960, EV 134), ebenfalls aus Fayence, für 4 frcs erwerben. Diese drei Preisbeispiele reichen nicht aus, um eine konkrete Aussage zur Preisentwicklung in Ägypten zu verfassen. Auch im Vergleich mit späteren Erwerbungen und anderen Sammlungen können aufgrund vieler Konvolut-Käufe und fehlender Quellen die Kosten nicht ermittelt werden.

Der Gesamtüberblick aller Ankäufe lässt sie oftmals zufällig wirken. Dieser Eindruck entsteht aber vor allem auch aufgrund der fehlenden Aussagen von Erman zu seiner Vorgehensweise. Der Wert von Objekten wurde oftmals durch Größe, Material und Erhaltungszustand definiert. Das breite Spektrum spiegelt den Markt in Ägypten zu dieser Zeit und in der Preisklasse von 8.000 M wider. Außerdem stellt sich die Frage, ob Objekte zum Teil illegal von den Händlern beschafft wurden. Dies lässt sich weder definitiv verneinen noch bejahen, da die Provenienzen nach der Aussage der Händler verzeichnet wurden. Eine Garantie für die Richtigkeit gibt es nicht. Für Erman war die Herkunft der Objekte nicht entscheidend, obwohl er genau das am Kairener Museum kritisierte hatte.

Durch die Zusammenarbeit mit dem Antikendienst und den Freifahrtschein von Maspero hatte Erman bei der Ausfuhr der Objekte keine

872 Vgl. Jørgensen 2015, S. 35.

873 Vgl. SuUB Bremen, Nachlass Erman, Georg Steindorff, Brief vom 23. Dezember 1885.

874 Die Figur des Horus war bereits beim Ankauf nicht mehr vorhanden; vgl. Inv. ÄM, Eintrag Nr. 8870.

Schwierigkeiten. Allerdings stellten die zu erwartenden Transport- und Frachtkosten von Ägypten nach Berlin das Museum vor ein finanzielles Problem. In einem Brief an Erman erwähnt Puchstein, dass das Budget des Museums Anfang Februar 1886 nur noch 33 M betrug und auch alle anderen Museumsabteilungen an ihre Grenzen gekommen waren. Von daher empfahl er Erman, die Ankunft der Kisten zu verschieben.⁸⁷⁵ Steindorff, der Erman regelmäßig über die aktuellen Geschehnisse im Museum auf dem Laufenden hielt, äußerte sich ein paar Tage später zu dem Thema. Er schlug vor, dass er und Wilcken auf die Rücklagen ihrer Remuneration zurückgriffen.⁸⁷⁶ Erman folgte dem Angebot. Die Objekte kamen am 1. März 1886 im Museum an, wie Steindorff drei Tage später berichtete:

„Die ‚Sammlung Erman‘ ist seit Montag hier, und ich habe, seitdem die Steuerleute gestern die Kisten geöffnet haben, alle Hände voll mit Auspacken zu thun. [...] Nun zur Hauptsache: die Sachen sind, soweit ich bis jetzt sehen kann – 3 kleine Kisten sind noch unausgepackt – vorzüglich angekommen; nur einzelne Gegenstände haben sich glaub’ ich Reiseunfälle zugezogen; so der bronzene Osirispriester, dessen Püppchen abgebrochen ist; die Fayenceschale habe ich noch nicht gefunden. Von den Terrakotten ist keine beschädigt. Sie können also beruhigt sein, und es ist nur zu wünschen, dass der nächsten Sendung die Reise ebenso gut bekommt. Wilcken brütet über den Sedimenten [?] Ostraka. Der Löwenfund ist ja famos; einzelne Stücke können sich leicht mit den besten assyrischen Thierdarstellungen messen. Bei einzelnen Bronzen hat sich der grüne Ausschlag eingestellt, jedoch nicht so schlimm, dass er nach der von Ihnen angegebenen Methode nicht leicht beseitigt werden könnte.“⁸⁷⁷

Die Rechnung für die acht Kisten belief sich auf 441,70 M. Der Transport erfolgte über die bekannte Route von Kairo nach Alexandria über Triest nach Berlin.⁸⁷⁸ Die zweite Sendung kam vermutlich am 29. April 1886 im Museum an. An dem Tag unterzeichnete Erman einen Frachtbrief für Antiquitäten bestehend aus sieben Kisten, einem Koffer und einem Pack für 114,70 M.⁸⁷⁹

875 Die erste Erwähnung der Situation gibt es im Brief vom 27. Januar 1886 und ebenso im Brief vom 9. Februar 1886. Beide Passagen sind bei Alaura 2010, S. 21 und S. 24 zitiert.

876 Vgl. SuUB Bremen, Nachlass Erman, Georg Steindorff, Brief vom 11. Februar 1886.

877 SuUB Bremen, Nachlass Erman, Georg Steindorff, Brief vom 4. März 1886.

878 Vgl. SMB-ZA, I/GV 0534, Bl. 694f. Die Objekte wurden im Frachtbrief als „Orient Waaren“ bezeichnet. Insgesamt hatten sie ein Gewicht von 1.571 kg.

879 Vgl. SMB-ZA, I/GV 0534, Bl. 687.

Weitere Informationen zum Antikenhandel können den Quellen nicht entnommen werden. Der Grund dafür liegt vor allem in den unterschiedlichen Anforderungen an die drei Hauptquellen. In den drei Briefen an Schöne wird hauptsächlich die finanzielle Situation besprochen. Grundsätzlich fragte Erman stets nach mehr Geld, ohne detaillierte Informationen zu geben. Das Erman-Verzeichnis verzeichnet alle Händler und Preise, die über das Budget mit der Aktennummer 894/86 abgerechnet wurden, sie ergänzt die Informationen im Inventarbuch des Ägyptischen Museums, wo in vielen Fällen die Namen der Händler fehlen. Zudem liefert das Erman-Verzeichnis zusätzliche Angaben über Preise von Kisten, Verpackungsmaterialien und Transport sowie Provisionen. Die Grundlage für die Angaben im Erman-Verzeichnis bildete das heute nicht mehr erhaltene Reiseinventar von Erman und ist ein Beleg für die detaillierte und strukturierte Arbeitsweise des Wissenschaftlers. In dem offiziellen Bericht an den Kultusminister von Goßler wird der Ablauf der Reise chronologisch beschrieben. Auf den Blättern 208–225 sind alle erworbenen Objekte aufgelistet. Die Aufstellung ist nach Epochen (Altes Reich, Mittleres Reich, Neues Reich, saïtische Periode, griechisch-römische Zeit, byzantinische Zeit, ältere arabische Zeit) und den Kategorien Statuen, Reliefs, kleinere Gegenstände, Gegenstände des täglichen Lebens, Gegenstände für den Totenkult, Bronzen, Fayencen und Verwandtes, Verschiedenes, Terrakotten, Glasfiguren und Gewänder sortiert. Extra genannt werden Papyri und Ostraka. Die Liste unterscheidet nicht zwischen Ankäufen und Geschenken. Die Namen der Händler und Preise fehlen. Einige Objekte können aufgrund von Beschreibungen und Personennamen identifiziert werden, aber der überwiegende Teil wird anonym abgehandelt. Dieser Bericht hatte nicht die Funktion, über Preise, Namen und Provenienzen zu informieren, sondern gehörte zum offiziellen Prozedere, eine Rechenschaft über die Investitionen und Ausgaben der Reise abzulegen. Am Ende des Berichtes machte Erman noch eine Kostenaufstellung. Er schätzt die Gesamtsumme aller in der Liste aufgeführten Objekte auf 17.000 M. Davon stammen 800 M aus dem Kredit für den Papyrusfond. Ein Betrag von 4.800 M bleibt nach Ermans Aussage offen.⁸⁸⁰

Über missglückte Ankäufe während der Reise berichtete Erman nur allgemein mit Aussagen wie „[Meine Frau] tröstet mich, wenn ein Geschäft nicht gehen will wie es soll, was ja auch zuweilen vorkommt!“⁸⁸¹ In seiner Biografie erinnert er sich zwar an „Erwerbungen, die mir nicht gelangen, weil mir im

880 Die kalkulierte Summe entspricht einer Schätzung von Erman. Sie kann aufgrund der fehlenden Preisangaben in den Quellen nicht bestätigt werden.

881 SBB – SPK, Nachl. 248 (R. Schöne), Kasten 6, Brief von Adolf Erman vom 21. Dezember 1885.

Augenblicke der Mut fehlte, oder, was dasselbe ist, das Geld [...]. Oft ist das ja zum Glück nicht vorgekommen, aber um einige Stücke schmerzt es mich noch heute [...].⁸⁸² Das einzige Beispiel, das Erman hier konkret anspricht, betrifft eine Statue aus dem Grab des „Aba“ in Theben, wobei es sich um das Grab des Ibi (TT 36) handelt. Erman beschreibt die Statue als ein „Prachtstück“ der saitischen Kunst, welches er unter allen Umständen hätte kaufen müssen. Allerdings hatte er an seinem letzten Abend in Luxor kein Geld mehr übrig. Er erkundigte sich schließlich von Berlin aus nach dem Objekt, aber die Statue war verschwunden.⁸⁸³

4.2 DER ANTIKENDIENST UND DAS MUSEUM IN KAIRO ALS HÄNDLER

Das bisherige Kapitel legt dar, dass der Service des Antiquités, in dessen Händen die komplette Antikenverwaltung des Landes lag, nicht nur großzügig Objekte verkaufen wollte, sondern auch bereit war, Grabungslizenzen an europäische Museen und Institutionen zu vergeben. Dadurch sollten die Ergebnisse wissenschaftlich dokumentiert und für die Nachwelt erhalten bleiben. Gleichzeitig wollte man durch diese Optionen den illegalen Antikenhandel unterbinden. Die finanzielle Lage des Antikendienstes spielte hierbei immer eine wichtige Rolle und das Kairener Museum wurde zum Handelspunkt par excellence. Museumsdirektoren und -kuratoren, Sammler und Händler hatten ab etwa 1884 zwei Möglichkeiten, direkt vom Service des Antiquités Objekte zu erwerben: Erstens durch den Verkauf von sogenannten Dubletten im Kairener Museum und zweitens durch die wohl größte Verkaufsaktion in der Geschichte des Antikendienstes, den Mastaba-Ausverkauf zu Beginn des 20. Jahrhunderts.

4.2.1 „Entbehrliche“⁸⁸⁴ Dubletten

Als ‚Dubletten‘ bezeichnete der Antikendienst alle Objekte, die das Kairener Museum mehrfach in ähnlicher Form besaß, für entbehrlich ansah und

882 Erman 1929, S. 227.

883 Vgl. Erman 1929, S. 227. Bis heute ist keine Statue aus dem Grab bekannt. Erhalten haben sich u.a. Fragmente von einem äußeren und einem inneren Sarkophag, eines aus Quarzit und eines aus Basalt. Nur der innere Deckel des Sarkophages war komplett und befindet sich heute in Turin (Inv.-Nr. 2202).

884 So lautet eine der Bezeichnungen im deutschen und französischen (*inutile*) Sprachgebrauch zu dieser Zeit; vgl. SK-Protokoll vom 22. November 1890, Nr. 2, Akt.-Nr. 1924/90 und Jaunay 1997, S. 380.

an Touristen und alle Interessierte verkaufte.⁸⁸⁵ Der Begriff ist vielfach belegt und vor allem durch den Service des Antiquités selbst, dessen Direktor Jacques de Morgan (Amtszeit 1892–1897) Objekte als „doubles inutiles“⁸⁸⁶ bezeichnet hat. Auch bei der Ausschreibung für den Neubau des Ägyptischen Museums am heutigen Tahrir-Platz wurde von Anfang an ein Verkaufsraum eingeplant, der stets von außen erreichbar war: „Ein Raum für den Verkauf von Antiquitäten, die nicht für das Museum benötigt werden, an die Öffentlichkeit [...]“⁸⁸⁷ Das System mit den ‚Dubletten‘ wurde von Maspero eingeführt. Seine liberale Politik bezüglich der Vergabe von Grabungslizenzen, der Verteilung der Funde sowie des Verkaufs von Objekten ermöglichte vielen Museen, ihre Sammlungen zu ergänzen. Normalerweise gelangten Objekte entweder durch Ausgrabungen und Fundteilungen oder durch den Kauf bei Händlern vor Ort nach Europa. Allerdings wurden diese Objekte immer durch den Antikendienst geprüft und gegebenenfalls für das Museum einbehalten. Zudem benötigte man spezielle Ausfuhrgenehmigungen.⁸⁸⁸ Der Verkaufsraum bot eine lukrative Möglichkeit, die Abwicklung des Kaufs, des Transportes und der Ausfuhr wesentlich zu vereinfachen. Die Preise waren teilweise Verhandlungssache. So bot beispielsweise de Morgan dem Ägyptologiedozenten Victor Loret (1859–1946), der zu dem Zeitpunkt an der Universität in Lyon lehrte, für altägyptische Antiken drei Kaufoptionen an. Entweder könne er sie direkt aus dem Verkaufsraum des Kairener Museums erwerben oder er würde sie bekommen, wenn er den Aufbau der ägyptologischen Bibliothek im Kairener Museum unterstützte. So entstand eine Art Tauschgeschäft: Antiken für Bücher. Die dritte Variante bezog sich auf die Fundteilung bei Ausgrabungen.⁸⁸⁹

Auf diese Weise sicherten sich die Direktoren des Antikendienstes eine regelmäßige Aufstockung des jährlichen Etats, was die eigenen Ausgrabungen förderte. Nachdem Maspero am 2. Februar 1886 das Grab des Sennedjem (TT 1) in Deir el-Medina geöffnet und die Funde klassifiziert hat, bezeichnet er es als „gutes Geschäft in jeder Hinsicht“. In einem Brief an seine Frau berichtete er, dass er zunächst die Objekte für das Museum auswählte und dann durch den Verkauf von Mumien und anderer „überflüssiger Gegenstände“

885 Vgl. Piacentini 2013, S. 107f. Laut Duden meint eine Dublette ein „doppelt vorhandenes Stück“ und bezieht sich demnach auf Objekte, die in ihrer äußeren Erscheinung vollkommen identisch aussehen; vgl. auch Hoffmann 2012, S. 40.

886 Jaunay 1997, S. 380.

887 Fakhry 1894/2010, S. 42.

888 Vgl. Baedeker 1902, S. XV und Hagen/Ryholt 2016, S. 48.

889 Vgl. Piacentini 2013, S. 114f.

Geld für die Ausgrabungen in Luxor und bei dem Sphinx erhalten konnte.⁸⁹⁰ Die Entdeckung des Grabes war für Maspero nicht nur aus wissenschaftlicher, sondern auch aus finanzieller Perspektive interessant. Zugleich versuchte er mit seiner Methode, gegen die Grabräuberei, Plünderungen und illegalen Handel vorzugehen.⁸⁹¹

Lage des Museums und Umgang mit Objekten

Während Ermans Zeit in Kairo besuchte er regelmäßig das Museum in Bulaq, um die Sammlung zu studieren.⁸⁹² Erman erhoffte sich vor allem neue Erkenntnisse hinsichtlich Datierungsfragen, denn im Berliner Museum kamen aufgrund der geplanten Neuaufrichtung und Neuinventarisierung einige Objekte „aus jahrzehntelang verschlossenen Magazinschränken, aus dunklen Kellern und Kammern“⁸⁹³ zum Vorschein, die bis zu diesem Zeitpunkt nicht wissenschaftlich bearbeitet waren. Bei den Besuchen im Museum und in Gesprächen mit Maspero und Brugsch stellte Erman fest, dass das vorhandene Budget im Museum dort genauso niedrig war wie in Berlin. Teilweise konnten Objekte nicht restauriert werden. Als Beispiel führte er Papyri an, die auf dem Fußboden übereinander gestapelt lagen, weil keine Mittel für den Bau eines Schrankes vorhanden waren. Maspero erzählte ihm, dass es in diesem Museum (in Bulaq) keine Zukunft für die ägyptische Sammlung gäbe. Das war einer der Gründe, warum Maspero die ‚Rettung‘ der Objekte durch die europäischen Museen vorantrieb.⁸⁹⁴ Aufgrund des Platzmangels im Museum wurden Objekte immer wieder unzumutbaren Verhältnissen ausgesetzt. Petrie kritisierte unter anderem, wie Kisten mit Objekten aus seiner Grabung in Hawara im Regen stehen gelassen oder ein farbig bemalter Sarg in der Sonne aufgestellt wurden.⁸⁹⁵ Die schwierige Lage im Kairener Museum und der Umgang mit den Objekten wurden auch von vielen Zeitgenossen negativ kommentiert. So beschreibt Daressy, dass viele der Funde aus dem Grab des Sennedjem (TT 1) auch 30 Jahre nach ihrer Entdeckung nicht ausgestellt sowie in staubigen und feuchten Räumen aufbewahrt wurden.⁸⁹⁶ Auch die fehlende Dokumentation der Objekte wurde bemängelt. Außerdem wurden nur die Objekte aus der Ausstellung im „Journal d’Entrée“ aufgenommen, während alle die, die für

890 Vgl. den Brief von Maspero an seine Frau vom 3. Februar 1886, zit. nach David 2003, S. 145.

891 Vgl. u.a. Piacentini 2013, S. 118.

892 Vgl. Erman 1929, S. 212.

893 Zit. nach Spinelli 2006, S. 219.

894 Vgl. GStA PK, I. HA Rep. 76 Kultusministerium, Ve Sekt. 15 Abt. IX Nr. 2 Bd. 4, Bl. 209f.

895 Vgl. Gertzen 2010, S. 290f.

896 Vgl. Piacentini 2017, S. 77.

den Verkauf gedacht waren, dort nicht verzeichnet sind.⁸⁹⁷ Einige Ausgrabungsfunde wurden auch verwendet, um durch den Verkauf Mitarbeitern des Museums aus finanziellen Notlagen zu helfen.⁸⁹⁸ Heinrich Brugsch soll, nach der Aussage von Erman, von Mariette eine „Goldfigur“ aus dem Museum erhalten haben, die er verkaufte, um seine Engpässe zu überwinden.⁸⁹⁹ Teilweise sollen Objekte direkt aus den Vitrinen des Museums verkauft worden sein.⁹⁰⁰ Leonard Woolley (1880–1960), ein britischer Archäologe, schreibt in seinen Lebenserinnerungen, dass Lord Carnarvon (1866–1923) zwei Objekte im Wert von 300 £ St gekauft hat, die, wie sich später herausstellte, zuvor aus dem Museum gestohlen worden waren.⁹⁰¹ Borchardt berichtete im Dezember 1906 von weiteren Diebstählen. Eine genaue Zahl der vermissten Objekte konnte die Museumsverwaltung jedoch nicht benennen, da es keinen Bestandskatalog und keinen Überblick über die tatsächliche Anzahl der Objekte im Museum gab. Es wurde lediglich festgestellt, dass „ein Dutzend [Statuen] meist aus dem Karnakfunde“ verschwunden waren. Ein Teil der Beute wurde an den Händler Casira verkauft. Da bis zur Entdeckung der Diebstähle Jahre vergangen sein konnten, vermutete Borchardt, dass sich mittlerweile viele gestohlene Objekte in den europäischen Museen und Sammlungen befanden. Masperos Ideen zur Verbesserung der Situation sahen vor, mehr Polizisten an den Ein- und Ausgängen zu postieren, zukünftig alle kleineren Statuen in Schränken zu verwahren und alle Stelen in Holzrahmen mit Glas- oder Drahtabdeckung auszustellen. Borchardt kritisierte an diesen Verbesserungsvorschlägen nach wie vor den fehlenden Überblick über die Bestände.⁹⁰²

Eine Auflistung der Gehälter aus dem Jahr 1885 verdeutlicht die Lage: Maspero verdiente pro Jahr 1.000 LE, die beiden Kuratoren Brugsch und Bouriant 420 bzw. 300 LE und die ägyptischen Inspektoren je nach ihrer Position zwischen 60 und 90 LE. Ahmed Kamal erhielt als Sekretär 240 LE

897 Vgl. Mahmoud Abd el-Qadar 2011, S. 6, der auch eine Auflistung der weltweiten Verteilung der Objekte erstellt hat.

898 Vgl. Gertzen 2010, S. 290.

899 Vgl. Erman 1929, S. 214.

900 Vgl. Schmidt 2017, S. 45.

901 Bei den Objekten handelt es sich nach Schmidt um ein prädynastisches Messer (CG 14265) und ein Steingefäß mit Goldüberzug (JE 34941 oder JE 34942) aus dem Grab des Chaschemut. Woolley zufolge wurde der Diebstahl und Verkauf durch Emil Brugsch begangen; vgl. Schmidt 2017, S. 45f.

902 Vgl. DAIK_I_I,1 Bericht vom 15. Dezember 1906. Vgl. zu den Diebstählen auch Voss 2013, S. 49. Für eine Übersicht über die Entwicklung des Bestandskataloges ab 1896 vgl. Borchardt 1937 sowie allgemein zu den verschiedenen Inventaren und Nummerierungssystemen im Kairener Museum Bothmer 1974.

und die Depotverwalter zwischen 45 und 72 LE.⁹⁰³ Diesen Zahlen kann eine Kostenaufstellung für eine Grabung in Abusir gegenübergestellt werden, die Schäfer im Zuge seiner Planung für die Kampagne 1900/01 erwartete. Dabei berechnete er die monatliche Miete für die Kairener Wohnung mit 9,50 £ und für Mittag- sowie Abendessen 5 £.⁹⁰⁴ Aufgrund der steigenden Lebenshaltungskosten in Kairo wurden auch die Gehälter der Angestellten des Antikendienstes zum Teil angepasst. So verdiente Maspero ab 1905 pro Jahr 1.500 LE, Emil Brugsch als *conservateur* 700 LE und die Inspektoren zwischen 400 und 600 LE, deren Posten aber zu diesem Zeitpunkt von Europäern wie James Edward Quibell (1867–1935) und Carter besetzt waren. Der Depotverwalter verdiente nach wie vor zwischen 48 und 72 LE.⁹⁰⁵ Borchardt schätzte die alltäglichen Kosten 1908 in Kairo pro Jahr auf circa 6.000 bis 7.000 M (circa 300 bis 350 LE), was den Gehältern der Mitarbeiter des Antikendienstes und des Museums nur teilweise entsprach.⁹⁰⁶

Berliner ‚Dubletten‘

Dass Objekte in Museen als ‚Dubletten‘ bezeichnet wurden, ist kein rein franko-ägyptisches Phänomen. Auch Erman nutzte ‚Dubletten‘ in seiner Sammlung zum Tausch gegen andere Objekte.⁹⁰⁷ In verschiedenen Protokollen der Sachverständigenkommission findet sich seine Bitte an die Mitglieder, ausgewählte Objekte dazu als „entbehrlich“ oder „werthlos“ zu deklarieren.⁹⁰⁸ Laut dem Statut der Königlichen Museen von 1878 durften einzelne Museen und Abteilungen nur Objekte veräußern, die als ‚Dublette‘ klassifiziert worden waren.⁹⁰⁹ Eine Definition dafür wurde nicht angegeben. Die Entscheidung lag bei den jeweiligen Abteilungsdirektoren.⁹¹⁰

Ein Beispiel für die Ägyptische Sammlung wurde im Protokoll der Sachverständigenkommission vom 8. Oktober 1892 besprochen. Hier wurden

903 Vgl. Reid 2002, S. 188. Es ist nicht sicher, ob Reid hier tatsächlich ägyptische Pfund oder Pfund Sterling meint. Der Umrechnungskurs war aber in etwa gleich.

904 Vgl. SBB – SPK, Nachl. 248 (R. Schöne), Kasten 6, Brief von Schäfer an Erman vom 23. Oktober 1900 aus Kairo, den Erman am 30. November 1900 an Schöne weitergeleitet hatte.

905 Vgl. DAIK_I_I,1 Bericht vom 27. Januar 1905

906 Vgl. PAAA, RZ 503, R 138396, Bl. 21636, Bericht von Borchardt vom 30. Juli 1908 an den Reichskanzler Fürst von Bülow (1849–1929).

907 In den Quellen zum Museum für Völkerkunde (heute Ethnologisches Museum) haben sich ebenfalls Akten mit dem Titel „Abgabe und Tausch von Dubletten“ von 1889 bis 1943 erhalten; vgl. SMB-ZA, I/MfV 082 bis 090.

908 Vgl. die SK-Protokolle vom 16. April 1890, Nr. 2, Akt.-Nr. 2017/90 und vom 8. Oktober 1892, Nr. 3, ohne Akt.-Nr.

909 Vgl. das Statut von 1878 abgedruckt in Statut 1908, S. 24, Punkt Nr. 17.

910 Vgl. auch Hoffmann 2012, S. 40–42.

nicht nur die Inventarnummern der einzelnen Objekte aufgelistet (26 Stück), sondern auch deren Wert mit 91,50 M verkündet. Die Objekte wurden im Austausch für eine Kindermumie an Herrn „Dr. Seidel“ in Braunschweig abgegeben, der mit Richard von Kaufmann in Hawara gegraben hatte. In seinem Besitz befand sich die dritte Kindermumie aus dem Grab der Aline (ÄM 12125).⁹¹¹ Die ausgewählten ‚Dubletten‘, überwiegend Fayenceamulette und Götterstatuetten aus Holz und Bronze, stammten zu 50% aus der Sammlung Minutoli, aber auch von Passalacqua, Bartholdy, Lepsius, Heinrich Brugsch, Friedländer und einem Mann namens Hartmann aus Dresden.⁹¹² Der Verbleib der Objekte ist heute nicht bekannt.

Andere ‚Dubletten‘ gingen bereits 1890 an das Königliche Bismarck-Gymnasium in Pyritz, eine Stadt im heutigen Polen, ebenfalls in Form eines Tauschgeschäftes. Das Berliner Museum erhielt für 12 Objekte den Knauf eines Pfostens mit dem Namen Neferhotep (ÄM 10839) sowie einen Altarständer (ÄM 10840). Die Objekte stammen ursprünglich aus einer Sammlung von Jan Herman Insinger.⁹¹³ Auch bei den Tauschobjekten handelte es sich hauptsächlich um Götterstatuetten und -amulette aus Bronze und Fayence, einen Skarabäus mit der Kartusche Thutmosis’ III. und einen Uschebti, die alle den älteren Beständen der Sammlung angehören.⁹¹⁴ Die ‚Dubletten‘ sind mit hoher Wahrscheinlichkeit Kriegsverlust. Durch Tausch konnten unter anderem Sammlungszusammenhänge des Museums erschlossen werden.

4.2.2 „The good mastabas are all gone“⁹¹⁵

Die größte Verkaufsaktion des Service war der Mastaba-Ausverkauf zu Beginn des 20. Jahrhunderts an europäische und amerikanische Museen, von denen unter anderem die Sammlungen in New York, Paris, Brüssel, London und Kopenhagen profitierten. Die Bedeutung dieser Grabanlagen aus Giza und Sakkara wurde mit der Lepsius-Expedition 1842–1845 bekannt. Lepsius veranlasste die Mitnahme dreier bedeutender Grabkammern aus dem Alten Reich und räumte diesen absolute Priorität ein:

911 Vgl. auch Helmbold-Doyé 2017b, S. 19 und Germer/Kischkewitz/Lüning 2009, S. 154.

912 Vgl. die Objekte nach ihrer Auflistung im SK-Protokoll vom 8. Oktober 1892, Nr. 3, ohne Akt.-Nr. und die entsprechenden Einträge im Inv. ÄM.

913 Vgl. Marseille 1890, S. 1, Moje 2019, S. 59–61 und AJ, Acc. 28/1890, Bl. 20 und Inv. ÄM, Einträge Nr. 10839–10840. Vgl. ausführlich zu Insinger Raven 2018.

914 Vgl. die Auflistung der Objekte im SK-Protokoll vom 16. April 1890, Nr. 2, Akt.-Nr. 2017/90 und die entsprechenden Einträge im Inv. ÄM.

915 Eine Aussage von Valdemar Schmidt an Jacobsen in einem Brief vom 13. April 1910, zit. nach Jørgensen 2015, S. 94.

„Ohne die 3 Gräber, welche unser ägyptisches Museum zu einem Wallfahrts-Orte machen müssen, kann ich mich nicht zufrieden geben; der Raum zum Aufstellen kann keine Schwierigkeiten machen, da sie Häuschen für sich bilden, und also auch nötigenfalls im Hofe aufgestellt werden könnten. In ihnen muß der Vorzug unseres Museums vor allen übrigen bestehen.“⁹¹⁶

Der Abbau der Grabkammern, die Lepsius als die „schönste Trophäe“ für Berlin bezeichnet, wurde von vier Handwerkern aus Berlin vorgenommen, die dafür extra nach Kairo geschickt worden waren. Insgesamt dauerten die Abbrucharbeiten sieben Wochen. Die Blöcke wurden zusammen mit den anderen Objekten der Expedition verpackt und nach Alexandria verschifft.⁹¹⁷ Vor allem die in den Reliefs übermittelten kulturgeschichtlichen Aspekte des Alten Reiches, einer Epoche, die bis dahin kaum erforscht war, rückten diese Anlagen in den Fokus von Museen, Sammlern und Händlern. Mariettes Ausgrabungseifer betraf auch die Gräber in Giza und Sakkara. Er sicherte dem Kairener Museum Spitzenstücke aus dieser Zeit.⁹¹⁸ Alle übrigen Objekte, wie Architekturelemente und Reliefs der Grabanlagen, wurden an Ort und Stelle belassen und von Einheimischen geplündert. Sie entfernten vor allem beschriftete Steinblöcke, die sie später verkaufen wollten. Der Antikendienst unternahm keine Versuche, die Denkmäler zu sichern:

„Why should we spend on them the money which we want for other purposes? We have already more false doors and stelæ of the Ancient Empire than we know what to do with here; and we have no room for any more.“⁹¹⁹

Maspero entwickelte daraufhin die Idee, die noch vorhandenen Mastabas bzw. die Überreste an europäische und amerikanische Museen zu verkaufen. Er setzte sich damit über die gesetzlichen Bestimmungen hinweg, sicherte aber so dem Antikendienst eine weitere Einnahmequelle. Tatsächlich wurden den Museen keine kompletten Mastabas verkauft, sondern in der Regel nur die Oberbauten, das heißt die dekorierten Kultkapellen und Opferkammern, ein Bereich, der auch in der Antike für die Angehörigen der Verstorbenen zugänglich war und in dem Opfergaben niedergelegt wurden. Diese Kultkammern,

916 Zit. nach Mehlitz 2010, S. 259. Die Aufstellung der drei Grabanlagen erfolgte schließlich im Gräbersaal des Neuen Museums, allerdings im geschlossenen Zustand. Erst Erman „öffnete“ die Grabkammer des Manofer, so dass die Reliefs im Innern der Anlage den Besuchern zugänglich wurden; vgl. auch Erman 1929, S. 196.

917 Vgl. Lepsius 1852, S. 36, S. 404, Anm. 2 und Mehlitz 2011, S. 166–169.

918 Vgl. Bierbrier 2012, S. 356 und Mariette 1878.

919 Budge 1920 II, S. 337.

Scheintüren und der Serdab mit der Ka-Statue standen im Zentrum des Kaufinteresses. Für eine komplette Freilegung einschließlich der unterirdischen Grabkammer fehlten in der Regel die Zeit und das Geld, wie es Quibell, der Inspektor von Sakkara, 1909 treffend formulierte: „Es war nicht möglich, sie vollständig auszugraben oder zu planen, denn weder Geld noch Zeit reichten aus, um alle Gräber auszugraben; wir konnten nur nach der Kammer und dem Serdab suchen.“⁹²⁰

Die Museen in Leiden (Hetepherakhet, 1902)⁹²¹, Paris (Akhethotep, 1903), Boston (Kaiemnofret und Sekhemankhptah, 1904)⁹²², London (Werirenptah, 1904), Brüssel (Neferirtenef, 1905)⁹²³, Chicago (Unasankh und Netjeruser, 1908)⁹²⁴, Kopenhagen (Kaemremet, 1911), New York (Perneb, 1913)⁹²⁵ und Wien (Kaninisut, 1914)⁹²⁶ nahmen das Angebot von Maspero an.⁹²⁷ In einigen Veröffentlichungen steht geschrieben, dass auch Berlin eine Mastaba vom Antikendienst erwarb. Im Bestand der Sammlung sind jedoch weder eine Grabanlage noch Teile davon vorhanden.⁹²⁸

In einem Bericht an die Akademische Kommission zur Herausgabe des Wörterbuches der ägyptischen Sprache fasste Borchart eine von Maspero publizierte Aussage zu den Mastabas wie folgt zusammen:

„In den letzten beiden Sätzen seines Berichts spielt Herr Maspero darauf an, daß an mehrere europäische Museen ganze Gräber des alten Reiches zu verhältnismäßig geringen Preisen verkauft worden sind, daß er aber fürchte, daß diese Einnahmequelle nunmehr versiegen werde. Im Interesse unserer deutschen Museen wäre es zu wünschen, daß dies nicht der Fall wäre, sondern daß noch recht viele von unseren kleineren Sammlungen – Berlin ist damit gut versorgt – die Gelegenheit benutzen sollten, sich gutes

920 Quibell 1909, S. 23.

921 Vgl. Kat. Rijksmuseum van Outheden 1907. Die Schreibweise der altägyptischen Namen richtet sich im Folgenden nach den Publikationen zu den Objekten.

922 Vgl. zu Kaiemnofret <https://www.mfa.org/collections/object/offering-chapel-of-kayemnofret-130715> (letzter Zugriff am 20. Februar 2023) und zu Sekhemankhptah: <https://collections.mfa.org/objects/131017/offering-chapel-of-sekhemankhptah?ctx=1a64eae7-51ea-479a-ae0c-48dda6b04a75&idx=0> (letzter Zugriff am 20. Februar 2023).

923 Vgl. van de Walle 1930.

924 Vgl. Onderka 2009.

925 Für detaillierte Informationen vgl. <https://www.metmuseum.org/art/collection/search/543937?ft=perneb&offset=0&rpp=40&pos=1> (letzter Zugriff am 15. März 2023).

926 Vgl. Junker 1931 und Hölzl 2005.

927 Vgl. Hagen/Ryholt 2016, S. 50 und David 2003, S. 236.

928 Vgl. beispielsweise Piacentini 2017, S. 81 und David 2003, S. 236. Die Überprüfung der Aussage für die Berliner Mastaba erfolgte durch Klaus Finneiser und konnte nicht bestätigt werden.

Material für das alte Reich zu verschaffen. Daß ein späterer ägyptischer Generaldirektor über den Abbruch und Verkauf ägyptischer Alterthümer dieselben liberalen Ideen haben wird wie Herr Maspero, ist doch sehr unwahrscheinlich.“⁹²⁹

Dieser Empfehlung folgend oder aus eigenem Interesse erwarb Ernst von Sieglin (1848–1927) die Grabkammer Sesechemnofers III. und machte sie 1911 dem Museum der Universität Tübingen zum Geschenk.⁹³⁰ Wilhelm Pelizaeus (1851–1930) kaufte vom Antikendienst 1914 die Kultkammer des Uhemka, die Steindorff bereits 1906 freigelegt hatte. Allerdings konnte sie erst nach dem Ersten Weltkrieg mit der Hilfe von Junker nach Hildesheim transportiert werden.⁹³¹ Die Preise für beide Ankäufe sind nicht bekannt.

Zeitgenössische Berichte über den Erwerb der Mastabas haben sich unter anderem aus Paris, London, Chicago und Kopenhagen erhalten bzw. wurden bisher publiziert. Konkrete Preise konnten nur der Korrespondenz um die Mastaba des Unasankh und Netjeruser für das Chicagoer Field Museum of Natural History entnommen werden. Einzelne Kostenpunkte, jedoch ohne Quellenverweise, finden sich auch zu den Ankäufen für Leiden und Wien. Einige Beispiele illustrieren im Folgenden den Prozess der Auswahl, die Verhandlungen mit Maspero sowie die Wünsche und Vorstellungen der Museen und Geldgeber.

Die Auswahl der Grabkammern erfolgte durch den jeweiligen Museumsagenten vor Ort. Für den Louvre war das Georges Bénédite (1857–1926), ein französischer Ägyptologe, der sich mehrfach in Ägypten aufhielt.⁹³² Ähnlich wie bei Erman 20 Jahre zuvor, hatte der leitende Kurator der ägyptischen Abteilung im Louvre, Paul Pierret (1836–1916),⁹³³ einen Brief von Maspero erhalten, der ihm nicht nur Objekte für seine Sammlung anbot, sondern eine komplette Mastaba.⁹³⁴ Daraufhin reiste Bénédite nach Kairo

929 DAIK_I_1, 1, Bericht vom 23. Januar 1906. Borchardts Aufgabe als wissenschaftlicher Attaché am deutschen Generalkonsulat in Kairo von 1899–1907 umfasste u. a. regelmäßige „Berichte über Funde, Ausgrabungen und andere wissenschaftliche Vorkommnisse an die deutschen Akademien, und zwar durch Vermittlung der von denselben eingesetzten Kommission zur Herausgabe des aegyptischen Wörterbuchs“ zu übermitteln; vgl. Voss 2013, S. 61–63.

930 Vgl. Brunner-Traut 1995, S. 9f.

931 Vgl. Kayser 1964, S. 6f.

932 Vgl. Bierbrier 2012, S. 53f.

933 Vgl. Bierbrier 2012, S. 433.

934 Der Brief bzw. dessen Inhalt wurde am 29. Januar 1903 während einer Sitzung der damaligen Musées Nationaux besprochen; vgl. Ziegler 1993, S. 13.

und traf sich am 14. März 1903 mit Maspero, um über die Bedingungen zu verhandeln. Bei diesem Gespräch wurde festgelegt, dass der Louvre eine oder mehrere Mastabas, die aus zwei bis drei Grabkammern bestanden, für einen günstigen Preis erwerben konnte. Die Auswahl erfolgte durch Bénédite und durfte nur Grabanlagen umfassen, die bisher nicht für die Öffentlichkeit zugänglich waren. Die Ausgrabung erfolgte unter der Leitung des zuständigen Inspektors, Alessandro Barsanti (1858–1917), aber auf Anweisung von Bénédite.⁹³⁵ Während der intensiven Suche legten die Arbeiter auch die bereits durch Mariette entdeckte Mastaba des Ka(i)pure weiter frei, die jedoch für den französischen Delegierten nicht in Frage kam.⁹³⁶ Am 31. März 1903 konnte Bénédite schließlich nach Paris berichten, dass er „das erträumte Grab“ gefunden hatte. Die Mastaba des Akhethotep war der Beschreibung nach in einem einwandfreien Zustand: „Es ist typisch in Form, Stil und Darstellung und zählt zu den schönsten bekannten Denkmälern.“⁹³⁷ Sogar die Farbgebung hat sich bis heute erhalten. Nach dem Fund wurde die Mastaba in transportfähige Blöcke unterteilt. Durch das Absägen der Rückseite der großen Kalksteinquader konnte das Gewicht reduziert werden. Diese Arbeiten zogen sich von Mai bis Dezember 1903 hin.⁹³⁸ Der Preis für die Mastaba und die Transportkosten sind nicht bekannt. Jüngst wurden die einzelnen Blöcke der Mastaba restauriert, fotografiert, gescannt und dem Publikum neu präsentiert.⁹³⁹

Die zweite Überlieferung befindet sich bei Budge, der ausführlich von einem Gespräch mit Maspero und den Erwerbungen für das British Museum berichtet:

„I had a long and very friendly interview with him in 1900, and discussed with him the possibility of acquiring several large objects which we needed in the British Museum to fill up gaps in the Collection. He said that it was quite impossible for him to bring to Cairo, still less to exhibit in the

935 Vgl. den Brief von Bénédite vom 22. März 1903, zit. nach Ziegler 1993, S. 14.

936 Teile dieser Mastaba, die Grabkapelle und die Scheintür wurden zusammen mit anderen Objekten auf der Weltausstellung in St. Louis in Missouri vom 30. April bis 1. Dezember 1904 gezeigt und im Anschluss an den amerikanischen Geschäftsmann John Wanamaker (1838–1922) verkauft. Dieser schenkte die Grabanlage dem Museum of Archaeology and Anthropology der Universität von Pennsylvania; vgl. den Artikel von Silverman 1997, S. 170–175 sowie weitere Informationen zur Ausstellung bei Piacentini 2013, S. 119f.

937 Brief von Bénédite vom 31. März 1903, zit. nach Ziegler 1993, S. 14; vgl. auch die Publikation zur Mastaba von Ziegler 2007.

938 Vgl. Ziegler 1993, S. 16.

939 Beitrag auf der Facebook-Seite des Musée du Louvre vom 08. August 2021.

Egyptian Museum there, all the large objects which were at that moment lying in tombs, and which ought to be taken to some large Museum where they would be properly housed and preserved. He confessed that with his comparatively small budget and staff it was wholly impossible for him to protect all the tombs in the country. And he suggested that it would be far better for the antiquities, and certainly much more economical for the Trustees of the British Museum, if they were to buy direct from him, as Director of the Service of Antiquities, the large sarcophagi and mastabah doors which they required to complete their Collection. He was very anxious to make some arrangement of this kind with me, for, apart from his desire to see valuable antiquities safely housed in Europe and cared for, he needed all the money he could get to supplement his meagre grant for excavations. It was therefore not difficult to come to an understanding with him. And as the result of his liberal policy, I acquired the complete mastabah tomb of Ur-ari-en-Ptah, an official of Pepi II, who flourished about 3166 B.C.; the fine mastabah door of Asa-ankh, who flourished in the reign of Tetkara Assa, 3366 B.C.; one of the four granite pillars of the portico of the pyramid of King Unas, 3333 B.C.; the basalt coffin of Uahabra from 'Campbell's Tomb' at Gîzah (about 600 B.C.); and the fine stone sarcophagus of Qem-Ptah (about 350 B.C.), which is sculptured inside and out with texts and vignettes of the Book of the Other World.⁹⁴⁰

Der Text endet mit einer Auflistung von Objekten, die das British Museum nach den Verhandlungen von Budge und Maspero erworben hatte. Darunter befinden sich auch die Kultkammer des Werirenpthah⁹⁴¹ sowie weitere Objekte aus dem Alten Reich und der Spätzeit. Sie wurden zwischen 1904 und 1910 gekauft. Nicht nur der Verkauf von Mastabas interessierte Budge, sondern auch die Option, zahlreiche andere Objekte der Kategorie *grands monuments* direkt vom Museum zu erhalten. Er nutzte sein Netzwerk in Ägypten, um zahlreiche Antiken für das British Museum zu erwerben, seine Methoden waren dabei nicht immer gesetzmäßig. Wie bereits erwähnt, hatte ihm Alexandre Dingli, der griechische Händler aus Kairo, 1896 geholfen, altägyptische Objekte illegal aus Ägypten zu schaffen. Budge hatte dafür die passende Antwort parat:

„The objects would have been smuggled out of Egypt all the same; the only difference would have been that instead of being in the British Museum

940 Budge 1920 II, S. 361f. Vgl. zu den Objekten den Kat. A Guide to the Egyptian Galleries 1909, S. 18f., S. 24f. und S. 230.

941 Inv.-Nr. EA 718, erworben 1904. Vgl. ausführlich zum Objekt: https://www.britishmuseum.org/collection/object/Y_EA718 (letzter Zugriff am 20. Februar 2023).

they would be in some museum or private collection on the Continent or in America.“⁹⁴²

Mit einem weiteren Händler arbeitete Budge regelmäßig und intensiv zusammen, Panayotis Kyticas. Das British Museum erwarb durch ihn circa 3.000 Objekte.⁹⁴³ Auch als die ungesicherten Mastaba-Grabanlagen in Giza und Sakkara von Einheimischen geplündert wurden, ergriff Budge die Gelegenheit, um unzählige Objekte zu kaufen. Zu den bekanntesten zählen die Scheintür des Ptahshepses (EA 682, erworben 1897) und die Doppelstatue des Katep und seiner Frau Hetepheres (EA 1181, erworben 1896). Beide Objekte datieren in das Alte Reich und sind in Budges Reisebericht „By Nile and Tigris“ abgebildet.⁹⁴⁴

Der Kauf der Grabkammer des Unasankh durch das Chicago Field Museum ist durch umfassende Korrespondenzen erhalten. Edward E. Ayer (1841–1927), der Präsident des Field Museums, verhandelte vor Ort in Ägypten mit dem Antikendienst, vertreten durch Emil Brugsch und James Quibell. Der Kurator des Field Museums, Frederick J. V. Skiff (1851–1921) besprach sich unter anderem mit den beiden Transportunternehmen Thomas Cook & Son sowie G. W. Sheldon & Co. sowie mit Ayer. Die Finanzierung des Ankaufs erfolgte über Martin Antoine Ryerson (1856–1932), einen amerikanischen Kunstsammler und Mäzen.⁹⁴⁵ Am 3. März 1908 schrieb Ayer an Skiff nach Chicago: „Ich habe heute zwei Räume eines schönen Grabes für \$ 1950,00 gekauft und \$ 1050,00 beim Museum gelassen, um es herauszuholen, zu verpacken und zur R. R. Station zu bringen.“⁹⁴⁶ Die zwei Räume, von denen Ayer hier spricht, beziehen sich auf die Mastaba von Unasankh. Am 1. August 1908 berichtete er dem Kuratorium des Field Museums, dass ihm von Ryerson weitere Gelder zur Verfügung gestellt worden waren und er für beide Gräber 5.000 \$ bezahlte.⁹⁴⁷ Damit bezieht er sich auf zwei Grabkammern, die des Userankh und des Netjeruser. Die Summe von knapp 5.000 \$ entsprach etwa 500 £ St.⁹⁴⁸ Das bedeutet, pro Grabkammer wurden jeweils 250 £ St ausgegeben, was einer Summe von 5.000 M entsprach, für den gesamten Ankauf, inklusive des Transportes mit 476 £ St demnach

942 Aussage von Budge aus dem Jahr 1888, zit. nach Reid 2002, S. 182.

943 Vgl. Hagen/Ryholt 2006, S. 209 und S. 230.

944 Vgl. Budge 1920 II, S. 337f.

945 Vgl. Onderka 2009, S. 75.

946 Brief vom 3. März 1908, zit. nach Onderka 2009, S. 77.

947 Vgl. den Brief vom 1. August 1908 in Onderka 2009, S. 78.

948 Vgl. den Brief von Brugsch an Ayer vom 15. September 1908 in Onderka 2009, S. 79.

rund 20.000 M.⁹⁴⁹ Ayer betonte in seinen Briefen, dass von Jahr zu Jahr mit den wachsenden Bedürfnissen der Museen und Sammler die Objekte knapper und die Kosten immer höher wurden. Für die beiden Grabanlagen hätte man in seinen Augen fünf Jahre zuvor nur die Hälfte bezahlt.⁹⁵⁰ Eine genaue Bestätigung dieser Aussage kann nicht verifiziert werden. Das Leidener Museum investierte im Jahr 1902 für den Abbau und Transport der Kultkammer des Hetepherakhet 200 LE.⁹⁵¹ Allein für den Transport gab es keine günstigeren Angebote, im Gegenteil, der Abbau, das Verpacken und der Transport bis nach Chicago waren in der Summe günstiger als für die Leidener Grabkammer. Für die Kultkammer des Kaninisut, die 1914 für das Wiener Kunsthistorische Museum angekauft wurde, bezahlte der Industrielle und Kommerzialrat Rudolf Maaß 30.000 K (circa 25.000 M) inklusive des Transportes.⁹⁵² Bei dieser Summe ist im Vergleich zum Jahr 1908 eine klare Steigerung um mehr als 50% zu erkennen.

Das letzte Beispiel betrifft die Mastaba des Kaemremet, von der einige Reliefs 1911 an die Glyptothek nach Kopenhagen gingen. Jacobsen traf sich 1909 mit Maspero in Kairo und wollte von ihm eine Mastaba kaufen. Seine genauen Vorstellungen formulierte er in einem Brief:

„At our convivial conversation eight days ago I understood that it might be possible for the Ny Carlsberg Glyptothek in Copenhagen to acquire a mastaba from the Old Kingdom. Since the wall in our room is 3.5 metres, it would have to be an example with a façade which does not exceed this height. The part at the back, on the other hand, can be of almost unlimited height. For the Glyptothek the main point is that the reliefs and hieroglyphs are beautifully executed, but we would also emphasise that the façade appear as decorative as possible. But the actual size is of secondary importance.“⁹⁵³

Mit anderen Worten: Jacobsen wollte eine nahezu perfekte, gut erhaltene, bemalte Mastaba erwerben und war auch bereit, dementsprechend dafür zu bezahlen. Allerdings wurde er in seinen Erwartungen enttäuscht, denn zu diesem Zeitpunkt waren viele der Grabanlagen für die Touristen öffentlich zugänglich und durften nicht verkauft werden. Außerdem hatten bereits viele

949 Der ganze Prozess, vom Kauf (März 1908) über den Abbau (ab September 1908) und Transport (ab Februar 1909) bis zur Ankunft in Chicago zog sich über ein Jahr hin; vgl. den Briefwechsel bei Onderka 2009, S. 77–89.

950 Vgl. die Briefe vom 9. Februar und 3. März 1908 in Onderka 2009, S. 77.

951 Vgl. van de Beek 2017, S. 234.

952 Vgl. Hölzl 2005, S. 37.

953 Brief von Jacobsen an Maspero vom 6. März 1909, zit. nach Jørgensen 2015, S. 91f.

der außerägyptischen Museen das Angebot von Maspero angenommen und Mastabas bzw. Teile davon nach Europa und Amerika transferiert. Nachdem Valdemar Schmidt die Auswahl für Jacobsen mit Inspektor Quibell begutachtet hatte, schrieb er nach Kopenhagen:

„The good mastabas are all gone – there has been great demand for them so that it is now getting difficult (and expensive) to find a good mastaba. Most of them no more than stone fragments.“⁹⁵⁴

Schmidt schlug Jacobsen den Kauf der Mastaba des Kaemremet vor und ließ die einzelnen Blöcke vorschriftsmäßig ins Kairener Museum transportieren. Dort wurden einige der Reliefszenen für das Ägyptische Museum einbehalten, die restlichen Fragmente nach Kopenhagen verbracht.⁹⁵⁵

4.2.3 *Der Verkaufsraum im Museum*

Vor der offiziellen Einrichtung des Verkaufsraumes gab es viele Ideen und Ratschläge seitens Ägyptologen und Reisenden für die Sicherung der antiken Denkmäler. Amelia Edwards schrieb im August 1881 an Maspero und schlug vor, dass Diebstähle und Raubgrabungen von Objekten wahrscheinlich reduziert werden könnten, wenn man zertifizierte Objekte mit einer „garantierten Herkunft“⁹⁵⁶ direkt aus dem Museum kaufen könnte. Für viele Touristen, aber vor allem auch für Museumsagenten wären fixe Preise wesentlich angenehmer, als mit den einheimischen Händlern vor Ort zu verhandeln.⁹⁵⁷ Durch die gesetzlichen Veränderungen vom 16. Mai 1883 wurden jedoch die Objekte, die sich bereits im Besitz des Museums befanden – oder auch zukünftig befinden sollten – zum Staatseigentum erklärt, was einen direkten Verkauf zunächst unmöglich machte.⁹⁵⁸ Maspero erhielt dennoch, wie bereits zu Beginn des Kapitels zitiert, die Erlaubnis, alle ‚Dubletten‘ der aktuellen Grabungen zu verkaufen. Er begann vermutlich im selben Jahr mit der Auswahl und richtete den offiziellen Verkauf ein. Ab Juni 1884 verzeichnete Emil Brugsch, der neben Alessandro Barsanti die Aufsicht hatte, die Ausgänge aller Sammlungsbereiche in den Rechnungsbüchern.⁹⁵⁹ Ein eigener Verkaufsraum wurde vermutlich

954 Brief von Schmidt an Jacobsen vom 13. April 1910, zit. nach Jørgensen 2015, S. 94.

955 Vgl. Hagen/Ryholt 2016, S. 50.

956 Zit. nach David 1999, S. 134.

957 Der Originalbrief vom 11. August 1881 befindet sich im Archiv des Institut de France, ms 4006, folios 453–458; vgl. Piacentini 2017, S. 76, Piacentini 2013, S. 107 und David 1999, S. 134f.

958 Vgl. Khater 1960, S. 280.

959 Vgl. Piacentini 2013, S. 107f. und S. 115f. sowie Schmidt 2017, S. 45. Die Rechnungsbücher des Antikendienstes von Juni 1884 bis Januar 1888 befinden sich im Archiv des Institut de France, ms 4052, folios 355–366.

erst ab 1888 unter dem damaligen Direktor Grébaud eingerichtet. Hier konnte man zunächst Kleinfunde wie Siegel, Amulette, Uschebtis und Skarabäen erwerben, aber auch Mumien und Särge.⁹⁶⁰ Im Verlaufe der nächsten Jahre erweiterte sich das Angebot um Reliefs, Statuen, Architekturelemente und Kanopenkrüge, die vor allem durch Fundteilungen ins Museum kamen. Regelmäßige Verkaufsaktionen sollten in erster Linie Grabungen finanzieren. In dieser Weise formulierte es Maspero in einem Brief an seine Frau vom 8. Mai 1900: „[D]ie Sakkarah-Kampagne wird ein glücklicher Erfolg gewesen sein, und sie wird uns so viele Duplikate zum Verkauf beschert haben, dass sie am Ende fast nichts gekostet haben wird.“⁹⁶¹ Der gute Kontakt zum Antikendienst lohnte sich demnach nicht nur bei der Fundteilung, sondern auch beim Kauf von Objekten im Museum.

Bis zum Umzug des Museums in den Giza-Palast wurden die Objekte wahrscheinlich im „Cabinet du nazir“ verkauft, so die Bezeichnung im Grundriss des Museums aus dem Jahr 1883 (Abb. 4).⁹⁶² Im ehemaligen Palast von Ismail Pascha befand sich der Verkaufsraum in Raum Nr. 91, der zusammen mit den Räumen Nr. 46 bis 90 als erstes 1892 eröffnet wurde. Die Lage im Erdgeschoss und die Zugänglichkeit von außen optimierte die Verkaufssituation wie auch im späteren Museum am Tahrir-Platz. Valdemar Schmidt besuchte den *Salle de vente* im Februar 1892 und äußerte sich enttäuscht über die Objektauswahl:

„Concerning the museum, there is a Salle de ventes, but the prices are high and everything is très inférieure, intended for tourists. Everything is genuine, that’s the only virtue. Larger objects are not sold, but traded.“⁹⁶³

Zwei Jahre später kaufte Robert J. Hubbard, ein wohlhabender amerikanischer Geschäftsmann, aus dem Verkaufsraum des Museums den Sarg und die Mumie des Hen für 20 £. Die Preise für so ein Ensemble lagen zu dieser Zeit zwischen 20 und 50 £.⁹⁶⁴ Die Mumien- und Sargensembles aus Achmim hatten 10 Jahre zuvor bei Brugsch noch zwischen 2 und 20 £ gekostet.

Jacques de Morgan hatte eine ähnliche Auffassung wie Maspero. Für ihn waren die altägyptischen Objekte in den Museen in Paris, London und Berlin besser aufgehoben als in Ägypten. Aus diesem Grund richtete er im Giza-Palast nicht nur den *Salle de vente* für die ‚Dubletten‘ ein, sondern

960 Vgl. Schmidt 2017, S. 47 und Hagen/Ryholt 2016, S. 47.

961 Zit. nach David 2003, S. 249. Vgl. auch Piacentini 2013, S. 118.

962 Vgl. Maspero 1883, fliegendes Vorsatzblatt.

963 Brief von Schmidt an Jacobsen vom 24. Februar 1892, zit. nach Hagen/Ryholt 2016, S. 47.

964 Vgl. Hagen/Ryholt 2016, S. 47f.

wollte auch den Antikenhandel monopolisieren, indem er alle Ausgrabungen durch den Antikendienst durchführen ließ. Dieser Versuch hatte jedoch keinen Erfolg, da sich sowohl ägyptische als auch europäische Händler dagegen wehrten.⁹⁶⁵ Allerdings bemühte sich de Morgan weiterhin, kleine Objektsammlungen nach Paris, Berlin und London zu verkaufen:

„Je fis alors faire trois collections et j'écrivis à Paris, à Londres, à Berlin, offrant ces séries à des conditions très avantageuses. De Londres, le conservateur du Musée britannique me répondit en envoyant un chèque et en me priant de faire expédier la collection. [...] De Berlin, on me pria de faire l'envoi et peu après nous recevions le prix de la collection. De Paris, ce fut tout autre chose. On m'écrivit officiellement des Beaux Arts, que les objets devaient être soumis à la Commission des Musées nationaux, que j'avais à les envoyer pour cet examen, et que ceux qui ne seraient pas acceptés me seraient retournés à mes frais.“⁹⁶⁶

Eine mit Kosten verbundene Rücksendung aus Paris kam für de Morgan nicht in Frage. Die Objekte für das Berliner Museum konnten bisher nicht identifiziert werden. In den Jahren 1892 bis 1897 entspricht kein Eintrag im Journal einer Objektsendung aus dem Kairener Museum und auch im Accessionsjournal konnte kein Erwerbungs Vorgang gefunden werden. Vermutlich kam der Verkauf, nachdem Berlin seine Preisvorstellungen an de Morgan mitgeteilt hatte, nicht zustande.

Mit der Eröffnung des Kairener Museums 1902 am Tahrir befand sich der Verkaufsraum in Raum 56, ebenfalls im Erdgeschoss gelegen und über den westlichen Eingang zugänglich. Heute befinden sich hier die Büros der Museumsleitung. Im Baedeker-Reiseführer heißt es:

„In einem Verkaufsbureau (Pl. LXI) werden von Beamten die zahlreichen Dubletten, sowie sonstiger Überfluß an das Publikum veräußert. Die Preise sind von der Museumsdirektion, die auch für die Echtheit bürgt, festgesetzt und sichtbar angebracht.“⁹⁶⁷

Über den Verkaufsraum wurden auch komplette Sammlungen geschlossen an Museen oder Privatpersonen verkauft. So erhielt der Direktor des Metropolitan Museum of Art in New York, Luigi Palma di Cesnola

965 So beschrieben in der Erinnerung von Budge 1920 II, S. 330f.

966 Zit. nach Piacentini 2013, S. 112f.

967 Baedeker 1902, S. 79. Die Formulierung ändert sich im Baedeker 1906 nicht, für die Ausgabe von 1913 wurde sie gekürzt. Die Angaben zu Preisen und Ausfuhrscheinen entfällt; vgl. Baedeker 1906, S. 71 und Baedeker 1913, S. 76.

(1832–1904), für 10.000 \$ eine Sammlung ägyptischer Altertümer im Wert von 2.000 £, die ab 1888 im Museum präsentiert wurde.⁹⁶⁸ Aus den regelmäßigen Verkäufen im *Salle de vente* erwirtschaftete der Antikendienst in den Jahren 1899 bis 1910 eine Summe von 15.866 £, das heißt im Durchschnitt 1.320 £ pro Jahr. Allerdings sind in dieser Kalkulation die Gewinne für die *grands monuments* wie die Mastabas nicht berücksichtigt. Größere Beträge verdiente das Museum im selben Zeitraum vor allem durch die Eintrittskarten für Sakkara (62.188 £) und durch Museumstickets (10.819 £).⁹⁶⁹ Dennoch waren die Einnahmen aus dem Verkaufsraum ein wichtiger Bestandteil für die Finanzierung von Grabungen und Instandhaltung der antiken Denkmäler.

Viele Objekte aus dem Verkaufsraum befinden sich heute in privaten und öffentlichen Sammlungen. Bis 1970 konnten Händler:innen und Sammler:innen Objekte jeden Donnerstag ins Museum zur Begutachtung bringen. Falls es keine offiziellen Einwände gab, bekamen die Objekte das Siegel des Museums und konnten exportiert werden. Der *Salle de vente* wurde nach langen Debatten im November 1979 offiziell geschlossen.⁹⁷⁰

4.2.4 Geschenke aus dem Kairener Museum für Berlin

Seit Mehmed Ali wurden antike Objekte für diplomatische Zwecke als Geschenke nach Europa und Amerika entsendet. Bekannt sind vor allem auch die Präsente, die Gamal Abdel Nasser (1918–1970) als Zeichen des Dankes für die Nationen verteilte, die bei der Umsetzung der Felsentempelanlagen von Abu Simbel geholfen hatten.⁹⁷¹ Grundsätzlich wurden die Geschenke der ägyptischen Herrscher, der Präsidenten und des Antikendienstes bisher wenig beforcht.

Für das Berliner Museum ist bis Ende des 19. Jahrhunderts nur eine Schenkung der Verwaltung des Museums in Kairo bekannt.⁹⁷² Im Protokoll der Sachverständigenkommission vom 13. Januar 1894 sind 104 Objekte als Geschenk verzeichnet: fünf Säрге, eine Sargwanne, drei Mumienreliefs, 92 Uschebtis und drei Uschebtikästen. Erman wurde die Übernahme der Transportkos-

968 Vgl. Hagen/Ryholt 2016, S. 46.

969 Vgl. die Tabelle bei Maspero 1912, S. xiv und Hagen/Ryholt 2016, S. 48.

970 Vgl. Piacentini 2017, S. 80. Nach Aussage von Friederike Seyfried ging der Verkauf noch bis 1983 weiter, zumindest über lizenzierte Händler.

971 Vgl. Piacentini 2013, S. 128f. Geschenke der Regierung sind noch unter Anwar as-Sadat (1918–1981), dem Nachfolger von Nasser, bis in die 1980er Jahre belegt.

972 Geprüft wurden die Einträge im Journal und AJ sowie die Liste der Geschenkgeber in SMB-ZA, I/ÄM 119. I/ÄM 119 Liste der Geschenkgeber, 1819 – ca. 1900.

ten in Höhe von 150,50 M gestattet.⁹⁷³ Die Objekte kamen am 25. Oktober 1893 an und sind im Accessionsjournal mit dem Zusatz „aus den Gräbern der AmonsPriester“ und den Inventarnummern 11892 bis 11914 und 11941 bis 11994 notiert.⁹⁷⁴ Hinter den „Gräbern der AmonsPriester“ verbirgt sich die sogenannte zweite Cachette Bab el-Gasus in der Nähe des Tempels von Hatschepsut in Deir el-Bahari. Daressy hatte sie 1891 entdeckt. In der Cachette befanden sich über 153 Särge und Mumien, etwa 110 Uschebtikästen, circa 77 Osirisfiguren und unzählige Uschebtis sowie weitere Objekte, deren Besitzer Priesterinnen und Priester des Gottes Amun aus der 21. Dynastie waren.⁹⁷⁵ Da es im Museum keinen Platz für Särge und Mumien gab, wurden diese an ausländische Museen verschenkt. So erhielt die dänische Royal Collection of Antiquities, die 1892 Teil des Nationalmuseums in Kopenhagen wurde, unter anderem vier Särge, zahlreiche Uschebtis und einen Uschebtikasten von Nesikhonus, während der dazugehörige Sarg in Kairo blieb.⁹⁷⁶ Die Ägyptische Sammlung des Kunsthistorischen Museums in Wien erhielt neben 92 Uschebtis und drei Kästchen insgesamt drei vollständige Sargensembles, bestehend aus je einem inneren und äußeren Sarg und einem Mumienbrett, sowie verschiedene Sargdeckel und Sargwannen, von denen die passenden Gegenstücke an andere Museen verteilt wurden. Die weiteren Objekte aus der Cachette befinden sich in den Museen in Paris, Konstantinopel, London, Florenz, Lissabon, Washington, Leiden, Athen, Madrid, Stockholm, Uppsala, Oslo, Brüssel, in den Vatikanischen Museen sowie in verschiedenen Sammlungen in Russland und der Schweiz.⁹⁷⁷

Mit der Schenkung an das Berliner Museum ist eine Besonderheit verbunden. Es erfolgte eine Gegengabe in Form des Gipsabgusses der Assarhadon-Stele (VA 02708) aus der vorderasiatischen Abteilung und die Übernahme der Transportkosten von 246,40 M nach Kairo.⁹⁷⁸ Es ist nicht bekannt, warum

973 Vgl. SK-Protokoll vom 13. Januar 1894, Nr. 5, Akt.-Nr. 2461/93.

974 Vgl. Journal, Eintrag Nr. 461 und AJ, Acc. 28/1893, Bl. 28. Die Uschebtis mit den Inv.-Nr. ÄM 11892–11914 und ÄM 11941–11977 wurden teilweise paarweise inventarisiert. Nach heutigem Wissensstand sind es nur 89; vgl. Moje 2019, S. 48. Von den Särgen gelten vier als Kriegsverlust, einer wird vermisst und einer ist nach Poznan verliehen; vgl. die Einträge ÄM 11978–11983 in der Datenbank MuseumPlus (Stand 2019). Zu den Objekten gehören auch Blüten und Blütenkränze (ÄM 11990–11994), die nicht extra im SK-Protokoll aufgelistet sind.

975 Vgl. Ikram/Dodson 1998, S. 82f.

976 Vgl. Manniche 2004, S. 24.

977 Vgl. die Auflistung bei Satzinger 1994, S. 99. Leider fehlt hier die Quellenangabe.

978 Diese Angaben sind ebenfalls im SK-Protokoll vom 13. Januar 1894, Nr. 5, Akt.-Nr. 2461/93 vermerkt. Warum die Transportkosten für einen Gipsabguss höher waren, als für sechs Kisten aus Ägypten ist nicht bekannt.

das Kairener Museum gerade diesen Gipsabguss haben wollte. Allerdings steht fest, dass Erman für die Cachette-Funde aus Deir el-Bahari, die zwar offiziell als Geschenke für die Sammlung des Ägyptischen Museums gelten, nicht nur die Transportkosten übernahm, sondern auch als Tauschobjekt den Gipsabguss nach Kairo schickte. Die Stele wurde 1888 von Robert Koldewey (1855–1925) und Felix von Luschan (1854–1924) bei Grabungen in Sendschirli entdeckt.⁹⁷⁹ Die verschiedenen Protokolle der Sachverständigenkommission belegen, dass sich die Assarhadon-Stele ab dem 16. Mai 1889 als Leihgabe des Orient-Comités in Berlin befand. Der Gesamtwert der Stele beläuft sich auf 43.700 M.⁹⁸⁰ Einen Gipsabguss zur Stele konnte man ab 1893 für 200 M von der Gipsformerei der Königlichen Museen erwerben.⁹⁸¹ Dieser hatte für das Kairener Museum anscheinend einen höheren Wert als die ‚Dubletten‘ aus Bab el-Gasus.

4.2.5 *Das Problem mit den Fälschungen*

Aus den bisherigen Kapiteln ergibt sich noch ein wichtiger Punkt, der bei allen Erwerbungen immer berücksichtigt werden muss und nach dem im Museum oft gefragt wird: die Fälschungen. In vielen bisher zitierten zeitgenössischen Berichten, in Reisebeschreibungen, von Ermans Biografie bis hin zu den sogenannten Fälschungsberichten von Ludwig Borchardt finden sich viele Hinweise zu Fälschungen, Kopien und Nachahmungen von alt-

979 Die Grabungen finanzierte das Orient-Comité. Nach einer Vereinbarung mit dem Comité erwarben die Königlichen Museen Objekte aus den drei Kampagnen für 200.000 M zum Selbstkostenpreis, der in Raten abgezahlt werden sollte. Allerdings gerieten die Museen in Zahlungsverzug, so dass das Comité handlungsunfähig wurde; vgl. Crüsemann 2001, S. 68f. und Matthes 2000, S. 204f. Die Finanzierungsprinzipien des Comité konnten nicht weiter umgesetzt werden. Aus dem Misserfolg entwickelten sich neue, verbesserte Ideen, die in der Gründung der DOG mündeten.

980 Zur Ankunft im Museum vgl. Journal, Eintrag Nr. 255 und zur Ratenzahlung SK-Protokoll vom 22. März 1890, Nr. 1, ohne Akt.-Nr.; vom 27. Februar 1897, Nr. 1, Akt.-Nr. 758/97, vom 1. April 1898, Nr. 2, Akt.-Nr. 737/98 und vom 30. April 1898, Nr. 1, ohne Akt.-Nr. Die einzelnen Teilankäufe sind auch im AJ notiert; vgl. AJ, Acc. 13/1890, Bl. 19; Acc. 10/1897, ohne Bl. und Acc. 8/1898, Bl. 43.

981 Es gibt nur einen vergleichbar teuren Abguss aus der ägyptischen Sammlung. Dabei handelt es sich um ein Relief aus dem Karnak-Tempel, das Sethos I. zeigt. Das Relief befindet sich noch am Originalplatz; vgl. Kat. Gipsformerei 1893, S. 8, Lfd. Nr. 176, Form Nr. 1184 und Tafel 21 und für das ägyptische Relief S. 6, Lfd. Nr. 122, Form Nr. 1002, welches ebenfalls 200 M kostete. Im Inv. G ist das Relief unter G 185 inventarisiert und eine Abbildung befindet sich in LD 1849–1859, Bd. VI, Bl. 126a (LD III, Bl. 126a). Die Preise haben sich in den folgenden Jahren angepasst, der Abguss der Assarhadon-Stele kostete 1902 250 M und 1906 300 M und der des Reliefs 1902 300 M und 1906 350 M; vgl. die Kat. Gipsformerei 1902 und 1906.

ägyptischen Objekten.⁹⁸² Durch den wachsenden Tourismus bildete sich seit der Mitte des 19. Jahrhunderts der legale und illegale Antikenhandel immer weiter aus. Die steigende Nachfrage nach Antiken sorgte gleichzeitig für einen Aufschwung in der Fälscherindustrie. Selbst bei autorisierten Händlern ließen sich Fälschungen finden.⁹⁸³ Für den Reisenden wurden

„kleine Stücke, die der Tourist in seinem Koffer mitnehmen kann [gefälscht], Skarabäen, Totenfiguren u.ä. Oft sind diese Stücke auch nur halb gefälscht; ein echter Skarabäus, der seine Glasur verloren hat, wird neu glasiert und sieht dann ‚verdächtig schön‘ aus.“⁹⁸⁴

Die Produktion von ‚Massenware‘ wie Uschebtis oder Skarabäen gestaltete sich einfach und ließ sich nicht so schnell zurückverfolgen, da kaum jemand einen Überblick über alle Grabungen, Funde und Publikationen hatte. Der Markt konnte an dieser Stelle nicht überwacht werden und die Objekte blieben lange auf dem Markt und im Handel, ohne dass sie entdeckt wurden.

In seiner Funktion als wissenschaftlicher Attaché und später auch als Direktor des heutigen Deutschen Archäologischen Instituts in Kairo schickte Borchardt jährlich Berichte über die sich im Umlauf befindlichen Fälschungen, deren Aussehen, Technik und Methoden an das Berliner Museum.⁹⁸⁵ So schreibt er in seinem 8. Fälschungsbericht (1907) nicht nur von der ansteigenden Zahl der Fälschungen, sondern auch vom „Wandern gefälschter Stücke“. Er bezieht sich hier auf einen Metallhammer, den er bereits in seinem 6. Fälschungsbericht (1905) besprochen hatte, der nun zwei Jahre später von Möller bewusst als Fälschung angekauft worden war. Der Hammer war in Gurna gefertigt worden, wurde nach Luxor zu „Mohamed Mohaaib“ (Mohammed Mohasseb), nach Kairo zu Michel Casira und wieder zurück nach Gurna gebracht oder weitergegeben.⁹⁸⁶ Die Fälschung oder Nachahmung von kleinen Objekten war Ende des 19. Jahrhunderts verbreitet und bekannt. Wie bereits erwähnt, wurden zum Teil auch Papyrusfragmente gefälscht oder antike und

982 Vgl. zu dieser Thematik vor allem die Publikation von Fiechter 2009, Krauss 2012 und die Beispiele bei Hagen/Ryholt 2016, S. 147–156.

983 Vgl. Voss 2014, S. 54.

984 Erman 1929, S. 243.

985 Vgl. grundlegend zu dieser Thematik Voss 2014. Im aktuellen Bestand des DAIK fehlen die Fälschungsberichte Nr. 1 bis Nr. 7, weswegen hier erst der 8. Bericht besprochen werden kann. Zu den Fälschungsberichten von Borchardt wird derzeit eine Publikation durch Susanne Voss vorbereitet.

986 Vgl. DAIK_I_I, 1, 8ter Bericht über Herstellungsarten gefälschter ägyptischer Alterthümer vom 3. Juni 1907. Zu dem Händler Casira und Mohasseb vgl. Hagen/Ryholt 2016, S. 206 und S. 245–247.

unbeschriftete Papyrusfetzen mit „Gekritzelt“ der Fellachen versehen, um sie besser verkaufen zu können.⁹⁸⁷ Im Bestand des ÄMP befinden sich circa 140 nur zum Teil geöffnete und durchsuchte Blechkisten mit Fragmenten und ‚Schnipseln‘, unter denen sich auch einige „halb falsch[e]“⁹⁸⁸ Papyri befinden können.⁹⁸⁹ Borchardt nennt in seinen Berichten einige Namen der Händler, die gefälschte Objekte verkaufen, und in seltenen Fällen auch die Namen der Hersteller. Allerdings blieben bis auf einige Ausnahmen die meisten unerkannt. Einer der bekanntesten war zu Beginn des 20. Jahrhunderts Oxan Aslanian (1887–1968), ein armenischer Händler, der zunächst in Syrien und Ägypten lebte und dann nach Berlin, Hamburg und München zog.⁹⁹⁰ Auch das Berliner Museum besitzt einige Objekte von ihm, unter denen sich aber auch Originale befinden.⁹⁹¹ Entscheidend für den Verkauf von Fälschungen war die Qualität. Borchardt weist in seinen Berichten auch auf gute Arbeiten hin und kategorisiert bzw. charakterisiert die Arbeiten der Produzenten. So berichtet er im Juni 1906 in seinem 7. Fälschungsbericht, dass die Fayencefälscher aus Gurna entscheidende Fortschritte gemacht hätten. Borchardt bezeichnet sie hier auch erstmals als „Künstler“.⁹⁹² In einigen Fällen schickte Borchardt nicht nur Fotografien der gefälschten Objekte nach Berlin, sondern auch die Objekte selbst. In der Bestandsliste der Borchardt-Berichte am DAIK werden diese mit Bezeichnungen wie „Kiste mit 21 Fälschungen, abgegeben an die Kgl. Museen, Inv.-No. 252“ vermerkt.⁹⁹³ Der Verbleib der Kisten ist unklar und auch die von Borchardt vergebene Inventarnummer konnte bis jetzt nicht näher verifiziert werden.⁹⁹⁴

Das bewusste Kaufen von Fälschungen wurde nicht nur von Borchardt praktiziert, sondern auch von Maspero. Dieser erwarb, nach den Berichten

987 Vgl. Kapitel 3.3.7.

988 Die Bezeichnung stammt von Erman 1929, S. 243.

989 Aussage von Anne Schorneck, Depotverwalterin der Papyrussammlung im ÄMP (2019).

990 Vgl. zu seiner Person Hagen/Ryholt 2016, S. 198–201; zu seinem Leben, seinen Werken und Arbeitstechniken vgl. Fiechter 2009, S. 90–119.

991 Vgl. beispielsweise die Einträge im Inv. ÄM, Einträge Nr. 2216, 7390, 20457, 21138–21139 und 21763.

992 Vgl. Voss 2014, S. 55.

993 Vgl. die Überblicksliste zum Bestand der Borchardt-Berichte in DAIK_I_I, 1.

994 Die Nummer kann weder dem Journal, dem AJ oder den Laufzetteln, die Borchardt für die Versendung der Objekte aus Ägypten verwendete, zugeordnet werden. Die Laufzettel sind ab dem 12. Oktober 1899 bis 1914 belegt und verzeichnen die angekauften Objekte auf einzelnen Zetteln mit einer Beschreibung des Gegenstandes, Material, Größe, Fundort, Erwerbung und Kaufpreis bis hin zu der Angabe, wer den Kauf finanziert hat. Auf der Rückseite einiger Zettel kleben Absendebelege des jeweiligen Spediteurs; vgl. die Laufzettel im Archiv ÄMP für die Jahre 1899–1901, 1906–1908, 1911–1914 und Archiv SMB–ZA, I/ÄM 131 für die Jahre 1909–1911.

von Budge, von der Witwe eines Fälschers dessen gesamte Sammlung mit dem Kommentar, dass die Fälschungen „sehr lehrreich und informativ“⁹⁹⁵ waren. Dieses Vorgehen hatte natürlich auch andere Gründe:

„This is a very good example of Maspero’s ‘patriarchal’ policy in dealing with the natives. He got possession of a collection of forgeries for which the dealers would willingly have paid good prices, and kept them out of the antiquity market, and at the same time gained a reputation for treating the natives with kindness and generosity.“⁹⁹⁶

Schwierigkeiten bereiteten den Wissenschaftlern, Käufern und Agenten vor allem professionelle Fälscher, in deren Besitz sich entweder größere oder auch seltene Objekte, wie Statuen und Reliefs, befanden. Von diesen stellten sie Kopien her und verkauften sie nach und nach als Originale. Die Fälscher hatten die originalen Antiken entweder beim Durchstöbern von Gräbern und anderen archäologischen Stätten entwendet oder bei Grabungen geraubt. Die Funde der aktuellen Grabungen standen besonders in ihrem Fokus. Um Grabungen zu finanzieren, wurde in der Regel ein Teil des Fundes auch verkauft. Viele Objekte, die für den Verkauf bestimmt waren, wurden nicht publiziert. Das bot den Fälschern die Möglichkeit, genau diese Kopien parallel zum originalen Objekt in den Umlauf zu bringen. Dass sie weder publiziert noch anderweitig bekannt gemacht wurden und gleichzeitig auf den Markt kamen, schützte die Fälschungen indirekt vor einer Überprüfung.⁹⁹⁷ Fähige Bildhauer, die den Stil einer Statue oder eines Reliefs sauber ausführten, konnten eine Vielzahl an Händlern und Käufern täuschen. Nach Erman lag das größte Problem beim Fälschen bei den Hieroglyphen, die in der Regel den Nicht-Ägyptologen misslangen. Erman beschreibt eine der „geschicktesten Fälschungen“⁹⁹⁸:

„Es war eine Statue des alten Reichs, die so gut geraten war, daß ein enthusiastischer Archäologe sie am liebsten selbst gekauft hätte. Einem erfahrenen Bildhauer fielen aber die Spuren auf, die auf moderne Werkzeuge deuteten [...] Und noch anstößiger war etwas anderes; die Statue selbst war tadellos erhalten, und nicht einmal die Nase war beschädigt, dafür war aber die dicke Basis, also der am wenigsten gefährdete Teil, in kleine Stücke zerbrochen. Dieses Rätsel löste sich dann bald in einfacher Weise. Dem Direktor des ausländischen Museums war nämlich diese Statue

995 Budge 1920 II, S. 326.

996 Budge 1920 II, S. 326, Fn. 1.

997 Vgl. Voss 2014, S. 56.

998 Vgl. Erman 1929, S. 243f.

schon früher einmal angeboten gewesen, und damals hatte sie noch eine vollständige Basis, und die trug eine Inschrift, an der er die Fälschung sofort erkannt hatte.“⁹⁹⁹

Auch wenn Erman hier nicht den genauen Ort des Museums anspricht, so wird aus seiner weiteren Beschreibung deutlich, dass die Statue von Paris aus zum Kauf angeboten wurde. Bei dem Direktor des ausländischen Museums handelte es sich um Jean Capart (1877–1947), einem belgischen Ägyptologen und Kurator am Royal Museum of Art and History in Brüssel, dem die Statue 1922 von dem Händler Edgar Altounian¹⁰⁰⁰ angeboten worden war. Die Plastik zeigt Rahotep als Schreiber. Fast parallel kaufte das Metropolitan Museum of Art in New York 1924 eine gleiche Statue aus Frankreich, die sich in den 1970er Jahren ebenfalls als Fälschung herausstellte. Die Mastaba des Rahotep war in den 1870er Jahren von Mariette und Daninos Pacha in Meidum freigelegt worden. Die dort gefundenen Sitzstatuen des Rahotep und seiner Frau Nofret zählen bis heute zu den ‚Highlights‘ des Alten Reiches im Kairener Museums.¹⁰⁰¹ Die genauen Ursprünge der gefälschten Statuen und ihre Entstehung lassen sich heute nicht mehr nachvollziehen. Einige Punkte, die Erman in seiner Beschreibung anspricht, haben bis heute Gültigkeit. Zum einen geben die Bearbeitungsspuren am Material Rückschlüsse auf die verwendeten Werkzeuge und zum anderen war der intakte und nahezu perfekte Zustand von Statuen selten.

Budge erwähnt in seinem Bericht „By Nile and Tigris“ einige sehr gute Fälscher (ohne Namen), die ausgezeichnete Uschebtis und Gefäße aus Basalt herstellten, und weist ebenfalls auf das Problem mit den Inschriften hin: „Sie machten immer irgendeinen dummen Fehler in der Form oder Richtung irgendeiner Figur und verrieten sich so selbst.“¹⁰⁰² Budge berichtet weiter, wo er welche Fälschungen gesehen hat. Nach seinen Erfahrungen wurden in Oberägypten moderne Uschebtis aus Holz hergestellt, wobei das verwendete Holz von den Särgen aus den thebanischen Gräbern stammte. In Alexandria hatte er Skarabäen, Götterfiguren und Amulette aus Gold,

999 Erman 1929, S. 244.

1000 Altounian wird auf der Homepage des Deutschen Zentrums für Kulturgutverluste als armenischer Händler aufgeführt, der in Paris lebte und auf griechische, römische und ägyptische Kunst spezialisiert war. Seine Lebensdaten sind nicht bekannt; vgl. http://www.lostart.de/Content/051_ProvenienzRaubkunst/DE/Beteiligte/A/Altounian,%20Edgard.html (letzter Zugriff am 17. Oktober 2021).

1001 Vgl. Fiechter 2009, S. 43–45.

1002 Budge 1920 II, S. 324. Er beschreibt an dieser Stelle auch die Arten der verschiedenen Fälschungen.

Silber und Bronze gesehen, die mittels altägyptischer Model aus Ton gegossen wurden.¹⁰⁰³

Neben der Abformung von originalen Objekten wurden auch wissenschaftliche Publikationen als Hilfsmittel für Fälschungen eingesetzt. In vielen Fällen nutzte man zu Beginn des 20. Jahrhunderts Bilder aus ägyptologischen Publikationen als Vorlage. Im Vergleich zum 19. Jahrhundert war die Verfügbarkeit und Zugänglichkeit von Fachliteratur zu diesem Zeitpunkt wesentlich größer.¹⁰⁰⁴ Borchardt verweist in seinem 11. Fälschungsbericht (1910) auf die Listigkeit der Fälscher, die sich der „Touristenliteratur“ bedienen. In den Reiseführern sind unter anderem Königs- und Götternamen besonders hervorgehoben und wurden als bevorzugte Hieroglyphen verwendet.¹⁰⁰⁵ Für die Touristen wurden Bruchstücke von gefälschten Reliefs in unterschiedlichen, aber auch handlichen und transportfähigen Größen verkauft. Sie wurden in grobe Holzrahmen gefasst und zeigen auf der Rückseite und an den Seiten Sägespuren am Kalkstein, die belegen sollen, dass sie aus einer Wand herausgelöst worden seien. In seinem 11. Bericht beschreibt Borchardt den aktuellen Trend:

„In diesem Jahre sind anscheinend Ausschnitte aus den reliefierten Wänden von Der el-bahari auf den Markt gekommen [...]. Sie sind ebenso in schlecht gehobelte Holzrahmen gefasst, unter denen man die Sägespuren auf der Rückseite und an den Seiten sehen kann. Bei genauerer Untersuchung sind aber nur die Ränder des Stücks unter dem Rahmen aus Kalkstein, die Mitte ist aus bemaltem Gips. Und zwar ist die Bemalung sehr getreu und sorgfältig. Solche Stücke zeigten z. B. den Kopf der Königin Ahmose (NAVILLE, Der el-bahari II 49), ein anderes Stück gab einen Ausschnitt aus NAVILLE, Der el-bahari Taf. 91. Einer der Verkäufer, der sich IBRAHIM ALI nannte [...] rühmte sich solche Stücke bis zu 20 £ an Touristen verkauft zu haben.“¹⁰⁰⁶

Die Fälscher verwendeten eindeutig aktuelle Forschungsliteratur, die zum Teil sehr gute Abbildungen der Originalobjekte enthielt. Borchardts Recherchen

1003 Vgl. Budge 1920 II, S. 324f.

1004 Vgl. Voss 2014, S. 55, Fn. 28. Hier sind die Preise für Publikationen von Brugsch und Dümichen aufgelistet, die pro Buch zwischen 1.000 und 1.250 M kosteten.

1005 Vgl. DAIK_I_I, 1, 11ter Bericht über Herstellungsarten gefälschter ägyptischer Altertümer vom 29. Juni 1910. Fiechter 2009, S. 48 benennt auch ein Beispiel für die Verwendung von wissenschaftlicher Fachliteratur für die Herstellung von Fälschungen, hier aus der Zeit 1932–1936.

1006 DAIK_I_I, 1, 11ter Bericht über Herstellungsarten gefälschter ägyptischer Altertümer vom 29. Juni 1910.

in dem Fall zogen noch weitere Kreise. Wie er feststellte, haftete an einem Relief noch ein „Fragmentchen Staniol“ (Stanniol), eine dünne Folie aus einer Bleisilberlegierung oder Zinn. Diese wurde von den Bildhauern des Antikendienstes zum Abformen der Deir el-Bahari Reliefs für eine amerikanische Sammlung verwendet. Der leitende Bildhauer hatte für dieses Verfahren zwei Einwohner aus Gurna angelernt und mit der Abformung betraut. Diese nutzten die Abformungen doppelt, zum einen für die amerikanische Sammlung und zum anderen für sich selbst zum Herstellen von Reliefs.¹⁰⁰⁷

Die Bemühungen der Fälscher, den potentiellen Käufer möglichst von der Authentizität der Objekte zu überzeugen, gingen sogar soweit, dass im Frühjahr 1901 einem Sammler in Luxor die Entdeckung eines bisher unbekanntes Grabes vorgetäuscht wurde. Das komplett inszenierte Grab enthielt eine Vielzahl von gefälschten Objekten, die der Händler nach der ‚Entdeckung‘ weiter verkaufen wollte. Erst durch eine Begutachtung der Funde von Budge stellten sie sich als Fälschung heraus.¹⁰⁰⁸ Dieser sensationelle Betrug wurde in dem Werk von Thomas G. Wakeling „Forged Egyptian Antiquities“¹⁰⁰⁹ und sogar in der „Norddeutschen Allgemeinen Zeitung“ erwähnt:

„Die Leute bedienen sich bisweilen der wunderlichsten Schliche, um ihre Ware an den Mann zu bringen. So wurde einem Händler die Entdeckung eines bisher ungeöffneten Grabes vorgeschwindelt; unter Anwendung aller möglichen Maßregeln geheuchelter Vorsicht wurde der Mann nächtlicher Weile an den dafür hergerichteten Ort geführt und durfte selbst das vorgebliche Grab mit seinen dahin gebrachten Schätzen neuester Erzeugung öffnen, natürlich, nachdem er zuvor beträchtliche Bakschische gezahlt hatte.“¹⁰¹⁰

Der Wahrheitsgehalt der Begebenheit kann heute nicht mehr überprüft werden, da es hauptsächlich mündlich überliefert wurde. Dennoch zeigt diese Erzählung, wie sehr sich die Fälscher bemühten, ihre Ware zu verkaufen und dafür auch falsche Provenienzen erfanden. Solche Ereignisse ziehen sich durch die gesamte Geschichte der ägyptischen Fälschungen.

Ein weiteres Problem, mit dem sich die Museen auseinandersetzen mussten, war der Besitz von geraubten Objekten, die im 19. und 20. Jahrhundert immer wieder im Handel auftauchten. Im Jahr 1901 beschwerte sich Schäfer bei

1007 Vgl. DAIK_I_I, 1, 11ter Bericht über Herstellungsarten gefälschter ägyptischer Altertümer vom 29. Juni 1910.

1008 Vgl. Fiechter 2009, S. 34f. und Hagen/Ryholt 2016, S. 151.

1009 Wakeling 1912, S. 119–121.

1010 Norddeutsche Allgemeine Zeitung, 40. Jahrgang, Nr. 181, Sonntag 04.08.1901, zit. in BArch R 901/37110, Bl. 30.

Borchardt, dass er dem Museum von einer bekannten Fundstelle ein geraubtes Originalrelief besorgt hatte:

„Zur Sorge hat uns nur das grosse Relief mit den Fischern gebracht. Du hast offenbar nicht gesehen, dass es ein von Petrie publiziertes Stück aus dem Grabe des Rahotep ist. Das ist nun das vierte Stück in unserer Sammlung, von dem wir sicher wissen, dass es aus einem publizierten Denkmal in den letzten Jahren heraus gebrochen ist.“¹⁰¹¹

Schäfer bezieht sich hier auf ein Relieffragment aus dem eben erwähnten Grab des Rahotep aus Meidum (ÄM 15756).¹⁰¹² Borchardt hatte es von dem Beduinen Ali aus Kafr el-Haram für 3.900 PT (circa 780 M) gekauft. Es wurde bereits 1892 in Petries Publikation „Medum“ auf Tafel XI veröffentlicht (Abb. 45). Die Fragmente gehören zur Ostwand aus der Halle in der südlichen Kapelle des Grabes. Rechts und links des Eingangs befanden sich verschiedene bemalte Reliefszenen in Registern angeordnet. Auf der linken Seite ist Rahotep zu sehen, der den Blick auf die obere Szene gerichtet hat. Das Ägyptische Museum besitzt drei Fragmente, wobei zwei (ÄM 15756/01 und ÄM 15756/02) zu dem Ankauf über den Händler Ali gehören und das dritte (ÄM 15756/03) zusammen mit einem zweihenkligen Krug (ÄM 15793) von Maurice Nahman für 155 PT (circa 31 M) erworben wurde.¹⁰¹³ Das vollständigste Fragment im Berliner Besitz stammt von der rechten Seite, Register 2 und Teile von Register 3, und zeigt drei Fischer mit einem Netz (Abb. 46). Als Petrie die Reliefs 1890/91 für seine Publikation kopierte, war die Kapelle noch vollständig erhalten, obwohl der Zustand von ihm äußerst kritisch beschrieben wird:

„The tombs at Meydum – the earliest then known – had been entirely neglected. Vassali had hacked away much fresco to get out the celebrated group of geese; after removing the figures of Rahetep and Nefret, the tombs had been re-opened, and visited by the boys of the place, who bashed the faces with stones. Mariette had taken wet squeezes off the painted sculpture, and left it pretty bare of colour.“¹⁰¹⁴

Petrie selbst nutzte für die Kopien ein neues Verfahren, *dry squeezes* genannt, bei deren Technik ein Abdruck in Papier der Außenlinien der Reliefs und

1011 Schreiben Schäfers an Borchardt vom 9. Dezember 1901, zit. nach Voss 2014, S. 55.

1012 Vgl. Inv. ÄM, Eintrag Nr. 15756. Hier wird bereits erwähnt, dass es sich um mehrere Bruchstücke handelt.

1013 Vgl. Inv. ÄM, Eintrag Nr. 15793.

1014 Petrie [1931], S. 121.

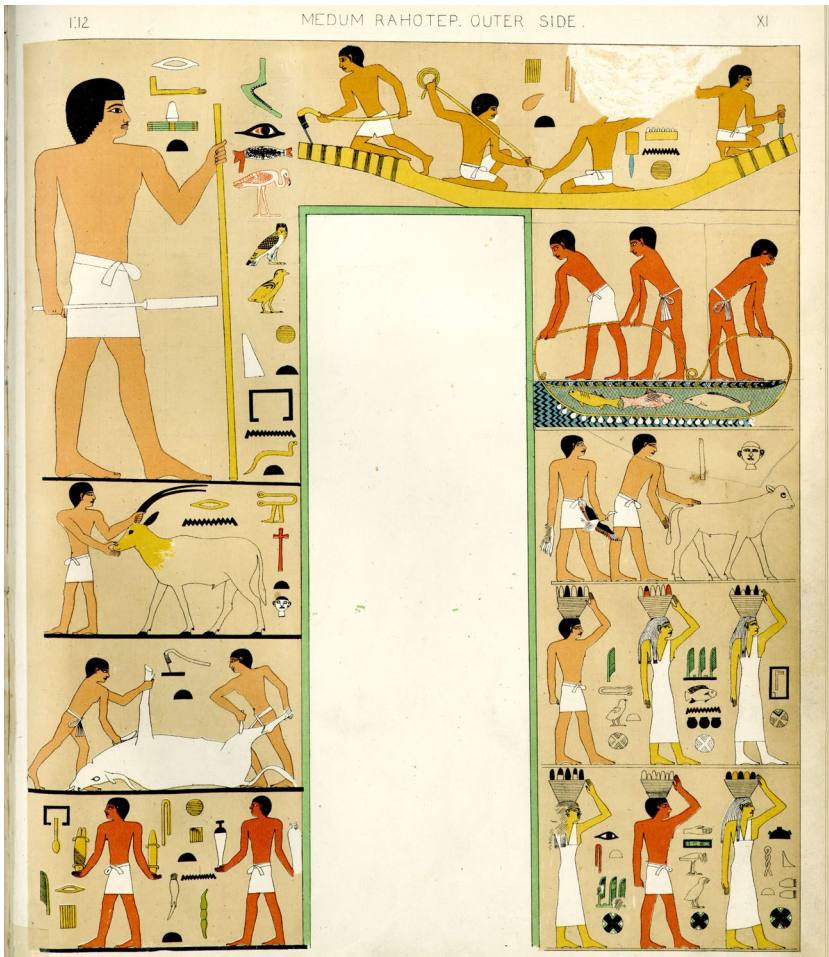


Abb. 45: Blick auf die Ostwand in der südlichen Kapelle im Grab des Rahotep in Meidum, um 1892, Fotolithografie

Hieroglyphen sowie der Figuren durch Fingerdruck erzeugt wurde. Dieser konnte als Vorlage für Zeichnungen genutzt werden, während Details der Figuren (wie beispielsweise aufgemalte Gesichtszüge) mit freier Hand nachgezeichnet wurden. Mit dieser Technik hatte Petrie in sechs bis sieben Wochen circa 110 m² der Reliefs und Skulpturen in Originalgröße kopiert und mit Angaben zur Farbigkeit versehen.¹⁰¹⁵ Als Petrie 1909/10 nach Meidum zu-

1015 Vgl. Harpur 2001, S. 15 und Petrie 1892, S. 2. Hier wird auch beschrieben, wie die Abdrücke für die Publikation weiter verarbeitet werden.



Abb. 46: Relieffragmente aus dem Grab des Rahotep (Rekonstruktion). Die Darstellung von Fischern mit einem Netz befindet sich auf der rechten Seite, Altes Reich, 4. Dynastie (2639–2504 v. Chr.), Kalkstein, bemalt, Meidum, ÄM 15765

rückkehrte, war der Großteil der Reliefs und Statuen zerstört. Die Hauptszene der östlichen Wand war in mehrere Teile zerbrochen. Der untere Körperteil von Rahotep und die anschließenden Register gelangten in einem Block 1910 ins Kairener Museum, ebenso der Kopf der Hauptfigur. Die anderen Register der rechten Seite befinden sich heute in verschiedenen Museen. Das Bruchstück hinter dem Hirten, das Teile eines Mannes mit einer Ente in der Hand zeigt, befindet sich heute im Puschkin Museum in Moskau, während große Teile des Registers 4 und 5 in Kairo aufbewahrt wurden. Aus Register 4 gelangte der Kopf des Mannes mit dem Korb über eine Privatsammlung in das Fitzwilliam Museum nach Cambridge. Weitere Fragmente und Szenen sind heute verloren, sie wurden, wie bei der Bootbau-Szene, nicht systematisch aus der Wand geschnitten, sondern zertrümmert.¹⁰¹⁶

Der illegale Handel breitete sich neben der Fälschungsindustrie weit aus. Es schien unmöglich, einen Überblick über alle Geschehnisse zu behalten. Schäfer besprach mit Maspero die Rückgabe der Reliefs aus dem Grab und

1016 Vermutlich geschah dies unabsichtlich, denn diese Szene oder Teile davon hätten sicherlich preisintensiv verkauft werden können; vgl. Petrie [1931], S. 121 und Harpur 2001, S. 206–209.

schlug eine Retoure gegen Erstattung des Ankaufspreises und Übernahme der Transportkosten vor. Maspero lehnte den Vorschlag aufgrund des hohen administrativen und finanziellen Aufwands für den Service des Antiquités ab.¹⁰¹⁷

Heute finden sich in nahezu allen Museen Fälschungen aus dem 19. und 20. Jahrhundert, auch in Kairo. Die Fälschungsindustrie ging Hand in Hand mit der Entwicklung der Ägyptologie und den neuen, publizierten Erkenntnissen aus den Bereichen der Archäologie und Feldforschung. Das im Jahr 1912 veröffentlichte Buch „Forged Egyptian Antiquities“ von Wakeling widmet sich den verschiedenen Fälschungsarten und Nachahmungen und thematisiert das neue Antikengesetz von 1912, das zu einigen Veränderungen im Antikenhandel führte.¹⁰¹⁸ Aufgrund der neuen Bestimmungen ließ das Angebot an Objekten nach und die Preise stiegen, was wiederum die Fälscher aktivierte.

1017 Vgl. Voss 2014, S. 55.

1018 Vgl. Wakeling 1912, S. 119–121.

5 AUSBLICKE FÜR DAS BERLINER MUSEUM

5.1 NEUE AKTEURE, NEUE PERSPEKTIVEN

Wie bereits angesprochen, zählen die ersten zehn Jahre während Ermans Amtszeit (1884–1894) zu einer besonderen Erwerbungs- und Ankaufphase. Die Zeit danach unterscheidet sich davon durch verschiedene neue Akteure, erweiterte Möglichkeiten des Objekterwerbs und durch andere Quellen.

Eine der bekannten Persönlichkeiten, James Simon, förderte und finanzierte auch weiterhin Erwerbungen für das Berliner Museum. Durch die Gründung der Deutschen Orient-Gesellschaft (1898) ermöglichte und unterstützte er zahlreiche Grabungen in Abusir (1902–1908), Abusir el-Meleq (1905–1906) und Tell el-Amarna (1911–1914). Die Ergebnisse und Funde waren sowohl aus wissenschaftlicher als auch aus sammlungsgeschichtlicher Perspektive für das Berliner Museum ein Erfolg und brachten der Deutschen Orient-Gesellschaft entsprechend Ruhm ein.¹⁰¹⁹ Simon konzentrierte sich bei seinen Schenkungen vor allem auf den vorderasiatischen Bereich, da er hier im Vergleich zu den Sammlungen in Paris und London „Nachholbedarf“ sah.¹⁰²⁰ Allerdings darf nicht vergessen werden, dass Simon für die Ägyptische Sammlung auch nach der Finanzierung des Berliner Grünen Kopfes weiterhin in den 1890er Jahren zinslose Kredite bereitgestellt hat. Er übernahm die Kosten von Einzelobjekten und Konvoluten.¹⁰²¹ So ging er im Jahr 1897 für drei größere Ankäufe im Wert von 3.227,32 M in Vorleistung. Es handelt sich hierbei um Objekte, die von Borchardt und Mohareb Todrous dem Museum angeboten bzw. von den beiden im Auftrag für das Museum erworben wurden. Im Accessionsjournal steht James Simon als „Extrahent“ und in Klammern jeweils die Person, von denen die Objekte ursprünglich stammen, während die Vorgänge im Protokoll der Sachverständigenkommission vom 27. Februar 1897 nur unter James Simon aufgelistet sind.¹⁰²² Aus den Aktennummern in beiden Quellen wird ersichtlich, dass die Objekte bereits 1896 im Museum ankamen und der Kauf in

1019 Vgl. grundlegend zur Gründung der DOG und den Grabungen vor allem Matthes 2000, S. 199–266 und die Schenkungsliste für das Museum auf S. 343f.

1020 Vgl. Matthes 2000, S. 197 und S. 276.

1021 Vgl. bis zum Ende des 19. Jahrhunderts im AJ die Einträge Acc. 12 und 25/1896, Acc. 22–24/1897, 8 f./1899 und 5 f./1900. Die Gesamtsumme umfasst mehr als 27.500 M.

1022 Vgl. AJ, Acc. 22–24/1897 und SK-Protokoll vom 27. Februar 1897, Nr. 2, 4 und 5, Akt.-Nr. 2278/96, 4348/96, 3220/96.



Abb. 47: Fragment des Sarges Echnatons mit der Darstellung Nofretetes, Neues Reich, 18. Dynastie, Amenophis IV./Echnaton (1351–1334 v. Chr.), Rosengranit, Amarna, ÄM 14524

diesem Jahr besprochen wurde.¹⁰²³ Besonders hervorzuheben sind die Objekte aus dem Grab des Henui in Gebelein. Der Verkauf der vier Kastensärge und der Grabbeigaben wurde von Borchardt über den Antikenhändler Idris Auâd vermittelt. Der Händler war auch bei der Entdeckung des Grabes anwesend und berichtete, wo sich die Objekte befanden. Dieser Bericht wird auch in der ersten umfangreicheren Publikation zu den Funden wiedergegeben.¹⁰²⁴ Borchardt kaufte den gesamten Bestand aus dem Grab für das Berliner Museum. Die Kosten für die Objekte beliefen sich auf 905 M, eine Summe, die offensichtlich vom Museum nicht direkt zurückgezahlt werden konnte.¹⁰²⁵ Im

1023 Im Journal lässt sich nur ein Vorgang zu den drei Erwerbungen finden; vgl. Journal, Eintrag Nr. 560, der durch die Beschreibung „Pflug und Alterthümer“ mit dem Eintrag im AJ, Acc. 24/1897 übereinstimmt.

1024 Vgl. Steindorff 1901, S. 11. Über den Händler sind keine weiteren Informationen verfügbar.

1025 Vgl. Inv. ÄM, Einträge Nr. 13680, 13712, 13738–13775. Der Preis für die insgesamt 40 Objekte ist günstiger als beispielsweise für die Sargensembles aus Achmim, die Brugsch 1884 dem Museum verkauft hat. Das lag u.a. daran, dass es sich hier zwar um Objekte aus einem Familiengrab handelt, aber neben den vier hölzernen Kastensärgen waren weder die Mumien noch andere Objekte wie Statuen, Kanopen oder Reliefs vorhanden. Die Grabbeigaben setzten sich aus Gefäßfragmenten, Holzmodellen und Holzstäben sowie Zeptern zusammen.



Abb. 48: Fragment einer Stele mit Darstellung des Königs Echnaton und Nofretete, Neues Reich, 18. Dynastie, Amenophis IV./Echnaton (1351–1334 v. Chr.), Kalkstein, Amarna, ÄM 14511

„Ausführlichen Verzeichnis der Aegyptischen Altertümer, Gipsabgüsse und Papyrus“ von 1899 wird dieser Erwerb auch als Höhepunkt in der Sammlungsgeschichte erwähnt und ausführlich beschrieben.¹⁰²⁶ Der Name Simon wird weder im Katalog noch im Inventar erwähnt, wie auch bei anderen Auslagen des Mäzens in dieser Zeit. In den Jahren 1899 und 1900 finanzierte Simon mit insgesamt 15.164,45 M den größten Anteil von Objekten aus dem Besitz von Carl August Reinhardt.¹⁰²⁷ Zu den besonderen und bekannten Objekten zählen die Relieffragmente aus dem Totentempel der Hatschepsut (ÄM 14142–14144) sowie Objekte aus der Amarnazeit, wie beispielsweise eine Ecke vom Sarkophag Echnatons mit Darstellung der Nofretete (ÄM 14524, Abb. 47), ein Relief mit dem Kopf des Echnaton (ÄM 14512) und das Fragment einer kleinen Stele mit Darstellung des Herrscherpaares (ÄM 14511, Abb. 48).¹⁰²⁸ Auch hier wird der Name Simon nur im Accessionsjournal und

1026 Vgl. Kat. Ausf. Vz. 1899, S. 6 und S. 101–104.

1027 Vgl. AJ, Acc. 8 f./1899 und 6/1900 inklusive einer Auflistung zu allen Inventarnummern der gekauften Objekte.

1028 Vgl. Inv. ÄM, Einträge Nr. 14142–14144, 14511–14512, 14524.

den Protokollen der Sachverständigenkommission erwähnt.¹⁰²⁹ Das liegt daran, dass es sich hierbei ebenfalls um Vorfinanzierungen gehandelt und Simon die Objekte dem Museum nicht geschenkt hat. Diese Art der Unterstützung des Ägyptischen Museums wird teilweise vergessen,¹⁰³⁰ obwohl das Museum nur so am aktiven Geschehen auf dem Antikenmarkt mithalten und auf neueste Funde reagieren konnte.

Der eben genannte Reinhardt zählte ab 1893/94 zu den neuen Akteuren für Erman und die Erwerbungen aus Ägypten. Der Dragoman des deutschen Generalkonsulates kaufte innerhalb von dreieinhalb Jahren Objekte für verschiedene deutsche Sammlungen im Wert von 120.000 M. Davon sind circa 80.000 M und etwa 900 Objekte für das Berliner Museum zu rechnen, 20.000 M für Karlsruhe und 20.000 M für Heidelberg.¹⁰³¹ Reinhardt hatte in Heidelberg und Straßburg im Fach Ägyptologie promoviert, Arabisch studiert und eine Ausbildung zum Kaufmann absolviert. Bereits 1887 unternahm er auf eigene Kosten eine Reise nach Ägypten und betätigte sich dort erstmals im Antikenhandel. Die erworbenen Altertümer verkaufte er unter anderem an das Berliner Museum.¹⁰³²

Er sichtete 1895 im Auftrag von Erman dessen Bestände, um gezielt in Ägypten kaufen zu können.¹⁰³³ Außerdem fertigte er auf eigene Kosten Abklatsche an, die sich heute in der Berlin-Brandenburgischen Akademie der Wissenschaften (BBAW) befinden, und schickte sie nach Berlin zur Entscheidungsfindung. Reinhardt hatte eine ausgezeichnete Ankaufsbilanz und führte seine Erfolge auf seine „vorzügliche[n] Verbindungen mit den Eingeborenen“¹⁰³⁴ zurück. Er beherrschte das ägyptische Arabisch nahezu perfekt und trat seinen Partnern gegenüber solide auf. Zudem wandte er sich immer direkt an die kleinen Händler (Finder von Objekten) oder an

1029 Vgl. SK-Protokoll vom 22. März 1899, Nr. 3f., Akt.-Nr. 2578/98, 3172/98, 931/98, 2106/98, 4014/98, 1740/98, 2639V/98, 3172/98 und die Abschrift des SK-Protokolls vom 22. März 1900 in SMB-ZA, I/GV 0644, Bl. 982. Das Original ist nicht erhalten.

1030 Auch Matthes 2000, S. 195 spricht von „bescheidenen“ Maßnahmen Simons und hebt für die 1880er und 1890er Jahre die Mäzene Schweinfurth und Mosse hervor, allerdings ist die finanzielle Vorleistung für den Ankauf verschiedener Objekte durch Simon als gleichwertig zu betrachten.

1031 Vgl. Köpstein 1996, S. 37. Reinhardt kaufte, wie Borchardt auch, für andere Museen und Sammlungen ein. Wie bereits in der Einleitung erwähnt, erwarb Hugo Schauinsland im Jahr 1897 bei Reinhardt eine Stele aus dem Alten Reich für 5 £ St; vgl. dazu Schauinsland 1999, S. 118 und für weitere Kontakte zu anderen Händlern Briskorn 2000, S. 201–203 und S. 321–323.

1032 Vgl. Journal, Eintrag Nr. 155.

1033 Vgl. Köpstein 1996, S. 39 und Germer/Kischkewitz/Lüning 2009, S. 165.

1034 Zit. nach Köpstein 1996, S. 40.

die Zwischenhändler, die als Zulieferer für die großen Händler galten. Er versuchte, sie durch Vorschüsse zu einem direkten Verkauf zu gewinnen und die Kosten zu senken. Dadurch erwarb Reinhardt die Antiken meist ohne Auftrag und bezahlte sie von seinem eigenen Geld. Das barg zwar ein Risiko, aber so war er flexibler und der Kaufpreis letzten Endes günstiger. Reinhardt verdiente als Übersetzer am Konsulat pro Jahr 8.000 M. Zu Beginn des 20. Jahrhunderts schätzte Borchardt die Lebenshaltungskosten in Kairo auf circa 6.000 bis 7.000 M.¹⁰³⁵ Demnach ging Reinhardt mit seiner Taktik immer an eine finanzielle Grenze. Erman würdigte dessen Fähigkeiten und das Engagement mit folgenden Worten:

„Wir haben in den Jahren seines Wirkens sehr vieles und Wertvolles durch ihn erhalten. Auch darin zeigt er seine Gewandtheit, daß er Spuren von auftauchenden Funden zu verfolgen wußte. So schickte er einmal ein paar Bruchstücke von Reliefs des alten Reichs, die sehr ungewöhnlich aussahen. Ich bat ihn, wenn möglich, deren Herkunft zu ermitteln, und trotz der Ängstlichkeit, mit der die Araber die Fundstellen der Altertümer verbergen, gelang es ihm doch, den Fundort zu erfahren. Es war Abu Gurab, und jene Bruchstücke haben uns dann zu den Ausgrabungen dieses merkwürdigen Heiligtums geführt.“¹⁰³⁶

Die Entdeckung der Objektherkunft durch Reinhardt löste die ersten museumseigenen Grabungen aus, begonnen 1898/99 in Abu Gurob am Sonnenheiligtum des Niuserre unter der Leitung von Ludwig Borchardt.¹⁰³⁷ Weitere Kampagnen folgten 1899/1900, 1900/01, bevor sich die Ausgrabung dann in Richtung Totentempel und Pyramidenbezirk des Niuserre in Abusir verlagerte und später auch zur Anlage von Neferirkare und dem Sahure-Bezirk. Unterstützt wurden die Grabungen zunächst finanziell von Bissing und ab 1902 durch die Deutsche Orient-Gesellschaft, die das Vorhaben aber nur förderten, weil James Simon das Geld selbst vorfinanziert hatte. Dieser stellte zwischen 1902 und 1904 jährlich zwischen 15.000 und 20.000 M zur Verfügung. Maspero erteilte die Grabungslizenz für Abusir im September 1901. Die Funde der Kampagne in Abusir von 1902 waren so umfangreich, dass insgesamt 17 Sammlungen in Deutschland bedacht werden konnten.¹⁰³⁸ Ein Großteil der Objekte, die nach der Fundteilung in Kairo blieben, waren

1035 Vgl. PAAA, P1, P011972 (Personalakte Carl August Reinhardt), Notiz vom 21. April 1894 und PAAA, RZ 503, R 138396, Bl. 21636, Bericht von Borchardt vom 30. Juli 1908 an den Reichskanzler Fürst von Bülow.

1036 Erman 1929, S. 221f.

1037 Vgl. den Bericht von Schäfer 1899 zu Ausgrabungen in Abusir für den Winter 1898/99.

1038 Vgl. Voss 2004, S. 60–134, Voss 2013, S. 71–81 und Matthes 2000, S. 247f.

bereits 1912/13 nicht mehr auffindbar und viele Berliner Objekte gingen in den Wirren des Zweiten Weltkrieges verloren.¹⁰³⁹

Erman hatte bis in die Mitte der 1890er Jahre kein aktives Interesse an der Antikenverwaltung des Landes oder an eigenen Ausgrabungen durch das Museum. Die Erwerbungen durch Akteure wie Brugsch, Simon, Schweinfurth und Mosse boten ihm eine gewisse Sicherheit. Als ihm jedoch eine Mitgliedschaft in der Preußischen Akademie der Wissenschaften in Aussicht gestellt wurde und er damit sein Projekt für ein „Woerterbuch der Aegyptischen Sprache“ realisieren konnte, änderten sich seine Interessen in Ägypten. In der Folge schickte er Ludwig Borchardt in den Wintermonaten 1895/96 in das Land, um Inschriften für das neue Projekt aufzunehmen und bei einem Sanierungsprojekt des Philae-Tempels zu helfen. Im Jahr 1898 schaffte es Erman schließlich, eine ständige deutsche Vertretung in Ägypten zu installieren. Borchardt wurde zum ersten wissenschaftlichen Attaché am deutschen Generalkonsulat ernannt.¹⁰⁴⁰ Die von Borchardt geleiteten Grabungen hatten nicht nur das Ziel, die Bestände der Ägyptischen Sammlung zu erweitern oder Inschriften für das Wörterbuchprojekt zu sammeln, sondern auch dauerhaft Grabungsplätze in Ägypten zu sichern und diese nicht England oder Frankreich zu überlassen. Die Konzentration auf Ausgrabungen prägte die nächsten Jahrzehnte, durch die sich das Museum eine gewisse Unabhängigkeit vom Antikenmarkt sichern konnte und sich stellenweise nicht mehr der Willkür der Händler aussetzen musste. Dadurch traten die Einzelankäufe in den Hintergrund. Ermans Schwerpunkt lag in der Philologie, er selbst hatte nie eine Ausgrabung geleitet. Er legte die Verantwortung in die Hände von Borchardt, der durch seine Funktion als Attaché den Zielen Ermans sowohl im Museum als auch bei dem Wörterbuchprojekt und der Akademie nützte.¹⁰⁴¹

Borchardt war am Generalkonsulat auch für Erwerbungen anderer deutscher Museen zuständig. In seinen Tätigkeitsberichten listete er jene Städte und Museen auf, die durch ihn Objekte erhielten, sowie die Stationen seiner wissenschaftlichen Reisen zu den Denkmälern und antiken Stätten. Er berichtete außerdem von nicht-deutschen Ausgrabungen und sonstigen Ereignissen vor Ort, wie Raubgrabungen, Diebstahl und Fälschungen.¹⁰⁴² Im Gegensatz zu Masperos Jahresberichten konzentrieren sich diese gemäß Borchardts Auftrag zunächst auf die deutsche Perspektive. Allerdings lieferte Borchardt auch kritische Berichte zum Antikengesetz oder dem neu gebauten Museum am heutigen

1039 Vgl. Voss 2010b, S. 227.

1040 Vgl. Voss 2013, S. 34 und S. 43–53, Voss 2010a, S. 109 und Matthes 2000, S. 246f.

1041 Vgl. Voss 2013, S. 61–63.

1042 Vgl. DAIK_I_I, 1, Berichte Ludwig Borchardts 1899–1910.



Abb. 49: Sitzfigur des Maja, Neues Reich, 18. Dynastie, Thutmosis III (1479–1425 v. Chr.), Kalkstein, Provenienz unbekannt (Achmim?), ÄM 19286

Tahrir Platz.¹⁰⁴³ Eine ausführliche Auswertung der einzelnen Jahresberichte beider Protagonisten wäre zu wünschen. Dies schließt ebenfalls das von Borchardt neu eingesetzte System zur Fund- und Ankaufsdokumentation mittels der sogenannten Laufzettel ein, die sich für die Jahre 1899 bis 1901 und 1906 bis 1914 erhalten haben und bisher von der Forschung kaum berücksichtigt wurden.¹⁰⁴⁴ Sie unterscheiden sich von den bisher besprochenen Quellen wie dem Journal oder dem Erman-Verzeichnis, da sie jedes erworbene Objekt einzeln mit einer Kurzbeschreibung, Angaben zu Material, Größe, Fundort und der Art und Weise der Erwerbung auflisten. Es wurden nicht nur der Tag des Kaufes, der Händler und der Vermittler notiert, sondern auch der Preis und die Person, die dafür in Vorauslage gegangen war, sowie das Rückzahldatum. Auf die Rückseite der einzelnen Zettel wurde ein Versandbeleg mit dem Namen des Spediteurs, der Dampferlinie und dem Tag geklebt. Demnach lassen sich die Objektwege aus Ägypten hier eindeutiger rückverfolgen. Stellvertretend kann hierfür die Sitzfigur des Maja (ÄM 19286) herangezogen werden (Abb. 49). Der Laufzettel Nr. 303 (Abb. 50) aus dem Jahr 1909 beschreibt die Statue als „Sitzbild des

1043 Vgl. zu Masperos Berichten Maspero 1912.

1044 Einige Laufzettel, vermutlich die der Jahre 1902–1905, befinden sich im DAI in Berlin und sind derzeit nicht zugänglich (Stand 2019).

303

Gegenstand: *Kopie der Statue des Maja, Fundort am 1. Mai, 1909, Thier, III*

Bemerkungen: *2982,5 F. vom Kaufpreis auf Museumslands verzeichnet. vgl. Brief vom 10/2.09*

19286.

Material *in. Kopt. Aulhoffstein*
 und Grösse: *75 cm*

Angebl. Fundort: *Aetunim (?)*

Erwerbung:

Tag	Verkäufer	Vermittler
<i>12/1</i>	<i>Mahman, H. Taw</i>	<i>L.</i>
<i>09</i>	<i>Kairo</i>	

Kaufpreis:

P	vorgeschossen von	zurückgezahlt am
<i>(1400) 136500 P</i>	<i>Leopold von Langemann</i>	

303

Absendung:

Tag	Spediteur	Dampferlinie
<i>21/6</i>	<i>Langdon</i>	<i>Best L</i>
<i>9</i>		

Abb. 50: Vorder- und Rückseite des Laufzettels für den Erwerb der Statue des Maja, SMB-ZA, I/ÄM 131, Bl. 303

Provinzverwalters“ aus dem zehnten oberägyptischen Gau, dem „Schlangengau“, nahe des heutigen Dorfes Qaw el-Kebir (circa 45 km südlich von Assiut). Die notierte Datierung in das Neue Reich und die Zeit Thutmosis' III. (1479–1425 v. Chr.) ergibt sich aus den Kartuschen auf dem rechten Oberarm und der Brust des Maja, die den Thron- und Eigennamen des Pharaos nennen. Außerdem wird der Fundort der 75 cm hohen Kalksteinfigur mit Achmim und einem Fragezeichen angegeben. Bis heute konnte die genaue Herkunft allein durch das Objekt nicht ermittelt werden. Borchardt kaufte es für 136.500 PT (rund 1.400 LE) am 12. Januar 1901 von den beiden Händlern Maurice Nahman und Nicolas Tano in Kairo. Zu einem späteren Zeitpunkt wurden noch weitere Informationen auf dem Zettel ergänzt. In schwarzer Schrift sind der Kaufpreis nachgezeichnet, die Inventarnummer hinzugefügt und die Bemerkung notiert, dass nach einem Brief vom 10. Februar 1909 „2982,5 P vom Kaufpreis auf Museumsfonds verrechnet“ wurden. Nach dem Absendebeleg auf der Rückseite deszettels verließ das Objekt am 21. Juni 1909 mit dem Spediteur Congdon & Co die Stadt.¹⁰⁴⁵ Wann es genau in Berlin ankam, lässt sich anhand der Rechnungsbelege in den Akten der Generalverwaltung nicht nachvollziehen. Lediglich im Accessionsjournal ist die Erwerbung zusammen mit anderen Ankäufen von Nahman und Tano im Jahr 1909 vermerkt.¹⁰⁴⁶ Im Inventarbuch des Ägyptischen Museums steht mit Bleistift ergänzt, dass das Objekt als Geschenk von James Simon aus dem Jahr 1911 gilt.¹⁰⁴⁷ Damit hatte er die übrig gebliebenen Kosten, abzüglich der Summe, die aus dem Museumsfond bezahlt wurde, übernommen und dem Museum das Objekt geschenkt.

Ermans Schwerpunkt hatte sich verlagert. Auch während seiner zweiten Ägyptenreise 1899 überließ er den Antikenhandel Reinhardt und konzentrierte sich im Kairener Museum auf die Abschriften der Inschriften.¹⁰⁴⁸ Die Verbindung von Reinhardt, Borchardt, der Deutschen Orient-Gesellschaft, Simon und dem Museum führte in vielerlei Hinsicht zu besonderen Erwerbungen und letztendlich auch zur Schenkung der Büste der Nofretete. Das englische und französische Monopol in Ägypten wurde Ende des 19. und zu Beginn des 20. Jahrhunderts durch die deutschen, amerikanischen und

1045 Vgl. alle Angaben und Zitate SMB-ZA, I/ÄM 131, Laufzettel Nr. 303. Zu den beiden Händlern vgl. Hagen/Ryholt 2016, S. 253–255 und S. 265f. Die Spedition Congdon & Co in Kairo wird im Baedeker aufgelistet; vgl. Baedeker 1902, S. 31.

1046 Vgl. AJ, Acc. 7/1909, ohne Bl. Bei Acc. 10/1909 wird die Inventarnummer der Statue erneut aufgelistet.

1047 Vgl. Inv. ÄM, Eintrag Nr. 19286. Im AJ, Acc. 4/1911 findet sich ein entsprechender Eintrag dazu. Die Schenkung wird nicht in der Schenkungsliste von Matthes 2000, S. 343f. erwähnt, was den Stellenwert der Quellen und die daraus gewonnenen Erkenntnisse verdeutlicht.

1048 Vgl. Erman 1929, S. 220f.

italienischen Ausgrabungen gebrochen.¹⁰⁴⁹ Damit verschob sich der Fokus für die europäischen und amerikanischen Museen grundlegend.

5.2 VERÄNDERUNGEN IN ÄGYPTEN

Die strukturellen Veränderungen beim Objekterwerb Ende des 19. Jahrhunderts bis zum Ersten Weltkrieg wirkten sich auch in politischer und wissenschaftlicher Hinsicht aus. In Bezug auf das Berliner Ägyptische Museum werden im Folgenden zwei Aspekte dieser neuen Umstände herausgegriffen. Erstens ein „Bericht über die Lage der deutschen Aegyptologie in Kairo“, den Erman im Mai 1900 an den preußischen Kultusminister Conrad von Studt (1838–1921) schickte und der den wissenschaftlichen Wettkampf und eine neu entstandene Konkurrenz mit Maspero und Frankreich schildert. Zweitens die Verschärfung der Antikengesetzgebung von 1912, die nicht nur von Ägyptologen äußerst kritisch betrachtet wurde, sondern auch die Fundteilungen für das Berliner Museum direkt beeinflusste.

In seinem Bericht über die Lage der Ägyptologie spricht Erman verschiedene Punkte an, die eine neue Rivalität zwischen Deutschland und Frankreich erkennen lassen.¹⁰⁵⁰ Es geht vor allem um die Positionierung deutscher Wissenschaftler in wichtigen Ämtern in Ägypten. Dabei greift Erman die Problematik um die (Bestands-)Kataloge zu den Objekten im Kairener Museum heraus, ein Projekt, das ab 1897 maßgeblich durch Borchardt initiiert wurde und das „nach streng wissenschaftlichen Grundsätzen, wie sie heute für derartige Arbeiten in Deutschland und England gefordert werden, durchgeführt werden sollte.“¹⁰⁵¹ Während Masperos zweiter Amtszeit als Direktor des Antikendienstes (1899–1914) änderte sich die Vorgehensweise bei der Katalogerstellung. Maspero begründete dies mit finanziellen Schwierigkeiten, an die sich das Katalogprojekt anpassen müsse. Aus diesem Grund wollte er Schäfer, der als Nachfolger Borchardts in diesem Projekt dessen Arbeit fortsetzen sollte, den Posten entziehen und das Werk nach „der losen Praxis der Franzosen“ fertigstellen. Erman kritisiert dieses Vorgehen und schreibt, „dass der Katalog des Kairener Museums unter der französischen Leitung ein zwar bändereiches aber nicht zuverlässiges und wissenschaftlich kaum

1049 Vgl. Reid 2002, S. 197f.

1050 Vgl. eine Abschrift des Berichtes in GStA PK, I. HA Rep. 76 Kultusministerium, Ve Sekt. 1 Abt. X Nr. 2 Bd. 2, Bl. 76–83.

1051 GStA PK, I. HA Rep. 76 Kultusministerium, Ve Sekt. 1 Abt. X Nr. 2 Bd. 2, Bl. 76; vgl. zu Borchardts Einfluss auf das Katalogprojekt Voss 2013, S. 45–49.

brauchbares Werk werden wird.¹⁰⁵² Allein dieser kurze Einblick verdeutlicht die Lage in Ägypten. Ermans Wörterbuchprojekt und die damit einhergehende Etablierung der Berliner Schule, die der deutschen Ägyptologie eine international führende Position auf dem Gebiet der Philologie sicherte, standen im Gegensatz zu der traditionellen französischen Ägyptologie.¹⁰⁵³ Für die Unstimmigkeiten und das Konkurrenzdenken zwischen Erman und Maspero gab es bereits 1885/86 erste Hinweise, als Erman während seiner Ägyptenreise öfters mit ihm zusammen traf. Obwohl Maspero ihm jede Unterstützung zugesichert hatte, war er dennoch bestrebt, sich die neuesten und begehrtesten Stücke vor Erman zu sichern. So errang er während einer Inspektionsreise in Oberägypten im Januar 1886 bei den deutschen Konsularagenten Todrous Bulos und Mohareb Todrous unter anderem griechische Inschriften und eine koptische Stele. Er betonte in einem Brief an seine Frau, dass er sich vor allem darüber freue, dass er sie Erman „weggeschnappt“ hatte.¹⁰⁵⁴ Und er sprach Erman auch die Fähigkeit für gute Ankäufe ab:

„L'approche d'Erman a jeté l'émoi dans le pays: partout on lui prépare les plus jolis objets faux qu'on peut trouver. Sa réputation comme acheteur est faite du Caire: il passe pour payer très cher et pour ne pas savoir reconnaître le faux du vrai. Le fait est qu'il a enrichi le musée de Berlin de diverses antiquités fort modernes.“¹⁰⁵⁵

Eine Übertreibung von Maspero ist deutlich herauszulesen, doch veranschaulichen diese Briefe auch die verschiedenen Seiten im ägyptologischen Wettstreit. Die Fronten verhärteten sich weiter, als es um die Neubesetzung der Stelle von Emil Brugsch ging. Nach der 1904 verabschiedeten „Entente Cordiale“ sollte die ägyptische Antikenverwaltung in französischer Hand bleiben.¹⁰⁵⁶ Die Neubesetzung der Konservatorenstelle lag damit weiterhin in der Entscheidungsgewalt von Maspero.¹⁰⁵⁷ Alle Bemühungen von deutscher Seite erwiesen sich als erfolglos. Im Februar 1914 schied Brugsch aus dem

1052 Beide Zitate: GStA PK, I. HA Rep. 76 Kultusministerium, Ve. Sekt. 1 Abt. X Nr. 2 Bd. 2, Bl. 78.

1053 Vgl. zur Entwicklung und Bedeutung der Berliner Schule Gertzen 2013, S. 24–37 und zum deutsch-französischen Verhältnis Gertzen 2017, S. 42–50.

1054 Vgl. Quirke 2014, S. 63. Der Brief zit. in David 2003, S. 131f., Brief vom 22. Januar 1886.

1055 Zit. nach Quirke 2014, S. 63. Der Brief vom 29. Januar 1886 wurde aus David 2003, S. 140f. zitiert.

1056 Vgl. Voss 2013, S. 157 und Peuckert 2009, S. 250.

1057 Vgl. grundlegend zu den Verhandlungen und Taktiken der einzelnen Nationen um die Stelle Voss 2013, S. 156–161. Der freiwillige Rücktritt Brugschs aus dem Antikendienst war bereits 1887 ein Thema, da er seine Position aber behielt, vertagten sich die Diskussionen über eine deutsche Stelle im Service bis 1910.

Dienst im Kairener Museum aus und damit verlor Deutschland die einzige feste Position im französischen Antikendienst. Auch wenn Ermans Bericht über die „Lage der deutschen Aegyptologie“ im Kontext seiner Entstehung betrachtet werden muss, spricht er viele Problemfelder auf der Ebene der wissenschaftlichen Konkurrenz an, die es durch weitere historische Zeugnisse zu verifizieren und zu untersuchen gilt.

In einen späteren Zeitraum fällt die Thematik um das Antikengesetz aus dem Jahr 1912 und die damit verbundenen Folgen für den Handel und die Fundteilungen.¹⁰⁵⁸ Maspero hatte sich bereits während seiner ersten Amtszeit um die Verschärfung der Gesetzgebung bemüht und legte erstmals im März 1902 in gedruckter Form ein „Projet d'une Loi sur les Antiquités de l'Égypte“ vor.¹⁰⁵⁹ Dieser Entwurf wurde von Borchardt am 6. Juli 1902 in seinem Bericht für Berlin besprochen und kritisiert.¹⁰⁶⁰ Masperos „Projet“, welches 1912 fast unverändert übernommen wurde, beinhaltet einzelne Kapitel zu Besitzverhältnissen von Altertümern auf Privat- und Staatsgelände, zu Ausgrabungen und dem Antikenhandel. Eine Neuregelung betraf vor allem die auf privatem Gelände gefundenen Objekte. Diese sollten ab sofort Eigentum des Staates sein und nicht mehr dem Besitzer des Grundstückes gehören. Damit wurden alle bisherigen Regelungen außer Kraft gesetzt, in der Ausgrabungen auf privatem Gelände, der Verkauf von Antiken oder auch der Schutz der feststehenden Denkmäler in der Entscheidungsgewalt des Besitzers lag. Die Eigentümer arbeiteten jedoch oftmals mit dem Antikendienst zusammen und verkauften die Objekte direkt an den Service. Borchardt konnte beispielsweise 1907 seine Ausgrabungen im Taltempel des Sahure zunächst nicht beginnen, da sich die Anlage auf dem Grundstück des Händlers Soliman Nassif befand,¹⁰⁶¹ der es gegen ein größeres Stück Land in der Wüste eintauschte. Nach der Einigung mit dem Antikendienst gehörte eine Hälfte der Funde dem Kairener Museum und die andere Hälfte ging nach den klassischen Prinzipien der Fundteilung nach Berlin. Das Museum hätte auch die Option gehabt, den Händler auszubehalten und sich alle Objekte ohne Beteiligung des Antikendienstes zu sichern. Nach Borchardts Schätzung – im Anschluss an die erste Kampagne – beliefen sich die Kosten auf 12.000 bis 24.000 M und damit entfiel diese

1058 Vgl. zur Kritik durch Petrie den zitierten Artikel aus dem Journal „Ancient Egypt“ von Petrie bei Hagen/Ryholt 2016, S. 139f.

1059 Vgl. Maspero 1902.

1060 Vgl. DAIK_I_I, 1, Bericht über einen Entwurf zu einem Antikengesetz vom 6. Juli 1902.

1061 Über den Händler sind keine weiteren Informationen bekannt.

Variante.¹⁰⁶² Mit der Einführung des Gesetzes beanspruchte der Staat tatsächlich alle Antiken, egal ob von privatem oder öffentlichem Gelände, für sich. Mit der Gesetzesänderung sollte auch die Ausfuhr eingeschränkt werden. Der Service hatte nach wie vor das Recht, Objekte zu behalten, musste aber dafür bezahlen oder für eine Entschädigung aufkommen. Da die finanzielle Lage dies aber nur in seltenen Fällen zuließ, konnten viele Antiken mit einer entsprechenden Genehmigung des Services das Land dennoch verlassen.¹⁰⁶³ Um das Gesetz auf alle in Ägypten agierenden Personen anwenden zu können, mussten insgesamt 18 Nationen, die mit Ägypten Staatsverträge hatten, zustimmen, da sonst jeder nach den Gesetzen seines eigenen Landes verurteilt werden konnte. Bereits 1897 hatte eine fehlende Zustimmung dazu geführt, dass die Antiken von der allgemeinen Strafverfolgung ausgenommen wurden. Das 1912 verabschiedete Gesetz konnte nach wie vor nur auf Einheimische angewendet werden.¹⁰⁶⁴ Es vereinte alle bisher gültigen Bestimmungen bezüglich Ausgrabungen, Besitzverhältnissen und den Verkauf und Handel von Objekten. Nach der Unterzeichnung am 15. Juni 1912 vergab der Antikendienst Lizenzen, die den Händlern offiziell den Verkauf von Objekten erlaubte – etwa 100 in den ersten fünf Monaten. Maspero bot den Händlern, die keine Genehmigung erhielten, die Möglichkeit, ihre Objekte bis zum 1. Mai 1913 zu verkaufen, danach mussten sie diese abgeben. Gleichzeitig erhielten die Inspektoren der einzelnen Gebiete eine Liste der autorisierten Händler.¹⁰⁶⁵ Die meisten Beduinen in Kafr el-Haram waren theoretisch von der neuen Gesetzgebung 1912 befreit. Nur ägyptische und türkische Staatsangehörige wurden beim Verstoß gegen das Antikengesetz und bei illegalem Handel bestraft. Von daher suchten sich diese Strohleute, welche die Geschäfte für sie offiziell erledigten und die Strafen dadurch gering hielten.¹⁰⁶⁶ Für das Berliner Museum bedeutete das neue Gesetz nicht nur eine Veränderung bei den Ankäufen, sondern auch bei den Fundteilungen nach Ausgrabungen, die nun eine Aufteilung in zwei exakt gleiche Hälften vorsah. Vor allem die Fundteilung der Grabung in Amarna 1912/13, bei der die Büste der Nofretete

1062 Vgl. Voss 2010a, S. 115f.

1063 Vgl. Hagen/Ryholt 2016, S. 280.

1064 Vgl. Voss 2013, S. 20 und David 2010, S. 502f.

1065 Vgl. Hagen/Ryholt 2016, S. 278 und den Gesetzestext in englischer Übersetzung in Auszügen S. 279–283. Das Gesetz wurde auch in der ersten Ausgabe des „*Journals of Egyptian Archaeology*“ besprochen; vgl. Lyons 1914.

1066 Vgl. Hagen/Ryholt 2016, S. 93 und S. 99. Inwieweit sich diese Gerichtsbarkeit auch auf den illegalen Antikenhandel und die entsprechende Bestrafung auswirkte, ist derzeit nicht bekannt.

dem Berliner Museum zugesprochen wurde, löste eine neue „deutsch-französische Affäre“ aus.¹⁰⁶⁷

Effektivität und Durchführung des Gesetzes können an dieser Stelle nicht überprüft werden. Allerdings ist bekannt, dass es als Vorlage für ein neues Antikengesetz im Osmanischen Reich im Gespräch war. In den 1880er Jahren hatte das osmanische als Vorbild für das ägyptische Antikengesetz gedient. In einem Schreiben vom 28. Mai 1916 aus Pera wird der Vorteil des ägyptischen Gesetzes hervorgehoben:

„Ganz anders haben sich die Verhältnisse in dieser Hinsicht in Egypten entwickelt, das auch zum türkischen Reiche gehört, und in welchem ganz ähnliche Verhältnisse bestehen wie hier. Das dortige Antikengesetz giebt dem Ausgräber das Recht, die eine Hälfte der von ihm ausgegrabenen Sachen für sich zu behalten. Infolgedessen haben in dem kleinen Egypten weit mehr Ausgrabungen stattgefunden wie in dem riesigen türkischen Reiche, welch letzteres zudem eine weit unendlich grössere Anzahl von Ruinenhügeln und anderen Orten, in welchen mit Sicherheit reiche antiquarische Schätze zu erwarten sind, besitzt. Nur durch diese Maassnahme hat Egypten, ohne dass der Staatsschatz für Grabungen Gelder auszugeben gebraucht hat, eines der herrlichsten Museen der Welt sich erschaffen können, das derartig überfüllt ist, dass die Regierung von ihrem Rechte, auf die eine Hälfte der ausgegrabenen Sachen fast niemals [handschriftl. mehr] Gebrauch macht und sich aus Platzmangel immer nurmehr einzelne Stücke geben lässt, während das kaiserlich ottomanische Museum, abgesehen von einigen herrlichen Gegenständen wie den griechischen Sarkophagen verhältnismässig nur wenig Altertümer aufweist.“¹⁰⁶⁸

Auch Georg Möller (1876–1921), der zu diesem Zeitpunkt Direktorialassistent am Berliner Museum war, bestätigte die praktische Anwendung des Fundteilungsprinzips. Gleichzeitig betonte er, dass die mit dem Gesetz von 1912 eingeführte strenge Halbierung zwar durchgeführt wurde, aber dass alle Objekte, die keinen Platz im Kairener Museum hatten, für den Antikenhandel zur Verfügung standen.¹⁰⁶⁹ Damit gelangte ein Großteil der Grabungsfunde weiterhin über den Verkaufsraum und mit der ausdrücklichen Genehmigung des Antikendienstes in europäische und amerikanische Museen sowie in Privatbesitz.

1067 Vgl. Jung 2012, Savoy 2011b und Seyfried 2010.

1068 PAAA, RAV Konstantinopel 428, Bl. 135f. Mein Dank gilt Sebastian Willert für diesen Hinweis und für das zur Verfügung gestellte Material.

1069 Vgl. PAAA, RAV Konstantinopel 428, Bl. 149, Bericht vom 31. Mai 1916 aus Pera.

6 SCHLUSSBETRACHTUNG

Während der ersten zehn Jahre (1884–1894) von Ermans Zeit als Direktor des Ägyptischen Museums wurden rund 3.750 Objekte in die Sammlung aufgenommen. Sie kamen auf verschiedenen Wegen nach Berlin: durch Auktionen in Paris, als Geschenke aus London, durch Ankäufe aus Europa und durch Erwerbungen in Ägypten. Grundsätzlich bestimmten zwei Faktoren die Ankäufe: zum einen die zur Verfügung stehenden finanziellen Mittel und zum anderen die Verfügbarkeit der Objekte inklusive deren Erlaubnis zur Ausfuhr (aus Ägypten). Vorliegender Text analysierte anhand einzelner Fallbeispiele die Objekterwerbungen und entschlüsselte für den ausgewählten Zeitraum einzelne Objektbiografien. Anstatt nur eine konkrete und exakte Objektanzahl für den Zeitraum zu ermitteln, sollten die verschiedenen Wege und Mechanismen des Antikenmarktes mit seinen Händlern und Preisen aufgezeigt werden. Dadurch wurden die Umstände der Erwerbungen und ihre weit verzweigten Netzwerke offengelegt. Die Ergebnisse charakterisieren die internationale Bedeutung des Berliner Museums vor 1900 sowie die Akteure in Europa und Ägypten. In der transnationalen Studie wurde sowohl Deutschland als auch Ägypten anhand von erstmalig publizierten Quellen behandelt. Im Vordergrund standen die Zusammenhänge zwischen Handel und Wissenschaft. Die Vielschichtigkeit der Erwerbungen wurde beleuchtet sowie das System der Zahlungen, des Transportes, der Inventarisierung und Aufstellung im Museum und das alles unter Beobachtung der widersprüchlich ausgelegten Antikengesetzgebung.

Die beiden Herzstücke, das Journal und das Erman-Verzeichnis, ermöglichen durch ihre unterschiedlichen Qualitäten als Dokumente verschiedene Perspektiven auf den Objekterwerb. Anhand des Journals konnte mehrfach nachgewiesen werden, dass eine Kette von Ereignissen notwendig war, bis das Museum ein Objekt erhielt und dieses in die Sammlung inventarisieren konnte. Entscheidend für die genaue Dokumentation der einzelnen Fallbeispiele sind die Angaben über die Ankunft, Herkunft, Anzahl und Retouren der Objekte sowie die Verknüpfung mit anderen Quellen und Objekten. Auch die Zusammenarbeit der einzelnen Abteilungen innerhalb der Königlichen Museen und mit der Sachverständigenkommission konnte detaillierter erfasst werden. Es bestätigte sich unter anderem die bisherige Vermutung, dass die Genehmigungen der Ankäufe durch die Sachverständigenkommission nur

reine Formsache waren. Die Übersicht, welche Objekte und Gegenstände in welchem Zeitraum im Museum eintrafen, welche angekauft und welche zurückgeschickt wurden, präzisiert das Bild vom Antikenhandel in diesem Zeitraum und beleuchtet gleichzeitig den Museumsalltag in Berlin. Das Erman-Verzeichnis gibt erhellenden Aufschluss über die Erwerbungen in Ägypten. Die Ankäufe vor Ort hingen von vielen Faktoren ab, nicht nur von Geld und dem richtigen Timing, sondern auch von Kontakten zu Händlern und Verhandlungsgeschick. Ermans Abrechnung über seine Erwerbungen zeigten, dass er sich hauptsächlich in den Zentren des Handels, in Kairo und Luxor aufhielt. Hier kaufte er nicht nur Objekte, sondern studierte auch im Kairener Museum die Sammlung und in Luxor die Tempel und Gräber. Erman folgte bei seiner ersten Ägyptenreise der klassischen Route, wie sie auch den Touristen im Baedeker vorgeschlagen wurde. Er kaufte sowohl von einheimischen als auch von europäischen Händlern. Ebenso hielt er sich mit dem Reisezeitraum Oktober bis März an die idealen Bedingungen für die Objektakquise, denn in den Wintermonaten fand praktisch der gesamte Handel mit Altertümern in Ägypten statt.

Ermans Reisen hatten das Ziel, die Bestände der Museen zu erweitern und den Besuchern neue Objekte zu präsentieren. Obwohl keine genauen Angaben vorliegen, auf welche Objekte sich Erman beim Ankauf konzentrieren wollte, konnte eine statistische Auswertung des Erman-Verzeichnisses seine Interessen genauer belegen und damit konkrete Aussagen zu den Zielen seiner Reise ermittelt werden. Durch weitere Briefe und Berichte wurde auch die Zusammenarbeit mit dem französisch geleiteten Antikendienst hergestellt, der, vertreten durch Maspero, unter anderem die Ausfuhr der Objekte vereinfachte. Dessen lockere Einstellung zu den antiken Denkmälern führte dazu, dass viele Museen und Sammlungen vereinfachte Bedingungen für den Kauf von Objekten und zur Ausfuhr erhielten sowie gute Chancen bei der Vergabe von Grabungslizenzen. Über den Verkaufsraum des Kairener Museums gelangten unzählige ‚Dubletten‘ nach Europa und Amerika, selbst Teile von Mastaba-Grabanlagen wurden durch den Antikendienst veräußert.

Wie sich zeigte, bestimmten verschiedene Akteure, Märkte, Trends, Preise und Ankaufssysteme den Antikenhandel. Es ist nicht immer möglich, den exakten Weg der Objekte ‚vom Sand‘ bis ins Museum zurückzverfolgen. Bei den meisten Antiken aus dem Handel fehlt die genaue Provenienz. Erman war sich dessen bewusst, aber für ihn entschieden die Echtheit und die Bezahlbarkeit, sowie die Tatsache, dass die Objekte dazu beitrugen, die Lücken in der Berliner Sammlung zu schließen.

Ohne die Förderung durch verschiedene Geldgeber, Wohltäter und Förderer des Ägyptischen Museums hätten zahlreiche Objekte nicht erworben

werden können. Die Vorfinanzierungen durch Banken, private Mäzene, die Schenkungen im wissenschaftlichen Austausch (Egypt Exploration Fund) und die spätere finanzielle Unterstützung von Grabungen durch Mosse und Simon sowie die regelmäßigen Schenkungen von Schweinfurth hoben die Sammlung auf ein internationales Niveau, was allein mit dem Budget des Museums nicht möglich gewesen wäre. Durch sie konnten einige herausragende Einzelobjekte und ganze Objektconvolute erworben werden.

Für weitere Forschungen empfiehlt sich eine ausführliche Betrachtung der Erwerbungen aus der späteren Amtszeit von Erman und die damit verbundene, zum Teil veränderte Zusammenarbeit vor Ort mit verschiedenen Händlern, Kaufleuten und dem Antikendienst bzw. Museum. Zusammen mit diesen Ergebnissen ergäbe sich ein detailliertes und einen längeren Zeitraum umfassendes Bild über den Antikenhandel unter Einbindung der damals aktuellen politischen und wissenschaftlichen Situation. Beispielsweise lässt der Vergleich der verschiedenen Antikengesetze, untereinander oder auch mit den osmanischen Varianten, auf ähnliche Bestrebungen schließen. Im 19. Jahrhundert wurden weltweit Gesetze zum Schutz von Denkmälern erlassen. Sie können damit als historische Vorläufer des Kulturgutschutzgesetzes angesehen werden.¹⁰⁷⁰

Die Summen, die Erman teilweise für Objekte bezahlte oder finanzieren ließ, konnten aufgrund fehlender Informationen nur in Ansätzen mit anderen Sammlungen und Objekten verglichen werden. Dafür wäre eine Analyse des kompletten Antikenmarktes über einen bestimmten Zeitraum in einem internationalen Rahmen notwendig. So zeigte sich bei den Recherchen, dass einige Akteure nach ähnlichen, andere nach komplett unterschiedlichen Methoden in Ägypten vorgingen. Dabei orientierten sie sich an ihrer wissenschaftlichen Ausrichtung und den Zielen der Auftraggeber – in der Regel die großen europäischen und amerikanischen Museen. Die 1880er Jahre stehen stellvertretend für neue Interessen und vermehrte Aktivitäten in Ägypten. Bereits im Dezember 1880 wird das heutige Institut français d'archéologie orientale mit Maspero als Direktor gegründet. Der 1882 von Amelia Edwards ins Leben gerufene Egypt Exploration Fund diente nicht nur als Vorbild für die Deutsche Orient-Gesellschaft, sondern veränderte die archäologische Feldforschung maßgeblich. Der Verkaufsraum im Ägyptischen Museum in Kairo wurde 1884 eingerichtet und steigerte den offiziellen Verkauf von

1070 Vgl. Frepoli 2019, der in seinem Blogbeitrag „Translocations. Legislation“ eine Sammlung verschiedener Gesetze zum Schutz von Kulturgütern vom 17. bis zum Beginn des 20. Jahrhunderts bespricht. Vgl. grundlegend auch Dolezalek/Savoy/Skwirblies 2021.

altägyptischen Objekten für Museen aber auch Touristen, die Ägypten im Gepäck mit nach Hause nahmen. Im gleichen Jahr wurde die Glyptothek in Kopenhagen gegründet. Wallis Budge reiste zwischen 1886 und 1914 insgesamt 16 Mal nach Ägypten, um Objekte zu erwerben und verdreifachte so die Sammlung des British Museums. Von der Einbindung anderer internationaler Sammlungen ergeben sich interessante Querverbindungen, bei denen Archäologie und Politik in einem globalen Zusammenhang stehen.

Die hier oft verwendete Publikation von Hagen/Ryholt 2016 führt ein Verzeichnis von über 200 Antikenhändlern, das zeigt, wie wertvoll die Rekonstruktion von Quellenmaterial sein kann. Damit stellten sie die Bedeutung der Händler auf eine komplett neue Ebene. Außerdem präsentierten sie mit Lange und seiner Frau zwei Akteure, die für die Glyptothek und das Nationalmuseum in Kopenhagen, als Museumsagenten aktiv am Antikenhandel teilnahmen.¹⁰⁷¹

An einem weiteren aktuellen Forschungsprojekt wird in Turin und Pisa gearbeitet. Federica Ugliano befasst sich in ihrer Arbeit mit der Rekontextualisierung von prädynastischen Objekten aus Ernesto Schiaparellis (1856–1928) Ausgrabungen in Heliopolis, die im Ägyptischen Museum in Turin aufbewahrt werden. In diesem Zusammenhang setzt sie sich auch mit Schiaparellis Ankäufen in Kairo auseinander, mit Händlern, Preisen und Entwicklungen des Antikenmarktes unter der Verwendung bisher unbearbeiteter archivalischer Quellen aus dem Turiner Museum.¹⁰⁷² Schiaparelli war von 1894 bis 1928 Direktor des Turiner Museums und leitete zwischen 1903 und 1920 insgesamt zwölf Ausgrabungen in Heliopolis, Giza, Assuan und weiteren Stätten in Ägypten. Bereits 1900/01 begab sich Schiaparelli nach Ägypten, um vor allem prädynastische Objekte zu erwerben, da diese Epoche im Turiner Museum kaum vertreten war. Für die Reise wurden ihm vom Ministero della Pubblica Istruzione und dem italienischen König Viktor Emmanuel III. (1869–1947) eine Summe von 7.000 L zur Verfügung gestellt (circa 269 £ St / 5.500 M).¹⁰⁷³ Von den rund 1.500 erworbenen Objekten datieren 919 in die prädynastische Zeit. Zu den teuersten Ankäufen zählten zwei natürlich mumifizierte Körper, der eines Kindes mit Grabbeigaben und der eines Erwachsenen, für die Schiaparelli jeweils 500 PT (5 £ St) bezahlte.¹⁰⁷⁴ Die Preise sind jedoch mit den Sargensembles und Mumien, die das Berliner Museum von Emil

1071 Vgl. das Fazit bei Hagen/Ryholt 2016, S. 275–277.

1072 Vgl. dazu auch Ugliano 2016.

1073 Schiaparelli erwarb schließlich Objekte im Wert von 15.000 Lire (ca. 580 £ St / ca. 12.000 M); vgl. zu den Summen von Schiaparelli Ugliano 2016, S. 19 und S. 22. Für die eigenmächtige Verdoppelung des Budgets musste Schiaparelli mehrfach Rechenschaft ablegen.

1074 Die Daten aus dem Inventarbuch wurden von Federica Ugliano zur Verfügung gestellt.

Brugsch erworben hatte, schwer zu vergleichen. Die Inflation, die Datierung und Zugehörigkeit der Objekte spielten um 1900 eine ganz andere Rolle als noch 15 Jahre zuvor. Es ist derzeit nicht belegt, wo Schiaparelli die Objekte erworben hat. Jedoch ist bekannt, dass ihm die Preise in den offiziellen Läden der Händler in Kairo zu teuer waren und er in Luxor und Umgebung bei „Arabern“ gekauft hatte.¹⁰⁷⁵ Sowohl Lange als auch Schiaparelli hatten ähnliche Vorgehensweisen bei ihren Ankäufen, der eine als Agent und der andere als Direktor. Ähnliche Situationen lassen sich mit Erman, Reinhardt, Borchartd und den Konsularagenten auch in Berlin finden. Der Vergleich von verschiedenen Protagonisten im selben Zeitraum bietet einen interessanten und aktuellen Ansatz für die Analyse des Antikenmarktes um 1900 in Ägypten und Europa.

Auch die ägyptische Perspektive könnte in einem größeren Rahmen ausführlicher beachtet werden. Der Zustand in Ägypten wird von Erman mit folgenden Worten beschrieben:

„In der arabischen Bevölkerung gärte es im geheimen, und wer nicht bloß in Hotels lebte oder mit dem Dragoman reiste, konnte wohl bemerken, welchen Haß die Leute gegen die Europäer hegten. Dabei machten sie aber doch einen Unterschied; am verhaßtesten waren die Inglisi, die Engländer; dann kamen die Franzosen; die Italiener und Griechen standen dem Volk näher, und von uns Brussiani, d.h. Preußen, hatten sie die unklare Vorstellung, daß wir den anderen Feind und daher ihnen Freund sein müßten.“¹⁰⁷⁶

Mit der Inbesitznahme von antiken Objekten rechtfertigten die Europäer ihre Forschung, die hauptsächlich in den Museen stattfand. Die Verwaltung des Landes lag vor allem in britischen und französischen Händen. Die offizielle Ausfuhr der Objekte erfolgte in der Regel mit der Genehmigung des französischen Service des Antiquités, der die ägyptischen Interessen im 19. Jahrhundert weitestgehend blockierte. Ein kürzlich erschienener Artikel von Stevenson und Abd el-Gawad stellt das Projekt „Egypt’s Dispersed Heritage“ vor und thematisiert die kritische Auseinandersetzung mit dem altägyptischen Kulturerbe in den europäischen und amerikanischen Museen, die Einbeziehung des ägyptischen Publikums sowie die Beziehungen der historischen und zeitgenössischen Gesellschaft.¹⁰⁷⁷ Die Antiken waren stets Gegenstand von Politik und Ränkespielen, was Auswirkungen auf die einheimischen Ägyptologen

1075 Vgl. Ugliano 2016, S. 92.

1076 Erman 1929, S. 206.

1077 Vgl. Abd el-Gawad/Stevenson 2021.

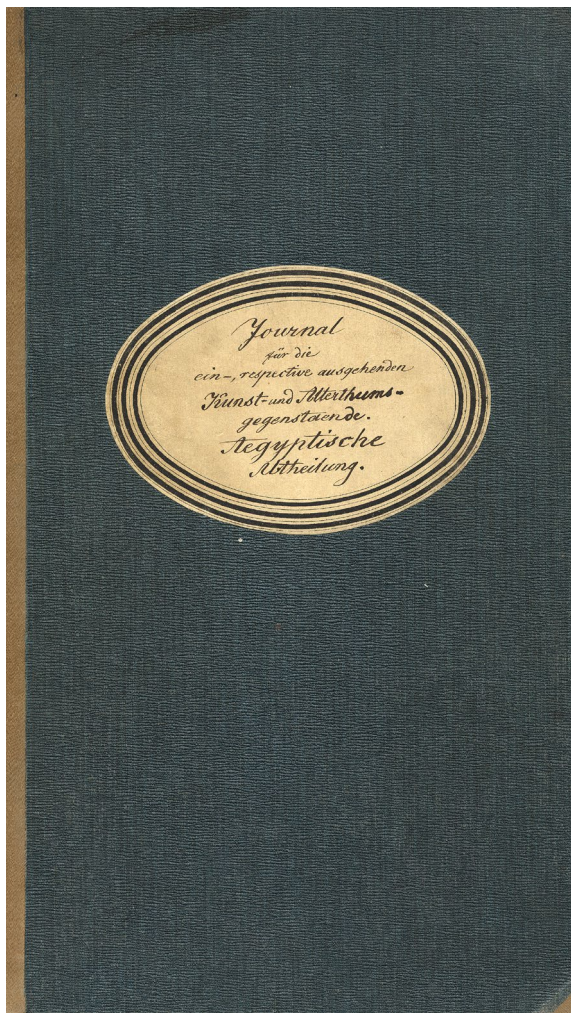
und ihre Ausbildung hatte. Der Antikendienst behinderte ihr Studium nicht zuletzt, um die Konkurrenz einzuschränken. Erst in den 1880er Jahren arbeitete Ahmed Kamal als erster ägyptischer Ägyptologe im Antikendienst.

Vorliegender Text zeigt, dass Archivalien wie das Journal und das Erman-Verzeichnis für die Kontextualisierung von Objekten und auch für das Museum selbst äußerst fruchtbar sind. Sie tragen zu einem erweiterten Verständnis der Umstände ihrer Erwerbung, zum Ursprung der Objekte bis hin zu ihrer Präsentation im Museum bei. Gleichzeitig können diese und viele andere Quellen im Rahmen aktueller Museums- und Provenienzforschung effektiv für eine teilweise Neubewertung der einzelnen Objektbiografien eingesetzt werden. Obwohl der Fokus auf den Erwerbungs Vorgängen selbst liegt, können durch die Zusammenführung aller Informationen, der Quellen und des Objekts, neue Kontexte rekonstruiert werden. Die Transparenz, das heißt die Offenlegung des Materials und dessen Zugänglichkeit, bildet dafür eine der wichtigsten Voraussetzungen.

QUELLEN

DOK. I: „JOURNAL FÜR DIE BEI DER AEGYPTISCHEN ABTHEILUNG
DER KÖNIGLICHEN MUSEEN EIN-, RESPECTIVE WIEDER
AUSGEHENDEN KUNST- UND ALTERTHUMSGEGENSTÄNDE“

ABBILDUNGEN



Journal
für die

bei der Aegyptischen Abtheilung

der
Königlichen Museen

ein-, respective wieder ausgehenden Kunst- und
Alterthumsgegenstände.

Stangelegt den 22. Februar 1881.

Lau- fende No.	Acten- No.	Namen und Wohnort des Einsenders.	Gegenstand.	Stück- zahl.	Datum		Bemerkungen.
					des Ein- gangs.	des Wieder- Aus- gangs.	
1		Prof. Loth in Leipzig	Zwei oval. Papyri	2	20/2 80	—	Erworben
2	542/85	Dr. Wolters, Bonn	Moderne Tafelfchen	3	12/5 85	—	Geschenk.
3.	732/85	Prof. Schrade, Berlin	Papierabkammer	1	7/4 85	—	Geschenk
4	999/85	Helbig, Rom	3 Fayencefigürchen	3	4/5 85	—	Angekauft
5		Teicher, Contantkaupf	Papiergravirte	1	2/5 85	11/8 85	Herrn Teicher persönlich zurückgegeben
6a	} #6b	Linder, Hamburg	Moneten	8.	24/5 85	} 20/5 85	} 8 Bronzen u. 1 Stein gehen zurück. 15 Stein und 1 Thonstück angekauft
				Stelen usw	3		
7		Wien Luschan, Wien	Siegelzylinder	1.	10/6 85	—	Geschenk.
8.		Leipzig, Tarnstadt,	Verzeichnisse	2.	12/6 85	...	Geschenk.
9	1384/85	Hoffmann Paris	2 Bronzen, 1 Holz	3	1/7 85	—	Angekauft
10	1417/85	Luschan, Wien	4 Siegelsteine	4	10/6 85	—	Geschenk
11.	1520/85	Luschan, Wien	1 Siegelstein	1			Geschenk.
12	1387/85	Rollin et Feraudant, Paris	Die auf der Auc- tion Grelau und bei Rollin et Feraudant erworbenen Stücke (vgl. die Liste bei den Akten)		24/6	—	} angekauft.
13	1387/85	dieselben	5 Goldsachen, 1 Bronze	6	24/6	2/7	
14	1674/85	Wagner, Wetzlar	Fayence, diverse	5	7/7	20/7	
15	1690/85	Luschan, Wien	5 Siegelsteine	5	8/7		Geschenkt
16		Gerstmann, hier	7 Kisten Eisenwaaren	7	8/7	9/7	gehen nach Bollbeck zurück.
17	1653/85	Helbig, Rom	Utschreibz's	3	13/7	—	erworben.
18		Wagner, Wetzlar	1 Kasten kleine Alter- thümer	1	13/7	20/7	persönlich bezahlt - bis auf 52 Rückgegrt
19	1710/85	Flaggi, Paris	1 Goldmünze	1	14/7	15/7	abgegeben
20.		Loytvet, Berlin	12 Goldringe	12.	17.	19/7	Zurückgegeben
21		derselbe	4 geschmitten Stein Lampen	6	20/7	—	angekauft
22.		Maimm, Berlin	2 Thondüpfchen, 1 Siegelzylinder, 1 Schreibzeug etc.	9	28/7	—	Geschenk

Laufende No.	Acten-No.	Namen und Wohnort des Einsenders.	Gegenstand.	Stückzahl.	Datum		Bemerkungen.
					des Eingangs.	des Wieder-Ausgangs.	
23.	1859/85	Rollin, Paris	10 Terracotten	10	1/8 85	2/18	4 zurück, 5 behalten
24	1819/85	Condado, Rawul Pindi	1 goldene Schale & 1 goldene Fingerring	2	10/3 85	20/8	das Siegel zurück, die Schale aus
25.		Loytwid, Beirut	1 Glas oval mit Darstellung abbild	1	12/18 85	21/8	Zurückgekauft.
26.		" "	1 sup. Siegelcylinder	1.	19/18 85.	-	angekauft
27		Maimon, Berlin	2 Thon Tafeln	2.	18/8 85	-	Geschenke.
28.		Wagner, Berlin	Tafeln mit Namen Theom. III	1	17/8 85	-	angekauft.
29.		Helbig (Gatti) Rom	Photographie	1	-	-	Ino. VII, 1565.
30.	220 1/2/85	Lehmann (hier)	Porzellangefäß	1	2/19	2/19	abgelehnt
31.		Graf, Wien	3 Packete Mummienbinden	3.	15/9	-	angekauft.
32.	2279/85	Meyer, T. Berlin	Babylonische Thronsaal	3	1/10 85	-	Geschenk. an Ober zur Beurteilung geschickt.
33.		Lepsius, Darmstadt	Papyri	8 Tafeln	3/10 85	-	
34.	2215/85	" "	1 aj. Grabkugel & 3 ass. Gipsabgüsse	47	1/10 85	-	Geschenk.
35	2	" "	1 Bild, 1 Expt. der Thronkammer, 1 Kasten				
35		Noordmann, Göttingen	Gemmen	4	7/10 85	-	1 zurück, 3 behalten.
36.	2238/85	Helbig, Rom	2 Skarabäen	2	7/10 85	-	angekauft
37.		Giesbert, Berlin	9 Uschebtis	9	27/10 85	3/11 85	7 zurück, 1 für 50 M. angekauft.
38.		Graf, Wien	3 Holzstatuen	3	7/11 85	-	angekauft
39.		Crosby, London.	4 Gemmen	4.	24/11 85.	157	abgelehnt.
40.		Übers, Göttingen (et. 33)	Papyri	10 Tafeln	27/7 86.	-	angekauft.
41.	415/86.	Polak, Wien	75 arab. Ringe und mehrere Ringabdrücke	75.	26/2 86.	13/4 86	abgelehnt.
42	783/86.	Dingli, Kairo. (Alexandria)	1 Bronze & 1 Skarabäus	2	15/7 86	-	angekauft.
43.	732/86.	Travers, Sidney	10 Statuen etc.	10.	10/3 86	-	angekauft.
44.	803/86	Schneidforth, Kairo.	Papyri und 2 Holztafeln.		29/4 86.	-	Aus dem Papyriensfonds gekauft.
45	902/86	Steindorff, Berlin	1 Holztafel	1	28/3 86	-	Geschenk.
46.	733/86	Konsulat, Kairo.	Papyri und 1 Ostrakon	12	6/5 86	-	aus dem Papyriensfonds gekauft
47.	733/86	Todros, Luxor.	3 kopt. Gewerstücke	3.	6/5 86	-	angekauft
48.	1039/86	Otto, Berlin	Gemmen (107) und eine Schale mit Münzen	123	8/5 86	12/5 86	108 zurück, 15 angekauft, die Münzen noch zurück.

Lau- fende No.	Acten- No.	Namen und Wohnort des Einsenders.	Gegenstand.	Stück- zahl.	Datum		Bemerkungen.
					des Ein- gangs.	des Wieder- Aus- gangs.	
49	1121/86	Moritz, Berlin	Thonwaren	22	22/5.	—	angekauft.
50.	1121/86 1196/86	Komitet, London Weber, London	1 Nekukadzaroy- ca. Kisten unter 300 Thontz	300	26/5	28/8.	Zurückgeschickt. (cf. 107)
51.	873/86	Philip, Kairo (Dingli, Kairo)	Weinscherben Brot und Knödel	66 2	27/5	15/21	angekauft. an Hoffmann nach Paris geschickt.
52.	1272/86	Schweinfurth, Kairo	Altz. Pflanzen	7.	7/6.	—	Geschenk.
53.	1203/86	Dutilh, Kairo	1 Kasten mit Papyrus	—	8/6.	—	Aus d. Papyrusfonds gekauft.
54.	1203/86	Schweinfurth, Kairo	Papyrus aus d. Feijun Lagen.	81	9/6.	—	Aus d. Papyrusfonds gekauft.
55.	1345/86	Moritz, Berlin	Thonzapfen	2	17/686.	—	Gedachnk
56.	1375/86	Blas, Berlin	Diverses Werkhaus	5	29/6.86	27/6.	Paarbrunnen angekauft, brach 2 Stück zurück, 3 als Geschenk erhalten.
57.	1239/86	Ebers, Tuzing	Abschrift des Pap. Nubien	1	19/6.	—	Forschungsd. 574 auf unsern Wunsch.
58.	—	Todoros, Luxor.	Koptische Blätter	53	26/6	28/6	An d. Königl. Bibliothek
59.	1574/86	Loytved, 37 Berlin	Phönix. Altarküme	9.	5/7.	—	angekauft.
60.	86	Loytved, Beirut	3 phönix. Skulpturen	3	25/7.	31/7	2 angekauft. 1 zurück.
61.	1209/86	Kotelmann, Hamburg	Papierabblatze	6.	10/7.	—	Geschenk.
62.	128/85	Andreas, Tempelhof	2 Kiesel mit im Stein	3	13/7.	—	Geschenk.
63.	1576/86	Lotheby, London	Silberner Ring	1.	15/7.	13/8	zurückgeschickt
64.	1573/86	Schweinfurth, Kairo	Papyrus	126 Lagen.	17/7.	—	Aus d. Papyrusfonds gekauft.
65.	873/86	Dutilh, Kairo	Papyrus	—	26/7.	—	angekauft.
66.	—	Moh. Todoros, Luxor	Hörner	4.	28/7.	—	—
67.	897/86	Schweinfurth, Kairo	Scherben, Muckeln etc. Kasten	22	4/8.	—	Geschenk.
68.	1725/86	Konsulat (Kairo) (Dr. Salomon)	1 Kasten Papyrus	1	6/8.	—	aus dem Papy- ausfondsgesamt abgelehnt.
69.	1918/86	Homsy, London Feijun	vorasiat. Alter- thümer	23	28/8.	28/8	abgelehnt.
70.	2012/86	Hadler, Hannover	Terrakotten, Fragmen- ten 1 Kasten Papyrus. Kupfermünzen.	100 116.	4/9. 4/9.	7/9	Vom Konsulat schon bezogen. an das Münzkabinet gegeben.
71.	—	Todoros, Luxor	Byzant. Gewänder	—	4/9.	8/9.	an das Kunstgewerbemus. gegeben.
72.	2012/86	Konsulat Kairo (St. Sidi)	1 Blechkasten mit Papyrus.	—	10/9.	—	aus d. Papy.fonds gek.
73.	1579/86	Krüster, Kairo	Affen	2	10/9.	—	Geschenk.

Lau- fende No.	Acten- No.	Namen und Wohnort des Einsenders.	Gegenstand.	Stück- zahl.	Datum		Bemerkungen.
					des Ein- gangs.	des Wieder- Aus- gangs.	
74		Schweinfurth, Berlin	Kleine Alterthümer	36.	10/9	—	Geschenk
75.	2040 86	Dergantz, Genf	Armenische Bronzen etc.	57	16/9	—	Angekauft.
76.	2040 86	Hipp, Hamburg	Papierabklatsche	229	18 9	—	Geschenk
77.	2167 86	Dergantz, Genf	armen. Vase	1.	27/9	—	Angekauft Aus dem Papyrus- fonds gekauft.
78.	2210 86	Konsulat, Kairo (Fischer)	1 Blechkasten m. Pap.	1	27/9	—	do.
79.	2210 86	Schweinfurth, Kairo	Gewebe	457	27/9	—	Geschenk.
80.	2260 86	Konsulat, Kairo (Fischer)	1 Blechkasten Pappi	1.	6/10	—	Aus dem Papyrusfonds gekauft.
81.	2260 86	do. (Duttk)	3 Blechkasten Pap.	3.	9/10	—	do.
82.		Händler, Feizim	1 Papyrus	1	27/10	—	Aus dem Papyrus- fonds bezahlt
83.		Konsulat, Kairo (Stadler)	2 Blechk. Pap.	2	28/10	—	Aus dem Papyrusfonds bezahlt.
		do. (Fodorus)	1 Kopt. Handruch	1	28/10	28/10	andition. Biblioth. gegeben.
84.		Konsulat, Kairo (Fischer)	Byzant. Stoffe	7	10/11	—	Angekauft
85	brevi mann 2671 86	Dr. Kranspe. Händler	Babyl. Cylinder	23.	13/ii	17/ii	verkauft. f. 100.
86.	2629 86	H. Dämmner, Halle	Cypriischer Skarabäus	1	14/ii	—	Geschenk.
87.	2735 86	Crosby neap. Blockay	Pehlwigemme	1	16/ii	17/2	Zurückgeschickt
88.		i. Kaufmann, hier	Abgüsse v. Säulen, 2 Totenstatuetten.	—	18/ii	—	Geschenk.
89.	2878 86	Blas, Berlin	Geschliffene Steine	73	27/ii	—	21 Stücke zurück 29/12. 52 Stücke haben noch eine aus dem Papyrusfonds
90.	2932 86	Konsulat, Kairo	Papyruskisten.	6	17/11	—	aus dem Papyrus- fonds bezahlt.
91.	291 87	Konsulat, Kairo	Papyruskisten	2	5/187	—	desgl.
92.	130 87	Konsulat, Kairo	Papyruskisten	2	17/187	—	desgl.
93.	120 87	Schweinfurth, Kairo	Braun & weiss ge- streifter Stoff	1.	17/187	—	Geschenk.
94.	532 87	Klingelhöfer, Berlin	Acinnetatente	1	24/ii	—	Gekauft
95	382 87	Duttk, Kairo	Statue (Bandy)	1.	7/2	—	Angekauft.
96	439 87	"	Kl. Tersch, Orakel etc.	66	2/2	—	Angekauft
97.	2812 86	Duttk (Konsulat, Kairo)	Papyruskisten	8	15/2	—	Aus dem Papyrus- fonds gekauft.
98.	552 87	Blau, Sawawah	Altbabyl. Tachen	213	2/2	19/10	Zurückgeschickt.
99.	557 87	Egypt. expedition (Fischer)	6 Kleine Alterthümer	6	26/2	—	Geschenk
100.	557 87	Friedländer, hier (Kranspe)	23 babyl. Cylinder	23	26/2	—	Angekauft.

Lan- fende No.	Acten- No.	Namen und Wohnort des Einsenders.	Gegenstand.	Stück- zahl.	Datum		Bemerkungen.
					des Ein- gangs.	des Wieder- Aus- gangs.	
101	628/87	Dr. von Luedan, hier	2 Fayens, 1 Bronze	3	5/3	-	Geschenk.
102	629/87	Steinroff, hier	Uischebti	1	5/3	-	Geschenk
103	577/87	Konulat, Kairo	Papyruskisten	5	9/3	-	Angekauft aus dem Papyrusfonds
104	2685/86	Madler, Tajum	Terrakotten etc.	54	15/3	-	Angekauft aus dem Konulat's fonds
105	780/87	Todrus, Luxor	Statue	1	15/3	-	Gekauft
106	816/87	Konulat, Kairo	Papyruskisten (Blech)	2	19/3	-	Angekauft aus dem Papyrusfonds.
107	806/87	Hornsy, London	Kiste mit babyl. Hieroglyphen	1	23/3	-	angekauft.
(vgl. 50)	777/87	di Petra, Neapel	Photographien	2	17/3	-	auf Bestellung gekauft.
108		Antiquarium	Kleine Altstümpfe	292	2/4	-	Per ägypt. Abteilung überwiesen.
109	664/87	Skulpturenabteilung	Skulpturen	3	5/4	-	
110		Dutth, Kairo	Papyruskisten (Blech)	4	9/5	13/7	Zurückgekauft in 5 Kisten.
111	1585/87	Hakky-Bey, Paris	Bronzen	9	1/6	2/6	Zurückgekauft.
112		Mexico	Geschliffene Steine etc.	6	2/6	-	Angekauft
113	1827/87	Rolling Fournant	Bronzeglocke	1	11/6	-	angekauft
114	2125/87	Ready, London	Babyl. Rosette	1	11/6	-	angekauft.
115	1827/87	Rolling Fournant	Phöniz. Kandelaber	1	13/6	-	angekauft.
116	1877/87	Franz Seyrowatka hier	Ägypt. kleine Sachen	149	14/6	25/6	Bis auf 15 zurückgegeben (vgl. No. 120)
117	1853/87	Bock, Z. Z. Berlin	Kopt. Altstümpfe	185	20/6	-	vgl. 123. 118. 126
118	1854/87	Travers, Z. Z. Berlin	Papyrus & Papier.	7	22/6	-	Geschenk
119	1877/87	Syrowatka, hier	Stöpfe, Nibbi etc.	80	22/6	25/6	18 Stück gekauft, Rest zurückgegeben
120		Konulat, Kairo	Papyrusblech	8	27/6	-	Angekauft.
121	2005/87	Kaufmann, hier	1 Flasche, 1 Skarabe	2	5/7	-	Geschenk
122	1853/87	Bock, Burscheid bei Aachen	Kleinplastische Sachen	19	8/7	-	Angekauft vgl. 118. 123
123	2024/87	Darinos, Ascha in Alexandrien	Papyrus Mumiensachen, Kleider u. Bilden	138	13/7	9/8	Abgelehnt.
124	1629/87	Graf Tyskiewicz, Paris	Bilder auf Holz	7	15/7	-	Geschenke.
125		Bock in Burscheid	Kleider	6	13/7	-	vgl. 118. 123
126		Babylonische Exped.	Siegelstein u. a.	131	25/7	-	Ertrag der Exped.
127		Hollin u. Fournant durch das Antiquarium	Goldmaske	1	25/7	25/7	an das Antiquarium zurück

Lau- fende No.	Acten- No.	Namen und Wohnort des Einsenders.	Gegenstand.	Stück- zahl.	Datum		Bemerkungen.
					des Ein- gangs.	des Wieder- Aus- gangs.	
129.		Kunsthalle Hamburg	Münzen	8.	3/8	^{Darfuß} 1/8	Zurückgeschickt.
130.		Kennel, Alexandrien Todrus, Luxor	Ostrake	84.	3/8.	—	Von Dr. v. Lomen für uns gekauft.
131.		Ackerson, Berlin	Arab. Handschrift	1.	10/8	—	Wahl Geschenk
132.		(Baikow v. 5K). Babylon. Expedition	Thontafeln etc.	102	12/8.	—	Schwenfurth's.
133.		Humann, Smyrna	Silbergefaß.	1	18/8	2/9	Expeditionsfonds.
134.		Freisinger, Kairo	Photographien	53	29/8	—	Zurückgeschickt. zur Ansicht.
135.		Babyl. Expedition	Töpfe etc. ca.	82	5/9.	—	Geht
136.		Babyl. Exped.	Cylinder, Münzen etc.	31	6/9.	—	aus dem Expeditionsfonds.
137.	3094	Todrus, Luxor	Usschettifiguren	2.	3/9.	—	Geschenk.
138.	87 2176/1	Chanda Mall, Pae. waspouri	Abdrücke an Münzen	im Faden	18/9	16/9	an das Münzkabin.
139.	1797/17	Todrus, Luxor	Dogen & Pfeile	13.	19/9.	—	Angekauft.
140.		Seiter, Konstantinopel	Thomengierung	1.	22/9.	—	Angekauft.
141.		Babyl. Expedition	Brüßtrick einer pachymen. Reliefs.	1	27/9.	—	Expeditionsfonds.
142.		Forrer, Strassburg	Tage Karte	1.	11/10.	—	Angekauft
143.		Eiße, Gra	Kiste kleiner alter Thüren		14/10.	18/10	Zurückgeschickt Figuren für Bracten
144.	2889	Freisinger, Kairo	Photographien	61.	17/10	—	Angekauft.
145.	87	Borchardt, Bsh.	Gumme	1	22/10	—	Geschenk.
146.		Museum f. Völkerk. (Graß in Wien).	Bild auf Holz	1.	22/10	31/10	Zurückgeschickt
147.	2931/8	Freisinger, Kairo	Photographien	54.	24/10	—	Angekauft.
148.		Babyl. Expedition (Koldewey)	Teuersteinspitzen	6.	28/10	—	Ertrag d. Expedition.
149.	2933/8	Freisinger, Kairo	Photographien	77.	31/10	—	Angekauft.
150.	2863/8	Selim Flomay London	Thontafeln	498.	31/11.	—	Geschenk d. Herrn Simon
151.	3134/8	Todrus, Luxor	Königskopf	1	12/11.	—	Angekauft.
152.	3094 87	Todrus, Luxor	Usschettir etc.	19.	15/11	—	Geschenk.
153.		Comulet, Kairo	Statue, Skulptur	3	21/11	—	aus der Comulet's fonds angekauft.
154.		do.	Ketten mit Papirus	1	21/11	—	Bezgl.
155.	3186/8	Dr. Reinhardt, Berlin	Ag. Altkopfmünze	242	21/11	29/11	91 Stück in altan. Der Rest zurückk.
156.	3185/8	Forrer, Strassburg	kl. Altkopfmünze	17	21/11	21/11	Zurückgeschickt

Laufende No.	Acten-No.	Namen und Wohnort des Einsenders.	Gegenstand.	Stückzahl.	Datum		Bemerkungen.
					des Eingangs.	des Wieder-Ausgangs.	
157.	3187/8	Fräulein, Kairo	Photographien	82	24/ii	—	Angekauft.
158.	3201/87	Konsulat, Kairo	Aeg. Altethiopia	4.	24/ii	—	Angekauft
159.		Antiquarium	Oriental. Gemmen etc.	4.	9/12	—	übernommen.
160.		Do.	Bronzebeschläge	3.	9/12	—	übernommen.
161.		Ready, London	Vogel aus Glas	1.	9/12	9/12	Zurück gegeben.
162.		Bronsch, Kairo	Photographien	52.	19/12	—	gekauft.
163.		Graf, Wien	Thontafeln, Kaba- stafel	4.	20/12	—	Eine Thontafel ver- brochen. Angekauft.
164.		Forrer, Grauburg	Aeg. Altethiopia	10	22/12	29/12	Zurück; ein Stück an das Antiquarium gegeben
165.	3557/87	Todrus, Luxor	uscheiti	1	30/12	—	Angekauft.
166.		Bronsch, Kairo	Aegypt. Altth.	41	31/12	—	aus dem Consulats- fonds erworben.
167.		Babyl. Expedition	4 Kisten Medale.	...	10/1.	—	Geleitet des Haren L. Simon.
168.		Reinhardt, Berlin	Aegypt. Altethiopia	10.	17/1.	—	Angekauft.
169.		derselbe	Papyrus.	1.	17/1	—	bezgl.
170.		Hahle, Berlin	Bronzeplättchen	1	18/1	—	Angekauft.
171.	178/88	Todrus, Luxor.	Königsstatue.	1	21/1	—	cf. 151. Ange- kauft.
172.		Grimm, Wien	Abraxas	4.	27/1.	—	Angekauft.
173.		Konsulat, Kairo.	Papierrollen	7.	31/1.	—	Angekauft. 1 Rolle bereits aufbewahrt. Die Zahl verändert sich, da einige Rollen zerfallen sind.
174.		H. Graf, Wien	Thontafeln.	32 Stk.	3/12	—	Angekauft.
175.	327/88	Chanda - Mall, Rawalpindi.	Gemmen	9.	10/12	—	8 zurück keine angekauft.
176.		Todrus, Luxor.	Statue	1.	11/12	—	Angekauft
177.		Do.	Ostraka.	281.	11/12	—	Angekauft.
178.		Bronsch, Kairo	Photographien	65	20/12	—	angekauft
179.		Konsulat, Kairo.	Altethiopia.	3.	23/12	—	Dieser 1 Consulats Museum in Wien.
180.		Bronsch, Kairo	Photographien	36	27/12	—	angekauft.
181.		Thypheloch-Pichter, Vicenza.	Piegelglanca	1.	17/3	27/3	Zurück (aus dem Antiquarium)
182.		Reinhardt, Berlin	Papyrusblätter	8	23/3.	—	Angekauft.
183		Forrer, Grauburg	Aeg. u. griech. Altethiopia	5	24/3	24/3	Zurück gegeben
184.		Th. Graf, Wien	Mumien-Skatten	10	31/3.	—	Geschenke

Lau- fende No.	Acten- No.	Namen und Wohnort des Einsenders.	Gegenstand.	Stück- zahl.	Datum		Bemerkungen.
					des Ein- gangs.	des Wieder- Aus- gangs.	
185		Graf, Wien.	Babyl. Thon- tafeln aus Aegypten	1	10/4		Die ganze Schrift ist klein und schlecht geschrieben. Der Bau der Zeichen ist unregelmäßig. Die Verhältnisse sind mit denen der 1. Sen- kung (E. F. 174) zusammen geleitet.
186	653/ 88	Solihy, London	Gemmen	2.	11/4		Angekauft.
187.		F. Brugsch, Kairo	Stein u. Relief	3.	14/4		Angekauft, bez. geschickt.
188	1050/ 88.	Egypt Explor. Fund	Skarabäen, Schalen etc.	52	17/4.		Geschenk.
189	2756/ 88	Todrus, Luxor	Mumienetiketten	42.			Gekauft
190		Dr. Dümmler, Halle	Skarabäen	1	9/5		Geschenk.
191		Graf, Wien	Thontafeln etc.	20.	11/5.		Angekauft, 2 in Zurückgeschickt.
192		Tomer, Strasburg	Schmuck	8	12/5	12/5	Zurückgeschickt.
193		Todrus, Luxor	Statue	1.	11/8.	30/5	Zurückgeschickt.
194		Jasinger, Kairo	Photographien	66.	4/6		Angekauft
195	1738/ 88	Dresdel, Berlin	Wochtbl.	3	12/6		Geschenk.
196.	1714/ 88	Honey, London.	Babyl. Thontafeln	720.	20/6		Die Zahl ist ungenau nicht genau angegeben. Angekauft.
197	1777/ 88	Todrus, Luxor.	Kl. Altäthimer	21	21/6.		Angekauft.
198		Graf, Wien	Altäthimer	21	3/7.		angekauft.
199		Reinhardt, Kairo	1 Sperberfeder, 1 Kofte	2	4/7	28/9	an Molauke geschickt
200	26957/ 88	Todrus, Luxor	Thontafel	1	14/7		Angekauft.
201		Virchow, Berlin	Mumienleinen (Convolvul.)	1.	28/7		Geschenk
202		Jasinger, Kairo	Photographien	12	22/7		Angekauft, Geschenk
203.	2123/ 88.	Wallis, Worthing	Wachstafel	1.	17/7.		Geschenk
204.		Honey, London.	Grenztstein	1	27/9.		Angekauft.
205		Haupt, Baltimore	Res. Gipsreproduktion	28.	14/9.		Geschenk.
206.		Kaufmann, Berlin	Papierabdruck	2.	14/9.		Im Prof. Steuders gegeben
207.	2700/ 88	Schweinfurth, Berlin	Kl. Altäthimer	138.	25/9.		Geschenk. Die verbleibenden haben, ist die Zahl nicht ganz genau angegeben.
208.	2539/ 88	Winkel, Berlin	Thontafeln, Bronzetafel	3.	1/10		Im Kairo aus dem Kimpelstapfent gekauft
209.	3130/ 88	Todrus, Luxor	Papyrus, Pergamentbuch	9	3/10.		Angekauft.
210	2700/ 88	Schweinfurth, Berlin	Byzantin. Kleider Lagen	19	3/10.		Geschenk.

Lau- fende No.	Acten- No.	Namen und Wohnort des Einsenders.	Gegenstand.	Stück- zahl.	Datum		Bemerkungen.
					des Ein- gangs.	des Wieder- Aus- gangs.	
211	2827/88.	Kunstgewerbemuseum zum O. Dr. Hartwig	Kalkstein mit Malerei	1	3/10	1870	2 1/2 Pa. Abkl. lang, überwasen. Einwärtslen zurück VA 2578.
212	2838/89	Jacoby, Berlin	Ägypt. Relief	1	19/10.	—	Geschenkt.
213		Brongers, Berlin	15 mm abgerundetes Knie	1	22/10	4/11	Zurückgeschickt.
214		Petrie, England	Kiste mit Photographen	3	26/10.	12/6	Zurückgeschickt.
215.	2717/89 3184/88 224/89	Totius, Luxor	Aegypt. Altarthür	18	2/11	—	Angekauft
216.		Damiras, Alexandria	Thontafeln	56.	2/11	—	Zurückgeschickt. mit 1000 Stk. angekauft.
217.		Schneller, Berlin	Cypriacher Skarabäus	1	9/11.	—	Abgekauft gegen einen der unter 214 angekauften.
218	3405/88	Wiedemann, Bonn	Ostraka	357	4/12	—	Zurückgeschickt. Fragmente sind geringe Anzahl. Angekauft. 12 Stk. zurückgeschickt.
219.	3534/88	Behndler, Berlin	Lampen	6	1/12	—	Geschenkt.
220.		Antiquarium	Terrakotte	1	17/12	—	Überwasen.
221.		Orient Comité hier	Resultate der Grabungen in Sandsehley	37	13/12	—	Angekauft
222.		desgl. durch v. Laschan	desgl., kleine Gipsen Platten	ca 60	15/12	—	Angekauft
223.	3105/88	Obenevtsch (Nicosia) durch v. Laschan	1 Fayence, 1 Cylin der	2	28/12	—	Angekauft.
224.	1221/89	Lessing, Berlin	Arabien 3 Münzen	1.	4/1.	—	33 Skarb. unter 217. Münzen aus 16. 1. zurückgeschickt; 5 angekauft. vgl. Nr. 216.
225		Brongers, Berlin	Karopokrates	1	14/1.	—	Angekauft
226		Formerei	Gipsabguss	1.	14/1.	—	Der Abkl. überwasen.
227		Dr. von Laschan hier für das Orient Comité	Steinchen, Silber, Münzen 1 Paket	1	26/1	—	Angekauft
228.	225/89	Dr. Töck, Olachen	Koptische Altarthür	16	26/1.	—	Angekauft. 20/1, 1889
229		Kultusministerium	Morabitica, Kupfer	56.	1/2	—	Überwasen
230.		v. Kaufmann, Berlin	Tündjournal	1	4/2	2/4	Zurückgeschickt.
231		Totius, Luxor	Münzen	kleine Probe	9/2	—	Successor 14 de 1889.
232	3021/88	Herman, Bromley	Photographien	28	14/2	—	angekauft.
233	1638/89	Totius, Luxor	Palette	1	2/3	—	Angekauft.
234	569/89	Graf, Wien	Terrakotte	1	2/3	7/3	Zurückgeschickt.
235.	3024/88	Bromley, Kent	Photographien	105.	8/3	—	angekauft.
236.	458/89	Baedeker, Leipzig	Silberhandschrift, Gips	1	8/3	—	angekauft.
237	731/89	Hingelinger, Leipzig	Mappe mit Photographen	1	18/3	9/5.	73 gekauft, die anderen zurück.
238	725/89	Bock, Dautschold	Dyzzant. Altarthür	70	19/3.	17/4 89	Dies mit 6 Stück. die angekauft zurück.

Lau- fende No.	Acten- No.	Namen und Wohnort des Einsenders.	Gegenstand.	Stück- zahl.	Datum		Bemerkungen.
					des Ein- gangs.	des Wieder- Aus- gangs.	
239		F. Offenberg in London (Waldkämt)	Photographien	2	4/88	—	
240		Bock, Buntscheid	Juwel. Gegenst. etc.	32	7/4 89	9/14 89	Zurückgeschickt
241		Milidemglou, Smyrna	Bronze	1.	9/13 89	20/14	Zurückgeschickt
242		Picoides, Fairjorn	Photographie	1.	2/88	—	
243		Glaser, Berlin	Minjar. Altarklömer	6.	14/12 88	15/89	1 angekauft, der Rest zurück
244	1077/89	Reiss, Kairo	Etikett. Platten	5	17/4 89	—	Geschenkt.
245		Bock, Buntscheid	Byzant. Silberstein	3.	12/4 89	17/4 89	Zurückgeschickt
246	1142/89	Kömer, Markinkopf	Photographie	1	17/4 89	—	Eisenerk
247		Todrus, Luxor	Ostraka	1250	17/4 88	—	Die Zahl ist nicht auf ein Stück genau angegeben.
248	1178/89 1638/89	—	Altarklömer	68	17/4 89	—	16 Stück zurückgeschickt
249		Drusch, Kairo	Altarklömer	52	17/4 89	—	Angekauft aus dem Zusammenhang.
250		—	Leinwand	1	17/4 89	—	Geschenkt
251	570/89	Lotheby, London	Babyl. Altarklömer	4.	14/4 89	—	Angekauft
252		Glaser, Berlin	Sabäische Kl. Altarklömer	104	30/4 89	2/5 89	43 angekauft, die übr- igen zurück.
253	1308/89	Kallenberg, Lindow	Koptisches Gewandstück	1	16/5 89	—	Angekauft
254		Wolters, Athen	Teis und Ties	2	16/5 89	—	Geschenkt
255		Oriental Comit. d. Stade des Casarhadan	aus Sennar	1.	16/5 89	—	Leihgabe der OC.
256		Dinkel, Königssee	Fischmumie	1	20/5 89	—	Angekauft
257	1638/89	Todrus, Luxor	Papyrus	1	24/5 89	28/5 89	Zurückgeschickt
258		Antiquarium	Gefäßreste aeg. Gruppe	1	20/5	—	Überwiesen
259		Grosser, Leipzig	Photographien	133	4/6.	12/6	Zurückgeschickt.
260		Humann, Smyrna	Gefäßreste Relief	1.	1/6.	1/6	Zurückgeschickt, oft 15 Stück zurück; der übrige bleibt in.
261	1797/89	Todrus, Luxor	Kleine Altarklömer	72 (nat)	18/6.	3/7	
262	1609/89	Philip, Kairo	Holzstatue des A.	1.	23/6	—	Angekauft
263	1609/89	dieselbe	Kleine Altarklömer	74	23/6	—	Bis auf 5 zurückgeschickt Der übrige gekauft
264		Schweinfurth, Berlin	Byzant. Stoffe	27	25/6	—	Geschenkt
265		Schmeling, Berlin	S Karabaenus	1	25/6.	3/2 90	Zurückgeschickt.
266		Todrus, Luxor	Flacke, Schwere, Meuser, amlett	4	10/7.	22/8.	Flacke gekauft, das übrige zurück

Lau- fende No.	Acten- No.	Namen und Wohnort des Einsenders.	Gegenstand.	Stück- zahl.	Datum		Bemerkungen.
					des Ein- gangs.	des Wieder- Aus- gangs.	
267		Dr. Weiss, resp. v. Brugsch	Abklatsch der Ura in Leder	1	10/7	—	Geschenk
268	2950/89	Louvre, Paris	Asiat. Gipse	10	12/7	—	Angekauft.
269		Dr. Weiss, Berlin	Thiermumien		15/7	—	Geschenk
270		Dr. Weiss, Berlin	Papyrus	3	19/7	—	Geschenk.
271	2365/89 2240/89 2317/89	Todrus, Luxor	Verschiedne Alter- thümer	13	31/7	—	Angekauft
272		Pekides, z. Z. Berlin	Statue	1	12/8	—	Angekauft
273		dasselbe	Bilder, Papyrus etc.	10	12/8	14/8	Die Bilder zurück, das übrige getauft.
274		Durighello, Beirut	Phöniz. Altenthümer	7	20/8	24/10	Eintheil getauft, an- gekomm. Zurückgeschickt
275	2621/89	Fier, Paris	Aegypt. Altenthümer	20.	15/8	26/8	1 gekauft, das übrige zurück.
276	2448/189	Aberle, z. Z. Berlin	Lampen & Terrak	3	2/8	—	Angekauft.
277		Schweinfarth, hier	Ostraka	9	3/9	—	Geschenk.
278	2652/189 2586/89	Todrus, Luxor	Aegypt. Altenthümer	33.	27/9	31/10	12 Stück zurück, das übrige angekauft.
279		Daminos, Paris	Leige	3	27/9	—	Angekauft.
280	2680/89	Homey, London	Thontafeln	1 Kiste	28/9	30/9	Zurückgeschickt
281		Daminos, Paris	Bronzefigur	1	11/10	16/11	Zurückgeschickt
282	2908/89	Humann, Smyrna	Terrakotten	9.	2/10	24/10	Zurückgeschickt
283	2964/89	Daminos, Paris	Mumienhülle	1	28/10	5/2	Zurückgegeben
284	2963/89	Anlikensammlung, Wien	Gipsabguss	1	23/10	—	Angekauft.
285	3008/89	Forrer, Straßburg	Altenthümer, byzant	3	28/10	18/11	Zwei gekauft, eines Zurückgeschickt.
286		Bär, Frankfurt	Mappe mit Zeichnungen	1	30/10	2/11	Zurückgeschickt.
287		Pachumbek, z. Z. hier	Klein. Altenthümer	12	7/11	7/11	Zurückgegeben.
288		Luschan, hier	Gipsabguss	1	6/11	—	Geschenk.
289		Pachumbek, hier	Goldener Harpokr.	1	11/11	—	Geschenk von F. Simon.
290		Todrus, Luxor	Altenthümer (2 Kisten)	13	13/11	13/11	Zurückgeschickt.
291		Naville, Malagay	Photographien	35	16/11	—	Geschenk.
		Simon, J.	Goldabguss	1	—	—	—
292		Gen. Kons. Alexand.	Altenthümer	5	20/11	—	
293		Daminos, Pache	Tanz	1	20/11	—	Angekauft

Lau- fende No.	Acten- No.	Namen und Wohnort des Einsenders.	Gegenstand.	Stück- zahl.	Datum		Bemerkungen.
					des Ein- gangs.	des Wieder- Aus- gangs.	
294		Jodrus Luxor	Ag. Altathümer.	6.	20/11	22/11	Zurückgeschickt.
295		Forrer, Strassburg	Ryzz. Stoffe etc.	9	25/11	25/11	Zurückgeschickt.
296	98/90	Nachum, Hamburg	Stellen	3	22/11	4/12	1 gekauft, 2 zurück.
297		Wiener Museen	Gipsabguss	1	30/11	—	angekauft
298	1182/90. 3.527/99	Madamali u. Lakthmi. Zada	1 Steinschale 3 Mützen	4	31/11	—	3. Mützen am 19/2 zu- rückgeschickt. 2. Stein- schale angekauft.
299		Ägypt. Expedition Tind	Brotstein etc.	9	13/2	—	Geschenk.
300		Konsulat, Suez	Schabakoste	1	1/2	—	Geschenk.
301		Dr. Paul Richter für	Münzspend etc.	3.	13/3	19/3	Zurück.
302		Luschan, Leuzschels	Bronzen	84	27/3	—	Ausstellung am 24/4/90
303		Maspero, Paris	Thontafel	1	14/4	1/5	Zurückgeschickt.
304		Mom. aus Aegypten	21 Knochensplitter, 22 Falkenfedern, 1 Stein, 2 Kerne.	46	17/4	15/4	Zurückgegeben.
305		Orientkomitee, Berlin	Hornschalen u. a.	17.	17/4	—	} Ausstellung am 24/7/90.
306		desgl.	Keine Altathümer	7	2/5	—	
307		—	Gipsabgüsse i Thontafel	11.	7/5	—	
308		Grosser, Leipzig	Orthographien	140.	3/5	—	Angekauft
309		Humann, Jnyra	Faschos Relief	1	8/5	—	Angekauft.
310		Eisenlohr, Heidelberg (Dr. für Niemeyer)	Thontafel für Aegypten	1	16/5	—	Geschenk.
311		Forrer, Strassburg	Ägypt. Altathümer	7	5/6	17/6	Zurückgeschickt
312		Meyer, Suez	Ag. Altathümer	2.	3/6	—	Geschenk
317		Jodrus Luxor	Steinmesser	2	6/6	—	Angekauft 1/4/91.
318		Hangen, Berlin	Palmyren. Brösten	3	10/6	23/6	2 gekauft, 1 zurück.
319		Gymnasium, Tjritz	Altar	1.	16/6	—	eingetauscht.
320		Hamburger, Tarnitz	Terraotta - Stea	1	16/6	—	Angekauft
321		Orient Komitee	Altathümer	82	25/7	—	Ausstellung am 26/7/90
322		desgl.	Kleine Altathümer aus dem Museum von	175	25/7	—	am 26/7/90 mit 2.8.96
323		desgl.	Kleine Altathümer	6	2/8	—	desgl.
334		des gl.	Fundjournal 1890	1	2/8	—	
335		Luschan (Orientkomitee)	Keine Altathümer.		18/8	—	

Lau- fende No.	Acten- No.	Namen und Wohnort des Einsenders.	Gegenstand.	Stück- zahl.	Datum		Bemerkungen.
					des Ein- gangs.	des Wieder- Aus- gangs.	
336.		Falbot Ready, London	Bronzefigur	4	17/19.	1/10	Angekauft.
337.	2902/190.	Lunden, Snygar	Bild, Marmorköpfchen etc.	5	27/10.		
338.	3091/90	Ready, London	Babyl. Siegelzylinder	2	14/10	17/10	1 Zylinder gekauft, der andere zurückgekauft.
339.		Channy Muel, Luxor	Thronstiel	1	23/11.8.	25/11.80.	Zurückgeschickt.
340.		Thonides Petrie, Bromley	Ägypt. Altartheimer	2 Kisten	18/11.8.	—	Der eine ist bei dem Auktioneer.
341.		Puchstein, Berlin	Bronzestiel	1	24/11.	—	Geschenk.
342.		Kornay, London	9 Köcher mit Thronstiel	—	27/11.	—	mitte des Jahr.
343.		Schweinfarth, Berlin	2 Schüsseln.	2.	1/12.	—	Geschenk.
344.		Anshagen, Berlin	Fingerringe	2	1/12.	—	Geschenk.
345.		Hickler, Darmstadt	Photographie, Durchschn.	4	17/12.	—	Federnk.
346.		Todrus, Luxor	Holzklammer	2	9/1.91.	—	Angekauft.
347.	360/191	Felix Monier	Siegelzylinder	2	23/1.91.	—	Angekauft.
348.	272/191	Unkel, Dresden	Osiride etc.	26.	29/1.91.	—	Geschenk.
349.		Daniou, Alexandria	Papyrusblätter	5	7/2.91.	—	Geschenk.
350.		Samley, mit Antiquarium	Siegelzylinder etc.	37.	17/2.91.	—	Zwei angekauft. Die übrigen zurück.
351.		Torner, Strauburg	Schleier	1.	20/2.91.	1/3	Zurückgekauft. Der übrige ist zurück.
352.		Hoffmann, Paris	Ägypt. Altartheim.	37.	7/3.91.	—	Angekauft.
353.		Louisides, Cypern	Cypr. Kapitell	1.	6/3.91.	—	Angekauft.
354.		Torner, Strauburg	Zeremonie, byzant.	1.	17/3.91.	7/4	Zurückgeschickt.
355.		Frl. L. Erbkam	5 Bücher ^{Preuss.} Exped.	5.	26.3.91.	—	Schulgabe.
356.		dieselbe	1 Buch, Torner Exp.	1	4.3.91.	—	Schulgabe.
357.		Torner, Strauburg	Ägypt. Porträts	2	16.4.91.	16.9.91.	Zurück
358.		Todrus, Luxor	Schlüssel	1	23/9.91.	1/6.91.	Zurück
359.		Glaue, Berlin	Arab. Handschriften	33.	7/5.91.	—	Geschenke des Herrn Rudolf Mosse
360.		dieselbe	Schöne Köpfe	3.	9/5.91.	—	dieselbe.
361.		Bock, Berlin	Bronzeleuchte	1	13/5.91.	14/5	Zurückgeschickt.
362.		dieselbe	Kästchen u. Schleier	2	14/5.91.	—	Angekauft.
363.		Torner, Luxor	Nechetki	6	2/5.91.	1/9.91.	Zurück.

Lau- fende No.	Acten- No.	Namen und Wohnort des Einsenders.	Gegenstand.	Stück- zahl.	Datum		Bemerkungen.
					des Ein- gangs.	des Wieder- Aus- gangs.	
364	1494/ 91.	Orient-Komitee	Kleinfunde v. Leirichale	41	14/ 5/91.	—	Angekauft
365		do.	"	—	25/ 5/91	—	Liste bei den Acten.
366		Höbel, Dresden	Photographien etc.	3.	27/ 5/91.	—	Geschenk.
367		Reis, Berlin	Schleifstein	1.	27/ 5/91.	—	Von Dr. von Landau gekauft.
368		Orientkomitee, Berlin	Grün. Funde etc.	21 Kisten	29/ 5/91.	—	Angekauft.
369		Tomas, Luxor	Kl. Altentümer	35	28/ 5/91.	29/ 6/91.	Bis auf 3 Stücke zurückgeschickt.
370	1578/ 91.	Kallenberg, Lindau	Thonrelief	1.	29/ 5/91	30/ 5/91	Zurückgeschickt.
371		v. Lushan, Berlin	Kleinfunde von Leirichale	47.	9/ 6/91.	—	Liste bei d. Acten. 5.
372.		Bingsh, Berlin	Photographien	25.	7/ 6/91	—	Geschenk.
373.		Lushan, Berlin	Amulet	1.	11/ 6/91	—	Geschenk.
374.		Jessen, Berlin	Papier & Täfelchen	2	20/ 6/91.	—	Angekauft.
375.		Höbel, Dresden	Photographien	11.	29/ 6/91	—	Geschenk.
376.		Lushan, Berlin	Altentümer aus Antiochia	150 Nos.	3/ 7/91	—	Liste bei d. Acten.
377.		Taggiaro, Rom	Grasische Tonen	12	5/ 7/91	7/7/91	3 zumick, 9 ange- kauft.
378		Bode, Berlin	Fajum-Porträt	1	21/ 7/91.	—	Geschenk.
379.		Schweinfurth.	ägypt. Altentümer.	62.	11/ 8/91.	—	257. Pfeffler, Pflanzen zurückgeschickt. 37. Schönpf. Altk. Pfeffl.
380	2456/ 91	E. Brugsch, Kairo.	ägypt. Altentümer	6	14/ 8/91.	2/9	1 zumick, die andern gekauft.
381.	do. m.	Mrs. Peacock	ägypt. Perle in Stein	1	20/ 8/91.	—	eingetauscht (1897)
382	2456/ 91	E. Brugsch, Kairo	ägypt. Altentümer	8	29/ 8/91.	—	6 gekauft Landes Antiquarium
383		E. Brugsch, Kairo	ägypt. Glassachen	226	2/ 9/91.	29/9/91	Zurückgeschickt.
384		E. Brugsch, Kairo	Farbende etc.	4.	16/ 9/91	—	Geschenk.
385		dieselbe.	Plat-Figur	1	16/ 9/91	—	Gekauft.
386.		Robert, London	Mumienmarke	1	10/ 10/91.	—	Geschenk.
387.		Levelean, Pera	Holzplatte	1	2/ 10/91	—	Geschenk.
388.		Waten, Breslau	Kopieren.		20/ 11/91.	—	Den ägypt. Altertümer zurückgeschickt.
389.		Hakky, Paris	ägypt. & vorägypt. Altentümer	38	30/ 11/91.	31/ 12/91	2. Pfeffler, das übrige zurück.
390.		Mi demoplu, Smyrna	Bronzefigur, heliot.	1	7/ 1/92	—	Gekauft. (op. No. 241).
391.		Thomsy, London	Babylon. Relief, Fragment	2.	9/ 1.92.	—	Angekauft.

Lau- fende No.	Acten- No.	Namen und Wohnort des Einsenders.	Gegenstand.	Stück- zahl.	Datum		Bemerkungen.
					des Ein- gangs.	des Wieder- Aus- gangs.	
392.	1.	Belok, Balen	Christliche Geme	1.	24/11.	—	Geschenk
393.	1	Rau, Balen	Affe aus Kalkedon	1	24/11.	—	Geschenk.
394.	²⁶⁸⁷ 192.	Torra, Sumbung	Waffen & Messer	16	25/10.	31/11.	Zurück
395.		Dieselbe	Kleine Altsthümer	13	9/2.	19/12.	Bis auf 4 Stücke zurück.
396.		Dieselbe.	Kleine Altsthümer.	26.	17/2.	19/12.	Zurück.
397.		Dieselbe.	Tölech etc.	3.	22/2.		
398.		Dieselbe	Altsthümer	11.	26/2.		
399.		Dieselbe	Kleine Altsthümer	71.	14/3.	27/10.	Bis auf 2 Stücke, die angekauft, zurück.
400.		Dieselbe.	Münzstücke, Kettel etc.	14.	19/4.	20/4.	Zurück
401.		Dieselbe.	Gipskopf	1	27/4.	24/6.	Zurück
402.		Brugsch, Kairo	12 Kisten Altth.	12.	10/5.	—	Genau Liste bei dem Athen.
403.		Dieselbe, Balen	Kleine Altsthümer	3	17/5.	—	den Skarabaeus zurück 4/11
404.	¹⁷⁰⁰ 192	Dieselbe, Kairo	Kopf, Bronze, Osiris	3.	18/5.	—	Geschenk zu Museum
405.		Dieselbe, Balen	Fingerringe etc.	4.	19/5.		
406.		Kallenberg, Lüneburg	Kl. Altsthümer	9.	3/6.	24/6.	Zurück
407.	¹⁹⁰⁷ 192.	Brugsch, Kairo.	Altsthümer	12 Kisten			Genau Liste zu dem Athen. Gehört zurück.
408.	¹⁸⁷⁹ 192	Hakly, Paris.	Kl. Altsthümer	66	7/6.	5/7.	2 angekauft, bei Knoch. genau listemuseum, 860 zurück
409.		Kaufmann, Berlin	Aeg. Altsthümer	55	28/6.	—	angekauft Liste bei den Akten
410.		Dieselbe	Papyrus, Convolv.	1	28/6.	—	Geschenk
411.		Brugsch, Kairo	Altsthümer	170	27/6.	—	Geschenk
412.		Levetzau, Kairo	Altsthümer	4	28/6.	—	Geschenk
413.		Kaufmann, Berl.	Aeg. Porträt	1	29/6.	—	angekauft.
414.		Darwin	Nest in kor. Tracht.	1	13/7.	24/7.	Von Darwin geschenkt mit andere genommen.
415.		Levetzau, Kairo	Altsthümer	5 Kisten.	17/7.	—	Geschenk.
416.		Kaufmann, Berlin	" "	4	13/7.		
417.		Brugsch, Berlin	" "	79	14/7.		} Eigenthum des Museums.
418.		Brugsch, Berlin	Papyrus	7 Tafeln.	17/7.		
419.		Dieselbe	Kleine Altsthümer	2	9/7.		

Lau- fende No.	Acten- No.	Namen und Wohnort des Einsenders.	Gegenstand.	Stück- zahl.	Datum		Bemerkungen.
					des Ein- gangs.	des Wieder- Aus- gangs.	
420.	²⁵⁴⁷ / ₉₂	Daninos, s.l. Paris	Statuen	2	11/8.	—	Angekauft
421.		derselbe	Figuren etc.	3 3	6/9.	29/9	ein im Antiquarium angekauft.
422.		v. Letzgen, Berlin	Altarkümmen	33.	16/9	—	ein Stück Geschenk.
423.		Daninos, Paris	Papyrus	17.	26/9.	—	Angekauft.
424.		... , Budweis	Peris der Stork in Eisen	1	—/9.	26/9	Zurück
425.		Hamburger, Frankfurt a. m.	Altarkümmen aus Palast	11	10/10.	17/10	die Sachen zurück bis auf 2 Bleiben die an das Museum abgegeben sind.
426.		Naaman, London	Siegelcylinder	16.	14/10.	27/11	6 gekauft, der Rest zu- rück.
427.		v. Letzgen, Berlin	Werk mit Blumen	2	2/11	—	Geschenk.
428.		Schweinfuth, Berlin	Pflanzenreste	11	18/11	—	Geschenk.
429.		derselbe	desgl.	3	—/11	—	Geschenk.
430.		Forer, Straßburg	Altarkümmen	37	28/11	—	Zurück.
431.		Seeburg, Balm	Thonsen	2	26/11	1/12	Dem Antiquarium überwiesen. Geschenk.
432.		Bruggk, Balm	Arab. Papyrus	1	29/11	—	
433.		Forer, Straßburg	Agypt. Altarkümmen	1 Kiste	9/12.	10/12	bis auf 2 zurück geschickt.
434.		British Museum	Gipsabgüsse	3	—	—	Geschenk.
435.		Antiquarium	Kleine römische Alt.	4	1893	—	brei man überwiesen
436.		Fabr, Leipzig	Abguss armen. Jarch.	2	—	—	Geschenk.
437.		Petrie, London	Aeg. Altarkümmen	2 Kisten	25/1	—	Geschenk
438.		Letzgen, Balm	Geschnittes Bild.	1.	3/11	zurück	Leihgabe.
439.		Busopulos, Athen	Sassanid. Gemme	1	7/2	—	Angekauft.
440.		Naaman, London	kl. bylon. Altarkümmen	20	18/2.	8/3	zurück gesch. dkt
441.		Athen, Hartwig, auch Jos.	Phönice. Gemme	1	27/2	—	angekauft.
442.		Sohletz, London.	3 Thontafeln	3	4/3	—	Angekauft.
443.		Hakky, Paris	Agypt. Altkümm.	3	14/3	21/3	2 angekauft, 1 zu- rück.
444.		Naaman, London	Siegelfragmente	1	16/3	—	Angekauft.
445.		Schubert, Amstater	Sassanid. Altkümm.	89.	20/4.	—	
446.		Springer, Berlin	Bronzen	36	25/4	—	Leihgabe
447.	¹⁶⁹⁹ / ₁₉₅	Bruggk, Berlin	Ziegel, Glasirte	1	25/4	—	Angekauft.

Lau- fende No.	Acten- No.	Namen und Wohnort des Einsenders.	Gegenstand.	Stück- zahl.	Datum		Bemerkungen.
					des Ein- gangs.	des Wieder- Aus- gangs.	
448	1501/ 93	v. Kaufmann, Berlin	Ägypt. Altküch. rinnen	45.	28/4	—	Liste bei dem Acten gekauft.
449.		Balmer, Berlin	Drei Honigfässer	3.	5/5	—	Geschenk
450		Waltis, London	Kopf	1	12/5.	—	Angekauft 2/1. 94.
451.		Simon, Berlin	Goldfigurchen	1	16/5	—	Geschenk
452		Archaeol. Institut, hier Öffentliches u. Privates	Altklatsche vom Oberkinn	1 Kiste	5/6	—	Geschenk
453		Springer, Berlin	Bronzen	3	23/6	—	Leihgabe
454		Levitzau, Berlin	Pfeilspitzen.	21.	25/6	—	10 auf Antiquarium Geschenk
455		derselbe	Bronzen & Bild	22	30/6	—	Leihgabe
456	2314/ 93	Dr. Reinhardt, z. Z. aus Babylon.	u. Siroch. Altküch. rinnen	22	12/7.	—	angekauft (2 an Noltes Kunst)
457.	2318/ 93	Wagshal, z. Z. Berlin	Sassani Degenhaken	320.	20/7.	21/7.	57 In Gold, in Rest Zinn.
458.		Archaeol. Inst. Rom	Gipsabguss	1	27/7.	—	Geschenk
459.	2577/ 93	Hakky, ^{Paris} Paris	Altküch. rinnen.	4.	7/8.	22/7	1 behalten, 3 Zinn
460.		Baer, Fokk. a. M.	Rosellini	9+3 Tische	4/9	30/9	Leihgabe. Zürich
461.		Museum v. Leipzig	6 Kisten m. Altküch. rinnen	6 Kisten	25/10.	—	Geschenk An das Museum für Vorgesch. Instituten
462		J. Belg	Photographien (Ägypt. d. h. e. s.)	63	1/11. 93	21/11. 93	Leihgabe
463.		Ferrer, Straßburg	1 Terracotta Kopf	1	7. 11/93	—	an das Antiquarium An das Museum für Vorgesch. Instituten
464		Dr. Belch	1 Tafel Photographien	1	7/11. 93	21/11. 93	zur Ansicht.
465		Ferrer, Straßburg	1 Kiste mit Altk.	1.	13/11. 93.	—	Zürich.
466.		Graf Ostenoff	2 Altküch. rinnen	2	14/11. 93.	—	Geschenk
467		Dr. F. Deibel (Berlin)	10 Altküch. rinnen	10	16/11. 93	17/11. 93	z. Th. Geschenk für ins. An das Antiquarium weitergegeben.
468		Mhano, Beirut	6 Altküch. rinnen	6	17/11. 93.	—	
469.		Schaberg u. Herz, Berlin.	1 Paar Lederandaalen	1	12. 93	—	Angekauft
470		Ferrer, Straßb.	Kl. Altküch. rinnen.	24.	9/12. 93.	—	Zürich
471		Graf Prokesch	1 Holzstatue	1	9/12. 93.	9/11. 94	Zürich. ^{vgl. Nr. 589}
472.		Dr. C. Reinhardt	1 hölz. Spornring	1	29/11. 93.	—	Geschenk.
473		Dr. John Pearson	1 Feingewürz (T.E.)	1	7. 93.	—	Geschenk
474.	35/ 93.	Kapler Wilhelm Kairo	1 Sandsteinsperber	1.	9/1. 93.	—	Geschenk.

Lau- fende No.	Acten- No.	Namen und Wohnort des Einsenders.	Gegenstand.	Stück- zahl.	Datum		Bemerkungen.
					des Ein- gangs.	des Wieder- Aus- gangs.	
475		Dr. Sethe	Zwei aegypt. Abk. 2.		9/194	—	Geschenk.
476.		Göttingen. Univ. Bibliothek	Kisten Papyrus	92 Stück	11/194	—	Zurückgedrückt.
477		Antiqu. Moritz, Berlin	Photographien.	78	17/194	—	18 angekauft, die andere zurück.
478		Antiquarium.	1. griechische Leine	1.	12/194	—	by man überro.
479.		Damios, Alexandr.	2 Gipsabgüsse	2	14/194	—	hier behalten
480.		Brückelmann, Hannover.	2 Wachabdr. Kegel. cylindrom.	2	17/194	—	Unwertlos verworfen.
481.		Ferrer, Straßburg	Kiste mit Mert.	1	14/194	29/194	Zurück
482		H. Photograph.	Borchardt	16	29/194	—	Angekauft.
483.		L. Stern, München	1 Sistrum.	1.	29/194	—	angekauft.
484.		14 kleine Mertimer.	Ferrer	14.	25/194	—	Zurück.
485		Ferrer	Mertimer	Kiste	19/194	—	Zurück
486.		Solenischeff, Petersb.	2 Gipsabgüsse	2	17/194	—	Geschenk
487.		Wien. Schreibz. des Herrn Prof. Kirschfeld.	1 Kalksteinstele	1	28/194	—	Leihgabe.
488.		Reinhardt, Tadm.	2 Kisten aeg. Mertimer	6.	31/194	—	Angekauft.
489.		Borchardt	2 Photographien	2.	26/194	—	Angekauft.
490.		Brugsch, Prof.	5 Photographien.	5	7/194	—	Geschenk.
491.		Kelvin, Berlin	3 Fayumfiguren	3.	17/194	—	Angekauft.
492		Schumacher, Kaifa	Skarabaceen	2	24/194	—	Geschenk.
493.		Ferrer, Straßburg.	Aeg. Mertimer	7.	22/194	30/194	2 gekauft, das andere zurück.
494.		Savadjian	4 pers. Lemmen	4	3/194	—	1 zurück, die andere gekauft.
495		Ferrer, Straßburg.	Aeg. Mertimer	22	5/194	—	
496.		Desgl.	Desgl.	6	27/194	—	
497		Hakki Bey Paris	1 Haplogl. 2 Kerne Händl.	3	20/194	19/194	
498		Reichpostmuseum	Kiste mit aeg. Abg.	1	7/194	—	
499		Mus. in Constantine	12 große Kisten	12	—	—	} Eigentum der Abteilung.
500		v. L. Zschaban	4 kleine Kisten	4	—	—	
501		Fontwangler	Thonware	1	28/194	—	Geschenk
502		Leuphuren Abtlg.	Gyps: Sägedeckel	1	1/194	—	Meberwiesen

Lau- fende No.	Acten- No.	Namen und Wohnort des Einsenders.	Gegenstand.	Stück- zahl.	Datum		Bemerkungen.
					des Ein- gangs.	des Wieder- Aus- gangs.	
503		Antiquar Thongefäß	Thongefäß	1	1/994		Ueberriesen
504		Glinders Petrie London	5 Kisten	5	7/994		Geschenk.
505		Todrus, Theben	15. Altertümer	15	16/10 994		
506		Springer, Berlin	Bronzen	44	16/10 994		Geschenk.
507		Naaman, London	Throntafeln		27/10 994	—	Zurückgeschickt
508		Dr. Reinhardt	Kiste mit Papyri	1	1/11		Angekauft
509		Dr. Reinhardt u. Todrus Kairo, Luxor.	2 Kisten Alter- tümer	2	1/11 95.		39 Stück an Reinhardt zurückgeschickt
510		Brugiacani, London	7 Gipsabgüsse	7	13/2		angekauft.
511		Ferrer, Straßburg	7 aeg. Altertümer	7	25/2		zurückgeschickt.
512		Ferrer, Straßburg	Throntafeln etc.		26/2		zurückgeschickt.
513		Frères, Berlin	2 aeg. Altertümer	2	30/4	—	angekauft.
514		Reinhardt, Kairo	104 aeg. Altertümer	104	16/5.95	—	1 Statue zurück an 23/5. Angekauft 99, 4 Geschenke
515		Ferrer, Straßburg	7 aegypt. Albert.		27.5.95	5/6.	
516		Selim Hemsy	Babylon. Albert.		29/5.95	zurück	Zurück.
517		Hoffmann, Paris	Uchabti	1	3/6.	5/6.	Zurück
518		Todrus, Luxor.	Kiste mit Relief	1	28/6	—	angekauft
519		Todrus, Luxor.	Kiste mit Krughänder	1	28/6.	—	Angekauft
520		Dr. Reinhardt, Kairo	Sendung kleiner Altertümer (59 Kisten)	59	28/6.	—	Angekauft
521		Dr. Karl Schmidt, Kairo	dersgl.	45	28/6	—	Geschenk.
522		Dr. Karl Schmidt, Kairo	dersgl.	25	28/6.	—	angekauft.
523		Dr. Reinhardt, Kairo	dersgl.	21	12/7		angekauft
524		Wallis, London?	Schurken von Fayoum		7/9	—	Geschenk.
525		Reinhardt, Kairo	Obelisk	1	2/8	—	angekauft.
526		E. Brugsch, Kairo	Schibronze	1	14/8.	—	angekauft
527		F. Jager	2 Thongefäße	2	14/8.		Geschenk.
528		Heindorf, Leipzig	Bruchstück einer Mumienmaske, mit 24 Nasen und eine Tassa niedergeronnen.	1	2/10.	—	angekauft

Lau- fende No.	Acten- No.	Namen und Wohnort des Einsenders.	Gegenstand.	Stuck- zahl.	Datum		Bemerkungen.
					des Ein- gangs.	des Wieder- Aus- gangs.	
529.		Licidas	Cyprischeck. Mer- kauer.	78.	29.10.95	29.10.95	angekauft
530		Petrie	Albert des New Rac	8 Stück	08.1.97	—	Geschenk.
531		Perharz, Zagrad	Thontafeln	—	08.1.95	—	Geschenk
532		dero.	deegl.	—	Nov. 95	—	Geschenk
533		Raber, Berlin	Porträt von Brügel	—	8 Nov. 95	—	Geschenk
534		Körte, Berlin	3 Albert. aus Klein asien	3	13.11.95	—	Geschenk (2 gefalt)
535.		Hinder Petrie	2 Thronstolen.	2.	19/11.95	—	Geschenk.
536.		Fomes, Strauburg	leg. Altertümer	9	22/11.95	24/11.95	zurückgeschickt
537		J. Dauber, Berlin	1 Skarabaeus	1.	26/11.95	—	angekauft
538.		Elisabethstr. 17. Jakob Berlin	Bronzen	16.	1/12.95	10/12.95	15 zurückgegeben.
539.		Jakob, Berlin	leg. Bronze	2	23/12.95	—	angekauft.
540		Mauille, Genf	Aug. Abstraktgef.	1	11/1.96	—	Geschenk.
541.		Wagner, Berlin.	Dem.-griech. Pap.	1.	17/1.96	27/1.96	Zurück geg.
542.		Egypt. Exploration Fund.	Mertin ver aus Ber- id. Votom.	7	22/1.96	—	Geschenk.
543		Reinhardt, Kairo Schreibstift	Papyrus/Kodes, grod.	1	28/1.96	—	angekauft.
544.		Reinhardt, Kairo	leg. Altertümer	2.	1/2.96	—	angekauft
545.		Steindorff, Leipzig.	leg. Altertümer	11.	10/2.96	—	angekauft
546		T. Brügge, Berlin	Laekinischer Pap.	1	12/3.96	—	angekauft
547		Reinhardt, Kairo	Rest des Papyruskodes	—	3/3.96	—	angekauft.
548.		Todrus, Luxor	Kettensied, Nilpfad	1	2/4.96	—	Zurückgeschickt. 27.
549		Reinhardt, Kairo	leg. Altertümer	4 Kiste	—	—	angekauft
550		Reinhardt, Kairo durch Schmidt	leg. hier. Papyr, 2 Alts. 110m	3.	15/5.96	—	angekauft
551		Stobbe hier	340 Skarabaen	340	10/5.96	18/5	19 Stück behalten
552		Frau Prof. Brügel	1 gefalt. Papyrus	1.	28/5.96	22/5.96	Zurück.
553		Siwadjian, Paris	moder. Gemmen	4	26/5.96	—	3 zurück, 1 gekauft
554		n. Oppenheim, Kairo	Kügelkopf, Thongef.	2	26/5.96	—	Geschenk.
555		(Schmidt) (Kairo)	leg. Altertümer	8 Kisten	23/5.96	—	angekauft
556		T. Bornhardt (Luxor)	Griech. Papyrus	1	12/6.96	—	angekauft.

Lau- fende No.	Acten- No.	Namen und Wohnort des Einsenders.	Gegenstand.	Stück- zahl.	Datum		Bemerkungen.
					des Ein- gangs.	des Wieder- Aus- gangs.	
557		Honey, London	Thontafeln	2 Kisten	1/7	?	Zurück.
558		Reinhardt, Kairo	Aeg. Albertinum	5 Kisten	3/7		angekauft
559		Hirt an Ammanzan	Babyl. Albertin.	100	17/7	?	Zurück.
560		To dozo, Luxor	Spieg. u. d. Altkl.	ca 33			angekauft.
561		Donner, Fischer Bogdad.	Grabkegel	1	16/9		Geschenk
562		Bork, Pittmann	Babyl. Altkl.	2 Kisten	8/9		angekauft
563		Berkovich geh. Pall.	Terrakotte	1	9/9		angekauft.
564		Schmidt,	Amulet u. Bart	2	10/9		Eingetauscht
565		Römer-Museum Kildachheim	Stück einer meroi- tischen Inschrift	1.	10/10.		Zurückgeschick.
566.		Hamburger	Fälschungen	9	14/10		Zurückgeschick.
567		Flinders Petrie	2 Kisten aeg. Kl.	2 Kisten	24/10.		Geschenk.
568.		Kobbe, Alexand.	Steinwas. Kegel	1	3/11.		angekauft.
569.		Euting, Hrasab. Viertel. 1600 m	Späthethräisches Sechst.	1.	23/11.		Museo. Eigenthum
570		Hamburger, Frankf.	Jüdische Altkl.		18/11. 12/1.		3 angekauft.
571	+	Hamburger, Frankf.	Skarabaeoid	1	4/3. 97		
572	+	Hamburger, Frankf.	Jüid. Albertinum	8	25/3. 97		Bis auf 2 zurück am 8/1.
573		Borchardt	Leis bronze aus zwei Stücken	3	8/4. 97		angekauft.
574		Carl Schmidt, Hies	8 Blätter Kopf. Pap.	8.	1.5. 97		angekauft.
575.		Darius, Paris	Drucke von 2 Bronz. tafeln aus Brachon.	2	8.5. 97	8.5. 97	Zurückgeschick.
576.		Gabriele Reuter, München	Sammlung aus gypsischer Altkl.		29.5. 97	29.5. 97	Zurückgeschick.
577.		Frau Dr. Humann.	2 gravierte Bronzeplatten	2	26.6. 97		
578		Prof. Schweinfurth, hier	Aegypt. Krug	1	29.5. 97		Geschenk
579		Jacob, Berlin	Aegypt. Bronzen	3	3/6. 97	4/6. 97	1 gekauft
580		Borchardt	Aeg. Albertinum	5	19/6. 97		angekauft.
581		Hamburger, Frankf.	Aeg. u. paläst. Altkl.	17	17/7. 97	Zurück	2 Stücke aus Anti Quarion 2 zurückgeschickten, der Rest zurück.
582		Prof. Schweinfurth hier	Kiste mit Proteen aus den westlichen Pyramiden	60 St.	5/11. 97		Geschenk
583		Dr. Carl Schmidt, hier	Kopf. Pergamenttbl.	1	6.7. 97		angekauft
584		C. Brackebahn.	aeg. Albertinum	2 Kisten	26/7. 97		Teilweise angekauft

Lau- fende No.	Acten- No.	Namen und Wohnort des Einsenders.	Gegenstand.	Stück- zahl.	Datum		Bemerkungen.
					des Ein- gangs.	des Wieder- Aus- gangs.	
585		Schweinfurth, Baden	Topfherberer		27/9.97	—	Geschenkt.
586		E. Krugsch, Kairo	Sammg. äg. Papyr.		27/9.97		
587		Spiegelberg, Hrobbg Schiffbauweg.	30 Straka (594-596) 4 Tafeln Papyr. (743-a) 1 Blechschachtel Papyr. (743)	7	26/9.97		Lehweise zur ev. Com- pletierung unserer ä. Ä. Papyr. Fragm. n. M. Zurück 2. 9. 99 14.
588		Braun	Photographien von Harkent				
589		Paoksch, Oden 10 J. an 4 Tl. oben	4 äg. Albert.	4	27/9.97	—	Gekauft und geschenkt.
590.		Paoksch, Oden					
590		Milovan Svady	Babylon. Albert.	12.	12/10.97	13/10.	9 Zettel 3 erhalten ^{PP} nach Stück Kauf.
591		Kirkar Mirasian	Liegeleginder und voll. Porroze	2	23/10.97		angew. f.
592		v. Bissing.	Spurkopf.	1	9/12.97.	—	Geschenke
593.		Dr. Margaritis	Äg. Albertinur. Spurkopf. Louis a. d. H. d.	2	1/12.97.	—	angekauft.
594.		Wilm. Svady.	Babyl. Albert.	58.	10/1.99.		abgeh.
595		Dr. Winkler	Lidar. Albertinur	12	—		angekauft.
596		Cono. Christmann Meruna	Tafelabdruck und Photographien		16.3.99		
597.		Borchard-Bissing	Ägypt. Albert.	—	18.3.98.		angekauft.
598.		Steindorff Leipzig	Byzant. Hickerel	1	28/5.98		
599		Goodspeed (Chicago)	10 Papyr.	10	20/6.98.		
600		Lejon, Paris	Mabastrakafel	1	7/7.98.		angew. f.
601.		v. Bissing, Kairo	Griech. Bronzen.		7/7.98.		
602.		Schweinfurth.	4 Schachteln in Kränzen	4.	17/7.98		
603.		Schmidt, Leipzig.	Tintenfaas aus römische Är. Trick. Papierabdruck.		16/7.98		
604	287/1796 3172 3079/98 3172	Dr. Reinhardt	Ägypt. Albert. " Papyr.	1 Kiste	20/7.98		
605.		Lejon, Paris.	Liegeleginder	1	21/7.98		angew. f.
606		Magschal Paris.	Münzen etc.		1/10		An die Generaldire- ction gegeben
607		Steindorff, Leipzig	1 Kasten u. 1 Blechrolle mit Papyr.	2	27/10.		Nach Steindorffs Wunsch zu- rückzugeben. Äg. Offiziale oder ges. gen.
608		Bissing durch O.K. Kunstn. 73 om	Terrakotte eines Köpfs	1	25/10		Geschenkt.
609		Wilh. Gumprecht, Berlin	Totensatze, römisch	1.	18/11.		Geschenkt.
610		Flamberg, Frankfurt	2 Geumen, 1 Torone	3	14/12. 5/12		Zurückgeschickt.

Laufende No.	Acten-No.	Namen und Wohnort des Einsenders.	Gegenstand.	Stückzahl.	Datum		Bemerkungen.
					des Eingangs.	des Wieder-Ausgangs.	
611		Hamber, Berlin	Arab. Sigel 1/2 Quers	2	9/12/98		angekauft.
612.		Dr. Reinhardt	Aeg. Altkörner (als vorgeschichtl. Mumien)	4 Kisten	11/1. 99.		angekauft.
613		Meyer Rostock	1 Stein (Klinge) (Samml.)	1	20/1. 17/2		zurück.
614		W. Talbot Ready	9 Altkörner	9	11/2		1 von der Por. Doras. Mt. angekauft
615.	588/99	Hamburger.	3 Kisten mit aeg. und paläst.-nubischen Altkörnern.		18/II 17.1.00		zurück.
616.		Forrer.	3 Altkörner		23/II 99.		zurück.
617.		Dr. Friedländer (Semaliegater).	1 griech.-aeg. Mumienmaske.	1	19/II 99.	12/5 99.	Zurück.
618.		Prof. Eman, vize Dr. Reinhardt, Cairo	Aeg. Altkörner	6 Kisten	25/II 99.		angekauft.
619.		Fischer St. Trinetmeyer Leipzig.	Sammlung von Photographien aus London		25/II 99.	29/3 99	zurück, zwei behalt.
620		Dr. Mejerandk.	Hebräische Steininschrift		14 IV 99.		erworben.
621		Hannberg (durch H. v. Lützow)	Mandaische Leucherschale		6 IV 99		zurückgegeben, wenn erwünscht.
622.		James Simon	Mumienmaske	1	2/99		Geschenk.
623		Griffith, London	Papyrus des mitt. leren Reiches		11/99.		
624.		Prof. Löschke, Bonn	Goldble aus Platum von Biring mit Kieselsteinen	20	14/II 99.		Teile hier behalten, Teile zurückgeschickt.
625.		Todrus (Lutzow)	1 Schmiedele	4	29/II 99.		angekauft
626		Wolff (hier)	40 Altkörner	40	5/12. 99.		14 angekauft, die übrigen zurückgegeben
627.		Dr. v. Biring (Cairo)	1 Bronze des a. R.	1	8/12. 99.		angekauft.
628.		Baum (Ausselmburg)	Moderne Abgüsse	2	30/12. 99	30/12. 99	Zurück.
629.		Saron Fleischer, Jagan (durch Weyl)	7 aeg. Bronzen	7	12/1. 00	16.1.00	2 behalten, die übrigen zurückgeschickt geben

Lau- fende No.	Acten- No.	Namen und Wohnort des Einsenders.	Gegenstand.	Stück- zahl.	Datum		Bemerkungen.
					des Ein- gangs.	des Wieder- Aus- gangs.	
630.	246/00.	Fr. v. Bisping, Kairo	Reinpf eines Satme Amunophis' IV	1	30/11/00.		Liefergabe Erworben.
631	150/00.	Derselbe	Metallschale	1	29/5.00.		Zurück im Juli 1900.
632.		Dr. Borchardt u. Schöps Kairo	Kisten mit Altkäse 2200	3	24/3.00.		
633		Sege.	Kiste mit Papyrus	1.	19/1/00.		Angekauft. Ebenas
634		Hamburger, Frankfurt	Kiste mit Altkäse ²³	1	31/3.00.		4 Stück hier behalten. Den Rest der Vorderseite Abteilung übergeben.
637.		Dr. Borchardt Kairo	Kisten mit den Funde von Assisi (2te Campagne)	77			
638.		Dr. Borchardt Kairo	Kiste mit 2 Säulen	1	7/5.00.		1) Ankauft Schöps 2) L. Eg. von Heindorff
639		Dr. Borchardt Kairo	4 Kisten mit Altkäse	4	24/7.00.		Angekauft.
640.		Ferrer, Straßburg	1 Kiste mit 7 Altkäse	1	18/10.00.		Zurückgesandt.
641.		Dr. Borchardt, Kairo	7 Kisten mit Altkäse	7	1/11.00		Angekauft
642		Egypt Explor. Fund.	2 Kisten mit Altkäse	2.	Nov 00.		Geschenkt . Erworben.
643.		Fr. v. Achen	Fayumfigur Flores. Bronze mund	2.	27 Juni 02		Zurück gesandt 2. 3. 8. 02.
1905.							
1.	Drei Bronzestücke herausgelassen, Rest aus Theben.						

Laufende No.	Acten-No.	Namen und Wohnort des Einsenders.	Gegenstand.	Stückzahl.	Datum		Bemerkungen.
					des Eingangs.	des Wiederausgangs.	
1905							
1.		Prof. Sethe über Kambur (Brontotier)	Drei Bronzotiere berralter Reliefs aus Theben.	3	25/.		
2.		Dr. Mangonitis Wienischen.	Sechsmittlere Steine	—	7/3.05	8/3.05	Ankauf kam von Antiquar. ohn. Brant & d. M. lang weiter gegeben.
3.		Dr. Borchardt Kairo	17 bronzene Stempel des neuen Reichs.	17	8/3.05		An Darros Kamen gegeben.
4.		Dr. Borchardt Kairo	5 Kisten Metallornat				Ankaufe
5.		Dr. Borchardt, Kairo Gizeh, Paris.	Kopfköpfechen der 18. Dyn. und anderes		9/4.05		Ankauf.
6.			Korn a. d. Krak.	1	9/5.05		
7.		H. Schroeder, 2. Berlin	Tafeln und Kop. amarna	2	10/5.05		
8.		Prof. Meindorff	Kopf. Tafeln	1	20/5.05		
9.		Dr. Borchardt Kairo Friedrich- Museum	Bronzotiere eines Kopfes auf Tafeln		3/8.05		Ankauf
10.			Koptische Metallornat	13	3/7.05		
11.		Dr. Antonsen	Kopfflatte	1	16/8.05		Geschenk.
12.		Dr. Borchardt	Metallornat. Kop. köpfe f. d. aeg. Metall.		17/8.05		Ankauf
13.		Gizeh	Götterfiguren aus Bronz. stein	1	18/9.05		
14.		Prof. Weiprecht	Denkstein	1	23/9.05		
15.		Dr. Rubensohn	aram. Ostraka	2	3/10.05		
16.		M. Swadjane Paris	Bestfiguren aus Fayence	2	13/11.05		
17.		Lernan. Antiken Paris	Metallornat der ersten Dynastie		13/11.05		

Laufende No.	Acten-No.	Namen und Wohnort des Einsenders.	Gegenstand.	Stückzahl.	Datum		Bemerkungen.
					des Eingangs.	des Wiederausgangs.	
1		St. Kämmerl, aus dem Museum, München.	1919. Broschüre Kaputkopf, Ozean- fische; Fische von Japan.	3.	21/1/19.		

Lau- fende No.	Acten- No.	Namen und Wohnort des Einsenders.	Gegenstand.	Stück- zahl.	Datum		Bemerkungen.
					des Ein- gangs.	des Wieder- Aus- gangs.	
			1906				
1		Borhardt	2 Rollen mit Abbildungen	2	8/6 06		
2		Rubensohn	1 Kiste mit Papieren	1	9/6 06		
3		Gejzu	1 kleine Abbildung	1	12/6 06		zurückgeschickt 13/6 06

KOMMENTAR

Das Journal unterteilt sich in mehrere, vordruckte Spalten, die anhand von Auszügen erläutert werden.

Spalte 1: „Laufende No.“

Das Journal umfasst zusammengezählt 648 Einträge, die in den Jahren 1880 bis 1902 chronologisch fortlaufen und für die Jahre 1905, 1906 und 1919 jeweils mit einer neuen Nummerierung beginnen. Für die Jahre 1880 und 1902 gibt es jeweils nur einen Eintrag und für das Jahr 1901 keinen. Die Einträge sind von verschiedenen Mitarbeitern des Museums vorgenommen worden, von Erman selbst, von seinen Assistenten wie Georg Steindorff, Heinrich Schäfer und Friedrich Krebs oder sogar von Aushilfen.

Spalte 2: „Acten-No.“

Die sogenannte Aktennummer umfasst eine drei- bis vierstellige Nummer und eine Jahreszahl, welche die Erwerbung zuordnen. Die Nummer gehört zum Haushaltstitel der Königlichen Museen zu Berlin. In den meisten Fällen wurde sie nachgetragen, das zeigt das unterschiedliche Schriftbild. Die Aktennummern sind nicht regelmäßig und nicht bei jedem Ankauf angegeben, teilweise haben auch Geschenke und Rückgaben eine Nummer erhalten. Wann genau sie vergeben wurden, ist nicht bekannt. Es handelt sich um eine fortlaufende Nummer, die von der Verwaltung der Königlichen Museen stammt. Die verschiedenen Erwerbungsfonds (Ankaufsfonds, sächlicher Fond, Reservefond etc.) der einzelnen Abteilungen der Königlichen Museen und ihre Verwaltung lagen in einer Hand. Bei den Einträgen 91–94 im Journal finden sich beispielsweise unzusammenhängende Aktennummern, obwohl alle Objekte im Monat Januar im Museum ankamen.

91.	187	Konsulat, Kairo	Papyruskisten	2	1/187	—	desgl.
92	130/187	Konsulat, Kairo	Papyruskisten	2	157/187	—	desgl.

In späteren Jahren wurde die Aktennummer seltener notiert, was ein Zeichen dafür ist, dass das Journal dann nicht mehr akribisch geführt wurde.

93.	140/187	Lehrmeister, Kairo	Baumg. weiss ge- schriebenes Stoff	i	17/187	—	Geschenke.
94	532/187	Klinschöla, Berlin	Obersteintafel	i	27/187	—	Geschenke

Spalte 3: „Namen und Wohnort des Einsenders“

Die Namen der Personen, Orte und Institutionen ermöglichen in vielen Fällen eine genaue Zuschreibung an bestimmte Händler, Museen und auch Auktionshäuser. Bei Eintrag 105 bezieht sich der Name auf den deutschen Konsularagenten Boulos Todrous oder seinen Sohn Mohareb Todrous, die ihren Wohnsitz und Tätigkeitsbereich in Luxor hatten.

105.	780/187	Todrous, Luxor	Statue	1	15/3	—	Abklatz aus dem Gekauft
------	---------	----------------	--------	---	------	---	-------------------------

Teilweise wurden auch Objekte aus anderen Abteilungen der Königlichen Museen, wie dem Antiquarium, der Skulpturensammlung oder auch Gipsformerei, dem Museum überwiesen, siehe beispielsweise Eintrag 109, 110 und 226.

109.	664/187	Antiquarium	Keine Altertümer	292	2/4	—	Der ägypt. Abteilung überwiesen.
110.		Skulpturensammlung	Skulpturen	3	5/4	—	Der ägypt. Abteilung überwiesen.

226		Formerei	Gipsabguss	1.	14/1	—	Der Abteilung überwiesen.
-----	--	----------	------------	----	------	---	---------------------------

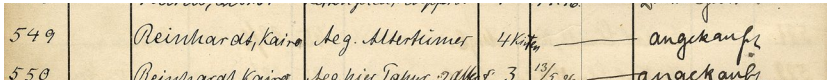
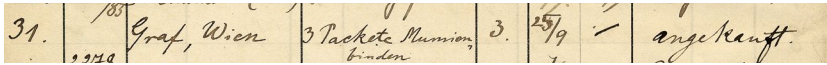
Die Objekte wurden auch aus Nachlässen übernommen. Bei den beiden Einträgen mit der Bezeichnung „Lepsius, Darmstadt“ (Eintrag 33 und 34) handelt es sich um den Nachlass von Karl Richard Lepsius. Das Museum erhielt unter anderem Abklatsche, Gipsabgüsse, ein Ölbild und „1 Expl. der Denkmäler“, was hier die großformatigen Tafelbände der Lepsius-Expedition (LD 1849–1859) meint.

32.	85	Mejer, Berlin	Babylonische Münz	3	1/10.85	—	Geschenk.
33.		Lepsius, Darmstadt	Papyrus	8 Tafeln	3/10.85	—	an Ober zur Beurteilung geschickt.
34.	2/315/85	" "	1 äg. Grabkugel u. 3 ass. Gipsabgüsse, 1 Ölbild, 1 Expl. der Denkmäler, 1 Kisten	47	1/10.85	—	Geschenk.
35.		Nordmann, Cpel	Gemmen	4	7/10.85	—	1 zurück, 3 zu halten.
36.	2/338/85	Helbig, Rom.	2 Skarabäen	2	7/10.85	—	angekauft
37.		Geibert, Berlin	8 Uschebtis	8	27/10.85	3/11	7 zurück, 1 für 50 M. angekauft.

Spalte 4: „Gegenstand“

Die Bezeichnung der Objekte folgte keiner strengen Vorgabe, vor allem im Hinblick auf Schreibweisen und Abkürzungen. Teilweise kann bei Bezeichnungen wie „3 Packete Mumienbinden“ (Eintrag 31) oder „Aeg. Altertümer“

(Eintrag 549) keine Einschätzung vorgenommen werden, um wie viele Objekte es sich tatsächlich handelt.

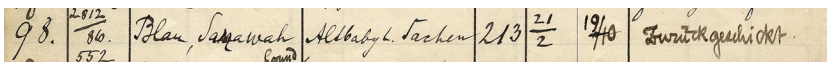


Spalte 5: „Stückzahl“

In dieser Spalte wurde die Anzahl der Objekte, Kisten oder, bei Büchern, Bände notiert. Die genaue Objektanzahl kann nicht immer ermittelt werden. Bei Eintrag 549 steht lediglich „4 Kisten“ oder bei Eintrag 31 nur die Zahl „3“, obwohl es sich hier sicherlich um mehr als drei Mumienbinden handelte.

Spalte 6: „Datum des Eingangs / des Wieder-Ausgangs“

Die Spalte erklärt sich von selbst, allerdings sind die Daten nicht immer ausgefüllt. In einigen Fällen sind die Objekte auch viel eher als „eingegangen“ markiert, als sie dann tatsächlich angekauft wurden bzw. die Sachverständigenkommission über die Finanzierung und die Freigabe entschied. Die Statue unter Eintrag 105 (siehe oben) wurde gekauft, daher ist nur das Eingangsdatum vermerkt (15. März 1887). Nicht bei allen zurückgeschickten Objekten wurde ein Rückgabedatum notiert. Man kann davon ausgehen, dass es sich bei den eingetragenen Daten um „echte“ Daten handelt, die die tatsächliche Ankunft der Objekte im Museum bzw. unmittelbar nach ihrer Ankunft dokumentieren. Es gibt kaum einen Monat, in dem keine Lieferungen an das Museum vermerkt sind. Die Anzahl dieser Eintragungen nimmt mit den Jahren ab. Einige Objekte und Konvolute wurden noch am selben Tag retourniert, bei anderen (zum Beispiel Eintrag 98) nahm das Zurückschicken mehrere Monate in Anspruch.



Bei den Objekten für die vorderasiatische Abteilung lässt sich die Verzögerung eventuell damit erklären, dass Erman zunächst Kollegen befragen musste. Er war für die Verwaltung und Organisation der Abteilung verantwortlich, aber kein Spezialist auf dem Gebiet.

Spalte 7: „Bemerkungen“

In dieser Spalte wird vermerkt, ob das Objekt „angekauft“ oder „zurückgeschickt“ wurde, ob es sich um ein Geschenk, eine Leihgabe, eine Überweisung aus einer anderen Sammlung oder ähnliches handelt. In einigen Fällen wurden aus den Konvoluten nur einzelne Objekte angekauft. Bei Eintrag 155 wurden von 242 Altertümern „91 behalten, der Rest zurück“. Hier finden sich Angaben zu Finanzierungsmitteln, da beispielsweise viele Papyri aus dem Papyrusfond bezahlt wurden (siehe Einträge 53 und 54).

155	3186/87	Dr. Reimhardt, Berlin	Äg. Altstümpfen	242	21/11	29/11	91 Stück behalten, Der Rest zurück.
156	3185/87	Forres, Straßburg	Äg. Altstümpfen	17	21/11	21/11	Zurückgeschickt

53.	1172/186	Dutilh, Kairo	1 Kasten mit Papyrus	—	9/6	—	Aus d. Papyrusfonds gekauft.
54.	1203/86	Schweinfurth, Kairo	Papyri aus d. Feim	81	9/6	—	Aus d. Papyrusfonds gekauft.

Es finden sich im Journal auch viele Geschenke unterschiedlicher Art, Objekte, Abgüsse und Fotografien bis hin zu altägyptischen Pflanzenresten und „Diverses Werthloses“ (Eintrag 56).

56.	1395/86	Blow, Berlin	Äg. Diverses Werthloses	5	39/6	26	Bestand aus dem Papyrusfonds als Geschenk erhalten
57.	1239/86	Schweinfurth, Kairo	Äg. Diverses Werthloses	1	17/1	—	

Einige Objekte, die dem Museum vorgelegt wurden, schickte man an Direktoren anderer Abteilungen der Königlichen Museen (siehe Eintrag 143).

143		Eiße, Gera	Kiste kleiner Altstümpfen	gleich wie der ein- gepackt	14/10	18710	Zurückgeschickt Figuren für Baukasten
144	2888	Trauer, Kairo	Photogramme	61	17/1	—	

Teilweise hat das Museum Objekte nach außen gegeben. Auch diese Vorgänge sind hier vermerkt. Ein Papyrus von Lepsius (Eintrag 33, siehe oben) wurde an Georg Ebers „zur Beurteilung geschickt“.

Einige besondere Leihgaben befinden sich ebenfalls in der Liste, so übergab beispielsweise „Frl. L. Erbkam“, vermutlich eine nahe Verwandte von Georg Erbkam, einem Mitglied der preußischen Expedition nach Ägypten, im März 1891 Bücher der preußischen Expedition an das Museum als Leihgabe (Eintrag 355 und 356).

355		Frl. L. Erbkam	5 Bücher, Preuss. Exped.	5	26	37	Leihgabe.
356		dieselbe	1 Buch, Preuss. Exped.	1	4	391	Leihgabe.

Da kein Rückgabedatum vermerkt ist, handelt es sich wohl entweder um eine Dauerleihgabe, einen nachträglichen Ankauf oder ein späteres Geschenk.

DOK. 2: „ABRECHNUNG ÜBER DIE AUF MEINER REISE NACH
AEGYPTEN 1885/6 FÜR DIE KÖN. MUSEEN ERWORBENEN
ALTERTHÜMER“

ABBILDUNGEN

15. 669.

Abrechnung über die auf meiner Reise nach Aegypten 1885/6 für die Kön. Museen erworbenen Alterthümer.

(Die Preise sind in Franken angesetzt; kleinere Summen, die in Piastern bezahlt wurden, sind nach dem Landeswäblichen Kurs von 1 frs. = 4 große Piaster auf Franken umgerechnet. — Quittungen konnten nur in den seltensten Fällen erlangt werden, da die eingebornen Händler die Abgabe derselben verweigern. — Die beigetzten Nummern beziehen sich auf das von mir auf der Reise geführte Inventar.)

<u>Alexandrien</u> : An den Barbier Spiro (nr. 1-15)	35	—
An die Erben Nassuli (nr. 16-18)	20	—
An L. Anierino (nr. 19-26) vgl. Quittung 1.	250	—
Wechsel und eingeschriebener Brief für denselben	1	25
An verschiedene Fellachen in Jamleh (nr. 27-35)	6	75
An El Pantarzi (nr. 36/53) vgl. Quittung 2.	150	—
An P. Pugiolì (nr. 54)	3	—
<u>Kairo</u> : An Suteih (nr. 55/6)	10	—
An den Beduinen Omar (nr. 64)	3	—
An einen Händler im Chan el Chatil (nr. 65/6)	12	—
An Ikononopoulos (nr. 67/70) vgl. Quittung 3.	380	—
An Omar und einen andern Beduinen (nr. 71/2)	3	—
An einen Händler an der Djebel Kijeh (nr. 73)	2	—
	876	00

zu überlangen

	franz	conv.
<u>Kairo</u> : An einen Beduinen von Gizeh (nr. 74) ^{Wüstung}	841	50
An zwei Beduinen (nr. 74/84)	20	-
An dieselben (nr. 85)	3	-
An Ali in Gizeh (nr. 136/154)	800	-
Spezen dieses Ankaufs (Makler und Wagen)	34	-
An Soliman in Kairo (nr. 155/178)	560	-
Spezen dieses Ankaufs (Makler und Wagen)	10	-
An einen Flänoller im Chän el Chailil (nr. 121/2)	25	-
An zwei Beduinen (nr. 123/7)	13	-
An einen Beduinen (nr. 128/9)	10	-
An den Beduinen Omar (nr. 130)	5	-
An die Erben des Jovanovic (?) (nr. 131/4)	41	-
An den Vermittler (nr. 133)	1	-
An einen Beduinen (nr. 135)	4	-
An zwei Beduinen (nr. 179/180)	5	-
An Herrn Dutilh (nr. 182)	40	-
An einen Händler im Chän el Chailil ^{vgl. Beilage 4} (nr. 183)	1	-
An Ali in Gizeh (nr. 184/193)	160	-
Transport dieser Stücke	7	-
An den Beduinen Omar (nr. 194/5)	80	-
Transport dieser Stücke	1	-
An Fellachen in Memphis (nr. 196/202)	2	-
An einen Beduinen (nr. 218/222)	50	-
Transport der nr. 57. 182. 213/7	2	25
An einen Beduinen (nr. 223)	1	-
An Herrn Dutilh (nr. 224/5)	30	-
An den Beduinen Abdallah (nr. 226/7)	2	-
An Em. Braguch - Bey ^{vgl. Beilage 5} (nr. 87-89, 209-212)	700	-
An Sr. Grant ^{vgl. Beilage 6} (nr. 213/217)	515	-
An Sr. Skonomopoulo (nr. 229)	40	-
Zu Abstrachen	3998	75
	4038	

Kairo:	An Herrn Dutilh (nr. 228)	40	—
	<i>Wendung 1/1038</i>		
	<i>vgl. Quittung 4</i>		
	An Andr. Monomopoulo (nr. 244-315)	328	—
	<i>vgl. Quittung 7</i>		
	An Xurix Weinwirth nebender Muski (nr. 316/103)	103	—
	<i>vgl. Quittung 8</i>		
	Transport dieser Stücke	2	—
	An Fellachen in Saggarakh (nr. 230/243)	4	50
	An Herrn Dutilh (nr. 243. 393-404)	80	—
	An den Beduinen Amar (nr. 412/414)	24	—
	An Herrn Dutilh, Provisionen der kaiserlichen Monomopoulo und Xurix	37	—
	An einen Händler an der Ezbekische (nr. 417)	5	—
	An den Beduinen Abdallah (nr. 418/9)	5	—
	An einen Beduinen (nr. 420)	3	50
	An Nicolo Foscala (nr. 421)	2	—
	An einen Händler im Chan el Chalil (nr. 422)	10	—
	An Herrn Dutilh (nr. 423)	5	—
	Transport diverser Sachen zum Consulat	1	50
	An einen Beduinen (nr. 451)	12	—
	An einen Beduinen (nr. 452)	10	—
	An einen Beduinen (nr. 456)	30	—
	An den Töchter Otto Horwinski für Kränze (vgl. Quittung) 9	137	—
	An Herrn Dutilh (nr. 457-470)	258	50
	An einen Beduinen (nr. 453)	3	—
Reise nach			
Ehnaas:	Verschiedene kleine Einkäufe (nr. 486/500)	15	75
	<i>für überbrücken</i>	5155	50

Kairo: An Herrn Dutilh (nr. 502)	^{Rückzahlung}	5155	50
An den Beduinen Abdessalam (nr. 516)		15	—
Verschiedene Packrequisiten (Klein, Papierwulst, Watte, Nägel)		45	75
Lohn des Packers (3 Tage)		24	25
An einen Beduinen (nr. 521-524)		13	—
An den Händler Alexander (nr. 525)		5	—
An Ali in Gizeh (nr. 529/536)		25	—
An Fouquet durch Dutilh (nr. 537)		150	—
An den Fischer Murri (Kisten und Packen)		32	75
Solfu: An einen Knaben (nr. 540)		—	25
Elephantine: An verschiedene Nubier (nr. 544)		6	25
Arsuan: An einen Händler im Wägen (nr. 545)		2	—
Luxor: An Abdulmegid (nr. 547/550)		65	25
An einen Fellachen (nr. 551.)		—	75
An Todros Paulos (nr. 552/606)		930	—
An Mohammed (nr. 607-630)		825	—
An verschiedene Personen (nr. 635/657)		44	49
An Leute auf dem Westufer (nr. 655/663)		1	33
An Mohammed (nr. 663-668)		28	—
An Leute in Trahabulnegga (nr. 669-686)		3	25
An Leute auf dem Westufer (nr. 686-699)		14	08
An Todros Paulos (nr. 700-704)		62	50
An einen Araber (nr. 705-707)		8	20
An Todros Paulos (nr. 710-727)		73	75
An den Fischer für Kisten		50	—
Werg und Körbe für die Ostraca		27	—
Kiste für die Mumie		38	50
Zu übertragen		4658	85

	frs	eme
16. <i>Werbung</i> Kairo: an einen Beduinen (nr. 731)	4638	85
Faijum: an Kyriakopulo (nr. 735/55)	12	25
An Mohamid Rifa (nr. 759)	6	-
An Ant'in (nr. 732/3)	78	50
Verpackung und Transport zum Bahnhof (nr. 732/3)	6	25
an Herrn Stadler gegeben um den Transport von Nr. 732/3 nach Kairo, damit zu bezahlen	12	50
Summa aller Ausgaben	4794	85
//		
Ich habe also Alter Klüner gekauft für 4794 frs 85. = MK. 6219 88 <i>(1fr. 80g)</i>	Mk.	Pf.
Laut Protokoll der Sachverständigen - <i>vom 16. October</i> Commission waren mit zu Anschaffungen mitgegeben	6000	-
<i>(Die Spesen der Übermittlung derselben durch den Credit Lyonnais habe ich aus meinen Privatmitteln gedeckt und verzichte auf Wiedererstattung derselben, da mir der Betrag nicht genau bekannt ist)</i>		
Ich habe also aus meinen Privatmitteln (nicht aus dem mir von dem Herrn Minister bewilligten Reisegehalte) noch für Anschaffungen von Alter Klüner ausgegeben	219	88
Um Rückerstattung dieses Betrages von Mk. 219,88 nach erfolgter Genehmigung durch die Sachverständigen Commission ersuche ich ganz gehorsamet.		
<i>Kauf von Klüner und in calculo auf 47. 400</i>		
<i>Stich 219 in 888 sein aus Betrag 9 im anführen Hilfsaufstellung von 4000 Nr. 35. 86.</i>		
Erman 14/4. 86.		

KOMMENTAR UND ABSCHRIFT

Dem Erman-Verzeichnis aus den Akten der Generalverwaltung wird eine überarbeitete Abschrift nachgestellt. Sie enthält in einer Tabelle angeordnet und aufgeteilt nach den einzelnen Seiten der Quelle folgende Spalten: Ort, Händler, Erman-Verzeichnis-Nummer, Preis in frcs, ÄM-Nummer, Aktennummer und Bemerkungen. Durch die Angaben im Verzeichnis konnte die Liste mit Ermans Erwerbungen in Ägypten ergänzt und vervollständigt werden, so dass bis auf wenige Ausnahmen fast alle 770 Erman-Verzeichnis-Nummern und ihre dazugehörigen Objekte identifiziert werden konnten. In der Spalte Bemerkungen sind vor allem Besonderheiten und Auffälligkeiten notiert sowie Verweise zu Kapiteln, Informationen zu Personen, weiteren Quellen oder auch Unterschiede zwischen einzelnen Quellen kenntlich gemacht. Zusätzlich sind alle Nummern und Objekte, die sich nicht in der „Abrechnung über die auf meiner Reise nach Aegypten 1885/6 für die Kön. Museen erworbenen Alterthümer“ befinden, farbig markiert und ausführlicher kommentiert – Hellgrau steht für gefundene Objekte und Dunkelgrau steht für nicht gefundene Nummern oder spezielle Beispiele (siehe die letzten beiden Einträge). Die in der Quelle genannten Quittungen befinden sich in der Akte der Generalverwaltung im Anschluss an die Liste.

Abrechnung über die auf meiner Reise nach Aegypten 1885/86 für die Kön. Museen erworbenen Alterthümer

Ort	Händler	EV-Nummer	Preis in frcs	ÄM Nummer
Alexandria	Barbier Spiro	1-15	35	ÄM 8833-8845
Alexandria (?)	Maspero	9	-	ÄM 9006
Alexandria	Erben von Vassili	16-18	20	ÄM 8846-8848
Alexandria	L. Avierino	19-26	250	ÄM 8849
Alexandria	Wechsel und eingeschriebener Brief für denselben	-	1,25	-
Alexandria	Fellachen in Ramleh	27-35	6,75	ÄM 8850-8865
Alexandria	El. Pantarzi	36-53	150	ÄM 8866-8883
Alexandria	P. Puglioli	54	3	ÄM 8884
Kairo	Dutilh	55-56	10	ÄM 8885-8886
Kairo	Dutilh/Todrous/Itzinger	57	-	ÄM 10114-10115
Kairo	Niemeyer	58-63	-	ÄM 8887-8892
Kairo	Beduine Omar	64	3	ÄM 8893
Kairo	Händler im Chan el-Chalili	65-66	12	ÄM 8894-8895
Kairo	Dr. Ikonomopoulo	67-70	380	ÄM 8896-8897, ÄM 8900
Kairo	Omar und andere Beduinen	71-72	3	ÄM 8898-8899
Kairo	Händler an der Ezbekiya	73	2	ÄM 8901
		zu übertragen 876,00		

(Die Preise sind in Franken angesetzt; kleinere Summen, die in Piastern bezahlt wurden, sind nach dem landesüblichen Kurs von 1 frcs. = 4 grosse Piaster auf Franken umgerechnet. – Quittungen konnten nur in den seltensten Fällen erlangt werden, da die eingebornen Händler die Abgaben derselben verweigerten. Die beigesetzten Nummern beziehen sich auf das von mir auf der Reise geführte Inventar.)

Aktennummer	Bemerkungen
894/86	Keine weiteren Informationen zum Händler, EV 9 ist Geschenk von Maspero, EV 15 fehlt
keine Angabe im Inv.	Lt. Inv. „Geschenk des Herrn G. Maspero in Kairo“, vgl. Inv. ÄM, Eintrag Nr. 9006
894/86	Evtl. handelt es sich hier um Objekte aus dem Besitz bzw. Nachlass von Luigi Vassalli (1812–1887), der von 1865 bis 1884 Kurator und Interimsdirektor des ägyptischen Museums in Kairo war. Vgl. Piacentini 2011, S. 14
894/86	Quittung Nr. 1 nur für Statue. Darauf steht, dass es die Ostraka EV 20–26 zur Statue dazu gab. Vgl. Kapitel 4.1.1
-	
894/86	EV 30 taucht mehrfach auf; Lt. Inv. „In Alexandrien von Arbeitern gekauft, die zwischen Alexandrien und Ramleh in d Schutthügeln (Nicolopol etc.) nach Steinen graben“. Vgl. Inv. ÄM, Eintrag Nr. 8850
894/86	Quittung Nr. 2; ÄM 8883 ist ein Geschenk; Preise sind im Inv. ÄM einzeln aufgelistet. Es handelt sich um Elia Pantazi, der zwischen 1886 und 1901 Geschäfte in Alexandria und Kairo besaß. Vgl. Hagen/Ryholt 2016, S. 257
894/86	Ausführliche Informationen zu Pietro Pugioli vgl. Hagen/ Ryholt 2016, S. 258
894/86	Vgl. Kapitel 4.1.1
780/87	Lt. Inv. ÄM sind die Summen zu den beiden Objekten erfasst. Sie wurden durch die Vermittlung von Dutilh und Mohareb Todrous von Itzinger für das ÄM mit insgesamt 6.177 M erworben. Vgl. Kapitel 3.4.1
1212/86	Lt. Inv. „In Kairo durch Dr. v. Niemeyer gekauft“. Vgl. Inv. ÄM, Eintrag Nr. 8887
894/86	Vgl. Kapitel 4.1.1
894/86	Vgl. Kapitel 4.1.1
894/86	Quittung Nr. 3, EV 67 fehlt; laut Unterschrift auf der Quittung „Dr. D. Iconomopoulos“ könnte es sich hier um den Arzt D. Iconomopoulos handeln, der 1884 das Buch „Le cholera en Égypte“ publiziert hatte und in Kairo lebte. Vgl. Hagen/Ryholt 2016, S. 224
894/86	Vgl. Kapitel 4.1.1
894/86	

Quelle: SMB-ZA, I/GV 0534, Bl. 669–670				
Ort	Händler	EV-Nummer	Preis in frcs	ÄM Nummer
		Übertrag 876 frcs 00 cmes		
Kairo	Beduine von Gizeh	74	0,5	ÄM 8902
Kairo	zwei Beduinen	74 [75]–84	20	ÄM 8903–8912
Kairo	an dieselben	85	3	ÄM 8913
Kairo	Emil Brugsch	86, 88, 90–120	–	ÄM 8825, ÄM 8915, ÄM 8917–8947
Kairo	Ali in Gizeh	136–154	800	ÄM 8800, ÄM 8810, ÄM 8962–8978
Kairo	Spesen für diesen Ankauf (Makler und zwei Wagen)	–	34	–
Kairo	Soliman in Kairo	155–178	560	ÄM 8979–9002
Kairo	Spesen für diesen Ankauf (Makler und Wagen)	–	10	–
Kairo	Händler im Chan el-Chalili	121–122	25	ÄM 8948–8949
Kairo	zwei Beduinen	123–127	13	ÄM 8950–8954
Kairo	ein Beduine	128–129	10	ÄM 8955–8956
Kairo	Beduine Omar	130	5	ÄM 8815
Kairo	Erben von Jovanovic (?)	131–134	41	ÄM 8957–8960
Kairo	an den Vermittler	–	1	–
Kairo	ein Beduine	135	4	ÄM 8961
Kairo	zwei Beduinen	179–181	5	ÄM 9003–9005
Kairo	Dutilh	182	40	ÄM 8820
Kairo	Händler im Chan el-Chalili	183	1	ÄM 9007
Kairo	Ali in Gizeh	184–193	160	ÄM 8801, ÄM 8807, ÄM 8816, ÄM 8830–8831, ÄM 9008–9015
Kairo	Transport dieser Stücke	–	7	–
Kairo	Beduine Omar	194–195	80	ÄM 8803, ÄM 9016
Kairo	Transport dieser Stücke	–	1	–

Aktennummer	Bemerkungen
894/86	
894/86	Beginnt erst bei EV 75
894/86	
1212/86	Vgl. Kapitel 3.2
894/86	Vgl. Kapitel 4.1.1
-	
keine Angabe im Inv.	Lt. Inv. „von dem Beduinen Sulimân im Suq es Säig gekauft“. Vgl. Inv. ÄM, Eintrag Nr. 8979
-	
894/86	Vgl. Kapitel 4.1.1
894/86	
894/86	
894/86	Vgl. Kapitel 4.1.1
894/86	Lt. Inv. „durch Vermittlung des Omar aus d. Restbestand einer großen Sammlung gekauft“. Vgl. Inv. ÄM, Eintrag Nr. 8957. Jovanovich hatte 1885 auch dem Bulaq-Museum Objekte verkauft. Weitere Informationen zu seiner Person sind nicht bekannt. Vgl. Hagen/Ryholt 2016, S. 51 und S. 225
-	
894/86	
keine Angabe im Inv.	
894/86	Quittung Nr. 4 – diese wurde von L. Paul Philip ausgestellt, ein Zeichen dafür, dass Dutilh nur vermittelt hatte. Vgl. auch EV 228 und vgl. Kapitel 4.1.1
keine Angabe im Inv.	Vgl. Kapitel 4.1.1
894/86	
-	
894/86	Vgl. Kapitel 4.1.1
-	

Ort	Händler	EV-Nummer	Preis in frcs	ÄM Nummer
Kairo	Fellachen in Memphis	196-202	2	ÄM 9017-9023
Kairo	keine Angabe	203	-	ÄM 8821
Kairo	keine Angabe	204	-	ÄM 9024
Kairo	Emil Brugsch	205	-	ÄM 9025
Kairo	Emil Brugsch	206-208	-	ÄM 9026-9028
Kairo	ein Beduine	218-222	50	ÄM 9069-9073
Kairo	Transport	57, 182, 213-217	2,25	-
Kairo	ein Beduine	223	1	ÄM 9074
Kairo	Dutilh	224-225	30	ÄM 9075-9076
Kairo	Beduine Abdallah	226-227	2	ÄM 9077-9078
Kairo	Emil Brugsch	87, 89, 209-212	700	ÄM 8914, ÄM 8916, ÄM 9029-9053, ÄM 9064-9065
Kairo	Dr. Grant	213-217	515	ÄM 8805, ÄM 8832, ÄM 9066-9068
Kairo	Dr. Ikonomopoulo	229	40	ÄM 9079
		zu übertragen 4038,75		

Bl. 669/1 verso

Quelle: SMB-ZA, I/GV 0534, Bl. 669-670				
Ort	Händler	EV-Nummer	Preis in frcs	ÄM Nummer
		Übertrag 4038 frcs 75 cmes		
Kairo	Dutilh	228	40	ÄM 8802
Kairo	Dr. Ikonomopoulo	244-315	328	ÄM 9094-9165
Kairo	Xuris, Weinwirth neben der Muski	316-404 [391]	103	ÄM 8826, ÄM 9166-9239
Kairo	Transport dieser Stücke	-	2	-
Kairo	Fellachen in Sakkara	230-242	4,5	ÄM 9080-9092
Kairo	-	392	-	-
Kairo	Dutilh	243, 393-404	80	ÄM 9093, ÄM 9240-9251
Kairo	Philip	405-411	-	ÄM 9252-9258

Bl. 669/2 recto

Aktennummer	Bemerkungen
keine Angabe im Inv.	Lt. Inv. „Von Fellachen gekauft, die links vom Anfang des Weges Bedraschên nach Saqqarah Sebbah graben“. Vgl. Inv. ÄM, Eintrag Nr. 9017
894/86	Im Inv. keine Angabe, von wem gekauft
keine Angabe im Inv.	Im Inv. keine Angabe, von wem gekauft
1212/86	Lt. Inv. „Von Em. Brugsch-Bey gekauft“, vgl. Inv. ÄM, Eintrag Nr. 9025
837/86	Lt. Inv. „Geschenk von E. Brugsch-Bey“, vgl. Inv. ÄM, Eintrag Nr. 9026
894/86	
-	
894/86	
894/86	Vgl. Kapitel 4.1.1
894/86	Vgl. Kapitel 4.1.1
894/86	Quittung Nr. 5 – EV 210 mehrfach. Vgl. Kapitel 4.1.1
894/86	Quittung Nr. 6 – Preise einzeln im Inv. ÄM aufgelistet. Vgl. Kapitel 4.1.1
894/86	

Aktennummer	Bemerkungen
894/86	Quittung Nr. 4 – Diese wurde von L. Paul Philip ausgestellt, ein Zeichen dafür, dass Dutilh nur vermittelt hatte. Vgl. auch EV 182 und Kapitel 4.1.1
894/86	Quittung Nr. 7
894/86	Quittung Nr. 8, lt. Inv. EV 393–404 von Dutilh, Schreibfehler im Erman-Verzeichnis. Es liegen keine weiteren Informationen zur Person vor.
-	
894/86	Lt. Inv. nicht nur in Sakkara, sondern auch in Abusir und Mit Rahine gekauft
-	EV-Nummer nicht gefunden
894/86	
2853/85	Von Philip gekauft, vgl. SK-Protokoll vom 25. Januar 1886, im Inv. steht nur: „In Kairo gekauft“. Vgl. Inv. ÄM, Eintrag Nr. 9252. Vgl. auch Kapitel 3.3.9 und Kapitel 4.1.1

Ort	Händler	EV-Nummer	Preis in frcs	ÄM Nummer
Kairo	Beduine Omar	412-414	24	ÄM 8806, ÄM 8823, ÄM 9259
Kairo	Herr Dutilh, Provisionen der Käufe von Ikonomopoulo und Xuris	-	37	-
Kairo	Dutilh	415-416	-	ÄM 9260-9261
Kairo	Händler an Ezbekiya	417	5	ÄM 9262
Kairo	Beduine Abdallah	418-419	5	ÄM 9263-9264
Kairo	ein Beduine	420	3,5	ÄM 9265
Kairo	Nicolo Foscala	421	2	ÄM 9266
Kairo	Händler im Chan el Chalil	422	10	ÄM 9267
Kairo	Herr Dutilh	423	5	ÄM 9268
Kairo	Transport diverser Sachen zum Konsulat	-	1,5	-
Kairo	Ali in Gizeh	424-450	-	ÄM 8808-8809, ÄM 8827-8829, ÄM 9269-9319, ÄM 9373-9427
Kairo	ein Beduine	451	12	ÄM 8804
Kairo	ein Beduine	452	10	ÄM 9428
Kairo	keine Angabe	454	-	ÄM 8818
Kairo	Niemeyer	455	-	ÄM 9444
Kairo	ein Beduine	456	30	ÄM 8824
Kairo	Tischler Otto Horwinski für Kisten	-	137	
Kairo	Dutilh	457-470	258,5	ÄM 9430-9443
Kairo	Schweinfurth	471-474	-	ÄM 9360-9364
Kairo	-	475	-	-
Kairo	ein Beduine	453	3	ÄM 9429
Kairo	Travers	476-485	-	ÄM 9054-9063
Reise nach Ehnas [Herakleopolis]	Verschiedene kleine Einkäufe	486-500	15,75	ÄM 8817, ÄM 8819, ÄM 9445-9455
		zu übertragen 5155, 50		

Aktennummer	Bemerkungen
894/86	Vgl. Kapitel 4.1.1
-	
837/86	Lt. Inv. „Geschenk des Herrn Dutilh in Kairo“, vgl. Inv. ÄM, Eintrag Nr. 9260 und Kapitel 4.1.1
894/86	
894/86	Vgl. Kapitel 4.1.1
894/86	
894/86	Lt. Inv. „In Kairo für 2 frcs. gekauft“. Vgl. Inv. ÄM, Eintrag Nr. 9266. Es sind keine weiteren Informationen zur Person bekannt
894/86	Lt. Inv. „In Kairo für 10 frcs. gekauft“. Vgl. Inv. ÄM, Eintrag Nr. 9268 und Kapitel 4.1.1
894/86	Vgl. Kapitel 4.1.1
-	
1212/86	Lt. Inv. „Von dem Beduinen Ali in Gizeh gekauft“. Vgl. Inv. ÄM, Eintrag Nr. 8808. EV 438-440, 441, 442, 443, 444 tauchen mehrfach auf
894/86	Vgl. Kapitel 4.1.1
894/86	
1212/86	Im Inv. keine Angabe, von wem gekauft
1212/86	Lt. Inv. „Von Dr. Niemeyer aus dem Fond des Generalkonsulats gekauft“. Vgl. Inv. ÄM, Eintrag Nr. 9444
894/86	
	Quittung Nr. 9, es sind keine weiteren Informationen zur Person bekannt.
894/86	Vgl. Kapitel 4.1.1
837/86	Lt. Inv. „Geschenk des Prof. Schweinfurth“, vgl. Inv. ÄM, Eintrag Nr. 9360
-	EV-Nummer nicht gefunden
894/86	
732/86	Lt. Inv. „Von Generalkonsul Travers, z.Z. Sidney gekauft“, vgl. Inv. ÄM, Eintrag Nr. 9054 und Kapitel 4.1.1
894/86	Im Inv. genauere Angaben zur Herkunft, so beispielsweise ÄM 9448 „Von dem Qumbus der Kopten in Ehnas gekauft“ – EV 488 und 498 fehlt. Vgl. Kapitel 4.1.1

Quelle: SMB-ZA, I/GV 0534, Bl. 669-670

Ort	Händler	EV-Nummer	Preis in frcs	ÄM Nummer
		Übertrag 5155,50		
Kairo	Dr. Wildt	501	-	ÄM 9456
Kairo	Dutilh	502	15	ÄM 9457-9463
Kairo	Dutilh	503-504	-	ÄM 9464-9465
Kairo	Emil Brugsch	505-515	-	ÄM 9466-9478
Kairo	Beduine Abdessalam	516	12	ÄM 9479
Kairo	verschiedene Packrequisiten (Heu, Papierschnitzel, Watte, Nägel)	-	45,75	-
Kairo	Lohn des Packers (3 Tage)	-	24,25	-
Kairo	Emil Brugsch	517	-	ÄM 8822
Kairo	Dutilh	518-519	-	ÄM 9480-9481
Kairo	Emil Brugsch	520	-	ÄM 9482
Kairo	ein Beduine	521-524	13	ÄM 9483-9486
Kairo	Händler Alexander	525	5	ÄM 9487
Kairo	-	526-527	-	ÄM 9941-9942
Kairo	Erman	528	-	ÄM 9488
Kairo	Ali in Gizeh	529-536	25	ÄM 9489-9496
Kairo	Fouquet durch Dutilh	537	150	ÄM 9497
Kairo	Tischler Mursi (Kisten und Packen)	-	32,75	-
Kairo	Emil Brugsch	538	-	ÄM 9498
Kairo	Emil Brugsch	539	-	ÄM 9499
Edfu	ein Knabe	540	0,25	ÄM 9500
Elephantine	verschiedene Nubier	541-544	6,25	ÄM 9501-9503
Assuan	Händler im Bazar	545-546	2	-
Luxor	Abdulmegid	547-550	65,25	ÄM 9504-9508
Luxor	ein Fellache	551	0,75	ÄM 9509
Luxor	Todrous Boulos	552-606	930	ÄM 9510-9566
Luxor	Mohammed	607-630	825	ÄM 9567-9591
Luxor	Todrous Boulos	631	-	ÄM 9592

Aktennummer	Bemerkungen
837/86	Lt. Inv. „Geschenk des Herrn Dr. Wildt in Kairo“, vgl. Inv. ÄM, Eintrag Nr. 9456 und Kapitel 4.1.1
894/86	EV 502 mehrfach und vgl. Kapitel 4.1.1
1212/86	Lt. Inv. „Von Dutilh in Kairo gekauft“. Vgl. Inv. ÄM, Eintrag Nr. 9464
1212/86	Lt. Inv. „In Kairo von Em. Brugsch-Bey gekauft“. Vgl. Inv. ÄM, Eintrag Nr. 9466 und vgl. Kapitel 4.1.1
894/86	Vgl. Kapitel 4.1.1
-	
-	
1212/86	Lt. Inv. „Von Em. Brugsch-Bey in Kairo für 75 frcs und 50 cmes gekauft“. Vgl. Inv. ÄM, Eintrag Nr. 8822 und vgl. Kapitel 4.1.1
1212/86	Lt. Inv. „In Kairo von Dutilh gekauft“. Vgl. Inv. ÄM, Eintrag Nr. 9480 und vgl. Kapitel 4.1.1
1212/86	Lt. Inv. „In Kairo von Em. Brugsch gekauft“. Vgl. Inv. ÄM, Eintrag Nr. 9482 und vgl. Kapitel 4.1.1
894/86	
894/86	Lt. Inv. „Vom dem Händler Iskender (al. Mr. Alexandre) aus dem Chan el Chalil zu Kairo gekauft“. Vgl. Inv. ÄM, Eintrag Nr. 9487, es sind keine weiteren Informationen zur Person bekannt.
1597/86	Lt. Inv. „Geschenk des Herrn Kommerzienrath Küstner in Kairo“, vgl. Inv. ÄM, Eintrag Nr. 9941 und vgl. Kapitel 4.1.3
894/86	Lt. Inv. „Geschenk der Fr. Prof. Erman“. Vgl. Inv. ÄM, Eintrag Nr. 9488 - von Käthe Erman
894/86	
894/86	Es sind keine weiteren Informationen über Fouquet bekannt. Vgl. Kapitel 4.1.1
-	
1212/86	Lt. Inv. „Von E. Brugsch für 11 frcs gekauft“. Vgl. Inv. ÄM, Eintrag Nr. 9498. Vgl. Kapitel 4.1.1
894/86	Ebenso von Emil Brugsch gekauft, im Inv. steht „von demselben“. Vgl. Inv. ÄM, Eintrag Nr. 9499 und vgl. Kapitel 4.1.1
894/86	Vgl. Kapitel 4.1.2
894/86	EV 541 fehlt
-	Keine Zugehörigkeit im Inv. gefunden
894/86	Evtl. handelt es sich hierbei um den Neffen des britischen Konsularagenten Mustafa Aga. Vgl. Hagen/Ryholt 2016, S. 184-185
894/86	
894/86	EV 552 mehrfach, es fehlt EV 603. Vgl. Kapitel 4.1.2
894/86	
1264/86 und 1719/86	Lt. Inv. „Von Todros Bulos in Luxor gekauft“. Vgl. Inv. ÄM, Eintrag Nr. 9592 und vgl. Kapitel 4.1.2

Ort	Händler	EV-Nummer	Preis in frcs	ÄM Nummer
Luxor	Scherff	632	-	ÄM 18012
Luxor	Scherff	633-634	-	ÄM 9593-9594
Luxor	verschiedene Personen	635-654	44,49	ÄM 9595-9611
Luxor	Leute vom Westufer	655-662	1,33	ÄM 9612-9620
Luxor	Mohammed	663-668	28	ÄM 9621-9627
Luxor	Leute in Dra Abu el-Naga	669-686	3,25	ÄM 9628-9645
Luxor	Leute vom Westufer	686-699	14,08	ÄM 9646-9665
Luxor	Todrous Boulos	700-704	62,5	ÄM 9666-9670
Luxor	ein Araber	705-707	8,2	ÄM 9671-9672
Luxor	-	708	-	-
Luxor	Maspero	709	-	ÄM 9673
Luxor	Todrous Boulos	710-727	73,75	ÄM 9323-9335, ÄM 9674-9676
Luxor	Tischler für Kisten	-	50	-
Luxor	Weg und Körbe für Ostraka	-	27	-
Luxor	Kiste für die Mumie	-	38,5	-
		zu übertragen 7658,85		

Bl. 669/2 verso

Quelle: SMB-ZA, I/GV 0534, Bl.669-670				
Ort	Händler	EV-Nummer	Preis in frcs	ÄM Nummer
		Übertrag 7658 frcs 85 cmes		
Luxor	keine Angabe	728-729	-	ÄM 9677-9678
Luxor	Todrous Boulos	730	-	ÄM 9679-9680
Kairo	ein Beduine	731	0,5	ÄM 9336
Kairo	Dutilh	734	-	ÄM 9320
Faijum	an Kyriakopulo	735-755	12,25	ÄM 9339-9359
Faijum	Herr Vida	756	-	ÄM 9681
Faijum	Erman	757-758	-	ÄM 9682-9683

Bl. 670 recto

Aktennummer	Bemerkungen
837/86	Lt. Inv. „Geschenk Dr. v. Scherff 1886“ - mit Verweis auf Inv. VII, Eintrag Nr. 1611 (dort steht auch Aktennummer). Vgl. Inv. ÄM, Eintrag Nr. 18012
894/86	Lt. Inv. „Geschenk des Herrn Dr. v. Scherff“. Vgl. Inv. ÄM, Eintrag Nr. 9593
894/86	Es fehlt EV 651–654
894/86	Es fehlt EV 660
894/86	
894/86	
894/86	Der Verkäufer von ÄM 9647 wird spezifiziert, Lt. Inv. „Auf der thebanischen Westseite (von Abd'errasul, dem Entdecker des Königsgrabes) gekauft“. Vgl. Inv. ÄM, Eintrag Nr. 9647 – es fehlt EV 689, 690, dafür EV 691 mehrfach. Vgl. Kapitel 4.1.2
894/86	Vgl. Kapitel 3.2
894/86	EV 707 fehlt
-	EV Nummer nicht gefunden
894/86	Lt. Inv. „Geschenk des Herrn Maspero“. Vgl. Inv. ÄM, Eintrag Nr. 9673 und vgl. Kapitel 4.1.4
936/86 und 894/86	Es fehlt EV 723
-	
-	
-	Evtl. für den Sarg (ÄM 9679) und die Mumie (ÄM 9680), die Todrous Boulos dem ÄM geschenkt hatte. Vgl. EV 730

Aktennummer	Bemerkungen
894/86	Im Inv. keine Angabe, von wem gekauft, aber die Information, dass die Objekte aus Erment, heute Armant in der Nähe von Luxor, stammen. Vgl. Inv. ÄM, Eintrag Nr. 9677
837/86	Lt. Inv. „Geschenk des Herrn Todros Bulos in Luxor“. Vgl. Inv. ÄM, Eintrag Nr. 9679. EV 730 doppelt verwendet, für Sarg und Mumie. Vgl. Kapitel 4.1.4
936/86	Vgl. Kapitel 4.1.2
873/86	Lt. Inv. „In Kairo von Dutilh (Philip) für 404 frcs. gekauft“. Vgl. Inv. ÄM, Eintrag Nr. 9320 und vgl. Kapitel 4.1.2
894/86	Lt. Inv. „Geschenk des Herrn Vida in Medinet el Fajjum“. Vgl. Inv. ÄM, Eintrag Nr. 9681 und vgl. Kapitel 4.1.3
894/86	Lt. Inv. „Von Dir. Erman in Arsione gefunden“. Vgl. Inv. ÄM, Eintrag Nr. 9682 und vgl. Kapitel 4.1.2

Ort	Händler	EV-Nummer	Preis in frcs	ÄM Nummer
Fajjum	an Mahmud Rifa	759	6	-
Fajjum	Antun	732-733	78,5	ÄM 9337-9338
Fajjum/Kairo (?)	Schweinfurth	760-768	-	ÄM 9365-9372
Fajjum	Verpackung und Transport zum Bahnhof (Nr. 732-733)	-	6,25	-
Fajjum	an Herrn Stadler gegeben, um den Transport von Nr. 732-733 nach Kairo, damit zu bezahlen	-	12,5	-
Luxor	Kinder	769	-	ÄM 9684
Kairo	Beduine Suliman	770	-	ÄM 9685
Wien	Graf	-	-	ÄM 8812-8814
Kairo	Dingli	-	-	ÄM 9321-9322
	Summe aller Ausgaben 7774,85			

Ich habe also Alterthümer gekauft
für 7774 frcs 85 cms =
(1 fr . 80 Pf)

Mk Pf
6219 88

Laut Protokoll der Sachverständigen-Comission
vom 16. October waren mir zu Anschaffungen
mitgegeben

6000

(Die Spesen der Übermittlung derselben durch den Crédit Lyonnais
habe ich aus meinen Privatmitteln gedeckt und verzichte auf Wieder-
erstattung derselben, da mir der Betrag nicht genau bekannt ist)

Aktennummer	Bemerkungen
-	Keine Zugehörigkeit im Inv. gefunden. Evtl. handelt es sich hier um Mahmud Rifaj, der vor allem zwischen 1900 und 1905 als Händler im Fajjum aktiv war. Vgl. Hagen/Ryholt 2016, S. 237
936/86	Vgl. Kapitel 4.1.2
837/86	Lt. Inv. „Geschenk des Prof. Schweinfurth“. Vgl. Inv. ÄM, Eintrag Nr. 9365 – es fehlt EV 763, EV 760 doppelt. Vgl. Kapitel 4.1.3
-	
-	
894/86	Lt. Inv. „In Qurnet Murrai neben einem Grabe aus der Zeit Ramses III. von Kindern gekauft“. Vgl. Inv. ÄM, Eintrag Nr. 9684 und vgl. Kapitel 4.1.2
1212/86	Lt. Inv. „In Kairo von dem Beduinen Suliman durch Herrn Dutilh gekauft“. Vgl. Inv. ÄM, Eintrag Nr. 9685
2443/85	Auf dem Weg nach Ägypten hatte Erman in Wien den Kauf bei Theodor Graf in die Wege geleitet. Vgl. Kapitel 3.3.7
783/86	Lt. Inv. „Von A. Dingli in Kairo gekauft“. Vgl. Inv. ÄM, Eintrag Nr. 9321 – die EV Nummern fehlen, Informationen zur Person siehe Kapitel 4.1.1

Mk Pf

Ich habe also aus meinen Privatmitteln
(nicht aus dem mir von dem
Herrn Minister bewilligten Reisegelde)
noch für Anschaffungen von Alterthümern ausgegeben 219 88

Um Rückerstattung dieses Betrages von Mk 219,88 nach erfolgter
Genehmigung durch die Sachverständigen Commission ersuche
ich ganz gehorsamst

Erman 14/4. 86.

ANHANG

ABKÜRZUNGSVERZEICHNIS

- AJ – Accessionsjournal begonnen 1889 (Archiv ÄMP)
- BArch – Akten aus dem Bundesarchiv in Berlin
- BBAW – Berlin-Brandenburgische Akademie der Wissenschaften (Archiv Altägyptisches Wörterbuch)
- DAIK – Deutsches Archäologisches Institut, Abteilung Kairo
- DOG – Deutsche Orient-Gesellschaft
- EDAL – Egyptian & Egyptological Documents, Archives, Libraries
- EEF – Egypt Exploration Fund
- Erman-Verzeichnis/ EV – Abrechnung über die auf meiner Reise nach Aegypten 1885/6 für die Kön. Museen erworbenen Alterthümer (SMB-ZA)
- GStA PK – Geheimes Staatsarchiv Preußischer Kulturbesitz
- GV – Akten der Generalverwaltung (SMB-ZA)
- IBAES – Internet-Beiträge zur Ägyptologie und Sudanarchäologie
- Inv. ÄM – Inventarbücher des Ägyptischen Museums (Archiv ÄMP)
- Inv. G – Inventarbücher der Gipsabgüsse (Archiv ÄMP)
- Inv. P – Inventarbücher der Papyrussammlung (Archiv ÄMP)
- Inv. Ph – Inventarbücher der Fotografien (Archiv ÄMP)
- Inv. VI – Inventarbuch Nr. VI (Passalacqua's Notizen; Archiv ÄMP)
- Inv. VII – Inventarbuch Nr. VII (Zeitraum 1865–1889; SMB-ZA)
- JäA – Journal der aegyptischen Abtheilung der Königl. Museen 1879–1888 (Archiv ÄMP)
- Journal – Journal für die ein-, respective ausgehenden Kunst- und Alterthumsgegenstaende. Aegyptische Abtheilung, 1885–1902, 1905, 1906, 1919 (SMB-ZA)
- LD – Lepsius Denkmäler
- MDAIK – Mitteilungen des Deutschen Archäologischen Instituts, Abteilung Kairo
- MDOG – Mitteilungen der Deutschen Orient-Gesellschaft
- SBB – SPK – Staatsbibliothek Berlin – Stiftung Preußischer Kulturbesitz
- SMB-ÄMP – Ägyptisches Museum und Papyrussammlung, Staatliche Museen zu Berlin – Stiftung Preußischer Kulturbesitz
- SMB – SPK – Staatliche Museen zu Berlin – Stiftung Preußischer Kulturbesitz

SMB-ZA	–	Zentralarchiv, Staatliche Museen zu Berlin – Stiftung Preußischer Kulturbesitz
SK	–	Sachverständigenkommission
SK-Protokoll	–	Protokolle der Sachverständigenkommission (SMB-ZA)
SuUB Bremen	–	Staats- und Universitätsbibliothek Bremen
TT	–	Theban Tombs
ZÄS	–	Zeitschrift für Ägyptische Sprache und Altertumskunde

CHRONOLOGIE DES ALTEN ÄGYPTEN

nach Beckerath 1997

Frühzeit	3032–2707 v. Chr.
Altes Reich	2707–2170 v. Chr.
Erste Zwischenzeit	2170–2020 v. Chr.
Mittleres Reich	2119–1794 v. Chr.
Zweite Zwischenzeit	1794–1550 v. Chr.
Neues Reich	1550–1070 v. Chr.
Dritte Zwischenzeit	1070–714 v. Chr.
Spätzeit	746–336 v. Chr.
Griechisch-Römische Zeit	332 v. Chr. – 313 n. Chr.
Ptolemäische Zeit	306–30 v. Chr.

WÄHRUNGEN UND UMRECHNUNGEN

frcs	–	Französischer Franc
M	–	Deutsche Mark ab 1871
£ oder LE	–	Ägyptisches Pfund
£ St	–	Pfund Sterling
PT	–	Ägyptische Piaster
K	–	Kronen
L	–	Lire

Der Wert von Ägyptischen Pfund und britischen Pfund Sterling war zwischen 1880 und 1930 annähernd gleich. Ein £ St entsprach etwa 0,975 £.¹⁰⁷⁸

Die folgende Tabelle enthält Beispiele für Umrechnungswerte der einzelnen Währungen.

Jahr	Währung	Umrechnung
1884	1 £ St.	20,47 M ¹⁰⁷⁹
1885	1 M	1,25 frcs ¹⁰⁸⁰
1900	1 £	20,27 M ¹⁰⁸¹
1900	1 PT	0,20 M ¹⁰⁸²

Die folgende Tabelle enthält verschiedene Preise zu Lebensmitteln, Reisen und Gehältern in Deutschland und Ägypten.

Nahrungsmittel

1882	1 kg Butter	1,98 M ¹⁰⁸³	Deutschland
1891	0,5 kg Butter	5–8 PT (ca. 1–1,60 M) ¹⁰⁸⁴	Ägypten
1882	10 Eier	0,50 M ¹⁰⁸⁵	Deutschland
1891	16 Eier	5–8 PT (ca. 1–1,60 M) ¹⁰⁸⁶	Ägypten

1078 Vgl. Hagen/Ryholt 2016, S. 14.

1079 Vgl. SMB-ZA, I/GV 0526, Bl. 1025.

1080 Vgl. SMB-ZA, I/GV 0530, Bl. 889.

1081 Vgl. SBB – SPK, Nachl. 248 (R. Schöne), Kasten 6, Brief von Schäfer an Erman vom 23. Oktober 1900.

1082 Vgl. Baedeker 1891, S. XII.

1083 Vgl. <https://www.bundesbank.de/de/statistiken/konjunktur-und-preise/erzeuger-und-verbraucherpreise/kaufkraftvergleiche-historischer-geldbeträge-775308> (letzter Zugriff am 23. Februar 2023).

1084 Vgl. Baedeker 1891, S. XXIV.

1085 <https://www.bundesbank.de/de/statistiken/konjunktur-und-preise/erzeuger-und-verbraucherpreise/kaufkraftvergleiche-historischer-geldbeträge-775308> (letzter Zugriff am 23. Februar 2023).

1086 Vgl. Baedeker 1891, S. XXIV.

Reisen

1880	Eisenbahnfahrt von München nach Augsburg	3,30 M (2. Klasse) 2,15 M (3. Klasse) ¹⁰⁸⁷	Deutschland
1891	Fahrt mit dem Dampfer des norddeutschen Lloyd von Genua nach Port Said	400 M (1. Klasse) 240 M (2. Klasse) ¹⁰⁸⁸	nach Ägypten

Jahresgehälter

1887/1888	Erman (Direktor)	5.900 M ¹⁰⁸⁹	Berlin
1887/1888	Steindorff (Assistent)	2.492 M ¹⁰⁹⁰	Berlin
1904	Erman (Direktor)	7.200 M ¹⁰⁹¹	Berlin
1904	Schäfer (Assistent)	4.000 M ¹⁰⁹²	Berlin
1904	Maspero (Direktor)	1.500 £ (ca. 30.000 M) ¹⁰⁹³	Kairo
1904	Emil Brugsch (Stellv.)	650 £ (ca. 13.000 M) ¹⁰⁹⁴	Kairo
1904	Depotverwalter	60 £ (ca. 1.200 M) ¹⁰⁹⁵	Kairo

1087 Vgl. Kat. Königlich Bayerisches Geld 2006, S. 116.

1088 Vgl. Baedeker 1891, S. XI–XII.

1089 Vgl. SMB-ZA, I/GV 0126, Fol. 10.

1090 Vgl. SMB-ZA, I/GV 0126, Fol. 11.

1091 Vgl. SMB-ZA, I/GV 0143, Fol. 17.

1092 Vgl. SMB-ZA, I/GV 0143, Fol. 19.

1093 Vgl. DAIK_I_I, 1, Bericht von Borchardt vom 27. Januar 1905.

1094 Vgl. DAIK_I_I, 1, Bericht von Borchardt vom 27. Januar 1905.

1095 Vgl. DAIK_I_I, 1, Bericht von Borchardt vom 27. Januar 1905.

QUELLEN- UND LITERATURVERZEICHNIS

Quellen

Archiv des Ägyptischen Museums und Papyrussammlung Berlin, Staatliche Museen zu Berlin – Preußischer Kulturbesitz

- Archiv ÄMP, Accessionsjournal, begonnen 1889
- Archiv ÄMP, Inventarbücher ÄM, P, Ph und G
- Archiv ÄMP, Inv. VI (Passalacqua's Notizen)
- Archiv ÄMP, Journal der aegyptischen Abtheilung der Königl. Museen 1879–1888
- Archiv ÄMP, Laufzettel für die Jahre 1899–1901, 1906–1908, 1911–1914

Bundesarchiv

- BArch R901/37107, 1892–1897, Akten betreffend Alterthümer in Egypten, Bd. 2

Deutsches Archäologisches Institut, Abteilung Kairo (DAIK)

- DAIK_I_18, 88, Korrespondenz Händler und Fälschungen 1900–1909
- DAIK_I_I, 1, Berichte Ludwig Borchardts 1899–1910

Deutsche Orient-Gesellschaft, Archiv DOG

- SMB-ZA, III/DOG I 9.3. 1898–1917, Einladung an den Kaiser vom 18. Oktober 1913
- SMB-ZA, III/DOG II 4.2.6, Emmerspreu aus Abusir
- SMB-ZA, III/DOG II 4.6.1, Verteilung der Funde 1903

Geheimes Staatsarchiv Preußischer Kulturbesitz

- GStA PK, I. HA Rep. 76 Kultusministerium, Ve Sekt. 15 Abt. IX Nr. 2 Bd. 4
- GStA PK, I. HA Rep. 76 Kultusministerium, Ve Sekt. 15 Abt. IX Nr. 2 Bd. 5
- GStA PK, I. HA Rep. 76 Kultusministerium, Ve Sekt. 1 Abt. X Nr.2 Bd. 2

Politisches Archiv des Auswärtigen Amtes

- PAAA, RZ 503, R 138396 (9.1907–8.1908)
- PAAA, P1, P011972 (Personalakte Carl August Reinhardt)

Staatsbibliothek zu Berlin – Stiftung Preußischer Kulturbesitz

SBB – SPK, Nachl. 248 (R. Schöne), Kasten 6

Briefe aus dem Nachlass von Richard Schöne:

- Briefe von Adolf Erman vom 18. April 1885; 5. Juni 1885; 16. November 1885; 21. Dezember 1885; 19. Januar 1886; 4. Februar 1888; 3. April 1888; 25. August 1888; 26. November 1888; 27. Juli 1893; 2. August 1893; 30. April 1896; 1. April 1899

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen

Nachlass Adolf Erman

SuUB Bremen, Nachlass Erman, Georg Steindorff

- Briefe vom 27. Oktober 1885; 4. November 1885; 18. November 1885; 23. Dezember 1885; 7. Januar 1886; 20. Januar 1886; 17. August 1887; 10. September 1889
- Postkarte ohne Datum

SuUB Bremen, Nachlass Erman, Gaston Maspero

- Brief vom 6. März 1885

SuUB Bremen, Nachlass Erman, Emil Brugsch

- Brief vom 13. Juli 1886

Zentralarchiv der Staatlichen Museen zu Berlin – Preußischer Kulturbesitz

Akten des Ägyptischen Museums und Papyrussammlung

- SMB-ZA, I/ÄM 098, Protokolle der Sitzungen der Sachverständigenkommission, 1879–1889, 1935
- SMB-ZA, I/ÄM 100, Inventarium Nr. 7, Fortsetzung, 1865–1889
- SMB-ZA, I/ÄM 101, Journal für die ein-, respective ausgehenden Kunst- und Alterthumsgegenstände. Aegyptische Abtheilung, 1885–1902, 1905, 1906, 1919
- SMB-ZA, I/ÄM 119, Liste der Geschenkgeber, 1819–ca. 1900
- SMB-ZA, I/ÄM 131, Laufzettel für die Jahre 1909–1911

Akten der Generalverwaltung

- SMB-ZA, I/GV 0526, 1884
- SMB-ZA, I/GV 0530, 1885–1886
- SMB-ZA, I/GV 0534, 1886–1887
- SMB-ZA, I/GV 0538, 1887–1888
- SMB-ZA, I/GV 0542, 1888–1889

- SMB-ZA, I/GV 0547, 1889–1890
- SMB-ZA, I/GV 0551, 1890–1891
- SMB-ZA, I/GV 0563, 1892–1893
- SMB-ZA, I/GV 0566, 1893–1894
- SMB-ZA, I/GV 0576, 1894–1895
- SMB-ZA, I/GV 0644, 1900
- SMB-ZA, I/GV 0123, Hauptrechnungsbuch der Generalverwaltung vom 1. April 1884/85
- SMB-ZA, I/GV 0124, Hauptrechnungsbuch der Generalverwaltung vom 1. April 1885/86
- SMB-ZA, I/GV 0125, Hauptrechnungsbuch der Generalverwaltung vom 1. April 1886/87
- SMB-ZA, I/GV 0126, Hauptrechnungsbuch der Generalverwaltung vom 1. April 1887/88
- SMB-ZA, I/GV 0123–126, Abrechnung der Extraordinarien
- SMB-ZA, I/GV 0143, Rechnung von der Verwaltung der Königlichen Kunstmuseen in Berlin und Extraordinarien Rechnung für das Etatsjahr 1904

Nachlass Wilhelm von Bode

- SMB-ZA, IV/NL Bode 5136, Brief vom 10. August 1920
- SMB-ZA, IV/NL Bode 1856, Briefe von Robert Forrer

Kataloge und Museumsführer**KAT. 100 MEISTERWERKE 2010**

Kat. Ägyptisches Museum und Papyrussammlung Berlin. 100 Meisterwerke. Hrsg. v. Dietrich Wildung, Olivia Zorn und Fabian Reiter. Tübingen 2010.

KAT. A GUIDE TO THE EGYPTIAN GALLERIES 1909

Kat. A Guide to the Egyptian Galleries (Sculpture). British Museum. Printed by order of the Trustees. London 1909.

KAT. ÄGYPTISCHE UND VORDERASIATISCHE ALTERTÜMER 1895

Kat. Aegyptische und Vorderasiatische Alterthümer aus den Koeniglichen Museen zu Berlin. Berlin 1895.

KAT. ÄGYPTISCHES MUSEUM BERLIN 1981

Kat. Ägyptisches Museum Berlin. Staatliche Museen Preußischer Kulturbesitz. Braunschweig 1981 (museum, Bd. 12).

KAT. ÄGYPTISCHES MUSEUM BERLIN 1991

Kat. Ägyptisches Museum. Hrsg. von Karl-Heinz Priese. Mainz am Rhein 1991.

KAT. ÄGYPTOMANIE 1994

Kat. Ägyptomanie. Ägypten in der europäischen Kunst 1730–1930. Die Sehnsucht Europas nach dem Land der Pharaonen zur Begegnung von Orient und Okzident am Beispiel des Alten Ägypten. Konzeption der dt. Ausg. v. Wilfried Seipel. Ausstellungskatalog Musée du Louvre in Paris, Nat. Gallery of Canada in Ottawa u. Kunsthistorisches Museum in Wien. Wien 1994.

KAT. ALLTAG – LUXUS – SCHUTZ 2015

Kat. Alltag – Luxus – Schutz. Schmuck im Alten Ägypten. Hrsg. von Klaus Finneiser u. a. Berlin 2015 (Sonderschriften der Ägyptischen Sammlung 3).

KAT. AMARNA 2012

Kat. Im Licht von Amarna – 100 Jahre Fund der Nofretete. Für das Ägyptische Museum und Papyrussammlung, Staatliche Museen zu Berlin herausgegeben von Friederike Seyfried. Ausstellung im Neuen Museum, Museumsinsel Berlin vom 7. Dezember 2012 bis 13. April 2013. Petersberg 2012.

KAT. AUSF. VZ. 1894

Kat. Ausführliches Verzeichnis der Aegyptischen Altertümer, Gipsabgüsse und Papyrus. Hrsg. von der Generalverwaltung. Königliche Museen zu Berlin. Berlin 1894.

KAT. AUSF. VZ. 1899

Kat. Ausführliches Verzeichnis der Aegyptischen Altertümer, Gipsabgüsse und Papyrus. Hrsg. von der Generalverwaltung. Königliche Museen zu Berlin. Zweite völlig umgearbeitete Aufl. Berlin 1899.

KAT. BURLINGTON FINE ARTS CLUB 1895

Kat. Exhibition of the Art of Ancient Egypt. Hrsg. vom Burlington Fine Arts Club. London 1895.

KAT. BURLINGTON FINE ARTS CLUB 1922

Kat. Catalogue of an Exhibition of Ancient Egyptian Art. Hrsg. vom Burlington Fine Arts Club. London 1922.

KAT. CHINA UND ÄGYPTEN 2017

Kat. China und Ägypten – Wiegen der Welt. Für das Ägyptische Museum und Papyrussammlung, Staatliche Museen zu Berlin herausgegeben von Friederike Seyfried und Mariana Jung. Ausstellung im Neuen Museum, Museumsinsel Berlin vom 6. Juli bis 3. Dezember 2017. München, London, New York 2017.

KAT. DAS GROSSE SPIEL 2010

Kat. Das Große Spiel. Archäologie und Politik zur Zeit des Kolonialismus (1860–1940). Hrsg. v. Charlotte Trümpler. Begleitbuch zur Ausstellung im Ruhr Museum, Weltkulturerbe Zollverein, Essen vom 11. Februar bis 13. Juni 2010. Essen und Köln 2010.

KAT. D'ATHANASI 1837

Catalogue of the Very Magnificent and Extraordinary Collection of Egyptian Antiquities, the Property of Giovanni d'Athanas. Which Will be Sold by Auction, by Mr. Leigh Sotheby, at his House, 3, Wellington Stree, Strand, on Monday, March 13th, 1837, and Six Following Days (Sunday Expected), at One o'Clock Precisely. London 1837.

KAT. D'ATHANASI 1845

d'Athanas, Giovanni: Catalogue of the Residue of a Most Interesting Collection of Egyptian Antiquities Which will be Sold by Auction by Messrs S. Leigh Sotheby & Co. [...] at Their House, 3, Wellington Street, Strand, on Thursday, July 17th 1845. London 1845.

KAT. EXCAVATING EGYPT 2005

Kat. Excavating Egypt. Great Discoveries from the Petrie Museum of Egyptian Archaeology. University College London. Hrsg. v. Betsy Teasley Trope, Stephen Quirke und Peter Lacovara. Atlanta 2005.

KAT. GEORG SCHWEINFURTH 2010

Kat. Georg Schweinfurth. Pionier der Textilarchäologie und Afrikaforscher. Hrsg. v. Klaus Finneiser, Petra Linscheid und Meliné Pehlivanian. Berlin 2010.

KAT. GIPSFORMEREI 1893

Kat. Verzeichniss der in der Formerei der Königlichen Museen käuflichen Gipsabgüsse. Hrsg. v. der General-Verwaltung. Berlin 1893.

KAT. GIPSFORMEREI 1902

Kat. Verzeichnis der in der Formerei der Königlichen Museen käuflichen Gipsabgüsse. Hrsg. v. der General-Verwaltung. Berlin 1902.

KAT. GIPSFORMEREI 1906

Kat. Verzeichnis der in der Formerei der Königlichen Museen käuflichen Gipsabgüsse. Hrsg. v. der General-Verwaltung. Berlin 1906.

KAT. GIPSFORMEREI 1999

Kat. der Originalabgüsse Heft 1/2: Ägypten. Freiplastik und Reliefs. Hrsg. v. der Gipsformerei der Staatlichen Museen zu Berlin – Preußischer Kulturbesitz. Landshut 1999.

KAT. HEIKLES ERBE 2016

Kat. Heikles Erbe. Koloniale Spuren bis in die Gegenwart. Hrsg. von Alexis von Poser und Bianca Baumann. Anlässlich der Ausstellung im Niedersächsischen Landesmuseum Hannover vom 30. September 2016 bis 26. Februar 2017. Dresden 2016.

KAT. KÖNIGLICH BAYERISCHES GELD 2006

Kat. Königlich Bayerisches Geld. Zahlungsmittel und Finanzen im Königreich Bayern 1806–1918. Hrsg. von O. A. Dietrich Klose und Franziska Jungmann-Stadler. München 2006.

KAT. MENASCÉ 1891

Kat. Antiquités Égyptiennes. Collection de Monsieur le Baron de Menascé. Vente aux enchères publiques a l'Hôtel des Commissaires-Priseurs, Rue Drouot, No. 9, Salle No. 5. Les lundi 23 et mardi 24 février 1891 à deux heures précises. Paris 1891.

KAT. MIT NAPOLEON IN ÄGYPTEN 2009

Kat. Mit Napoleon in Ägypten. Die Zeichnungen des Jean-Baptiste Lepère. Hrsg. v. Françoise Labrique und Uwe Westfeling. Anlässlich der Ausstellung im Wallraf-Richartz-Museum & Foundation Corboud, Köln vom 2. Oktober 2009 bis 10. Januar 2010. Mainz und Köln 2009.

KAT. PAPYRUS Vz. 1899

Kat. Aus den Papyrus der Königlichen Museen. Hrsg. von Adolf Erman und Fritz Krebs. Berlin 1899 (Handbücher der Königlichen Museen zu Berlin, 8).

KAT. PARIS 1885

Catalogue des bronzes antiques et des objets d'art du moyen age et de la renaissance. Par W. Froehner, ancien conservator du Louvre. Paris 1885.

KAT. POSNO 1883

Collection de M. Gustave Posno, Antiquités Égyptiennes Gréco-Romaines and Romaines. Dont la vente aux enchères publiques aura lieu Hotel Drouot, Salle No. 3, au 1er étage. Le Mardi 22 mai 1883, et les quatres jours suivantes a deux heures précises. Paris 1883.

KAT. RIJKSMUSEUM VAN OUTHEDEN 1907

Kat. Rijksmuseum van Outheden te Leiden. Egyptische Afdeeling. Hrsg. v. P. A. A. Boeser. Leiden 1907.

KAT. Vz. 1882

Kat. Verzeichniss der Aegyptischen Altertümer und Gipsabgüsse von R. Lepsius. Hrsg. von der Generalverwaltung. 5. Aufl. Berlin 1882.

FÜHRER 1891

Führer durch das Alte und Neue Museum. Hrsg. von der Generalverwaltung. 8. Aufl. Berlin 1891.

FÜHRER 1911

Führer durch die Königlichen Museen zu Berlin. Die Altertums-Sammlungen des Alten und des Neuen Museums. Hrsg. von der Generalverwaltung. 14. Aufl. Berlin 1911.

Bibliografie

ABD EL-GAWAD/STEVENSON 2021

Abd el-Gawad, Heba/Stevenson, Alice: Egypt's Dispersed Heritage. Multi-directional Storytelling through Comic Art. In: Journal of Social Archaeology 21, Nr. 1, S. 121–145.

ABOU-GHAZI 1988

Abou-Ghazi, Dia': The Eighty Anniversary of the Museum's Building. Kairo 1988 (Annales du service des antiquités de l'Égypte, 67).

ABSCHLUSSBERICHT PROJEKT „SCHWIERIGES ERBE“ 2018

Abschlussbericht: Provenienzforschung im Projekt „Schwieriges Erbe: Zum Umgang mit kolonialzeitlichen Objekten in ethnologischen Museen“. Linden-Museum in Stuttgart. Laufzeit Oktober 2016 bis März 2018. Bearbeitet durch Gesa Grimme. Stuttgart 2018. Online abrufbar unter: https://www.lindenmuseum.de/fileadmin/Dokumente/SchwierigesErbe_Provenienzforschung_Abschlussbericht.pdf (letzter Zugriff am 23. Februar 2023).

ALaura 2010

Alaura, Silvia: Die Anschaffungspolitik beim Erwerb vorderasiatischer und ägyptischer Altertümer für die Museen zu Berlin im Jahre 1885/86 anhand der Briefe von Otto Puchstein an Adolf Erman. In: Altorientalische Forschungen 37, Heft 1, 2010, S. 3–26.

ALDRED 1957

Aldred, Cyril: The ‚Funerary Cones‘ of Ramesses III. In: Journal of Egyptian Archaeology 43, 1957, S. 113.

ALY 2021

Aly, Götz: Das Prachtboot. Wie Deutsche die Kunstschatze der Südsee raubten. Frankfurt am Main 2021.

AMTL. BERICHTE 1885

Stern, Ludwig: F. Aegyptische Abteilung. In: Amtl. Berichte aus den Königlichen Kunstsammlungen 6, Nr. 1, 1885, Sp. XII–XIV.

AMTL. BERICHTE 1887A

Erman, Adolf: E. Ägyptische Abteilung. In: Amtl. Berichte aus den Königlichen Kunstsammlungen 8, Nr. 2, 1887, Sp. XX–XXII.

AMTL. BERICHTE 1887B

Erman, Adolf: E. Ägyptische Abteilung. In: Amtl. Berichte aus den Königlichen Kunstsammlungen 8, Nr. 4, 1887, Sp. LXI–LXII.

AMTL. BERICHTE 1888

Erman, Adolf: E. Ägyptische Abteilung. In: Amtl. Berichte aus den Königlichen Kunstsammlungen 9, Nr. 2, 1888, Sp. XXIII–XXVII.

AMTL. BERICHTE 1890

Erman, Adolf: F. Ägyptische Abteilung. In: Amtl. Berichte aus den Königlichen Kunstsammlungen 11, Nr. 1, 1890, Sp. VI–VII.

ANONYM 1890

Anonym: Die Erwerbungen der ägyptischen Abtheilung der Königl. Museen im Jahre 1889. In: ZÄS 28, 1890, S. 54–62.

ANONYM 1901

Anonym: Vereinsnachrichten. In: MDOG 8, 1901, S. 1–2.

ANONYM 1906

Anonym: Vereinsnachrichten. In: MDOG 33, 1906, S. 1.

ANONYM 1907

Anonym: Vereinsnachrichten. In: MDOG 34, 1907, S. 1.

ANONYM 1913

Anonym: Johann Merzenich. In: Zentralblatt der Bauverwaltung, Nr. 24, 26. März 1913, S. 164.

D'ATHANASI 1836

d'Athanasi, Giovanni: A Brief account of the researches and discoveries in Upper Egypt made under the direction of Henry Salt Esq by Giovanni d'Athanasi. To which is added a detailed Catalogue of Mr. Salt's Collection of Egyptian Antiquities, illustrated with twelve engravings [...] and an enumeration of those articles purchased for the British Museum. London 1836.

AULANIER 1961

Aulanier, Christiane: Le Musée Charles X et le Département des antiquités égyptiennes. Paris 1961 (Histoire du palais et du musée du Louvre).

BAEDEKER 1877

Baedeker, Karl: Ägypten. Handbuch für Reisende. Erster Theil. Unter-Aegypten bis zum Fayûm und die Sinai-Halbinsel. Leipzig 1877.

BAEDEKER 1891

Baedeker, Karl: Ägypten. Handbuch für Reisende. Zweiter Theil. Ober-Agypten und Nubien bis zum Zweiten Katarakt. Leipzig 1891.

BAEDEKER 1897

Baedeker, Karl: Ägypten. Handbuch für Reisende. 4. Aufl. Leipzig 1897.

BAEDEKER 1902

Baedeker, Karl: Ägypten. Handbuch für Reisende. 5. Aufl. Leipzig 1902.

BÄHR 2010

Bähr, Astrid: Zwischen kulturgeschichtlicher Erhellung und räumlicher Enge. Die Sammlungen im Neuen Museum 1855–1939. In: Staatliche Museen zu Berlin/Blauert 2010, S. 76–85.

BAKHOUM/HELLMANN 1992

Bakhoum, Soheir/Hellmann, Marie-Christine: Wilhelm Froehner, le commerce et les collections d'antiquités égyptiennes. In: *Journal des savants* 1, 1992, S. 155–186.

BECK/HENNING 2003

Beck, Friedrich/Henning, Eckhart (Hrsg.): *Die archivalischen Quellen. Mit einer Einführung in die Historischen Hilfswissenschaften*. 3. überarb. u. erw. Aufl. Köln, Weimar, Wien 2003.

BECKERATH 1997

Beckerath, Jürgen von: *Chronologie des pharaonischen Ägypten. Die Zeitbestimmung der ägyptischen Geschichte von der Vorzeit bis 332 v. Chr.* Mainz am Rhein 1997 (*Münchener Ägyptologische Studien*, 46).

BELZONI 1822

Belzoni, Giovanni Battista: *Narrative of the operations and recent discoveries within the pyramids, temples, tombs, and excavations in Egypt and Nubia, and of a journey to the coast of the Red Sea in search of the ancient Berenice, and another to the oasis of Jupiter Ammon*, Bd. 2 Plates: Six new Plates illustrative of the Researches and operations of G. Belzoni in Egypt and Nubia. London 1822. Online abrufbar unter: <https://digitalcollections.nypl.org/collections/plates-illustrative-of-the-researches-and-operations-of-g-belzoni-in-egypt#/?tab=navigation> (letzter Zugriff am 23. Februar 2023).

BELZONI 1990

Belzoni, Giovanni: *Entdeckungsreisen in Ägypten 1815–1819. In den Pyramiden, Tempeln und Gräbern am Nil. Mit einer Geschichte der Ägyptenreisen seit dem 16. Jahrhundert*. Hrsg. von Ingrid Nowel. 3. Aufl. Köln 1990.

BERMAN 2015

Berman, Lawrence M.: *The Priest, the Prince and the Pasha. The Life and Afterlife of an Ancient Egyptian Sculpture*. Boston 2015.

BERNHARD-WALCHER 1998

Bernhard-Walcher, Alfred: *Theodor Graf und die Wiederentdeckung der Mumienporträts*. In: Seipel, Wilfried (Hrsg.): *Bilder aus dem Wüstensand. Mumienporträts aus dem Ägyptischen Museum Kairo. Eine Ausstellung des Kunsthistorischen Museums Wien vom 20. Oktober 1998 bis 24. Jänner 1999*. Milano, Wien, Ostfildern 1998.

BICKERSTAFFE 2015

Bickerstaffe, Dylan: *Emile Brugsch & the Royal Mummies at Boulaq*. In: *KMT a modern journal of ancient Egypt*. Vol. 26, 1, 2015, S. 18–26.

BIERBRIER 2012

Bierbrier, Morris L.: *Who was who in Egyptology*. 4. überarb. Aufl. London 2012.

BINTER ET AL. 2021

Binter, Julia/Howald, Christine/Labischinski, Ilja/Sporleder, Birgit/Weber-Sinn, Kristin: *macht || beziehungen*. Ein Begleitheft zur postkolonialen Provenienz-

forschung in den Dauerausstellungen des Ethnologischen Museums und des Museums für Asiatische Kunst im Humboldt Forum, Staatliche Museen zu Berlin. Berlin 2021.

BISCHOFF 2008

Bischoff, Cäcilia: Das Kunsthistorische Museum. Baugeschichte – Architektur – Dekoration. Hrsg. v. Wilfried Seipel. Wien 2008.

BLANK/DEBELTS 2002

Blank, Melanie/Debelts, Julia: Was ist ein Museum? „...eine metaphorische Complication...“. Wien 2002 (Museum zum Quadrat, 9).

BLUMENTHAL 2017

Blumenthal, Vera: Ägyptische Fayencen für die etruskische Mittelschicht: Objekte aus Naukratis in Italien. In: Feder, Frank/Sperveslage, Gunnar/Steinborn, Florian (Hrsg.): Ägypten begreifen. Erika Endesfelder in memoriam. Berlin, London 2017 (IBAES, 19), S. 65–111.

BOLZ 2011

Bolz, Peter: Wie man die aussereuropäische Welt in drei Räumen unterbringt: Die Ethnologische Sammlung im Neuen Museum. In: Bergvelt, Ellinoor/Gardner, Donald (Hrsg.): Museale Spezialisierung und Nationalisierung ab 1830. Das Neue Museum in Berlin im internationalen Kontext. Berlin 2011 (Berliner Schriften zur Museumsforschung, S. 29), S. 119–135.

BORCHARDT 1937

Borchardt, Ludwig: Die Entstehung des Generalkataloges und seine Entwicklung in den Jahren 1897–1899. Service des Antiquités de l'Égypte. Catalogue Général des Antiquités Égyptiennes du Musée du Caire. Berlin 1937.

BÖRSCH-SUPAN 2010

Börsch-Supan, Eva: Der Ägyptische Hof im Neuen Museum. In: Hafemann 2010, S. 13–37.

BOTHMER 1974

Bothmer, Bernard V.: Numbering System of the Cairo Museum. In: Textes et langages de l'Égypte pharaonique. Cent cinquante années de recherches 1822–1972. Hommage à Jean-François Champollion. Bd. 3. Kairo 1974 (Institut Français d'Archéologie Orientale, Bibliothèque d'étude, 64,3), S. 111–122.

BRECH-NELDNER/BUDDE 1992

Brech-Neldner, Ruth/Budde, Dagmar: Der Mumiensarkophag des Nes-pakai-schuti. Monographie zu einem altägyptischen Mumiensarkophag der Völkerkunde-Abteilung des Lippischen Landesmuseums Detmold. Detmold 1992.

BRIER 2013

Brier, Bob: Egyptomania. Our three thousand year obsession with the land of the Pharaohs. New York 2013.

BRISKORN 2000

Briskorn, Bettina von: Zur Sammlungsgeschichte afrikanischer Ethnografica im Übersee-Museum Bremen 1841–1945. Bremen 2000 (TenDenZen, Supplement 2000).

BRUGSCH 1850

Brugsch, Heinrich: Uebersichtliche Erkläerung aegyptischer Denkmaeler des Koenigl. Neuen Museums zu Berlin. Berlin 1850.

BRUNNER-TRAUT 1995

Brunner-Traut, Emma: Die altägyptische Grabkammer Seschemnofers III. aus Gisa. Eine Stiftung des Geheimen Hofrats Dr. h. c. Ernst von Sieglin an die Tübinger Universität. Neuausgabe. Mainz 1995.

BUDGE 1895

Budge, E. A. Wallis: The Nile. Notes for Travellers in Egypt. 4. Aufl. London 1895.

BUDGE 1920

Budge, E. A. Wallis: By Nile and Tigris. A narrative of journey's in Egypt and Mesopotamia on behalf of the British Museum between the years 1886 and 1913. Vol. II, London 1920.

CALENDAR 2006

Callendar, V. G.: The Grafton Elliot Smith Collection. In: Sowada, Karin N./Ockinga, Boyo G. (Hrsg.): Egyptian Art in the Nicholson Museum, Sydney. Sydney 2006, S. 57–79.

CAPART/WILBOUR 1936

Capart, Jean/Wilbour, Charles Edwin: Travels in Egypt [December 1880 to May 1891]. Letters of Charles Edwin Wilbour. Edited by Jean Capart. New York 1936.

CAPPEL 2016

Cappel, Alexandra: Adolf Erman und Georg Steindorff: zur Dynamik eines Lehrer-Schüler-Verhältnisses. In: Voss, Susanne/Raue, Dietrich (Hrsg.): Georg Steindorff und die deutsche Ägyptologie im 20. Jahrhundert. Berlin, Boston 2016 (ZÄS, Beihefte, 5), S. 7–90.

CHAMPOLLION 1827

Champollion, Jean-Francois: Notice descriptive des monumens égyptiens du musée Charles X. Paris 1827.

CHOLIDIS 2014

Cholidis, Nadja: „Abgegeben an Portugal für Assur-Funde“. Ein Kapitel deutsch-portugiesischer Museumsgeschichte (1914–1927). In: Winter, Petra/Grabowski, Jörn (Hrsg.): Zum Kriegsdienst einberufen. Die Königlichen Museen zu Berlin und der Erste Weltkrieg. Köln, Weimar, Wien 2014 (Schriften zur Geschichte der Berliner Museen, 3), S. 133–160.

CLAYTON 1983

Clayton, Peter A.: Das wiederentdeckte alte Ägypten in Reiseberichten und Gemälden des 19. Jahrhunderts. Bergisch Gladbach 1983.

COLLA 2007

Colla, Elliott: Conflicted Antiquities. Egyptology, Egyptomania, Egyptian Modernity. London 2007.

COOK'S HANDBOOK 1921

Cook's Handbook for Egypt and the Egyptian Sūdān. With chapters of Egyptian archaeology by Sir E. A. Wallis Budge. 4. Aufl. London 1921.

CRÜSEMANN 2000

Crüsemann, Nicola: Vom Zweistromland zum Kupfergraben. Vorgeschichte und Entstehungsjahre (1899–1918) der Vorderasiatischen Abteilung der Berliner Museen vor fach- und kulturpolitischen Hintergründen. Berlin 2000 (Jahrbuch der Berliner Museen, N.F., 42, Beiheft).

CRÜSEMANN 2001

Crüsemann, Nicola: Die Berliner 'Ägyptisch-Assyrische' Abteilung (1885–1899). Zur Vorgeschichte des Vorderasiatischen Museums. In: Beate Salje (Hrsg.): Vorderasiatische Museen. Gestern, heute, morgen. Berlin, Paris, London, New York. Eine Standortbestimmung. Kolloquium aus Anlaß des Einhundertjährigen Bestehens des Vorderasiatischen Museums Berlin am 7. Mai 1999. Mainz 2001, S. 65–76.

CURL 1994

Curl, James Stevens: Egyptomania. The Egyptian Revival: A Recurring Theme in the History of Taste. Manchester 1994.

DARESSY 1928

Darassy, Georges: La trouvaille de Sen-nezem. Objets séparés de l'ensemble. In: Annales du service des antiquités de l'Égypte 28, 1928, S. 7–11.

DAVID 1999

David, Élisabeth: Gaston Maspero 1846–1916. Le gentleman égyptologue. Paris 1999.

DAVID 2003

David, Élisabeth: Gaston Maspero. Lettres d'Égypte. Correspondance avec Louise Maspero (1883–1914). Paris 2003.

DAVID 2010

David, Élisabeth: Der Antikendienst vor 1914. Paradoxe einer „französischen“ Verwaltung. In: Kat. Das Große Spiel 2010, S. 495–503.

DEUTSCHES ARCHÄOLOGISCHES INSTITUT 2018

Archäologie Weltweit. Magazin des Deutschen Archäologischen Instituts, 6. Jahrgang, Heft 1, 2018.

DEWITZ 2006

Dewitz, Bodo von (Hrsg.): Facts/Tatsachen. Fotografien des 19. und 20. Jahrhunderts. Die Sammlung Agfa im Museum Ludwig Köln. Museum Ludwig und Gesellschaft für Moderne Kunst am Museum Ludwig. Köln, Göttingen 2006.

DOLEZALEK/SAVOY/SKWIRBLIES 2021

Beute. Eine Anthologie zu Kunstraub und Kulturbegriff. Hrsg. v. Isabelle Dolezalek, Bénédicte Savoy, Robert Skwirblies. Berlin 2021.

DROWER 1982

Drower, Margaret S.: The Early Years. In: James, T. G. H. (Hrsg.): *Excavating in Egypt. The Egypt Exploration Society 1882–1982*. London 1982, S. 9–36.

EBERS 1880

Ebers, Georg: *Ägypten in Bild und Wort. Dargestellt von unseren ersten Künstlern*. 2 Bde. Leipzig 1880.

EBERS 1893

Ebers, Georg: *Antike Porträts. Die hellenistischen Bildnisse aus dem Fajjüm untersucht und gewürdigt von Georg Ebers*. Leipzig 1893.

EDWARDS 1888

Edwards, Amelia: *A thousand miles up the Nile*. New York 1888.

EEF 1885

Egypt Exploration Fund: *Report of the Third Annual General Meeting & Balance Sheet*. London 1885.

EEF 1886

Egypt Exploration Fund: *Report of the Fourth Annual General Meeting & Balance Sheet*. London 1886.

EHLEBRACHT 1980

Ehlebracht, Peter: *Haltet die Pyramiden fest! 5000 Jahre Grabraub in Ägypten*. Düsseldorf 1980.

ENZENSBERGER 2019

Enzensberger, Alexandra: *Das inszenierte Meisterwerk*. Berlin, München 2019.

ERMAN 1890

Erman, Adolf: *Die Märchen des Papyrus Westcar*. Bd. I: Einleitung und Commentar. Berlin 1890 (Mittheilungen aus den Orientalischen Sammlungen, Heft V).

ERMAN 1926

Erman, Adolf: Georg Schweinfurth. In: *OLZ* 29, Nr. 1, Januar 1926, Sp. 1–2.

ERMAN 1929

Erman, Adolf: *Mein Werden und mein Wirken. Erinnerungen eines alten Berliner Gelehrten*. Leipzig 1929.

ESSLER/REITER 2012

Essler, Holger/Reiter, Fabian: *Die Berliner Sammlung im Deutschen Papyruskartell*. In: *Actes du 26e Congres International de Papyrologie: Genève, 16–21 août 2010. Textes réunis par Paul Schubert Genève 2012 (Recherches et Rencontres, Publications de la Faculté des Lettres de l'Université de Genève, 30)*, S. 213–220.

FAKHRY 1894/2010

Fakhry, Husayn: *Programme du concours ouvert par le gouvernement égyptien pour l'érection d'un musée des Antiquités égyptiennes au Caire 1894*. In: *Godoli, Ezio/Volait, Mercedes (Hrsg.): Concours pour l musée des Antiquités égypt-*

tiennes du Caire, 1895. Actes du colloque international tenu à l'Institut français d'archéologie orientale, Le Caire, 12 novembre 2007. Paris 2010, S. 41–44.

FALCK/SCHWINZER 2004

Falck, Martin von/Schwinzer, Ellen: Zur Geschichte der ägyptischen Sammlung des Gustav-Lübcke-Museums. In: Falck, Martin von/Fluck, Cäcilia (Hrsg.): Die Ägyptische Sammlung des Gustav-Lübcke-Museums Hamm. Bönen 2004 (Auswahlkataloge des Gustav-Lübcke-Museums Hamm, 1), S. 9–17.

FIECHTER 2009

Fiechter, Jean-Jacques: Egyptian Fakes. Masterpieces that Duped the Art World and the Experts who Uncovered Them. Paris 2009.

FINNEISER 2010

Finneiser, Klaus: Georg Schweinfurth und Ägypten. In: Kat. Georg Schweinfurth 2010, S. 10–13.

FINNEISER 2013

Finneiser, Klaus: Auslagerungen des Ägyptischen Museums in Sophienhof. Der Zweite Weltkrieg und die Folgen: In: Grabowski, Jörn/Winter, Petra (Hrsg.): Zwischen Politik und Kunst. Die Staatlichen Museen zu Berlin in der Zeit des Nationalsozialismus. Köln, Weimar, Wien 2013 (Schriften zur Geschichte der Berliner Museen, 2), S. 303–316.

FISCHER 1994

Fischer, Hans: Der Ägyptologe Georg Ebers. Eine Fallstudie zum Problem Wissenschaft und Öffentlichkeit im 19. Jahrhundert. Wiesbaden 1994 (Ägyptologische Abhandlungen, 25).

FORRER 1891

Forrer, Robert: Die Graeber- und Textilfunde von Achmim-Panopolis. Straßburg 1891.

FORRER 1895

Forrer, Robert: Mein Besuch in El-Achmim. Reisebriefe aus Aegypten. Straßburg 1895.

FÖRSTER ET AL. 2018

Förster, Larissa/Edenheiser, Iris/Fründt, Sarah/Hartmann, Heike (Hrsg.): Provenienzforschung zu ethnografischen Sammlungen der Kolonialzeit. Positionen in der aktuellen Debatte. Elektronische Publikation zur Tagung „Provenienzforschung in ethnologischen Sammlungen der Kolonialzeit“ im Museum Fünf Kontinente in München vom 7.–8. April 2017. Online abrufbar unter: <https://edoc.hu-berlin.de/handle/18452/19769> (letzter Zugriff am 9. Februar 2023).

FRANZMEIER 2010

Franzmeier, Henning: Die magischen Ziegel des Neuen Reiches – Material und immaterieller Wert einer Objektgruppe. In: MDAIK 66, 2010, S. 93–105.

FREPOLI 2019

Einleitung. In: Translocations. Legislation. Eine Sammlung von Gesetzen zum Schutz beweglicher Kulturgüter vom 17. bis zum Beginn des 20. Jahrhunderts. Online abrufbar unter: <https://transllegisl.hypotheses.org/einleitung> (veröffentlicht am 03.06.2019).

FREPOLI 2021

Frepoli, Luca: Kulturgutschutz nach europäischem Modell – zum Schutz vor Europäern. In: Dolezalek/Savoy/Skwirbly 2021, S. 188–194.

FREY 1999

Frey, Manuel: Macht und Moral des Schenkens. Staat und bürgerliche Mäzene vom späten 18. Jahrhundert bis zur Gegenwart. Berlin 1999 (Bürgerlichkeit, Wertewandel, Mäzenatentum, 4).

FRISCHBIER 2010

Frischbier, Wolfgang: Heinrich Abekens Bedeutung für die preußische Expedition an den Nil (1842–1845). In: Hafemann 2010, S. 128–154.

FUCHSGRUBER 2020

Fuchsgruber, Lukas: Das Spektakel der Auktion. Die Gründung des Hôtel Drouot und die Entwicklung des Pariser Kunstmarkts im 19. Jahrhundert. Zugl. Berlin, Univ. Diss. 2018. Berlin 2020 (Passagen, 60).

GAETHGENS 1998

Gaethgens, Thomas W. (Hrsg.): Mäzenatisches Handeln. Studien zur Kultur des Bürgersinns in der Gesellschaft. Festschrift für Günter Braun zum 70. Geburtstag. Berlin 1998 (Bürgerlichkeit, Wertewandel, Mäzenatentum, 1).

GARNETT 2015

Garnett, Anna: The Colossal Statue of Ramesses II. London 2015 (British Museum Objects in Focus).

GERMER/KISCHKEWITZ/LÜNING 2009

Germer, Renate/Kischkewitz, Hannelore/Lüning, Meinhard (Hrsg.): Berliner Mumiengeschichten. Ergebnisse eines multidisziplinären Forschungsprojektes. Berlin und Regensburg 2009.

GERMER 1997

Germer, Renate: Das Geheimnis der Mumien. Ewiges Leben am Nil. Anlässlich der Ausstellung „Das Geheimnis der Mumien – Ewiges Leben am Nil“ im Museum für Kunst und Gewerbe Hamburg (24.01.–20.04.1997) und im Roemer- und Pelizaeus-Museum Hildesheim (22.06.–09.11.1997). Hrsg. vom Museum für Kunst und Gewerbe Hamburg. München, New York 1997.

GERMER 2003

Germer, Renate: Das ungelöste Rätsel einer Kindermumie. In: Kloth, Nicole/Martin, Karl/Pardey, Eva: Es werde niedergelegt als Schriftstück. Festschrift für Hartwig Altenmüller zum 65. Geburtstag. Hamburg 2003 (Studien zur altägyptischen Kultur, Beihefte, 9), S. 133–136.

GERTZEN 2009

Gertzen, Thomas L.: Ägyptologie zwischen Archäologie und Sprachwissenschaft. Die Korrespondenz zwischen A. Erman und W. M. Flinders Petrie. In: ZÄS 136, 2009, S. 114–125.

GERTZEN 2010

Gertzen, Thomas L.: Sir William Mathew Flinders Petrie – Wettlauf mit dem Verfall. In: Kat. Das Große Spiel 2010, S. 287–293.

GERTZEN 2012

Gertzen, Thomas L.: „Denn was ich Ihnen als Phantasie bezeichnet habe, das liegt seit vorgestern Morgen im Museum.“ Einige Marginalien zum Ankauf der Keilschriftkorrespondenz aus Amarna durch J. P. A. Erman. In: ZÄS 139, 2012, S. 28–37.

GERTZEN 2013

Gertzen, Thomas L.: École de Berlin und „Goldenes Zeitalter“ (1882–1914) der Ägyptologie als Wissenschaft. Das Lehrer-Schüler-Verhältnis von Ebers, Erman und Sethe. Berlin, Boston 2013.

GERTZEN 2017

Gertzen, Thomas L.: Einführung in die Wissenschaftsgeschichte der Ägyptologie. Berlin 2017 (Einführungen und Quellentexte zur Ägyptologie, 10).

GOMÀÀ 1986

Gomàà, Farouk: Tell el-Moqdam. In: Helck, Wolfgang/Westendorf, Wolfhart (Hrsg.): Lexikon der Ägyptologie. Bd. VI: Stele-Zypresse. Wiesbaden 1986, Sp. 351–352.

GRABOWSKI 2010

Grabowski, Jörn: Umgang mit der eigenen Geschichte. 50 Jahre Zentralarchiv auf der Museumsinsel. In: Grabowski, Jörn/Winter, Petra (Hrsg.): Kunst recherchieren. 50 Jahre Zentralarchiv der Staatlichen Museen zu Berlin. Berlin, München 2010, S. 8–29.

GRALLERT/HELMBOLD-DOYÉ 2022

Grallert, Silke/Helmbold-Doyé, Jana (Hrsg.): Abenteuer am Nil. Preußen und die Ägyptologie 1842–1845. Berlin 2022.

GRIMM 1974

Grimm, Alfred: Die römischen Mumienmasken aus Ägypten. Zugl.: Frankfurt, Univ. Diss., 1969. Wiesbaden 1974.

GRIMM 1980

Grimm, Alfred: Ägypten. Die photographische Entdeckung im 19. Jahrhundert. München 1980.

HAFEMANN 2010

Hafemann, Ingelore (Hrsg.): Preußen in Ägypten – Ägypten in Preußen. Berlin 2010 (Kaleidogramme, 59).

HAFEMANN 2010

Hafemann, Ingelore: Preussen und die frühe Fotografie. In: Hafemann 2010, S. 165–180.

HAGEN/RYHOLT 2016

Hagen, Frederik/Ryholt, Kim: The Antiquities Trade in Egypt 1880–1930. The H. O. Lange Papers. Kopenhagen 2016 (The Royal Danish Academy of Sciences and Letters, Scientia Danica, Series H, Humanistica, 4 vol. 8).

HAGEN/RYHOLT 2017

Hagen, Frederik/Ryholt, Kim: The Antiquities Trade in Egypt during the Time of Rudolf Mosse. In: Helmbold-Doyé/Gertzen 2017, S. 59–74.

HAJA 2000

Haja, Martina: Die Gesichter der Sphinx. Aspekte der ägyptomanen Malerei im 19. Jahrhundert. In: Seipel 2000, S. 135–157.

HARPUR 2001

Harpur, Yvonne: The Tombs of Nefermaat and Rahotep at Maidum. Discovery, Destruction and Reconstruction. Cheltenham 2001 (Oxford Expedition to Egypt, Egyptian Tombs of the Old Kingdom, 1).

HEESEN 2013

Heesen, Anke te: Theorien des Museums zur Einführung. 2. unver. Aufl. Hamburg 2013.

HELMBOLD-DOYÉ 2014

Helmbold-Doyé, Jana: „Von Lepsius besorgt“ – geschätzt und verdammt. Gipsabgüsse in der Sammlung des Ägyptischen Museums Berlin. In: Fitzenreiter, Martin (Hrsg.): Authentizität. Artefakt und Versprechen in der Archäologie. Berlin 2014 (IBAES XV), S. 73–98. Online abrufbar unter: https://www.ibaes.de/ibaes15/publikation/ibaes15_helmbold-doye.pdf (letzter Zugriff am 23. Februar 2023).

HELMBOLD-DOYÉ 2017A

Helmbold-Doyé, Jana: Erwerbungs-geschichte der durch Rudolf Mosse an das Ägyptische Museum Berlin gestifteten Objekte. In: Helmbold-Doyé/Gertzen 2017, S. 21–36.

HELMBOLD-DOYÉ 2017B

Helmbold-Doyé, Jana (Hrsg.): Aline und ihre Kinder. Mumien aus dem römisch-zeitlichen Ägypten. Wiesbaden 2017 (Schriftenreihe der Ägyptischen Sammlung Berlin, 2).

HELMBOLD-DOYÉ/GERTZEN 2017

Helmbold-Doyé, Jana/Gertzen, Thomas L. (Hrsg.): Mosse im Museum. Die Stiftungstätigkeit des Berliner Verlegers Rudolf Mosse (1843–1920) für das Ägyptische Museum Berlin. Berlin 2017.

HICKS 2020

Hicks, Dan: The British Museums. The Benin Bronzes, Colonial Violences and Cultural Restitution. London 2020.

HICKS 2021

Hicks, Dan: Das universelle Weltkulturerbe unter westlichen Museumsdächern. In: Dolezalek/Savoy/Skwirblius 2010, S. 401–406.

HOFFMANN 2012

Hoffmann, Beatrix: Das Museumsobjekt als Tausch- und Handelsgegenstand. Zum Bedeutungswandel musealer Objekte im Kontext der Veräußerungen aus dem Sammlungsbestand des Museums für Völkerkunde Berlin. Berlin 2012 (Kulturwissenschaft, 33).

HOLTZ 2010

Holtz, Bärbel: Weltoffenheit oder Machtkalkül? Friedrich Wilhelm IV. und sein Interesse am Orient. In: Hafemann 2010, S. 181–202.

HÖLZL 2005

Hölzl, Regina: Die Kultkammer des Ka-ni-nisut im Kunsthistorischen Museum Wien. Wien 2005.

HUMBERT 1989

Humbert, Jean-Marcel: *L'égyptomanie dans l'art occidental*. Courbevoie, Paris 1989.

HUNTER 1943

Hunter, Dard: *Papermaking. The History and Technique of Ancient Craft*. New York 1943.

IKRAM 2011

Ikram, Salima: Collecting and Repatriating Egypt's Past: Toward a New Nationalism. In: Silverman, Helaine (Hrsg.): *Contested Cultural Heritage: Religion, Nationalism, Erasure, and Exclusion in a Global World*. New York u. a. 2011, S. 141–154.

IKRAM/DODSON 1998

Ikram, Salima/Dodson, Aidan: *The Mummy in Ancient Egypt. Equipping the Dead for Eternity*. London 1998.

JAMES 1963

James, T. G. H.: The Northampton Statue of Sekhemka. In: *Journal of Egyptian Archaeology* 49, 1963, S. 5–12.

JAUNAY 1997

Jaunay, Andrée: *Mémoires de Jacques de Morgan 1857–1924. Directeur Général des Antiquités Égyptiennes. Délégué général de la Délégation Scientifique en Perse. Souvenirs d'un archéologue*. Paris, Montréal 1997.

JØRGENSEN 1998

Jørgensen, Mogens: *Egypt II (1550–1080 B. C.)*. Catalogue Ny Carlsberg Glyptothek. Kopenhagen 1998.

JØRGENSEN 2015

Jørgensen, Mogens: *How it all began. The story of Carl Jacobsen's Egyptian Collection 1884–1925*. Kopenhagen 2015.

JUNG 2008

Jung, Mariana: Die Ägyptenexpedition Karl Richard Lepsius' von 1842–1845. Ein Beitrag zur Herausbildung des Ägyptenbildes im 19. Jahrhundert. Unveröffentlichte Magisterarbeit. Leipzig 2008.

JUNG 2012

Jung, Mariana: 100 Jahre Fund der Nofretete. In: *Kat. Amarna 2012*, S. 421–426.

JUNG 2018

Jung, Mariana: 15. Oktober 1842: Die Preußische Expedition auf der Spitze der Cheopspyramide, kommentiert von Mariana Jung. In: *Translocations. Ikonographie: Eine Sammlung kommentierter Bildquellen zu Kulturgutverlagerungen seit der Antike*. Berlin 2018. Online abrufbar unter: <https://transliconog.hypotheses.org/kommentierte-bilder-2/bild-15-oktober-1842-die-preussische-expedition-auf-der-spitze-der-cheopspyramide> (letzter Zugriff am 8. Februar 2023).

JUNG 2021A

Jung, Mariana: Belzonis Triumph über die sieben Tonnen des Ramses. In: *Lagatz/Savoy/Sissis 2021*, S. 70–73.

JUNG 2021B

Jung, Mariana: Obelisk auf hoher See 1877. In: *Lagatz/Savoy/Sissis 2021*, S. 54–57.

JUNKER 1931

Junker, Herrmann: *The Offering Room of Prince Kaninisut*. Wien 1931 (Guides to the Collections of the Museum of Fine Arts at Vienna, 14).

KAMISSEK 2018

Kamissek, Christoph: *Kriegslust und Fernweh. Deutsche Soldaten zwischen militärischem Internationalismus und imperialer Nation (1770–1870)*. Zugl.: Florenz, Univ. Diss., 2014. Frankfurt 2018 (*Krieg und Konflikt*, 2).

KAMPP-SEYFRIED 1999A

Kampp-Seyfried, Friederike: Thebes, el-Asasif. In: Bard, Kathryn A. (Hrsg.): *Encyclopedia of the Archaeology of Ancient Egypt*. London, New York 1999, S. 803–804.

KAMPP-SEYFRIED 1999B

Kampp-Seyfried, Friederike: Thebes, Qurnet Murai. In: Bard, Kathryn A. (Hrsg.): *Encyclopedia of the Archaeology of Ancient Egypt*. London, New York 1999, S. 811–812.

KAMPP-SEYFRIED 1999C

Kampp-Seyfried, Friederike: Thebes, Sheikh Ab del-Qurna. In: Bard, Kathryn A. (Hrsg.): *Encyclopedia of the Archaeology of Ancient Egypt*. London, New York 1999, S. 822–824.

KARABACEK 1882

Karabacek, Joseph: *Der Papyrusfund von El-Faijūm*. Wien 1882.

KARABACEK 1883

Karabacek, Joseph: Die Theodor Graf'schen Funde in Aegypten. Der Papyrusfund von el-Faijum. Die textilen Gräberfunde. Ein Vortrag gehalten am 27. März 1883 zur Eröffnung der Ausstellung dieser Funde im K. K. Öst. Museum für Kunst und Industrie. Wien 1883.

KARIG 1975

Karig, Joachim: Achmim. In: Helck, Wolfgang/Otto, Eberhard (Hrsg.): Lexikon der Ägyptologie. Bd. I: A–Ernte. Wiesbaden 1975, Sp. 54–55.

KARIG/LEIVE 1993

Karig, Joachim S./Leive, Rainer: Auf der Suche nach der „Gottfried“ und der Sammlung Minutoli. In: Jahrbuch Preußischer Kulturbesitz 30, 1993, S. 133–153.

KAYSER 1964

Kayser, Hans: Die Mastaba des Uhemka. Ein Grab in der Wüste. Hannover 1964.

KEIMER 1955

Keimer, Ludwig: Glanures III. Un livre des voyageurs institue à Thèbes par Karl Richard Lepsius (23 décembre 1844). In: Cahiers d'histoire égyptienne, 7. Ser., Fasc. 4/5/6.1955, S. 300–314.

KERSCHNER 2001

Kerschner, Michael: Perspektiven der Keramikforschung in Naukratis 75 Jahre nach Elinor Price. In: Höckmann, Ursula/Kreikenbom, Detlev (Hrsg.): Naukratis. Die Beziehungen zu Ostgriechenland, Ägypten und Zypern in archaischer Zeit. Akten der Table Ronde in Mainz, 25.–27. November 1999. Paderborn 2001, S. 69–94.

KHATER 1960

Khater, Antoine: Le régime juridique des fouilles et des antiquités en Égypte. Kairo 1960 (Recherches d'archéologie, de philologie et d'histoire, 12).

KLEMM 2008

Klemm, Christian: Alberto Giacometti – ein ägyptischer Lebenslauf. In: Klemm, Christian/Wildung, Dietrich: Giacometti, der Ägypter. Katalog anlässlich der gleichnamigen Ausstellung im Ägyptischen Museum und Papyrussammlung, Staatliche Museen zu Berlin, 29. Oktober 2008–15. Februar 2009 und im Kunsthaus Zürich, 27. Februar–24. Mai 2009. Hrsg. von den Staatlichen Museen zu Berlin und der Zürcher Kunstgesellschaft/Kunsthaus Zürich. Berlin 2008, S. 46–61.

KLOFT 2006

Kloft, Hans: Adolf Erman und die Alte Geschichte. Der Briefwechsel mit Eduard Meyer und Ulrich Wilcken. In: Schipper, Bernd U. (Hrsg.): Ägyptologie als Wissenschaft. Adolf Erman (1854–1937) in seiner Zeit. Berlin 2006, S. 294–329.

KNUDTZON 1915

Knudtzon, J. A.: Die El-Amarna-Tafeln. Mit Einleitung und Erläuterungen. Anmerkungen und Register bearbeitet von Otto Weber und Erich Ebeling. Erster Teil: Die Texte. Leipzig 1915 (Vorderasiatische Bibliothek, 2.1).

KÖPSTEIN 1996

Köpstein, Silvia: Das Abklatscharchiv beim Wörterbuch der ägyptischen Sprache, Teil 2. In: Mitteilungen aus der Arbeit am Wörterbuch der Ägyptischen Sprache. Bd. 5. Hrsg. v. Walter F. Reineke. Berlin 1996.

KRATZ-KESSEMEIER/MEYER/SAVOY 2010

Kratz-Kessemeier, Kristina/Meyer, Andrea/Savoy, Bénédicte (Hrsg.): Museumsgeschichte. Kommentierte Quellentexte 1750–1950. Berlin 2010.

KRAUSS 2012

Krauss, Rolf: Ludwig Borchardts Fälschungen-Recherche von 1930 aus den Quellen neu erzählt. In: EDAL III, 2012, S. 121–161.

KRETSCHMANN 2006

Kretschmann, Carsten: Räume öffnen sich. Naturhistorische Museen im Deutschland des 19. Jahrhunderts. Berlin 2006 (Wissenskultur und gesellschaftlicher Wandel, 12).

KRIEBEL 2015

Kriebel, Sandra: Renaissance-Ausstellungen aus Privatbesitz in Berlin und München um 1900. In: Exhibiting the Renaissance. Hrsg. v. Angela Dressen und Susanne Gramatzki. In: kunsttexte.de, Nr. 3, 2015. Online abrufbar unter: <https://edoc.hu-berlin.de/bitstream/handle/18452/8339/kriebel.pdf> (letzter Zugriff am 8. Februar 2023).

KRÖGER 2010

Kröger, Martin: Spielfeld der Mächtigeren. Das Osmanische Reich und der europäische Kolonialismus. In: Kat. Das Große Spiel 2010, S. 28–33.

KUHLMANN 1983

Kuhlmann, Klaus P.: Materialien zur Archäologie und Geschichte des Raumes von Achmim. Mainz am Rhein 1983 (DAIK, Sonderschrift, 11).

LAGATZ/SAVOY/SISSIS 2021

Beute. Ein Bildatlas zu Kunstraub und Kulturerbe. Hrsg. v. Merten Lagatz, Bénédicte Savoy, Philippa Sissis. Berlin 2021.

LANE 2000

Lane, Edward William: Description of Egypt: Notes and Views in Egypt and Nubia, Made During the Years 1825, 26, 27, and 28. Chiefly Consisting of a Series of Descriptions and Delineations of the Monuments, Scenery, & c. of Those Countries. The Views, with View Expectations, Made with the Camera-Lucida. Hrsg. v. Jason Thompson. Kairo 2000.

LEEMANS 1973

Leemans, Conrade: L'Égyptologue Conrade Leemans et sa correspondance. Contribution à l'histoire d'une science. Leiden 1973.

LEHNERT 2017

Lehnert, Isolde: Zur Kur an den Nil. Die Ägyptenreise von Max und Otto Meyerhof im Winter 1900/01. Wiesbaden 2017 (Menschen – Reisen – Forschungen, 3).

LD 1849–1859

Lepsius, Richard: Denkmäler aus Ägypten und Äthiopien. Nach den Zeichnungen der von seiner Majestät dem Könige von Preussen Friedrich Wilhelm IV. nach diesen Ländern Gesendeten und in den Jahren 1842–1845 ausgeführten wissenschaftlichen Expedition. 12 Bde. Berlin 1849–1859.

LEPSIUS 1852

Lepsius, Richard: Briefe aus Ägypten und Äthiopien und der Halbinsel des Sinai. Geschrieben in den Jahren 1842–1845 während der auf Befehl Seiner Majestät des Königs Friedrich Wilhelm IV von Preußen ausgeführten wissenschaftlichen Expedition. Berlin 1852.

LEPPER 2008

Lepper, Verena: Untersuchungen zu pWestcar: eine philologische und literaturwissenschaftliche (Neu-)Analyse. Wiesbaden 2008 (Ägyptologische Abhandlungen, 70).

LINSCHIED 2010

Linscheid, Petra: Georg Schweinfurth. Pionier der Textilarchäologie. In: Kat. Georg Schweinfurth 2010, S. 14–19.

LUFT 1974

Luft, Ulrich: Aus der Geschichte der Berliner Papyrus-Sammlung. Erwerbungen und Ankäufe orientalischer Papyri zwischen 1828 und 1861. In: Archiv für Papyrusforschung und verwandte Gebiete 22/23, 1974, S. 5–46.

LYONS 1914

Lyons, Henry George: The Law Relating to Antiquities in Egypt. In: Journal of Egyptian Archaeology 1, 1914, S. 45–46.

MADOX 1834 I UND II

Madox, John: Excursions in the Holy Land, Egypt, Nubia, Syria Including a Visit to the Unfrequented District of the Haouran. 2 Bände. London 1834.

MAHMOUD ABD EL-QADER 2011

Mahmoud Abd el-Qader, Adel: Catalogue of Funerary Objects from the Tomb of the Servant in the Place of the Truth Sennedjem (TT 1). Hrsg. v. Sylvie Donnat. Kairo 2011 (Bibliothèque générale/Institut Français d'Archéologie Orientale, 37).

MAIRS/MURATOV 2015

Mairs, Rachel/Muratov, Maya: Archaeologists, Tourists, Interpreters. Exploring Egypt and the Near East in the Late 19th–Early 20th Centuries. London, New York 2015 (Bloomsbury Egyptology).

MANNICHE 2004

Manniche, Lisa: Egyptian Art in Denmark. Kopenhagen 2004.

MARIETTE 1872

Mariette, Auguste: Album du Musée de Boulaq. Comprenant quarante planches photographiées par MM. Délié et Béchard. Avec un texte explicatif. Kairo 1872.

MARIETTE 1878

Mariette, Auguste: Voyage dans la Haute-Égypte. Explication de quatre-vingt-trois vues photographiées d'après les monuments antiques compris entre le Caire et la première cataracte. Kairo 1878.

MAROHN 2012

Marohn, Frank: In ihrer Bedeutung fast vergessen? Die Gipsabguss-Sammlung des Ägyptischen Museums Berlin. In: Schröder, Nele/Winkler-Horacek, Lorenz (Hrsg.): ... von gestern bis morgen ... Zur Geschichte der Berliner Gipsabguss-Sammlung(en). Rahden/Westf. 2012, S. 125–140.

MAROHN 2016

Marohn, Frank: Kolossal wie im Original. In: Petersen, Lars (Hrsg.): Ramses. Göttlicher Herrscher am Nil. Ausstellungskatalog Karlsruhe. Herausgegeben vom Badischen Landesmuseum. Karlsruhe 2016, S. 34–37.

MARSEILLE 1890

Marseille, Gotthold: Beschreibung der ägyptischen Altertümer des Bismarck-Gymnasiums. In: Fünftes Programm des Königlichen Bismarck-Gymnasiums in Pyritz. Hrsg. von Adolf Zinzow. Pyritz 1890, S. 1–14.

MASPERO 1883

Maspero, Gaston: Guide du visiteur au musée de Boulaq. Kairo 1883.

MASPERO 1885

Maspero, Gaston: Voyage d'Inspection en 1884. In: Bulletin de l'Institut Égyptien, 2. Serie, 5, 1885, S. 62–71.

MASPERO 1887A

Maspero, Gaston: Egyptian Archaeology. Translated from the French by Amelia B. Edwards. London 1887.

MASPERO 1887B

Maspero, Gaston: L'Archéologie égyptienne. Paris 1887.

MASPERO 1889A

Maspero, Gaston: Aegyptische Kunstgeschichte. Deutsche Ausgabe von Georg Steindorff. Leipzig 1889.

MASPERO 1889B

Maspero, Gaston: Les momies royales de Déir el-Baharî. Paris 1889 (Mémoires, Mission Archéologique française au Caire, 1).

MASPERO 1893

Maspero, Gaston: Études de mythologie et d'archéologie égyptiennes. Bd. 1. Paris 1893 (Bibliothèque égyptologique, 1).

MASPERO 1902

Maspero, Gaston: *Projet d'une Loi sur les antiquités de l'Égypte*. Kairo 1902.

MASPERO 1907

Maspero, Gaston: *L'Archéologie égyptienne*. Nouvelle Édition. Paris 1907.

MASPERO 1912

Maspero, Gaston: *Rapports sur la marche du Service des Antiquités de 1899 à 1910*. Kairo 1912.

MATTHES 2000

Matthes, Olaf: James Simon. *Mäzen im Wilhelminischen Zeitalter*. Berlin 2000 (Bürgerlichkeit, Wertewandel, Mäzenatentum, 5).

MATTHES 2012

Matthes, Olaf: Ludwig Borchardt, James Simon und der Umgang mit der bunten Nofretete-Büste im ersten Jahr nach ihrer Entdeckung. In: *Kat. Amarna 2012*, S. 427–437.

MATTHES 2017

Matthes, Olaf: Jüdische Mäzene und der Alte Orient. In: *Helmbold-Doyé/Gertzen 2017*, S. 37–43.

MATTHES 2019

Matthes, Olaf: James Simon. *Briefe an Wilhelm von Bode 1885–1927*. Hrsg. für das Zentralarchiv – Staatliche Museen zu Berlin. Mit einem Beitrag von Neville Rowley. Wien, Köln, Weimar 2019 (Schriften zur Geschichte der Berliner Museen, 6).

MEHLITZ 2010

Mehlitz, Hartmut: Richard Lepsius und Ignaz von Olfers. In: *Hafemann 2010*, S. 253–266.

MEHLITZ 2011

Mehlitz, Hartmut: Richard Lepsius. *Ägypten und die Ordnung der Wissenschaft*. Berlin 2011.

MIETKE 2020

Mietke, Gabriele: Dekoriert im Interesse der Archäologie. In: *Hafemann 2010*, S. 508–522.

MIETKE 2022

Mietke, Gabriele: Das ‚Museumsgeschäft‘ zwischen Deutschland und dem Osmanischen Reich. Verhandlungen um die Verpfändung des Archäologischen Museums in Konstantinopel 1913/1914. In: *Puritani/Maischberger/Sporleder 2022*, S. 14–147.

MOJE 2014

Moje, Jan: *Herrschaftsräume und Herrschaftswissen ägyptischer Lokalregenten. Soziokulturelle Interaktionen zur Machtkonsolidierung vom 8. bis zum 4. Jahrhundert v. Chr.* Berlin 2014 (Edition Topoi, 21).

MOJE 2018

Moje, Jan: Bemerkungen zur rezenten Produktion von Schabti-Repliken im Ägypten des späten 19. und frühen 20. Jahrhunderts n. Chr. In: Göttinger Miscellen 254, 2018, S. 89–97.

MOJE 2019

Moje, Jan: Die altägyptischen Schabtis/Uschebtis in den staatlichen Antiquitätensammlungen Berlins vom 17. bis zum 21. Jahrhundert. Ein museum- und wissenschaftsgeschichtlicher Überblick über drei Jahrhunderte. In Druckvorbereitung.

MOSER 2006

Moser, Stephanie: *Wondrous Curiosities. Ancient Egypt at the British Museum*. Chicago u.a. 2006.

NAVILLE 1897–1913

Naville, Eduard (Hrsg.): *Denkmäler aus Ägypten und Äthiopien*. Text. 5 Bde. Berlin 1897–1913.

NAVILLE 1891

Naville, Eduard: *Bubastis (1887–1889)*. London 1891 (Memoir of the Egypt Exploration Fund, 8).

ONDERKA 2009

Onderka, Pavel: *The Tomb of Unisankh at Saqqara and Chicago*. Prag 2009 (Editio Monographica Musei Nationalis Pragae, 5).

OPPEL 1881

Oppel, Karl: *Das alte Wunderland der Pyramiden*. Geographische, geschichtliche und kunsthistorische Bilder aus der Vorzeit, der Periode der Blüte, sowie des Verfalls des alten Aegyptens. 4. umgearb. und verm. Aufl. Leipzig, Berlin 1881.

OSTERHAMMEL/JANSEN 2017

Osterhammel, Jürgen/Jansen, Jan C.: *Kolonialismus*. Geschichte, Formen, Folgen. 8. akt. Aufl. München 2017.

PADILLA 2009

Padilla, Jérôme-Antoine: *Weshalb nach Ägypten? Die Ziele einer Kampagne und ihre Entwicklung*. In: *Kat. Mit Napoleon in Ägypten 2009*, S. 159–161.

PARKINSON 2009

Parkinson, Richard B.: *Reading Ancient Egyptian Poetry*. Among other Histories. Malden u. a. 2009.

PARKINSON 2012

Parkinson, Richard B.: *Four 12th Dynasty Literary Papyri (Pap. Berlin P 3022–5): A Photographic Record*. Berlin 2012.

PASSALACQUA 1826

Passalacqua, Joseph: *Catalogue raisonné et historique des Antiquités découvertes en Égypte*. Paris 1826.

PATAKI 2015

Pataki, Zita Ágota: Ein Land in der Fotomappe. Ägypten in Fotografien eines um 1900 entstandenen Albums. In: Neuhaus, Julia M. (Hrsg.): Ägypten in Altenburg. Ägyptomanie im 19. Jahrhundert – unbekannte Schätze aus den Sammlungen. Altenburg 2015 (Aus Lindenaus Sammlungen, 4), S. 119–135.

PETRIE 1886

Petrie, W. M. Flinders: Naukratis Part I 1884–85. With chapters by Cecil Smith; Ernest Gardner, B.A. London 1886 (Memoir of the Egypt Exploration Fund, 3).

PETRIE 1888

Petrie, W. M. Flinders: Tanis Part II. Nebesheh (Am) and Defenneh (Tahpanhes). With chapters by A. S. Murray and F. LL. Griffith. London 1888 (Memoir of the Egypt Exploration Fund, 4).

PETRIE 1892

Petrie, W. M. Flinders: Medum. London 1892.

PETRIE [1931]

Petrie, William M. Flinders: Seventy Years in Archaeology. London [1931].

PEUCKERT 2009

Peuckert, Sylvia: Mechthilde Lichnowsky und Echnaton um 1912. Sonderdruck aus dem Jahrbuch der deutschen Schillergesellschaft 53, 2009, S. 243–275.

PEUCKERT 2014

Peuckert, Sylvia: Hedwig Fechheimer und die ägyptische Kunst. Leben und Werk einer jüdischen Kunsthistorikerin in Deutschland. Berlin 2014 (ZÄS, Beihefte, 2).

PIACENTINI 2011

Piacentini, Patrizia: The Preservation of Antiquities. Creation of Museums in Egypt during the Nineteenth Century. In: Piacentini, Patrizia (Hrsg.): Egypt and the Pharaohs. From Conservation to Enjoyment. Pharaonic Egypt in the Archives and Libraries of the Università degli Studi di Milano. Mailand 2011, S. 5–42.

PIACENTINI 2013

Piacentini, Patrizia: The Antiquities Path: From the Sale Room of the Egyptian Museum in Cairo, through Dealers, to Private and Public Collections. A Work in Progress. In: Piacentini, Patrizia/Orsenigo, Christian/Quirke, Stephen (Hrsg.): Forming Material Egypt. Proceedings of the International Conference London, 20–21 May, 2013. Mailand 2013 (EDAL IV 2013/2014), S. 105–130.

PIACENTINI 2017

Piacentini, Patrizia: Notes on the History of the Sale Room of the Egyptian Museum in Cairo. In: Helmbold-Doyé/Gertzen 2017, S. 75–87.

PIERSON 2017

Pierson, Stacey J.: *Private Collecting, Exhibition and the Shaping of Art History in London*. The Burlington Fine Arts Club. London 2017.

POMIAN 1998

Pomian, Krzysztof: *Der Ursprung des Museums vom Sammeln*. Berlin 1998.

PORTER/MOSS 1962

Porter, Bertha/Moss, Rosalind L. B.: *Topographical Bibliography of Ancient Egyptian Hieroglyphic Texts, Reliefs, and Paintings*. Bd. V: *Upper Egypt Sites (Deir Rifa to Aswan, excluding Thebens and the Temples of Abydos, Dendera, Esna, Edfu, Kom Ombo and Philae)*. Oxford 1962.

POTTER 2020

Potter, Daniel: *Ancient Egyptian Collections in Scottish Museums*. National Museums Scotland. 2020. Online abrufbar unter: <https://www.nms.ac.uk/media/1163305/ancient-egyptian-collections-in-scottish-museums-2.pdf> (letzter Zugriff am 23. Februar 2023).

PURITANI/MAISCHBERGER/SPORLEDER 2022

Puritani, Laura/Maischberger, Martin/Sporleder, Birgit: *Konstantinopel – Samsos – Berlin. Verpfändung, Fundteilung und heimliche Ausfuhr von Antiken am Vorabend des Ersten Weltkrieges*. Für das Zentralarchiv – Staatliche Museen zu Berlin herausgegeben von Laura Puritani, Martin Maischberger und Birgit Sporleder. Publiziert bei arthistoricum.net, Universitätsbibliothek Heidelberg, 2022 (Schriften zur Geschichte der Berliner Museen, 7). Online abrufbar unter: DOI: <https://doi.org/10.11588/arthistoricum.1014>

QUIBELL 1909

Quibell, James Edward: *Excavations at Saqqara (1907–1908)*. Kairo 1909.

QUIRKE 2010

Quirke, Stephen: *Hidden Hands. Egyptian Workforces in Petrie Excavation Archives, 1880–1924*. London 2010.

QUIRKE 2014

Quirke, Stephen: *A Stratigraphic Approach to Authentication*. In: Fitzenreiter, Martin (Hrsg.): *Authentizität. Artefakt und Versprechen in der Archäologie*. Berlin 2014 (IBAES XV), S. 61–68. Online abrufbar unter: https://www.ibaes.de/ibaes15/publikation/ibaes15_quirke.pdf (letzter Zugriff am 23. Februar 2023).

QUIRKE 2016

Quirke, Stephen: *Birth Tusks: The Armoury of Health in Context – Egypt 1800 BC*. London 2016 (*Middle Kingdom Studies*, 3).

RAINEY 2015

Rainey, Anson F.: *Introduction*. In: *The El-Amarna Correspondence*. Vol. 1. Collated, transcribed and translated by Anson F. Rainey. Hrsg. v. William M. Scheidewind. Leiden 2015 (*Handbook of Oriental Studies*, Sect. 1, 110,1), S. 1–35.

RAVEN 2018

Raven, Maarten J.: *The Most Prominent Dutchman in Egypt. Jan Herman Insinger and the Egyptian Collection in Leiden.* Leiden (PALMA 19) 2018.

REID 2002

Reid, Donald Malcolm: *Whose Pharaohs? Archaeology, Museums and Egyptian National Identity from Napoléon to World War I.* Kairo 2002.

REID 2015

Reid, Donald Malcolm: *Contesting Antiquity in Egypt: Archaeologies, Museums, and the Struggle for Identities from World War I to Nasser.* Kairo 2015.

RICHTER/OSTINI 1903

Richter, F. H./Ostini, F. von: *Katalog zu Theodor Graf's Galerie Antiker Porträts aus Hellenistischer Zeit.* Wien 1903.

RIGGS 2013

Riggs, Christina: *Colonial Visions. Egyptian Antiquities and Contested Histories in the Cairo Museum.* In: *Museum Worlds* 1, 2013, S. 65–84.

RHIND 1862

Rhind, Henry A.: *Thebes, its Tombs and Their Tenants Ancient and Present. Including a Record of Excavations in the Necropolis.* London 1862.

ROEDER 1924

Roeder, Günther: *Aegyptische Inschriften aus den Staatlichen Museen zu Berlin.* Bd. 2: *Inschriften des Neues Reiches, Indizes zu Bd. 1 und 2.* Leipzig 1924.

ROUGÉ 1855

Rougé, Emmanuel de: *Notice sommaire des monuments égyptiens, exposés dans les galeries du musée du Louvre.* Paris 1855.

RUETE 1900

Ruete, Said: *Ein Fremdenbuch aus Theben.* Berlin 1900.

SABERSKY [1896]

Sabersky, Heinrich: *Ein Winter in Ägypten. Eine Reisebeschreibung.* Berlin [1896].

SAID 2003

Said, Edward: *Orientalism.* Nachdruck der Ausgabe von 1978 mit einem neuen Vorwort. London 2003.

SARR/SAVOY 2019

Sarr, Felwine/Savoy, Bénédicte: *Zurückgegeben. Über die Restitution afrikanischer Kulturgüter.* Aus dem Französischen von Daniel Fastner. Berlin 2019.

SATZINGER 1981

Satzinger, Helmut: *Der heilige Stab als Kraftquelle des Königs. Versuch einer Funktionsbestimmung der ägyptischen Stabträgerstatuen.* In: *Jahrbuch der kunsthistorischen Sammlungen in Wien* 77, N. F. 41, 1981, S. 9–43.

SATZINER 1994

Satzinger, Helmut: Das Kunsthistorische Museum in Wien. Die ägyptisch-orientalische Sammlung. Mainz 1994 (Zaberns Bildbände zur Archäologie, 14).

SAVOY 2011A SAVOY,

Bénédicte: Kunstraub. Napoleons Konfiszierungen in Deutschland und die europäischen Folgen. Mit einem Katalog der Kunstwerke aus deutschen Sammlungen im Musée Napoléon. Köln, Weimar, Wien 2011.

SAVOY 2011B

Savoy, Bénédicte: Nofretete. Eine deutsch-französische Affäre 1912–1931. Köln 2011.

SAVOY 2015A

Savoy, Bénédicte: Tempel der Kunst. die Geburt des öffentlichen Museums in Deutschland 1701–1815. 2. Aufl. Köln, Weimar, Wien 2015.

SAVOY 2015B

Savoy, Bénédicte: Tatkräftiges Mitmischen. Alexander von Humboldt und die Museen in Paris und Berlin. In: Blankenstein, David u. a. (Hrsg.): „Mein zweites Vaterland“. Alexander von Humboldt und Frankreich. Berlin 2015 (Beiträge zur Alexander-von-Humboldt-Forschung, 40), S. 233–259.

SAVOY 2018

Savoy, Bénédicte: Die Provenienz der Kultur. Von der Trauer des Verlustes zum universalen Menschheitserbe. 3. Aufl. Berlin 2018 (Fröhliche Wissenschaft, 135).

SAVOY 2021

Savoy, Bénédicte: Afrikas Kampf um seine Kunst. Geschichte einer postkolonialen Niederlage. München 2021.

SAVOY/SISSIS 2013

Savoy, Bénédicte/Sissis, Philippa (Hrsg.): Die Berliner Museumsinsel. Impressionen internationaler Besucher (1830–1990). Eine Anthologie. Köln, Weimar, Wien 2013.

SAVOY/WILDUNG 2011

Savoy, Bénédicte/Wildung, Dietrich: Neue Impulse aus Berlin? Ägyptische Museen vor und nach der Eröffnung des Neuen Museums in Berlin. In: Bergvelt, Ellinoor/Gardner, Donald (Hrsg.): Museale Spezialisierung und Nationalisierung ab 1830. Das Neue Museum in Berlin im internationalen Kontext. Berlin 2011 (Berliner Schriften zur Museumsforschung, 29), S. 51–68.

SCHÄFER 1899

Schäfer, Heinrich: Vorläufiger Bericht über die Ausgrabungen bei Abusir im Winter 1898/99. In: ZÄS 37, 1899, S. 1–9.

SCHÄFER 1920

Schäfer, Heinrich: Sinn und Aufgaben des Berliner Ägyptischen Museums. Leipzig 1920 (Der Alte Orient 22, Heft 1/2).

- SCHÄFER 1924
Schäfer, Heinrich: Die Neuaufstellung der Funde aus El-Amarna im Berliner Museum. In: MDOG 63, 1924, S. 27–37.
- SCHÄFER 1925
Schäfer, Heinrich: Die Kunst Ägyptens. In: Schäfer, Heinrich/Andrae, Walter: Die Kunst des Alten Orients. Berlin 1925.
- SCHAUINSLAND 1999
Schauinsland, Hugo H.: Unterwegs in Übersee. Aus Reisetagebüchern und Dokumenten des früheren Direktors des Bremer Übersee-Museums. Hrsg. vom Übersee-Museum Bremen. Bremen 1999.
- SCHMIDT 2011
Schmidt, Heike C.: Westcar on the Nile. A Journey through Egypt in the 1820s. Wiesbaden 2011 (Menschen – Reisen – Forschungen, 1).
- SCHMIDT 2017
Schmidt, Heike C.: Die Rolle der Gebrüder Brugsch im Ägyptischen Antikenhandel. In: Helmbold-Doyé/Gertzen 2017, S. 44–58.
- SCHNEIDER 1977
Schneider, Hans D.: Shabtis. An Introduction to the History of Ancient Egyptian Funerary Figurines. Teil 1. Leiden 1977 (Rijksmuseum van Oudheden: Collections of the National Museum of Antiquities at Leiden, 2).
- SCHNITZLER 1999
Schnitzler, Bernadette: Robert Forrer (1866–1947). Archéologue, écrivain et antiquaire. Straßburg 1999 (Société Savante d'Alsace et des Régions de l'Est, 65).
- SCHREITER 2012
Schreiter, Charlotte: Gipsabgüsse und antike Skulpturen. ‚Aufstellung‘ und ‚Ausstellung‘ seit der Renaissance. In: Schreiter, Charlotte (Hrsg.): Gipsabgüsse und antike Skulpturen. Präsentation und Kontext. Berlin 2012, S. 9–34.
- SEIDLMEYER 1999
Seidlmayer, Stephan J.: Altägyptisches Wörterbuch. Hrsg. von der Berlin-Brandenburgischen Akademie der Wissenschaften. Berlin 1999.
- SEIPEL 2000
Seipel, Wilfried: Ägyptomanie. Europäische Ägyptenimagination von der Antike bis heute. Wien 2000 (Schriften des Kunsthistorischen Museums, 3).
- SEYFRIED 2010
Seyfried, Friederike: Die Büste der Nofretete – Dokumentation des Fundes und der Fundteilung 1912/1913. In: Jahrbuch Preußischer Kulturbesitz 46, 2010, S. 133–202.
- SEYFRIED 2012
Seyfried, Friederike: Erforschungs- und Grabungsgeschichte von Tell el-Amarna bis 1914. In: Kat. Amarna 2012, S. 43–49.

SEYFRIED ET AL. 2010

Seyfried, Friederike/Hanus, Christiana/Lepper, Verena/Zorn, Olivia (Hrsg.): Wegbereiter der Ägyptologie. Carl Richard Lepsius 1810–1884, Begleitbroschüre zur Ausstellung im Neuen Museum, 2. Dezember 2010–20. März 2011, Berlin 2010.

SHEDID 1994

Shedid, Abdel Ghaffar: Das Grab des Sennedjem. Ein Künstlergrab der 19. Dynastie in Deir el Medineh. Mainz am Rhein 1994.

SHEEHAN 2002

Sheehan, James J.: Geschichte der deutschen Kunstmuseen. Von der fürstlichen Kunstammer zur modernen Sammlung. München 2002.

SILVERMAN 1997

Silverman, David P.: Searching for Ancient Egypt. Art, Architecture, and Artifacts from the University of Pennsylvania Museum of Archaeology and Anthropology. Veröffentlicht anlässlich der Ausstellung Searching for Ancient Egypt: Art, Architecture, and Artifacts from the University of Pennsylvania Museum. Dallas 1997.

SMITH 1912

Smith, Grafton Elliot: The Royal Mummies. Catalogue Général des Antiquités Égyptiennes du Musée du Caire Nos. 61051–61100. Kairo 1912.

SOWADA 1996

Sowada, Karin: Egyptian Treasures in the Nicholson Museum, Sidney. In: Egyptian Archaeology 8, 1996, S. 19–22.

SOWADA/OCKINGA 2006

Sowada, K. N./Ockinga, B. G.: Egyptian Art in the Nicholson Museum, Sydney. Sydney 2006.

SPEISER 2001

Speiser, Philipp: Die Geschichte der Erhaltung arabischer Baudenkmäler in Ägypten. Die Restaurierung der Madrasa Tatar al-Higaziya und des Sabil Kuttab 'Abd ar-Rahman Kathuda im Rahmen des Darb-al-Qirmiz-Projektes in Kairo. Heidelberg 2001 (Abhandlungen des Deutschen Archäologischen Instituts Kairo, Islamische Abteilung, 8).

SPENCER 1982

Spencer, A. J.: The Delta. In: James, T. G. H. (Hrsg.): Excavating in Egypt. The Egypt Exploration Society 1882–1982. London 1982, S. 37–50.

SPINELLI 2006

Spinelli, Birgit: Adolf Erman und das Berliner Museum. In: Schipper, Bernd U. (Hrsg.): Ägyptologie als Wissenschaft. Adolf Erman (1854–1937) in seiner Zeit. Berlin 2006, S. 202–223.

STAATLICHE MUSEEN ZU BERLIN/BLAUERT 2010

Staatliche Museen zu Berlin/Blauert, Elke (Hrsg.): Neues Museum – Architektur, Sammlung, Geschichte. Hrsg. von den Staatlichen Museen Berlin. 2. unver. Aufl. Berlin 2010.

STATUT 1908

Statut für die Königlichen Museen zu Berlin. Nebst Abänderungs- und Ergänzungsbestimmungen. Hrsg. von der Generalverwaltung der Königlichen Museen. Berlin 1908.

STATUT 2001

Statut für die Staatlichen Museen zu Berlin Preußischer Kulturbesitz. Staatliche Museen zu Berlin – Preußischer Kulturbesitz vom Stiftungsrat in seiner 110. Sitzung am 11. Dezember 2000 verabschiedete Neufassung. Online abrufbar unter: https://www.smb.museum/fileadmin/website/SMB_allgemein/SMB_Statut.pdf (letzter Zugriff am 23. Februar 2023).

STEINDORFF 1901

Steindorff, Georg (Hrsg.): Grabfunde des Mittleren Reichs in den Königlichen Museen zu Berlin. Bd. II. Der Sarg des Sebek-O – Ein Grabfund aus Gebelên. Berlin 1901.

STEVENSON 2019

Stevenson, Alice: *Scattered Finds. Archaeology, Egyptology and Museums*. London 2019.

STOCKHAUSEN 2000

Stockhausen, Tillmann von: *Gemäldegalerie Berlin. Die Geschichte ihrer Erwerbungspolitik 1820–1904*. Berlin 2000.

STOLZENBERG 2022

Stolzenberg, Raik: Samos zwischen den Fronten. Versuch der Rekonstruktion eines politischen Fundzusammenhangs der deutschen Archäologie. In: Puritani/Maischberger/Sporleder 2022, S. 280–337.

SYDRAM 1990

Sydran, Dirk: *Ägypten – Faszination. Untersuchungen zum Ägyptenbild im europäischen Klassizismus bis 1800*. Zugl.: Hamburg, Univ. Diss., 1985. Frankfurt am Main u. a. 1990 (Europäische Hochschulschriften, Reihe 28, Kunstgeschichte, 104).

THOMPSON 2015A

Thompson, Jason: *Wonderful Things. A History of Egyptology 1: From Antiquity to 1881*. Kairo 2015.

THOMPSON 2015B

Thompson, Jason: *Wonderful Things. A History of Egyptology 2: The Golden Age: 1881–1914*. Kairo 2015.

THORNTON 2015

Thornton, Amara: *Exhibition Season: Annual Archaeological Exhibitions in London, 1880s–1930s*. In: *Bulletin of the History of Archaeology* 25, 2, 2015, S. 1–18.

TIETZE 1996

Tietze, Christian: *Das Pantheon in Wörlitz*. In: Bechthold, Frank-Andreas (Hrsg.): *Weltbild Wörlitz. Entwurf einer Kulturlandschaft*. Ostfildern-Ruit 1996, S. 195–205.

TRÜMPLER 2010

Trümpler, Charlotte: Das Große Spiel. Archäologie und Politik zur Zeit des Kolonialismus. In: Kat. Das Große Spiel 2010, S. 15–19.

UGLIANO 2016

Ugliano, Federica: La collezione predinastica del Museo Egizio di Torino: uno studio integrato di archivi e reperti. Dissertation an der Università di Trento. Trient 2016. Online abrufbar unter: <http://eprints-phd.biblio.unitn.it/1835/> (letzter Zugriff am 8. Februar 2023).

VAN DE BEEK 2017

van de Beek, Nicky: Herta Mohr and the Mastaba of Hetepherakhty. In: Verschoor, Vincent/Stuart, Arnold Jan/Demarée, Cocky (Hrsg.): *Imaging and Imagining the Memphite Necropolis. Liber Amicorum René van Walsem.* Leeuwen 2017 (Egyptologische Uitgaven, 30), S. 233–238.

VAN DE WALLE 1930

van de Walle, Baudouin: *Le Mastaba de Neferirtenef aux Musée Royaux d'Art et d'Histoire à Bruxelles (Parc du Cinquantenaire).* Brüssel 1930.

VILLING 2013–2019A

Villing, Alexandra: Discovery and Excavations: Naukratis from the 19th Century Until Today. In: Villing et al. (Hrsg.): *Naukratis: Greeks in Egypt. Research Project of the British Museum.* London 2013–2019. Online abrufbar unter: https://webarchive.nationalarchives.gov.uk/ukgwa/20190801112821/https://www.britishmuseum.org/research/online_research_catalogues/ng/naukratis_greeks_in_egypt/introduction/discovery_and_excavations.aspx (letzter Zugriff am 23. Februar 2023).

VILLING 2013–2019B

Villing, Alexandra: Reconstructing a 19th-Century Excavation: Problems and Perspectives. In: Villing et al. (Hrsg.): *Naukratis: Greeks in Egypt. Research Project of the British Museum.* London 2013–2019. Online abrufbar unter: https://webarchive.nationalarchives.gov.uk/ukgwa/20190801121236/https://www.britishmuseum.org/research/online_research_catalogues/ng/naukratis_greeks_in_egypt/introduction/reconstructing_an_excavation.aspx (letzter Zugriff am 23. Februar 2023).

VOSS 2004

Voss, Susanne: Untersuchungen zu den Sonnenheiligtümern der 5. Dynastie. Bedeutung und Funktion eines singulären Tempeltyps im Alten Reich. Zugl.: Hamburg, Univ. Diss., 2000. Hamburg 2004.

VOSS 2010A

Voss, Susanne: „Draußen im Zeltlager...“. Ludwig Borchardts Grabungstag in Abusir. In: Kat. Sahure – Tod und Leben eines großen Pharaos. Eine Ausstellung der Liebieghaus Skulpturensammlung in Frankfurt am Main, 24. Juni bis 28. November 2010. Hrsg. von Vinzenz Brinkmann. München 2010, S. 109–121.

VOSS 2010B

Voss, Susanne: Das Sonnenheiligtum des Niuserre. Beispiel eines außergewöhnlichen Tempeltyps im Alten Reich. In: Kat. Sahure – Tod und Leben eines großen Pharaos. Eine Ausstellung der Liebieghaus Skulpturensammlung in Frankfurt am Main, 24. Juni bis 28. November 2010. Hrsg. von Vinzenz Brinkmann. München 2010, S. 225–233.

VOSS 2013

Voss, Susanne: Die Geschichte der Abteilung Kairo des DAI im Spannungsfeld deutscher politischer Interessen. Bd. 1: 1881–1929. Rahden/Westf. 2013 (Menschen – Kulturen – Traditionen; Forschungscluster 5, 8,1).

VOSS 2014

Voss, Susanne: Ludwig Borchardts Berichte über Fälschungen im ägyptischen Antikenhandel von 1899 bis 1914: Aufkommen, Methoden, Techniken, Spezialisierungen und Vertrieb. In: Fitzenreiter, Martin (Hrsg.): Authentizität. Artefakt und Versprechen in der Archäologie. Berlin 2014 (IBAES XV), S. 51–60. Online abrufbar unter: https://www.ibaes.de/ibaes15/publikation/ibaes15_voss.pdf (letzter Zugriff am 8. Februar 2023).

WARNER 1994

Warner, Nicholas: An Egyptian Panorama. Reports from the 19th Century British Press. Kairo 1994.

WEZEL 2001

Wezel, Elsa von: Die Konzeption des Alten und Neuen Museums zu Berlin und das sich wandelnde historische Bewusstsein. In: Jahrbuch der Berliner Museen 43, 2001, Beiheft.

WILDUNG 2002

Wildung, Dietrich: Preussen am Nil. Hrsg. v. Ägyptischen Museum und Papyrussammlung, Stiftung Preußischer Kulturbesitz. Berlin 2002.

WILKINSON 1835

Wilkinson, John Gardner: Topographie of Thebes, and General View of Egypt: Being a Short Account of the Principal Objects Worthy of Notice in the Valley of the Nile, to the Second Cataract and Wadi Samneh, with the Fyoom, Oases and Eastern Desert, from Sooez to Bertenice. London 1835.

WILKINSON 1867

Wilkinson, John Gardner: A Handbook for Travellers in Egypt. Including Descriptions of the Course of the Nile to the Second Cataract, Alexandria, Cairo, the Pyramids, and Thebes, the Overland Transit to India, the Peninsula of Mount Sinai, the Oases, &c. Condensed from ‚Modern Egypt and Thebes‘. London 1867.

WILLERT 2016

Willert, Sebastian: Die deutsche Kunstpolitik im Orient während des Ersten Weltkriegs. Zur Rolle des deutsch-türkischen Denkmalschutz-Kommandos

im Osmanischen Reich – Kunstschutz oder Kunstraub? Masterarbeit zur Erlangung des akademischen Grades eines Master of Arts. Gottfried Wilhelm Leibniz Universität Hannover. Hannover 2016.

WILSON 1877

Wilson, Erasmus: *Cleopatra's Needle: With Brief Notes on Egypt and Egyptian Obelisks*. London 1877.

WINTER 2010

Winter, Petra: „Von der Willkür eines Einzelnen unabhängig“. Die Statuten der Königlichen Museen zu Berlin 1830 bis 1878. In: Grabowski, Jörn/Winter, Petra (Hrsg.): *Kunst recherchieren. 50 Jahre Zentralarchiv der Staatlichen Museen zu Berlin*. Berlin 2010, S. 42–55.

WUSSOW 1885

Wussow, Alexander von: *Die Erhaltung der Denkmäler in den Kulturstaaten der Gegenwart*. Berlin 1885.

WUTTKE 1914

Wuttke, Carl: *Reise-Erinnerungen von Studienfahrten rings um die Erde*. München 1914.

ZIEGLER 1993

Ziegler, Christiane: *Le mastaba d'Akhethetep. Une chapelle funeraire de l'ancien empire*. Paris 1993.

ZIEGLER 1997A

Ziegler, Christiane: Introduction. In: *Ancient Egypt at the Louvre*. Hrsg. v. Guillemette Andreu, Marie-Hélène Rutschowskaya u. Christiane Ziegler. Paris 1997, S. 14–33.

ZIEGLER 1997B

Ziegler, Christiane: *Les Statues égyptiennes de l'ancien empire*. Paris 1997.

ZIEGLER 2007

Ziegler, Christiane (Hrsg.): *Le mastaba d'Akhethetep*. Leeuwen, Paris 2007 (Fouilles du Louvre à Saqqara, 1).

ABBILDUNGSNACHWEIS

Viele der Abbildungen wurden dankenswerter Weise von verschiedenen Personen zur Verfügung gestellt. Der Dank der Autorin geht an Michaela Hussein-Wiedemann, Dagmar Korbacher, Robert Kuhn, Dorothee Rieckmann, Neville Rowley, Maria Stein und Sandra Steiß von den Staatlichen Museen zu Berlin sowie Olaf Matthes vom Museum für Hamburgische Geschichte.

Belzoni 1822, ohne Taf. Nr.: Abb. 2

David 2010, S. 495: Abb. 7

Ebers 1880, Bd. 2, S. 49, Abb. 13: Abb. 6

Ehlebracht 1980, Fig. 58: Abb. 41

Erman 1929, Taf. 1: Abb. 1

Forrer 1895, Taf. IX: Abb. 15

Führer 1891, S. 96: Abb. 13

Kat. Berlin 1895, Taf. 7: Abb. 30, Taf. 40: Abb. 37

Keimer 1955, Taf. II: Abb. 40

Mariette 1872, Taf. 3: Abb. 5

Maspero 1883, Frontispiz: Abb. 4

Matthes 2000, S. 264: Abb. 35

Petrie 1892, Taf. XI: Abb. 45

Staatliche Museen zu Berlin – Ägyptisches Museum und Papyrussammlung:

Abb. 3, 16, 21 (Archiv ÄMP); Abb. 46 (E. Grantz); Abb. 28, 29, 47, 49 (Jürgen Liepe); Abb. 14, 20, 23, 24, 25, 27, 31, 33, 38, 39, 42, 43, 48 (Sandra Steiß)

Staatliche Museen zu Berlin – Gemäldegalerie: Abb. 34

Staatliche Museen zu Berlin – Kupferstichkabinett: Abb. 8

Staatliche Museen zu Berlin – Zentralarchiv: Abb. 9, 10, 11, 12, 22, 26, 32, 36, 44, 50, Dok. 1, Dok. 2

Werkzeug Graph Commons: Abb. 17, 19

Werkzeug Raw Graphs: Abb. 18



SCHRIFTEN ZUR GESCHICHTE DER BERLINER MUSEEN 8

Provenienzen und Erwerbungs geschichten stehen seit mehr als einem Jahrzehnt im Fokus der internationalen Museumsforschung und der Politik. Das vorliegende Buch analysiert anhand von Fallbeispielen die Wege der Objekte in das Berliner Ägyptische Museum während der ersten Amtsjahre des Direktors Adolf Erman (1854–1937). Dafür werden erstmalig zwei Quellen aus dem Zentralarchiv der Staatlichen Museen zu Berlin ausgewertet und publiziert. Durch sie können nicht nur einzelne Provenienzen erschlossen, sondern auch die Umstände der Erwerbungen kontextualisiert werden. Die Objekte kamen auf verschiedene Weise nach Berlin: durch Auktionen in Paris, als Geschenke aus London, durch Ankäufe aus Europa, durch Erwerbungen in Ägypten und dank der Unterstützung von namhaften Förderern wie James Simon. Die Erfassung der verschiedenen Kunst- und Antikenmärkte, Händler, Museen und Akteure, der Handelspraktiken und der Erwerbungsstrategien gibt ein sehr anschauliches Bild vom Antikenhandel im 19. Jahrhundert in Ägypten und Europa.